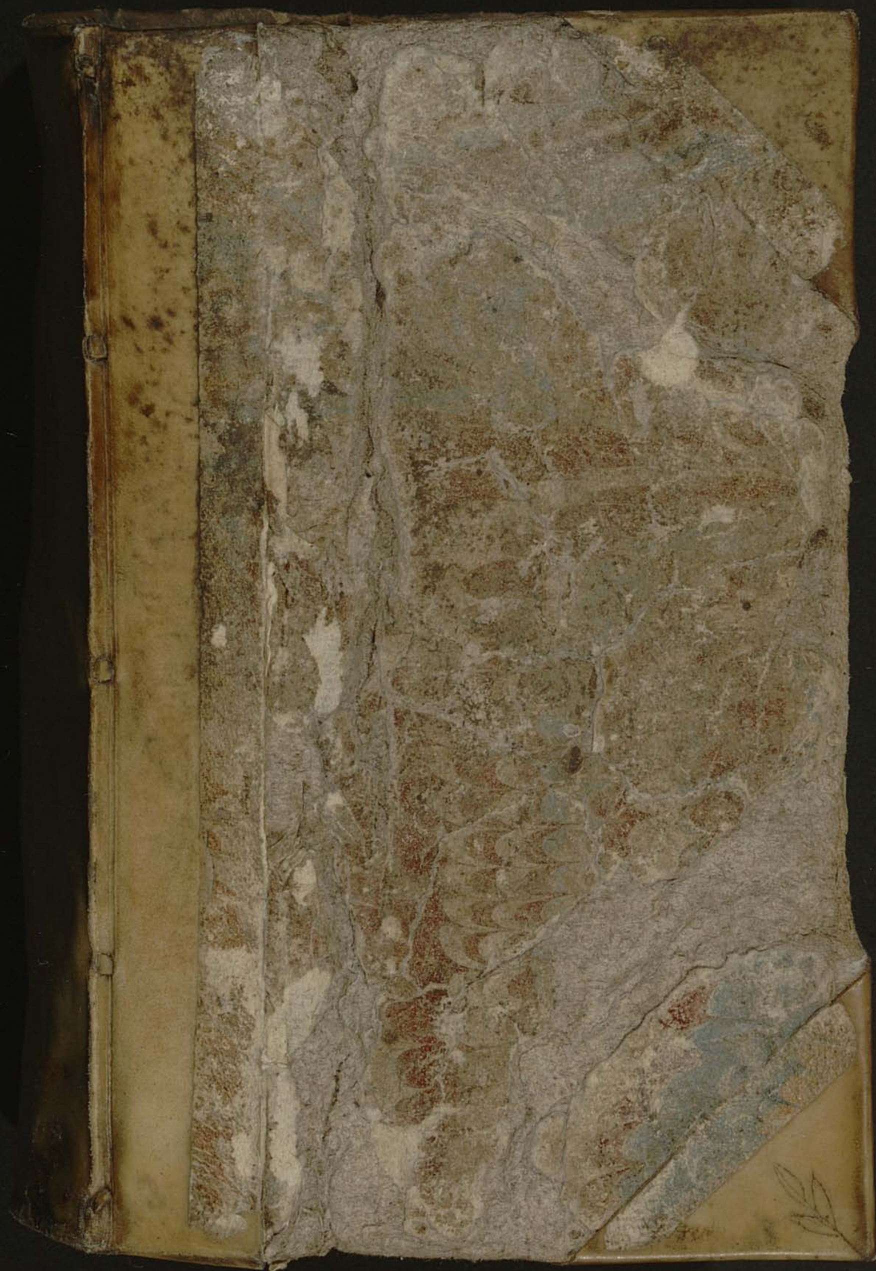
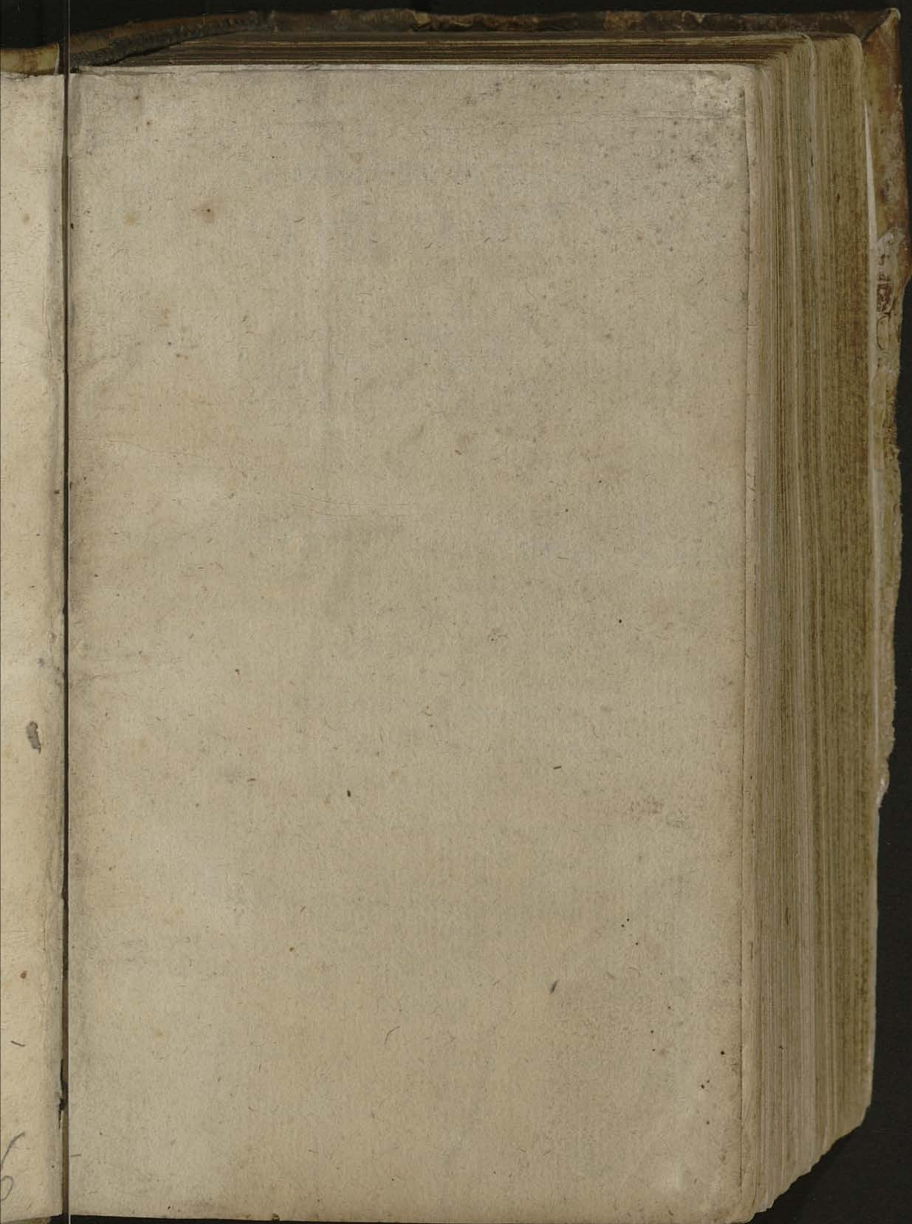




JOANNIS AGRICOLÆ
PALATINI, P. & M. Doctoris,

CHIRURGIA
PARVA,

Das ist:

Wundartzney/

Darinnen alle Wunden/ sie kommen/ wie sie wollen / mit Fleiß beschrieben werden / wie sich ein Wundartzt darbey verhalten/ vnd solche curirn solle/ ingleichem wie er mit den Beinbrüchen/ gequetschten vnd Beinschrötigen Wunden/ fast allen offenen Schäden/ auch Etzen/ Schneiden vnd Fontanellen vmbgehen müsse/ damit sie zu einer vollkommenen Heilung kommen können.

Allen Wundärtzten/ Feldscherern/ Balbirern/ Studiosis auch allen Haußwirten/ wegen sonderlicher offenbarter Arcanen vnd Kunststücken/ auch von der rechten Zeit der Kräutersamlung / hochnützlich zu lesen/ vnd zum andern mal gedruckt.

Hippoc. de Elegantiâ.

Oportet transferre Sapientiam ad Medicinam, & Medicinam ad Sapientiam: Medicus enim Philosophus DEO similis est.

Nürnberg/

In Verlegung Wolffgang Endters

M. DC. XLVI.





Denen Woledlen/ Gestrengen/ Vesten/ Ehrnvesten/ Hochgelehrten/ Hochweisen vnd Wolbenambten Herren Hauptmann vnd Rahtmannen der Kayserlichen Hauptstadt Breßlaw in Schlesien/ 2c. Meinen insonders großgünstigen Herren vnd hochgeehrten werthen Patronis vnd geneigten Förderern.

WAs mich bewogen hat/ eine kurtze Chirurgiam zu schreiben vñ vor dieses mal zu publicirn, soll in der Præfation ad Chirurgiam vermeldet werden/ vnd ob mir zwar wol bewust/ was vor schöne scripta Chirurgica an dem Tage/ vnd meines geringen Schreibens nicht wer vonnöhten gewesen / so hab ich doch betrachtet/ daß der meiste Theil nur vor gelehrte vñ hocherfahrne Leute dienet/ den Balbierern/ Wundärtzten vnd Feldscherern/ welche jetziger Zeit wenig vnd fast gar nichts studirt/ aber mit denselbigen we-

nig gedienet / in Betrachtung / bey diesen gefährlichen Zeiten in der Wundartzney viel Fälle sich begeben / davon sie wenig in der Alten Schrifften vnd jhren Lehrmeistern Vnterricht finden / vnd gleichwol der gantzen Christenheit damit gedienet / als hab ich mir vorgenommen diese Chir... heraußkommen zu lassen / die... der meiste Theil lauter arcana vn... experimenta seyn / welche man bey ...dern Authoribus nicht leicht finden ...ird / vnd ist insonderheit eine vo... ...ene Cur fast aller offenen Schäden vorgeschrieben / dieweil hin vnd wider so viel Klagens ist / daß solche nicht können beständig geheilet werden / vnnd weil in solchen Schäden ein grosser Vnterscheid der Vrsach zu finden / also wollen sich auch nicht alle Pflaster vnnd Salben darzu schicken / daher mancher redlicher Mann die Zeit seines Lebens ein Krippel bleiben muß / vnd obwol Paracelsus vor allen andern fundamentaliter geschrieben / so ist es doch gewiß / daß solches sein Schreiben der hunderste nicht arripirn kan / derwegen muß er von seinen

Wider-

Widersachern auch so übel/vnd gar vor einen Betrieger gescholten werden / da doch in Warheit seine Medicamenta auß der Natur genommen/ vnd die Gewißheit in sich haben/daran aber ist es gelegen/daß er will in sano & suo sensu verstanden werden/ auch wer in seinen terminis jrret/ der kan zum Erkäntniß seiner Geheimnussen nicht gelangē/vnd auß dieser Vrsach wird der gute Paracelsus so übel gescholten/vnd von vielen vor einen Lotterbuben gehaltē/ aber wie hieriñ dem guten thewern Philosopho vnrecht geschicht/ also gehet es andern mehr / sonderlich welche in den abstrusioribus naturæ arcanis sich die gantze Zeit jhres Lebens geübet/vnd der Welt ein Liecht in der Finsternuß angezůndet/vñ ist die Welt so verteuffelt/ dz sie solche vor lauter Bubenstück vnd Betrug hält/ derwegen hab ich mich diese Můhe nicht verdriessen lassen/ vnd diesen Tractatum von den offenē Schäden nach rechter Hermetischer Kunst vnd Methodo in eine kurtze Form zu fassen / damit sich die jungen Wundärtzte über der Chymicorum ob-

scuritet nicht weiter zu beschweren haben möchten/vnd ich muß bekeñen/daß ich fast allzuviel arcana offenbaret/ vnd billicher in etwas zurucke halten sollen / aber weil ich meinem Nechsten zu dienẽ schuldig bin/ so hab ich solche allen Wundärtzten vnnd frommen Haußwirten comunicirn wollen/ nit zweiffelend/sie werden solche Trew von mir in allem Besten auffnemen vnd mit Danck erkennen.

Die Chirurgia ist in Warheit ein vornemes Stück der Medicin, vñ solte billich in grossen Ehren gehalten werden / aber wenn wir vns sonderlich in Teutschland vmbsehen / so wird nichts weniger als solche geachtet / vnd ich muß jetziger Zeit billich den Italis den Ruhm geben/ daß sie vor andern Nationen sich trefflich drauf legen vnnd excellirn, nur desiderir ich dieses/ daß sie bey jhrer hohen experienz solche schlechte vnd rohe medicamenta haben/ vnd ich sage ohngeschewet/wenn sie die edle Chymiam darbey trieben/ so were vnter der Sonnen in Chirurgiâ jhres gleichen nicht/ aber wir Teutschen trachten dieser Kunst

Kunst gar wenig mit rechtem Eiver nach/ vnd vermeinen/ es sey gar genug/ wenn eine Wunden oder Schaden nur durch einen Balbierer verbunden wird/ aber durch das vngeschickte Verbinden entstehet offt ein vnwiderbringlicher Schaden/ vnd will der eusserliche Verwundete ja sowol mit Fleiß curirt seyn/ als welcher sonsten an einer innerlichen Kranckheit darniderligt/ vnd auß dieser Vrsach bin ich bewogē worden/ dieses Scriptum in Teutscher Sprache zu publicirn, denn weil die Wundärtzte jetziger Zeit auff den Universiteten nit viel informirt werden/ sie auch das Latein nicht ex fundamento studirn/ vnnd gleichwol von der Chirurgiá profession machen/ so hab ich vors beste angesehē/ daß sie auch in jrer Muttersprache informirt würden/ haben doch Hippocrates, Galenus, Aristoteles vnd andere Nationes in jrer Muttersprache geschrieben/ also wird mich auch niemand verdencken kōñen/ daß ich dergleichen thue/ deñ ich muß mich auff den Captum discentium gründen vnnd darnach richten.

Daß aber E. E. G. V. W. ich dieses geringe Wercklein zu dedicirn mich vnterfangen/ ist dieses die Vrsach / dieweil mir von vielen gerühmet / wie sie eine sonderliche Lieb vnd Zuneigung zu allen nützlichen Künsten/ vnd sonderlich zu der warhafftigen Medicin tragen/ vñ weil leider jetzund das betrübte Kriegswesen auch an jhre Grentze vnd Stadtmawer gefressen / so zweiffel ich nicht / es werden sich bey jhnen viel gute Leute finden/ welche eines geschickten Wundartztes bedürffen / so weiß ich darneben auch gar wol / daß die löbliche Stadt Breßlaw mit vornemen Medicis vnd Chirurgis zur Gnüge versehen / vnd dieses meines Scripti nicht bedürffen/ aber nichts desto weniger/ so weiß ich auch wol/ daß nit ein jeder alles wissen vnnd alle Erfahrung haben könne / vnd dieweil dieses Scriptum meistestheils auß der gewissen Erfahrung vnd nit auß der Alten Schrifften der Chirurgorum genom̃en / vnd ich auch sonderlich in den alten offenen Schäden/ ohne Ruhm zu melden / mich geübet/ vnd in denselben viel erfahren / so habe ich

nicht

nicht vnterlassen können/ solche E. E. G. W. W. vor andern zu communicirn.

Da nach weil ich gleichwol von vnterschiedlichē Patienten auß der Stadt Preßlaw vmb gute medicamenta [illegible]che nach [illegible]agyrischer [illegible]t bereitet/ an[illegible] langet/ sie dieselben auch mit zimlichen Nutzen gebraucht / so habe ich denselben mit meinem geringen Vermögen auch ferner dienen wollen/ damit sie auch in Lesung dieses Tractats sehen kōñen / mit was medicamentis ich vmbzugehē pflege/ daß sie im geringsten nit schädlich/ gifftig vñ rohe seyen/ wie die Mißgünstigen vnd Vnverständigen schreien/ vnd vorgeben/ die medicamenta Chymica werē Gifft vnd der Natur gantz zuwider/ aber daß solchen das vnzeitige vñ vnverständige Richten offenbaret/ vnd jhnen das Maul gestopffet werde/ so habe ich die vornemsten Stücke / so hieher gehören / recht zu præparirn gelehret vnd vorgeschrieben/ damit sie sehen kōñen/ wie das Reine von dem Vnreinen / das Gifft von dem Thiriac gescheiden werden müsse/ vnd daß die medicamenta hernach sicher können gebraucht werden. So

So ist mir auch eine Zeit hero von vielen vornemen Leuten auß der Stadt Breßlaw alles Gutes begegnet/ vnd sich zu meiner Beförderung grosse Freundschafft angebotten / daß ich also nit weiß/ wie ich mich hingegen danckbar erzeigen sol[illegible] ich befunden / daß ich meine [illegible]anckbarkeit in dies[illegible]en Scripto nur [illegible] wenig an den Tag geben wolle/ denn weil ich bey diesem Kriegswesen keine andere Danckbarkeit vermag/ so hab ich dieses wollen vorangehen lassen/ biß mir GOTT andere Gelegenheit zeigen wird/ E.E.G.V.W. mit einem mehrern zu begegnen/ vnd ob mir zwar wol bewust/ daß E.E.G.V.W. viel ein wichtigerers Werck gebürete/ so dencke ich doch/ daß auch offt in einem kurtzen Werck wol so viel stecket/ als in einem grossen volumine / welches meistestheils verdrießlich zu lesen/ also stehe ich in dieser guten Hoffnung/ E.E.G.V.W. werden diese meine vngefärbte affection im Besten vermercken / vnd dieses Wercklein in jhr Patrocinium auff- vnd annemen/ Gott wölle E.E.G.V.W. in allem Wolergehen/ Fried vnd grossem Aufnemen erhalten vnd vor allem Vbel beschützen/ vnd meine großgünstige Herrē vnd Patroni seyn vñ verbleibē. Datum Leipzig den 14. Octob. An. 1642.

E.E.G.V.W.

vnterdienstlicher vnd gehorsamer Diener.

Joh. Agricola, D.

Præ-

Præfatio in.

CHIRURGIAM PARVAM.

VOn der Wundartzney ein kurtzes Compendium zu schreiben/ hat mich bewogen beydes die jungen Wundärtzte vnd Patienten selber/dieweil ich gesehẽ/ daß die jungen angehende Lehrmeister vnd Feldscherer von jhren Meistern so gar schlecht in d' Chirurgiâ angeführet werden/also daß weñ sie auß den Lehrjahren/nicht ein Pflaster zu machen/viel weniger einen geringen Schaden recht zu verbinden wissen / welches wol zu erbarmen/ dz mancher seine lange Jahr so übel angelegt vnd nicht mehr lernen köñen/ darnach so haben mich die Patienten / derer viel über die Nachlässigkeit der Wundärtzte sich gewaltig beklaget / daß so übel mit jhnen vmbgangen worden/ vnd solche gewaltige Schmertzen in der Cur außstehen müssen/ vnd doch wol endlichen verderbet worden/ wie deñ bey diesen Teutschen Kriegen bißhero mit Schmertzen erfahren wordẽ/ daß

so viel

so viel vngeschickte Wundärtzte bey den Verwundeten gesehen worden / daß es einen von Hertzen gejam̃ert/vnd hat mancher Graf vnd Herr vor der Zeit wegē übler angestellter Cur ins Graß beissen müssen/daher nicht wenig solcher Patienten zu mir kommen vnd Raht begehrt/wie jhnen doch auff bequeme Mittel möchte Raht geschaffet werden/weil sie gesehen/daß jhre Wundärtzte so schlecht mit jhnē vmbgangen / vnd wenn ich die Warheit bekennen soll/ so hab ich manchmal mein Jam̃er gesehen / daß der Artzt weder die Kranckheit oder Schaden/ noch seine eigene medicamenta verstanden/ derwegen er ohn allen Vnterscheid mit einer Salben alle Schäden curirn wollen/daher nit allein der Patient übel geheilet/sondern auch in gefährliche symptomata gefallen/ vnd wenn die Cur wol abgangen/so ist der Patient endlichen lahm geheilet worden/wie mehr als zu viel zu erweisen.

Damit nun aber manchem redlichen Soldaten oder sonsten verwundeten Personen mit besserer Bequemigkeit möchte

Raht geschafft werden/ so hab ich auff An-
suchen vieler vornemen Personen / auch
Wundärtzt selber/welche zu der Herme-
tischen Medicin eine sonderliche Lust ge-
tragen/dieses Tractätlein oder Chirurgiã
parvam zu schreiben vor mich genommen/
dariñen ich einen jungẽ Wundartzt auffs
kürtzeste vnd fleissigste vnterrichten möge/
wie er auff das beste mit allerley Patienten
handeln solle/ vnd weil ich gesehẽ/daß mei-
ne Institutiones Chirurgicæ bey vielen in
Beruff kommen / also daß es zum andern
mal ist aufgelegt/vnd die exemplaria fast
alle distrahirt wordẽ/ vnd gleichwol noch
wegen der gefasten Kürtze viel Secreta,
Handgriffe / vnnd sonderlich die offenen
Schäden/darinnen nicht haben außführ-
lichen köñen tractirt werden/ so hab ich nit
allein solche Institutiones auffs newe re-
vidirt,vnd also verbessert/daß es nunmehr
fast eine vollkommene Chirurgia kan ge-
nennet werden/vnd ob ich gleich in willens
gewesen / ein grosse Chirurgiã Lateinisch
heraußzugeben/so hab ich mich das Bitten
vieler Leute vnd Wundärtzte bewegen las-
)( )(sen/

sen/ vnd diese kleine Chirurgiam in Teut-
scher Sprache herauß zugeben/dieweil son-
derlich jetziger Zeit die jungen Wundärtz-
te vnd Haußvätter mit dem Latein sich nit
wol behelffen können / sie werden / sonder
Ruhm / solche Kunststücklein vnd Hand-
griffe hierinn finden/dergleichen sie bey an-
dern nicht lesen werden / vnd wer es recht
ponderirn wird/der wird selber bekennen
müssen / daß ich fast gar zu laut gangen/
vnnd vnterschiedliche arcana gemein ge-
macht/ wofern der Chirurgus nur ein we-
nig in dem Fewer wird laborirn können/
so wird er seine medicamenta auff alle
Wunden / sie seyen gehawen / geschossen/
gestochen oder wie sie Namen haben mögẽ/
auch alle Schäden deß Leibs vnd viel jn-
nerliche Kranckheiten bald vnd ohne son-
dern Schmertzen applicirn können / wel-
ches in Warheit einẽ Wundartzt ein schö-
nes Kleinod ist/vñ nach diesem methodo
will ich alles in specie ordentlich nachein-
ander tractirn, auch wo etwas wichtiges
vorfället/ mit der experienz verificirn,
vnd darauß werden nit allein alle bißan-

hero

hero eingerissene Mißbräuche erkant/ vnd wie sie abzuschaffen vnnd andere bessere Handgriffe an derselben Stelle zu setzen Anordnung gethan werden / damit deß Hippocratis Regul mag practicirt werden/ nemlich tutò, citò & jucundè, ich mache mir keinen Zweiffel / wenn die jungen Wundärtzt vnnd Feldscherer nur ein wenig Handgriffe wissen/ sie werdē sich in diesen Methodum gar leicht finden / vnd werden viel grosse Schäden / welche man wol vor vnheilsam gehalten / oder doch eine sehr lange Zeit mit der Cur zugebracht/ wider zu recht bringen vnd curirn können/ vnd sie werdē der Warheit zu Stewer bekennen müssen/ daß sie auß diesem Scripto nicht ein geringes werden erfahren haben.

Es werden sich auch viel überkluge Meister finden / welchen der Bauch von Künsten zerspringen will / vnd werden dieses verachten vnd vernichten / dieweil viel Dinge jhnen zu hoch vorkommen/ oder vor vnnöhtig zu wissen gedencken/ oder werden vorgebē / dieses finde man bey andern eben sowol / vnd weren viel Paracelsische Pos-

 sen

sen darinnen/vnd were besser/man liesse es bey der Alten jhren Arten vnd Methodis verbleiben/ deñ sie weren auch keine Narrẽ gewesen/ zu dem so weren auch viel Schäden vnd Wunden curirt worden / ehe dieses scriptum an den Tag kom̃en/aber diese Meinung oder Einwendung wird sie nit absolvirn, denn offenbar ist es / daß alle Künste von Tag zu Tag zunemen vnd verbessert werdẽ/ vnd sonderlich sihet man dieses in der Medicin, es hat jetzund viel einen bessern Zustand als sie vor Alters gehabt/ da man einig vnd allein mit dem Helleboro, Peplo, Colocynthide vñ dergleichen gewaltsamen Dingen vmbgangen / wie denn auch Hippocrates selber nichts anders gewust/ als daß er sie nur in substantiâ, crudâ, gebraucht / vnd wer sie jetziger Zeit also brauchen wolte / der würde in Warheit gefährliche symptomata erwecken / wir brauchen sie jetziger Zeit auch/aber viel auff eine andere Weise zugerichtet/ daß alle jre schädliche accidentia hinweggenommen werden / davon die schweren symptomata herrühren/also daß sie nunmehr

mehr also gelinde purgirn/dz man sie auch schwangern Weibern ohne Gefahr eingeben kan/ vnd ist gewiß/ wenn jetziger Zeit Hippocrates leben vnd dieses sehen solte/ so würde er vnsern Methodum loben vnd annemen/ vnnd hingegen den alten Weg verwerffen/vnd ist die Kunst auch noch nit auff jhr Ende kommen/vnd weñ die Welt noch hundert Jahr stehen solte/ so würde sie noch viel höher steigẽ/wofern Gott nit/ vmb deß grossen Vndancks willen/ gar eine Blindheit vnnd Barbariem schicket/ welche durch solche Verächter der Göttlichen Wunderwerck gar leicht kan verursacht werdẽ/also gehet es in der Chirurgiâ auch her/vnd hat man jetziger Zeit viel bessere Handgriffe als die Alten gehabt habẽ.

Lächerlich ist es mir offt vorkomen/ weñ ich zu einem verwundetẽ Patienten erfordert worden/ daß die jungen Feldscherer vnd Wundärtzte fast alle Schäden durch jhre eingefaste Salben in dem Bindzeug curirn wollẽ/da sie doch zuvor solche Schäden niemals gesehen/ vielweniger wissen/ ob die Salben den Schaden annemen wer-

 de/

de/nichts destoweniger haben sie damit curirn wollen / aber endlichen ist ein grosser Dunst drauß worden/ vnd eine vnglückselige Cur erfolget/vnd also will ich ohn fernern Vmbschweiff zu der Sachen schreitẽ/ vnd anzeigen / wie sich der Artzt bey dem Verbinden verhalten soll / vnd wie er sich seines Ampts erinnern müsse/darnach wie eine jegliche Wunden in specie müsse curirt vnd in dem Verbinden sonderlich damit verfahren werden/zum dritten wird er fast alle Zufälle der Wunden finden / wie er sie erkennen/ vñ auch entweder verhüten oder curirn solle; So wird er auch die meisten offenen Schäden dermassen beschrieben finden / dergleichen noch wenig in Schrifften so deutlich zu finden/neben jhren specificis remediis, darauff folgen etliche Kranckheiten vnd Seuchen/welche gemeiniglich in den Feldlägern gemein / vnd wie sie ein Feldscherer / in Manglung eines Medici, curirn solle / Jtem wenn er seine simplicia einsamlen solle / vnnd nach diesem Methodo soll vnsere Cur angestellet werden / welche Gott in Gnaden segnen wolle.



Epigramma

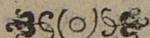
In Nobilißimi & Excellentißimi Viri Dn. Ioan. Agricolæ M. D. & Practici Clarissimi Chirurgiam Spagiricam.

ECcos Agricolæ novos libellos
Publicis modò commodis dicatos
Queis, ut dexteriùs queant mederi
Pravis ulceribus tumoribusque,
Fractis, vulneribus periculosis,
Membri denique dislocationi.
Chirurgis methodum peculiarem
Monstrat, non tamen hactenus recepto
More ex codicibus prioris ævi
Congestam, sed ab intimis petitam
Chemiæ scatebris sacrisque lymphis,
Et longa experientia probatam.
Quare si tibi vis, benigne lector,
Consultum benè, si labore parvo
Optas difficiles fugare morbos,
Tam doctum tibi compara volumen,
Dignum quod studio manuque prompta
Verses assiduè, & licet refundas
Tantillos obolos in emptionem,
Pro lucro reliquus tamen manebit
Ingens hoc modico redemptus ære
Thesaurus superans valore gemmas.

Ludov. Combach, D.

Illustrissimor. Hassiæ Principp. Medicus Ordinarius fecit Cassellis pridie Calend. Martias 1643.

Cur



CVr adeò nictant Asclepius, atque Machaon,
Et Podalirius? En Hippocrates loquitur:
Nunc ego, quæ scripsi quondam, mutabo libenter,
Ars brevis est, dicam, vitaque longa satis.
Vnius Agricolæ methodum sectare Iuventus,
Chirurgusque sagax, vel Chimiater eris!

Honoris & Amoris ergò pandit

Iohann. Tilemannus, D. &
Med. Profess. Marpurg. p. t.
Decan.

In Chirurgiam

Dn. D. Ioannis Agricolæ, Medici per Germaniam notissimi.

NOn minor est virtus quàm quærere parta tueri.
Famam quæ parta est, editione novi
Tractatus stabilire parat, quid dextera possit
inter Cheirurgos invidiæque probat.
Nempe opus artificem commendat: & ilia Codro
rumpantur, famâ stat tamen Agricola.

Iohann. Nicolaus Thomingius,
Philosophiæ & Medicinæ D. &
in Academia Lipsiensi Professor extraordinarius.

TRA-



TRACTATUS PRIMUS.

Von deß Feldscherers Ampt vnd Verrichtung.

1. EInem getrewen Feldscherer oder Chirurgo will vor allen Dingen gebühren / daß er Gott vor Augen habe / vnd ein Christliches vnd nüchters Leben führe / vnd nicht alle Tag im Luder lige / daß wann er zu dem Patienten erfordert wird / er nicht von Brantewein / Bier oder dergleichen angefüllet vnd wie eine Saw stincke / auch nicht wisse / was er reden oder thun soll / oder wol gar auß Trunckenheit bey dem Patienten nicht stehen könne / wie ich solcher Gesellen viel gekeñet vnd mit Namen nennen könte / welche bey dem Patienten gantz vngestümm mit verbinden gewesen / vnd als man sie deßwegen gestrafft / sie solten bedencken / wie sie vmbgiengen vnnd wen sie vor sich hätten / haben sie an statt

deß Gebets alle hundert tausend geflucht/ aber wie sie gewesen/ so ist hernach auch die Cur gerahten. Dieses ist vnrecht vnd eine grobe Sünde/ er soll Gott in allen Curen vmb Beystand anruffen/ vnd sein Gewissen wol in Acht nemen damit er nicht Henckerischer Weise im Trunck mit dem armen Patienten fahren möge/ denn er muß bedencken/ daß er eine edle Creatur Gottes vnter Händen habe/ vnd wo er derer nicht getrewlich warnimpt/ jhn sein Gewissen deßwegen vor Gott anklagen möge/ vnnd also kan ein ruchloser vnverständiger Kälberartzt bald an jhm zu einem Mörder werden vnd die Hölle verdienen/ wie mir ein Exempel bewust/ daß in Thüringen ein Bader vor wenig Jahren zu einer Frawen erfordert/ welche er die Ader eröffnen sollen/ er aber vom Brantewein blindvoll gewesen/ also/ daß er über dem Aderlassen vmbgefallen/ die Fraw mit sich vom Stul geworffen/ vnnd das Blut also lauffen lassen/ daß die Fraw dieselbe Stunde Todes verfahren/ der Bader ist alsobald darauff entlauffen

vnd

vnd ist hernach den dritten Tag in einem Holtz tod gefunden worden / ob er sich nun selber vmbgebracht / kan man diese Stunde nicht wissen / vnnd fast dergleichen Exempel hat sich vor weniger Zeit nicht gar weit von Leipzig vnter dem von Bonickaw auch begeben/vnd ist dieses wol zu mercken.

2. Wann jhm ein Patient vorkömpt/ soll er fleissig betrachten die Stücke/welche zu seiner Kunst gehörē/damit er wisse/was jedes simplex vor qualiteté an sich habe/ dann daran nicht wenig gelegen / dann dardurch kan er wissen / zu was vor einem Schaden / ob es zu allen oder nur zu etlichen gewissen könne gebraucht werden/ aber dieses ist manchem ein Böhmisches Dorff / da weiß der hunderste nichts davon/vñ dencket es gilt gleich/das simplex sey dem Schaden ein Gifft oder Artzney/ vnnd es were gut/ daß ein jeder Artzt das schöne Büchlein Herrn Bartholomæi Carrichters mit Fleiß lese vñ auch verstünde/ aber da ist ein grosser Mangel/ denn ich habe viel Bader vnnd Feldscherer ge-

kennet/welche weder schreiben noch lesen können/was sollen denn solche vngeschliffene Idioten verstehen oder nachlesen? Es ist jhnen alles eine Thorheit / vnd vermeinen / es sey gar genug / wenn sie etwa ein Kraut von einem alten Weibe gesehen vnd nennen gelernet / was es aber an vnd in sich habe/ da wissen sie nichts / ohne daß sie sagen / es sey ein gutes Wundkraut / dieses ist zwar nicht vnrecht / aber es gehöret mehr darzu / er muß wissen/ zu welcher Wunden vnd Schaden es dienet / ob es kalt oder warm / vnnd ob es ohn Vnterscheid allen Patienten zu applicirn, solches könten sie in dem Carrichter alles finden/ vnd in diesem Stucke stecket nicht ein geringer Eckstein der Chirurgischē Kunst/ vnd wird niemand den vor einē rechtschaffenen Chirurgum halten können/welcher dieser Dinge keine Wissenschafft/ vnd daher sagt Paracelsus lib. 1. de pestilit. Ein Artzt soll dieses wissen/er soll es gründlichen wissen / vnd nicht meinen / vnnd were allhier wol vonnöhten / daß man eine außführliche instruction deßwegen anstellete/ aber

ke/ aber es würde viel zu weitläufftig werden / man lese nur den Carrichter / so wird man instruction genug finden / vnd damit sich aber gleichwol niemand zu beschweren haben möge/will ich zu Ende von den nöhtigsten simplicibus einen Vnterricht geben/wenn sie gegraben/wie sie sollen zugerichtet/ vnd warzu sie von GOtt prædestinirt, vnnd zu was Schaden sie mit Nutzen können gebraucht werden.

3. So soll vnnd muß er einer jeden Wunden Eigenschafft gar wol verstehen/ wo sie hingeschlagen / ob sie tödlich oder nicht/ vnd was Zufälle an diesem oder jenem Ort jhr begegnen können / auch wie er durch gute Artzneyen denselben vorkommen möge/ darzu will jhm nun gebühren/ daß er in der Anatomia etwas lerne vnd erfahre / damit er nicht allein die Wunden an seinem Ort verstehe / sondern auch den verrenckten vnd zerschöllertẽ/ auch den zerstossnen innerlichen Gliedern beyzeiten guten Raht zu schaffen wisse/ darbey muß er fleissig in Acht nemen/ ob die Wunden inwendig in dem holen Leib mehr als her-

 auß

auß sich sencken / ob sie ein innerlich viscus oder diaphragma berühret / oder ob etwa eine Fäulung in cavitate sich angebe / vnnd dieses muß ein Chirurgus accuratè auß der Anatomia verstehen lernen / es ist jhm vnnd dem Patienten sein Heil vnd Wolfahrt daran gelegen. Jch
1. erinnere mich/daß vor zwölff Jahren auff einer Bawernhochzeit in Thüringen ein Schäferknecht eben in die Brust gestochen worden/ von dem nechsten Ort ward ein Balbierer geholet / er lebt zwar noch/ aber Ehrenthalben mag ich jhn nicht nennen / der hätte billich mehr wissen sollen als ein Bader/ dieweil er mit Gewalt ein Balbierer seyn wolte/welches ich an seinem Ort stelle / als er nun nach etlichen Stunden zum Patienten kam / so lag er zwar in grosser Mattigkeit / aber lachte stets/ ich erschrack darüber / denn ich sahe vnd merckte wol / daß jhm das diaphragma verletzt worden / der gute Balbierer vermeinete / es hätte nichts zu bedeuten / vnd hieß seine Freunde vnnd den Thäter/ der nicht entlauffen / gutes Muhts seyn/ er wol-

er wolle jhn bald zu recht bringen / ich erinnerte jhn / er solte sich wol vorsehen / es were kein rechtes Gelächter / er aber schlug es in Wind / vnd vermeinete / ich müste solcher Patienten wenig gehabt haben / darauff ritte ich darvon / den andern Tag war der Patient tod / da entlieff der Thäter / vnd als er durch verständige Balbierer eröffnet worden / da fund man / daß das diaphragma in der Mitten am dünnesten Ort durchstochen war / also ward das Lachen bald thewer / also soll ein Wundartzt dieses wol verstehen / so wird er wissen / was die Wunden vor Zeichen von sich gibt zum Leben oder zum Tod / ob sie schlecht ohne Zufälle sey oder nicht / ob sie einen Zufall vom Brennen oder Stechen / rc. habe / denn darauff muß er seine Artzney richten / vnd einem jedern recht zu thun wissen.

4. Soll der Wundartzt deß Patienten Natur wol in Acht nemen vnd fleissig betrachten ob er starcker oder schwacher Kräften sey / vñ ob er sonst noch neben der Wunden einen Zufall habe oder nicht: dann

daran ist mächtig viel gelegen / vnnd es begibt sich offtermal / daß von wegen einer Leibesschwachheit keine Wunden heilen will / denn sich die Kranckheiten gern zu den Wunden schlagen / verderben sie / vnd halten die Heilung auff / wenn nun dieses ein Wundartzt mercket / so muß er bey den Medicis fernern Raht suchen / wie der verborgenen vnd iñerlichen Schwachheit möchte geholffen werden / wie ich ein
Exemplum Exempel vnlangst gehabt / daß einer in die Waden bey der Nacht in den lincken Waden gehawen worden / also daß der halbe Waden biß an ein kleines gantz hinweggehawen / der Balbierer hat jhn mit hefften nach gemeinem Brauch angeflickt vnnd auffs beste verbunden / ist auch meistentheils wider angeheilet worden / aber zu völliger consolidation hat der Schaden nicht kommen wollen / vnnd wenn es gleich etliche Wochen ein Ansehen hatte / als wolte nun eine beständige Heilung vorhandē seyn / so brachs doch wider auff / vnnd wann die Wunden auffgieng / so gieng ein dünnes röhtliches Wasser / als wann

wann man ein rohes Fleisch außgewa-
schen hätte/ herauß/ vnd war scharff/ vnd
dieses geschahe fast alle vier Wochen/ dar-
über wurde ich consulirt, vnd als ich sol-
ches mit Augen selber gesehē/ liesse ich mich
beduncken / es müste ein verborgene
Schwachheit darbey seyn/ vnd fragte den
Patienten/ ob er auch vor diesem die Hæ-
morrhoides gehabt hätte/ er sagte/ Ja/
alle vier Wochen/ ohne bey diesem Scha-
den hätte er sie nicht gespüret/ da hatte ich
Berichts genug / brauchte derowegen
Mittel/ daß sich dieselben zu bequemer Zeit
funden/ da ward der Schaden zusehends
vnd ohn alle Mühe recht vnnd beständig
curirt, das Mittel aber/ das ich darzu
brauchte / war nichts anders/ als daß er
alle Morgen einen scrupulum von dem
extractu Aloës, darunter zwölff Tropf-
fen von der tincturâ Corallorum ge-
mischt worden/ nemen muste/ vnd als ers
vier Tage aneinander also gebraucht/ so
funden sich die Hæmorrhoides oder gül-
den Ader/ da war eine kurtze Cur darauff
erfolget/ vor diese instruction danckte

Pro solicitandis Hæmorrhoidibus.

mir der Chirurgus fleissig / vnd wolte es hinfüro wol in Acht nemen.

5. Ein Feldscherer soll sich auch hüten vnd wol vorsehen/ daß er nicht einen jedern über die Wunden lasse / denn es ist nichts Newes/ daß ein Mensch gegen dem andern eine heimliche Antipathiam habe/ welches jhrer wol viel nicht glauben / vnd dadurch wird die Wunden sichtig / vnnd will keine Heilung annemen / wie ich denn einen Schäfer gekennet / den dorffte man zu keinem Patienten lassen / er hätte auch eine Kranckheit / was es vor eine wolte/ wie ich solches an seiner eigenen Tochter wargenommen / dieselbe hatte einen Fall gethan / vnd nur die Haut auff dem lincken Schinbein abgeschunden / der Vatter wolte sie selber heilen / vnnd legte jhr gar gute gekochte Kräuter über / welche diesen Schaden gar wol hätten heilen können/ inmassen ich sie auch selber damit restituirt, es wolte aber nicht fort / sondern es war nicht allein ein grosser Schaden drauß / vnnd war die Tochter noch darzu lahm/ daß sie auff keim Bein stehen konte/

Notabile exemplum.

konte / vnd als es eine gute Zeit also angestanden / weil er mein Nachbar wegen eines Gutes gewesen / so fragt er mich zu Rahte / ich besahe den Schaden / vnd ich konte da keine grosse læsion erkennen / ich brauchte meine Künste ingleichem / es wolte nicht besser werden / endlichen kamen sie in die Gedancken / es müste etwas in das Hauß von bösen Leuten gethan worden seyn / daß sie nicht zur Heilung kommen könte / sprach mich der Vatter an / ich solte jhr mein Hauß vergönnen / weil ich ohne das nicht drinnen wohnete / ich vergunt es jhm / aber so lang der Vatter verbund / wolte es nicht besser werden / also sagte ich / sie soltens meines Hofmeisters Weib verbinden lassen / welches geschehen / da war es in wenig Tagen anderst / vnnd als ich bald darauff an den Ort kam / wolte ich den Schaden selber ansehen / da gieng jhr Vatter mit zuzusehen / es war gar fein / aber die folgende Nacht hatte sie an dem Schenckel wider gewaltige Schmertzen / als sie deß Morgens auffgebunden war / so war es / als wer es nie geheilet worden /

den/welches mir seltzame Gedancke͂ machte/ vn̄ als ich kein natürlich accidens darbey spüren kunte / so befahl ich / man solte gantz keinen Menschen darzu sehen lassen/ als meines Hofmeisters Weib / welches auch geschehen / da war in kurtzer Zeit der Schaden gantz geheilet / da hatte ich einen Argwohn / es müste etwa eine heimliche Antipathia zwischen dem Vatter vnd der Tochter seyn/ welches auch also war / vnd hatte ich hernach von vielen Leuten gehöret/wann dieser Schäfer über einen Schaden oder Wunden käme/so wolte dieselbe keine Heilung annemen/ derowegen er auch bezüchtigt wurde / als wenn er Zauberey triebe/aber es ward diesem nicht also vnd war sonsten eine solche Antipathia ex Spiritibus, davon wir allhier in diesem compendio nit weiter discurrirn wollen/ kan in meiner grossen Chirurgiâ davon gehandelt werden / vnnd ist in diesem Ding viel Heimlichkeit verborgen / were nicht gut / daß es ein jeder wüste.

6. So ist auch viel daran gelegen/daß man betrachte / ob der Verwundte eine Manns-

Manns- oder Weibsperson sey / vnd gehöret darzu eine gute Auffsicht / so muß er auch in diesem Punct die Speiß vnnd Tranck recht anzuordnen wissen / es muß der Krancke auch keinen Mangel leiden / wie offt bey den Chirurgis dieser böse Gebrauch eingerissen / daß sie dem Patienten fast alle Speise vnnd Trincken verbieten / vnnd vermeinen / durch solche abstinenz würde der Krancke viel eher genesen / aber sie bedencken darneben nicht / wo der Verwundete keine rechte Narung hat / daß sich der Balsam nicht finden könne / welcher an sich selber der Artzt ist / der die Wunden heilen könne / denn wo kein Geblüt gezeuget wird / da ist auch kein Balsam / vnd sagt Paracelsus daher gar recht / daß in vns der Chirurgus, der Schäden heilen thäte / wohne / vnd dieser were nichts anders als deß Geblütes Balsam / der wer der rechte Artzt / der Balbierer thäte nicht mehr / als daß er nur reinigte / vnd die Natur curierte selber / vnnd diesem ist auch also / derowegen muß man den Patienten in der diæt nicht zu hart haltẽ /

auch

auch muß darneben ein Vnterscheid in der Speiß vnd Tranck gehalten werden / damit der Patient nicht allerley hineinschlucke / vnd den Magen wie eine Saw anfülle / oder sich stets vollsauffen wolle / sondern was gute verdawliche Speisen seyn / die ein gute Nahrung geben / soll er essen. Es begibt sich bißweilen / daß der Patient weder essen noch trincken kan / da muß man jhn mit Krafftbrülein vnnd andern guten Mitteln zu Hülffe kommen / wie denn in diesem Fall das Muscatenöl auff den Magen geschmiert gar gut ist / es stärckt vnnd macht einen guten appetit zum Essen. Darnach muß man auch sonderliche Krafftwasser vnd Brülein haben / welche eine gute Nahrung geben / vnd den Leib zugleich stärcken / wie denn insonderheit zu

Iusculum confortans.

loben ist / so man ein alte Henne nimpt / schneidet sie in Stücken / vnnd wäschet sie mit Wein auß / giesst hernach nur ein par Löffel voll Wein dran / vnd thut es in eine Waldenburgische Flaschen / verschraubets wol / vnnd legt es in einen Kessel mit Wasser / vnnd lässet das Wasser fein gemach

mach sincken/ so gehet auß der Hennen ein sehr lieblicher liquor, den giest man herunter / vnd so man auff einmal nur 2. Löffel voll davon nimpt / so gibt es so grosse Krafft/ als wann man die gantze Henne gessen hätte / vnnd eben also kan man mit dem Rindfleisch verfahren / wann man keine Hennen hat/ man soll aber ein gutes Ochsenfleisch / das fein fett ist / darzunemen/ so bekömpt man eine köstliche Krafftbrü / wer will / mag auch ein wenig Muscatenblüe darzunemen / vnnd ist dieses gleichsam die essentia auß dem Fleisch. Sonsten ist das Capaunenwasser auch eine gute Stärckung / vnd jederman gut/ so man auff einmal vier Löffel voll davon nimpt / deß Tages dreymal/ vnd wird also zugerichtet: Cappaunenwasser.

Nimb einen guten Caphan / mit Wein außgewaschen/ wie jetzt gesagt/

Lactucken/

Lungenkraut/

Endivien/ jedes ein Hand voll.

Weitzenbrod / welches in Ziegenmilch eine Nacht geweicht/ ein halb Pfund.

Violen-

Violenblumen.
Ochsenzungenblumen.
Borragenblume/jedes 2. Loht.
Süssehöltz/1. Loht.
Pinearum.
Kleine Rosinen / jedes 2. Loht.
Jujuben/
Sebesten/jeder N. 12.
Feigen.
Aniß.
Fenchel.
Zimmet.
Muscaten blůe/jedes ein halb Loht.
Malvasier 3. ℔.
Bronnenwasser 4. ℔.
Dieses alles hacke klein vntereinander /vñ thue es in eine zimliche grosse Waldenburgische Flaschen/lasse es in einem Kessel mit Wasser wol vermacht 3. Stunden kochen/darnach nimb alles herauß / vnnd thue es in einen gläsern Kolben / vnd lutire einen Helm darauff / vnd distillire es auß einem Balneo, so wirst du ein edles Wasser haben. Man kan es auch also machen / wann es 3. Stunden gesotten/
so fasse

so stosse man den Caphan in einem Mörser / vnnd zwinge jhn durch ein Tuch mit sampt den Kräutern/die Suppe koche man biß es fast dicke wird/ dieses gibt nicht allein eine gewaltige Stärckung / sondern auch eine gute Nahrung / vnd dergleichen Krafftbrüen kan man auß allerley Fleisch vnnd Vögeln machen / ja nach dem es die Gelegenheit leiden will. In dem Trincken muß er auch rechte Maß halten / damit er den Sachen nicht zu viel thue / zu wenig trincken vermehret die Hitze / verhärtet den Leib / vnnd trücknet sehr auß/ hingegen zu viel trincken ist auch Schade/ sonderlich in Hauptwunden / da durch zu viel trincken allerley Zufälle verursachet wird / es soll aber der Patient auff einmal wenig vnd desto öffter trincken / vnd dieses soll der Feldscherer jhm wol einbilden / wie ingleichen daß er sich nicht zu viel bewege/ im Betthe hin vnd wider werffe/ oder wañ er sich wol befinde/ alsobald Vnkeuschheit treibe/dieses ist der grösten Gebrechen einer/ welchen der Verwundte begehen kan / wie

mir dann etliche Exempel bekandt/ die bald darauff gestorben seyn.

7. Es begibt sich auch offt/ daß den Patienten allerley Zufälle zustossen / insonderheit Vndäwen deß Magens / Verstopffung deß Stuls vnd Harms / wann ein Wundartzt darauff nit Achtung hat/ kan offtmals ein grosses Vnheyl darauß erfolgen / wie mir der Exempel viel vorkommen/ dann von übermässigem Bluten wird der Magen vnnd die Leber schwach/ will die Speise nit behalten / sondern gibt sie alsobald wider von sich / welches dann ein gefährlicher Zufall ist/ daher dann dem Leibe vnd Balsamo naturali keine Nahrung zukommen kan / die Heylung der Wunden wird dardurch verhindert/ vnnd durch die öfftere Bewegung zum Wüten gezwungen: So sich nun ein solcher Zufall begibt/ so soltu jhm also begegnen:

Accidentia.

Magenstärckung.

Nim Sauerteig von Rockenmeel 1. Handvoll.
Hopffen/ 2. Handvoll.
Krausemüntz/
Wermuth/ jedes 1. Handvoll.
Calmus/

Musca-

Muscaten Nüß/jedes 1. Quintlein/ die Kräuter zerhackt vnnd vnter den Teig geknetten/in ein Säcklein genehet / darüber Bier oder Wein gossen (rother Wein wo man jhn haben kan / wer am besten) vnd eine halbe Stunden sieden lassen / alsdann das Säcklein herauß genommen/ vnd so warm mans leyden kan / über den Magen geschlagen/vnd so es erkaltet / wider warm gemacht vnd gebraucht/dieses wehret dem Brechen vnd stärcket den Magen/ macht auch einen appetit zum Essen/dann es hält die Dämpffe an sich / daß sie nit in die Höhe steigen können / vnd dieses ist nicht allein bey den verwundeten Patienten / sondern auch bey andern zu gebrauchen / welche sonsten keine Speisen zu sich nemen können/auch sonsten einen blöden Magen haben / vnnd weil es nur ein äusserliches Mittel ist/so kan es jederman gebrauchen.

Dieses folgende ist auch gar ein köstliches Mittel innerlich zu gebrauchen / vor das Vndawen oder Erbrechen deß Magens/es rühre auch her wo es wolle/ Nimb Potio.

derwegen Zimmetwasser 6. Loth.
Olei Vitrioli quater rectificati ℈ ß.
Syrup von der Krausemüntz 2. Loth.
Cimmetöl 4. Tropffen / alles wol vntereinander gemischt / vnd davon offt auff 1. mal einen guten Löffelvoll davon genommen / es stillet alsobald das Brechen.

Spiritus frumenti.

So aber mancher sonsten zum Brechen geneiget ist / vnd jhm leicht eine Speiß zu wider ist / davon dann der Magen also schwach wird / daß sich dardurch aller appetit verlieret / vnnd eine tödtliche Atrophia erfolget / der kan alle Morgen vnnd Abend von diesem Weitzen Spiritu einen Löffelvoll nemen / er wird befinden / daß der Magen gar fein davon wird wider zu recht kommen können : Nimb deß schönsten Weitzen / lasse jhn auff der Mühlen nur ein wenig grob zerschroten / vnd Wermuthsaamen jedes eine Metzen / thue es zusammen in ein bequemes Fäßlein / vnd gieß siedheisses Wasser darauff / vnd rühre es mit einem Holtze wol vntereinander / wann es nun wider laulicht worden / so thue ein wenig reine Bierhefen darunter /
decke

decke es zu / so wird es zu jären anfangen / wann es nun fast verjoren / so thue es in eine Brantewein-Blasen / vnd distillire es / wie man sonsten den Brantewein zu distillirn pflegt / so wirstu bißweilen einen schönen grünen / bißweilen einen blawen Spiritum erlangen / vnnd den gebrauch wie jetzt gesagt.

Den Stulgang betreffend / es begibt sich offt / daß eine Verstopffung erfolget / bißweilen ist sie ohne Gefahr vnnd darff keiner Artzney / ja nach dem die Naturen seyn / dann man findet etliche / welche in 3. Tagen kaum einmal einen Stul haben: Ich habe eine vornehme vom Adel gekent / sie lebet auch noch / die hatte kaum in vier Wochen einmal einen Stulgang / vnd ist darbey frisch vnd gesund / darüber ich mich zum öfftern verwundern müssen / hat sie auch niemals ein Medicus purgirn können / doch hab ich sie etlichmal mit dem Mercurio dulci vnnd mit keinem andern remedio gewinnen können: Wofern aber Schmertzen / Grimmen erfolgen / oder zu lang anhalten wolte / da will von nöh-

ten seyn/daß man Mittel brauche vnd den Leib eröffne / aber nit durch starcke purgirende Stücke /dann dieselben bringen offt mehr Schaden als Nutzen / sondern man kan solches verrichtē durch Zäpfflein/Clystier vnd dergleichen/vnd kōñen die Zäpfflein also gemacht werden: Nimb Honig 1. Loth/Mäusedreck ʒ.quintlein/fœni græci 1. Quintlein/diese zwey mache zu Pulver/vnd rühre es vnter das Honig/vnd koche es/biß es sich zu einem Zäpfflein formiren lässet/vnd alsdañ zur Noth gebraucht.

Cautela.

So man aber ein Clystier brauchē muß dann bey etlichē seyn die feces so hart/ daß sie durch die Zäpfflein nit können erweicht werden/ so sollen sie auch nit von starcken Stücken gemacht werden / sondern nach diesen formulen : Als/

Nimb Ephewurtzel/
Fenchelwurtz/jedes 2. Loth.
Pappeln/
Bingelkraut/
Tag vnd Nacht/
Melten/jedes 1. Handvoll.

Cha-

Chamillenblumen / so viel man auff drey-mal zwischen zweyen Fingern fassen kan.
Feigen N. vij. darůber giesse anderthalb Nősel Fleischbrůe / koche es biß der dritte theil eingesotten / seyhe es durch ein Tuch vnd thue folgende Stůcke darein:

Der Latwergen Diaphæniconis 1. Loth.
Weissen Zucker 2. Loth.
Polnisch Saltz anderthalb Quintlein.
Leinől 3. Loth / mische es alles vntereinander / vnd applicir es / doch daß es nicht zuheiß sey / sondern so warm mans am Backen leiden kan. Wañ man aber diese Stucke nicht alle bey der Hand / sonderlich im Felde / haben kan / so mache man folgendes / welches sehr gut ist / vnd kan jederman applicirt werden.

Nimb Fleischbrůe oder Milch 1. ℔.
Verschäumpt Honig 4. Loth.
Polnisch Saltz ß. Loth.
Weissen Weinstein 3. Quintlein.
Chamillenől /
Dillenől / jedes 2. Loth / mische es vntereinander / vnd brauchs wie das vorige.

Oder kanst du derer Specierum auch

nicht habhafftig seyn / so will ich dich ein schlechtes/aber sehr köstliches Clystier machen lehren / welches ich in meiner praxi noch am besten befunden / vnd wann alle andere keine operation gehabt / so hat dieses das seine gethan : Nimb ʒ. Glaß Bronnenwasser / darein wirff eine Handvoll Saltz/lasse es ein wenig mit einander sieden/ vnd brauch es / wie man ein ander Clystier zu brauchen pflegt / du wirst dich darüber verwundern.

Harm zu treiben.

Den Harm zu befördern will fast mehr Mühe vnnd Fleiß haben als der Stulgang/derwegen wann du sihest/ daß derselbe entweder etliche Tage verstanden/ oder gar eintzlich oder tröpfflich gehen wolte/mustu jhm also forthelffen/ als versuche es erstlich durch äusserliche Mittel / dann man soll in solchen Dingen jederzeit von dem Geringsten vnd Gelindesten den Anfang machen : Nimb derwegen Aneiß- vnd Petersilien-Saamen jedes 2. Loth.

Steinbrech deß rothen 1. Handvoll.

Zitber ein halb Loth.

Lor-

Lorbeer 1. Quintlein/
koche es in halb Wasser vnd halb Wein/ darein netze einen Schwam̃/ vnd lege jhn so warm ers leiden kan über die Scham/ vnnd wann er erkaltet / wider gewärmet vnd übergelegt / so wird der Harm bald erfolgen.

Dieses ist auch ein gutes Mittel äusserlich zu gebrauchen : Nimb eine Zwiefel/ brate sie in heisser Aschen / biß sie gantz weich werde / darnach stosse sie in einen Mörser / mische darunter 1. Loth Gänse-Schmaltz / vnnd streiche es in den Nabel vnd oben an das Gemächte / der Harm wird bald folgen. Deßgleichen thut auch das distillirte Mastixöl / nur 2. oder 3. Tropffen in den Nabel gestrichen / treibet den Harm alsobald.

So aber dieses Mittel wegen harter Verstopffung der Gänge zu schwach seyn wolte/ so muß man auch zu den Innerlichen schreiten / vnd ist dieses ein gar gutes Mittel : Interni.

Nimb Judenkirschen/
Krebsaugen/

Gebranten Weinstein / oder Crystalli Tartari jedes 1. Quintlein.
Das Saltz auß den Eicheln ȝ. Quintlein/ alles vntereinander gemischt vnnd zu einem Pulver gemacht/vñ davon 1. Quintlein in einem Trüncklein warmen Wein eingeben / oder wann du es haben kanst/ giesse 6. Tröpfflein von dem distillirten Harm darunter/so wird es desto geschwinder operirn, ist auch in der Harmwinde gut.

Experimentum. Kein geschwinders vnnd gewissers experimentum den Harm zutreiben weiß ich nicht / als wann man nimpt gedörrte blawe Kornblumen/ vnnd Rittersporn jedes eine Handvoll / vnd koche es in einem Nösel Bier/seyhe es durch ein Tuch / vnd thue einen Trunck warm darvon / von stund an treibet es/vnd reiniget die Blasen von aller Vnreinigkeit.

8. Ein Feldscherer vnd Wundartzt soll auch den Band wol vorstehen vnd in Acht nemen/dann hieran mächtig viel gelegen/ wie die Erfahrung mehr als zuviel bezeuget / daß mancher durch das vngeschickte ver-

verbinden ist krum̃ vñ lahm gemacht wor-
den/da er doch/ wann der Band wer recht
in Acht genom̃en/nit allein ohne Mangel/
sondern viel eher hätte kön̄en geheylet wer-
den: es glaubts mancher nit wie viel dran
gelegen/ daß man der Wunden jhr Recht
thue/ weil an einem Ort mehr Gefahr zu
besorgen/als an dem andern/ sonderlich in
den Wunden an den Knien/ Schenckeln/
Knöcheln/Armen/ Händen / vnd wo die
Gleich vielfältig zusam̃en kom̃en/in diesen
Wunden ist es bald versehen/ wañ dir der-
wegē ein solcher Verwundeter vorkompt/
so eyle alsobald zum Verbindē/vñ sihe wol
zu/daß kein Lufft in die Wunden gehe/ es
sey vom Wetter oder Menschen/dann der
Lufft hindert vñ macht viel symptomata,
sonderlich bey dē Hauptwunden vñ Señ-
adern/ wie man dieses beym blutigē Tref-
fen bey Lützen leyder mehr als zu viel erfah-
ren/dz man bey der trüben Lufft die Wun-
den also gifftig erfunden/als wañ sie durch
vergiffte Waffen weren geschlagen wor-
den/vnd deßwegen mancher Patient dar-
an hat sterben müssen / da er sonsten leicht
hätte

hätte genäsen können / wann jhm bey Zeiten were Rath geschafft worden / vnd deßwegen soll der Chirurgus bey auff- vnnd zubinden dieses wol in Acht nemen.

So soll er auch bey diesem Stuck oder Punct erinnert seyn / daß er keine Wunden im Anfang von dem Blut säubern vnd waschen soll / wie dann leider auß grossem Vnverstand heut zu Tage bey den meisten zu geschehen pflegt / dann es vermeynen jhrer viel / sie begehen ein trefflich Meisterstuck / wann sie nur die Wunden zum öfftern waschen / sudeln vnd hudeln / vnd bedencken nicht / daß sie die Wunden dardurch vielmehr erzürnen / vnd dem armen Patienten nur Schmertzen dadurch verursachen / es soll aber der Wundartzt gewiß darvor halten vnd glauben / daß das Blut / welches in der Wunden bleibt / der Wunden vielmehr dienstlichen sey / vnd sie zur Heylung desto geschwinder befördert / dieweil das angesetzte Blut bald zum Eyter gehet / vnd sich alsdann selber sampt der Wunden / durch Antrieb deß Archæi, in der Natur reiniget / vnnd diese

notam lasse jhm ein jeder befohlen seyn/ wie ich dañ dieses mit Exempeln mehr als zuviel erweisen könte/ daß es in der Natur also beschaffen vnd nicht anderst seyn köñe.

Der Feldscherer muß im Verbinden auch wol in Acht nemen/ ob die Wunden groß/ klein/ an den Fingern oder andern Orten sey/damit er nicht zu hart binde/ oder vngeschickte grobe harte Binden brauche/so soll er auch in dem Verbinden diesen Gebrauch halten/ damit er die Wunden nicht vnten oder oben anfange zu binden/ darauß leichtlich ein sorgender Vnfall/ sonderlich ein Brand/ entstehen möchte/ sondern er soll am gefährlichsten Orte anfangen/ vnd die Binden fein Creutzweiß schrencken/so wird der Schaden nicht entzündet/ vnd das Geblüt nicht zusammen an einen Ort getrieben/ darauß dañ Fäulung/Hitze/ Brand vnd andere Vngelegenheiten entstehen/ wie mir dann solcher Exempel viel vorkommen/ da doch die Pflaster vnd Artzneyen zu den Wunden recht angewendet/ aber nur durch das vngeschickte

geschickte Verbinden verwarloset worden/vnd schwebet mir ein mercklichs Exempel noch vor Augen: Anno 1611. war zu Welß in Oesterreich im Land ob der

Historia.

Ens ein vornehmer ehrlicher Mann / der war mit einem Messerlein in den lincken Arm gestochen/vnd weil der Schaden äusserlichem Ansehen nach nicht grosser importantz scheinete/so war er in wenig Tagen geheylet/es stunde aber nicht lang hernach an / da begundte jhm der gemeldte Schaden zu schmertzen / lieff gantz dicke auff / vnd wolte sich entzünden / der vorige Balbierer war wider erfordert / besahe den Schaden hin vnd wider / endlichen gab er vor / der Schaden hätte inwendig eine Fistel / schnitte den Arm zwey Glieder lang auff/vnd vermeinete/er handelte gar künstlich/ der Schaden fieng an zu bluten / der gute Meister stillete das Blut mit Brey vnd harten Bänden/was geschahe/ in kurtzer Zeit ereygnete sich hinden am Ellebogen eine runde harte Geschwulst einer Faust groß / die nam von Tag zu Tag zu / vnnd war jmmer

grösser/der Schmertzen nam auch zu/hingegen nam das Fleisch an der Hand jmmer mehlichen ab/ vnd hatte das Ansehen/ als wann die Hand verdorren wolte / die Geschwulst am Ellebogen begunte sich zu entzünden / vnnd außwendig fieng er an blaw zu werden/in Summa / der auffgeloffene Schaden wolte sich gantz zu keiner Heylung schicken/vnd es kam so weit/ daß der Brand sich mercken ließ / da war bey dem guten Balbierer vnnd dem Patienten selber das Lachen zu verbeissen / vnnd vermeynete jederman / man würde den Arm wegnemen müssen / vnnd war endlichen alles darzu bestellet / vngefehr trug sichs zu / daß ich neben andern guten Leuten von Gemünden auff die Ostermesse nacher Lintz zoge/ kam nach Welß/ losirte bey gedachtem Patienten / dieweil er vnter vns gute Bekandten hatte/ die gemeiniglich im Durchreisen bey jhm jhren Abtritt namen / da wurden wir seines Zustandes gewar / vnnd wie es wer daher gangen / meine Geferdten sprachen mich an/vnnd baten / ich wolte den

Scha-

Schaden besichtigen / vnnd jhm einen guten Rath mittheilen / weil ich ohne das im Lande practicirte: Ich thäts / vnd befahl / daß man den Meister deß Lands holen solte / vnd als er kam / muste er den Schaden eröffnen / vnd so bald ich jhn ansahe / so befund ich jhn / wie jetzt erzehlet / vnnd verstunde so viel / daß er mit dem Schnitt vnd dem harten Binden verderbet war / dann das Geblüt war jhm gantz zu rücke getrieben / vnd in eine Entzündung oder Fäulung gangen / darüber ich vnd alle vmbstehende Freunde nicht wenig erschracken / sonderlich weil ich merckte / daß die Röhren oben am Knöchel schon angegriffen worden / vermeynte er Anfangs selber / man müste zur Ablösung schreiten / nichts destoweniger wolte ich zuvor an jhm noch ein Stücklein versuchen / vnd schlug jhm von meinen medicamentis etwas über / ließ noch einen Balbierer holen / der jhm die medicamenta applicirn muste / biß ich im Ruckwege von Lintz wider zu jhm käme / ich ließ den gantzen Arm auch gantz nicht mit Binden verbinden / wie vorhin gesche-

geschehen/sonder ließ nur ein zartes Tuch herumb schlagen. Was geschach/als ich auff den vierdten Tag wider zurücke kam/ hatte sich die Geschwulst zum Theil gesetzt/vnd fast alle Hitze verschwunden / ich fuhre mit dieser Artzney fort/ vnd liesse das Verbinden nach/ ohne daß nur ein Tuch herumb geschlagen war / da wurde dieser gefährliche Schaden innerhalb 14. Tagen gantz vnnd gar mit Gottes Hülffe curirt. Der erste Balbierer kriegte von dem Medico ordinario Herrn D. Fabro vnnd mir einen starcken Außputzer / mit Vermahnung/er solte diesen Handgriff besser lernen / sonsten würde er in Gottes zeitliche vnd ewige Straffe fallen. Ich zweiffel nicht/ es wird ein jeder / der dieses lieset/ begierig werden / zu vernemen / mit was vor medicamentis dieser Schaden mit sampt dem Brand curirt worden / damit es ein ander auch also hernach practicirn könte / ich habe es zwar bißhero gantz stille vnd in geheim gehalten / weil ich aber eine Chirurgiam zu schreiben vorhatte/ hab ich solches allhier auffzeichnen wollen / es Remedium.

ist zwar gar ein schlechte vnnd verächtliche Artzeney gewesen / doch aber von grossem Vermögen / ich habe genommen das distillirte Wasser von einem Kühedreck / welches ich in Chirurgia offt zugebrauchen / vnnd bißweilen aquam omnium florum zunennen pflege / vnnd ist ein solches Wasser / dessen Tugenden noch zur Zeit nicht alle bekand / vnd gewiß fast alle Wundwasser vbertrifft / hat auch einen gantz lieblichen Geruch / wann es recht distilliret wird / darinnen hab ich das saccharum Saturni solvirt, in dieses Wasser habe ich ein Stück von einem Tuch / darein eine Jungfraw das menstruum gelassen / eingeweichet / vnnd also naß vber den Schaden geschlagen / vnnd verordnet in meinem Abwesen / so offt es trucken worden / daß mans wider hat müssen naß machen vnnd vmbschlagen / ist sonst nicht das geringste darzu gebraucht worden / vnd von diesem einigen Dinge ist der Arm von dem Ablösen / vnd der Patient bey dem Leben erhalten worden / wann ich dieses Secretum dazumal hätte offenbahren wollen /

len / ich hätte darvor ein ansehnliches Geld erlangen können / hab es also alhier in diesem kleinen Tractätlein offenbahret / vnnd wird mancher Chirurgus mehr Ehr dardurch erlangen / als wann er alle grosse volumina der vermeinten Aertzte durchlesen / vnd auch außwendig gelernet hätte / vnnd ich mag mit guter Warheit sagen / daß in solchen Schäden keine höhere medicin zufinden ist / vnnd weiß / es wird mir noch mancher ehrlicher Mann darumb dancken.

9. Ein Feldscherer / oder Wundartzt soll auch soviel gelernet haben / oder noch lernen / daß er seine Artzeneyen selber zurichten möge / dieweil jhm vnnd dem Patienten mächtig viel daran gelegen ist / damit er sich in applicirung vnd im Fall der Noth sicherlich darauff verlassen könne / vnnd er nicht quid pro quo von einem vngeschickten Apothecker annehmen vnnd anwenden müsse / daher will vonnöthen seyn / daß er in etlichen Arbeiten der Alchymiæ erfahren sey / dann es ist vnmüglich / daß ohne dieselbige ein Wund-

artzt bestehen könne/ diese ist der Schlüssel zu seiner Kunst/ vnnd wie die Chirurgia von sich selber eine löbliche Kunst ist / vnnd man sie in der Welt nicht entrathen kan / wofern sie durch geschickte Leuthe recht administrirt wird / also soll der Chirurgus auch verstehen die Mittel / dadurch er solche recht zu deß Nächsten Nutzen gebrauchen könne / wie man dann jetziger Zeit auch feine geschickte Wundärtzte findet/ welche derselben mit Fleiß nachgehen / vnd jhre beste medicamenta dardurch erlangen/ daher sie jhre Emplastra, Oppodeltoch vnd Balsam selbst zuzurichten wisse/ vnd diese könen ohne Erkandnuß der Chymiæ mit nichten præparirt werden / wie wir dann darunden bey præparirung derselbigen vermelden wollen / aber er muß selber Lust darzu haben / vnnd die gradus ignis neben den gebührenden gradibus der Chymiæ recht verstehen/ so kan er alsdann jederzeit seine rechte/ geheime vnd wolpræparirte Artzneyen im Vorrath haben / solche auch applicirn wie vnd wo es vonnöthen seyn will / vnnd wer dieses nicht weiß noch

noch verstehet/ von demselben kan ich nicht sagen/ daß er ein warhafftiger Wundartzt mag genennet werden/ dann mancher kaufft bißweilen etwas/ das er selber nicht verstehet/ was es sey/ wie es seyn soll/ obs gut oder böse/ oder ob es auch dergestalt zugerichtet/ daß es das jenige verrichten möge/ warzu ers anwenden wolle/ vnd darzu es verordnet/ vnd ob es auch das Vermögen habe/ diesen oder jenen Schaden zucuriren.

Bey diesem Punct werden jhrer viel einwenden können/ diese Arbeit were schwer/ gefährlich/ koste auch viel/ vnd weren jhre Meister auch Balbierer gewesen/ vnd hättens nicht gewust/ die sollen wissen vnd berichtet seyn/ wann sie nur einen procefs recht wissen/ so werdē sie auß meinem Vnterricht die anderen auch wol finden können/ dañ ich mich dahin befleissen will/ daß es auff das allerschlechteste vnd leichteste möge zu Wercke gesetzt werden/ vnnd ob sie schon ein wenig etwas auffwenden müssen/ so bezahlt es doch hernach wol zehenfächtig wider/ seyn darneben versichert/

daß sie durch diese gute Artzneyen einen grossen Namen vnnd Beruff vnd alle Beförderung erlangen können / welches dann warlich ein grosses jhnen wider eintragen kan / ich wolte solcher Wundärtzte eine gute Anzahl erzehlen / welche durch die Chymiam in grosses Auffnemen kommen / welche jetziger Zeit noch am Leben / weil sie aber nunmehr fast jederman bekandt / so ist es nicht nöthig solche zu specificirn, vnnd wer es nicht glauben will / der frage nach / was jetzt vor ein Chirurgus in Holland ist / welcher solche Schäden curirt / davor die andern alle erschrecken / vnnd solches vor ein vnmügliches Ding / ja wol vor Zauberey halten / vnd ist doch die Warheit / was vor ein trefflicher Chymicus newlich in einer vornehmen Ansee-Stadt durch leichtfertige Buben schelmischer Weise hingerichtet worden seyn soll / welcher solche Schäden vnd Kranckheiten curirt / darüber sich jederman verwundern müssen / ist bekandt. O jhr Gottlosen Leute / wie wolt jhr dieses verantworten / daß jhr so einen trefflichen

Mann /

Mann/der euch alles gutes zu thun/ gesonnen gewesen / also schändlich ermordet haben sollet / es wird euch schwer werden. Es will zwar von etlichen vorgeben werden/als were er ein Betrieger gewesen/ vnd wer an einem hitzigen Fieber gestorben / aber die Thaten vnnd Curen seyn vorhanden/welche seine Mißgünstigen zu Schanden machen.

So weiß man auch was der vornehme Mann Johannes Petrus Faber in Franckreich in Physica & Chirurgia durch seine medicamenta Spagyrica vor gewaltige Kranckheiten vnd Schäden curirt / vnd ob er gleich von seinen Widersachern vnd der wahren Chymiæ osoribus deßwegen angefeindet vnnd verfolget wird / so können sie es jhm doch nicht nachthun / also muß nach jhrem Sinn der arme Patient sterben vnnd verderben/ damit jhre regula verbleiben möge / moriatur secundùm canones, ergò, sehet hier jhr lieben Herren / heisset dieses / man soll seinen Nechsten lieben als sich selber. Vnd dieses nemen die jungen Feld-

scherer vnd Chirurgi wol in Acht / lernen ein wenig in dem Fewer etwas mehrers arbeiten / als die gemeinen Bader vnd Bartscherer / es wird jhnen zu aller Beförderung dienen.

Dieses nun seyn die vornembsten requisita, welche einem getrewen Feldscherer in Acht zunemen / vnd vnvmbgänglichen obligen / vnnd obwoln derselben mehr hätten können eingeführet werden / so will ichs darbey bewenden lassen / weiln ich allhier mir nicht vorgenommen / eine vollkommene Chirurgiam (sie soll aber / geliebt es GOTt / folgen) zuschreiben / sondern nur ein Compendium zuverfertigen / so habe ich jhm auch nur also gleichsam mit kurtzen Aphorismis dienen wollen / als welche in den Feldzügen vnnd ins gemein am meisten mit frischen Wunden zuthun haben / vnnd wie sie sich darinnen verhalten sollen: Jch mache mir keinen Zweiffel / ein jeder der diesen Tractat lesen wird / vnnd der Wundartzeney nur ein wenig erfahren ist / der wird befinden / daß er zu einem Feldscherer genug instituiret,

sey /

sey / wird mir auch / wann er dieser meiner instruction folgen wird / wegen trewliches vnnd fleissiges Vnderrichtes guten Danck sagen / dann es wird jhm von jederman Lob vnd Ruhm gesprochen werden / so ist mir darneben nicht vnwissend / daß sich auch viel Nasenweise darüber kützeln werden / vnnd vorgeben / sie hätten dieses bey andern schon vorlängsten gelesen / vnd were nichts newes / dieses geb ich leicht zu / dann es heisset wie Terentius sagt / nihil dicitur, quod non dictum sit prius, aber gleichwol wird er hierinnen solche arcana experimenta finden / welche bey anderen nicht zulesen / oder doch so obscur seyn / daß man nichts darauß nehmen kan / so ist dieses so fein compendiosè zusammengesetzt / daß mans in wenig Tagen durchlesen / vnnd durch offters Durchlesen einen rechten Verstand darauß schöpffen möge / welches in andern grossen voluminibus nicht geschehen kan. Mir ist zwar wol wissend / daß vielmehr zu der Chirurgia gehöret / als hierinn begriffen / aber ich gehe hier mit solchen ingeniis vmb / daß wann man

dieselben auff einmal zu viel beschwert / so werden sie wie ein Wachs / wann man zu viel darein drucket / so wird es spröte / vnd lässet sich hernach nicht mehr also tractirn / also / wann man die ingenia auff einmal zu viel fatigirt, so werden sie eines Dinges überdrüssig / vnd können hernach das andere nicht fassen / also lasse ichs billich bey diesem kurtzen Compendio verbleiben / vnnd das andere biß auff seine Zeit sparen.



TRACTATUS SECUNDUS.

Von den gehawenen vnd gestochenen Wunden.

ANfänglich will ich den Feldscherer vnterrichtē/wie er die Hauptwunden recht verbinden vnnd curirn solle/ sie seyen Beinschrötig oder nit/ dann hierinn ein grosses Auffmercken vonnöthen seyn will/ vnd erstlichen soll er wissen / daß alle Wunden deß Haupts gefähr-

fährlich seyn/ vnnd kan eine solche Wunden/ob sie gleich gering scheinet/ leicht den Todt verursachen / wegen jhrer vielfältigen Zufälle von andern Kranckheiten/welche durch diese Wunden erweckt werden/ als da einer zuvor mit der Epilepsiâ behafftet gewesen / so kan er durch eine solche Wunden gar leicht in die vorige Kranckheit wider gerathen vnnd darüber ins Graß beissen / da doch die Wunden an sich selber nicht tödlich/ vnnd dieses sollen alle Wundärtzte wol betrachten/ wann sie über einen solchen Fall jhr judicium fällen sollen / damit sie nicht verstossen vnnd jhr Gewissen beschweren / wie sich dann dieses leyder mehr als zu viel zuträgt / wie mir dann selber vnlangst ein solch Exempel vorkommen/daß einer von einem andern Schertzweiß an einen Ofen gestossen worden / vnd er auff der lincken Seitē nur ein kleines Schrämlein bekommen/ nichts desto weniger ist er am fünfften Tag darauff gestorben/ dann es war die Epilepsia den andern Tag alsobald zugeschlagen / vnnd als man nachgeforschet

schet / so hatte er diese Kranckheit von Jugend auff gehabt / vnnd ist durch diesen schlechten modum erweckt worden: Noch viel gefährlicher ist es / wann die Hirnschalen zerspalten / die Hirnhäutlein oder das Gehirn wolgar verwundet wird / vnd obgleich man vnterschiedliche Exempel hat / daß solche Schäden feliciter curirt worden / so darff man sich doch nicht darauff verlassen / daß sie bey allen können curirt werdē / wofern kein böser Zufall zuschlägt / der Patient auch jung vnd gesunder constitution ist / auch mit allem wol gewartet wird / so kan es wol seyn / aber weil es selten geschicht / kan man keine gewisse Regul machen / daß es also allezeit eintreffen müsse / vnnd dieses soll der Feldscherer vorher wol betrachten / darmit er nit vmb sein existimation komme / vnd alle Authoritet verliere / wie bey den Thummkühnen offt zugeschehen pflegt.

So dir nun ein solcher Patient vorkömpt / der jetzund verwundet worden / vnd das Blut noch hefftig von jhm fleust / so verstelle jhm das Blut auff das aller-

schlei-

schleinigste als es seyn kan / als etwan mit einem Pfowisch / vnd sihe zu / daß er nicht zuviel Lufft an sich ziehe / oder das Losament zukalt oder zuwarme sey. Ist nun die Wunden nicht Beinschrötig / aber gleichwol sehr groß / so soltu dich vor dem Hefften hüten / dann in diesen Wunden ist es sehr schädlich / vnd ist an sich selber ein harter vnnd vnbarmhertziger Handel / dann man macht auß einer Wunden vier / fünff oder wol zehen / heßliche vnnd vngestallte Schrammen vnnd Narben / so ziehet es auch viel Flüsse / Gesüchte / Schmertzen vnd dergleichen in die Wunden / vnnd stechen dem anhangenden Fleisch das Leben ab / anderer Zufälle zugeschweigen. Ja sagen die klugen Meister / die es nicht besser wissen / das Hefften sey ein alter Gebrauch / vnd seyn vnsere Vorfahren auch keine Narren gewesen / sie haben es auch verstanden / vnd viel Schäden curirt. Dieses ist wahr / aber man muß gestehen / daß man auch viel alte Narren findet / das Alter vnnd alte Gewonheit hilfft nicht vor Thorheit / dann die Alten haben viel gethan /

Schad deß Hefften.

Einwurff.

Antwort.

than/daß wir müssen vnterwegen lassen/ dann GOtt Lob jetziger Zeit alle Künste so hoch kommen/daß wann die Alten jetzund aufstehen solten/ sie von vns lernen müsten: vnd mercke dieses/wann du gleich eine Wunden zusammenhefftest/ so faulet es doch bald wider abe/vnd werden dardurch nur grosse Wehtagen causirt, als grosse Geschwulst/ Spannen/ Lähme vnnd Krümme/vnnd dieses erfähret man täglich/ daß die geheffte Wunden vielmehr Zufäll haben/ als die vngehefftete/ derwegen wañ du das Blut gestillet hast/ vnnd jhn wider verbinden wilt/so sihe zu/ daß du fein gemach darmit vmbgehest/damit du sie nicht wider auffreissest/vnnd ein newes Bluten verursachest/ sondern weiche es fein mit lawlichtem Wasser zurings vmbher ab/so bistu einer grossen Sorgen ledig/ alsdann verbinde jhn mit folgendem Pflaster/ auff das geschwindeste als du jmmer kanst/dann wie du jetzt vernommen hast/ so ist die Lufft sonderlich den Hauptwunden gantz schädlich/ vnnd verursachet viel Zufälle/ von welchen wir auch hernach

nach etwas weiters vnnd in specie sagen wollen / wann wir zuvor das Hauptpflaster zumachen gelehret /

Nimb außgepresten Pimpinellensafft 6. Loht. Hauptpflaster.

Gebrante Hirnschalen von einem gerichteten Menschen / 2. Loht.

Schleim oder Leim von einer gekochten Menschenhaut / sonderlich vom Kopff / 4. Loht.

Menschenmarck / 3. Loht.

Weiß Wachs 6. oder 8. Loht.

diese Stücke alle miteinander auff einem gelinden Fewer sänfftiglich kochen lassen / rühre es stets mit einer hültzernen Spathel vmb / biß es zu einem linden Pflaster werde / dieses streiche in rechter Dicke auff ein lindes Tuch / vnd leg es über die Wunden / du wirst dich verwundern / was du vor ein edel Hauptpflaster zu allen Wunden haben wirst / dann es gantz keinen Zufall zuschlagen lässet.

Ist es aber Sache / daß die Hirnschale gantz durch were / so sihe ja zu / dz dir nichts von deinen Sachen oder Artzeneyen durch In zerbrochenẽ Hirnschalen.

die

die Wunden auff das Häutlein falle/ dann du würst dem Patienten unsägliche Schmertzen machen/ dann das Häutlein ist zart und kan nichts leyden/ unnd würde vielmehr eine Fäulung verursachet werdē/ also ist eine gute Auffsicht vonnöthen: Item du solt auch gantz keine Fäselein/Oel/ Salben oder ander Ding hineinschmieren oder darzwischen stecken/ wie bißhero der sehr viele Gebrauch fast bey allen Balbierern gewesen/ dieweil das Gehirn solches nicht leyden kan/ dann man verderbet darmit vielmehr als das man gut machet/ und halte ein jeder gewiß darvor/ wann man dieses Pflaster ohn alle Meissel und Öliteten überlegt/ so wird man gar genug haben/ und darff man sich keines Zufalls befahren/ und kan solcher gestalt der Patient mit der Hülffe GOTTes fast ohn allen Schmertzen curirt werden.

Ein Balsam. Wer zu diesem Pflaster nicht gelangen kan/ der mache diesen Balsam/ er neme etliche Pfund Rindfleisch/ wasche es gantz sauber und rein/ alsdann thue er es in ein Glaß/ vermache es oben gar veste/ und

setze

setze es in balneum vaporosum, vnd lasse es also bey derselben Wärme kochen / so wird ein schöner gelbrother Liquor heraußkommen / den soll man abgiessen / vnnd allein behalten / darnach vnter gleichviel Menschenschmaltz mischen / vnd in einem vermachten Glase zu einem Balsam bringen / da wird er einen solchen Balsam haben / dergleichen er in den Hauptwunden nicht wird finden köñen / nur zarte Tüchlein darein gestrichen / vnd über die Wunden gelegt / so wird er sich über seine Heylung verwundern / vnnd lasse jhm ein jeder Wundartzt diesen Balsam befohlen seyn / kan man aber kein Menschenschmaltz haben / so nehme man das Blut von einem Hirschen / distilliere dasselbige / so wird ein Wasser vnnd ein Oel herübergehen / doch muß das Fewer also regiert werden / damit das Oel nicht stinckend werde / vnnd der Balsam dem Patienten alsdann zuwider sey / dieses Oel vnnd Wasser mische er vnter den vorigen Liquorem, vnnd koche es miteinander / biß es zu einem rechten

Balsam werde/hat er Artzneyen gar genug zu den Hauptwunden.

Ich könte noch viel mehr recepta hieher setzen/ welche in diesen Wunden auch nicht zu verachten / auch gar hieher könten gebraucht werden/ so halt ich es gantz für vnnöthig / dann ich habe mir vorgesetzt/daß ich in diesem Tractätlein auffs allerkürtzeste hindurch gehen wolle / dem Kunstliebenden Leser keinen Verdruß zumachen / sondern vielmehr die besten vnd bewährtesten experimenta communicirn, darauff er sich nechst GOTT zu verlassen habe / dann ein einiges gutes vnnd bewährtes experiment ist viel höher zu schätzen / als ein gantzer Sackvoll vieler vermeynter Künste/ welche doch in der Prob vnnd Noth den Stich nicht halten können / wie jenem Könige in Egypten widerfahren / wie Salomon Trisonosinus erzehlet / daß er bey demselben Könige ein Artzneybuch von viel hundert Stücken gesehen / welches köstlich gebunden / mit gantz güldenen Buchstaben geschrieben gewesen / vnnd habe in deß Königs

nigs Gemach an einer silbern Ketten gehangen / vnnd hätte der König sehr viel auff dieselben Stücke gehalten / als er aber solche nacheinander probiren lassen / so habe sich im geringsten keine Warheit gefunden. Als dieses also geschehen/habe der König denselben Medicum, der jhm das Buch/als ein hohes Secretum, communicirt vnd verehret / vor sich fordern lassen/vnd jhn befragt/ob alles was in dem Buch stünde/warhafftig wer/Er aber habe geantwortet/allergnädigster König/ich habe die allerbesten Stücke von vielen bewährten Aertzten zusammen geschrieben vnd E. Königl. Majest. verehret / aber ich habe keines probirt/ darauff nahe der König jhm geantwortet / habet jhr solche Ding selber nicht probirt/ so hättet jhr solche Lügen auch wol bey euch behalten mögen. Wann ich aber die rechte Warheit bekennen solle / so halte ich von den Wundölen vnnd Balsamen in den Hauptwunden gar wenig / wie sie nach gemeiner Art gemacht vnnd distillirt wer-

den / dieweil sie sehr hitzig vnd hefftig brennen / vnnd können bey der zehenden Wunden nicht füglich gebraucht vnd applicirt werden / derwegen wann man ja ein Balsam brauchen wil / so neme man jetzt erzehlten / kan man aber an statt deß Rindfleisches Menschenfleisch von einem gesunden gerichteten Menschen haben / so ist es desto besser / vñ procedire damit eben wie mit dem Rindfleisch / damit aber der Balsam desto kräfftiger werde / so kan man nach dem Außkochen das Fleisch zu Aschen verbrennen / vnd auß dieser Aschen mit distillirtem Regenwasser das Saltz extrahirn, vnd solches durch öffters solviren, coagulirn, vnnd calcinirn in seine Süsse bringen / vnter den liquorem mischen / vnd auff gelindem Fewer zur rechten consistenz bringen / sihe aber wol zu / daß von

Cautela. diesem linden vnd flüssigen Balsam nichts durch die Wunden auff das Gehirn falle / darmit nicht vbel ärger werde / wie darobe auch erinnert worden.

Historia. Ein Exempel hab ich zu Jehna gehabt an einem Studioso, welcher deß Abends auff der Gassen hinter-

hinter

hinter dem lincken Ohr hefftig verwundet war / daß jhm nicht allein das Ohr mit dem halben Kienbacken herunter gelöset/ sondern auch die Hirnschalen durchgehauen worden/als nun diese Wunden sehr gefährlich/der Balbierer auch mit Hefften nach gemeinem Brauch verbunden / vnd mit allerley Balsam vnnd Pflastern verwahret / so ist eine grosse Hitze darzu geschlagen / darüber das Gehirn dermassen entzündet / daß der Patient zu phantasirn angefangen/ich wurde darzu erfordert/vñ als er auffgebundẽ war / so war die Wunden so vest durch das Hefften zusammengezogen/daß sie gantz vnd gar keinen Lufft hatte/vnd befand sich vmb die Heffte eine zimliche Gschwulst/ich sagte zu dem Balbierer / wofern er nicht der Wunden ein wenig Lufft machen würde / so müste der Patient sterben/vnd es were auch noch zu besorgen / es möchte etwas von den Artzneyen auff das Gehirn gefallen seyn / der Balbierer wolte nicht daran / sondern er meynete sein Verbinden würde niemand tadeln können / weiln es aber nicht besser

werden wolte/ so muste er endlichen daran/ vnd muste die Hefftе wider auffschneiden/ wie die Wunden nur ein wenig Lufft hatte/so linderte sich der Schmertzen / in der Wunden aber stacken Fasen mit Wund-Oel beschmieret/doch so tieff / daß sie hinein auffs Gehirn hingen/ ich befahle solche herauß zunemen/vnnd erzehlete / was vor Vngelegenheit darauß entstünde / es verdroß jhn zwar / aber es muste doch noch geschehen/dieweil noch ein Balbierer darzu erfordert war/welcher mit mir übereinstimmete/sein Balsam aber war ein distillirtes Oel von allerley Kräutern vnd Samen / welches an seinem Ort nicht zu verachten war / aber an diesem Ort wolte es sich gar nicht schicken/ also vermahnte ich jhn/er solte mit dem Balsam inne halten/ Ich wolte jhm einen andern geben / also gab ich jhm den von Rindfleisch gemacht/ damit muste er nur ein Tüchlein netzen vnnd über die Wunden schlagen / vnnd gantz nicht hinein streichen / vnnd alsdann ein Hauptflaster überlegen / weil aber weder ich noch der Balbierer mein jetzt erzehltes

Haupt-

Hauptpflaster im Vorrath hatte / so machten wir in der Eyl dieses folgende / welches dermassen gut gethan / daß es werth ist / daß mans rühme / vnnd dem Nechsten zum besten communicire, es zohe nicht allein die Wunden wol zusammen/sondern es heylete so feliciter, daß man im geringsten keinen Zufall mercken kunte / ist derwegen billich daß es auffgezeichnet werde.

Köstliches Hauptpflaster.

Nimb außgepresten Sanickelsafft 8. Lot.
Weyhrauch/
Mastix jedes 1. Loth.
Menschenschmaltz 4. Loth.
Præparirten Magnetstein.
Spießglaßschwefel.
Bleyzucker jedes 2. Loth.
Wachs.
Hartz jedes 8. Loth.

Dieses wurde also zu einem zarten Pflaster gemacht / vnnd weil ich die mineralischen Stücke præparirt im Vorrath hatte/so konte man geschwinde zu der composition kommen / also war dieser Pa-

tient dadurch mit Gottes Hülffe feliciter curirt/da es doch sonsten gewißlichen vmb jhn were geschehen gewesen / wie der Augenschein gegeben.

Von Bereitung deß Magneten/ Spießglases/Schwefels / vnd deß Bleyzuckers.

Deß Magneten præparation.

NImb deß besten Magneten / welchen du haben kanst/Bimsstein jedes ℥. ℔. mache beyde zu einem zarten Pulver / mische sie wol vnter einander/ vnd thue sie in einen guten Tiegel / verlutire denselben wol/vnd setze es in einen Ziegelofen an den heissesten Ort / vnnd lasse es darinnen/ so lang die Ziegel brennen / alsdann nimbs auß/brich den Tiegel auff / vnd sihe/ob es alles schön roth worden / ist es also/so hat es genug calcinirt, wo nicht / so mustu es noch einmal mit dē Ziegeln einsetzen vnd calcinirn, biß es die rechte Röte erlanget/alsdann giesse einen starcken distillirten

stillirtē Weinessig darüber/in einem Glase vermacht / stelle es an einen warmen Ort/so wird sich der Essig schön roth färben/vnd die essentiam oder subtile Krafft deß Magneten in sich ziehen / den gefärbten Essig giesse herunter / vnd filtrire jhn durch ein Pappyr / darmit nichts Trübes mit herüber komme/ auff die hinderstellige massam giesse wider einen andern Essig vnd ziehe die Röhte wider auß / vnd wann er sich schön roth gefärbet/ so giesse jhn wider davon / vnd diese Arbeit mustu so offt widerholen/biß alle essenz auß dem Magneten gezogen/vnnd sich kein Essig mehr färben will / alsdann giesse den extrahirten Essig zusammen in einen Kolben/ (du magst es auch wol in einē Zuckerglase verrauchen lassen/es gilt gleich/dañ der Essig taugt doch nicht vielmehr / ohne daß man hernach sein Saltz damit extrahirn könne) setze einen Helm darauff / vnnd ziehe den Essig herunter / biß daß eine Honigdicke Materia bleibe / lasse es erkalten/auff diese massam giesse wider ein distillirtes Regenwasser / stelle es in eine feine sanffte

digestion, so wird sich das Wasser wider färben / vnnd zimbliche feces zu rücke lassen / das Reine giesse herunter / vnd filtrir es / das Regenwasser lasse davon rauchen / biß daß ein Safft wie ein Oel bleibe / über dieses giesse noch einmal Wasser / vnnd ziehe abermal das Reineste auß / biß daß keine feces zu rücke bleiben / alsdann bringe es zu einem Oel oder Pulver nach deinem Gefallen / so hast du den Magneten recht bereitet. Wilt du jhn aber in seiner Tugend erhöhen / wie man dann leicht thun kan / so mache es also: Nimb von der extraction die massam, welche nach Abziehung deß Essigs hinden geblieben / wie dann auch die jenigen / welche von dem Regenwasser zu rück geblieben / thue sie zusammen in einen Tiegel / vnd setze sie zusammen in einen Ziegel-Ofen / vnnd lasse sie auffs stärckeste calcinirn, alsdann giesse den ersten abgezogenen Essig darüber / vnnd lasse es vier Tage in gelinder digestion stehen / so wird der Essig ein Saltz in sich ziehen / den Essig giesse herunter vnd filtrire jhn / alsdann distil-

distillire den Essig starck davon / so wirst du ein weißgrawes Saltz überkommen / über dieses giesse distillirtes Regenwasser / vnnd solvire in der Wärme / was sich will solvirn lassen/filtrire es / die feces wirff weg/seyn nichts nütze/das Wasser lasse wider davon rauchen / so wirst du ein schönes weisses Saltz finden / dieses calcinire in einen Tiegel / doch nicht zu starck / vnnd solvire es wider mit Regenwasser / vnnd dieses muß zum wenigsten sechzehenmal geschehen/so wirst du ein süsses liebliches Saltz/ welches so roth vnnd gläntzend ist wie ein Rubin/erlangen / vnd dieses Saltz ist hernach mit Gelde nicht zu bezahlen / dann in jhm ist der Balsam der Natur/vnd so dieses zu der composition gebraucht wird / wird man in der Warheit Wunder erfahren was es thun wird/ vnd diese Mühe lasse jhm keiner verdriessen/ es bezahlt sie hundertfältig / vnd man kan einig vnnd allein mit diesem Saltz alle Wunden in 24. Stunden heylen ohn alle Gefahr der Fäulung / auch reinigt es alle

ver-

verdorbene Schäden/ darüber sich zu verwundern/vnd wer die Mühe darauff wendet/ der wird mirs gewiß wider sagen vnd rühmen/daß er einen sonderlichen Schatz daran habe / jhr Feldscherer nemet dieses in Acht/vnd brauchts/jhr werdet berühmte Leute dadurch werden / ich sage es deutlich genug/es ist keine Kunst / ohne allein eine Mühe ist es / es wird euch erfrewen/ vnd steckt auch noch mehr darhinter / gehöret aber nicht hieher/ ist auch nicht nöhtig/es ist genug daß ein Feldscherer wisse/ was zu seinem Handel oder Kunst vonnöthen sey/kompt er aber weiter / so wird er seinen fernern Gebrauch auch wol finden.

In allen Ruhren.

Inwendig deß Leibes ist es ein bewährtes remedium, in allen Durch- vnnd Bauchflüssen oder Ruhren / welche dann in den Feldlägern / sonderlich im Herbst/ sehr gemein seyn / so man 6.7. biß in 10. Gran entweder in einem sawern Wein oder Wegerichwasser eingibt / über dreymal darff man nicht eingeben / so ist der Patient curirt / vnd bezeugets die Erfahrung

rung mehr als zuviel/daß manchmal etliche tausend Personẽ an dieser Seuche dahinsterben/denen doch wol wañ gute Mittel vorhanden weren / könte geholffen werden/so hat man im Felde nicht allezeit Medicos oder Apothecken bey sich: So ein Feldscherer aber ein solch arcanum hat/ so kan er wol eine weitere Zehrung darmit verdienen.

Im verbluten der wũden.

So sich auch ein Verwundeter wegen empfangener Wunden sehr verblutet/vnd das Blut sich nicht wil stillen lassen / es sey an welchem Ort es wolle/ so säe er nur von diesem Saltz ein wenig in die Wunden / vnd binde sie zu/so wird sich das Blut alßbald verstellen / vnnd / wie gedacht / die Wunden ohne alle Pflaster zuheylen.

Im Haar auß fallen.

Es kömpt offt/ daß nach einer Kranckheit / vnnd sonderlich nach den Frantzosen vnd hitzigen Fiebern / die Haar außfallen/ so hat man an diesem Saltze ein gewisses remedium, wann man es nur in Bronnenwasser zerlässet / machet es warm / vnd wäschet mit einem Schwamm den Kopff damit/ so wird es sich bald ändern/ dann es constrin-

constringirt die poros, daß die Haare weiter nicht außfallen können / vnd so ein Feldscherer zu solchen Sachen Rath weiß / so macht es jhm bey männiglich ein grosses Ansehen / vnd dieses habe ich nicht ohne Vrsach gedencken / vnnd die Beschreibung desto fleissiger hieher bringen wollen.

Deß Spießglases Schwefels Bereitung.

NImb ein gut Hungerisch Spießglaß / kanst du seine mineram haben ist es desto besser / dieweil er mehr Schwefel gibt / wie viel dir beliebet / mache es zu einem zarten Pulver / vnnd giesse eine gute Seiffensieder Laugen darüber / lasse es auff gelindem Fewer kochen / bey einer halben Stunden / oder auch wol länger / ja nach dem die Laugen gut ist / so wird sich die Laugen so schön wie ein Blut färben / diese giesse in ein reines Geschirr / vnd giesse auff das Spießglaß wider andere Laugen / vnnd koche es wider / so wird

wird sie sich wider färben / diese gieß aber- mals herunter zu der vorigen / vnnd dieses must du so offt thun / biß sich keine Lau- gen mehr färbet / vnnd also allen Schwe- fel auß dem Spießglase gezogen / die gesamblete Laugen thue in einen weiten verglasten Topff / vnnd nimb eine Bür- sten / duncke sie in einen Weinessig / vnnd sprenge es in die Laugen / so wird sie also- bald trübe werden / vnd wird sich ein schö- ner rother Schwefel zu Boden schlagen / das Wasser giesse fein sittiglich herun- ter / vnnd mache den Schwefel trucken / darnach giesse warm Wasser darüber / vnnd rühre es vntereinander / vnnd las- se sich setzen / das Wasser giesse herunter / vnnd wider anders darauff / vnd dieses thue dreymal / mache jhn hernach trucken / so wirstu einen schönen Schwefel bekom- men / welcher nicht allein in diesem Pfla- ster / sondern in andern mehr gantz nützli- chen zugebrauchen / ist auch innerlich zu vielen Kranckheitē gut / wer recht mit jhm weiß vmbzugehen / vnnd so er figirt wird / ist er in der Hungerischen Kranckheit ein

In der Hungeri-

schěkranck-heit. ein köstliches remedium, dann er treibet über alle Ding den Schweiß gewaltig/ vnd führet allen Gifft auß/ vnnd ist diese Kranckheit fast in allen Lägern gemein/ vnnd steckt damit jmmer einer den andern an/ nechst Gott aber kan man einem grossen Vnglück mit diesem remedio vorbawen/ so man davon 10. Gran in einem Citronen- oder Cardobenedictenwasser eingibt. Es stecken in diesem Schwefel noch mehr arcana verborgen/ ist aber nicht nöthig/ daß man alles offenbahre/ sonsten möchten sich etliche Feldscherer überneh-men vnd den Feld Medicis kein gut Wort geben/ sie dencken der Sachen selber nach/ sie werden wol etwas finden.

Den Bleyzucker zubereiten.

NImb Bley wie viel du wilt/ lasse es in einer Pfannen zergehen/ vnnd rühre so-viel Saltz darunter/ vnnd rühre es wol vnter einander mit einer eisernen Spathel/ biß daß es zu einem zarten Pulver werde/ darauff giesse ein warmes Wasser/ vnnd

lauge

lauge das Saltz wider davon / vnnd dieses einmahl oder drey / biß die gantze Saltzigkeit darvon komme / (an Statt deß calcinirten Bleys mag man auch wol eine gute Polnische Glette nehmen / zu Pulver stossen / vnd hernach wie das calcinirte Bley tractirn, dann es ist ein Weg) giesse einen guten distillirten Weinessig darüber / vnnd lasse es an einem warmen Orth solang stehen / biß sich der Essig schön hoch gelb färbe / man muß es aber offt vmbrühren / sonsten setzt es sich gar hart zusammen / daß der Essig nichts extrahirn kan / den Essig gieß ab / vnd giesse einen andern darauff / vnnd lasse jhn abermahl extrahirn, biß er schön gelbe werde / alsdann giesse jhn herunter / vnnd diese Arbeit mustu so offt widerholen / biß sich der Essig nicht mehr färbet / den gefärbten Essig giesse zusammen in einen Kolben oder Zuckerglaß / vnd lasse jhn verrauchen / so wird ein weisses Saltz oder Zucker zurücke bleiben / dieses mustu nun wider mit Regenwasser solvirn, vnnd wider eincoagulirn , so werden sich die groben vnd sawern feces davon scheiden /

vnd wird das Saltz noch schöner / vnd diese Arbeit widerhole so offt / biß das Saltz oder Zucker so helle als eine Crystall werde / welches du in das Hauptpflaster brauchen kanst: Die feces, welche zu rucke nach Außdämpffung deß Regenwassers geblieben / mache trucken vnd hebe sie auff / dann in nassen vnd faulen Schäden seyn sie ein gutes Mittel / vnd trücknen die Flüsse gewaltig auß: Also wirstu durch diese mineralia ein solches Pflaster erlangen / welches nicht zu verbessern seyn wird / vnd welches im geringsten keine Wundsucht zuschlagen lässet / vnd seyn anderst Wunden am Leibe / welche leicht den accidentien vnterworffen / so seyn es gewiß die Hauptwunden / daher sie auch vor die gefährlichsten jederzeit gehalten werden.

Der Wunden accidentia.

Es kommen aber die Zufälle principaliter von zweyen Vrsachen her / doch aber geschicht es am meistē von den vngeschickten Aertzten vnd jhren Artzneyen / dadurch werden fast alle Patienten verderbet / vnd diese accidentia seyn nicht wol alle zu zehlen /

len / vnnd werden vornemblich in diesen schlechten Verßlein begriffen:

Geschwulst/Wundsucht/Spasmus,
WildFewer/Brennen/Tetanus,
Krümme/Lähme/Schwinden/
Löcherung forne vnd hinden/
Wartzen/Knöpffe/Schwammen/
Krebs vnd Fisteln zusammen.
Verstopffter Stulgang/Stincken/
Blutspeyen/Zittern/Hincken.
Vergicht/geil Fleisch/Stummen/
Endlich auch darzu thut kummen
Das Gliedwasser geschwind /
Bedenck es doch/Peiniger blind.
Würmer/Fäulung/Bluten /
Das seyn ja frische Ruten/
Oben zu vnd vnten faul /
Erwarb dir offtmals einen Gaul.

Solche vnd dergleichen Zufälle nemen alle jhren Anfang vnd Vrsprung auß der Verwarlosung der vermeyntẽ Wundärtzte/vnd mit nichten auß der eygenen Natur deß Verwundeten / derwegen will ich vermeldten / wie solche Zufälle zu erkennen/ vnd etwa vorzukommen sey.

Gschwulst

Wann mit Hitze eine Wunden aufflaufft / vnd man darauff greifft / so verlässet es Gruben / gleich als were Wasser oder sonsten zehe Feuchtigkeit darunter / was aber andere Geschwulsten seyn vmb die Wunden her / seyn keine solche Zufälle / sondern der Schaden oder Wunden bringen solche mit / vnnd seyn fast bey allen Wunden.

Wüdsucht

Wañ die Hitze zuschlägt zu den Wunden / vnnd ist fast anzusehen wie ein Fieber mit Zittern / vnd einem frostigen Schawer / mit Abwechßlung der Zeit / Tage vnd Stunden / eine vmb die ander / dieses ist ein Zeichen / daß das Gliedwasser folgen wolle / darauff folget der Brand / vnd Abnemung der Glieder.

Brennen.

So eine Hitze in den Wunden entstehet / vnnd den gantzen Leib einnimpt / höret bißweilen auff vnnd kömpt wider / folget auch auff die Hitze weder Frost noch Kälte / so heisset man es das Brennen.

Würmer.

Wann auß Verwarlosung der Aertzte oder der vndüchtigen Artzeneyen in den Wunden Maden wachsen / wie ich dann dieses

dieses offt gesehen / vnnd dieses geschicht/ wann beydes die lose Artzney vnd Wunden in eine Fäulung zugleich gehet/ dañ wann die Artzney nicht qualificirt der Fäulung zu widerstehen / so gehet eines mit dem andern in die Fäulung / vnd müssen alsdann Würmer in den Wunden wachsen / dadurch der Patient vnsäglichen Schmertzen empfindet.

Wann es sich begibt/daß mit grosser Hitze die Wunden anfangen zu brennen/ bekommen blawe Blasen mit grossem Schmertzen / vnnd entzündet sich endlich das gantze Glied/so wird es das wilde Fewer genennet. Wild Fewer.

So die Wunden vnrecht zugeheylet worden / daß der natürliche vnd nehrhaffte Balsam der Natur nicht durchdringen kan/welchs dann geschicht/wañ die Wunden einen callum bekom̃en / so verschwindet vnd verzehret sich das Fleisch/ dz Glied wird Krafftloß vnd verdorret / vnd dieses ist ein Schwindung. Schwindt

Es begibt sich offtmals daß eine Wunden vnempfindlich wird/ als wañ es einem Stum̃en.

einschliesse/krabelt vnd zabelt darinnen wie die Omeisen / dieses wird von den rechten Chirurgis ein Stummen geheissen.

Zittern. Geschicht das Zittern/wann mit sampt der Wunden das verletzte Glied anhebet zu zittern / vnd wann schon die Wunden geheylet / man dasselbige Glied nicht still-halten kan / vnd kompt gemeiniglich auß einer Geschwulst her.

Vergicht. Wann die Verwundeten die Augen verkehren/vnd das Maul sampt den Gliedern krümen / vnd in dem Geäder sich ein Zittern erhebet / so heisset mans eine convulsionem oder Vergicht/ vnd ist gemeiniglich ein Zeichen deß Todes.

Krümme. Wann ein Glied nach der Heylung krumb wird / oder steiff vnd gereckt stehet/ also daß mans weder regen noch biegen kan/das heisset krumb geheylet / wie man gemeiniglich in den Beinbrüchen erfähret/ vnd ich dieser Exempel einen grossen Catalogum her erzehlen könte / also daß man offt den Schenckel auffs newe wider brechen vnnd heylen muß/ solte nun dieses nicht eine carnificina, oder honesti carnifices

nifices seyn? Behüte GOtt vor solchen Aertzten / vnnd dieses ist mir selber widerfahren/als mir in meiner Jugend der kleine Finger an der lincken Hand entzwey gehawen wurde / war er mir also geheylet/ daß er von der Hand wegstarrete / vnnd ich jhn weder hinter sich noch vorsich bringen mochte / welches mir dann nicht ein grosser Vbelstand/sondern auch eine grosse Verhinderung/ wolte ich nun den Finger zu rechte haben / so muste ich den Finger mit Gewalt wider entzweybrechen / welches dann wol kein ander Schmertzen gewesen/als wann einer wer mit dem Rade gestossen worden / alsdann heylete ich mir jhn selber / vnnd ist mir jetzund so gelencke / als er vor nie gewesen / also wie es mir ergangen / also gehet es vielen andern redlichen Leuten mehr.

Wie es jetzt in der Krümme gangen/also gehet es auch in der Lähme / da dann ein Glied keine Stärcke vnd Krafft mehr hat / als wann man etwas angreiffen solt/ so muß man es wider auß der Hand fal- Lähme.

len lassen / vnnd dieses ist ein species einer contractur, da die Nerven gelähmet / vnd von jhrer Krafft gebracht worden.

Fäulung. Diese wird erkant / wann die Wunde anfähet zustincken / vnnd keine Heylung mehr annemen will / ich habe viel vermeynte Wundärtzte gesehen / welche vorgeben / wann die Wunde übel gerochen / so sey es ein gutes Zeichen / vnnd gesagt / nunmehr wird es besser werden / die Wunde reucht / nun wird sie einen guten Eyter machen / ja sie hat einen stinckenden Eyter gemacht / da alles faulet / vnd hernach der Brand erfolget / sollen derwegen die jungen Feldscherer ermahnet seyn / daß sie das Stincken der Wunden nicht gering achten / es ist gar ein böser vnd gefährlicher Zufall.

Eytern. So ist dieses auch ein böser Zufall / wañ eine Wunden oben biß auff ein wenigs zuheylet / vnten aber sitzt ein Eyterstock / vnnd sihet wie eine Speckbeulen / werden auch endlichen harte Knoten darauß / vnd folget nimmermehr eine Heylung / vnd folget hierauß auch eine contractur, oder wol gar eine Fäulung / daß die Glieder hinwegfaulen

faulen vnnd fallen / wie ich einen solchen Schaden zu Nürnberg gesehen.

Es begibt sich auch / wann ein Wund- arzt von einem Patienten desto mehr Geld schneiden will / so hält er die Wunden lange auff / daß sie nicht heylen soll / vnd dieses geschicht gar offt / sonderlich bey dē Dorffbadern / so setzt sich alsdann ein Fluß dahin machet auß einem zwey oder drey Löcher / wird auch wol gar ein Leibsfluß / also kan ein solcher Schaden in viel Jahren nicht geheylet werden. Löcher.

So aber ein zarter / dünner / beissender Fluß zufället mit einer Hitze / so frisset derselbe vmbsich / also daß das Fleisch biß auff den Knochen hinwegfället / so ist es ein Wundenkrebs / vnd einen solchen Schadē hab ich zu Straßburg an einem Kauffmannsdiener gesehen / was deß Tages geheylet war / fiel deß Nachts wider hinweg / also dz man gantze Stücke auß der Wunden nemen kunte. Krebs.

So bey einer Wunden ein zeher Safft herauß dringet / wie dann meistentheils an den Wunden an dem Geäder geschicht / Gliedwasser.

 sihet

sihet auß wie ein zerklopfftes Eyerklar / kompt nit eintzlich / sondern rinnet starck / so sage es sey das Gliedwasser / welches ein sehr böser vnd gefährlicher Zufall / derwegen wo ein Wundartzt dieses gewar wird / soll er sich mit der Cur nicht säumen / sondern mit guten Artzneyen dasselbe verstellen.

Bluten. Es trägt sich auch zu / wañ die Artzneyen nit seyn wie sie seyn sollen / so bluten die Wunden stetig / es sey viel oder wenig / dieses aber achten jhrer viel nicht / aber es folget gemeiniglich ein Schwinden darauff / dann der Balsam oder Nahrung wird der Wunden dadurch entzogẽ / also muß auch die Heylung auffgezogen werden.

Faulfleisch So wächst auch meistentheils ein geikes Fleisch in den Wunden / vnnd dieses faulet bald / blutet stets wann man nur ein wenig dran stösset / wañ nun dieses erscheinet / da gehet das Beitzen vnnd Martern an / daß der Patient auß der Haut fahren möchte / wann nun die Artzney im Anfang gut wer / so dörffte man sich dieses Zufalls nicht befahren.

Es

Es kompt auch offt/daß an den Wunden Knöpffe wie grosse Wartzen werden / dieses soll auch nicht seyn / dann es ist alsdann ein grosser Ubelstand/ vnd mag alsdann leicht eine Hitze zuschlagen / so gehen sie in eine Fäulung / vnd werden hernach vnheilsame Fisteln darauß. Knöpffe oder Wartzē

Ich habe es nit allein an den Menschē/ sondern auch an den Pferdē gesehen/ dz bey der Heylung erstlich ein Wartzengewächs sich erzeiget/ ist aber gar weich / darnach so wächset es jmmer fort/ daß es wol auff etliche Pfund schwer kompt / henget an dem andern Fleisch wie ein Schwamm an dem Baum/ vnd dieses stinckt / vnd wird voller Löcher/ daher es auch wegen der Gleichniß ein Schwamm genennet wird/ ist auß diesem offt ein grosses Unheil entstanden. Schwam̃.

Wañ eine Wunden inwendig anfängt zu faulen/ ehe es einen Grund zur Heylung erlanget / oben aber ist die Wunden frisch/ so gehet sie zu / vnten aber faulet sie fort/ vnnd dieses trägt sich gemeiniglich bey den Stichen zu/ alsdann kompts/ daß man die Wunden muß wider auffschneiden / als- Oben zu/ vnten faul.

dann

dann macht man auß einer Wunden zwo/ vnd macht dem Patienten newe Schmertzen / das soll alsdann künstlich geheylet heissen? O jhr toll vnnd thörichten Leute: der jenige wird gestrafft/der die erste Wunden geschlagen / jhr aber bekompt noch Geld / daß jhr die andere vnd gefährliche Wunden neben dem grossen Schmertzen machet.

Spasmus. Es begibt sich offt / daß die Wunden zittern / vnd ziehen sich von einem Ort zu dem andern / so man dieses sihet / so soll man wissen/daß es der Krampff sey / vnd dieser Zufall ist ein rechter Peiniger/ vnnd machet gewaltige Schmertzen / hindert die Heylung auch nicht wenig / dann was sich zusammen consolidirn soll / das ziehet er wider von einander.

Blutspeyē. Bey den Verwundeten erreget sich auch ein Blutspeyen / ist auch ein böser verursachter Zufall / dann wann sich inwendig deß Leibes Blut gesamblet hat / sonderlich in den Stichen / vnd dieweil es im Anfang nicht herauß gebracht / oder vertilget worden/so muß es oben herauß / wofern es nicht

es nicht gar in eine Fäulung gehet / vnnd verursachet ein tödtliches Geschwer / vnnd dieses seyn also die meisten Zufälle / welche durch Verwarlosung deß Chirurgi bey den Verwundten sich ereignen / man könte aber dannoch mehr erzehlen / möchte aber in diesem Compendio zuviel werden. Vnd sie werden deßwegen allhier angezogen / daß der Wundartzt darauß erkennen möge / was er durch vngeschickte Artzneyen dem Patienten vor Vnglück bringen könne / welches er wol nicht glauben sollte / wann es die tägliche Erfahrung nicht bezeugete.

Wir haben kurtz hievor gehöret / daß die Zufälle von zweyerley Vrsachen principaliter kommen / die jetzterzehlten von dem äusserlichen Verbinden / Aufflegen vnnd Einschmieren / welche die Wunden erzürnen / vnnd also Widerwertigkeit verursachen / daß der gute Nahrungs-Safft / Balsamus oder Liquor Mumiæ der Natur vertrucknet / ersticket / vergifftet / oder etwa gar außgetrieben wird / weiln zwey widerwertige Ding nicht beysammen stehen

Innerliche accidentia

hen können: Darnach so erzeigen sich Zufälle von den jnnerlichen mineralien, daran der Artzt nicht allezeit schuldig ist/ dann wann dieselben von jhrer Natur in eine widrige gebracht werden / so können sie viel Zufälle erwecken / als wann (1.) von den mineralibus die Ligamenta inficirt werden / so folget hernach der Krampff/Krümme/ Erstarrung / vnnd Verkürtzung deß Gliedes: (2.) Wann aber das Fleisch inficirt wird / so folget Auffblehung/Geschwulst/ Hitze / Verstopffung/Vnempfindlichkeit vnnd Einschlaffung. (3.) Auß den inficirten Adern entstehen in den Gliedmassen oder inwendig deß Leibes Schüsse/ Stiche/ etc. derwegen muß der Wundartzt wol zusehen/daß er recht judicire, an welchem Ort deß Leibs solche Zufälle geschehen / damit er seine Artzneyen darnach zurichten könne/ vnnd ist dieses sein gröstes Auffsehen/ damit er die Wunden in jhrer Mumia erhalte / allen Zufällen vorkomme/so kan er mit Warheit ein rechter Wundartzt genennet werden. Allhier were wol vonnöthen/

nöthen / daß diese mineralia ex fundamento erkläret würden / aber es würde zu weitläufftig / soll in die grosse Chirurgiam verſparet werden / wie aber diesen Zufällen soll vorkommen vnd begegnet werden / wird auß der praxi vnd compositione medicamentorum folgend zu vernemen seyn.

Beinschrötige Haupt Wunden.

So es sich aber zutrüge / daß einem Verwundeten die Hirnschale nicht allein entzwey were / sondern es hätten sich auch Spreissen abgeschlagen / da soll der Feldscherer gute Achtung haben vnnd betrachten / ob etliche gantz ledig / etliche aber noch an der Hirnschalen hengen / aber doch meistentheils von der Hirnschalen abgesondert / etliche aber gantz hinein auff das Gehirn sincken / oder zum wenigsten hineinwarts stehen oder hangen / welche letztere gar gefährlich seyn / hierinn muß der Artzt gut Achtung haben / damit er der Sachen recht thue / vor allen Dingē aber soll er wissen / daß er keine Spreissen (es were dann Sache daß sie vntersich biß auff die durā matrem hiengen) mit dem Instrument

herauß=

heraußnehme / dann was ledig ist / gehet von der guten Artzeney selber herauß / was aber nicht gantz abgescheletist / dem lasse man seine Zeit / so wird das Pflaster solche ohn allen Schmertzen herauß bringen. Wer es aber Sache / daß die Spreissen so hart zwischen den Wunden geklemmet hielten / vnnd von der Natur nicht selber könten heraußgetrieben werden / so brauche dem Patienten folgenden Wundtranck / doch nicht eher / es were dann kein ander Mittel vorhanden / dieweiln die Wundtränck nicht ohne Vnterscheid vnd zu jederzeit zugebrauchen / dann die Erfahrung bezeuget / daß offt mehr Schaden als Nutzen darauß entstehet / derowegen sollen allhier alle Wundärtzte gewarnet seyn / daß sie nicht alsobald / vnnd ohn ferner Bedencken zu den Wundträncken eylen / sondern sollen sich wol vorsehen / vnd auch die darzu gehörenden species zuvor recht erkeñen / vnd examinirn, ob sie auch zu dieser oder jenen Wunden dienlichen / es wollen nicht alle Pferde mit einem Sattel geritten seyn / also seyn auch nicht alle

Cautela.

sim-

simplicia vnter den Kräutern allen Wunden vnd Personen gut.

Es werden auch sonderliche species zu den Wundträncken außgelesen / welche ich keines Weges verwerffe / sondern ich sage nur / man solle zuvor sich wol erkündigen / zu welcher Person vnd Wunden sie sich schickẽ mögen / wañ dieses ein Wundartzt verstehet / so hat er schon halb gewonnen / vnd darff sich vor den Zufällen nichts sonderliches befahren / die Kräuter aber / welche gemeiniglich darzu gebraucht werden / seyn folgende: Natterzünglein / weissen Sanickel / Heydnisch Wundkraut / Zungenkräutlein / Seiffenkraut / Siñau / Sperma ceti, Klee / Mumia, Sophienkraut / beyde Wintergrün / gelb Rubenkraut / Mayenblümlein / Terra sigillata, Bocksblätter oder Geißbart / gülden Widerthon / roth vnnd weiß Mangolt / Flöhkraut / Rhabarbara / Schlangenhaut / Cyclamen, Hirschbrunst / Haselwurtz / Walwurtzeln / aller Welt Heyl / auß diesen werden fast alle Wundträncke gesotten / damit aber ein Feldscherer nicht

Wundkräuter.

jrren möge / will ich jhm zweene Wund-tränck allhier vorhalten/welche ich in praxi noch am besten befunden / aber dieses muß darbey in Acht genommen werden/ so bald der Splitter herauß ist / soll man mit dem Wundtranck inne halten/ vnnd nicht weiter gebrauchen / auß was Vrsachen aber solches geschehen soll/ wissen wir wol/ist genug die Vermahnung / ist also dieses der erste Wundtranck:

1. Wund-tranck. Nimb Sanickel/
Beyfuß deß rothen/
Natterwurtzel jedes 3. Loth.
Sevenbaum 2. Loth.
Zimmetrinden 2. Loth.

Koche diese Stücke in 2. Maß Bier oder Wein / nach dem es der Patient vnnd die Wunden leyden will/nach der Kunst in einem verschlossenen Geschirr/ alsdann seyhe es durch ein Tuch/vnd thu darzu Spermatis ceti, Krebsaugen jedes 1. Loth/Zucker so viel dich bedüncken will genug zu seyn / gib dem Patienten auff einmal 8. Loth davon zu trincken / du wirst dich verwundern / wie gewaltig dieses Tranck in den

den Hauptwunden operirn werde/ es treibet alles Vnreine zur Wunden auß/ auch Holtz vnd Kugeln/ darauß abzunemen/ dz er nit länger soll gebraucht werdẽ/ als vonnöthen/ oder die Splitter herauß seyn/ doch kan ich dieses auch nit vnerinnert lassen/ daß man diesen Tranck nicht leicht einer schwangern Frawen/ sonderlich wann sie newlich angefangen schwanger zu gehẽ/ oder nahe der Geburt ist/ eingeben soll/ dañ ich habe gesehen/ daß eine solche Person/ da man nit vermeynet hat daß sie schwanger wer/ welche von einer Stiegen gefallen/ vñ die Hirnschalen sehr zerschüttert hatte/ davon abortirt hatte/ also muß man bey solchen Personen bedächtlich handeln vnd andere Mittel brauchen. Admonitio.

Der ander Wundtranck ist auch sehr köstlich/ dienet aber vornemlich zu den hitzigen Wunden/ dann er kühlet etwas/ doch nicht zu starck/ vnd wird also gemacht: 2. Wundtranck.

Nimb Ehrenpreiß/
Heydnisch Wundkraut/
Nachtschatten/
Wintergrün jedes 2. Handvoll.

Rohte Rosen/

S. Johanneskraut jedes ein Handvoll.

Sevenbaum anderthalb Loht.

Judenkirschen 2. Loht.

koche dieses alles in Bier mit Zucker vnnd Zimmet / so lieblich als dich bedüncket / in der vorigen dosi.

Also hastu an diesen zweyen Wundträncken / zu den Hauptwunden / so fern die Spreissen nicht gern herauß wolten / gar genug / deren kanstu dich nach deiner Notthurfft gebrauchen / vnnd lasse die andern alle fahren / dann du bist versichert / daß diese durch die experienz vor gut befunden worden / sonsten ist es schwer vnexperimentirte medicamenta zugebrauchen / dann in diesem Fall muß die Empiria auch nicht verachtet werden / vnd wann ein Medicus rationalis zugleich gute Empirien hat / so muß man jhn wol passiren lassen.

Historia. Ich habe einen Feldscherer gekant / der heilete fast alle Wunden mit einem einigen Wundtranck / vnnd zwar in kurtzer Zeit / bey

bey etlichen gieng diese Cur wol ab / aber bey den wenigsten / die meisten aber fielen nach der Cur in viel vnnd mancherley Kranckheiten / vnnd vnter andern hab ich gesehen / daß er eine Hauptwunden / welche mit einem starcken Degen / so doch noch in der Scheiden gesteckt / geschlagen worden / also daß die Wunden auch Beinschrötig vnnd Spreissig war / er brauchte nichts als seinen Wundtranck / vnnd verband die Wunden nur mit einem Tuch / der Schaden war in drey Wochen gantz heyl / es stunde aber nicht vier Wochen an / so kam der hinckende Bote hernach / da fiel der Patient in einen solchen Kopffschmertzen / daß er nit anderst vermeynte / er müste von Sinnen kommen / also ließ er jhm die Wunden wider eröffnen / da funde man / daß gleich auff der Wunden zwischen der Haut ein rothes Wasser stunde / als wann es von blutigem Fleisch wer gewaschen worden / solches war mit einem Schwämmlein hinweg genommen / so bekam der Patient wider Ruhe / vnnd ward die Wunden mit einem Pflaster zugeheylet /

let / darauß war abzunemen / daß der Wundtranck allzustarck getrieben / vnnd weil die Haut äusserlich zugangen / ehe dieses Wasser kunte durchgetrieben werden / so kunte es anderst auch nicht seyn / dann daß sich in die cavitet der Wunden solcher liquor samblen / vnnd hernach solchen Schmertzen causirn muste / vnd dieses ist eine nötige admonition.

Wann die Spreissen hinein hengen.

Solte sichs aber zutragen / daß die Spreissen hineinwarts vñ sonderlich mit der Spitzen sich legen wollen / da ist nicht lange zuwarten / sondern man muß sie alsobald mit dem Instrument heraußholen / sonsten würden sie beyde matres durchstechen / vnd leicht einen schnellen Tod verursachen / dann wann die Spitzen vntersich sincket / vnnd das ander Theil oben veste henget / vnd das Gehirn ohne das in stetiger Bewegung ist / so kommen diese meninges oder membracula an die Spitzē / da verursachet es einē grossen Schmertzen / so dann eine perfaration oder Verwunden darzu kompt / so entspinnet sich eine Hitze / von dieser wird das gantze Gehirn inflam-

inflammirt, alsdann folget ein delirium oder wol gar eine phrenesis, da stehet es dann mit solchem Patienten gefährlich/ vnnd weil ohne das durch Verwundung der Patient in grosse Mattigkeit kommen/ so kan der Todt auch desto schneller erfolgen/ also habe ich diese cautelam nicht vmbsonst anhero setzen wollen/ daß man mit dem Instrument solche Spreissen suchen vnd holen solle/dann ehe es durch die medicamenta geschehe/ wie es auch nit wol geschehen kan/ so stürbe der Verwundete wol zehenmal/ doch aber muß dieses darbey in Acht genommen werden/ daß man sich zuvor wol erkündige/ ob der Splitter also mit der Spitzen hinunter sincke/vnd durch kein ander Mittel könne herauß gebracht werden.

Wer es aber Sache/ daß die Spreissen schon gantz hinein gesuncken weren/vñ der Chirurgus durch die Wunden nit darzu kommen könte/so muß alsdann die Gewalt vor die Hand genommen werden/vñ muß man Gewalt mit Gewalt vertreiben/ dañ die Noth hat kein Gesetze/ so muß man die

Haar gerings vmbher abscheren / doch daß keines in die Wunden komme / schneide ein Creutz in die Haut / vnd löse sie von der Hirnschalen ab / vnd raume mit einem scharffen Messer darzu / also daß du durch die Hirnschale die Wunde grösser vnnd weiter machest / damit du mit dem Instrument hinein kommen / vnnd die Splitter herauß nemen mögest / vnd verursachet das Schneiden keinen sonderlichen Schmertzen / dieweil die Hirnschale weich / vnd sich gern schneiden lässet / wie dann alle Gebeine bey einem lebendigen Menschen viel weicher seyn / als bey den todten / doch muß in diesem Stücke auch die Behendigkeit wol in acht genommen werden / vnd sonderlich / daß im Schneiden nicht mehr Spreissen hineinfallen / mittlerweil als man mit dem Patienten in diesem Fall zu thun hat / soll man jhm ein gutes confortans geben / damit er nit etwa in eine Ohnmacht sincke / vnd das Schneiden nicht vnterwegen bleiben müsse / da dann allerley Zufälle kommen können / vnnd er darüber sterben müste / als da hat man die Confe-

ctionem

ctionem Alkermes, pulveres de Gemmis, Tincturam Corallorum, Bezoardicum Solare, Quinta Essentia Matthioli, gülden Hertz / Carfunckelwasser / vnd was dergleichen mehr seyn / ja nachdem es sich nach Gelegenheit deß Patienten Natur leiden will / so kan man jhn auch mit etlichen Balsamen / als Balsamo Citri, Cinamomi, Specifico Odorifero Paracelsi vnd dergleichen anstreichen / dañ die Spiritus seyn bey solchen Patienten schwach vnd matt / vnd durch das Bluten gewaltig vermindert worden / also muß man mit solchen Mitteln zu Hülffe kommen / so alsdann die Splitter oder Spreissen herauß kommen / so hat es keine Gefahr mehr / wo nicht ein ander Symptoma mit zuschläge.

Confortantia zu gebrauchē.

Wir haben newlich vernommen / daß bey den Wunden gemeiniglich viel vnnd mancherley Symptomata zuschlagen / vñ sonderlich bey den Hauptwunden / als will ich allhier nur etlicher vnd der vornembsten gedencken / damit denselben vorkommen / oder da sie schon vorhanden / begegnet wer-

den möchte: Nun begibt es sich offt/ daß bey den Hauptwunden Hölen oder Gruben sich finden/ wie ich dann dieses viel Exempel gesehen / vnd habe observirt, daß dieses ja vnnd allwege ein böser Zufall gewesen/ dann das Blut vnd Eyter setzet sich dahin/ faulet / vnnd machet grosse Schmertzen/ also daß der Patient eher in das Graß beissen muß / als es der Feldscherer vermeynet/ wie ich dann vor wenig Jahren bey einem solchen Patienten gewesen/ dem die Hirnschalen mit einem Stein voneinander geworffen worden / auff der lincken Seiten aber hatte sich eine Gruben gesetzt / der Balbierer hat diese nicht in Acht genommen/ vnnd vermeynet es hätte keine Gefahr / derwegen er die Wunden auch bald zugeheylet / etwa nach einem Viertel Jahr begibt es sich/ daß er Kopff-Wehtage auff der lincken Seiten empfindet / die werden von Tage zu Tage grösser/ er lässet mich erfordern / ich brauchte allerley Mittel / es wolte nichts helffen/ endlichen fragte ich jhn / ob er etwa an der der vorigen Wunden Schmertzen wider füh-

Gruben.

Historia.

fühlete/er sagte Nein / aber nicht weit davon thät es jhm wehe / der Balbierer war auch erfordert / an der Wunden war kein Mangel/doch etwa zwey quer Fingerbreit davon war es als wann es weich were / wir legten ein emplastrũ emolliens darauff/ 2. oder 3. Tage/so gab es sich in die Höhe/ fast wie eine halbe Nuß / da liesse ich die Haar hinwegnemen/vnd mit dem Scheermesser einen Schnitt hinein thun / da lieff alsobald eine zimliche quantitet Eyter herauß/also musten wir Raum machen/vnd die Haut durch ein Creutz von einander theilen / da war Blut vnd Eyter beysammē/als nun dieses gar rein herauß genommen vnd außgewaschen war/ da sahen wir daß nit allein die Hirnschale eine Gruben hatte / sondern es war aller voller lediger kleiner Spreissen / welche man alle kunt herauß nemen / also daß auch an dem Ort die Hirnschale ein Löchlein hatte / als die Splitter herauß genommen worden / erweiterten wir dieses Löchlein / zu erfahren / ob etwa etwas von Eyter auff das Gehirn gesuncken were/ wir funden aber/

nichts/

nichts/doch war es hohe Zeit daß es eröffnet worden / sonsten wer es ohne grosse Gefahr nicht abgangen / vnd damit nicht dergleichen wider zu befahren war / so verordnet ich folgendes Pflaster / ließ es auff die Hirnschalen legen / bey 8. Tagen/so war als wie sich eine Haut ansetzte/ vnnd wolte gleichsam die Gruben außfüllen / darnach ließ ich oben die Wunden mit diesem Pflaster zu heylen / da befunde er hernach keine Schmertzen mehr / diese Gruben war von dem Wurff erfolget/ dieweil alles darinn zerschöllert war.

Pflaster. ℞. Galbani.
Sagapeni.
Opopanacis, an ℥ j.
Ammoniaci.
Bdellii an. ℥ j.

diese Gummi sollen in einem Weinessig zerlassen/ vnd hernach durch die Verrauchung deß Essigs wider zur rechten consistenz gebracht werden/ darein schütte Olei Ceræ ℔ ß. lasse es auff einer gelinden Wärme fein vntereinander gehen / darnach

nach rühre diese species pulverisirt darein.

Lithargyrii ℥iij.
Aristolochiæ vtriusque,
Mastichis
Olibani
Myrrhæ an. ℥j.
Mumiæ ℥ß.
Magnetis præpar. ʒij.
Cæræ q. ß. pro incorporatione emplastri.

Wann du nun in die Hauptwunden eines solchen Zufalls gewar wirst/ so streiche bey dem Verbinden die Gruben mit der Hand gegen der Wunden zu / vnnd lege ein dickes / doch nicht zu hartes Beuschlein darzu / so wird sich der Eyter zu der Wunden begeben/ vnd zugleich mit außlauffen/ wer es aber zuweit von der Wunden / vnd wolte sich nicht dahin sencken / so must du mit einer Flieten oder Scheermesser den Ort eröffnen / vnd den Eyter herauß bringen / also kanst du einen solchen Schaden mit sampt dem Zufall ohne Gefahr zuheilen / es geschicht dieser Zufall offt / vnnd wird

wird doch gar offt versehen / daß man keine Gedancken darauff hat/ aber ein Wundartzt betrachte neben der Wunden auch den gantzen Kopff/so hat er alsdann das Seine gethan.

Ein ander Zufall.

Die Erfahrung gibt vns noch eine Zufall bey den Hauptwunden / daß / wann manchmal einer hart auff den Kopff geschlagen wird / vnnd doch keine äusserliche Wunden zu sehen ist / sondern die Hirnschalen beuget sich ohn alle Eröffnung der Haut hineinwarts / wie ich dann vor etlichen Jahren einen Famulum gehabt/ welcher von der Magd mit einem Stück Holtz in der Küchen also geschlagen worden/vnd dieser ist gar ein sorglicher Zufall/ welchen der Wundartzt gar wol in Acht nemen soll/dann an diesem Ort setzet sich das geronnene Geblüt zusammen/ macht grossen Schmertzen vnd gefährliche Symptomata, insonderheit wañ die Hirnschale zugleich einen Bruch bekompt / wie bey meinem Famulo auch geschehen / so geschicht es auch / daß an dem Bruch die Hirnschale sich splittert / vnd die Splitter hinein-

hineinwarts sich kehren/da ist es erst recht gefährlich/ vnnd kompt vnter 20. solchen Patienten kaum einer davon / weiß auch mehr nicht als zwey Exempel/welche an einem solchen Schaden seyn curirt worden/ vnd also soll sich der Chirurgus hierin wol vorsehen / daß er erstlich in dem Prognostico, darnach in der Cur nicht verstosse/ er auch selber nicht sicher darbey sey/ vnnd vermeyne/es habe keine Noth / wann jhm derwegen ein solcher Schaden vnter die Hände kompt/so schneide er den Ort alsobald auff/so wird er ohn allen Zweiffel zusammengeronnen Geblüt/wann der Schaden new/oder Eyter finden / diese wasche er rein herauß/findestu nun die Hirnschalen zerspalten vnnd Spreissen herumb/ welche nicht einwarts gehen / so kanst du sie mit dem vorgesetzten Hauptpflaster gar leicht herauß bringen / siehe auch zu/ob etwa auch Spreissen hinein nach dem Gehirn gehen / vnnd ohne Instrument nicht können herauß gebracht werden / so must du/wie newlich gedacht / mit einem Scheermesser die Wunden grösser machẽ/

daß

daß man also darzu gelangen kan / vnnd
Cautela. nimb dieses auch darbey in Acht / ist der Patient jung vnd starck vnd Blutreich/so lasse jhm bald eine Ader / vnnd lasse das Blut zimblich lauffen / damit es abgezogen/vnd nicht etwa durch Vberflüssigkeit deß Geblüts eine Hitze entstehen möchte/ es gilt gleich / du magst eine Ader öffenen welche du wilt / vnd du auch am besten finden kanst/es meynen jhrer zwar viel/ dieses sey eine grosse Kunst / wann sie sonderliche Adern zu erwehlen wissen / vnd bedencken nicht / daß sie alle auß einer Wurtzel herkommen/vnd theilen sich hernach auß wie der Baum in seine Aeste / derwegen wehle nicht lang / sondern eröffne welche dir am besten vorkompt / es sey jn- oder außwendig deß Arms/es gilt alles gleich. Darnach hüte dich / daß du die Wunden nicht viel mit Wundölen / Meisseln / harten Pflastern vnd dergleichen beschmierest vnd beschwerest/vnnd erweckest also eine Entzündung oder Brand/stüre auch nicht viel darinnen vmb/mit Vorgeben / du müstest die Wunden reinigen/ solches ist alles vergeblich

geblich / vnd taugt in diesem Fall zu dem Handel nichts / vnd gilt allhier der gemeinen Feldscherer Regul nicht / in dem sie sagen: Faule Hände machen faule Schäden / dieses trifft nicht allezeit ein / bey etlichen lässet mans wol passiren / aber nicht bey allen / sonderlich an diesem Ort / hastu dich mit guten Artzneyen versehen / so wirst du dieses Reinigen nicht bedörffen / also ist dieses deine gröste Witz vnnd Vorsichtigkeit / daß du mit guten medicamentis versehen seyest / das ander wird sich hernach alsdann alles schicken / die Natur will jhr selber helffen / wann sie nur ein wenig gestärcket wird.

Ich habe auch bey etlichen Wundärtzten gesehen / daß sie in solchen Fällen den Schraubezeug gebraucht / vnd vermeynet sie hätten ein grosses Meisterstück dadurch begangen / vnnd vorgeben / sie wolten die eingebogene Hirnschalen solcher Gestalt wider erheben / daß sich kein Geblüte noch Eyter dahin mehr setzen solte / aber es ist Lumperey / dann in dem sie die gesunckene Hirnschalen gedencken in die Höhe zubringen /

gen/je mehr machen sie Splitter/dañ ist sie vor schon zerschrickt vnd hat Spreissen im Niderschlagen bekommen/so wird sie vielmehr im Auffziehen solche bekommen/ über dieses mustu mit der Schrauben ohne das durchbohren/vnd mit grosser Gewalt in die Höhe bringen/ da fallen dann durch diesem motum die Spreissen gar hinunter auff das Gehirn / da wirds dann übel ärger/vnd auß einer Gefahr zwo oder drey:
Historia. wie ich dann fast dergleichen Anno 1613. zu Wien gesehen bey einer Jungfrawen / die stetigs Kopffwehtage gehabt / welches kein Medicus curirn können / vnnd weil sie einen eingebogenen Wirbel gehabt/ haben etliche Medici vermeynt / sie müste etwa durch einen Fall oder Stossen auff dem Haupt einen Schaden bekommen haben/ daß sich die Hirnschalē gesenckt hätte/ darauff ward geschlossen / man müste jhr mit dem Schraubezeug die Hirnschalen wider in die Höhe bringen / die Jungfraw wolte lang nicht dran / endlichen war sie durch gute vnnd böse Wort überredet / das Werck wurde vorgenommen / vnnd

war

wär jhr ein Loch in die Hirnschale gemacht/ aber die Gruben wolte sich nicht herumb- bringen lassen / als nun dieses vergeblich/ sed quàm sapienter, de hoc non dispu- to, vorgenomen worden / war man schlüs- sig/man solte das Loch an statt eines fun- tanels offen lassen / so würde sich der Schmertzen legen / ja er legte sich nach 5. Tagen / daß jhr nunmehr der Kopff nim- mermehr wird wehe thun / dann den sech- sten Tag starb sie / dieses Exempel werde ich wol nicht leicht vergessen/ mag es aber nicht nachthun/will auch alle Chirurgos davor gewarnet haben / es were dann Sa- che / daß die Hirnschale so weit hinein ge- druckt were/daß es dem Gehirn Schaden bringen wolte / vnnd solche gantz vnd gar auff dem Hirn aufflege / da wer es alsdañ Zeit/daß sie ein wenig erhoben würde/ doch soll man darbey wol bedencken / wo es die grosse Noth nicht erfordert/daß mans vn- terwegen lasse/dann eine schlechte Gruben schadet dem Gehirn nichts.

Es begeben sich nicht allein bey den Hauptwunden/ sondern auch bey den an-

dern vielmehr accidentiá, vnnd derer hab ich die vornemsten 23. droben gedacht vnd angeführet/welche meistentheils durch vnverständige Wundärtzte vnnd jhre grobe Artzneyen verursachet werden / darauß ein jeder sehen wird/wie er solche erkennen soll/ es wer auch wol vonnöthen / daß sie alle nacheinander außführlichen tractirt würden / weil aber solches viel zu weitläufftig werden würde/ vnd ich mir nur ein kurtzes Compendium dieses mal zuschreibē vorgenommen/also hab ich auch nur kürtzlich derselben ein wenig gedencken wollen / vnd eben auß dieser Vrsach/dieweil/ wann du mit guten Artzneyen versehen / vnnd auch sonsten in der Chirurgia recht informirt bist / du dich keiner solchen Zufälle zu besorgen hast/ vnd weil ein Wundartzt nicht alle Patienten vnter seine Hand bekommen vnd nicht verbinden kan / also begibt es sich gar offt / daß man zu einem verdorbenen Patienten erfordert wird / da will gleichwol vonnöthen seyn / daß der Chirurgus oder Feldscherer wisse/ wie er solchem verdorbenen Schaden oder Wunden

den helffen vnnd wider zu recht bringen könne/also will ich / so kurtz als es müglichen/von den Zufällen/wie sie zu restituiren, etwas gedencken.

Wann sich derwegen ein Patient beklagt/er empfinde Hitze / bekomme rothe Augen / so hab ich droben gedacht / daß solche Anzeigungen gemeiniglich ein Fieber bediuten/ oder so die Wunden brennen will / daß eine hitzige Kranckheit zu befürchten / da soll der Wundartzt sich bedencken / ehe er vor sich etwas vornehme/ sondern er soll hierüber einen Medicum vernemen/dann dieses gehöret nicht in seine profession, der Medicus muß alsdann judicirn , was er deß Patienten Natur vnd complexion nach verordnet / es ist zwar nicht ohne / daß ein Feldscherer oder Wundartzt bißweilen in diesem Fall auch eine Erfahrung habe / daß er bißweilen auch solche Zufälle curire, so will es doch nicht allezeit einfressen / dann er braucht ein remedium zu allen Personen / vnnd vermeynt/es müste eines allen helffen/ wie dañ in diesem Fall gar ein böser Gtbrauch Hitz vnnd Fieber.

eingerissen/daß man sagt / dieses hat mich oder jenen geholffen / ergò, so muß es diesen auch helffen/aber es wil nicht also seyn/ vnd ist dieses ein principium auß der alten Weiber Philosophia, vnd ist hin vnd wider sehr gemein / wo aber kein Medicus vorhanden oder zu erlangen ist / so kan sich der Chirurgus seiner experientz gebrauchen / doch nicht alle Pferdte mit einem Sattel reiten / sondern ein wenig bedachtsam handeln / vnd ist in diesem Fall der sicherste Weg / wann er ein Fieber vermercket/daß er vor allen Dingen den Patienten schwitzen lasse / woferrn nicht etwa ein ander Bedencken darbey vorfället/ es seyn aber diese zufallende Fieber nicht gemeine/ sondern sie seyn gemeiniglich continuæ, vnd ob sie schon bißweilen ein wenig nachlassen/so ist es doch nichts/ dann sie lauschē nur/vnd ligen verborgen wie ein Funcken in der Aschen/also ist am besten / dieselben durch den Schweiß außzutreiben/ vnd ist hierzu gar ein gutes remedium, das Antimoniū diaphoreticum, davon auffs meiste einē scrupl in einem Citronen- oder

Erd-

Erdrauchwasser eingeben / vnnd eine gute Stund drauff schwitzen lassen / vnd so es die Nothdurfft erfordert / kan man die dosin zum andern vnnd drittenmal widerholen / vnnd dieses remedium können die Feldscherer nunmehr fast in allen Apothecken vmb ein schlechtes Geld bekommen / es treibet den Schweiß ohn alle Beschwerung. Oder er kan dieses zurichten:

Nimb Tormentillwurtzel 1. Quintlein gepülvert.
Guten Thyriac 1. Scrupl.
Tormentillwasser 1. Loth.
Weinessig ein halb Loth.

alles vntereinander gemischt vnd auff einmal zu trincken eingeben / vnnd darauff schwitzen lassen.

Oder er gebe dem Patienten 3. Morgen nacheinander auff einmal 6. Gran von dem sublimirten Salmiac, so wird das Fieber bald vergehen.

Wofern aber ein Fieber auß Vnreinigkeit deß Magens entstünde / vnnd der Patient ohne Gefahr zu eim vomitu nit kan gebracht werden / so gebe man jhm nur einen

nen Löffelvoll distillirt Ameysenwasser ein/so wird er gantz gelinde vomirn, vnd wird jhn das Fieber bald verlassen / oder er kan jhm ℥. Quintlein salis Vitrioli in Tausendgülden- oder nur gemeinen Bronnenwasser eingeben/so wird er deß Fiebers bald ledig werden.

Ist aber grosse Hitze vorhanden / welche ohne Vnterlaß anhält/ vnd den Patienten sehr abmattet / so kan er jhm diesen Julep trincken lassen: Nimb frisch Bronnenwasser 1. Maß / thue darein Himbeer- oder Johannesbeer-Safft 3. Loth / außgepresten Haußwurtzsafft ℥. Loth / Spiritus Mirri soviel daß es eine liebliche Säwre überkomme / so wird er eine Kühlung haben/davon kan er trincken / wie viel er will. So aber jemand zu diesem auch nicht gelangen kan/der thue nur schönen geläuterten Salpeter in Bronnenwasser / vnd trincke davon/so viel jhm beliebet/ die Hitze wird sich bald verlieren.

Krampff. So es sich aber begibt / daß ein Patient klagt/es wer jhm nicht anderst / als wann man jhm stets auff der Wunden vmbher griffe/

griffe/so ist es Zeit / daß man darzu thue/ dañ dieses zeiget an/daß der Krampff vorhanden sey/ es vermeynet mancher / es sey nur Einbildung/aber es ist ein besorglicher Zufall / vnd weil dieser Beschwerung mit äusserlichen Mitteln kan gerathen werden/ also kan es ein Feldscherer auch gar wol verrichten / vnd darzu hat man viel vnnd mancherley remedia, als ist das Regenwurmöl/Schlangenschmaltz/ vnnd das schwartze Schneckenöl vnd ist vor andern diese composition gar offt als ein gewisses experiment erfunden worden:

Nimb Schneckenöl/Regenwurmöl/
Olei Sesamini jedes 3. Loth.
Hämmelschmaltz/
Igelschmaltz/
Fuchsschmaltz jedes 2. Loth.
Brantewein von Wachholderbeeren gemacht 6. Loth.

diese Stücke thue alle zusammen in einen Tiegel/setze es auff ein gelindes Fewer/ vñ rühre es mit einer Spatel stetigs vmb/ biß der Brantewein verschwindet / aber nicht verbrennet/darnach thue darzu:

Chamillenöl/
Leinöl jedes 3. Quintlein/
Agtsteinöl 2. Quintlein.

darauß mache ein zartes Sälblein/ damit schmiere den Krampff oben an dem Genicke vom Kopffe an biß herunter/ deß Tages zweymal/ vñ jedesmal so warm mans leyden kan/ so kan man auch den Ruckgrad damit schmieren / dieweil die Nerven daherunter streichen/ es ist in dem Krampff gar ein köstliches remedium. So ist dieses auch gut / wann man sich mit dem distillirten Oel von der Bertramwurtzel schmieret/ wann sonderlich ein kalter Fluß darbey gespüret wird / diesen Krampff vertreibet es alsobald: So ist auch in den Beinen eines Phasianflügels wider den Krampff ein gutes Mittel/ so man dasselbe nur eine Weil in der Hand hält / auff welcher Seiten der Krampff ist/ in dieselbe Hand muß mans nemen.

Wütender gehenleten Wunden.

Es begibt sich auch offt/ daß durch übele Heylung der Kopffwunden / wann sie auch schon gleich eine geraume Zeit geheylet worden / dannoch wider einen newen Schmer-

Schmertzen macht vnd wütet/ daß hernacher jhrer viel sterben müssen/ dieweil man nicht weiß / wo manchmal ein solcher Schmertzen herrühret/ derselbe Ort lauffet gemeiniglich auff / geschwillt vnnd schmertzt hefftig/ vnd so man einen darauff greifft / so kan mans im geringsten nicht leyden / wann man nun dieses gewar wird/ so soll man gewiß darvor halten / daß ein Schiefer oder Splitter darinn verblieben vnd verheylet worden / vnnd dieses gehet auffs newe wider in ein Geschwür/ machet eine grosse Hitze / benimpt den Schlaff/ vnd verursachet endlichen den Schlag. So geschicht es auch offt / daß nicht allezeit eine Geschwulst sich ereygnet/ sondern man fühlet nur ein stetiges Klopffen/ vnnd bißweilen ein Stechen/ vnd so man mit der Hand drauff greiffet/ so kans der Patient gantz nicht leiden/ wann du dieses also gewar wirst/ so halte gewiß darvor / daß ein Spreissen vorhanden/ vnd ein newes Geschwür machen wolle/ derwegen must du dich in diesen beyden Zufällen nicht lang saumen / sondern alsobald die Haar hinweg-

wegnemen/ vñ mit einem Creutz die Haut eröffnen/ damit der Eyter mit dem Schiefer herauß kommen könne / vnnd sihe dich wol vor/ ehe du es wider zuheylest / daß du in Acht nemest / ob etwa noch ein lediger Schiefer oder Splitter vorhanden sey/ vñ dieses kanst du mit einem Instrumentlein leicht erfahren/ alsdann kanstu es mit dem vorherbeschriebenen Pflaster zuheylen.

Ich weiß mich auch zu erinnern / habs nicht allein von vornemen Chirurgis gehöret vñ gelesen/ sondern hab es auch auß eygener Erfahrung/ daß nach einer geraumen Zeit nach der geheyleten Wunden dem Patienten das gantze Haupt wehe thut/ die Augen lauffen auff vnd geschwellen/ vnd gehet bißweilen Eyter vnnd Blut zur Nasen herauß/ vnd sonderlich seyn die Ohren stets voller Eyter / vnd brausen ohne Vnterlaß / dieses ist dann kein andere Vrsach / dann das Geblüt auff das Gehirn gesuncken/ vnd sich darauff zu einem Eyter gegeben / vnnd wo man bey solchem Zufall nicht bald darzu thut / so greifft es die

die Hirnhäutlein vnnd die substantz deß Gehirns an/faulet/vnd muß der Mensch alsdann sterben / derwegen muß man bald zum Eröffnen schreiten / den Vnflat heraußbringen / vnd hat man sich deß Eröffnens halber gantz nichts zu befahren / es bringet keinen Schaden / alsdann heyle man es zu / wie droben gedacht worden/ wann dann die Hirnschalen gantz richtig/ vnd nit etwa noch ein abgeledigter Splitter vorhanden/ so magstu mit einem Balsam / doch daß er nicht hitzig sey / solche Wunden in der Eyl zu heylen / dann nach der Reinigung ist es am besten / daß man die Eröffnung geschwinde wider verheyle/ vnd dieses auß vielen Vrsachen / die Balsam aber heylen geschwinder als die Pflaster / aber es ist droben erinnert worden / daß man nicht alle Balsam ohn Vnterscheid brauchen solle/dann etliche seyn von hitzigen Oelen vnd schmutzigen Dingen zusammengesetzt / dieselben bringen mehr Schaden als Nutzen / damit hierinn aber der Feldscherer oder Wundartzt nicht jrren möge / so will ich hieriñ einen sehr köst-

lichen

lichen Wundbalsam beschreiben / welcher in allen Wunden zu Einstreichen / Meisseln vnnd Anstreichen gantz sicher kan gebraucht werden / kan aber deß Jahrs vnd nur im Herbst einmal gemacht werden.

Wundbalsam.

Nimb der rothen Beer / welche im Herbst an dem Waldmeister / Periclymenon genand / wachsen / seyn schön Scharlich- vnd Leibfarbroth / vnd wann man sie von einander truckt / geben sie einen zähen Schleim von sich / nimb derer eine gute quantitet, zerquetsche sie / vnd thue sie in ein Kolbenglaß oben wol vermacht / vnd setze sie in eine putrefaction 14. Tage / entweder in einen Roßmist oder Balneum vaporosum, damit sie eine gleiche Wärme haben können / nach verflossener Zeit nimb sie herauß vnd setze einen Helm auff / vnd ziehe in Balneo Mariæ die phlegma gantz davon / solche giesse wider auff die zu rück gebliebene massam, vermache das Glaß wider / vñ setze sie wider 8. Tage in die putrefaction, so wird sie sich in ein Oel verkehrẽ / vnd wird noch etwas wässerige Feuchtigkeit darbey bleiben / das Wasser ziehe in einem

nem Balneo Mariæ gelinde davon/so bleibet der Balsam in Gestalt eines Oels zu rücke/mit diesem wirstu Wunder verrichten/dann man tröpffelt nur etliche Tropffen in die Wunden / so heylen sie gantz geschwinde zu/vnnd nicht nur oben/sondern auch von Grund auß/ingleichem kan man auch alle Geschwür feliciter damit heylē/ vnd mag dieser Balsamum wol Catholicum genennet werden /. keinen bessern vnter allen vegetabilibus wird man nicht finden / derwegen soll der Feldscherer bedacht seyn / daß er alle Herbst dieses Balsams so viel zurichte / damit er sich dessen das Jahr über zu gebrauchen habe/ dann im Fall der Noth gebe er viel Geld drumb/ wann er solchen hätte.

Ein ander Wundbalsam.

Wer aber zu diesem herrlichen Wundbalsam nicht gelangen kan/ vnd gleichwol eines Wundbalsams vonnöthen hat / der mache jhm folgenden/ er wird gewißlichen auch in allen Wunden / sie seyen gehawen oder gestochen / auch an welchem Ort sie auch seyn mögen/haben / vnnd darff sich warhafftig keines Zufalls befürchten:

Nimb der gelben Blumen an dem Johannes kraut 1. ℔. die Blumen müssen aber am Johannistage frühe vor der Sonnen Auffgang gesamlet werden / dann dieses ist jhre beste Balsamische Zeit / vnd were sonderlich gut / dz gleich der Mond in dem letzten Viertel wer.

Die gelben Negelein Blumen /
Königskertzen-Blumen /
Schelkraut-Blumen /
Tausengüldenkraut deß kleinern /
Runde Holwurtzel /
Braunellen /
Chawillen /
Der grossen Walwurtzel jedes 3. Loth.
Rot Rosen 3. Loth.
Mumien /
Myrrhen /
Weyhrauch jedes auch 3. Loth.
Mastix 2. Loth.
Storax 4. Loth.

schneide vnd stosse es alles wol vntereinander / thue es in ein Kolbenglaß / gieß darüber

über 5. ℔. guten Brantewein / setze es in eine gelinde Wärme / so wird sich der Brantewein so roth als ein Blut färben / diesen gieß herunter / was zu rücke bleibet / thue in ein Säcklein / vnd presse es starck auß / giesse den Brantewein wider darzu / darnach nimb ein reines Baumöl 5. ℔. giesse solches auff 2. ℔. frisches Tannenreiß / vnd lasse es also bey gelinder Wärme 8. Tage stehen / so wird das Oel den Balsam auß den Reisen in sich ziehen / alsdann giesse solches auff reinen Terpenthin vnd schön weisses Hartz / vnd thue den vorigen Brantewein mit dem außgepresten Saffte auch darzu / vnd lasse es 14. Tage wider in einer gelinden Wärme digerirn, alsdann ziehe den Brantewein in Balneo Mariæ davon / so wird ein schöner Rubinrother Balsam zurücke bleiben / den magst du zur Nothdurfft nach deinem Gefallen brauchen / er wird dich in keiner Noth verlassen.

Ich habe auch gesehen / daß manchmal bey Eröffnung weder Eyter noch Splitter sich finden wollen / nichts destoweniger ist

der Schmertzen sehr groß gewesen / so hatte sich inwendig zwischen der Hirnschalen vnd dem Gehirn ein Eyter gesamlet / welches dann offt zu geschehen pflegt bey dem schlagen/werffen oder stossen / wie dann vor etlichen Jahren ein Exempel zu Leipzig/bey eines vornehmen Manns Sohn/ welchen der Præceptor mit einem Stecken stetigs auff den Kopff geschlagen/ zu sehen gewesen/vnd wann der Flegel (welcher wol also zu nennen ist / vnd hat mancher Schulfuchs nur seine Lust dran/wañ er die discipulos nur weidlich auff die Köpffe schlägt/ wie ich dañ auch einen solchen gehabt/ welcher mich stets mit einem starcken Schlüssel auff den Kopff geschlagen) den Knaben straffen wollen / so hat ers mit einem starcken baculo auff den Kopff gethan / darauff hat der Knab ein stetigs Hauptweh geklagt / vnd hat man doch nichts an jhm spüren können / hat der arme Knab auß Furcht nichts sagen dörffen / der Schmertzen hat endlichen überhand genommen/daß er sich gantz zu Bette legen müssen/ vnnd haben alle Medici

B. K. Sohn.

jhr

jhr Heyl an jhm versucht / aber es ist keine Hülffe da gewesen / vnnd weil sie dieses Schmertzens Vrsach nicht gewust / seyn sie entschuldiget gewesen / vielleicht hätten sie Rath schaffen können / als aber der grausame Schmertzen überhand genommen / ist der arme Knabe darüber gestorben / die Medici hätten dieses grossen Schmertzen Vrsachen gern gewust / derwegen sie bey dem Vatter angehalten / daß der Knabe möchte eröffnet werden / welches geschehen / da hat man gefunden / daß zwischen dem Gehirn vnd der Hirnschalen ein gewaltiger Eyter gesteckt / vnnd seyn auch die Adern schon alle voller Eyter gewesen / darauß sie geschlossen / der Knabe müste seyn geschlagen worden / weil man aber nicht gewust / wie es hätte müssen zugangen seyn / hat sich ein jeder drüber verwundern müssen / endlichen als von dem Schlagen so ein reden hin vnnd wider in dem Hause ist / sagen die andern Kinder / der Præceptor hätte den Knaben so hefftig mit einem starcken baculo geschlagen / als jhm nun solches vorgehalten worden /

hat ers zwar laugnen wollen / aber weil der Stecken im logiament gefunden worden/ vnnd die andern Kinder darauff bestanden / hat er es gestehen müssen / also kan sich ein solches Vnglück leicht begeben/darumb soll mans wol in Acht nemē/ wann sich dann bey dem Eröffnen nichts findet / vnd der grosse Schmertzen nichts destoweniger vorhanden ist/so soll man gewiß davor halten/daß vnter der Hirnschalen ein Eyter lige / derwegen soll wan entweder mit dem trepano oder mit einem Scheermesser an dem Ort/da der schmertzen am grösten/darzu raumen vñ ein Loch machen/so wird sich das Eyter bald finden/ alsdann soll der Wundartzt allen Fleiß anwenden/damit solches herauß gebracht werde/ vnd in diesem Fall kan er den obbeschriebenen Wundtranck sicher brauchen/ biß daß alle Vnreinigkeit herauß komme/ dañ derselbe treibet alles Eyter herauß/vnd lässet nichts auff dem Gehirn / alsdann kan es mit dem beschriebenen Hauptpflaster wider zugeheylet werden / vnnd dieser Exempel könte ich viel anziehen / will es aber

aber Kürtze halber übergehen / vnnd in die grosse Chirurgiam verſparen.

Weil dann jetzt erzehlte Zufälle am meiſten bey den Hirn- vnd Hauptwunden ſich begeben / alſo hab ich auch derſelben in ſpecie gedencken wollen / vnd dieſe ſeyn die vornembſten / die andern Zufälle / derer auch droben gedacht / begeben ſich meiſtentheils an den Fleiſchwunden / darvon ich auch drunten gedencken vnd handeln will / will alſo den günſtigen Leſer hierinn weiter nicht auffhalten / vnnd dieſes ſey alſo kürtzlichen von den Hauptwunden / jhren Curen vnd vornemſten Zufällen berichtet / was nun andere geringere Zufälle ſeyn / wird denen ein Feldſcherer / wann er dieſe admonitiones fleiſſig in Acht nimbt / wol abzuhelffen wiſſen / dann wann er die gröſten curirn kan / ſo wird er vielmehr die kleinen curirn können / vnd kan er ſich in denſelben dieſer Recepten gantz ſicherlich gebrauchen / mit vielen Recepten hab ich dieſes Tractätlein auch nicht anfüllen wollen / dann damit wird ein junger Chirurgus jrre gemacht / daß er hernach

nicht weiß/welches er elegirn soll/ derwegen ist es besser/er neme dieses vor sich/was durch die vielfältige experientz approbirt/vnd ein guter effectus darauff erfolget/helffe GOtt/ daß diese meine getrewe admonitiones in Acht genommen werden/so zweiffel ich nicht/es wird auch nach gethanem Gebet / beydes deß Patienten vnd Chirurgi, GOtt auch seinen Segen darzu geben / daß viel gutes dardurch verrichtet werde/vnnd wollen also die Hauptwunden hiermit beschliessen / vnd nun ferner zu den Wunden deß Angesichts vns wenden.

Von den Wunden deß Angesichts.

EBen wie es mit den Hauptwunden gehalten worden / also soll es auch gehalten werden mit den Wunden / welche in das Angesicht/als Stirn/Backen/Nasen vnd Ohren gehawen worden / dann es ist fast einerley Cur / doch muß dieses darbey in Acht genommen werden/wañ solche Wun-

Wunden vorhanden seyn / vnd solche sehr weit herunter hangen / daß kein Mittel seyn will solche wider hinauffzubringen / so muß man sie mit einem Hafft anhalten / wiewol ich sonsten von dem Hefften gar wenig halte / dieweil man gemeiniglich einen Schandfleck davon bekompt / oder auß einer Wunden wol zehen macht / dann wann man mit der Sachen recht vmbgehet / so ziehet die Natur selber zusammen / wofern die Artzneyen gut seyn / vnnd man kan auch solche Hefftungen machen / welche zusammen ziehen / wie ein Leim zwey Bretter zusammen ziehet / sonderlich wo es am Fleisch ist / dann diese Artzneyen machen keine Narben / wie der Schusterzwirn / aber dieses ist darbey zu betrachten / daß wo Knorpel / als an der Nasen vnd Ohren ist / da muß man bißweilen einen Hafft thun / doch mit dem Bescheid / daß / so bald man sihet / daß die Wunden oder Fleisch anklebet / man alsobald den Hafft wider auffschneide / also kan man die vngestalten Narben vnd Masen verhüten ; Man hat vnterschiedliche Hefftungen von truckenen

vnnd nassen Sachen / welche gewaltig an sich ziehen/als da seyn die Boli, Schlehensafft/Galläpffelsafft/Tragant/ Steinkütt/vnd was dergleichen mehr seyn / bey diesem aber muß ein Wundartzt nicht allein bleiben/sondern man muß auch solche Dinge zuschlagen/welche vim incarnandi haben/vnd der Wunden Nahrung geben/ sonsten were dein künstliches Hefften vergeblich. Als zum Exempel: Nimb den außgepresten Safft auß vnzeitigen Galläpffeln/den Safft auß den wilden Schlehen/jedes wieviel du wilt / solche koche biß sie wie eine Lattwergen werden/ darnach nimb den achten Theil von gepülverter grossen Walwurtzel / vnnd giesse Alaunwasser/welches von sich selber auß dem Alaun geronnen/darüber / rühre es wol vntereinander / vnnd koche es mit stetigem vmbrühren/biß es gantz hart werde / darnach setze es in einem Glase an die Sonnen / vnd lasse es daran zu einem Pulver werden/dieses strewe in die Wunden / vnd lege alsdann ein Stichpflaster darüber/so wirst du alle Wunden zusammen hefften kön-

Ein Hefft-Pulver.

können / vnnd hast dich keines Vnfalls zu befahren / wie von dem Schusterhefften vnd zusammennehen.

Dieses nimb bey diesem Stücke auch in Acht / daß du keine feiste noch schmutzigte Sachen darzu nemest / dieweil diese die Wunden an der Heylung nur hindern / wirst also kein besser Pflaster überzulegen haben / als das jenige / welches in den Hauptwunden beschrieben worden / dieweil es allen Zufällen wehret / vnd sonderlich den Fisteln / welche gemeiniglich an der Nasen/Ohren/Augē gern darzuschlagen/käme dir aber ein solcher Verwundeter vor / welcher an der Nasen oder an einem Augenwinckel auß Verwarlosung eine Fistel bekommen hätte / demselben must du beyzeiten zu Hülffe kommen / ehe es aussen herumb hart wird / vnd einen callum bekompt/vnd kanstu solches mit diesem schlechten Mittel curirn : Nimb deß Liquoris auß dem Rind-oder Menschenfleisch/wie droben bey den Hauptwunden zu machen gelehret worden/4. Loth / den rothen lieblichen Safft auß der grossen

Fistel an der Nasen oder Augewinckel.

Walwurtzel 6. Loth/das fixe Saltz/ welches nach dem distillirn deß Spiritus salis auß dem capite mortuo gezogen vnnd gantz Crystallisch gemacht worden/ 1. Lot/ außgepresten Krebssafft 2. Loth / mische es vntereinander / vnnd lasse es ein wenig auff einem gelinden Fewer kochen / so wirstu eine Artzney haben / alle Fisteln im Angesicht damit zu curirn/ wiewol man die Fisteln an andern Orten darmit auch curirn kan/ aber insonderheit ist diese Cur auff die Angesichts-Fisteln gerichtet/ der rothe Safft aber von der Walwurtzel muß auff diese Weise zugerichtet werden/ dann so ist er der höchsten Artzneyen eine/ fast in allen Schäden.

Preparatio deß Saffts auß der Walwurtz

Nimb der schönsten fetten Walwurtzel so viel dir beliebet/ wasche sie fein rein / vnd stosse sie in einem Mörser/ darzu thue die Grumen von dem schönsten Waitzenbrod ein par gute Händvoll / vnnd stosse es wol vntereinander/ vnd weil es wie ein Scharz wird/ so giesse ein zimblich Theil deß besten Spiritus Vini darunter/ thue es alles zusammen in einen Kolben/ vnd vermache es oben

ben gar wol / vnd setze es in die putrefaction, entweder in einen Roßmist oder Balneum vaporosum, vñ lasse es zwey gantzer Monat also stehen / darnach presse es auß gar starck / biß kein liquor mehr herauß gehen will/diesen außgepresten Safft thue wider in einen Kolben/ vermache den/ vnd setze jhn wider zwey Monat in die putrefaction, vnter dessen nimb das jenige/ was in dem Außgepresten zu rücke geblieben/brenne es zu einer weissen Aschen/giesse Wasser darauff / vnd lasse es an einem warmen Ort stehen / so wird es ein Saltz extrahirn, lasse das Wasser darvon rauchen/so wirst du ein grawes Saltz finden/ dieses solvire wider in Wasser / lasse er durch ein Papyr lauffen / damit keine feces darbey bleiben/vnnd lasse es wider abrauchen/so wird das Saltz noch viel schöner seyn/vnd diese Arbeit mit solvirn vnd coagulirn must du einmal oder etliche widerholen / biß das Saltz wie eine schöne Crystall werde.

Wann nun die Zeit der putrefaction vorüber/so wirstu in dem Glase einen schönen

nen rothen liquorem finden / welcher o-
ben schwimmet/vnd werden sich vnten fe-
ces gesetzt haben / den rothen liquorem
giesse fein gemach herunter/ vnd setze jhm
sein eygen Saltz zu/also hastu eine Artzney
in allen Wunden / dergleichen du nicht
finden wirst/nicht allein in den äusserlichen
Wunden / sondern auch in allen jnnerli-
chen Geschwüren/ welche sonst keine Hey-
lung annemen wollen / wann man davon
einen Scrupl oder halbes Quintlein auff
einmal in einer Fleischbrühe eingibt/ du
wirst dich drüber verwundern / vnnd lasse
dir dieses Stücklein befohlen seyn / vnnd
darbey lasse dich die Zeit zu præparirn
nicht verdriessen/dann du wirst es noch bey
keinem Chirurgo gefunden haben / es kost
dich wenig/vnnd ist nur vmb die Zeit zu-
thun. Man hat sonsten noch einen mo-
dum die Wundkräuter in einen lieblichen
liquorem zu bringen ohne alle Mühe vnd
Arbeit in einem halben Jahr / durch das
kalte Fewer / weil aber dieser Handgrieff
noch in Geheim/so wil ich jhn allhier auch
nicht offenbaren / der Chirurgus mache
jhn

jhn auff diesen Weg / so kan er nicht jrren.

Wann aber eine Wunden durch den Backen gieng / vnnd gar biß an den Halß gelangete/so muß der Wundartzt hier wol zusehen/daß nit ein Zufall zuschlage / dieweil an diesem Ort gern die putrefactiones mit einfallen/welche die weichsten theil als Mandeln vnd Zapffen gar leicht inficirn, vnnd ist der Halß ohne das eine enge Strassen / welche leichtlich verschwillet/ daß man weder essen/trincken/noch Odem holen kan/dem aber vorzukommen / muß der Feldscherer oder Wundartzt ein gutes Gurgelwasser bey der Hand haben/damit er den Halß außwaschen vnnd spülen kan/ wie dann dieses gar bewährt ist:

Nimb schön lauter Honig 4. Loth.
Nußbaumblätter/
Eychenlaub jedes 2. Handvoll. Gurgelwasser.
Durchwachs/
Johañisblumen jedes 1. Handvoll.
Bleyzucker ℥. Loth.
Weissen Vitriol 1. Quintlein.
Wasser/

Wein

Wein jedes 1. Maß/

Koche es in einer verschlossenen Flaschen / seyhe es durch ein Tuch / vnd gurgel dich deß Tages warm offt damit / so wird dir nicht leicht ein Zufall begegnen.

Noch ein Gurgelwasser.

So aber allbereit in dem Halse vnnd Munde eine Fäule sich erzeiget/ vnd schon Löcher in den Mandeln weren / oder der Zapffen zuschweren anfienge/ so soltu jhm mit diesem Gurgelwasser zu Hülffe kommen:

Nimb die Wurtzel von der Tormentill/
gelben Speck-lilien/
Acaciæ jedes 2. Loth.
Granatenschalen 1. Loth.
Balaustiorum 3. Quintlein.
Rosmarin/
Fünfffingerkraut/
Spitzige Salvey/
Wegerich deß breiten/
Jsop jedes ein halb Loth/
Ringelblumen/
Rothe Rosen jedes 1. Quintlein.

Bley-

Bleyzucker 1 ʒ. Quintlein.
Weinessig/
Bronnenwasser jedes 1 ʒ. ℔.

Koche es vnd seyhe es durch ein Tuch/darunter mische ein wenig Rosenhonig vnnd brauch es wie das vorige / deß Tages etlich mal.

So dir aber ein Verwundeter vorkäme welcher durch eine solche Wunden von einem vnerfahrnen Artzt wer verderbet worden/vnd die Faulung schon überhand genommen hätte / also daß nicht allein die Mandeln sondern auch der Zapffen vnd Schlund von der Fäulung angegriffen wer/wie mir dann vor etlichen Jahren ein solcher Patient einer vom Adel zu Altenburg vnter Handen kommen / welchem auch schon die Zunge anfieng/ vnnd übel roche/wegen der Eyter klötze/ welche jhm in dem faulen Halse lagen/ vnd jederman an seiner restitution verzagte/ demselben muste man mit mineralibus zu Hülffe kommen/ dann die vegetabilia in solchen schweren Fällen viel zu schwach/derwegen müssen jhrer viel auß Mangel solcher arcanen

canen verderben vnd sterben/ also will ich dem günstigen Leser dises Stücklein communiciren, er muß aber in Chymicis auch ein wenig erfahren seyn/ damit er dieses recht zu richten/ vnnd sich im Fall der Noth darauff gewiß/ nechst Gott/ verlassen könne/ darauß dañ zusehen/ wie mächtig die mineralia den Fäulungen widerstehen können/ vnd weil dieselben sich vor der Fäule defendirn vnnd præservirn können/ also können sie auch nicht allein andere Cörper erhalten/ auch die Faulen wider zu rechte bringen/ davor GOtt billich zu dancken/ daß er vns die edle Kunst Chymiam offenbaret/ vnd wann man sonsten gantz keinen Nutzen davon hätte als diesen einigen/ so wer es genug/ vnnd sollen vmb deßwillen alle Chirurgi (den Medicis könte sie auch nicht schaden) solche lernen/ dann wann einer nur einen einigen solchen Patienten curirt/ so wird er nicht allein seine Mühe reichlich belohnet haben/ sondern wird auch einen vnsterblichen Ruhm davon bringen/ dieses mineralische Gurgelwasser wird aber von diesen Stücken gemacht:

Wider alle Fäulung.

Nimb

Nimb Bleyzucker / Sacchari Saturni 2. Loth.
Alaunzucker / dulcedinis aluminis ʒ ß. Loth /
Crystallen von Eysen 1 ß. Loth /
das phlegma von Alaun ß. ℔.
Scabiosenwasser 1. ℔.
Wasser / welches wie ein ander Bronnenwasser ohn allen Geschmack vnnd Schärffe ist / Mercurii vivi 3. Loth.

Mische alles zusammen / vnnd lasse es bey einer gelinden Wärme ein Nacht stehen / darnach filtrire es durch ein Papyr / vnd gurgel dich damit / damit wirst du nicht allein in den bösen Hälsen / sondern fast in allen verdorbenen Schäden vnnd Geschwüren Wunder verrichten / vnd wo ein Schade keinen Grund setzen will / wirst du solchen dardurch erlangen / dann es reiniget so gewaltig / daß auch das faule Fleisch Stückweise hinweg fället / darüber sich billich zu verwundern: Nun wollen wir auch vernemen / wie diese mineralische Stücke

nach Chymischer Art recht sollen zugerichtet werden.

Deß Alaunzuckers Bereitung.

NImb Alaun/so viel dir beliebet / stosse den zu Pulver/ vnnd giesse Regenwasser darüber/soviel/ daß es darinn zergehen kan / das Wasser lasse durch ein Papyr lauffen/welches man filtrirn nennet/ lasse es alsdann abrauchen / biß es oben eine Haut gewinnet / setze es an einen kalten Ort/so wird der Alaun gar schön anschiessen/das Angeschossene nimb herauß / vnd lasse das Wasser weiter abrauchen / vnnd lasse es wider anschiessen/wann nun nichts mehr anschiessen will / so giesse wider Regenwasser über den angeschossenen Alaun/ vnd procedire damit / wie jetzund gesagt worden / so wird sich alle Wildigkeit von dem Alaun verzehren / vnd er einen lieblichen Geschmack bekommen/alsdann thue deinen geläuterten Alaun in einen bequemen distillir-Kolben / vnd ziehe sein phlegma fein gelinde davon/ wañ nichts mehr gehet/

gehet / so lasse das Fewer abgehen vnnd erkalten / giesse die abdistillirte phlegma wider darüber vnd ziehe sie wider ab / vnd diese Arbeit mit auffgiessen vnnd abziehen must du so offt widerholen / ohngefähr 6. oder 7. mal / so wirstu einen Zuckersüssen Alaun finden / die Phlegma hebe auff / dann sie viel Nutzen in sich hat / den zu rücke gebliebenen Alaun nimb vnd reibe jhn auff einem Reibestein gantz klein / lege jhn fein dünne auff eine Glaßtafel / vnd setze sie in einen frischen Keller / vnnd setze ein Glaß vnter / so wird er sich in einen schönen liquorem solvirn, diesen liquorem thue wider in einen Glaßkolben / vnd setze jhn vermacht in ein Balneum Mariæ 8. Tage / alsdann setze jhn also in den Sand / vnd gib jhm per gradus ein bequemes Fewer / so wird er sich allgemach wider coagulirn, vnnd als ein natürlicher Zucker werden / vnnd dieses ist der Zucker auß dem Alaun / welcher nicht allein in diesem Recept gebraucht wird / sondern hat einen grossen Nutzen in vielen andern Kranckheitē mehr / vnnd solten billich alle Wundärtzte diesen

Zucker in Vorrath haben / vnnd in jhre Gurgelwasser nemen / sie würden in Warheit soviel mit außrichten / daß andern wol fehlen solte / vnd solten die Vnerfahrnen auch nicht wissen / was es wer / wann sie jhn gleich sehen / so ist es auch ein köstliches Mittel in dem Zahnwehe / dann so er im Wasser zerlassen vnd warm in den Mund genommen wird / so stillet er solches von stund an.

Zahnweh.

Flüssige Schäden zu heylen.

Mit der phlegmate deß Alauns kan man alle flüssige Schäden an den Schenckeln gantz geschwinde curirn / wann man sie deß Tages offt warm damit wäschet / dann sie säubert gewaltig vnnd hebet den Eyter herauß / wie ich dañ newlich mit diesem phlegmate einen von Adel an einem solchen Schenckel curirt / welcher schon 12. Jahr damit zu thun gehabt / vnd gantz keine Heylung wollen annehmen / hab jhn einig vnnd allein damit waschen lassen / es war nicht gar 4. Wochen / so war er curirt / vnd ist dieses darbey zu loben / daß es alle Hitze stillet / vnd löschet den Brand.

Mit dieser phlegmate vnd dem Mercurio

curio præcipitato, welcher mit dem oleo Vitrioli præcipitirt worden / kan man ein extract machen / welcher alle Frantzösische Schäden ohn alle Schmertzen in kurtzer Zeit heylet / darüber sich zuverwundern / vnd wann die Feldscherer dieses extractum hätten / sie würden ein grosses Geld damit verdienen können / derowegen wer es gar gut / daß sie die Fewrarbeit ein wenig lerneten / dann diese Kunst ist jhnen nützer / als wann sie etliche tausend Thaler auff interesse hätten / es kostet mehr nicht als Fleiß vnd Lust / dann sehet allhier jhr Wundärtzt / wann jhr diese Kunst nicht wisset / so könnet jhr diese jetzige Schäden vnd Zufälle nicht curirn / könt jhr sie aber curirn / so bedencket / was euch vor Nutzen / Ehr vnd Ruhm darauß entstehet / vnnd wann ich alles erzehlen solte / was mit diesen süssen Alaun außzurichten wer / jhr würdet euch drüber entsetzen / vnnd davon könnet jhr andere Authores lesen / aber so deutlich werdet jhr die præparation nicht haben als hier / jhr werdet mit dieser Süsse alle Hundesbisse / nur darein gesäet / ohn

Frantzösische Schäden.

Hundsbisse.

alle andere Pflaster perfect curirn / welches dann ein grosses / vnnd dieses hat seine rationes, vnd ist diß mineralische Saltz gar einer wunderlichen Art vnd Geburt / vnd ist fast kein Metall / das nicht von diesem sale etwas participirt, vnnd sonderlich das Bley vnd Eysen / derwegen ist zuschliessen / daß es auch von mehrern Kräfften seyn müsse / weil es in seine Süsse von seiner wiederwertigen speyerlichen Natur gebracht worden / vnnd auß dieser Vrsach lieben auch die Metallen dieses Saltz / daher auch von etlichen Chymicis das saccharum Saturni, auch alumen Saturni genennet wird / so kan man auch auß dem gemeinen Speiß-Saltze einen solchen süssen Alaun machen / der hernach in der Artzney wunderliche Wirckungen hat / nit nöthig / weiter alhier davon zudiscurirn.

Die Crystallen von Eysen zumachen.

NImb ein gutes Scheidewasser 8. Loht / darein lege reines Salpeters 1. Loht /

lasse jhn darinnen zergehen / vnnd wann er zergangen ist/vnd die feces sich gesetzt / so seyhe es durch ein Papyr / lege 4. Loth gefeylten Staal darein/lasse ihn so lang darinn ligen/ biß er gantz zu Wasser worden/ wann die solution wolte zu dicke werden/ so giesse noch mehr deß jetzt zugerichteten Scheidwassers darzu / wann nun alles lauter/so giesse darein 12. Loth distillirten Essig/so wird es alsobald alles miteinander so roth als ein Blut werden / alsdann filtrire es durch ein Papyr/ so bleiben die feces dahinten/ vnd das Reine gehet alles hindurch / diese reine Tinctur nimb nun/ vnd thue sie in ein weites Glaß/ vnnd lasse drey Theil davon abrauchen/den vierdten Theil setze in einen frischen Keller / so werden in wenig Tagen schöne rothe Crystallen wie ein Blut anschiessen / solche nimb herauß/vnd lasse den überleyen liquorem wider über die Helffte abrauchen / so werden in der Kälte wider Crystallen schiessen/ aber sie seyn so schön nicht wie die ersten / sondern sie seyn trübe / diese angeschossene Crystallen resolvire noch einmal in distil-

lirtem Regenwasser / darmit die feces zu Grunde fallen / dann sie haben viel feces bey sich / das Wasser filtrire / vnd lasse wider drey Theil darvon abrauchen / vnnd stelle es wider an einen kalten Ort / so werden abermal Crystallen anschiessen / diese werden gantz süsse seyn / vnd mercke / je öffter du diese Chrystallen solvirst / vnd wider anschiessen lässest / je süsser sie werden / vnd bekommen endlichen eine Süsse wie ein Zucker / welche nicht allein zu dieser composition, sondern zu vielen andern Sachen in der Medicin vnd Alchymia zugebrauchen seyn / vnnd seyn in Warheit dem Medico vnd Chirurgo ein warhafftiger Schatz / sonderlich wann sein blutrothes Oleum darauß gemacht wird / welches dañ gantz lieblich vnd von grosser Tugend ist / in allen Durchflüssen oder Ruhren deß Leibes / in allen hefftigen Bluten der Nasen vnnd der Wunden / es ziehet wie ein Hefftpflaster die Wunden zusam̃en / vnd stillet das Gliedwasser / vnnd vmb dieser Tugenden willen will ich dieses oleum zu machen auch lehren.

Tugenden deß Oels auß diesen Crystallen.

Nimb

Nimb dieser Crystallen wie viel du wilt/ thue sie in eine retorten / giesse darüber einen guten Spiritum Vini, lasse jhn zween Tage drüber stehen/ alsdann ziehe jhn fein gelinde durch den Sand herüber / doch gib jhm nicht zu starck Fewer/ sonsten zerbricht die retorten/ vnd lasse es erkalten/ alsdann giesse das abdistillirte wider drüber / vnnd laß es wider ein paar Tage digeriren, vnd distillire es wie vor / vnnd diese Arbeit widerhole zum drittenmal / alsdann schlage einen zimblichen recipienten vor/vnd gib jhm stärcker Fewr / so wird erstlichen ein schöner lieblicher Spiritus herübergehen/ vnd ein blutrothes Oel folgen / den Spiritum scheide durch die distillation von dem oleo, so hast du dein Begehren / du kanst das oleum noch einmal dürch ein gläserne retorten rectificirn, so wird es desto besser. Den Spiritum kanstu gebrauchen wie einen andern Spiritum Vitrioli, doch ist er viel besser vnd lieblicher/ auch kräfftiger in seiner Würckung / ist jnsonderheit dem Magen gut/ stärcket denselben / vnnd macht einen guten appetit zum essen/ vnd Oleum.

zermalmet den Stein in den Nieren vnnd Blasen/vnd ist dieses 1. Loth so gut als 10. Loth deß gemeinen Spiritus Vitrioli, vnd von diesem Spiritu vnd oleo were viel zusagen/ weil es aber einem Feldscherer nicht groß nutz / lassen wirs billich darbey bewenden. Das caput mortuum aber / das in der distillation in den retorten zu rücke geblieben/wirff nicht weg/dann es in Warheit von grossen Tugenden ist/nimb es derwegen herauß/ vnd stosse es zu Pulver/vnd giesse warm Wasser darauff/vnd lasse es stehen / wann es 24. Stunden gestanden/so filtrire es durch ein Papyr/vnd giesse wider ander Wasser darauff / vnnd lasse es stehen/vnnd filtrir es / die Wasser gieß zusammen / vnd lasse es außrauchen/ so wirstu ein schönes Sal Vitrioli Martis erlangen / welches du durch öffters solvirn vnd coagulirn auffs beste reinigen kanst/so hast du wider eine gute Artzney inner- vnd äusserlich zu gebrauchen.

Sal Vitrioli Martis.

Colcothar

Das rothe Pulver oder Colcothar, welches zu rücke geblieben/ mache trucken/ vnd verwahre es / so wirstu nicht allein die

terram dulcem Vitrioli, davon hernach bey dem braunen Sälblein soll gesagt werden/haben/ sondern hast in den grausamen Schmertzen der gülden Ader/ welche man damit schmieret/ ein gewisses remedium, wie ich dann damit einen vornemen Mann (da alle Hülffe an dieser Kranckheit außgewesen) in einer Nacht von allẽ Schmertzen liberirt habe/ vnd dieses sollen Feldscherer/ Wundärtzt vnd Medici mercken/ dann an diesem Orth sonst es gar gefährlich / sonderlich wo die condylomata schweren / mit anderen Artzeneyen zuhandeln.

Das Wasser Mercurii Vivi zumachen.

WEgen dieses Wassers seynd hin vnnd wider viel Discurs gefallen / weiln ich nicht allein in diesem Tractat / sondern an andern Orten mehr / desselben gedacht/ eines theils habens gar vor vnmüglich gehalten / eines theils haben zwar das Wasser gesehen/aber sie haben vorgeben / es were nicht von dem Mercurio, sondern von der

der Lufft / welche sich in den recipienten begeben / aber diese beyde Partheyen seyn vnrecht dran / daß es auß dem Mercurio gemacht werde/ist ohn allen Zweiffel/ dieweil der gantze Mercurius in ein solch Wasser kan gebracht werden / wird nun die gantze substanz Mercurii in ein Wasser gebracht/so muß folgen/daß beede Partheyen vnrecht judicirt, die aber die Vnmüglichkeit vorschützen / sollen sich billich eines bessern besinnen / dann sie wissen auß aller Chymicorum vnd bey Artzneyverständigen Schrifften/ bezeugets auch die Erfahrung/daß der Mercurius zuvor ein dünnes vnd helles Wasser gewesen / ehe er in ein dickes corporalisches Metallisches Wasser zusammen geronnen / ist er nun zuvor ein dünnes Wasser gewesen / was solte es dann hindern / daß er nicht wider darzu solte können gebracht werden? dann ein jedes Ding kan natürlich wider in das jenige resolvirt werden / darauß es kommen / wie dann solches auch die Aristotelici gestehen vnd gern zugeben / vnnd hindert dieser Einwurff im geringsten nicht/

daß

daß sie vorgeben/sie hätten die operation vnterschiedlichen vorgenommen / vnnd hätte jhnen nicht angehen wollen / ergò so wer es vnmüglich / aber höre/ gehe du recht mit der Sachen vmb / so wird es dir auch recht ergehen / sihe zu vnnd riehte die Instrumenta ein/wie sichs gebühret / vnd operire, wie ich dir vorgeschrieben/vnd so es gleich das erste mal in dem ersten Einwerffen nicht recht fort will / so repetire eben mit demselben Mercurio die Arbeit/ es wird gewiß erfolgen / dann ehe sich der Mercurius wider voneinander thut vñ sich in partes minimas & tenuissimas resolviret, will er in Warheit etlichmal dem Vulcano vnter seine Gewalt gebracht seyn / darnach so reinige jhn auch zuvor recht / damit die groben vnnd schwartzen feces von jhm kommen / welche in diesem Fall eine grosse Hinderung seyn / was soll es gelten / es wird das jenige erfolgen/was du von dem guten Mercurio begehrest / vnd ist dieses artificium nicht new/ dessen gedencket Meierus in seinem Viatorio, daß es etliche also practicirt, so hat es der hochge-

hochgelehrte vnd Sinnreiche alte Münch Basilius Valentinus schon vor etlichen hundert Jahren gewust / wie er / aber gar obscurè, in dem Triumphagen Antimonii gedencket / vnnd nicht allein / daß der Mercurius in ein Wasser könne transmutirt werden / sondern daß er auch auß dem Wasser geborn vnd herkommen / dann also sagt er in gedachtē Buch fol. 137. Ich befinde aber kürtzlich / daß alle jnnerliche Berggewächse auß dem Obergestirn außgegossen werden / vnd jhren Anfang überkommen auß einem wässerigen Dampff / Rauch vnd Wasserschwaden / welche ferrner durch lange Zeit von dem Gestirn gespeiset / vnnd durch die Element zu einer greifflichen Form gemacht worden / dadurch nun solcher Dampff außgetrucknet / daß die Wässerigkeit jhre Herrschafft verlohren / vnd das Fewer nach dem Wasser / durch Hülffe der Lufft / die Oberhand erhalten / daß einmal auß Wasser Fewer vnd Lufft Erden worden / welche doch noch in allen Dingen der Welt vnterschiedlich

von

von jhrer separation bey einem jedern leibhafften Dinge gefunden worden / das ist nun die erste materia aller Dinge der gantzen Welt / nemblich Wasser / welches durch Außtrucknung deß Fewers vnnd Lufft zur Erden worden. Hierauß vernemen wir / weil alle Ding der Welt Wasser gewesen / so muß folgen / daß der Mercurius dergleichen muß gewesen seyn / also muß er auch wider in seine erste materiã, das ist Wasser / können resolvirt werden / vnd dieses deutet er auch an fol. 89. Der Mercurius ist ein lauter Fewer durch vnd durch / darumb er auch von keinem Fewer kan verbrant werden / kein Fewer greifft jhn an / gäntzlichen in Zerstörung zu bringen / entweder er fleucht schnell davon / resolvirt sich spiritualisch / in ein oleum incombustibile, oder bleibet nach seiner fixation beständig / daß keinem Menschen müglich / jhm weiter abzubrechen / alleine nur so ferne / was auß dem Gold zumachẽ / das kan auß jhm auch gemacht werden / durch Kunst / dann nach seiner rechten coagula- NB.

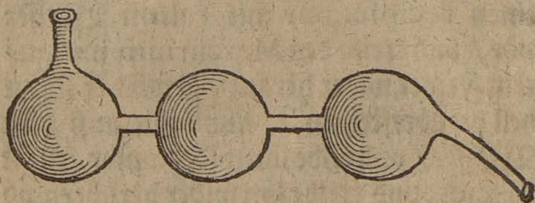
agulation ist er dem Gold gleich in allen Dingen / weil er mit dem Gold auß einer Wurtzel/auß einem Stam̃ vnd auß einem Herkommen/ꝛc. darauß ist nicht allein zu vernemen / daß der gantze Mercurius in einen Spiritum vnd Oleum incombustibile kan gebracht werden / vnnd schon vor etlich hundert Jahren bekand gewesen/vnd weil er solche gewaltige Tugenden hat/ so muß ja vnwidersprechlich folgen / daß es nit vnmüglich sey/den Mercurium in ein Wasser zubringen / es ligt aber einig vnd allein an der Kunst vnnd an den gerechten Handgriffen.

Weil ich dann nun dieses / so viel in diesen Tractat gehöret / erwiesen / daß es gantz nicht vnmüglich sey/ so will ich auch nunmehr zu dessen Beschreibung vnd Bereitung schreiten/vnd dieses geschicht also: Nimb lebendig Queckfilber / wasche dasselbe mit Saltz vnd Essig auff das allerbeste/wie der gemeine Brauch ist / darnach nimb zweymal so viel vngelöschten Kalch/ vnnd auch so viel calcinirten Weinstein/ reibe

reibe in einer höltzernen Schüssel den Mercurium wol drunter / thue dieses zusammen in eine Waldenburgische retorten/ vnd lege sie in einen bequemen Ofen / lege einen recipienten mit kaltem Wasser vor / vnd treibe den Mercurium mit gutem Fewer wider herauß / so wird er schön hell herübersteigen / nimb jhn auß dem Wasser / vnd reibe jhn wider vnter frische species, vnd treibe jhn wider herüber/vnd diese Arbeit mustu so offt widerholen / biß der Mercurius so helle als ein Crystall werde/welches gemeiniglich in der sechsten Arbeit zu geschehen pflegt/ so hastu jhn zu dieser Arbeit recht gereinigt. Man hat sonsten noch wol mehr Reinigungen / weil sie aber einen erfahrnen artisten erfordern / will ich derselben nicht gedencken / mit dieser Arbeit kan auch fast ein Vngelehrter/ ja wol ein Bawer übereinkommen / so wird sich vielweniger ein Wundartzt der Schwere halber zu beklagen haben.

Ferner lasse er jhm von gutem Zeuge machen ein Instrument von zweyen oder

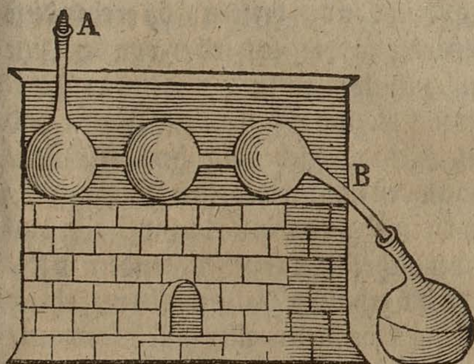
dreyen Köpffen / ich brauche jederzeit drey Köpffe darzu / mit zweyen Röhren / wie allhier verzeichnet:



Solche beschlage er wol mit gutem Leimen / darnach lasse er jhm einen sonderlichen Ofen zurichten / daß dieses Instrument darinn Raum haben möge / vnd lege es also hinein / daß es zwar in rechter Tieffe lige / vnd die eine Röhren oben herauß reiche / die andere aber zu dem andern Theil vntersich wider heraußgehe / davor denn ein Glaß muß gesetzt werden / damit man nicht allein den liquorem, sondern auch den mit herüber lebendig steigenden Mercurium aufffangen könne / wie auß beygesetzter Figur zu sehen:

Wenn





Wenn nun dieses Instrument in seinen Ofen recht gemawert / so mach ein Fewer an von Graden zu Graden / biß daß alles erglüe / vnnd wann es nun in der höchsten Glut stehet / so nimb von deinem gereinigten Quecksilber mehr nicht / als einer Erbsen groß / vnd wirffe sie zum Loch A. hinein / vnnd stopffe das Loch alsobald wider zu / so bald der Mercurius die Hitze empfindet / so wird er sich in die Höhe begeben vnd Lufft suchen / vnd wird also zum Kopff hinaußwischen / vnd in den andern Kopff kommen / da er dann eben so warm eingeheitzet findet / da will er wider fliehen /

vnd kömpt in den dritten / da er eben diese Hitze empfindet / so wird er von der Hitze meistentheils zerfliessen / vnd in das Vorlegeglaß B. zum Theil als ein Wasser/vnd zum Theil noch lebendig herüberkom̃en/ vnd alsdeñ nimb wider einer Erbsen groß/ vnnd wirff es hinein / du must aber das Fewer nicht lassen abgehen/ sondern in steter Glut erhalten / also mustu verfahren biß dein Mercurius aller hineinkommen/ den lebendigen Mercurium, welchen du in der Vorlage finden wirst/ thue wider in das Instrument eben auff diese Weise wie jetzt gesagt worden / vnnd dieses so offt biß der gantze Mercurius in ein klares vnnd helles Wasser verkehrt worden/wofern du anderst alles wirst recht angeordnet haben / so wirstu nit allein in der Alchimiâ, sondern auch in der Chirurgiâ ein köstliches Wasser vnd Artzney haben / dergleichen du in der Natur nicht besser haben wirst/ es curirt nicht allein die bösen Hälse/ sondern alle Wurmlöcher vnd vmbsichfressende Schäden / auch ist die vorige composition ein vortreffliches Mittel

den

den Krebs damit zu curirn / vnd so mans hineinlegt / vnd damit außwäscht / denn wir haben auß Basilio vernom̃en / daß in dem Mercurio die gröste Krafft aller Dinge stecket / wie ingleichem in dem Golde / vnd diese beyde subjecta seyn die grösten in der gautzen Natur/ deñ was die andern alle particulariter in sich haben / dasselbe findet man in diesen beyden universaliter, nur ist es an der præparation gelegen.

Damit aber der Leser nicht vermeinen möge/ als wolte ich diesen Spiritum Mercurii nur auß einem blossen Wahn also erheben / so will ich nur mit kurtzen Worten anzeigen / was Basilius Valentinus von jhm gehalten / vnnd was er in jhm gefunden / denn also schreibet er von den natürlichen vnnd übernatürlichen Dingen: Darumb sag ich nun / daß alle sichtbare vñ begreiffliche Dinge auß dem Spiritu Mercurii gemacht seyn / welcher allen jrdischen Dingen der gantzen Welt vorgehet / vnd alle Ding seyn auß jhm gemacht / vnd haben allein jhren Vrsprung auß jhm / denn in jhm wird gefunden alles / so alles ver-

richten kan / was die Kunstliebenden zu suchen begehren / er ist der Anfang zu wircken die Metall / wenn er zu einem geistlichen Wesen worden / welches ist lauter Lufft / vnd fleugt hin vnd wider ohne Flügel / vnd ist ein bewegender Wind / &c. Da aber dieser Spiritus Mercurii kan gefangen werden / vnd wird leibhafftig / so resolvirt er sich in ein corpus, vnnd wird zu einem klaren vnd durchscheinenden Wasser / vnnd die erste mercurial-Wurtzel ist der Mineralien vnd Metallen / geistlich / vnempfindlich / vnverbrennlich / ohne einige Vermischung der jrdischen aquositet, vnd ist das Himmelwasser davon sehr viel geschrieben worden / denn durch diesen Spiritum Mercurii können ohn einige corrosiv auffgeschlossen / vnd in primam materiam resolvirt werden alle Metal-
" len / da es nöhtig / dieser Spiritus erjüngert
" Menschen vnd Viehe gleich dem Adler /
" er consumirt alles Böses / vnd führet ein langes Alter zu einem langen Leben.

Hierauß kan nun ein jeder sehen / was vor Nutzen dieser Spiritus in der Wund-

artzney

artzney bringen könne / wenn er nur recht præparirt wird / vnnd wenn ich alle seine Tugenden erzehlē solte / so würde ein grosses Buch davon werden / ich will mir keinen Zweiffel machen / die Verständigen werden mein Gemüt hierauß vernemen / warumb ich also auff den Spiritum Mercurii dringe / denn ich sage noch einmal / daß ein Chirurgus auch 10. mal mehr zu rühmen vnd jhm zu vertrawen ist / welcher diesen Spiritum in der Artzney recht anzuwenden weiß / also lasse jhn keiner die Mühe verdriessen / solchen zuzurichten / denn es ist kein Schaden / darinn er nicht sonderlich seine Wirckung habe / wie denn auch ferner bey vorfallender Gelegenheit seiner soll gedacht werden / vnd wollen nun ferner zu den andern Wunden schreiten / vnd die Augenwunden kürtzlich betrachten / wie mit denselben zu verfahren / damit sie recht mögen geheilet werden.

Von den Augenwunden.

NVn will ich auch von den Augenwunden etwas melden / da denn auch nicht

geringerer Fleiß vonnöhten/vnd ist bey etlichen Bartscherern gar ein böser vnverantwortlicher Gebrauch/ daß sie / so bald einer an einem Auge verwundet / zu jhren vermeinten Künsten lauffen/vnd muß sich das Eyerweiß wol gebrauchẽ lassen/vñ bedencken nicht/daß die Augen dardurch zum Schweren gebracht werden/ denn davon stirbet das Auge/ vnnd muß endlichen gar auß dem Kopffe lauffen / vnd wird also der Patient zu einem armen Menschen/ denn es gibts die Vernunfft / wann das Auge vergleistert vnnd zugeschmieret wird / so müssen die scharffen humores dariñ bleiben / diese fressen vmbsich / vnnd weil das Auge durch die Wunden ohne das erhitzt ist / so gehet es desto eher in eine Fäulung/ samlet sich ein Eiter vnd fängt an zu schweren/vnd weil es nicht Lufft hat vnd außgehen kan/so frisset es weiter vmbsich/greifft den Augapffel auch an/vnd gehet also das gantze Auge in ein Verderben / wie ich deñ vor etlichen Jahren in Thüringen einen vermeinten Oculisten gesehen/der stach einem Knaben den Stahr / vnd als derselbe

Historia.

nur

nur auff die Seiten mit der Nadel gerucket war / so vermeinete er / er hätte der Sachen genug gethan / ich erinnerte jhn / es würde nicht lang anstehen / so würde der Stahr wider vorfallen / er aber sagte / er wolte jhn durch das Löchlein / so er mit der Nadel gemacht / wol durch einen Eiter heraußbringen / vnnd berufft sich auff seine vielfältige experienz, weil mich denn die Sache nicht groß angieng / vnnd ich nur dem Oculisten zusehen wolte / so ließ ichs geschehen / da machte er ein Gleister von Alaun vnd Eyerweiß / vnnd legte es dem Knaben auff das Auge / vnd muste also vnverruckt 24. Stunden drauff ligen / vnd dorffte sich der Knabe auch fast mit dem Kopffe nicht bewegen / als er es nun auffgebunden / da gieng sehr viel Eiter herauß / ich eriñerte solches vnd sagte / ich hätte vor diesem auch den Stahr stechen gesehen / aber er hätte so nicht geschworen / der Oculist lachte mich auß / vnd vermeint / ich wüste wenig von solchen Künsten / er bande diesen Gleister wider drüber / vnnd muste wider so lang drüber ligen / als er wider

abgenommen war / so war noch mehr Eiter vorhanden / vnnd hatte der Knab auch Schmertzen / da sagte der Meister / der Stahr schwüre / vnd als ich jhm das ander Auge zudrucken ließ / vnnd hielte jhm etwas vor zu erkennen / so kunte er mit dem Auge gantz nichts sehen / da erschrack ich / er verbande es wider / vnd sagte / er wolte nur nach Eckersberge gehen / vnd auff den Abend wider da seyn / vnd zusehen / er aber gieng den langen Weg vnd kam auff den Abend nicht wider / der Knab bekam jmmer mehr Schmertzen / so wolte sich niemand vnterstehen den Band auffzumachen / muste also diese Nacht drüber bleibē / den andern Tag kam er wider nicht / vnd soll auch diese Stunde widerkommen / ich machte Anordnung / daß ein ander Balbierer geholet wurde / der jhn aufbande / als dieses geschehen / so sahe man nichts als Eiter / dessen ich nicht wenig erschrack / ich liesse alsobald ein Wasser von Augentrost vnd Saccharo Saturni machen / vnd das Auge damit reinigen / so war es schon den vierdten Theil von dem lincken Winckel

hinweg-

hinweggeschworen / vnnd war der Knab an dem Auge gantz blind / also ließ ich zu diesem Wasser noch ein wenig Mercurii dulcis thun/ vnd damit verbinden / damit erhielte ich/daß es nicht gantz vnd gar hinwegschwore / vnnd ein grosser Vbelstand darauß wurde / also kam der arme Knabe durch dieses Gleister so schåndlich vmb sein Auge / vnnd muste dem Augenaußstecher noch 5. Thaler darzu geben / vnd diese historiam erzehle ich nicht ohne Vrsach/ daß man darauff sehen kônne / was solche Gleister vor Schaden bringen / vnnd gemahnet mich eben/als wenn einem/der viel frisset vnd såuffet/ der Arsch solte zugegleistert werden/ daß der Vnflat nit von jhm kommen kônte / der wůrde warlich nicht gesund bleiben/sondern wůrde ohne Zweifel deß Todes drůber seyn můssen / also ist es hiemit auch beschaffen / vnnd will hiermit alle Wundårtzte trewlich gewarnet haben / daß sie von solchem Jrthumb abstehen / vnd folgen einem besserm Grund. Es ist kein zarter Glied an dem Menschlichen Leibe denn ein Auge / also muß man

man auch zart vnnd behutsam mit jhm vmbgehen/ denn es hatte solche Zufälle/ dergleichen die andern nicht haben/ vnnd will mich die Mühe nit verdriessen lassen/ vnd das Auge nach der Anatomi kürtzlich beschreiben/ damit ein Feldscherer sehen könne/ wo der Schaden ist/ was darauß erfolgen/ vnd wie er jhm endlichen helffen könne. Die Augen seyn einer zarten vnnd weichen substanz vñ haben jhre Schärffe zu sehen/von den spiritibus visivis, welche in dem Gehirn außgearbeitet/ vnnd durch die nervos opticos, als durch Wasserröhren/ in die Augen geleitet werden/ derowegen hat sie die vorsichtige Natur vorn an vnd vnter die Stirn gesetzt/ daß sie in Acht nemen sollen/ damit dem Leibe von keinem eusserlichen Zufall Schaden widerfahren möge/ derwegen ist vnter allen Sinnen keiner so scharff als das Gesichte.

Die Augen seyn aber von vnterschiedlichen Stücken zusammengesetzt/ als von 6. musculis, 5. Häutlein vnd dreyen vnterschiedlichen Feuchtigkeiten/ vnnd von den

den allerhellesten vnd klåresten Spiritibus, welche ståtigs auß dem Gehirn durch den nervum opticum in die Augen fliessen / sie haben auch zwo Nerven / zwo Blutadern vnd eine Pulßader / darnach so findet man eine glandulam, so zimlich starck / an dem grössern Winckel an den Nasenlöchern / damit die humores, so auß dem Gehirn gehen / vnd durch die Nasen jhren Außgang haben / nicht in die Augen fallen / vnd solches verderben / wie denn zu sehen / welchen diese glandula versehret ist / daß solche Leute stets rinnende Augen haben / vnd wird fistula lachrimalis genennet / so haben die Augen auch eine Fettigkeit fast wie ein Schmeer / damit sie Nahrung håtten / vnnd nicht in ein Abnemen kåmen / oder schwinden möchten.

Die 6. musculi aber seyn deßwegen vorhanden / damit das Auge auff alle Seiten sich bewegen könne / von vieren / welche musculi recti genennet werden / kommen auch vier rechte oder gerade Bewegungen / haben jhren Anfang an der runden Scheiben / vnd gehen mitten durch zu

dem

dem nervo optico, welchen sie ergreiffen vnd vmbfangen / vnd wann sich diese zugleich bewegen / so ziehen sie das Auge nach sich hineinwarts / so aber der ober allein sich bewegt / so ziehet er das Auge übersich / der vnterste vntersich / vnd die andern beyde ein jeder auff eine Seiten zur Lincken vnd zur Rechten / die andern beyde musculi wenden die Augen vmb.

Die fünff Häutlein oder Tunicæ seyn also zu vnterscheiden / das erste kömpt von dem pericranio, vnnd gehet durch das gantze Weisse biß zum Stern / vnd dieses muß das Auge bevestigen vnnd in seinem centro erhalten / davon wird es auch conjunctiva genennet oder adnata. Das ander wird cornea genennet / dieweil es eine Gestalt wie ein Horn hat an der Farbe / vorwarts an dem Stern ist es lauter vnd hell / hinten aber etwas tunckel / so ist es auch vorn etwas starck / damit es den Crystallischen humorem desto besser erhalten könne / doch ist es gantz durchsichtig wie ein schönes Glaß / vnnd dieses hat seinen Vrsprung von dem starcken Hirnhäut-

lein /

lein/ dura mater genennet. Das dritte wird uvea genant / dieweil es wie eine schwartze Weintraube anzusehen/vnd dieses kömpt von der piâ matre, vnnd gehet vmb das gantze Auge / hat in der Mitten auch ein Loch / damit die venæ vnd arteriæ durchkommen können / davon es die Nahrung vnd das Leben hat/ vnd dieses hat nicht allezeit eine schwartze Farbe/ sondern es ist bißweilen blaw/graw/auch wol wie ein Regenbogen/ damit dadurch alle Farben können vnterscheiden werden. Das vierdte Häutlein wird retiformis oder amphibliſtroides genennet / dieweil es von dem nervo optico seinen Vrsprung hat/vnd wirret sich von den venis vnd arteria wie ein Netze / damit es dem humori vitreo seine Nahrung beybringen könne. Das fünffte Häutlein wird arachnoides genennet / vnnd dieses muß den humorem cryſtallinum bewahren/ als welcher das vornemste Instrument deß Gesichts ist / vnnd dieses ist sehr zart/ wie das weisse Häutlein jnwendig an den Eyerschalen / vnnd dieses hat seinen Vrsprung

sprung von dem gröbern Theil deß humoris crystallini.

Die Feuchtigkeiten/derer drey gefunden werden/werden also unterscheiden/ die erste wird genennet humor aqueus, dieweil er hell wie ein Wasser siehet/ und ligt zwischen dem durchsichtigen Häutlein der corneæ und der uveæ, unnd mit diesem wird der humor crystallinus erfrischet/ damit er nit vertrockene und der Mensch erblinde/ denn wo dieser sich verlieret/ da ist keine Hülffe mehr zu finden. Der ander wird genennet humor crystallinus, dieweil er wie ein Crystall gestaltet/ unnd hat keine gewisse Farbe/als helle und durchscheinend/damit man nicht grün vor roht & vice versâ ansehe/ also kan er alle Farben discernirn und an sich nemen/ wie ein Wachs alle characteres, und dieser humor macht/ daß die Augen etwas erhoben seyn/ daher sihet man an einem gesunden Menschen/ der feine gewelbte Augen hat/ wenn er aber sterben will/so fallen sie ein/ welches denn bey dem Galeno lib. 10. de usurpat. cap. 5. vor ein gewisses Zeichē

deß

deß Todes gehalten wird. So sihet man auch bey den Alten / welchen das Gesicht dunckel wird / daß sich der Augapffel zusammen ziehet vnnd wird kleiner / vnnd bekömpt gleichsam Runtzeln. Der dritte humor wird vitreus oder albugineus genennet / darumb daß er wie ein gegossen Glaß oder ein Eyerweiß außsihet / dieser ligt hinter dem humori crystallino, vnd dieser hält die häfftigen durchdringenden Spiritus visivos ein wenig zu rücke / damit ein Ding recht kan von dem andern vnterscheiden werden. Die Nerven vnd Adern seyn theils inner- theils äusserlich / vnnd gehen die äusserlichen zu den musculis vnnd tunicæ conjunctivæ, vnd an diesem Ort geschehen auch die inflammationes der rothen Augen / welches dann ein jeder wol mercken soll / vnd dieses ist also gar eine kurtze Beschreibung der Augen / damit ein Wundartzt wissen möge / wie er mit solchẽ Verwundeten vmbgehen / vnd was etwã vor grösser Schaden / wo die Wunden nicht recht tractirt wird / darauß erfolgen

könne / nun wollen wir auch zu der praxi kommen.

Wann dir derwegen ein Patient vorkompt / der in einem Auge verwundet / es muß aber nicht gantz auß dem Kopffe geschlagen seyn / so soltu in Acht nehmen / ob das Auge von seiner Stelle heraußgetrieben oder nicht / ist es heraussen / so thue vnd drucke es fein gelinde wider hinein: Ich habe zu Königsberg in Preussen gesehen / daß einem Studioso, welcher in einer Comœdien den Theuffel agirt / von einem Gespenst so hefftig zugesetzet worden / daß es jhn an eine Wand auff dem Cloac gedruckt / daß jhm das gantze Auge fast einer Faust groß auffgeschwollen vor der Stirn gelegen / welches sehr abschewlich zusehen gewesen / dieses hat mit grosser Mühe können wider hineingebracht werden / vnnd ob es gleich bißweilen etliche Stunden geblieben / so ist es doch bald wider heraußgefahren / also hatte man bey vierzehen Tagen zuthuen / ehe es wider steiff bleiben wolte / vnnd als es nun gantz wider in der Augen-Kammer geblieben / so fand

Historia.

so fand sich alsdann erst ein Schmertzen vnnd Hitze/ daß er nicht zubleiben gewust/ vnnd lieff jhm das Auge auff wie ein Hüner Ey/ vnd war Blutroth/ vnnd es wolte gantz kein Artzeney verfangen/ endlichen aber so hat es sich wider gesetzet/ ob es nun von der Artzney oder GOttes Schickung ohne Mittel geschehen/ das kan ich nicht sagen/ dann es hielte jederman darvor/ daß es eine Straffe GOTtes gewesen/ daß sich dieser Studiosus so abschewlich vnnd heßlich in eine Theuffels-Gestalt verkleydet hatte/ seyn hernach auch solche actiones eingestellet worden/ darbey habe ich eigentlich wahrgenommen/ daß das Auge nur an dem nervo optico gehangen/ vnnd man solchen eigentlich sehen kunte/ hätte auch nimmermehr vermeinen sollen/ daß dieses Auge ohne Schaden in seinen Orth hätte können wider gebracht werden/ vnnd dieser Vhrsach wegen hab ich dieses Exempel eingeführet/ daß man vor allen Dingen das Auge fein gelinde wider an seinen Orth bringe/ ist nun der

Schaden zornig / vnd schmertzet / sihe zu / daß du solchen stillest / wañ du dieses thuest / so kanst du alsdann die Wunden mit seinen appropriatis medicamentis leicht heylen.

Hitze vnnd Schmertzẽ zustillen.

Ist nun grosser Schmertzen vnd Hitze vorhanden / nimb den Samen von Siebengezeit / Fœnum græcum ins gemein genennet / 2. Loht / giesse darüber 6. Loht weiß Rosenwasser / lasse es ein paar Tage in der Wärme stehen / so wird der Samen zu einem Schleim / diesen trucke durch ein kleines Tüchlein / darein thue Bleyzucker 1ʒ. Quintlein / das gelbe von zweyen Eyern / vnd ein wenig lauter Honig / rühre es wol vntereinander / davon streiche ein dünnes Pflästerlein / vnnd lege es vber das Auge / vnd ehe du es aber auffiegest / so streiche vmb das Auge Rosenöl / damit es nicht zu vest anbacke / vnd legs vber / dieses wird den Schmertzen vnnd Hitze bald linderen / wann du nun sihest / daß aller Zorn gestillet / so must du nun auch der Wunden jhr Recht thun / vnnd zur Heylung bringen.

Es

Es seyn aber die Wunden gar sorglich vnd gefährlich/vnd ist sich darbey wol in Acht zu nemen/dann was gantz verderbet / oder der Augapffel entzwey ist / wirst du ohne Schaden deß Gesichts nit wider zu recht bringen / wo aber eine Wunden auff den Winckeln ist / es were dann daß sie gantz in das Gehirn hinein gienge/ so kan man leicht darzu rathen/ doch muß man allezeit dahin sehen / daß keine inflammation darzu komme/ dann diese verhindern alle Heylungen / vnnd bringen endlichen den Todt/wie ich an einem vom Adel gesehen/ der hat nach einem Ringel gerennet / vnnd im besten rennen geht das Pferdt durch / vnd laufft mit jhm an eine Wand / vnnd den Speer / den er noch vnter dem Arm hat/stösset er an der Wand entzwey / davon jhm ein Splitter in das rechte Auge springt / welche Wunden dem Ansehen nach nicht tieff gewesen / weil aber der inflamation nicht gebürlich gewehret worden / ist er wenig Tage hernach gestorben/ dann die Hitze hatte so starck überhand genommen / daß er in eine Phantasey gera-
 then/

ten/also ist vor allen Dingen die Medicin also anzuordnen/ daß sie der Hitze zugleich neben der Heylung begegnen könne.

Nun hat man zu den Wunden vnterschiedliche Mittel / vnnd ist fast kein Meister/ der nicht ein sonderlich Kunststück darzu haben wolle / wie ich dann manchmal beedes im Felde von den Feldscherern vnd in den Städten von den Meistern grosse Stücke habe auffschneiden gehöret / seyn aber in der Prob wenig gute Wercke darauß erfolget / haben auch wol von aussen einen schönen Glantz gehabt / aber in der praxi ist es nicht anders gewesen/als eine schöne monstranz, darin wenig Heyligthumb zu finden: Damit aber der günstige Leser hierinn ein gewisses vnd probirtes Kunststücklein erlangen möge / darauff er sich in allen Augenwunden / nechst GOtt / zu verlassen habe / kan ich jhm in Warheit sagen / daß nichts gewissers in der Welt zu finden / als das Oleum Saturni rubrum, das kanst du sicher vnd ohn allen Schaden gebrauchen/ vnd

vnd darffst davon mehr nicht als ein oder zween Tropffen mit Rosenwasser in das Auge fallen lassen / so wirst du in kurtzen Wunder sehen/wie ich dann solches glücklichen darauff erfolgten Curen eine zimbliche Menge Exempel einführen könte / weil aber die Erfahrung dieses wahr gemacht/vnd kein Mensch solcher wird laugnen können/ so ist es vnnöthig viel davon zureden / aber hierinn sehe sich der Chirurgus vor / daß er das rechte Oleum Saturni zuwegen bringe / dann damit geschicht grosser Betrug / vnd ich könte eine Apothecken namhafftig machen / mag es aber Ehren halber nicht thun/ da ein Käyserlicher Feldscherer das Oleum Saturni darauß begehrt / vnd weil es nicht vorhanden gewesen / wie es dann auch in wenig Apothecken zu finden/hat sich der Apothecker erbotten / er wolle es alsobald zurichten/daß ers auff den andern Morgen früh haben könte/hat dem Feldscherer auch gesagt /er konte das Loth vnter 8. Groschen nicht geben/dafern es jhm vor das Geld beliebte/wolte er jhm ein j. ℔. machen / der

Feldscherer / welcher in diesem Fall besser als der Apothecker informirt gewesen / erschrickt darüber / daß er 1. Loth vmb 8. Groschen vnnd in so kurtzer Zeit in einer solchen quantität haben könte/vnd denckee zu rücke/vnd sagte/er wolte es gern bezahlen/wann es just were / nun es wird gemacht / der Feldscherer bekompt auff dem Morgen das versprochene Oel / als er es angesehen/ist es wie ein Baumöl grün gewesen/vnd hat noch darzu gestuncken / da sagte er zu dem Apothecker dieses wer kein Oleum Saturni, dann dasselbe were roth/ hatte auch ein Gläßlein bey sich / das zog er herauß / darinn hatte er noch etliche Tropffen / welche so schön als ein Rubin vnd eines lieblichen Geruchs gewesen/vnd dieses Oleum hatte er vor 6. Jahren bey einem Chymico zu Naumburg bekommen/vnnd hatte jhm vor 1. Quintlein 6. Ducaten geben / vnd wann er dieses Olei noch ein Quintlein haben könte / er wolte gern noch einmal soviel darumb geben/ darüber der Apothecker schamrot worden/ vnnd hat jhm der Feldscherer sein sauberes

Oleum

Oleum Saturni gelassen / welches mir hernach der Feldscherer mit grosser Verwunderung erzehlet / daß man ein solch vngereimbt Ding auß einer Apothecke̅ geben solte / wer nun dieses Oleum in den Augen brauchen solte/der würde in Warheit den Patienten bald gantz vmb das Auge bringen / dann solche schmutzigte Sachen wollen die Augen nicht leyden / wer derwegen dieses Olei benöthigt / der folge dieser vnser description, so wird er nicht jrren/sondern wissen was er hat / vnd warauff er sich zu verlassen.

Das Oleum Saturni zu machen.

NJm̄ deß reinen Bleyzuckers ein halb℔. giesse darüber einen guten Spiritum vini, vnd lasse es miteinander etliche Tage digerirn, richte es darnach in den Sand/vnd fange an allgemach zutreiben/ biß der Spiritus herüber komme / den thue hinweg/lege eine andere Vorlage vor/ vnd gib stärcker Fewer / so wird erstlichen ein

gelbes / darnach ein rothes Oel herüber-steigen / dieses verwahre zu deiner Nothdurfft. Diese distillation aber wil in Acht genommen seyn / dann es begibt sich manchmal / daß man im Anfang zu geschwinde treibet / so bekompt man kein Oel / sondern nur einen Spiritum, ich pflege aber dieses Oleum auch also zumachē: Ich neme deß allerreinesten Salis ein Theil / darzu thue ich zwey Theil vngelöschten Kalch / vnnd thue es in eine Waldenburgische Retorten / vnd treibe es per gradus herüber / so gehet erstlich ein schöner Spiritus, welcher wie ein Brandtewein brennt / vnnd dann folget ein Blutrothes Oleum, welches man durch einen Baumwollen Faden von dem Spiritu scheidē solle / es gibt zwar nicht viel / aber es ist von grosser importantz, vnd ist jeder Tropffen / seiner Güte halber / eines Ducaten werth / vnd wann ich alle seine Tugenden erzehlen solte / würde man sich drüber billich zu verwundern haben.

Die Augen-Wunden haben vor allen sonderliche Zufälle / vnnd geschicht offtmals

Zufall.

mals / daß bey der Conjunctiva ein überflüssiges Fleisch herauß wächset / treibet das Auge in die Höhe / vnd ist zu befahren / daß es das Auge gar möchte herauß trucken vnd eine Blindheit verursachen / wie man an den Pferdten sihet / denen wächset offt ein Stück Fleisch an den Augen herauß / dieses trucket jhnen die Augen auß / vnd werden blind davon / vnd solches nennen die Pferdtärtzte den Hauck / vnd dieses Fleisch an den Menschen kan dem Hauck gar wol verglichen werden / vnnd dieses ist gar ein gefährlicher Zufall / wie ich dann vor einem Jahr an einem Böttiger allhier ein solch Exempel gehabt / dieser hat sich mit einem Reiffstabe in ein Auge gestochen / vnnd weil es jhm nicht sonderlich wehe gethan / hat ers nicht groß geachtet / aber nach einem Monat beginnet jhm ein roth Stück Fleisch auß dem Winckel herauß zuwachsen / dieses wächset so groß / dz jhm das Auge gantz auß dem Auge getrieben worden / als nun dieses schon geschehen / kompt er erst zu mir vnnd begehret Rath / weil ich aber keine newe Augen wider

der machen kunte / so wuste ich jhm auch nicht zu helffen/weil aber das Fleisch so abschewlich stunde/so brachte ich jhm solches hinweg/vnd sihet man noch diese Stunde/ daß das gantze Auge also zusammen geschrumpffen wie ein Erbeiß/also hatte dieses Fleisch das Aug getrucket / nun diesem Vnfall soll man also begegnen:

Nimb Bleyweiß 2. Loth.
Weyhrauch ein halb Loth/
Campher 1. Loth/
Sarcocollæ,
Tragant jedes 1. Loth/
Terræ Sigillat. der weissen ʒ. Loth/
Tormentillwurtzel/
Odermennig/
Wintergrün/
Sinaw/
Sanickel jedes ʒ. Handvoll/
Wein 1. Nösel/
Rosenwasser 2. ℔.

thue alles zusammen in einen Distillierkolben/lasse es 8. Tage wol vermacht in einer gelinden Wärme stehen/ darnach distillier es auß einem balneo, das herüber gehen

will/ in dieses distillatum thue Tutiæ præparatæ ʒ. Loht/ præparirte Perlen 1. Quintlein/ so ist es bereitet/ darvon treiffe deß Tages etlichmal/ auff einmal etliche Tropffen auff das Fleisch/ vnd wann du es brauchest/ so lasse sich den Patienten auff den Rücken legen/ darmit die Artzeney jhre Wirckung recht haben könne/ sonsten darffstu weiter nichts auff das Auge legen/ als etwa ein Tüchlein das in Rosenwasser geweichet/ vnnd an diesen wenig Mitteln hastu genug/ allerley Augenwunden zucurirn/ vnd hast dich ferner keiner Zufälle zu befahren/ dann wann man gebürlichen damit vmbgehet/ vnd hat gebührliche medicamenta, so darff man sich auch keiner Zufälle befahren.

Fistula lachrymalis.

Ich habe daroben gedacht/ daß sich offt eine Fistula lachrymalis sehen lässet/ vnd ist dem Patienten ein sehr grosse Beschwerung/ vnd zugleich ein gefährlicher Zufall/ so haben wir daroben auch schon ein herrliches medicamentum auffgezeichnet/ wie solchem Zufall zubegegnen sey/ vnd dieses ist in dieser Fistel gleichergestallt einzuwenden/

den / so kan das Bleyöl das Seine mit der Hülffe Gottes auch darbey thuen.

Aliud remedium zum Fleisch.

Wer aber das vorige remedium nicht bey der Hand hätte / oder jhme die Zeit zu lang zu præparirn werden wolte / der richte jhme dieses zu / es ist in der Warheit auch ein warhafftiges experimentum, dann es trucknet gewaltig auß / vnnd verzehret das Fleisch. Nimb ein newgelegtes Ey / koche es in heisser Aschen / daß es gantz hart werde / alsdann / weil es noch warm / thue die Schalen herunter / schneide es entzwey / vnd nimb den Dotter auch herauß / vnnd thue ein oder anderthalb Scrupl Römischen Vitriol darein / wickel es zusammen in ein leinen Tüchlein / vnd drucke es starck auß / so wird ein Safft herauß rinnen / dieses vermische mit ein wenig Rosenwasser / vnd dem Wasser / darinnen die Schmiede das Eisen ableschen / vnd davon laß etliche Tropffen in die Augen fallen / so wirst du alle böse Feuchtigkeit darmit hinwegnehmen können / auch die fistulam lacbrymalem.

Ein Pulver.

So ist auch zu dem überleyen Fleische dieses

dieses Pulver gar ein gutes experimentum, vnd leicht zumachen: Nimb Fischbein vnnd calcinirte Eyerschalen jedes 1. Loht / das mache zu einem zarten Pulver / vnnd strewe ein wenig auff das Fleisch / es wird es bald hinwegnehmen.

Es klaget auch mancher / daß jhm etwas in ein Auge gefallen oder gesprungen / welches dann bißweilen grossen Schmertzen vnnd eine Entzündung veruhrsachet / vnd hat der Mensch auch keine Ruhe / biß es herauß komme / so ist kein besser Mittel / als daß man zwey oder drey Körnlein von dem Scharlachsamen / zu Latein Horminum genennet / in die Augen thue / so gehen sie vmb das gantze Aug herumb / vnd nemen alles mit sich herauß / es sey so klein als es jmmer wolle / dañ dieses Krautes Samen hat auch signaturam oculi, vnd braucht man auch wol darzu die kleinen Perlen / welche zwar die Augen auch reinigen / aber dieser Samen ist weit besser / dann er nimpt auch den kleinesten staub herauß.

So etwas in ein Aug gefallen.

Was nun anderer Zufälle der Augen seyn /

seyn / gehören nicht eigentlich in die Chirurgiam, vnnd muß man sich deßwegen bey den Medicis Raht erholen / dann da seyn vnterschiedliche symptomata, welche beedes mit jnner- vnd äusserlichen medicamentis müssen curirt werden / darhin wir auch solche remittirn, vnd wollen also hiermit die Augen-Cur / soviel sie einem Wundartzt vonnöthen / beschliessen / vnnd zu den andern / als deß Halses Wunden / schreiten / die Feldscherer nehmen dieses in Acht / daß sie allezeit diese jetzterzehlte Artzneyen im Vorraht haben / dann ein Auge muß geschwinde vnd bald curirt werden / es leydet gar wenig Verzug.

Von den Halßwunden.

WEiln wir nun die Wunden deß gantzen Haupts / soviel einem Feldscherer vonnöhten / zu curirn Vnterricht gegeben / wollen wir auch nun ferner in specie zu den Wunden deß Halses schreiten / vnnd ist vor allen Dingen zuwissen / daß dieselben sehr gefährlich / nicht allein wegen

gen deß Orts / sondern auch daß gar leicht allerley symptomata mit zuschlagen / als da ist der Krampff / Gicht / Schlag / Windsucht / Gliedwasser / Entzündungen / sonderlich wann die Wunden hinten im Genick ist / vnd dergleichen / bißweilen werden beede Röhren als arteria trachea vnnd œsophagus voneinander gehawen / da dann der geschwinde Todt darauff erfolget / derwegen soll der Chirurgus hier im prognosticirn sorgfältig vnnd nicht vnbedachtsamb seyn / darmit er nicht in Schimpff komme. So ists auch beschaffen / wann etwa hinten im Genicke eine grosse Nerve verwundet wird / darauß dann ein paralysis erfolgt / vnd eine solche Wunden ist nicht zuheylen / vnd da sie gleich geheylet würde / so muß doch der Patient wegen deß Zufalls sterben / die Wunden welche biß auff das Rückmarck gehen / werden auch selten oder gar nicht curirt / vnnd dessen weiß ich nicht mehr als ein einiges Exempel / aber der Patient war krumb / vnnd hatte niemals einen recht gesunden Tag / so werden die Wunden auch an dem

Schlund vnd asperâ arteriâ selten geheylet/dieweil diese in stättigem motu, vnd die aspera arteria hart vnd mehrestheils lauter Knorpel seyn.

So dañ der œsophagus oder schlundröhren verwundet / ist solches zuerkennen/ daß solche Patienten stetts Blut außreispern / vnd gehet jhnen die Speisse vnd der Tranck wider zu den Wunden herauß/ derwegen wo der Schlund durch eine Hefftung nicht wider kan zusammen gezogen werden / so muß der Patient Hungers halber sterben/weil nichts/durch diesen Gang als in den Magen komen kan / so aber der Schlund gantz entzwey were / so ist auff keine Hülff zugedencken / dann ein Theil ziehet sich in den Magen hinunter/das ander in die Höhe / also ist alle Mühe vnnd Arbeit vergebens. So aber die aspera arteria entzwey ist/ wird solches erkennet/ wann der Patient stets hustet vnnd wirfft Blut auß / vnnd gehet der Othem wie ein Wind durch die Wunden/ da ist auch keine Hülffe / ingleichen so die grossen Blutadern entzwey seyn / werden sie auch selten

ten curirt / dieweil sie sich wegen deß Geblûts nicht leicht wider zusammen geben/ dann wann man sie zu hart bindet/muß der Mensch ersticken/vnd also seyn alle Wunden deß Halses sehr gefährlich/wilt du derwegen recht damit vmbgehen/ mustu dich im Verbinden wol vorsehen/damit du mit dem Hefften nicht Vbel ärger machest/ vnd ist in diesem Stück sonderlich bey den meisten ein grosser Irrthumb/ in dem er so geschwinde zu dem Hefften eylet/ vnnd soll man in diesem Ort nicht eher hefften / es were dann die grosse Noth vorhanden / dann es heylet eine Wunden viel besser vngehefftet / als wann du die Wunden erstlichen durch das Hefften erzürnest / dann mit einer Nadel durch das zarte Fleisch stechen / ist in Warheit ein grosser Schmertzen / vnnd wie bald kan es geschehen / daß eine Ader oder Nerven getroffen wird / dieweil sie an diesem Ort nahe beysammen ligen / da hat man alsdann ein newes Vnglück / vnnd daß muthwillige Hefften eine rechte Hencker- oder Bubenmarter / es vermeynen etliche

Bartscherer / wann sie viel Hefftethun/ das wer jhrer Kunst eine grosse Zier/ vnnd rühmen sich / wieviel Hefftesie an dieser o- der jener Wunden gethan hätten / vnnd wer dieses nicht vor ein sonderliches Mei- sterstück glauben wil / dem sollen sie wol alles Vnglück auff den Halß wündschen: O jhr dollen vnd wahnsüchtigen Meister/ was bildet jhr euch doch wol ein? Ewere Kunst ist/ ausser der höchsten Noth/ nicht einer Lauß werth / vnd wann man euch al- le Exempel erzehlen solte / welche durch das Hefften verderbet worden / es würde ein Buch darauß / welches man auff einem Karn nicht führen könte: es ist nicht gar lang/ daß ein Zimmerman alhier über eim Auge verwundet worden/ da war der Mei- ster auch alsobald mit dem Hefften über- her / vnd hat jhn also gehefftet / daß er dar- über blind worden / dann die Augenlieder waren jhm mit grossem Schmertzen zu- sammen geneher / als wann es ein Elen- des-Haut gewesen wer / vnnd nach einem halben Jahr ist jhm diese Nad wider auff- geschnitten worden / so hat er wider sehen können/

können / aber eine schändliche Narben ist geblieben/aber der arme Mann war froh/ daß er mit dem Auge wider sehen kunte: judicirt jetzt nun selber / ob jhr recht procedirt oder nicht / nichts destoweniger könt jhr die Warheit nicht leyden / vnnd wann jhr auff den Wein- oder Bierbäncken sitzet / stecket ewer Bauch so voller Künste / daß sie euch die Zähn auß dem Halse stossen wollen / vnd könnet die wahren Chirurgos wol über die Zungen springen lassen / wie ich mich dann / als dieses Tractätlein zum erstenmal gedruckt worden / von etlichen groben Gesellen wol habe leyden müssen / aber sie seyns hernach innen worden / wo es jhnen gemangelt / in dem ich mit einem solchen Klügling bey einem verwundeten Soldaten in concurrenz kommen/welcher an der lincken Achsel mit einer Partisanen gehawen worden/ daß man durch den Rucken in den holen Leib hat sehen können / vnnd als ich diesen Meisterklugen fragte/ was er vermeynete/ wie dieser Schaden am besten zu verbinden / da wuste er nicht was er sagen solte/

endlichen sagte er / man müste oben an der Schulter hefften / damit sie sich nicht sencken könte / darauff sagte ich / wie würde aber die Wunden innerlich / welche in den holen Leib gienge / versorget / sie müste ja faulen / da stunde er wie ein Haffner der vmbgeworffen / vnnd wuste nicht was er thun oder sagen solte / aber ich sagte jhm was jhm zu sagen war / dessen er sich schämen muste / vnnd ich name alles das contrarium an die Hand was er vorschlug / vnnd gieng die Cur GOtt Lob glücklich ab / vnnd ob es jhn wol zwar verdroß / so muste er doch nach meiner instruction leben / vnd also gehet es zu noch alle Tage: von den verständigen Wundärtzten rede ich allhier nicht / dann dieselben muß man nicht verachten / sondern in jhren Würden bleiben lassen / vnd dieselben nemen auch gern auß Erinnerung an / vnnd sollen mir die Klüglinge gewiß vnnd warhafftig zutrawen / daß ich eine jedere Wunden ohne Meissel vnnd Hefften / doch die grosse Noth außgenommen / ohn allen Zufall in kurtzer Zeit curirn will / ich weiß

weiß auch gar wol/daß sie mich hierinn gewaltig hönisch halten werden/ ich frage aber nichts darnach/ dann wann sie einmal oder etliche übel werden angelauffen seyn/ so werden sie an meine trewhertzige Erinnerung gedencken / vnnd vermercken/ daß meine instruction viel ein besser Fundament habe/ als jhre nichtige vnnd übelhergebrachte alte Gewonheit / vnd wann mich nicht die Liebe gegen den Nechsten überwunden hätte / ich wolte diesen tractatum wol vnpublicirt gelassen haben/ der Jammer der Patienten hat mich darzu bewogen / doch muß ich gleichwol dieses darneben bekennen / daß mir viel Feldscherer vnnd Balbierer von vielen fernen vnnd vnterschiedlichen Orten Dancksagungs-Schreiben geschickt/daß sie so in solcher kurtzer Form die necessaria haben könten.

So ist dieses auch bey den meisten eine sehr üble Gewonheit/ daß sie mit dem Instrument ohn Vnterscheid in den Wunden herumbfahren/grübeln vnd wühlen / mit Vorwenden/sie müsten den Grund suchē/

aber dieses ist gar ein elender Handel / vnd zeiget vielmehr einen vnerfahren Artzt an/ wie jhr darvon die grosse Wundartzney deß Paracelsi lesen könnet / der wird euch weisen/wie übel jhr in diesem/ so wol in andern Stücken mehr/procedirt, vnd glaubet vor gewiß / daß weil die Welt stehet/ keine bessere Chirurgia geschrieben wordē/ als Paracelsus gethan / dann ob sie schon schwer vnnd mit spagirischen Worten geschrieben vnnd zu verstehen / so ist sie doch den fleissigen Nachforschern der Natur gar nicht schwer / dem Vnwissenden aber vnd selbst gewachsenen Meistern ist es freylich eine Thorheit / vnd können's in jhre vngeschickte Köpffe nicht bringen / derowegen wann du eine Wunden vor dir hast / sie sey so tieff als sie jmmer wolle / so lasse das hineinfühlen vnterwegen / dann dieses hilfft dich nichts zur Cur / vnnd wann du den Tag zehenmal hineinstüretest / dann du machest übel ärger / vnnd stürest nur in ein Wespennest / in dem daß du mit dem Eysen darinn hin vnnd wider fährest / reissest du das zarte Fleisch wider auff / vnnd zerstü-

zerstürest also seine Heylung / wann du es recht bedencken wirst / wirst du es selber bekennen müssen / daß diesem also sey / sihe derwegen zu/daß du vor allen Dingen das Blut stillest / darbey nimb in Acht ob dem Blut der Zorn oder Hitze vergangen / vnd ehe dieses geschehen / ist dein Blutstellen alles vergeblich / du wirst in der Hitze oder Zorn nichts außrichten / vnnd wann du gleich deßwegen hefften woltest / so wird es doch vergebens seyn / vnd in diesem Stücke irren ihrer gewaltig viel / eben wie vnter den Menschen der meiste Theil grob vnd vnverständig ist / also ist es vnter den Wundärtzten auch beschaffen. Es ist aber gleichwol zu erbarmen daß man das jenige vor eine Kunst hält / darauß doch nichts anders als Schaden vnnd Verderben folget / vnnd wann man sonderlich die Blutstellungen ansihet / so werden gemeiniglich schädliche vnd scharffe Dinge darzu genommen / auch wol gar ein glüendes Eysen / vnd vermeynen sie thäten gar recht daran / strewen auch in die Wunden / wie ich zum öfftern gesehen / Mercurium sub- Cautela.

limatum, arsenicum, Federweiß / Röhtelstein / gebranten Alaun / Vitriol / Euphorbium, calcinirte Eyerschalen / vngelöschten Kalch / vnd was dergleichen vngeschickte Dinge mehr seyn / machen auch composita darauß / vnd verderben damit manches Aederlein vnd Nerven / vnd bringen vnersetzlichen Schaden. So ist dieses auch ein grosser Irrthumb bey dem Blutstellen / daß man in dem höchsten bluten noch zur Ader lässet / wie ich dann vor zehen Jahren gesehen / daß einem Balbierer zur Naumburg / weil er dem Patienten das Blut nicht stillen können / vnd zur Ader gelassen / der Patient vnter den Händen gestorben / noch muste dieser gar künstlich mit dem Patienten vmbgangen seyn / vnnd ist jhres Vorgebens diese ratiõ, man müste das Geblüt abführen / sonsten möchte es alles zu der verwundeten Seiten fallen / vnnd wann es abgezapfft were / so were man grosser Gefahr frey / vnd könte also keine Wundsucht vnd Bräune zu der Wunden schlagen / aber das bedencket niemand / daß je weniger einer

ner blutet / je weniger deß Lebens Gefahr zu fürchten/dieses ist ja Thorheit/ dann in dem Geblüt ist ja deß Menschen Leben / gehet nun dieses zu viel hinweg / so muß folgen/daß der Mensch biß auff den Todt ermattet / dann woher kommen die Ohnmächten / als auß Mangel der lebendigen Geister / vnnd diese Geister haben jhren Sitz vnd Wohnung allein dem Geblüt/ wo nun das Geblüt entgehet / da müssen diese Geister mit / so nun diese darvon/ so kan das Leben auch nicht bleiben/vnnd solten in Warheit alle Universiteten vnnd Physici in den Städten wider diesen grausamen verderblichen Mißbrauch streiten/ damit er auß dem Wege geraumet werde/ man hat ja noch wol andere Mittel / saget doch der Heilige Geist selber / daß in dem Geblüt deß Menschen Leben vnnd Seele bestehe: warumb glauben wir dann dieses nicht/vnd schaffen diese Mörderische proceduren ab? vnd also gehet es mit andern mehr daher.

Ein Wundartzt aber soll in dem Blutstellen principaliter auff diese Puncten sehen

Observationes.

hen vnd Achtung haben. 1. Auff die Art vnnd Natur der Wunden. 2. Auff die complexion deß Verwundeten. 3. Auff den Zorn deß Geblüts. 4. Auff die Zeit vnd Stunde. 5. Auff die Zufäll/an welchem Ort die Wunden geschlagen / vnd was sich an demselben Ort zu befahren/ dann ein verwundeter Mensch ist mit Angst/Noth vnd Gefahr vmbgeben / vnd wann ein solcher Zufall in die Adern fället/ so ist gar schwerlich zu helffen/vnd fast mit keiner Artzney das Blut zu stillen / man muß es versausen vnnd verbluten lassen / sonsten kompt ein ärgers darauß / vnnd ist dieses wol zu mercken/ daß keine Wunden heylet / jhre Zufälle seyen dann zuvor hinweggenommen / nun kommen die Zufälle beydes von dem Menschen selber vnd auch auß dem Gestirn/ wie darvon Paracelsus an vnterschiedlichen Orten zulesen/ derwegen muß dieses ein Wundartzt wol betrachten / sonderlich wann er erfähret/ daß sich der Verwundete vorher gewaltig erzürnet habe / so ist das Geblüt hitzig / vnd dieses muß man vertoben lassen/ dann wann

wann der Zorn vorhanden / so vnterstehe sich niemand das Blut zustillen / es hilfft nichts / man brauche vor Mittel vnd Wege was man wolle / es sey gleich etzen oder brennen / beitzen oder sengen / binden oder Nußschalen an den Halß hengen / so helffen auch die kalten Dinge nicht so man in die Händ gibt vnd vnter die Arme schiebet / vnd wann man in dieser Sache mit grosser Gewalt verfahren wolte / so richtet man nicht mehr auß / als daß man der Natur Gewalt anleget / darauß dann folget Verlähmung / Schwindung / Verderbung deß Gliedes / vnd andere grosse Zufälle mehr / derwegen ist in diesem Fall kein besser Mittel / dann daß man das überlegt / wormit man die Wunden zuheylen gedencket / so aber auß dem Bluten der Todt zubefürchten wer / so ist es alsdann Zeit daß man stille / es seyn aber der Blutstillungen soviel / daß ein junger Feldscherer wol jrre darinnen wird / vnd weiß offt nicht welche er vor der andern erwehlen soll / derwegen will ich alhier eine oder zwo formulas vorstellen / welche gewiß das jhrige thun werden.

Mit Gewalt soll man nicht das Blutt stillen.

Nimb

Blutstellung.

Nimb 1. Loht geläuterten Salpeter / ich verstehe aber diesen nicht / welcher mit Schweffel abgebrandt vnnd geläutert ist / sondern der nur mit distillirtem Regenwasser offt solvirt, gescheiden vnd coagulirt wordē / biß er wie eine schöne Crystall worden / giesse darüber 8. Loht frisch Broñenwasser / vnd lasse den Salpeter darinn zergehen / das lasse den Patienten auff zweymal außtrincken / du wirst dich drüber verwundern / wie er die Hitze deß Geblüts alterirt, vnd so fein abkühlet / vnnd dieses ist das beste remedium den Zorn vnd Hitze deß Geblüts zustillen / alsdann kan man mit den äusserlichen Mitteln auch verfahren: also vnnd auff diese Weise wird alles glücklichen von statten gehen / vnnd kan man den Verwundeten auß grosser / ja Lebensgefahr erretten / ausser diesem ist alle Kunst / Mühe vnd Arbeit / wie jetzt gedacht / verlohren / vnnd dieses ist zwar ein schlechtes remedium, aber es ist gleichwol von den besten eines / vnnd wann der Salpeter nicht gethan hätte / hätte mancher Soldat in Hungarn ins Graß beissen

sen müssen / beedes wegen deß Verbluten/ vnd der hitzigen Fieber / vnd ich habe jhrer eine grosse Menge einig vnd allein mit diesem Salpeter von der Hungarischen Kranckheit curirt/vnd lassen jhnen solchen alle Feldscherer commendirt seyn/ es kostet nicht viel / vnd können es die Soldaten auch bezahlen.

Wir wollen nunmehr auch von den äusserlichen Mitteln ein wenig reden/ darmit man die Wunden verwahren/ vnd das Blut stellen kan / vnnd dieses geschicht am bequemesten durch folgendes Pflaster: Eusserliche Mittel.

Nimb schönes weisses Hartz j. ℔.
Weissen Agtstein 2. Loht.
Terpethin 6. Loht.
Mastix j. Loht.
Croci Martis 1. Loht.
Süsse Erden Vitrioli 2. Loht.
Wachs j. ℔.

diese Stücke koche zu einem Pflaster/streiche solches fein dicke auff/vnd schlage es über die Wunden / vnnd lasse es 24. Stunden darüber ligen / das hefftige Bluten wird sich verstellen. Jch könte viel vnnd man-

mancherley formular vnnd andere Sachen mehr anhero setzen / ist aber nicht nöthig / dann ein gutes experimentum kan man zu allen dergleichen Sachen gebrauchen.

Ich habe einen gesehen / der hatte ein Magische Kunst / mit derselbigen kunte er gleichsam in einem Augenblick alles Bluten verstellen / es war auß einer Wunden / Nasen oder dergleichen / vnnd so offt ers gebrauchte / so offt thät sie das jhrige / vnd hat niemals gefählet / ich hab es bey etlich zwäntzig Persohnen gesehen / die es alle in einem Augenblick geholffen / vnter andern hab ich zu Gemünden in Oesterreich im Lande ob der Ens ein Weib gesehen / welche eine lange Zeit an einem hefftigen fluxu hepatico gelegen / vnd gienge das rohe Blut stets vnnd eine lange Zeit von jhr / vnd ich weiß daß sie über 20. Medicos gebraucht / es hat aber im geringsten nichts helffen wollen / ich habe an derselben Persohn meine Kunst auch probiert / aber ich kunte auch nichts außrichten / als nun dieser Empiricus nach Gemünden kam / so

ließ

ließ jhn diese Weibsperson auch zu sich kommen/er nam sie in die Cur/er aber liesse keinen Menschen zusehen / was er thät vnd wie ers machte/ die Patientin muste jhm auch zusagen / sie solte das remedium, er hatte jhr etwas auff die Stirn gemacht / nicht abnemen biß er wider käme vnd es selbst abthäte/ sonsten würde es sie nicht helffen / den dritten Tag kam er wider/vnd wusch jhr die Stirn mit warmen Wasser ab/interim hatte sich der Blutgang gestillet/vnd sie war miraculosè gesund/ dieses Stücklein hätte ich gern von jhm erfahren/aber er war sehr heimlich damit/ wie ich jhm aber also anlage / vnnd nach meinem Vermögen grosse Verheissungen thät/sagte er mir zu / so bald er wider einen blutenden Patienten bekäme / wolte er mirs weisen / es stunde wol ein Monat an/endlichen kam ein Wirth auß der Herrschafft Ort / der hatte ein so gewaltiges Nasenbluten/daß er offt in Ohnmacht drüber gesuncken / da ließ er mich zusehen/da thät er nicht mehr / als daß er mit dem Blut deß Patienten diese sechs

Buchstaben OIPULU an die Stirn schriebe/vnd verband die Stirn als wañ er ein Pflaster auffgelegt hätte/ da verstund das Blut alsobald/ vnnd damit niemand hinter seine Kunst kommen kunte/ so überredete er die Leute/ daß man die Stirn ja nicht auffbinden solte/ biß er darzu käme/ sonsten würde dem Patienten ein ärger Vnglück begegnen/ nun über dieser Cur muß ich mich verwundern/ vnd wuste nit ob ichs glauben solte oder nicht/habe solche hernach auch nit gebraucht/ ohne vor 10. Jahren kam ein Schwedischer Rittmeister zu mir nach Naumburg/ der blutte so hefftig/daß er auch fast deß Todtes drüber war/ich brauchte alles/ das zu diesen Sachen vonnöthen/ es wolte alles nichts helffen/ich bate den Rittmeister/ er solte noch einen Medicum holen lassen/ da schickte sein Wirth zu Herrn D. Wilhelmo Romano sel. der kam auch darzu/vñ that das Seine/ aber es war so wol als meine Cur vergeblich/ da sagte er/ er hätte alles gethan/ vnnd wisse weiter nichts/ es möchte nun gehen wie GOtt wolte/ da erzehlete ich

ich jhm/was ich vor diesem von disem Empirico gehört vnd gesehen / vnd fragte/ wann er vermeynete daß es zu thun / wir wolten es an jhm versuchen/er sagte/ er wisse zwar die efficaciam dieser Buchstaben nicht / doch weil der Patient am Leben periclitirte, so könte mans versuchen/ es würde ja nichts Böses dahinter seyn / ich schriebe jhm diese Buchstaben mit seinem eygenen Blut an die Stirn/ vnd bande die Stirn auch zu / ich mag mit Warheit sagen/ das Geblüt verstunde von Stunden zu Stunden / biß er endlichen gantz frisch vnd gesund war/vnd dieses erzehle ich nicht darumb / daß es ein jeder nachthun solle/ oder daß es einen jedern helffen müste / sondern ich thue es darumb / daß man in der äussersten Gefahr etwa ein remedium haben möchte / dann mir die Bedeutung selber nicht bekandt/ vnd ist dieses mal zum ersten von mir versucht / vnd von der Zeit an nit wider gebraucht worden / es ist von mir absque superstitione erzehlet / der günstige Leser mag nun nach seinem Verstande judiciren / ob ers im äussersten

Nohtfall gebrauchen wolle / vnd ich rahte selber nicht daß es gebraucht werde/wañ man andere Mittel haben könne / die Erfahrung thut bißweilen viel / die Theologi wollen mirs nit verargen / einen Menschen bey dem Leben zu erhalten ist Christlich / vnnd wann es auch vnwissend geschihet/ vnd wann ich allhier disputirn wolte/ vielleicht könte man noch rationes finden/ damit man solches salviren möchte.

Wie man den Crocum Martis zurichten solle.

DEn Crocum Martis zu machen/ hat man viel vnd mancherley Wege / aber seine Wirckung ist nach der præparation auch vnterscheiden/wie er aber in diese composition komen soll/ ist dieser modus der beste: Nimb der Schmide Schlacken/welche die Schmide sonst wegwerffen/aber die auff den Eisenhämmern seyn die besten / wieviel du wilt / stosse sie klein/ thue sie in ein Glaß / vnd giesse einen distillirten Essig darauff/stopffe das Glaß zu/ vnd

vnd setze es in eine feine gelinde digestion, so wird sich der Essig wie ein Blut färben/ gieß jhn herunter / vnnd gieß wider andern darauff / vnd lasse wider sich färben / vnnd dieses thue so offt biß sich kein Essig mehr färben will/ den Essig ziehe ab / vnnd auff die Letzte vermehre das Fewer / so wird ein rohtbraun Pulver zu rucke bleiben / besser ist es / man ziehe es nicht zu einem Pulver ab / sondern wann es wie ein dickes Honig worden/ soll man mit dem distillirn auffhören/auff dieses giesse ein distillirt Regenwasser/ vnd stelle es wider in die digestion, so wird sich das Wasser wie ein Blut färben / diesses giesse ab / vnnd giesse wider anders darauff / vnnd lasse extrahirn, was sich extrahirn will / die Wasser lasse in einem offenem Glase auß der Aschen davonrauchen/vnd gib jhm auff die Letzte ein wenig starck Fewer / so wirst du einen überauß schönen Crocum Martis erlangen/ der in allen Blutkranckheiten das Seine mit Lob verrichtet / vnnd dieser Crocus ist zu diesem Pflaster der erste / wiewol der jenige auch nicht zu verachten / welcher per

reverberationem in ein gantz subtilesal-cohol gebracht wird / welcher mit dem Schwefel gemacht wird / der ist vielmehr aperitivus als constrictivus, der aber mit den aquis fortibus gemacht wird / dienet hierzu gantz nicht / dañ man das corrosiv nit gantz wider davon bringen kan / vñ wañ alsdann das Pflaster von dem Bluten weich wird / so ziehet sich die corrosiv herauß / vnd gehet in die Wunden / da könte man leicht eine inflammation erwecken / derwegen ist zu dieser Sachen dieser modus præparandi am besten.

Droben hab ich erzehlet / wie man den Magneten zu der Medicin vnd Chirurgi zurichten soll / wer denselben hat / der kan jhn auch an statt deß Croci Martis gebrauchen / dañ das Eysen vnd der Magnet haben einerley Natur vñ Eygenschafft / sie komen auß einem principio her / vnd haben einen Spiritũ, derwegen ziehet er auch das Eysen also an sich / vnnd können jhrer viel nicht rationem geben / warumb diese beyde eine solche Liebe zusammen tragen / aber dieses ist die Vrsach / daß der Spiri-

tus

tus Magnetis & Martis eines ist/vnd daß der Magnet das Eysen an sich ziehet/ vnd das Eysen nicht den Magnet / ist die Vrsach / daß der Spiritus in dem Marte so hart verschlossen/daß er seine Kräffte nicht erweisen kan / hingegen ist der Magnet porosisch/ vnd gehet gerne auß jhm in seine Wirckung / wie Basilius Valentinus in seinem Buch von den natürlichen vnd übernatürlichen Dingen gar wol zu lesen/ da er klar bekent / daß das Eysen vnnd der Magnet einerley Tugenden haben / deßgleichen sagt er auch in dem Triumphwagen / also kan in diesem Fall der Magnet vor das Eysen gar wol gebraucht werden/ vnd ich halte davor/er solte auch noch wol mehr verrichten / nun dieses gehöret an einen andern Ort.

Die süsse Erden Vitrioli zu machen.

WJe droben von den Chrystallen oder Zucker Martis gesagt worden / daß seine Erden so nützlichen in der Chirur-

giâ zugebrauchen / dasselbe kan auch anhero gezogen werden / vnnd were dieselbe viel besser / als diese / welche von dem gemeinen Vitriolo gemacht wird / wer aber zu derselben nicht gelangen kan / der neme das caput mortuum oder Todtenkopff von dem außgebranten Spiritu Vitrioli, stosse jhn klein / vnnd giesse warm Regenwasser darüber / vnd stelle es an einen lawlichten Ort / so wird sich das Sal Vitrioli herauß vnd in das Wasser begeben / wann es nun genug außgezogen / so giesse das Wasser herunter / vnd giesse wider anders drauff / vnd ziehe mehr Saltz auß / vnnd wann das Wasser nichts mehr außziehen will / so mache den Vitriol trucken / vnnd glüe jhn ein par Stunden auß / stosse jhn wider klein / vnd giesse wider Regenwasser darauff / damit ja alle Saltzigkeit herauß komme / sonsten bringt es Schaden / dann die Salia corrodirn vnnd machen Schmertzen / derwegen kan man zum drittenmal den Vitriol außglüen / vnnd mit Wasser übergiessen / vnnd so auch etwas von Saltze zurücke were geblieben / daß

es das-

es davon komme/dann selten kan man sein Saltz auff einmal von jhm bringen/ derwegen muß man sich die Mühe nicht verdriessen lassen/alsdann mache jhn trucken/ so hastu die terram Vitrioli dulcem, welche nicht allein in diesem Pflaster/auch in dem Oppoteldoch, sondern in andern Sachen mehr/gantz nützlichen zu gebrauchen / davon wir droben auch schon Erinnerung gethan haben / wo aber sein Gebrauch vnnd Nutzen ferner vorfällt / will ich jhn auch anzeigen.

Noch eine bewährte vnd sichere Blutstellung will ich dich lehren / nimb von einem gesunden Menschen so viel Blut als du erlangen kanst / stelle es fein zugedeckt an einen reinen Ort/ biß sich alles Wasser von dem Blut scheidet / das Wasser seihe davon ab/vnd schütte es hinweg / dann es ist nichts nütze/das Blut thue in ein Häfelein/ vnd verklebe es oben auffs beste / vnd setze es in ein Circulfewer / vnd lasse es also darinnen stehen / biß es allen Gestanck verlieret/vnnd sich pulverisirn lasse / das Fewer mache nicht so starck / sonsten wird es ver-

Noch eine Blutstellung.

es verbrant/schwartz/ vnnd wird nur eine favilla darauß/darnach nimb es auß/ vnd mache es zu einem Pulver/dessen nimb 4. Loth/Mumiæ transmarinæ j. Loth/vermische es zusammen/ daß es zu einem reinen Pulver werde/so ist es bereitet. Wann du nun das Blut stillen wilt / so strewe davon in die Wunden / vnnd binde oben einen Pfawenwisch darůber / so wirstu Kunst genug daran haben/ dañ es wird dich in der Noth nit verlassen/ daß du dich auch selber drůber verwundern wirst / vnd hůte dich / wie newlich gedacht / vor Brand vnd Etzungen/vnd fliehe sie als den Teuffel selber/ vnd achte nicht/daß die Italianischen Medici den Brand starck gebrauchē/ ich mag es jhnen nit nachthun/ dann es wird mancher dadurch krum̃ vnd lahm/ vñ ist ein erschreckliches vnd abschewliches remediū, vnd wañ mancher Patient sagen solte wie jhm zu Muth wer/wann er also mit einem glůenden Eysen sich soll sengen lassen / er wůrde gewiß sagen / es wer jhm nicht anderst / als wann er von dem Hencker mit glůenden Zangen soll gerissen werden.

Also

Also verhoffe ich / du werdest mit diesen Mitteln zur Blutstellung genugsam versehen seyn / vnd darffst dich vmb andere nicht bewerben / vnnd wer diesen Punct in der Chirurgiâ recht verstehet / von dem halte ich etwas / vnnd ist kein Zweiffel / er werde sich hernach in die andern Sachen auch noch wol schicken lernen / er meyde die Mißbräuche vnd Irrungen / vnd folge der Natur nach / die wird jhm gewiß endlichen alles an die Hand geben / wie er mit einem vnd dem andern procediren soll / vnd von solchen Sachen werde ich in meiner Chirurgiâ majore, geliebts GOtt / mehr vnd außführlicher schreiben / dieses ist meistentheils dahin gerichtet / wie ein Feldscherer vnd junger Wundartzt möchte informirt werden.

Wañ du nun das Blut gestillet hast / so soltu alsobald folgendes Sälblein warm machen / vnd in die Wunden giessen / vnd durchauß mit keinem Meissel hineinfahrē / sonderlich wañ die Wunden im Genick ist / dañ dieses würde grossen Schaden bringē / vñ seyn die Meissel in der Chirurgia auch

ein

ein grosser Irrthumb / dadurch viel Patienten jämmerlich verderbet werden / sonderlich wann nach gemeiner Art die harten Meissel mit Gewalt in die Wunden getrieben werden / dann dadurch werden die Wunden erzürnet / ja sagt mancher alter Balbierer / die Meissel müssen nohtwendig / sonderlich bey den tieffen Wundē / gebraucht werden / sonsten würden sie oben zuheylen vnd vnten faulen / derwegen müssen sie nohtwendig erhalten werden: Dieses ist zwar an dem / daß man in alle Wunden den Grund suchen müsse / aber dieses kan gar wol ohne diese harte Keule geschehen / daß man entweder einen Balsam / dünnes Sälblein in die Wunden giesset / oder einen solchen Meissel mache / der nicht von Tuch / sondern von einem Pflaster gemacht / der von der Wärme in der Wunden zerschmeltzet / vnd also den Grund suchet: lieber sage mir / was ist dieses vor ein Grund suchen / wañ du einen harten Keil / nur vnten an der Spitzen etwas mit einem schmutzichten Oel oder sonsten einem stinckendem Fette beschmierest vnd hineintreibest /

best/ vermeinest du dann/ du handelst hierinn weißlich/ ich halte es nicht davor/ dann dein wenig angeschmiertes Oel ist viel zu schlecht/ daß es den Grund machen/ vnnd zur Heylung bringen solle/ vnnd wann du es bedencken wilt / so bringt dieses fette Einschmieren mehr Schaden als Nutzen/ es entzůndet vnd verhindert die Heylung/ wie dann die tågliche Erfahrung bezeuget/ daß mancher Jahr vnnd Tag nur eine schlechte Fleischwunden/ so gestochen/ verbindet / vnd kan sie doch nicht zur Heylung bringen / da gibt ers bald diesem bald einem andern die Schuld / vnter dessen bedencket er nicht / daß er selber daran schuldig ist / vnnd wann es nicht heylen will / so sucht ers mit dem Instrument / will die Vrsach erfahren / wůhlet darinn herumb/ vnd machet auß einem alten Schaden einen newen / vnd verstehet nicht / daß das Eisen den tieffen Wunden zuwider ist/ vñ solcher gestalt kan er zu keiner Heylung gelangen / sondern es schlågt darnach ein Zufall zu der Wunden / welcher viel årger ist / als die Wunden niemals an jhr selber

ber gewesen ist / vnd befleissige dich nur der guten Artzneyen / die bringe hinein / so darffst du mit den Instrumenten / sie heissen wie sie wollen / als Messer / Feilen / Scheleysen oder Störheckelein / nichts darbey zu thun haben / es vermeynet mancher Wundartzt / wann er nur viel vnnd mancherley Instrumenta habe / vnnd sonderlich von Silber / oder auch wol von Golde / so sey er der beste Meister / ja wann die Kunst in den Instrumenten wer / so wer es eine Wurst / vnd eben weil er so viel Instrumenta hat / so schliesse ich darauß / daß er den Grund der Medicin nicht verstehet / noch die Natur weiß wie sie procedire / dieselbe operirt vor sich selber schlecht hin / sie gebraucht sich solcher Lapperey nit / vnd heylet doch gewaltige Schäden / wie ich an meinem Leibe selber erfahren / dann als ich Anno 1631. in der grossen Plünderung in Thüringen bin an zweyen Orten / an dem Arm vnd in die lincke Brust durch Stiche verwundet worden / da hatte ich keinen Menschen der mich verbinden kunte / war darzu noch gefangen / nackicht

auß-

außgezogen/ vnd muste mit parfüssigen/ Schenckeln neben dem Pferde herlauffen/ da kunte ich mir anderst nicht helffen/ dann daß ich die Wunden mit frischem Wasser wusche / vnnd legte das nechste das beste Kraut darüber/vnnd bande es also zu / da heilete die Natur von sich selber solche Stiche zu/ohn allen Meissel vnd Instrument/ daß ich auch GOtt Lob biß dato keinen Mangel daran gespüret habe / kan nun die Natur dieses bey einem thun / der noch im geringsten keine Wartung/vnd in etlichen Tagen keinen bissen Brodt hat / wie mir geschehen/wie vielmehr wird sie das jhrige thun/wann jhr die hülffliche Hand geboten wird.

Köstliches Wundsälblein.

Das Wundsälblein/das an statt der Meissel gebraucht wird / muß also zugerichtet werden:

Nimb verschaumpt Honig 1. ℔.
Walwurtzkraut 2. Loth.
Heydnisch Wundkraut/
Schlangenkraut/
Sinaw/
Sanickel jedes iij. Loth.

Brei-

Breiten Wegerich/
Mäußöhrlein jedes 4. Loth.
diese Kräuter zerhacke klein / oder stosse sie in einem Mörser / thue sie in das Honig/ vnd lasse es 8. Tage wol vermacht in einer linden Wärme stehen / darnach koche es/ biß es ein wenig dicke wird / presse es mit- einander starck auß / darunter vermische klein pulverisirtes Weyhrauchs/
Mastix/
Myrrhen jedes J. Loth.
Crystallen von Eisen gemacht 1. Loth.
Liquoris Mercurii 3. Loth.
vnd lasse es noch ein wenig kochen/ so wirst du eine solche Wundsalben haben/ dergleichen du keine finden wirst / ,dann sie vnglaubliche Krafft hat in den Wunden / sonderlich die tieff vnd gestochen seyn / vnd an dem weissen Geäder sich finden / dann es wehret mächtig dem Gliedwasser / vnd lässet sonst keinen Zufall darzu schlagen: Wolte GOtt es nemen alle Wundärtzte dieses in Acht/ich wolte wetten / sie wür-

den

den all jhr Meisseln in den Dreck werffen/ sie versuchens nur ein mahl oder zwey / sie werdens mir wider sagen/vnd gilt jhr Einwurff gar nicht / daß sie vorgeben / es were gleichwol ein alter Gebrauch / also müste er auch erhalten werden / ein alter Irrthumb ist keine Kunst/ der Teuffel ist auch alt/ ist deßwegen desto frömmer nicht / es hat GOtt in dieser letzten Zeit der Welt den Menschen viel offenbahret / das man zuvor nicht gewust hat / derwegen lehret ein Tag den andern / vnnd eine Nachtwache thuts der andern kund / man hat vor alten Zeiten Eicheln an statt deß Weitzen vnd Korns gessen/jetzund thut mans nicht mehr / also gehets zu in allen disciplinis, vnnd wann ich von diesem Handel einen außführlichen discurs anstellen solte / so würde mir Papier zuwenig werden / daß es könte auffgezeichnet werdē/der Mensch ist ohne das vielem Vnglück vnterworffen / wir dörffen jhn darumb nit martern/ derwegen sol sich keiner zulernen schämen/ dann dieses ist eine Sache/welche das Gewissen vnd deß Menschen Leben betrifft/

derwegen soll man auch recht damit vmbgehen / vnd den gelindesten Weg vor die Hand nemen.

Den Liquorem Mercurii zu machen.

NImb Mercurii sublimati, welcher mit Salpeter vnnd Saltz etlichmal wie eine Crystall sublimirt worden (der bey den Materialisten gefunden wird / taugt hieher nichts/dann er ist zu corrosivisch) wie viel du wilt / giesse darüber einen distillirten Essig / vnd lasse jhn in gelinder Wärme stehen / biß daß er sich solvirt, den Essig distillire davon ab / vnnd mache den hinterstelligen Mercurium trucken / darauff gieß einen guten Spiritum vini, vermache das Glaß / vnnd lasse es in der Wärme stehen / biß daß der Mercurius ein weißlichter fetter liquor wird / solches geschicht ohngefähr in vier Wochen / thue alsdann alles in eine Retorten/vnd fange an von Graden zu Graden zu distilliren / so wird der Brandtewein

wein erstlichen herüber gehen / den Brantewein thue weg / vnnd lege einen andern recipienten vor / vnnd gib einen Grad stärcker Fewer / so wird ein weißlichter liquor herüber steigen/vnd treibe so lang biß etwas gehen wil/wañ nun nichts mehr gehet/so lasse alles erkalten / vnnd nimb die Retorten herauß/so wirstu noch einen guten Theil Mercurii finden / vnd besihe ob sie auch noch gantz sey / ist sie noch gantz vnd hat keinen Schrick / so giesse den abdistillirten liquorem wider hinein / vnnd lasse es acht Tage wider digerirn, alsdann distillier es wider / so wirst du einen guten Theil liquoris mehr bekommen als zuvor/vnd dieses cohibirn must du so offt widerholen / biß der Mercurius fast aller herüber gestiegen/ diesen liquorem rectificir hernach durch eine newe Retorten / so wirst du den rechten liquorem oder Oleum Mercurii haben / welches nicht allein in Chirurgia, sondern auch in der Medicin ein köstlicher Schatz ist / dann es ist kein Geschwür so tieff/vnflätig

vnd faul/welches nicht durch diesen liquorem könne gereiniget vnd zur Heylung gebracht werden / ingleichen so reinigt es alle tieffe Halßwunden / wofern nicht der Oesophagus vnd arterien entzwey seyn / dann vnter die andern Artzeneyen gemischt / heylet/jnwendig eingeben 3. 4. oder 5. Tropffen / treibet alles Vnreine ex centro ad circumferentiam, darüber sich zu verwundern/ ich sage ohn allen Schew / keine menschliche Zung kan außsprechen / was vor Wolthaten durch den Mercurium den Menschen widerfahren können.

Ich pflege auch den liquorem Mercurii also zumachen / ich neme deß schönsten Mercurii 1. ℔. vnd 6. ℔. Töpfferthon/ mische es wol vntereinander / vnnd mache Kugeln darauß / dieselben lasse ich gelinde trucknen / vnnd thue sie in eine Retorten/ vnd lege einen recipienten darvor / vnnd fange an zu treiben / so gehet ein liquor herüber / darnach treibe ich gar starck / biß sich der Mercurius gantz wider herauß sublimire, alsdann neme ich den sublimat herauß / giesse den herüberdistillirten liquo-

liquorem darauff / vnd impastir jhn wider mit Töpfferthon / vnd procedire wie in der ersten / vnnd dieses widerhole ich so offt / biß der gantze Mercurius sich in einen liquorem verwandelt hat / alsdann wird er durch eine gläserne Retorten rectificirt, so hat man auch einen schönen liquorem Mercurii, vnnd ist dieser sonderlich in den äusserlichen Schäden wol zugebrauchen / aber jnnerlich ist der vorige besser / mit diesem liquore kan auch das Gold resolvirt vnnd in eine essenz gebracht werden / davon an einem andern Ort. Sonsten hat man noch mehr modos den Mercurium in einen liquorem zu bringen / weil aber jetzterzehlte am bequemesten vnd leichtesten seyn / so bleibe man billich darbey / dann wann ein Chirurgus hat / was er zu seinem artificio bedarff / so hat er genug / das andere lasse er an seinem Ort / biß er vielleicht zu mehrer information kommen möchte.

Wann aber der Wundartzt im Fall der Noth zu diesem liquore nit gelangen könte / vnd ohne den Mercurium gleichwol in

diesen Wunden nicht viel außzurichten/ so soll er sehen / daß er den Mercurium dulcem, welcher sechs oder siebē mal sublimirt worden/bekomme / dessen neme er ij. Loth/pulverisier jhn klein / vnd bringe jhn also vnter das Sälblein / so wird er auch haben/was er begehrt / nemblich ein köstliches incarnativum, dann der Mercurius ist deß Wundartztes rechte Hand/ er verlässet jhn in keiner Noth / wofern er nur recht mit jhm vmbgehet/ aber also rohe taugt er in der Wunden nicht/soll auch durch mortificirung etlicher fetten Sachen nicht angeschmieret werden/ wie etliche in der Frantzosen Cur zu thun pflegen/ derwegen sage ich nicht ohne Vrsach/ daß er müsse recht præparirt seyn / alsdann wird man sehen / was vor grosse Gewalt jhm verliehen.

Mercurii dulcis præparatio.

Damit aber auch der Wundartzt mit dem Mercurio dulci nicht betrogen werde / so will ich jhn allhier beschreiben wie er soll zugerichtet werden / so kan er jhn alsdann so offt sublimirn vnd rectificirn biß er so schön als eine Crystall werde / so darff

darff er sich gewiß darauff verlassen: Nimb deß besten Mercurii sublimati 12. Loth / deß gereinigten Mercurii vivi 8. Loth/thue es zusammen in einen Höltzernen Mörser / vnnd reibe es so lang vntereinander / biß daß der Mercurius sublimatus den vivum gantz verschluckt habe/ alsdann thue jhn in eine bequeme Cucurbit, du darffst nicht eben einen Helm auffsetzen / dann es steiget nur eine Phlegma in die Höhe/ist nichts nütze / man kan sie nur lassen wegrauchen/setze es fein tieff in den Sand/vnd gib jhm ein starckes Fewer/so wird sich der Mercurius erheben/ vnd vngefehr über die Helffte deß Glases auffsteigen/vñ wird feces zurücke lassen/wañ nun nichts mehr auffsteiget / so lasse das Fewer abgehen/vnd wañ es erkaltet / so nimb das Glaß herauß/vnd schlage es entzwey / dañ der Mercurius hänget sich so hart an/daß man jhn ohne Zerbrechung deß Glases nit wol kan herunter bringen / so wird er etwas schwartzgraw außsehen / denselben mache wider zu einem zarten Pulver/ thue jhn in ein newes Glaß / vnnd sublimire

wider wie zuvor / so wird er reiner vnnd schöner werden/vnd dieses muß so offt geschehen/biß er gantz durchsichtig vnd helle wie ein Crystall werde / so hast du nicht allein zu diesem Wercke einen guten Mercurium, sondern ist auch jnnerlichen zu vielen andern Kranckheiten mehr zu gebrauchen/ als in den Frantzösen / dann er treibet allen Gifft auß / vnd reiniget das Geblüte gewaltig / so treibet er den Kindern die Würm ohn allen Schaden auß/es soll niemand ein Bedencken haben/ solchen den Kindern einzugeben / dann er ist ohn alle Gefahr / vnd purgirt so gelinde/daß man sich drüber verwundern muß/ darnach ist er auch den Wassersüchtigen ein gutes purgans, dieweil er alle Wässerigkeit auß dem Leibe treibet / ingleichen auch alle Tartarische feces, deßwegen jhn auch die Podagrici mit Nutzen gebrauchen können / seine dosis ist von 12. biß 20. Gran / vnnd wird gemeiniglich vnter ein extract gemischt/ vnd werden Pillen darauß gemacht / so darff man sich nicht befahren / daß er einige verdrießliche salivation

tion machet / ich mag sagen / daß ich nie- mals ein bessers purgans gebraucht habe.

So du nun dieses Sälblein in die Wunden gebracht hast / must du ein gutes Stichpflaster / oder das hochberühmte Oppodeltoch Paracelsi, vnd ein gutes defensiv-Pflaster darüber legen / das defensiv-Pflaster soll aber weiter nicht gebraucht werden als nur die Schmertzen wären / dann das Oppodeltoch ist ein solches Pflaster / dergleichen man in der Natur kaum finden wird / es lässet nichts Vnreines noch Zufall zu den Wunden kommen / vnd kanst es zu allen Wunden gantz sicherlich gebrauchen / vnd soll es jhm ein jeder Chirurgus lassen lieb seyn / aber es muß auch recht zugericht seyn / sonsten ist es vergebens / ich habe es zwar vnterschiedliche Balbierer machen gesehen / aber es wolte dieses bißweilen nicht thun / das man von jhm außgeben / die Vrsach aber war / daß etliche Stücke nicht recht præparirt gewesen / vnnd etliche gantz außgelassen wurden / also ist es sich nicht zu verwundern / wann es das jenige nicht thut /

Cautela.

was man von jhm verhofft / ich muß bekennen/daß es eine grosse vnnd beschwerliche Arbeit ist / vnd darff eine gute Wissenschafft vnnd einen guten Meister / der die Handgriffe im Fewer wol gelernet / aber hingegen bezahlt es die Kosten / Mühe vnd Arbeit überflüssig/vnd verdirbet nimmer / ich habe noch etwas / welches ich vor 24. Jahren gemacht / es ist so schön als wann es gestern were gemacht worden.

Es ist mir newlich ein Stück von einem Pfunde zu verkauffen gebracht worden / vnnd war mit grossen Bethewren vorgeben / es wer nach allen seinen requisiten vñ von einem guten Meister gemacht / als ich es aber nur ein wenig hart angegriffen / so viel es wie ein Sand von einander / da hatte ich schon genug/vnd begehrte solches gar nicht/vnd war das ℔. vor 24. Thaler gebotten/welches / wann es wer recht gewesen/ deß Geldes wol würdig were / ich behielt ein Stücklein davon / ich wolte es probiren/vnd als ichs in einem Tiegel über das Fewer brachte / so schmeltzt das Wachs/Hartz vnd Gummata, das gosse ich

se ich herunter / so blieb nichts als ein lauter Sand zu rücke / scharff vnd grob / also kunte ich leicht schliessen / daß die species nur grob pulverisirt darunter musten gemischt seyn / ein solches Pflaster kan freylich nichts thun / dann wo die mineralische Stücke nit recht præparirt seyn / so haben sie keine Wirckung / oder doch gar wenig / dañ sie seyn von jhren Banden noch nit loß gemacht / daß sie wircken können / vnd dieses ist in Chymia der grösten Künste eines.

Es ist / wie jetzund gesagt / das Oppodeltoch sehr mühsam / vnd kan nicht ein jeder Feldscherer darzu gelangen / so darff er auch nicht allezeit einem jedern Loch trawen / vnd damit er gleichwol an seiner Cur nicht gehindert werde / will ich allhier auch ein gutes Stichpflaster beschreiben / welches das Seine auch wol thun soll / ist auch leicht zu machen:

Nimb rein Wachs 1. ℔.
Terpethin 10. Loth. Stichpflaster.
Colophoniæ 5. Loth.
Galbani.
Opoponacis.

Ammo-

Ammoniaci jedes 2. Loth.
Magnetstein / so du aber dem vorigen proceſs nach præparirten Magnetstein hast / ist es desto besser / 5. Loth.
Weissen Agtstein 3. Loth.
Bleyzucker 4. Loth.
Weyhrauch /
Mastix /
Myrrhen jedes 2. Loth.
Spangrün 1. Loth.

die Gummi dissolvire in Essig / vnd presse sie auß / darnach lasse sie wider zur rechtẽ Dicke einsieden / alsdañ lasse das Wachs / Terpethin / Colophonien fein sittiglich zergehen / den Weyhrauch / Mastix vnd Myrrhen / vnd den Agtstein mache zu einem subtilen Pulver / vnd rühre sie hinein / darnach schütte die Gummi darzu / vnnd rühre es wol vntereinander / damit es nicht klötzig werde / darnach mache die mineralia auch zu einem zarten Pulver / vnd rühre sie fein gemach hinein / vnd koche es biß zur rechten Dicke / vnd giesse es auff kalt Wasser / vnd mache es mit Rosen-Oel zu Zapf-

Zapffen / so wirst du gar ein herrliches Stichpflaster haben / fast in allen Wunden zugebrauchen. Ich wolte wol viel formulas vorschreiben solche Pflaster zumachen / aber ich achte es vor vnnöthig / dann wann man ein wol præparirtes hat / so hat man genug / dann man darff in keinem Stichpflaster mehr nicht in Acht nemen / als den Zufällen zubegegnen / vnnd den natürlichen Balsam zustärcken / wann man dieses thut / so thut man genug / das ander muß man der Natur befehlen / die wird das jhrige alsdann auch thun.

Zwey seyn in Acht zunemen.

Droben ist gedacht worden / daß die Zufälle alle Hinderungen machen / vnnd weil dann an den Halßwunden viel vnd mancherley Zufälle sich finden / nit zwar / wann du recht mit der Sachen vmbgehest / sondern auß Vngeschickligkeit deß Wundartztes oder auch vngeschickten Artzneyen / vnnd wann du zu einem solchen Patienten erfordert wirst / so sihe / woran der Mangel gewesen / vnnd sage fein Teutsch herauß / auß was Vrsachen solches kommen / alsdann kanst du mit Ehren die Cur auff dich

Zufälle zu curirn.

dich nemen/vnd mit Gottes Hülffe auch absolvirn, derwegen/ wann du sihest daß eine Fäulung/ Stincken / Wurmlöcher/ oder wol gar Würm vorhanden seyn / so solt du sie also curirn:

Fäulung/ Würm.

Nimb rein Honig/ 1. ℔.
Aloëpatic 2. Loth.
Schelkrautsafft 12. Loth.
Gemein Saltz 1. Loth.

diese Stücke mische auff dem Fewer wol vntereinander / darauff gieß Wasser von Johanneskraut vnd klein Tausendgülden jedes ij. ℔. lasse es auff einer gelinden Wärme sich wol miteinander incorporirn, vnd damit wasche die Wunden fein lawlicht/so wirstu diesen accidentiẽ bald wehren / darnach brauche deine bewährte Mittel/welche keine solche Zufälle zuschlagen lassen / so wird dem Patienten gerahten seyn / dann diese Dinge widerstehen der Fäulung gewaltig.

Brennen vñ Wundsucht.

Wann du aber sihest daß die Wunden gewaltig brennet / wie dann an dem weissen Geäder gemeiniglich geschicht/vnd die Wundsucht mit zuschlagẽ wil/ist der Patient

tient bey guten Kräfften/so gib jhm ein diß diaphoreticum oder Schweißtreibende Artzney / darnach so nimb Olei de Camphora 1. Loth/ lasse darinnen 1. Quintlein Bleyzucker zergehen / vñ treiffe davon ein wenig in die Wunden / so werden sich diese Symptomata alsobald legen / vnnd wirst Ruhm vnd Ehr davon erlangen / sihe aber zu / daß du das Campheröl recht bekommest / vnd welches wol rectificirt sey/sonsten thust du Schaden.

Ist aber eine grosse Geschwulst vorhanden/ welche zimblichen Schmertzen bringt: So nimb der weissen Wasserblumen/welche man hier zu Lande Nixenblumen nennet/zu Latein Nenuphar, Wasserkreß oder Bachbuntzen/ jedes 4. Handvoll/vnd koche es in Rosenessig/vñ schlags warm über / es vertreibet die Geschwulst alsobald / so kan man auch in diesem Fall nur einen gemeinen Backofenleimen stossen / vnnd in Rosenessig kochen vnd überschlagen / so wird es die Geschwulst auch bald legen. Geschwulst.

Wañ aber der kalte Brand mit zuschlägt/ Kalte Brand.

da

da ist es gefährlich / vnnd muß man gemeiniglich das Glied wegnemen / vnnd hilfft bißweilen doch wenig / vnd dieses trägt sich fast bey allen übelverwahrloseten Wunden zu / da muß man bey Zeiten wehren. Nun darvon hab ich droben schon ein herrliches Secretum nahmhafftig gemacht / ist also nicht nöthig dasselbe alhier zuwiderholen / auff dasselbe kanstu dich sicher verlassen / so ist gleicher gestalt gut / distillirt Menschenblut übergeschlagen / der Brand stehet auch stille / so ist das Oleum Antimonij auch köstlich darzu / darvon wir auch drunten weiter reden werden.

Krampff. Es ist aber in den Halßwunden kein gemeinerer Zufall / als der Spasmus oder Vergicht / vnnd zeiget gemeiniglich den Todt an / dagegen muß man nun mit jnnerlichen Artzneyen gefast seyn / weil nun solche keinen Feldscherer / sondern einen erfahrnen Medicum erfordert / so will ich auch alhier nicht viel Wort darvon machen / dann es wird alsdann ein jeder wissen / wie er der Sachen thun soll. Also was die andern Zufälle mehr seyn / als der

Schwamm /

Schwamm / Knöpffe / Wartzen vnd dergleichen / die können alle mit dem Oleo Antimonii feliciter curirt werden / doch daß man fein behutsam darmit vmbgehe / vnd daß man darnebē ein defensiv-Pflaster brauche / damit keine Entzündung entstehe / vnnd so es recht applicirt wird / wie dann auch das Oleum Arsenici, so kan mans in einer Nacht wegbringen / doch muß man auch zusehen / daß es den Nerven nicht zunahe komme / von den Fisteln werden wir auch drunten handlen. Dieses seyn nun zwar schwere Zufälle / aber diesen allen mit einander kan man mit einer guten Artzney vorkommen / wie ich solches zum öfftern schon erinnert habe / nun bedencke dieses ein jeder / wieviel Geldes ein solches medicamentum werth sey / welches alle solche Zufälle verhüten könne / ich halte darvor / es sey nicht zu æstimirn, dann die Gesundheit ist neben einem guten Gewissen in dieser Sterblichkeit die gröste Glückseligkeit / die einem Menschen widerfahren könne / vnnd dieselbe zuerhalten / hat vns Gott den Baum deß Lebens ge-

ben / das ist die Artzeneyen auß der Erden/ vnd davor sollen wir auch dem Schöpffer hertzlich Danck sagen / vnnd darbey auch das Vnsere thun / nemblich wir sollen vns bemühen / daß wir den rechten Kern von den Hülsen scheiden lernen / dann das geringste Theil an einem simplici ist die heilsame Krafft/das meiste seyn feces, vnd wie es der vortreffliche Philosophus Valentinus in dem Triumphwagen Gifft nennet / derwegen sehen wir / wie hochnöthig die Chymia den Medicis vnd Wundärtzten sey / vnd haben Herr Sennertus vnnd Brendelius sel. offt zusagen pflegen: Es were vnmüglich / daß ein guter Medicus ohne Erkäntnuß der Chymiæ seyn könne/ vnd diesem ist also / dann er weiß nicht was Gutes oder Böses / er verstehet nicht was Thiriac oder Gifft / was Balsam oder Dreck / vnd in Warheit / wer nur einmahl eine einige operation macht / sihet oder lernet / der wird bekennen müssen / daß dieses die lautere Warheit sey / vnnd solten billich auff allen Vniversiteten Professores Chymiæ gehalten werden / wie dann Gott

GOtt Lob bey den meisten jetziger Zeit auch geschicht/vnd sage vngeschewet/ wer das Gute von dem Bösen selber nit scheiden kan/der ist nicht werth daß er ein Medicus heisse/vnd damit die Widersprecher nicht gedencken mögen/ es were dieses nur mein Vorgeben vnd judicium, so will ich sie zu dem Señerto, Quercetano, Hartmanno, Crollio, vñ insonderheit zu dem hochberühmhten Herrn D. Iohanni Petro Fabro, vnd sonderlich in sein Palladium gewiesen haben / da wird er mehr Vnterricht finden / vnnd ich sage auch mehr/ daß kein Wundartzt ohn Erkäntnuß der Chymiæ kein warhafftiges Oppodeltoch verfertigen / ja keinen Zufall verhüten oder ein rechtes Pflaster machen kan/ vnd dieses zeigen jhre eygene Labores an / in dem sie auß den Kräutern Wasser brennen/ ist ein Anzeigung / daß sie bekennen müssen/daß nicht das gantze Kraut an aller seiner substantz zu der Artzney köñe genommen werden / wer Ohren hat zu hören der höre/ich meyne es von trewen Hertzen.

Nun wil ich auch zu dem hochberühmten Oppodeltoch schreiten / vnd dasselbe bereiten lehren/vnd mit dieser instruction, daß ohn Erkäntnuß der Chymiæ solches im geringsten nicht könne zugerichtet werden/ derwegen der es begehret / der lerne zuvor die species darzu zurichten / alsdann darff er an der Gewißheit nicht zweifflen/ er wird es in der Warheit also selber erfahren.

Das Oppodeltoch recht zumachen.

VOn dem Oppodeltoch ist viel schreibens / vnd man findet doch solches bey dem Paracelso nicht/allein etliche manuscripta hat man gefunden / welche er dem Römischē Königē Ferdinando communicirt, vnter andern ist das Oppodeltoch auch gefunden worden / vnd zwar in zweyerley Formen/ eine ist/ wie sie Felix Würtzius in seiner Wundartzney beschrieben/ welcher description ich mich auch in der ersten edition der Institutionum Chi-

Chirurgicarum gebraucht/ vnnd diese ist die allergemeineste / vnnd weiln sie alda zufinden/ so will ich die andere an diesem Ort beschreiben / daß wer solche Lust zumachen hat / er die rechte formulam auch vor sich habe / es habens andere zwar verbesseren wollen / aber es ist vielmehr corrumpirt worden/ dann sie haben theils Stücke darein genommen/ welche einander gantz wiederwertig gewesen : wie ich dann vor etlichen Jahren von einem Chirurgo auß Engelland eine solche description bekommen / darein 164. Stücke kommen / vnnd weil ich gesehen/ daß diese nicht alle einerley concordantz vñ constellation waren / so hat es mir zumachen / noch andern zu communicirn nicht belieben wollen / diese composition aber ist sehr fein / vnd besser dann deß Würtzen / derwegen kan ich sie allen Wundärtzten gar wol commendiren, aber es gehören Handgriffe darzu/ daß es recht bereitet werde / welches wol in Acht zunemmen / vnd wird die composition folgender Gestalt vorgenommen:

Nimb deß Gummi Galbani,
Opopanacis jedes 6. Loth.
Ammoniaci,
Bdellii jedes 2. Loth.
stosse sie/so viel müglich/zu Pulver / vnd lege sie 8. Tage in distillirten Weinessig/ lasse es an einer gelinden Wärme stehen/ so werden sie sich solvirn, so werden sich feces setzen/das reine giesse herunter / vnd lasse den Essig davon rauchen / biß sie eine Honigdicke bekommen.
Darnach nimb reine Bleyglett klein pulverisirt j. ℔.
Baumöl auch j. ℔.
in diesem Oel koche das Silber- oder Bleyglett / du must es aber stetigs mit einer Spathel vmbrühren / sonsten setzt sich das Glett zu Grunde vnnd wird hart / daß mans also zu dieser Sachen nicht gebrauchen kan / so wird es liechtbraun werden/ darein thue Wachs 1. ℔. vnd lasse es zergehen/darnach thue die vorigen zugerichten Gummi darein / vnnd lasse es einen Wall thun/thue darzu Loröl 6. Loth/rühre es

re es fleissig / darmit alles wol vnter einander komme / alsdann hebe es von dem Fewer / vnnd weil es noch warm / rühre diese Pulver darein /

Croci Martis, Veneris,
Mumiæ transmarinæ,
Magnetis præparat.
Magisterii Corallorum albor.
Rubror. jedes 1. Loht.
Bereiten Galmei /
Myrrhen /
Weyrauch /
Mastix /
Runte Holwurtzel jedes 4. Loht.

du must sie aber nicht auff einmal hineinschütten / sondern fein eintzlicht nach vnnd nach / vnd stetigs gerühret / damit alles vntereinander komme / alsdann rühre ferner darunter pulverisirten Agtstein 1. Quintlein /

Lorôl 2. Loht.
Terpethin 1. Loht.

diese drey Stücke mustu aber erstlich auff einem Fewer in einem sonderlichen Tiegel warm machen vnd zergehen lassen / vnnd

ehe du es noch zu der andern composition schüttest / so zerlasse 1. Quintlein Campher darinnen / vnd giesse es zu dem andern / rühre es wol vntereinander / endlichen / so rühre auch darunter

guten Saffran pulverisirt 3. Quintlein.

Croci metallorum,

Mercurii præcipitati so per se ohn allen Zusatz gemacht / jedes 1. Loht.

vnd koche es biß zur Vollkommenheit / alsdann mache Zapffen darauß / so wirst du ein solches Oppodeltoch erlangen / dergleichen du es nicht besser finden wirst. Nun will ich auch sagen / wie die mineralia sollen zugerichtet vnd bereitet werden.

Wie der Magnet soll bereitet werden.

JCh habe daroben eine præparation deß Magneten beschrieben / vnnd dieselbe ist auch allhier zu gebrauchen / dann besser wird man sie nicht finden / so aber einer

ner nicht die Mittel darzu hätte/daß er solche præparation zurichten könte/ der gebrauche sich dieser / aber sie ist bey weitem so gut nicht/als die vorige: Nimb derwegen den Magneten/stosse jhn zu einem zarten Pulver/thu jhn in einen Goldschmids-Tiegel / vnnd setze jhn vor den Blaßbalg/ vnd blase wol zu / daß er durch vnnd durch glůend werde / alsdann wirff jhn also glůend in ein wol præparirtes Oleum Martis, wann es kalt worden / giesse das Oleum davon herunter/truckne den Magneten / vnd mache jhn wider glůend / vnd schůtt jhn wider in das Oleũ, alsdañ giesse das Oleum herunter / doch wird es sich meistentheils hineinziehen/ so ist der Magnet zu dieser Arbeit recht bereitet.

Das Oleum Martis wird also gemacht.

NImb gefeilt Eysen einen guten Tiegelvoll/setze jhn vor das Gebläse/ vnd mache jhn glůend/schůtte jhn herauß/vnd

giesse guten Essig darüber / vnnd lasse es kalt werden / das Eysen mache trucken vnd wider glüend / kühle es abermal in dem Essig ab / vnd diese Arbeit widerhole so offt / biß das Eysen gantz vnd gar zu einem rohten Pulver werde / thue solches in einen Glaßkolben / giesse distillirten Essig darauff / alsodaß er einer guten Querhand darüber gehe / lasse es 14. Tage digerirn, so wird der Essig blutroth werden / den seyhe herunter / giesse wider andern darauff / vnnd lasse jhn stehen biß er auch roth worden / giesse jhn alsdann auch herunter / vnd dieses auff- vnd abgiessen must du so lang continuirn, biß daß der Essig keine tinctur mehr an sich nehmen will / den rothen Essig thue allen zusammen / distillier jhn fein gelinde biß auff eine Honigdicke / oder dickes Oel im Grunde bleibe / darüber gieß einen guten Brantewein / vnnd stelle es zusammen in eine gelinde Wärme / so wird der Brantewein eine schöne essentiam an sich ziehen / den rothen Brantewein gieß ab / vnd giesse wider einen andern daran / so wird er sich gleichergestalt wie der

Essig

Essig färben / vnd dieses thue auch so offt / biß sich der Brantewein nicht mehr färben will / darnach ziehe den Brantewein in einem balneo gelind herüber / den hinterstelligen liquorem thue in eine Retorten / vnd distillire mit starckem Fewer / so wird es wie ein Blut herüber steigen / vnd dieses verwahre wol / dann es hat nicht allein in diesem Weg seinen Nutz / sondern es ist zu allerley vorfallenden Beschwerungen ein köstliches Mittel / dann es curirt alle frische Wunden einig vñ allein darein tropffen lassen / so curirt es auch alle Ruhren vnd Bauchflüsse / sie seyn wie sie wollen / roth oder weiß / vnd auch die Leberflüsse / so man nur 4. 5. 6. oder auffs höchste 10. Tropffen davon in einem rothen Wein eingibt / vñ wer mit diesem Oel recht vmbgehen kan / der wird den Magneten also stärcken vnd in seiner Krafft erhöhen / daß man auch Nägel mit jhm auß der Wand ziehen kan / vnd können noch andere Wunder mehr mit jhm verrichtet werden / wie davon weiter Paracelsus zu lesen / vnnd so man dessen ein wenig in eine Lampen thut /

vnd

vnnd zündet sie bey der Nacht an / so wird man auch Wunder sehen / vnd düncket einen / als wann alles das oberste zu vnterst gienge / vnnd seyn sonst mehr seltzame Sachen in jhm verborgen / dann der Mars ist ein wunderlicher Geselle / derwegen haben jhn die alten Heyden nicht ohne Vhrsach einen Gott deß Krieges genennet / vnnd davor verehret / dann auß jhm werden nicht allein Schwerter / Büchsen / Bögen vnnd allerley tormenta Bellica gemacht / sondern man kan das Büchsenpulver dermassen mit jhm stärcken / daß es einer grausamen vnd vnglaublichen Macht ist / ich erinnere mich / daß ich in einem alten Manuscripto gelesen / darinnen allerley schöne Wissenschafften zusammen getragen gewesen / daß man mit jhme ein solches Pulver verfertigen könne / daß man auch damit das Centrum Mundi zersprengen möchte / wie ich dann einen gesehen / welcher mit dem sulphure Martis das Pulver also stärcken kunte / daß er mit einem Loht Pulver so viel vnd mehr verrichten kunte / als sonsten mit einem gantzen Pfunde / dann

es ist

es ist ein gewaltiger hitziger Spiritus in jhm/ wann der nun von dem Spiritu Sulphureo Nitri angezündet wird / so ist es fast nicht zuglauben / was vor eine Macht er habe / vnnd wie er alles vmbkehret / also halte ich darvor/daß Mars, wie dann auch die andern Metallen von den Alten nicht ohne Vhrsach nach den wunderlichen Naturen der Planeten genennet worden / da ist dann der vnverständige Pöbel darauff zugefahren / vnd haben Götter auß jhnen gemacht/ vnd sie angebetten / weil sie solche grosse Krafft an jhnen verspühret / aber in Warheit dem alten Hermeti vnd den gelehrten Egyptischen Priestern ist dieses nicht vmbs Hertze gewesen / dann sie haben gar wol gewust / daß nur ein einiger GOtt sey / wie auß dem Hermete klar zusehen/ damit aber der gemeine Mann nach solchen Geheimnussen nicht forschen möge/ haben sie die Planeten Götter genennet/ vnd das Volck bey dem vermeinten Gottesdienst bleiben lassen.

Ein ander Oleum Martis.

Wer aber so lange Zeit zu diesem Werck auff das Oleum Martis nit wenden will/ auch

auch nicht Zeit hat / der kan es also machen: Er neme den schönsten Crocum Martis, den er haben kan / giesse einen Spiritum Salis darüber / vnnd lasse es einen Tag oder drey digerirn, alsdann setze ers in den Sand / vnd fange fein gelinde an zu distillirn / biß der Spiritus Salis gantz herüber komme / so thue er das Vorlagglaß hinweg / vnd lege ein ander Glaß vor / vnd stärcke das Fewer / so wird ein schönes blutrothes Oleum erfolgen / wann nun nichts mehr gehet / so giesse das herüberdistillirte Oleũ wider auff das Caput mortuum, vnnd lasse es 24. Stunden digerirn, vnd distillir es wider herüber / so wird das Oel noch viel schöner werden / vnd eine grawe Erden zu rücke bleiben / darauß man dann sein Sal ferner extrahirn kan / nun dieses ist auch ein sehr köstliches Oel / ohn alle corrosiv, dann der Spiritus Salis kompt gantz davon / vnnd bleibet nur das blosse Oleum Martis, vnd dieses ist allhier auch zu gebrauchen.

Man hat zwar noch mehr modos, das Oleum Martis zu machen / vnd zwar in

kurtzer

kurtzer Zeit / aber sie haben nicht einerley Wirckung / seyn auch zu diesem Handel nichts nutze / derwegen hab ich auch derselben nicht gedencken wollen / wer nun dieses edle Oppodeltoch machen wil / der kan vnter diesen beeden processen einen erwehlen / der wird nicht jrren / bessere præparationes wird er nicht finden.

Wie der Galmei bereitet wird.

NImb den Galmei / stosse jhn zu einem zarten Pulver / vnnd mache jhn glüend / (dieses glüend machen muß derwegen geschehen / damit der Arsenicum, so bey jhm ist / hinweg komme / sonst brächte es den Patienten Schaden) vnd schütte jhn in das sawere Oleum Antimonii & Mercurii sublimati, vnd rühre alles mit einer hültzernen Spathel wol vntereinander / vnd halte es auff einem gelinden Fewer / biß es alles dicke werde / vnnd das Oleum sich wol mit jhm vereiniget habe / alsdann gib jhm starcker Fewer / vnnd lasse sichs mit einander coagulirn, daß es kan

zu einem Pulver gemacht werden / alsdann setze es in einen Tiegel in ein Circulfewer / vnnd lasse das flüchtige hinweg rauchen / doch must du das Fewer auch nit zu starck machen / damit es nicht zusammen fliesse / also wirstu den Galmei zu diesem Pflaster bereitet haben / vnnd darffst dich vor seiner Schärffe nichts befahren / dann die gehet im Fewer gantz davon / vnnd kanst du mit diesem Galmei auch alle Schäden / so einer corrosivischen Art seyn / damit curirn.

Wie das Oleum Antimonii & Mercurii sublimati zu machen.

NImb Antimonij crudi, oder welches besser der mineræ Hungaricæ vnnd Mercurii sublimati jedes 1. ℔. mische es wol vntereinander / darnach strewe es auff ein Glaß / vnd setze es ein par Tage in einen frischen Keller / so wird es alles weiß vnnd weich wie eine Butter werden / darnach thue es in eine gläserne Retorten / vnd distillire es gantz gelinde auß dem Sande /

so wird

so wird ein schönes Oleum auch eine dicke Butter herüber steigen / wann nun nichts mehr gehet/so nimb das Glaß ab / thue es in eine newe Retorten / vnd rectificir das Oel/so wird es viel schöner/ vnd rectificir es auch zum andernmal / so wird es ein schönes helles Oleum, vñ ist zu dem Galmei recht præparirt, mit diesem Oleo kan man auch den kalten Brand curirn.

Den Crocum Veneris zu bereiten.

NImb eine gute Cementbüchsen / lege vnten eines Fingersdick geschmeltzt Saltz hinein / darauff lege ein Kupfferblech/ist es so groß / daß es das Saltz bedecken kan/so ist es gut / wo nicht / so lege zwey neben einander / darnach lege wider Saltz auff die Bleche/ vnd alsdann wider Kupfferbleche/vnd dieses thue so offt / biß die Cementbüchse voll werde / vnd dieses heissen die Chymici, stratum super stratum gemacht/obenauff schütte vngeleschten Kalch/vnd vermache die Büchsen mit

seinem Deckel vnd guten Leimen / setze es in ein Cementfewer / vnnd lasse es zwey Stunden wol glüen / alsdañ gib jhm noch 4. Stunden Fewer / vnd lasse es erkalten / brich die Büchsen auff / vnd schütte alles in kalt Wasser / vnd wasche die Pleche fein sauber ab von aller Schwärtze / darnach thue auffs newe Saltz in die Büchsen / vnd die Cementirten Kupfferpleche / vnd procedire in allem / wie du zum ersten gethan hast / wasche die Pleche jedesmal fein sauber / wann du diese Arbeit vielmal gethan hast / so werden die Pleche keinen Crocum mehr geben / die Wasser / darinn du die Pleche gewaschen / senck zusammen / vnd lasse sich setzen / alsdann giesse das Wasser fein sittsam herunter / vnd mache das hinterstellige Pulver trucken / so wirst du einen schönen Crocum Veneris finden / darüber giesse offt warm Wasser / vnd wasche alle Saltzigkeit davon / biß der Crocus gantz süsse vnd lieblich werde.

Ein ander modus. Jch habe noch einen kürtzern Weg den Crocum Veneris zu machen / vnd wird er so schön als ein Zinober: Jch neme weiß calci-

calcinirten Vitriol, vnd thue jhn in eine Cementbüchsen / eben wie ich mit dem Saltz procedire, also procedire ich auch/vnnd mache mit dem Kupffer stratum super stratũ, wañ die Büchsen voll/ so verlutire ich sie/ vnd setze sie in ein starckes Fewer / doch daß es im Anfang fein gelinde angehe / vnd cementire also 6. Stunden/darnach mache ich die Büchsen auff/so find ich die Kupfferpleche schwartzbraun vnd gar mürbe/ weren sie aber nicht gantz mürbe/sondern nur außwendig / so neme ich dasselbe herunter / vnd cementire die Pleche noch einmal / so werden sie durch vnd durch mürbe / alsdann reibe ich sie in einem Mörser / so uberkomme ich einen solchen schönen Crocum, der nicht schöner kan gemacht werden.

Wañ man nun auff den Crocum Veneris den vorigen süssen liquorem Mercurii geusset / so wird er in der Wärme ein schöne rothe essentiam außziehen / wann sie aber erkaltet/ wird sie schön grün / vnd gestehet wie eine Butter / die thue in ein Glaß vnd coagulir sie / so wirst du einen

Crocum wie ein Gold vberkommen/ vnd wirst dein Tage keinen schönern Crocum gesehen haben / wer aber jhn nicht so hoch bringen will zu diesem Pflaster / der neme jhn nur wie er auß dem Cement kommen/ so ist er gut genug / aber der extrahirte Crocus kan auch noch zu mehrern Sachē gebraucht werden / welche hieher nicht gehören/ ist auch nicht nöhtig/ daß man solche arcana einem jedern auff die Nasen heng.

Wie der Crocus Martis soll bereitet werden / ist droben schon gesagt worden/ so kan man hierzu auch wol einen reverberirten Crocum nemen / in gleichen den jenigen / welcher mit Schweffel gemacht vnd hernach reverberirt worden / so ist auch ingleichem gedacht worden / wie die süsse Erden Vitrioli soll bereitet werden/ also ist es nicht nöhtig/ daß man solches allhier widerhole vnd viel Wort davon mache.



Den Mercurium per se zu præcipitirn.

NImb einen schönen Mercurium vivum auffs beste gereinigt / thue solchen in eine Phiol / vnd schütte oben zwey quer Fingerbreit calcinirte Kieselsteine darüber/vnd setze jhn in den Sand / vnd gib im Anfang ein fein gelindes Fewer / halte jhn eine Zeitlang dariñen/ vnd wann es in die Höhe steiget in der Phiolen Halß/ so klopffe ein wenig mit einem Eysen daran/so fället er wider hinunter/ vnd wann du sihest/daß er zu einem Pulffer worden/ so stärcke das Fewer / so wird er endlichen gantz fix vnd zu einem blutrothen Pulffer.

Wer nun diesen procels also nachgehen wird / der wird sich dieser composition zum höchsten zu erfrewen haben/was ich vnd andere damit verricht/ darff keines beweisens/es wissens jhrer/Gott Lob/ sehr viel/ haben sich auch sehr viel darüber verwundert : Was Egidius von der Wiesen vmb Saltzburg vnnd im Lande ob der

Ens / sonderlich vmb den Traunstein damit außgerichtet/ist auch bey vielen in gutem Gedåchtnuß. Es ist aber dieser Egidius von der Wiesen Theopl[illegible]ti Paracelsi famulus 7. Jahr gewesen [illegible] vnd als ich mit jhm communicirt, w[illegible]r er ein Mann von 80. Jahren / ich habe viel vnd gute Kundschafft mit jhm gehabt/dann er wuste viel vnnd wunderliche Håndel mit grosser Verwunderung von dem Paracelso zu erzehlen / vnter andern hat er jhm/ als er von jhm seinen Abschied genommen/ neben der communication dieses Pflasters eine Bereitung deß Salpeters mit 300. Ducaten geben / vnd er bethewerte es sehr hoch/ daß Paracelsus dieses Gold zu den Ducaten auß einem alten Kessel gemacht/welches er mit seinen Augen selber gesehen / vnd das Gold in die Müntze getragen / wer jetzund diese Kunst kônte/ der würde sie ôffentlich nicht exercirn dôrffen / wie dazumal Paracelsus, vnnd Anno 1603. ein Schottischer Edelmann zu Côln am Rhein gethan / dañ man weiß wie es etlichen darüber ergangen.

Droben

Droben ist gedacht worden / daß neben dem Stichpflaster auch ein defensiv-Pflaster müsse gebraucht werden / deren seyn nun auch sehr viel vnd mancherley zu finden / vnd vermeynt ein jeder er habe das beste / so will ich allhier eines oder zwey beschreiben / welche gewißlichen nicht zu verachten:

Nimb Wachs / Defensiv-Pflaster.

Weisses Hartz jedes ℔. j.

Böcken Vnschlit /

Terpethin jedes 12. Loth.

pulverisirten Sinaw 8. Loth.

deß vorbeschriebenẽ Wundbalsams 2. Loth / das mache mit Chamillen-Oel nach Kunst zu einem Pflaster.

Mercke aber / wann du es brauchen wilt / soltu über das Stichpflaster oder Oppodeltoch erstlichen ein Tüchlein legen / alsdann dieses Pflaster darauff / sonsten bäcke es gar zu hart zusammen / vnd kanst es ohne Schaden vnnd Schmertzen nicht wol wider herunter bringen / oder müste erst mit NB.

einem Schwammen abgeweichet werden/ welches nicht allezeit rathsam.

Ein ander defensiv-Pflaster.

NJm den Schleim von Eibischwurtzel/
Fœni græci.
Leinsaamen jedes 8. Loth.
Chamillenöl ʒ. ℔.
Veyelwurtzel 6. Loth.
Bonenmehl 3. Loth.
Anißöl 2. Loth.

koche dieses alles zu einer rechten consistentz, darnach nimb diese Gummi vnd species, Storacis liquidæ 3. Loth.
Oppopanacis 1. Loth.
Bdelli ʒ. Loth.
Hartz/
Wachs / jedes so viel als du vermeynest genug zu seyn / ein recht Pflaster darauß zu machen / vnnd dieses ist sonderlich gut in den Halßwunden/ vnd wo sonderlich viel weisses Geäder vnnd Nerven beysammen seyn/ingleichen ist es auch das beste

beste zu den Wunden an dem Gemächte vnd heimblichen Orten.

Allhier möchte einer fragen/ was doch von der Waffensalben zu halten sey / mit welcher so viel gewaltige Schäden können geheylet werden. Von dieser ist mir gut wissend/ daß solche Wunden damit curirt worden / dergleichen mit keinem andern Pflaster hat können geheylet werden / vnd daß sich billich darüber zu verwundern/ wann man auch nur die Waffen / damit der Verwundete geschlagen worden / verbindet / oder stecket nur ein Holtz in die Wunden/ vnd verbindet dasselbe / so genesetder Patient / vnd so gleich der Patient viel Meil Weges davon ist / nichts desto weniger heylet die Wunden / daher haben etliche vermeynt / es were ein Zauberey / andere aber habens nur vor einen Abgöttischen Aberglauben gehalten / wie sich dañ Libavius der vermeynte Chymicus cap. 22. prioris Apocalypseos sehr lustig drüber machen kan/ in dem er den guten gelehrten Mann Crollium trefflich damit durch die Hechel ziehet / vnnd redet Waffensalbe.

so scabiosè davon/daß auch nit ein Hund ein Stücke Brod non dem Crollio neme/ aber die calumnia ist bey jhm nichts Newes/er hat jhm eingebildet/ was er nicht verstünde/ das verstünde auch kein Mensch/ vnd wer auch nicht müglich / aber was er vor ein Lob von seiner Apocalypsi davon gebracht/ist in Warheit so schlecht / also/ daß er auch bey Gelehrten vnd Vngelehrten eine Fabel worden / vnnd wann man seiner gedencken höret / so lachet man/ da sihet man was der Eigendünckel thut / die rationes , welche er dawider vorbringt / seyn nicht einer Lauß werth / vnnd nicht werth daß man drauff antworte/ wie auch Syrach vermahnt / daß man einem Narren auff seine Narrheit nicht antworten soll/nichts desto weniger hat solche Waffensalbe gründlichen wider jhn behauptet/ vnd seine scommata refutirt , Herr D. Hartmañus,wie auß seinen Annotationibus in Basilicam Chymicam Crollii, so Herr D. Johann. Michael/Professor Publ. &c. außgehen lassen/zu sehen/es ist je vor Zeiten ein altes Sprichwort gewesen/

sen/was die Augen vnd Hände sehen / solches muß das Hertze glauben / nun sihet man ja gleichwol einen solchen effect von dieser Salben/daß man sich billich drüber verwundern muß / also muß es ja ein köstliches vnnd natürliches Ding seyn/ daß wir gleich die Vrsachen nit alle verstehen können / als zum Exempel : ein lächerlich experiment hab ich newlich wider den Soot gesehen / daß einer nur an einen Strick gedacht / welcher mit der Wagenschmier/so auß einem Rade gelauffen / bestrichen vnnd ins Hauß in einen Winckel gehengt worden / so ist jhm der Soot alsobald vergangen / ich habe solches andere viel gelehrt vnd zu thun befohlen / es hat sie alle geholffen / nun wann dieses Libavius gehört / ich weiß er hätte vor Frewden wie ein Affe geruntzt / daß er etwas zu bessern bekommen / inmassen er dann keinen einigen Chymicum vnvexirt gelassen/auch die Theologische vnd Medicinische Faculteten zu Basel nicht/ derwegen was einer nicht versteht / soll er nicht alsobald dem Teuffel oder einem Aber-

glau-

glauben Schuld geben / die Edelgesteine haben mancherley Tugendē / werden auch vor viel Zufälle angehenget vnd getragen / welches dann nicht zulaugnen / vnnd kan doch niemand eigendlich die rationes jh-rer Würckung ergründen / muß der we-[illegible]icht folgen / daß dieses Teuffelswerck v[illegible] Aberglauben sey / vnd dergleichen kön-t[illegible] ich viel solche Wunder einführen / weil dieses aber nur ein klein Compendium ist / also lasse ichs billich darbey bewenden / vnd will nun einig vnnd allein diese Waffensalben zumachen lehren / vnd wie damit zu procedirn vnterrichten / vnd soll solche Salbe gemacht werden / wann die Sonne in der Wage gehet / das ist / von dem 12. Septembris biß auff den 11. oder 12. Octobris.

Nun wir schreiten nunmehr zu der Beschreibung:

Nim̄ dz Schmeer von einem wilden Eber / Bären jedes 8. Loht.

thue diese beyde zusammen in einen reinen Hafen / vnd giesse einen rohten Wein / so viel

so viel als es vonnöhten seyn wil / darüber vnd lasse es eine halbe Stunde auff einem gelinden Fewer sieden / darnach giesse es auff ein kaltes Wasser / vnnd schöpffe das obenschwimmende Fett mit einem Löffel herunter / was sich zu Grunde setzt / wirff hinweg/darnach nimb ein Nösel oder Seidel Regenwürm / wasche sie auß Wein / vnd dörre sie in einem vermachten Topffe/biß du sie kanst zu Pulver reibē/ sie müssen aber nicht verbrennt werden / sonsten taugen sie nichts/ vnnd als dann nimb dieses Pulvers.

das Gehirn von einem wilden Schwein/ so in einer Blasen gedörret/
Mumiæ transmarinæ,
Blutstein jedes 2. Loht.
das Moß von einem Todenkopff/ welcher entweder eine Zeit auff dem Rade gelegen / oder gehenckt gewesen / es muß aber gesamblet werden / wann der Mond im zunemen ist / so schwer als 2. Haselnuß wiegen mögen/ diese Stücke alle

cke alle mache zu einem zarten Pulver/vnd mische es vnter das Fett / vnd lasse es gar gelinde auff einem Fewer zu einem Sälblein werden/so ist es bereit / dieses behalte zur Nothdurfft in einem saubern Glase.

Mit dieser Salben kanst du alle Wunden/sie seyen gestochen/gehawen / geschossen oder geworffen/heylen / so du nur die Waffen damit bestreichest vnd verbindest/ vnd auff die Wunden nur ein reines Tüchlein legest/so wird sie ohn alle Gefahr / zuheylen. Es muß aber die Waffen / oder wann man solche nicht haben kan/sol man nur mit einem Holtz in die Wunden fahren / vnd dieses an statt der Waffen deß Tages zweymal verbinden/ wann aber die Wunden nun zuheylen begehrt / so ist es genug / wann man auff den dritten Tag nur einmal verbindet / lege die Waffen oder das Holtz an einen reinen Ort / damit kein Staub drauff falle / es soll auch nicht an einen kalten noch zu warmen Ort ligen/sonsten bekompt der Patient Schmertzen. Ehe du aber die Waffen verbindest/ so erkundige dich / ob die Wunden gestochen/

chen / vnd wie tieff die Wunden hinein-gangen / alsdann streiche mit der Salben von oben biß zu der Spitzen herunter / sonsten bringestu den Patienten in Schaden / dann wie die Wunden geschlagen / also muß die Waffen auch verbunden werden / so du aber nicht recht erfahren kanst / wie tieff das Waffen in die Wunden gangen / so mustu die gantze Klinge bestreichen / sonsten aber ist es nicht nöthig / vnd ist genug / wann mans nur so weit bestreicht / so weit es eingangen / du darffst die Wunden auch gantz nicht verbinden / vielweniger hefften / sondern lege nur ein reines Tüchlein in deß Patienten Vrin / vnd leg es über / so hast du gar genug. So muß man auch / ehe man die Waffen salbet vnd verbindet / dem Patienten erstlichen das hefftige Bluten verstellen.

Es ist dieses medicamentum nicht allein in den Wunden zu gebrauchen / sondern man kan auch die Beinbrüche mit curirn / vnd so ein solcher Patient dir vorkompt / so nimb ein wenig Pulver von der grossen Walwürtz vnnd thue es vnter die Salbe

So kan man auch durch diese Salben erfahren / ob der Patient wider auffkommen oder sterben werde / vnnd dieses gehet also zu / nimb die Waffen / damit der Patient verwundet worden / halte es über ein Kohlfewer / vnd lasse es so warm werden / daß du es noch mögest in der Hand halten / vnd strewe ein wenig rothen Sandel vnd Blutstein in ein Pulver gerieben vnd vntereinander gemischt / so wird die Waffen zu schmeltzen anfangen / schwitzt sie Blutstropffen / so stirbt der Patient gewiß / vnd dieses ist ein grosses Geheimnuß in der Natur / darüber man sich billich verwundern muß / vnd solcher gestalt können auch Pferde / welche vernagelt oder verwundet seyn / curirt werden / wie ich dann auch gesehen von etlichen Reutern / welche diese Salben bey sich in einem Büchßlein geführet / daß sie den Nagel wider herauß gezogen / vnd nur in die Salben gesteckt / das Büchßlein zugemacht / also seyn sie ohn allen Schaden oder Schweren deß Pferdes davon geritten / also ist zu sehen / daß dieses lauter natürliche Dinge vnnd

kein

kein Teuffelsgespenst / wie etliche vorgeben.

Man hat aber vnterschiedliche Beschreibungen der Waffensalben / doch kommen sie im Fundament miteinander überein / vnd weil sie von einerley Tugend vnnd Wirckung / so will ich derselben nicht gedencken / sondern es bey dieser Beschreibung bewenden lassen / vnd wollen nun zu absolvirung der Halßwunden wider schreiten.

Ich habe droben gedacht / vnnd widerhole es allhier billich / daß an keinem Ort deß Leibes mehr Zufälle zu beförchten / als eben an dem Halse / vnd sonderlich an dem Genicke / also ist auch allhier eine grosse Auffsicht vonnöthen / dann es kan offt / ehe man sichs versihet / der Krampff vnd das Glidwasser zuschlagen / davon wir auch kurtz vorher etwas gesagt / vnd weil diese zwey Zufälle auch wol bey den allererfahrnesten Wundärtzten sich begeben / so habe ich auch dieses desto mehr erinnern sollen vnd wollen / wann du derwegen dergleichen vornimbst / so verhalte dich also / Admonitio.

vnnd verstelle das Gliedwasser nicht nach gemeinem Gebrauch / dann du erweckest mehr Schaden als Nutzen / darumb hüte dich / vñ mache keinen Meissel darein / sondern nimb das jetztfolgende Sälblein / vnd koche es / biß daß du es zu einem Zapffen welgern mögest / vnd darauß mache einen Meissel der so lang sey / daß er auff den Grund der Wunden reichen möge / so bist du alsdann grosser Sorge loß / vnd wirst dich über dieses Sälbleins Tugend verwundern / vñ kanst hernach solchen Meissel in allen Wunden sicherlich gebrauchen / vnnd es heylet die Wunden von Grund auß / doch mercke dieses darneben / wann sich das Gliedwasser verstellet / vnnd sich die Wunden nunmehr zur Heylung schicket / so lasse es damit ferner bleiben / dann es ist all genug / wañ du einmal den Grund gesuchet hast. Die Natur vnd das Oppodeltoch thun darnach das jhrige von jhnen selber / dieweil keine Hinderung zur Heylung mehr vorhanden ist. So aber das Gliedwasser zu sehr fliessen wolte / so gebrauche dich der jenigen Mittel / welche ich all-

allbereit droben beschrieben. Das Sälb- Sälblein
lein aber wird also bereitet:
Nimb Braunwurtzel/
Wegbreit/
Schelkraut/
Ehrenpreiß/
Wasserpfeffer jedes 1. Handvoll.
hacke alles klein / thue sie in ein Kolben-
glaß / gieß guten distillirten Weinessig
darein/vermache es / vnd lasse es in gelin-
der Wärme digerirn 8. Tage / thue die
Kräuter mit sampt dem Essig in einen lei-
nen Sack/vnnd presse es starck auß / das
Hinterbliebene in dem Sack thue hinweg/
den außgepresten Safft thue in ein Tie-
gel/vnd thue darzu süsser Vitriol Erden 6.
Loth.
Phlegmatis Vitrioli
7. Loth.
Tincturæ Smiridis 2.
Loth.
Florum æris 3. Loth.
Honig 8. Loth.
koche solches alles zu einem zarten Sälb-
lein / alsdann wann du es an statt eines
 Meissels

Meissels gebrauchen wilt/ kanst du es hart sieden/ vnd formirn nach dem es die Nothdurfft erfordert.

Die rothe Vitriol Erden wird also gemacht.

DAroben habe ich gedacht / wie die gemeine Erden Vitrioli soll von aller Schärffe liberirt vnd süsse gemacht werden/ allhier aber haben wir ein andere / vnd wird zwar auch eine Erden genennet/ aber es ist doch ein Vnterscheid darunter / wie auß der præparation zu sehen ist: Nimb derwegen rothen calcinirten Vitriol, welcher noch nicht außgebrant ist / giesse darauff ein Maß Essig/ vnd lasse es ein wenig sieden/ darzu gieß ein Maß Regenwasser/ vnd lasse es miteinander auff die Helffte einsieden / darnach seyhe das Wasser fein gemach herunter / vnnd lasse es durch ein Papier lauffen/ so wird es schön roth seyn/ auff den hinterstelligen Vitriolum gieß wider Wasser vnd Essig/ vnnd lasse es sieden/ vnd wanns wider roth ist / so seyhe es

wider

wider herunter/vnd dieses thue so offt / biß sich nichts mehr roth färben will/ giesse die Wasser alle zusammen/ vnnd lasse es auff der Aschen abrauchen/so wirst du auff dem Boden einen schönen röthlichten Vitriol finden/auff diesen gieß Regenwasser/ lasse es stehen/so wird es sich wider roth färben/ giesse es ab/vnd wider anders darauff/ vnd solches widerhole so offt/biß du alle Röh-te herauß gezogen hast / lasse das Wasser wider davon rauchen / so wirst du einen süssen Vitriol im Glase finden / diesen kanst du ein wenig außglüen / so wirst du rechte süsse Erden Vitrioli erlangen / wel-che zu andern Sachen mehr kan gebraucht werden in der Chirurgia vnd Medicina. Dise süsse terram kan man auch auß dem Vitriolo Martis sehr schön machen.

Wie die Tinctura Smiridis soll gemacht werden.

NImb Schmirgel 1. ℔. glüe jhn starck daß er inner- vnd äusserlich wol durch-glüe/vnd schütte jhn alsobald in kalt Was-

ser/vnd wann er erkaltet / so thue jhn in einen Schmeltztiegel / vnd lasse jhn vor dem Gebläse wider wol erglüen / vnd schütte jhn wider in kalt Wasser / vnd diese Arbeit must du so offt widerholen / biß daß der Schmirgel gantz zerfället / vnd sich zu einem zarten Pulffer stossen lässet / alsdann setze jhn in einem starcken Topff in einen Glaßofen oder Ziegelofen / vnd lasse jhn calcinirn biß er schön braunroth werde / den thue in ein Kolbenglaß / vnd giesse einen distillirten Essig darüber / stelle jhn in eine sanffte Wärme / so wird sich der Essig schön roth färben / denselben gieß ab / vnnd giesse wider einen andern darüber / vnnd ziehe jhm abermal seine tinctur auß / vnd diese Arbeit must du so offt widerholen / biß daß du alle tinctur außgezogen / alsdann giesse den gefärbten Essig zusammen in einen abgenommenen Kolben / vnd lasse den Essig auff der Aschen oder Sande davon rauchen / so wirstu einen schönen blutrothen dicken liquorem finden / auff diesen gieß einen Spiritum Vini, vnd setze jhn wider in digestionem, vñ

lasse

lasse seine Röte extrahirn, wann sich nun kein Spiritus vini mehr färbet / so ziehe den Brantewein per balneum herunter / so wird dir ein schöner rother liquor dahinden bleiben / also hast du die Tincturam Smiridis, welche in allen Wunden ein herzliches arcanum ist / dann sie ist goldischer Natur vnd Eygenschafft / vnd hat von sich selber macht das Gliedwasser zu stillen / wie dann auch sonsten noch viel mit jhr zu verrichten / davon aber an einem andern Orth soll gehandelt werden.

Die Flores æris werden also gemacht.

NImb Grünspan wie viel du wilt / darüber giesse distillirten Essig / lasse es stehen biß der Essig schön grün werde / alsdann seyhe jhn fein gelind herunder / vnnd lasse jhn durch ein Papier lauffen / darnach lasse den Essig auff einer Sandcapellen abrauchen biß auff die Trückne / auff diese giesse distillirtes Regenwasser / vnnd lasse sie in gelinder Wärme darinn zergehen / giesse es ab vnd lasse es wider abrauchen / so

seyn die flores zu diesem Sälblein bereitet: es seyn zwar nicht eygentlich flores zu nennen / aber weil es das reineste vnd subtileste Theil deß Grünspans ist / mögen sie also geneñet werdē/es ist aber eygentlich ein Vitriolum Veneris, davon hin vñ wider viel zu lesen/aber auff diese Weise ist der Grünspan zu dieser Arbeit recht præparirt.

Wie man aber mit dem Krampff vmbgehen soll / hastu droben schon zur gnüge gehöret / dann so du deine Artzneyen füglichen adhibirn wirst/ darffst du dich keiner bösen Zufälle befahren/es were dann / daß einer mit einer vergifften Waffen wer verwundet worden / davon wollen wir auch drunten Bericht thun. Die Feldscherer sollen aber hier zum Vberfluß berichtet seyn / daß der Krampff in diesen Wunden gar kein gutes Zeichen ist / es bedeutet gemeiniglich den Todt/dann dieser Krampff ist eine Convulsio Epileptica, vnnd diese gehet gemeiniglich vor dem Tode her/ vnd seyn etliche/welche schreiben / es sterbe keiner eines natürlichen Todtes/es gehen dañ zuvor solche convulsiones her.

Von

Von den tieffen Halßwunden.

WAnn dir ein Patient vorkompt / welcher in den Halß gar tieff wer verwundet vnnd sonderlich gestochen worden/ so soltu weder Meissel/Einstrich noch andere Instrumenta, wie du vorher auch gelehret worden/gebrauchen / sondern wann die Wunden auch sehr tieff/ auch sehr blutete/kanst du sie mit einem Creutzhafft vest zusammen ziehen/damit nicht viel Odem herauß lauffe / sondern lege den Zorn mit dem vorgesetzten defensiv-Pflaster vnnd dem Oppodeltoch, vnnd lasse es drüber ligen / biß sich aller Zorn gestillet habe/ doch aber seyn solche Wunden sehr gefährlich/vnd kompt vnter zehen nicht einer davon / vnnd wird dieses auß dieser Vrsach mit Fleiß erinnert/daß du nur in dem Verbinden recht verfahrest vnnd nicht verstossest/damit dir hernach möchte die Schuld zugemessen werden/du hättest den Patienten verwarloset / vnnd were an der Wunden selber nicht gestorben / wie sich dann

solcher Handel vnd actiones viel begeben.

Were aber die Wunden neben der Tieffe auch sehr weit/daß sie sich nicht füglich durch den Hafft wolte zusammen binden lassen / so lasse das Hefften gar vnterwegen/sondern stelle das Blut / wie schon gelehret/vnd verwahre es mit dem binden/ wie in den Wunden droben auch gelehrt / vnd streiche die Pflaster dick genug / daß kein Odem durchdringen möge/ sihe auch fleissig zu / ob die Wunden die Röhren berühret oder nicht/ist sie berühret / so hefft sie durchauß nicht/sonst würdestu eine Geschwulst erwecken / vnd den Patienten erstecken / dann die Vernunfft weiset dir/ daß an diesem Ort die Strasse ohne das enge / vnd der Paß ohne das leichtlich verlegt werden könne/vnd solte noch darzu eine Geschwulst kommen vnd erweckt werden / so würdest du übel ärger machen / dañ es geschicht ohne das mehr als zu viel/ daß von sich selber eine Geschwulst darzu schlage/ wann du nun die Geschwulst vermerckest/ so mustu mit guten Gurgelwassern

fern versehen seyn / damit dadurch der Geschwulst gewehret werde / vnd solcher Gurgelwasser will ich dir ein par formulen anhero setzen / vnd beschreiben / welche dich bey solchem Zufall nicht verlassen werden / vnd mercke / daß nicht alle Gurgelwasser gut / vnd sonderlich in den Halßwunden / wegen vielerley Vrsachen / welche nicht nöthig allhier einzuführen / sondern befleissige dich nur dieser Recepten:

Nimb Pappeln mit sampt der Wurtzel 2. Loth. Gurgelwasser.
Jsopen /
Salvey /
Erdbeerkraut jedes 1. Handvoll.
Pfirschenblüt /
Sawer Kirschenblüt jedes ß. Handvoll.
Ringelblumen /
Braunellenblumen /
grosse Pappelnblumen /
Glatschrosen /
Ephewholtz /
Albi Græci,
Bleyzucker jedes ß. Loth.

süssen

süssen Vitriol iJ. Quintlein.

koche es in halb Wein vnnd halb Wasser/ also/daß jedes iJ. ℔. sey/vnd lasse es auff den vierdten Theil einsieden/seyhe es durch ein Tuch/vnd damit lasse sich den Patienten fein laulicht gurgeln / du kanst auch nach Gelegenheit ein wenig Rosenhonig darzu nemen.

Oder mache dieses Gurgelwasser/welches auch in diesen Wunden sehr gut:

Nimb reine Gersten 1. Handvoll.
geschelte Süßholtzwurtzel/
Scabiosenkraut/
grosse Pappeln-Blumen jedes 2. Quintlein.
gebranten Alaun / oder welches noch/besser süssen Alaun 1. Quintlein.

lasse es in breit Wegerigwasser zur gnüge sieden/seyhe es durch ein Tuch / vnnd dieses nimb 1. ℔.

Veielsafft 4. Loth.
die Latwergen von den grossen Nüssen 2. Loth.
Bleyzucker/

præpa-

præparirten Salpeter jedes 1. Quintlein.

mische es wol durcheinander / vnd seyhe es wider durch ein Tuch / vnd damit lasse sich den Patienten gurgeln / vnd dieses sey genug von den Halßwunden geredet.

Von den Brustwunden.

BIßhero haben wir von den Wunden deß Haupts / Angesichts vnd Halses mit jhren Zufällen gehandelt / vnnd dieselben nach allen Vmbständen beschrieben / so folget nun auch / daß wir vns zu den Wunden der Brust wenden / vnnd anzeigen / wie sich ein Wundartzt vnd Feldscherer in denselben verhalten soll / wir wollen auch hierinn solche instruction geben / damit in denselben auch kein Irrthumb möge begangen werden / damit alle symptomata vnnd Zufälle mögen vermitten bleiben / vnd soll anfänglichen ein Wundartzt wol in Acht nemen / ob auch innerlich an den Hauptgliedern etwas verwundet worden / vnd weil nun der Leib keine Fenster

hat/

hat/daß man hinein sehen könne / so hat vns die fleissige observantz gewisse Zeichē geben/darbey wir solches erkennen mögen/ vnnd hat ein jedes Glied seine besondere Zeichen / welche es im Verwunden von sich gibet.

Jst das diaphragma, oder wie mans hier zu Lande nennet / das Querfell oder die Lungen verwundet / so bringet es dem Patienten viel husten/ stechen in der Seiten/nach dem die Wunde geschehen / vnd machet gar einen schweren Odem / vnnd diese Wunden werden gemeiniglich vor tödtlich gehalten / daher die Alten gesagt/ daß wann das diaphragma verwundet würde/ so könte er nit wider geheylet werden/aber dieses ist nicht universaliter von allen Wunden deß diaphragmatis zu verstehen / dann wann es in das Fleischichte Theil verwundet wird/ so kan es gar wol curirt werden/wofern nicht sonsten ein ander Zufall darzu kompt. Jch habe auff eine Zeit zu Basel gesehen / als einer anatomirt wurde / daß er zween Stiche in dem diaphragmate hatte/ vnd kunte man gar

eygentlich sehen / wie sie waren wider zusammen geheylet worden / dann man sahe die Narben gar augenscheinlich / vnd waren beede Wunden vngefehr zwey quer Finger voneinander / es were vor diesem besser gewesen / daß er an der ersten Wunden gestorben were / als daß er von dem Hencker hat sterben müssen. So aber die Wunden in das membranosische Theil deß diaphragmatis gehet / da ist keine Hoffnung zum Leben / dann diese sterben gemeiniglich mit Lachen / dañ dieses Theil lässet sich nicht wider zusammen heylen / so kan der Mensch auch / so es verletzt / nicht leben / derwegen ist alle Cur verlohren.

Ist das Hertz verwundet / so bringet es den schnellen Todt / ingleichen auch die Leber / vnd die andern Glieder weiter / doch stirbet der Mensch an einem ehre als an dem andern / wie ich vor sechs Jahren zu Naumburg einen gesehen hab / der war von einem Soldaten durch die Leber gestochen / dieser hat vier Tage nach empfangenem Stiche gelebet / vnd als er eröffnet vnnd besichtiget worden / so war der Stich so

zart

zart vnd klein / daß man jhn in dem ersten Ansehen nicht alsobald erkennen kunte / aber er gieng durch vnd durch / vnd war sich zu verwundern / wie er so lang leben können / da jhm doch alles Geblüt entgangen.

Offt geschicht es / daß einer durch vnd durch gestochen wird / vnd wird jhm doch kein innerlich Glied verwundet / nichts desto weniger ist es vor ein tödtliche Wunden zu halten / wegen deß weissen Geäders am Rückgrad / vnd daß das Geblüt in den holen Leib sincket / darinn faulet vnnd viel böse Zufälle zuwegen bringet / nun hierinn ist gute Achtung auff zuhaben / daß es der Wundarzt nicht negligire, vnnd vermeine / es habe nichts zu bedeuten / aber dieses Geblüt kan sich nicht lang verbergen / dañ es macht einen schweren Odem / bringet einen starcken paroxysmum febris, der Odem reucht übel / er wirfft Blut auß / vnd hat vmb die Brust grosse Angst / vnd diese Zufälle können leicht den Todt causirn, auß dieser Vrsach ist vnter den Chirurgis ein Streit entstanden / ob man solche Wun-

Wunden solle bald verbinden / oder lange offen halten / theils habens mit den Ersten / theils mit den Andern gehalten / vnd hat jeder Theil seine rationes vnd Vrsachen gehabt / vnd weil sich dann in der praxi viel vnd mancherley Vmbstände begeben / die man nicht alle offt ersinnen kan so achte ich vor billich / daß man keine Meinung gäntzlichen verwerffe / dann es kan sich zutragen / daß man nach der ersten Meinung (welche man auch am meisten muß in Acht nemen vnd derselben folgen) verbinden muß / auch wol nach Gestalt der Sachen dem andern Theil folgen müsse / vnd davon kan man nicht eigentlich alles vorschreiben / sondern dieses muß man auß manigfaltiger Erfahrung der vornembsten Wundärtzte erlernen / vnd ist die experienz sonderlich hieriñ hoch zu halten / dann diese der Chirurgorum bester Probierstein ist.

Solche Wunden nun können mit einem Hafft zusammen gezogen werden / doch also / daß mit der Nadel das weisse Geäder nicht getroffen werde / alsdann le-

ge das Oppodeltoch mit einem defensiv-Pflaster darüber/wo es aber den Hafft nicht leiden will/so sihe / daß du sie mit einem Hefftpflaster zusammenbringest/vnd verbinde sie wie sichs gebühret.

Cautela. Wann aber die Wunden gar zu weit were / daß man sie mit dem Hefften nicht wol zusammen bringen könte / so lasse das Hefften gantz vnd gar vnterwegen / lege auch bey leib keinen Meissel darein / dann damit würdestu dem Patienten hefftige Schmertzen vnnd endlichen den Todt erwecken/auß vielerhand Vrsachen / sondern stelle nur das Blut / vnnd nach der Blutstellung mustu/so geschwinde du nur jmmer kanst / verbinden / damit nicht zu viel Odem herauß gehe/vnd auch nicht zu viel äusserliche Lufft hinein komme / dann dadurch würde eine schnelle Fäulung verursachet werden/derwegen wann du auffbindest/mache deine Pflaster zu rechte vnd das Oppodeltoch warm/ brauche auch keine dünne Pflaster / sie heissen auch wie sie wollen/brauche die obbeschriebenen / so hastu gar genug/ vnnd darffst dir also wegen

gen deß Bluten in dem Leibe keine Gedancken machen/ob gleich diese Wunden viel Zufälle haben / wie wir jetzt newlich gedacht haben/daß die Zufälle gemeiniglich gefährlich seyn/vnd begibt es sich am meisten/daß ein Husten erwecket wird/welcher dann gar ein schädlicher Zufall ist/ vnd bedörffte man hierzu einen erfahrnen Medicum, weil es aber nicht allemal die Gelegenheit geben will / solchen zu haben / so muß der Wundartzt desto bessern Fleiß anwenden/daß dem armen Patienten möchte gerathen werden / vnd hat man hier in diesem Fall viel vnterschiedliche Mittel / doch halte ich dieses folgende Tränckleín vor der besten eines / daß man jhn offt fein lawlicht davon trincken lasse / dieses wehret nicht allein dem beschwerlichen Husten sondern es bringet auch das zusammengeroñene Geblüt auß dem Leibe/vnd es wird also bereitet:

Husten-Tràncklein

Nimb Rhabarbaræ j ʒ Loth.
Calmuß/
Süsses Holtz/
Eibisch jedes 2. Loth.

Seiffenkraut 4. Handvoll.
kleine Rosinlein 3. Loht.
Isopen/
Frawenhaar/
Hirschzungen jedes i3. Handvoll.
Fenchel/
Aniß jedes 2. Loht.

diese Stücke koche alle in Wasser / darzu thue Zucker vnd Zimmet / so viel / daß es eine rechte Lieblichkeit bekomme / vnnd brauche es wie jetzt gelehret.

Ein ander Wund-tranck.

Oder du kanst diesen Tranck darzu gebrauchen / dieweil er das zusammen geronnene Geblüt nicht allein zertheilet / sondern auch außführet:

Nimb das Wasser von den jungē Hirschkolben gebrant 16. Loht.
Sanickel/
klein Tausendgüldenkraut/
Betonick jedes 2. Handvoll.
Rittersporn 3. Handvoll.
Wintergrün i3. Handvoll.
Wein 2. Maß.

koche es alles zusammen / vnnd drucke es durch ein Tuch / vnd lasse den Patienten lawlicht

lauwlicht davon trincken/wer es aber Sache / daß der Patient ein Fieber oder sonsten eine übernatürliche Hitze hätte / so nimb an statt deß Weins Bronnenwasser / vnd ein wenig Essig darzu / vnd koche es/wo aber keine Hitze vorhanden / ist der Wein am besten.

Bey den Brustwunden begibt es sich offtermals / daß die Lungen zu faulen anfänget / vnd dieses ist ein tödlicher Zufall/ vnd kan das hunderste daran nicht curirt werden / daher auch vnter den Medicis eine quæstion entstanden / ob ein solcher Zufall an der Lungen könne curirt werden / etliche defendirn partem affirmativam, etliche negativam, vnd diese haben nicht schlechte rationes, dieweil die Lunge in stetigem motu, also könne sie nicht wider zusammen wachsen / die andern aber führen Exempel ein / daß solche Schäden der Lungen curirt werden / wie ich dann derselben auch vnterschiedliche einführen könte / vnd sage / daß es wol müglich seyn könne / daß es aber so selten geschiehet / ist meistentheils der Vnverstand / vnd nicht

Lungenfäule.

der Mangel der Artzneyen / vnnd wann Wundärtzte solche Patienten bekommen/ sollen sie hierzu einen erfahrnen Medicum erfordern / dann zu diesen Schäden gehören nicht gemeine medicamenta, sondern arcana, dann die gemeinen abstergentia vnnd consolidantia thun hierzu gar wenig/vnnd will sonderlich Avicenna, daß man in diesem Fall die sawern astringentia offt brauchen soll / aber ich weiß mich niemals zu erinnern/daß sie hätten gut gethan / dann so bald die Lunge etwas sawers empfindet / so erreget sich ein Husten/ vnd dieser verderbet alle Curen/vnd macht noch vielmehr Zufälle/wann aber der Lungen soll gerathen werden / so muß man einen sonderlichen Lungen-Balsam haben/ der abstergirt, consolidirt vnnd agglutinirt, vnnd wo diese Stücke in einem medicamento nicht beysammen seyn / da wird wenig außgerichtet: so wollen solche faule Schäden auch nicht gerne fette medicamenta leiden / derwegen will ich allhier einen guten Lungen-Balsam beschreiben/welcher das Seine wol thun wird:

Nimb

Nimb deß schönen gelben oder rothen distillirten Schwefelöls / nicht deß scharpffen corosivischen so per campanam gemacht worden / 2. Loth.

Bleyzucker 1. Quintlein.

Perlensaltz ʒ. Quintlein / Perlenöl were besser.

Corallen Saltz 1. Quintlein.

diese Stücke mische vnter einander / lasse es sich auff dem Sande fein gelinde mit einander solvirn vnd vereinigen / vnnd verwahre sie zum Gebrauch / davon gib einem solchen Patienten 6. Tropffen in einem Löffelvoll Isopenwasser ein / deß Tages 3. mal / du wirst dich drüber verwundern / vnd was diese Artzney nicht curirt / werden alle andere wol vncurirt lassen.

Wie man das rechte Schwefel-Oel machen soll.

NImb Schwefel vnnd Wachs jedes 1. Pfund / lasse das Wachs erstlich in einem Tiegel zergehen / vnnd thue den

Schwefel fein klein gestossen darein / vnnd schmeltze es zusammen / darnach giesse es auff ein kaltes Wasser / so wird der Schwefel zu Grunde fallen / vnd das Wachs oben schwimmen / vnd deß Schwefels Gestanck vnnd Vnreinigkeit in sich gezogen haben / den Schwefel mache trucken / vnd schmeltze jhn wider mit gleich viel Wachs / wie zuvor / vnd nach dem er wider trucken gemacht / so reibe jhn gantz klein / vnnd thue so viel gebranten Weinstein darzu / vnd schmeltze es zusammen über einem linden Fewer / doch also / daß der Schwefel nicht anbrenne / alsdann giesse es auß / vnd mache es zu einem zarten Pulver / vnnd giesse warm Wasser darüber / rühre es wol vmb / vnnd lasse es einen Tag stehen / so wird das Wasser den Weinstein resolvirn vnd in sich ziehen / alsdann gieß es ab / vnd giesse noch einmal warm Wasser darüber / damit sich der Weinstein gantz herauß ziehe / den Schwefel mache trucken / vnd giesse einen guten Spiritum vini Tartarisatum darauff / daß er 4. quer Finger darüber gehe / stelle es an einen

warmen

warmen Ort zu digerirn, so wird der Brantewein deß Schwefels Röhte in sich ziehen / den gieß gemach herunter / vnnd giesse einen andern darauff / vnd lasse jhn abermal die Röhte extrahirn, alsdann giesse jhn herunter / vnd diese Arbeit must du so offt widerholen / biß der Spiritus vini gantz keine tinctur mehr extrahirn will / den Brantewein giesse zusammen in eine gläserne Retorten / setze sie in den Sand / vnd lege eine Vorlag davor / vnd fange allgemach an zu distillirn / so wird der Brantewein herübersteigen / wann er nun herüber / so höre auff zu distillirn / vnd giesse den Brantewein wider über das Caput mortuum, vnd lasse es 8. Tage fein gelinde digerirn, alsdann distillire den Brantewein mit gelindem Fewer wider herüber / alsdann stärcke das Fewer / so wird ein schönes gelbes / zu letzt ein rohtes Oleum folgen / vnd so die distillation vollbracht / so sihe / ob noch viel capitis mortui zu rücke geblieben / ist die Retorten noch gantz / so giesse das abdistillirte noch einmal darüber / wo die Retorten

entzwey / so nimb das caput mortuum heraus / vnd thue es in ein andere Retorten/vnd giesse das herüber distillirte wider darüber/vnnd distillire es noch einmal / so wirstu mehr Olei erlangen/ alsdann thue die abdistillirte materiam in einen Kolben/setze einen Helm auff vnd distillire den Spiritum vini auß dem Balneo Mariæ, so wird ein schönes liebliches Oleum zu rücke bleiben / wiltu es noch einmal rectificirn, kanstu es durch eine newe Retorten treiben / so hast du ein rechtes schönes wolriechendes Schwefel Oel / zu allen faulen Lungenkranckheiten vnd Geschweren hochnützlichen zu gebrauchen / wie es dann an sich selber ein köstlicher Wundbalsam zu allen Wunden ist / nur etliche Tropffen darein fallen lassen/vnd verbunden/es wehret aller Fäulung vnd auch andern Zufällen mehr.

Ein ander modus das Schwefel-Oel zu machen.

Ich pflege das Schwefelöl auch noch auff einen sonderlichen modum zumachẽ/ welcher viel leichter ist / vnd gehet auch geschwinder zu / doch will es mit dem Fewer nicht versehen seyn / vnd wann es recht distillirt

stillirt wird / so sihet man nichts herüber steigen / ohne daß sich im recipienten schöne goldgelbe Tropffen sencken / die rinnen hernach zusammen vnnd werden ein schönes Oleum, die præparation geschiehet also:

Nimb reine weitzene Kleyen / thue sie in einen weiten vergläserten Tiegel / setze sie auff ein gelindes Kohlenfewer / vnd rühre sie stäts mit einem Holtz vmb / daß sie calcinirt vnnd von jhrer Feuchtigkeit entlediget werde / vnd dieses calcinirn muß so lange geschehen / biß sie gantz keinen Rauch von sich gebe / vnnd schön braun worden seyn / doch ohn allen Brand / vnd von vier Pfundten bleibet kaum 1. ℔. übrig / so ist die Kleyen zu diesem Werck recht calcinirt, darnach nimb sie / vnnd thue so viel klein pulverisirten Schwefel darunter / vñ thue sie in eine gläserne Retorten / vnd lege eine zimblich grosse Vorlage davor / vnd fange per gradus an zu distillirn / vnnd treibe es so lang / biß sich keine gelbe Tropffen im recipienten mehr samlen / lasse es erkalten / vnd nimb das Glaß ab /

so

so wirstu ein schönes liebliches Oleum finden / vnd das caput mortuum ist gantz lauter vnd leicht / also kanstu mit geringer Mühe vnd kurtzer Zeit den gantzẽ Schwefel in ein Oleum bringen / welches in Warheit ein schöner Handgriff ist / es ist mir manchmal Blutsawer worden / ehe ich ein Oleum Sulphuris per distillationem habe zu wegen bringen können / vnd dieses habe ich den Wundärtzten nicht verhalten / sondern fideliter communicirn wollen / vnnd dieses ist so gut als das vorige zu gebrauchen.

Noch ein remedium. Zu diesen faulen Lungenschäden will ich noch ein arcanum auß dem Basilio Valentino beschreiben / welches in Warheit der grösten arcana eines ist / dann es alle innerliche faule stinckende Löcher vnnd Schäden reiniget vnd zur Heylung bringet / vnd ob es zwar etwas schärffer ist als der vorigen Oeleines / so ist hingegen die dosis desto geringer / dann der Schwefel deß Antimonii ist süsse / derwegen corrigirt er die Schärffe deß Salpeters / welcher jhm zugeschlagen wird / dann der Schwe-

Schwefel deß Antimonii hat in solchen faulen Schäden eine solche Gewalt / darüber in der gantzen Natur nichts zu finden / dann was alle andere Artzneyen vncurirt lassen / dasselbe nimpt der Antimonium hinweg / derwegen solte dieses Oleum billich in alle Stichpflaster mit genommen werden / dieses Oleum aber wird also gemacht.

Nimb den rohten Schwefel auß dem Spießglaß 1. ℔. geschmeltzt Boi- oder Seesaltz ʒ. ℔. solches reibe wol vntereinander / mische es vnter 6. ℔. Töpfferthon / vnd mache Kugel darauß / thue sie in eine Retorten / vnd treibe es mit starckem Fewer in eine zimlich grosse Vorlag / so wird die Vorlag allerley schöne Farben bekommen / vnd insonderheit wird sie Blutroht / vnd wird ein schweres gelbes Oleum herübergehen / wann nun nichts mehr herübergehet / vnnd die Vorlage wider gantz helle wird / so höre auff / vnd nimb die Vorlage herunter / vnd schwancke alles zusammen / dann es hengen sich in der Vorlage allenthalben fette Tropffen an / vnd giesse es her-

es herauß in einen Kolben / vnnd setze es auff den Sand / vnnd lasse die phlegma davon rauchen / so wird sich zugleich auch der Spiritus Salis erheben / vnnd meistentheils davon gehen / dann es ist sehr flüchtig / das Oleum verwahre / vnnd davon gibt man 3. Tropffen in einem bequemen vehiculo ein / deß Tages nur einmal / so wird man sich verwundern / was es in diesen Kranckheiten thun werde / in allen Wurmlöchern vnd alten faulen Schädē / auch in dem Krebs thut es Wunder / doch muß es mit Bescheidenheit gebraucht werden / so man dieses Oleum in eine Phiolen thut / vnnd lässet es ein halben Tag auff dem Sande bey zimblichen Fewer stehen / so fleust es in einem rohten Stein zusammen / diesen kanstu pulverisirn vnnd in die Schäden strewen / so wirstu selber bekennen müssen / du habest ein Kunststück / dergleichen du niemals gehabt oder gesehen habest / also wo diese medicamenta die faule Lungen nicht curiren / so wird es mit den andern gewiß vmbsonst vnnd vergeblich seyn / ist auch in der Pestilentz ein gewalti-

waltiges arcanum in Carduibenedictē Wasser eingenommen/vnd sagt Basilius, daß Menschliche Witze nicht begreiffen könne/ was in dem Antimonio verborgen.

Von den Tugenden deß Antimonii sagt Basilius in dem Triumphwagen fol. 36. also: Vornemlich aber ist der Antimonium zu vergleichen einem runden Circul ohne Ende/wie dann der Mercurius auch ist von allen Farben zusammen gesetzt/vnd je mehr darinn gesucht / je mehr darauß erfunden vnd gelernet wird / so anderst damit recht procedirt vnd verfahren wird / vnd in Summa/er ist mit nicht außzulernen von einem Menschen allein / von wegen Kürtze der Zeit seines Lebens / er ist Gifft vnd die höchste Gifft mit / auch ist er ohne Gifft vnd die höchste Artzney mit/ innen vnd aussen zu gebrauchen / welches mancher / der vor Blindheit nicht wol sehen kan/vor vnglaublich / Thorheit vnnd Eitelkeit erkennet vnnd judiciret, welches man aber solchen Leuten / von wegen der Vnwissenheit/zu gute halten / vnd jhret

rer nit Lernung wegen zu keinem Argen muß gezogen werden / das Höchste aber ist an denen zu schelten / daß sie gar nichts in solchen vnd der gleichen Dingen zu lernen begehren.

Der Antimonium hat alle 4. qualitates vnd Eigenschafften in sich/er ist kalt vnd feucht/ hitzig vnd trucken / er regulirt sich nach den 4. Zeiten deß Jahrs/auch ist er flůchtig vnd fix / das Flůchtige ist ohne Gifft nicht / das Fixe aber ist aller Gifft loß gezehlet vnnd befreyet / darumb schreiben viel klugdůnckende Meister vom Spießglaß/ die da selber nicht wissen noch verstehen was sie schreiben oder geschreiben haben / vnd ist der Antimonium vor ein Wunderthier zu erkennen / wird auch also befunden/vnd eines für der sieben Wunder der Welt zu halten / sintemal kein einiger Mensch anhero vor mir zu befinden gewesen / vnd dieser Meinung jetziger Zeit noch zu befinden| / die da sein Vermögen/ sein Tugend/ sein Krafft/ sein operation vnd Wirckung endlich außgelernet / vnnd daß er alles sein Vermögen gewißlich ergrůndet/

gründet / damit in jhm nichts befindliches seyn möge.

Auß diesen Worten ist abzunemen / was die fleissigen Spagyros vnnd Chymicos bewogen / daß sie in dem gifftigen mineral zu arbeiten vnnd in die Artzney zu bringen angefangen / vnd es kan in Warheit auch gewiß vor derselben Wunderwerck der Welt eines geachtet werden / dann in der jnnerlichen Medicin findet man nicht seines gleichen / in der Chirurgia auch nit / derwegen hab ich dieses jetzterzehlte Medicamentum nicht ohne Vrsach anhero setzen vnd commendirn wollen / vnd glaub ein jeder gewiß / was dieses nicht verrichtet / werden andere wol bleiben lassen / wann nun einem Wundartzt ein solcher Patient vorkäme / vnnd er keinen Medicum auff der Seiten haben könte / so kan er mit diesen zweyen medicamentis Rath schaffen / er wird nicht jrren / wofern nur alles recht præparirt worden / vnd wer sonderlich von dem Antimonio weitern Bericht begehret / der kan den Triumphwagen Antimonii durchlesen / so wird er weitern

tern Vnterricht erlangen / vnd dieses sey von den Brustwunden genug gesagt.

Von den Bauchwunden.

DJese Wunden bedörffen sowol als die Brustwunden einer sonderlichen Auffsicht/dann sie ja so gefährlich zuschätzen wegen deß Gedärms vnnd deß Netzes/ derwegen ja so wol eine gute Erfahrung erfordert wird / kompt dir derhalben ein Patient vor / der in dem Bauch verwundet / so gib Achtung / ob er etwa Weydewund oder der andern principal-Glieder eines mit verwundet / welches du leicht auß den folgenden Zeichen erkennen wirst/ vnd es seyn etliche Wunden welche vorwarts gerade eingehen / etliche gehen von hinten durch bey dem Rückgrad/ etliche gehen die quer/etliche werden auch wol vnterwarts gehawen / vnd derer gehen bißweilen gleich durch die quer/vnnd verletzen kein Gedärm noch Glied / etliche gehen bey den Rippen ab/auch wol durch/ vnnd wird nur die pleura verwundet / vnd diese haben

Zeichen der jnnerlichen verwundeten Glieder.

haben so grosse Gefahr nicht / gehet aber der Stich oder der Schuß durch / vnnd trifft die Leber / so kanst du es darbey mercken / wann das Geblüt mit grosser Gewalt herauß dringet/vnd ereygnet sich vmb die Hertzgruben ein grosser Schmertzen / bekommet auch viel biliosische vomitus, kan nicht wol auff dem Rucken noch auff der Seiten ligen / muß meistentheils vorwarts ligen: Jst aber der Magen oder das kleine Gedärm mit verwundet / so gehet jhm die Speiß vnd der Tranck zur Wunden auß/das Eingeweyde laufft jhm auff/ vnd wird hart / vnd bekompt einen gewaltigen Schlucken / vnnd hat gewaltige Schmertzen / es bricht jhm der kalte Schweiß auß/vnd wird an allen Gliedern kalt: Jst aber das grosse Gedärm verwundet / so gehet der Mist zur Wunden herauß / vnnd reucht übel / daß man den Gestanck kaum vertragen kan: Jst die Miltz mit verwundet / so kompt ein dickes grobes schwartzes Geblüt herauß / hat Angst gleich wie die Leberverwundeten. So aber die Nieren verwundet werden /

so kan der Patient den Harm schwerlich lassen/vnd so er jhn lässet / so gehet viel geronnen Blut mit/ hat vmb die Schoß gewaltigen Schmertzen : Jst aber die Blasen oder Harmgänge verwundet / so gehet das lautere Blut / hat oben über der Blasen ein gewaltiges Spannen/bißweilen gehet auch eine rothe materia zur Wunden herauß / als wann man ein Fleisch außgewaschen hätte. Man hat auch offt erfahren / daß ein Weib an der Mutter verwundet worden / so hat sie viel Blut von sich geben / eben wie die Blasenwunden/ auß diesen Zeichen kan der Wundartzt nun leicht abnemen / wo die Wunden innerlich seyn müsse/vnd was er vor ein Prognosticum stellen / vnd wie er sich in dem Verbinden verhalten solle.

Daroben haben wir gesagt / daß alle Wunden an der Leber tödtlich seyn / welches wir allhier widerholen / dieweil solche die Werckstatt ist / darinnen das Geblüt gekocht vnd gemacht wird / vnnd darinn deß Menschen Leben bestehet / über dieses so können die grossen Aeste der Venæ portæ oder

tæ oder cavæ leicht zerschnitten oder gequetscht werden / daher die grosse Menge deß Bluts / so wol in als ausser den Leib lauffet/ darauß dann eine tödtliche Mattigkeit erfolgen muß/ so fängt das innerliche Geblüt auch alsobald an zu faulen / folget eine Entzündung vnnd ein Fieber / vnd endlichen der Todt. Es seyn zwar etliche/welche vorgeben / daß man die Leberwunden gar leicht wider heylen könne/aber welche solches vorgeben / müssen an der Chirurgia wenig Verstand haben/es were dann / daß etwa äusserlich an den lobis nur eine geringe Verletzung were / sonsten wil ichs nicht glauben/ich weiß mich zwar wol zu erinnern / daß Paulus Ægineta schreibet/vnnd wann schon ein gantzer lobus von der Leber hinweggeschnitten wer/ so könte man sie doch wider heylen/aber dieses lassen wir dem Authori gut seyn/ vnnd wird man vnter tausend Exempeln kaum eines finden / derwegen bleibe ich bey meiner Meynung / vnnd werden die meisten Chirurgi in diesem Stücke mit mir eines seyn.

Die Wunden deß Magens werden gemeiniglich auch vor tödlich gehalten/ aber dieses muß nicht vniversaliter von allen Magenwunden verstanden werden/ dann man hat vnterschiedliche Exempel/ welche seyn feliciter curirt worden / wie ich dann vor diesem zu Prag gesehen habe dē Bauern/welcher ein Messer verschluckt/ vnd jhm solches wider durch den Magen herauß gebracht worden/ist gantz restituirt worden/ also daß es jhm am Essen vnd Trincken nicht gefehlet/ vnd an der Dawung keinen Mangel noch Schaden gefühlet hat/so ist auch die Historia bekant/ welche sich vor wenig Jahren in Preussen begeben / da ein Bawernknecht ein Messer verschluckt/vnd solches durch den Magen/ welcher eröffnet hat werden müssen / heraußgebracht / ist auch an der Wunden feliciter curirt worden/wie die gantze Historia/so Herr D. Daniel Beckerus Profess. Publ. & Senior zu Königsberg in Preussen/ publicirt, mit Lust zu lesen / da dann durch grossen Fleiß der Herren Medicorum vnnd Chirurgi ohn alle Nachtheil

theil der Gesundheit dieser Bawer wider restituirt worden. Mit dem kleinen Gedärm aber hat es eine andere Gelegenheit/ dañ dieselben werden gantz vor tödtlich gehalten / dieweil jhre substantz gantz zart vnd eine dünne membrana, so meistentheils nervosisch ist/vnd weil auch sonderlich die Galle sich darein exonerirt.

Also ist auch fast von den andern Wunden allen / als deß Miltzen / der Nieren/ Harmgänge/der Blasen/der Mutter / zu judicirn, doch seyn sie nicht gar so gefährlich / sonderlich die Mutter kan wider geheylet werden / wie wir dessen viel Exempel haben / vnd sich noch vor wenig Jahren begeben / daß Herr D. Werner. Rolfinck Profess. primarius zu Jehna ein Weib / welche nicht geberen können / geschnitten / die Wunden also wider verheylet/daß sie hernach auch wider schwanger worden / aber dieses kan nicht ein jeder verrichten/es gehöret Verstand darzu. So weiß ich mich auch zu erinnern / daß zu Grätz in Steyermarck ein Weib an der Mutter ein Geschwer bekommen/ davon

jhr die Mutter gantz verfaulet/ vnnd ist an vnterschiedlichen Stücken gantz herauß-genommen worden/vnd hat noch 12. Jahr hernach frisch vnd gesund gelebet. So hab ich auch vor wenig Jahren eines Chur-fürstl. Sächsischen Beampten Haußfraw die Mutter/welche herauß gefallen/ vnnd nunmehr gefaulet/hinweg geschnitten/ vñ lebet diese Stunde noch/ vnd dieser Exempel könte ich viel einführen / weil aber solche bey andern Authoribus zu lesen / achte ichs allhier vor vnnöthig. Jngleichem hab ich auch einen vom Adel gekennt / welcher oben durch die Blasen in einem duello gestochen worden / derselbe ist doch curirt worden /so hab ich vnterschiedliche curirt gesehen / welchen das grosse Gedärm verwundet vnnd der Mist starck außgangen/vnd nach der Lützner Schlacht ist mir ein verwundeter Leutenant in mein Hauß gelegt worden / demselben war der Leib mit einer Musquetenkugel vnter dem Nabel 4. Glied lang weggeschossen / darbey von dem crasso intestino eines Glieds lang etwas mitgenommen worden / vnd weil

weil man darzu kommen können / ist er nach 6. Wochen auch restituirt worden: Also muß ein Chirurgus in diesen Wunden guten Bescheid wissen / so können solche Patienten / nechst GOtt / wol wider restituirt werden / aber ein vnerfahrner Bartscherer wird es wol vngeheylet lassen.

So dann nun ein solcher Patient vorhanden / welcher nicht Weidewund / so kanstu solchen leicht curirn / es were dann daß die Wunden an dem Nabel wer / da ist es wegen der musculorum gefährlich / vnd an diesem Ort soltu im geringsten nit hefften / auch mit dem Instrument nicht darinn herumb wühlen / dann du möchtest sonst eine Blutader berühren vnd entzwey reissen / also würdestu den Schaden grösser vnd gantz gefährlich machen / sondern in diesen Wunden kanst du sicher einen Wundtranck brauchẽ / doch seyn sie gleichwol nicht alle dienlichen / droben habe ich einen oder zween zu machen gelehret / derselben kanstu dich in diesen Wunden auch gebrauchen / doch habe ich vor allen andern

in diesen Fällen / folgenden am besten befunden / vnnd hierinn kanstu keinen Irrthumb begehen.

Wund-tranck. Nimb Süßholtz 4. Loth.
Nagelkraut/
Naterzünglein jedes 1. Handvoll.
Blutwurtzel oder Geißbart 3. Loth.
Waldmeister.
Sanickel/
Sinaw jedes 2. Loth.
Rothen Beyfuß/
Scabiosenkraut jedes ʒ. Handvoll.

Solches koche alles in halb Wasser vnd halb Wein / seihe es durch / vnnd gib dem Patienten deß Tages zweymal einen guten Trunck warm gemacht. / also hast du an diesem Tranck ein rechtes specificum zu diesen Wunden / dann es heylet trefflich / vnnd lässet nicht leicht einen Zufall darzuschlagen.

Admonitio. Hier will ich dich noch einen guten Handgriff lehren / wann du die Wunden recht verbunden hast / so verbinde sie auch mit dem Oppodeltoch, darnach must du noch folgendes Pflaster darüberlegen / das

das wird den verwundeten Leib fein zusammenhalten / damit die Wunden desto eher zusammen gehe / vnd must das Pflaster groß genug machen / daß es den Leib zimlich bedecken möge/in die Mitten soltu ein Loch schneiden/damit das Oppodeltoch kan abgenommen vnd wider übergelegt werden / ohne Abnehmung deß Pflasters / dann es muß als ein Hafft den Leib zusam̃en ziehen/vnd solcher Gestalt kanst du sicher vnd ohne Gefahr verbinden / oder du kanst nur länglichte Pflaster schneiden / vnd auff beyden Seiten an statt der Heffte quer über die Wunden legen / so ziehet sie den Leib auch zusammen / vnnd kanst vngehindert zu der Wunden kommen/das Pflaster wird also gemacht:

Nimb Weitzenkörner 1. Handvoll/lasse sie 2. Tage in gutem Brantewein weichen/darnach gieß jhn davon ab / vnd reibe den Weitzen in einem Reibasche mit einer hültzernen Reibkeulen / nimb alsdann 2. Loth Gummi Arabici, gemein Pech 3. Loth/ giesse auch Brantewein darüber/ lasse es eine Nacht stehen / darnach stosse es in Hefftpflaster.

in einem Mörsel wol vntereinander / darzu thue das Weisse von vier Eyern/vnnd wann du es stössest/so giesse allwege ein wenig von dem Eyerweiß hinein / biß du es alles hinein gebracht hast / wann es nun fein weich worden/ so thue den geriebenen Weitzen darunter/vnd mache es zu einem Pflaster.

Ist aber einer gantz Weidewund / also/ daß mit dem Netze auch das Gedärm herauß gehet / so ist wenig Hoffnung vorhanden / vnd allhier muß man hefften mit einem Hafft wie die Kürschner pflegen/vñ diesen Handgriff muß man auß dem Augenschein haben / vnd kan man die Handgriffe also nit auffs Papier bringen/wann der Hafft nun geschehen / so muß man ein zartes Pulver von Myrrhen/Mastix/ Aloe vnd Bolo machen vnnd darüber strewen / vnd soll man das Gedärm fein gemach wider zu der Wunden hinein schieben/also wann die Wunde auff der Rechten ist/soll sich der Patient auff die lincke Seiten legen/also gehet es desto lieber hinein / wofernn es aber gleich forn ist/so muß der

der Patient mit dem Kopff gantz niderli-
gen/also daß man jhm mit Küssen vnterle-
gen helffen muß / damit der Kopff zu rück Admonitio.
sincke. Es begibt sich zum öfftern/ daß bey
solchen Wunden viel Winde in den Leib
gehen/daher eine Schwulst vnd Auffble-
hung sich ereygnet/vnd ehe dieselbe hinweg
genommen wird / soll man das Gedärm
nicht an seinen Ort thun / sondern zuvor
mit Behungen die Winde zertheilen / als-
dann ist es Zeit daß man sie hinein bringe/
ehe sich die Lufft wider hinein ziehe/die Be-
hungen aber können gemacht werden mit
einem decocto von Chamillen / Stein-
klee/Fenchel vnd Aniß/ ꝛc. vnd offt mit ei-
nem Schwamme übergelegt / vnnd wo
man auch junge Hündlein haben kan/ soll
man einen in der mitten voneinander hawē
vnnd also warm überlegen / die zertheilen
die Winde alsobald / vnnd seyn dem ver-
wundeten Gedärm sehr gut / wann aber
dieser Mittel keines helffen wolte / so soll
man die Wunden weiter machen / daß
man das Gedärm hinein bringen möge/
vnd wo sonderlich das Netze mit heraußge-
tretten/

tretten / dann dieses kan die Lufft gantz nit vertragen / vnd gehet alsobald in die Fäule/ welches man erkennen kan / wann es kalt wird vnd schwartz/ wann der Chirurgus dieses sihet/ soll ers bey Leibe nicht hinein thun / dann es würde nicht allein vor sich faulen / sondern die andern Glieder auch mit sich in eine Fäulung bringen/ welcher hernach nicht zu widerstehen / wann dann der Wundartzt sihet/ daß es also angelauffen/ soll er mit einem seidenē Stricklein am gesunden Theil das Netz fassen vñ binden/ vnd alsdann vnter dem Stricklein hinweg schneiden/ vnd das ander an seinen Ort bringen.

Es begibt sich auch offt/ daß ein Verwundeter in der Seiten eine grosse harte Geschwulst bekompt / vnd ist doch nicht von aussen zusehen / sondern er fühlet sie nur inwendig / so muß man dieselbe Seiten mit äusserlichen Behungen vnd Salben wol in Acht nemen / vnnd ist insonderheit dieses Sälblein gut darzu : Nimb Gummi Ammoniaci, Bdellii jedes 4. Loth / deß besten Terpethin 8. Loth/ diese Stücke

Sälblein zu den Seitē geschwulsten.

Stücke mische vntereinander / vnd distillier es nach Außweisung der Kunst durch eine Retorten herüber / wann es alles herüber / gieß es auß der Vorlage / vnd schütte 1. Loth Anißöl vnnd 1. Loth deß rothen oder gelben Schwefelöls darunter / vnnd mische es auff einem gelinden Fewer / biß es zu einem zarten Sälblein werde / damit schmiere die Seiten deß Tages einmal oder drey so warms der Patient leyden kan / so darffst alsdann der Geschwulst halber keine Sorge tragen.

Ich könte allhier viel wegen deß Hefften erinnern vnnd die Handgriffe beschreiben / weil aber auß einem Reitbuch kein guter Reuter wird / also kan auch auß dem Lesen diese Kunst nicht fundamentaliter ergriffen werden / deßwegen müssen die jungen angehenden Wundärtzte solches von einem erfahrnen Meister lernen / dann ein einiges Ansehen hilfft mehr als zehen lesen / man lernet zwar einen discurs darauß führen / aber wann man die Hand anschlagen soll / so weiß man nichts / vnnd weiß der gute Kerl auch nicht was das Ne-

tze / Peritonæum, kleiner oder grosser Darm sey/also muß er auch eine Zeitlang bey den Anatomicis in die Schule gehen/ vnnd sich dieser Dinge recht vnterrichten lassen/zu dem so lassen sich solche Sachen in einem Compendio nicht tractirn, sondern gehören in eine gantze vnnd vollkommene Chirurgiam, vnnd dieses sey auch von den Bauchwunden kürtzlichen geredet / welche aber hinterwerts gestochen werden/ vnd in den Leib gehen / da gehöret nicht weniger ein grosses Auffsehen darzu / dieweil durch den Rücken die Nerven vnnd das weisse Geäder gar leicht schadhafft werden/nun von denselben haben wir droben auch schon etwas Erinnerung gethan/soll auch nach Gelegenheit mit mehrerm folgen.

Von den Fleischwunden.

NVn wollen wir auch die Wunden der Arm vnd Beine vor vns nemen/ vnd einen kurtzen Vnterricht davon thun/ vnd soll der Wundartzt vor allen Dingen mercken/

cken/ daß er solche Wunden im geringsten nicht hefft / sonderlich in den Musculis, Nerven/ Achseln/ Elebogen / Hände/ Knie oder Knöcheln/ sondern er zihe sie nur mit dem vorbeschriebenen Hefftpflaster zusammen / dieses wird vielmehr außrichten / als wann er die Wunden als ein Leder zusammen gezogen hätte/ vnd wann er das Hefftpflaster herunter nemen will/ soll ers nicht geschwinde herab reissen/ sondern mit dem Schwamme fein erweichen / so gehet es alsdann säufftiglichen herunter / ingleichem solt du auch durchauß keinen Meissel brauchen/ sondern du solt das vorbeschriebene Sälblein in Vorraht haben/ vnnd dasselbe gebrauchen / dieses mache warm / vnd geuß es in die Wunden / ist aber die Wunden tieff gestochen / so koche das Sälblein hart / daß es kan in Zapffen gemacht werden / vnd mache einen Meissel darauß / doch sihe zu daß er nicht zu dicke sey / damit der Eyter Lufft haben könne / dieses wird die Wunden fein durchsuchen/reinigen vnd einen guten Grund zur Heylung setzen/ zu solchen tieffen Wunden

were sehr gut/daß man das Oleum Antimonii neme/ wie ich newlich beschrieben/ vnd setzte es in dem Kochen dem Sälblein zu/man würde sich in Warheit über seine Wirckung verwundern müssen / dann ich habs zu vnterschiedlichen malen gesehen / was es in solchen Wunden vor einen gewaltigen effect gehabt/vnd erinnere mich daß Anno 1635. ein Käyserlich Leutenant oben in das dicke Fleisch geschossen wordē/ dadurch auch die Röhren zerschellert worden/nun weiß ichs nit wie er anfangs verbunden worden / dann es ist nicht allein ein Brand darzu geschlagen/ sondern ist noch eine Fistel darauß worden/als ich darzu erfordert worden / so hab ich im geringsten nichts anders applicirn lassen / als das Sälblein mit einem guten Theil dieses Olei vermischt/so ist alles wider gut wordē/ vnnd war oben vmb das Loch eine solche Härte als wann man auff ein Hüneraug oder Oberbein griffe/ nichts desto weniger ist alles davon verschwunden / darüber sich die beyden erforderten Balbierer nicht genug verwundern können / die fleissigen Chi-

Chirurgi lassen sich diese Mühe nicht verdriessen/ sondern richten es zu / vnd mischens vnter das braune Sälblein/welches sie sonsten Felix Würtzen braunes Sälblein nennen/es wird sie nicht gerewen / ich weiß sie werden mir noch drumb dancken/ dann sie haben sich im geringsten keiner inflammation zu besorgen/vnd wehret dem Gliedwasser.

Zum andern wann du verbindest/ so sey fein geschwinde / damit nicht viel Lufft in die Wunden tringe / sonderlich in den Gliederwunden/dann wann die Wunden zu lang offen gehalten werden / pflegt das Geäder einzuschrumpffen / vnd wird alsdann ein Glied lahm oder doch zu kurtz / deß sich offt mancher Wundartzt selber drüber verwundern muß/wie es doch müsse zugangen seyn / da jhm doch im geringsten nichts bewust/womit ers müste versehen haben / aber dessen ist die Vrsach daß er in dem Verbinden so langsam gewesen/ vnnd hat mancher den üblen Gebrauch/ daß er vor allen zubereiteten Stücken die Wunden eröffnet/ wie ich dann solches viel

Feldscherer erinnert / welche alsdann gar gern gestandē / daß sie dieses nicht verstanden / noch Achtung darauff geben hätten / es ist offt ein vnversehens vnd kleiner Irrthumb / vnd bringet doch einen grossen Schaden / vnnd soll ein jeder Wundartzt hierbey dieses wissen / wann das Geäder einmal eingeschrumpffen / daß es sich hernach nicht leicht oder wol gar nicht wider auß ein ander bringen lässet / wie ich dann vor 18. Jahren eine Jungfraw gekeñt / die ist in einer Stuben wegen einer Apffelschalen gegleitet / vñ mit dem rechten Knie / seit halben / an eine scharffe Ecken an einem eisern Ofen geschlagen / also daß jhr der Ort mit Blut vnterlauffen / vnd endlichen zu einem Geschwür kommen / vnd sehr tieff vnd weit vmb sich gefressen / vnd als sie nach einer geraumē Zeit curirt worden / ist jhr der rechte Schenckel vmb ein gutes kürtzer gewesen als der lincke / vnnd ist doch kein Bein entzwey gewesen / darűber sich viel verwundert / vnd sie hat durch kein Mittel wider können restituirt werdeñ / ingleichem hab ich vnlängst zu Hamburg

burg ein Knäblein gesehen / welchem glei-
cher gestalt durch einen offenen Schaden
das lincke Bein kürtzer als das rechte wor-
den / vnd diese Erinnerung wird nicht ver-
geblich seyn.

Wann du nun die Wunden mit dem Sälblein gebührlichen verwahret hast / so lege das vorbeschriebene Oppodeltoch darüber / vnnd dann ein gutes defensiv-Pflaster darauff / vnnd wann du vermerckest / das die Wunden Beinschrötig wer / soltu es gantz nicht ablösen / wofern das Bein an dem Fleisch noch veste hanget / dann du kanst es ohne Schmertzen nicht heraußnemen / sondern schiebe es fein geschickt an seine Statt / vnnd brauch dich deß jetztgelehrten Verbindens / dann die Natur wird dir wol den Weg weisen / durch welchen sie ohne Schmertzen will curirt seyn / folge du mir nur nach / vnnd achte nicht / daß dich deine Lehrmeister bißhero ein anders vnterwiesen / dann dieses ist vnrecht / der Natur zuwider vnd ein grosser Irrthumb / welcher vnbringlichen Schaden verursachet / dann diese Beinlein wol-

Beinschrötige Wunden.

len nit zur Vnzeit vnd Vngebühr herauß-gebracht seyn. Ach du lieber Gott / was hab ich offt bey diesem Kriegswesen in diesem Stücke vor ein elendes Verbinden gesehen! wie seyn die armen Patienten gemartert worden / welche ohne das von dem quetschem jhre grosse Marter hatten / wie waren doch mit grossem Schmertzen jhnen die Beinlein herauß geschnitten vnd gerissen / aber dieses haben jhrer etliche wenig geachtet / vnd vermeinet / der Soldat müste es wol leyden / vnd were in eines andern Ohr gut schneiden / es haben auch wol etliche vorgeben / es were diesem oder jenem kaum recht / er hätte in den Quartiern vnnd Strassen viel vnschuldige vnnd redliche Leuthe betrübet / dieses ist zwar nit ohn / vnnd ist nicht zulaugnen / daß jhrer viel gantz über Türckisch / ja Teuffelisch mit den vnschuldigen Leuthen vmbgehen / vnd ich auch ein Liedlein davon singen könte / vnd als ich Anno 1631. gefangen wordē / da war einer vnter dem Hauffen / der nente sich den Theuffel / der muste die armen Leute martern / daß es einen Stein in der

Erden

Erden erbarmen mögen / inmassen er an mir auch verüben wollen / vnd als er vom Pferde absitzt / vnnd will mich Tyrannischer Weise tractirn, so schlägt jhn sein eygen Pferd / daß er wie ein Ochs darnider gefallen/vnd rufft e mich vmb Hülffe an / dieser hätte es auch wol verdienet gehabt/ daß ich jhn hätte verzappeln lassen/aber ich dachte an Gottes Gerichte / vnnd machte jhm ein Pflaster in der Eyl/so gut ich kunte/vnd legt es jhm auff den Streich / er bekam Linderung/vnd war mir hernach wol affectionirt, derwegen weil wir Christen seyn/müssen wir auch vnsern Feinden gutes thun/so findet man gleichwol auch viel ehrlicher vnd redlicher Soldaten / welche der bösen Buben procedere im geringsten nicht billichen / so wer es ja Vnchristlich/wann man denselben nicht dienen solte/vnd du must darbey bedencken / wann du auß dem Glied ein solch Beinlein würdest herauß nemen/so würdest du die Wunden erzürnen / jhr einen Gestanck erwecken / darauß endlichen der kalte Brand

kommen würde / vnd solches wer nicht zu verantworten.

Sihestu aber / daß das Bein am Geäder allein hienge / vnd dasselbe allbereit angangen were / vnd begünte zu stincken / so ist es Zeit / daß du es herauß nehmest / sihe dich aber darbey wol vor / daß du dadurch dem Geäder keinen weitern Schaden zufügest / dann wann du davon viel mit woltest hinwegnemẽ / würdestu eine Lähmung vervrsachen / dann man findet jhrer viel / welche in den Tag hinein schneiden / wie in einen Filtzhut / vnnd vermeinen / das entblöste Geäder müsse herauß / wie ich dann vor wenig Jahren einen Bader gesehen / der wolte einem vornemen Churfürstlichen Sächsischen Beampten / welcher einen Schaden am Knorren hatte / das Geäder hinweg schneiden / vnnd wann ich durch Gottes Schickung nicht wer darzu kommen / so wer es geschehen / vnnd hätte der vorneme redliche Mañ müssen lahm werden / ist derwegen dieses gar eine falsche Regul / daß du vermeinest / das Geäder müsse hinweg / vnnd könte anderst nicht seyn /

seyn/es were auch ohne Schaden: O nein mein Geselle/ die Natur hat nicht ohne Vrsach so viel Geäders an deß Menschen Leib gesetzt / vnnd er kan ohne Verletzung seiner Gesundheit nicht das geringste entrahten / du bist viel zu wenig daß du den Meister oder Schöpffer tadeln wollest/ hüte dich derwegen vor solchem Jrrthumb.

Zum vierdten/ wann aber eine Wunden so tieff ist / da der Knochen durchgehawen vnd vmb das Marck verletzt worden / darauff folget gemeiniglich eine Schwindung / wie man dieser Exempel viel erfähret / vnd sonderlich welchen nach Heylung der Beinbrüche eine Schwindung ankommen / vnnd dieses ist keine gemeine Schwindung / welche allein im Fleisch vnd Blut ist/ vnd zu welcher leicht Naht gefunden werden kan / wo aber das Marck schwindet / da ist es gefährlich/vnd machet einen grossen Schmertzen/ sonderlich wañ das Wetter will durcheinander gehen / da empfindens solche Leute alsobald / vnnd sagen / wir werden bald ander Wetter haben / vnd dieses hat seine gewis-

se Vrsachen vnnd fallirt nicht / da will einem Wundartzt gebühren / daß er bey Zeiten Achtung habe vnnd der Schwindung vorkomme / oder da er zu langsam darzukommen / wie er dem Vnglück widerstehen möge / in diesem Fall hab ich nichts gewissers gefunden / als dieses : Nimb der grossen Wallwurtzel im zunemendẽ Mon gegraben / vnd je näher dem vollen Mon / je besser ist sie in diesem Fall / hacke sie klein vnnd koche sie in deß Patienten eygnen Harm / vnnd schlag es jhme über den schmertzhafften Ort / vnnd lasse es 24. Stunden darüber ligen / darnach vergrab es in einen Misthauffen / daß es desto geschwinder verfaule / vnd damit das Marck seinen Zugang wider haben könne / so schmiere mit folgendem Sälblein den Ort vnd den gantzen Rückgrad / so wird es bald besser werden : Nimb Baumöl so viel du wilt / giesse so viel gute Laugen darunter / vnd rühre es mit einem Holtze / biß es zu einem weissen Sälblein werde / damit schmire dich / vnnd dieses ist in dieser Schwindung die beste vnd gewisseste Cur.

Zu Marck schwinden.

Wann

Wann aber eine Schwindung an Haut/Fleisch vnd Blut sich ereignet/ vnd du wirst gewar / daß die Haut an dem schwindendē Glied etwas schwärtzer wird/ als an dem andern Leib / vnnd das Fleisch schlappet vnd welcket / so kanstu du dir die Rechnung leicht machen / daß an diesem Ort eine Schwindung eingefallen / vnnd diese kanstu nachfolgender Gestalt curirn:

Nimb von einem Schaf oder Lamb den Kopff / Füsse/ Lunge vnd Leber / doch daß sie fein sauber seyn / koche sie in Wasser so starck/ biß sich das Fleisch von den Beinen gantz ablöset / die Knochen thue hinweg/ das ander zerhacke / vnnd koche es in dem ersten Wasser / biß es zu einem Muß werde / darinnen bade das schwindende Glied bey einer halben Stunden / so warm es der Patient erleiden kan / darnach schmiere das Glied mit diesem Sälblein : Nimb Menschenschmaltz wie viel du wilt/ darunter thue reine Rebenaschen / thue es zusammen in eine Retorten / vnd distilliers per gradus ignis zu einem Oel/ man kan auch an statt deß Menschenschmaltz Bärenschmaltz

schmaltz nemen / ist auch sehr gut vnd fast gleicher Wirckung / dieses Oel / welches noch gar trübe seyn wird / nimb vnd mische noch einmal Rebenaschen darunter / vnnd distilliere es noch einmal / so wird es schön helle seyn / dessen nim̃ 4. Loht / Ziegelstein-Oel 1 ʒ. Loht / mische es zusammen / vnd distillier es miteinander auß einem gläsernen Retörtlein / vnd behalt es / darnach nimb Terræ Aluminis 3. Loht / mische es vnter das vorige Oel / vnnd rühre es wol vntereinander / so wirstu ein solch arcanum haben / damit du alle schwindende Glieder in kurtzer Zeit zu recht bringen wirst / vnd dieses ist ein sehr gutes Stücklein zu solchen Schwindungen.

Die Terra Aluminis wird also gemacht.

NImb Alaun wie viel du wilt / darunter mische gleich viel rein Saltz / das zuvor in einem Schmeltztiegel geglüet oder geschmeltzt worden / thue es zusammen in einen starcken Schmeltztiegel / vermache

che denselben vnd setze es in einen Ziegelofen / vnd lasse es brennen / so lang die Ziegel im Ofen stehen / vnd wanns erkaltet / nimb es auß / thue die zusammen geflossene materiam in ein Glaß / vnd gieß ein warmes Bronnenwasser darüber / so wird sich das Saltz solvirn vnd in das Wasser ziehen / so bleibt der Alaun wie eine weisse massa am Boden ligen / das Wasser gieß herunter / vnd mache die massam trucken / so hastu die Terram Aluminis præparatam. Man kan auch an statt dieser Erden die süsse Erden Aluminis gebrauchen / davon droben ist geredet worden / vnd dieselbe ist zu dieser Kranckheit noch besser.

Wer aber zu diesem Sälblein nicht wol kommen könte / dem will ich ein ander remedium allhier vorschreiben vñ communicirn, mit welchem ich vnterschiedliche Patienten restituirt in gar kurtzer Zeit / ich hab es bißhero in geheimb gehalten / aber dem Nechsten zum besten will ichs anhero setzen: Ein ander remedium

Nimb Römischen Nesselsamen 1. ℔.

Meerrettich 8. Loht.

Aron-

Aronwurtzel 8. Loth.
Langen Pfeffer 6. Loth.

mache diese Stücke alle zu Pulver / giesse einen guten weissen Wein darauff eine Maß / lasse es 14. Tage in einem verschlossenem Glase digerirn , aber es muß alle Tage etlichmal vmbgerühret werden / alsdañ distillir es / so wirstu ein starckes Wasser bekommen / darnach reibe das schwindende Glied mit einem groben leinen Tuch biß es gantz roth worden / alsdann wasche das Glied mit diesem Wasser / vnd dieses wirstu über 8. Tage nicht thun / so wirstu Besserung finden / vnd ist dieses sonderlich gut / wann es wie Omeissen in den Gliedern läufft / oder einem das Glied stets entschläffet / welches eine Anzeigung / daß der calor nativus abnimbt / daher das Glied ersterben muß / wie ich dann eine vorneme Person gekent / welcher beyde Armen also erlahmet vnd abgestorben / daß sie zehen gantzer Jahr nicht einen Finger regen können / vnd ist doch endlichen wider damit restituirt worden.

Wunden mit einem

So dir aber ein Verwundter vorge-
brach

bracht wird/der nit allein eine tieffe Wun- den empfangen / sondern jhm auch alle Knochen zerschellert worden / oder er wer also zerhawen / daß das eine Theil gantz herunter hienge vnnd todt were / dasselbe müste man alsobald gantz hinwegschneidē/ wer es aber noch lebendig / vnnd jhm der Balsam nicht gantz entgangen/so muß es alsobald zusammen gefüget / vnd mit dem Hefftpflaster angehefftet vnd verbunden / auch in allem wie ein Beinbruch geheilet werden / da dann eine genawe Auffsicht vonnöthen / damit alles wol in Acht ge- nommen werde/dann zu solchen Schäden schlägt gemeiniglich der kalte Brand gern/ wie ich viel solcher Exempel weiß / vnd ist hierinn genaw Acht zu geben / ob auch et- wa das Marck angangen wer/wie es dann gemeiniglich geschihet/wañ der Verwun- dete lang vnverbunden ligt/ vnd die Lufft/ wann sonderlich trüb Wetter ist / mit Hauffen in den Schaden ziehet / wie man sonderlich an sehr vielen Soldaten bey der Lützner Schlacht gesehen/da jhrer ein gut Theil auff viel Meilen haben müssen ge- führet

Beinbruch

führet werden / ehe sie verbunden worden / zu welchen dann bey vielen der kalte Brand geschlagen / vnd daran sterben müssen / vnd ich habe bey jhnen eigentlich wargenommen / daß das Marck gantz schwartz gewesen / vnnd wann es so weit kömpt / da ist Menschliche Hülffe auß / es were dann / daß das Glied fast einer Spannen weit über dem Brande könte weggenommen werden / vnd ein solch Exempel hab ich vor 15. Jahren zu Budstadt in Thüringen gehabt / da ein ehrliche vorneme Matron ein stetiges Reissen an dem lincken Schenckel empfunden / vnd hat sie nicht gedäucht als wann es jhr in dem Fleisch oder Adern wer / sondern sie hat gleichsam in dem Marck empfunden / als wann Omeissen dariñen hin vnd wieder lieffen / sie hat zwar viel Mittel gebraucht / aber alle vergeblich / endlich werden jhr ohn alles jucken vnnd Eröffnung der Haut die obersten Zäen schwartz vnd vnempfindlich / darüber vernimpt sie den Bader deß Orts / welcher ein feiner geschickter Mann gewesen / der sagte / es were der kalte Brand / vnd käme

auß

auß dem Marck / darüber die Fraw neben jhren Befreundten sehr erschrocken / der Bader sagte / es were kein ander Rath / man müste die Zäen hinwegnemen / als dieses geschehen / so sihet er / daß an dem Fußbret an dem Marck es aller voller schwartzer Düpffelein gestanden / da sagte er / zu diesem Schaden müste man noch einen Balbierer vnnd Medicum haben / er wolte sich dieser Cur allein nicht vnterfangen / da war nach mir geschickt / vñ sie wolte mein Bedencken darüber vernemen / als ich dahin kommen / so war der Knochen sampt dem Marck aller schwartz / aber oben die äusserliche Haut war noch etwas weiß / da sagte ich / der Bader hätte recht judicirt, das Marck wer angangen etwa von einer jnnerlichen Vrsach / vnnd were kein ander Mittel / dann daß das Fußbret hinweg genommen würde / vnd weil sie ein Weib von 70. Jahren / so hatte ich Bedencken dieses Mittel vor die Hand zu nemen / die gute Fraw wer gern gesund gewesen / wie sie dann sonsten an den andern Gliedern noch frisch war / vnd bewilligte /

sie wolte den Fuß hinweg nemen lassen / nun/weil sie Lust darzu hatte / so schaffte ich darzu alles was vonnöthen war / vnd nam im Namen Gottes den Schnitt vor/ da sie dann selber so frisch zu gesehen/ daß sie sich nicht einmal drüber rümpffte/ darüber wir vns alle nicht wenig verwunderten/vnd als sie nun wider verbunden / legte sie sich nicht zu Bette/sondern blieb auff dem Stul sitzen/vnd ließ jhr eine Suppen bringen/war auch feliciter curirt / vnnd hat hernach noch über 4. Jahr gelebet.

Wann dir nun / wie newlich gedacht/ ein solcher Patient vorkömpt / der also übel verwundet / vnd jhm die Knochen zerschellert weren / so must du deine Instrumenta also bald bey der Hand haben / als Schiene/ Band vnnd Pflaster / damit keine Versaumnuß einfallen möge / darnach so strecke das zerfallene Glied fein sänfftiglich/vnd richte den Bruch in seine gewöhnliche Stelle / ist die Wunden darneben tieff / so nimb das vorige Wundsälblein / mache es warm vnd gieß es darein / darnach schiene jhn wie sichs gebühret/

ret/vnnd gib Acht / daß die Röhren recht wider auff einander stehen / alsdañ lege ein rechtes Bruchpflaster darauff/aber durchauß kein Dürrband/dz Pflaster aber muß also übergelegt werden / daß es nicht gantz vmb das Glied zusammen gehe / wie dann diesen Gebrauch viel Balbierer haben/ sondern eines guten Daumen breit voneinander lige / damit der Bruch Lufft habe/ dieweil allezeit eine Geschwulst darbey sich findet / nach diesem nimb eine feine breite Schindel/die lege gerade auff den Bruch/ vnd auff jedere Seiten eine/ dañ an dreyen hastu gar genug / wann du sie nun also gelegt hast / so schneide drey Riemen von dem Bruchpflaster/vñ heffte damit die Schindeln gleichsam zusammen / das Pflaster muß auch nicht gantz zusammen reichen/ darnach verbinde jhn mit den Banden/vñ fahe in der Mitten an/ vnd lege den Patienten also / daß er fein steiff vnd vnbeweglich ligen könne / vnd die Bande nicht verrucke / es soll der Patient auch also ligen/ daß er mit dem verwundeten Glied jeder-

zeit etwas höher lige als mit den andern / vnd hieran ist gar viel gelegen.

Wann du nun verbunden hast / so frage den Patienten / ob jhn der Band auch spañe / spricht er ja / so lüffte jhn biß er Ruhe bekompt / dann das harte binden kan kein Bruch leiden / weil er davon geschwillet / vnnd ohne das gern eine Geschwulst darbey sich findet / ist derwegen dieses ein sonderbares Zeichen / wañ Geschwulst vnd Schmertzen vorhanden / daß die Schuld an dem Wundartzt vnd nicht an dem verwundeten Glied sey / vnd in diesem Punct jrren jhrer gar viel / vnd vermeynen nit anderst / es könte nicht anderst seyn / dann der Bruch müste Schmertzen machen vnd geschwellen / aber diesem ist nicht also / sondern die Schuld ist dir selber zu geben / dañ wann die restitutio der Knochen einmal geschehen / vnd der Schaden recht verwahret worden / so kommen nit leicht Schmertzen davon / vnd wann dieses die Wundärtzte betrachteten / so würden vielmehr Patienten wider zu rechte kommen / wie es aber bißhero daher gangen / bezeugen alle

Städte vnd Dörffer / vnd ist auch so weit kommen / daß solche Patienten viel lieber einen Scharffrichter dann einen Balbierer brauchten / derwegen hüte dich vnd lasse von dieser Art zu verbinden / vnd folge dieser meiner Erinnerung / dann auff solche Weiß wirstu glücklich vnd ohne grossen Schmertzen solche gewaltige Schäden heylen können / vnd es bedarff so gar keiner grossen Kunst/wie jhnen viel einbilden/ vnd ein grosses dicentes davon machen/ dann in diesem Fall muß der natürliche Balsam das beste thun/der heylet zusammen / du thust nicht mehr / dann daß du die Natur an jhrer operation nicht hinderst/ vnd wo sie Hülffe bedarff / jhr beyspringest / als wo der natürliche Balsam durch das verbluten geschwächt worden / du denselben mit guten Artzneyen stärckest/daß er zu seiner selbst eygenē restitution eyle/ geschicht dieses / vnnd wird durch das vngeschickte Verbinden nichts verhindert / so wirst du selbst leicht spüren vnnd mercken können/ warumb ich diese Erinnerung gethan/daß man das Pflaster nit gantz vmb das Glied

legen soll/dann wann der Bruch Lufft hat/ kan die Geschwulst keinen Schmertzen machen / wofern es aber keine Lufft hat/ so muß das Glied ersticken / in sich selber faulen/vnd in einen Brand gerathen / oder es werden die Glieder zum wenigsten krumb vnd lahm/wie der Exempel hin vnd wider vor Augen seyn / die alle auß Vnverstand also curirt worden / vnnd den vngeschickten Balbierern zum Schimpff vnd Spott herumb gehen: wie ich dann vor 21. Jahren zu Altenburg einen solchen Schaden verbinden gesehen / da der Patient in 3. Tagen nicht eröffnet worden/ vnangesehen er Tag vnd Nacht über die Schmertzen geschrien/also/daß man den Scharffrichter holen müssen/vnd als er auffgebunden/hat man gesehen / daß der Schaden schon in eine Hitze gangen/vnd der Scharffrichter dem Balbierer außdrücklich die Schuld gegeben/ vnd deßwegen mich vnd die andern Medicos zu Zeugen angeruffen / der Balbierer hat es zwar nicht auß Vorsatz / sondern guter Meynung halber gethan/ dieweil ers von seinen Meistern nicht

nicht anderst gesehen vnnd besser gelernet hatte/ vnd wann sich derwegen ein solcher Zufall begibt / so bedencke dich in dem Verbinden/damit dir nicht begegne/wann du den Schaden auffbindest / daß der Brand vorhanden / vnd du schreyen müssest / der kalte Brand ist darzu geschlagen/ ja freylich ist er darzu geschlagen/nicht wegen deß Schaden an vnd auß sich selber/ sondern auß deinem Vnverstand vñ Verwarlosung / ich könte allhier ein solches Exempel anziehen/ wie vor wenig Jahren ein vornehmer Mann in einer vornehmen Stadt im Churfürstenthumb Sachsen verwarloset worden / daß man hernach in die dritthalb Jahr mit jhm zu thun gehabt/ ehe er hat können restituirt werden/ vnd ich sage noch/wann nur der erste Band gebührlichen geschehen/so ist es alsdañ keine Kunst solche Schäden zu heylen/ich habe bey mir einen Bawern gehabt/der brach auff eine Zeit ein Bein / also / daß beyde Röhren entzwey giengen / der curirte sich selber/er that nicht mehr/als daß er ein Nabe von einem alten Rade spaltete/ vnd leg-

teden Schenckel darein/vnd strieche mehr nicht als dünne gesottene Wagenschmier darauff / in 14. Tagen war er frisch vnd gesund/vnd war weder krumb noch lahm/ also sihet man was die Natur thun kan/ wann sie an jhrer Wirckung nicht verhindert wird / vnd solcher Historien könte ich viel einführen / achte es aber vor vnnöhtig.

Bruchpflaster. Jetzund ist gedacht worden / daß man ein rechtes Bruchpflaster/welches die Zerschellung zusamen ziehen vnd halten könne/haben müsse/ vnd daß man das Dürrpflaster oder Band als ein grosses Gifft fliehe vnd meyde / dieses soll nur nicht von zu viel Stücken zusammen gemacht werden/sondern je weniger darzu kömpt / je besser ist es/vnd seyn der Bruchpflaster eine grosse Menge hin vnd wider zu finden/ ich will aber gar ein schlechtes vorhalten / damit man nechst Göttlicher Hülffe alle Beinbrüche curirn könne/vnd dieses wird also gemacht:

Nimb schön weisses Hartz 2. ℔. Terpethin ℥. ℔. diese zerlasse auff einem sanfften

ten Fewer / darzu nimb der Wurtzel von Geißbart 8. Loth gantz klein pulverisirt / rühre es vntereinander/darnach giesse darunter Olei Martis 2. Loth/wann du es haben kanst/wo nicht / so nimb deß præparirten Magnetstein / wie droben zu præparirn gelehret worden/deß Balsams von Menschenfleisch/wie auch droben zu machen gelehret worden / 3. Loth / gepülverte Holtzwurtzel 4. Loth/koche es bey sanfftem Fewer biß es will hart werden / vnd ehe es erkaltet / thue darein Beinbruch 6. Loht/ vnd mache es zu einem Pflaster/vnd wann du das Oel auß Menschenknochen machē köntest / vnd thätest dessen 4. Loth darunter /so würdest du ein solches arcanum zu den Beinbrüchen haben / dergleichen keines zu finden wer / vnd auff dieses darffstu dich nechst Gott kühnlichen verlassen / es sey auch ein Beinbruch beschaffen wie er wolle/so bistu damit versorget / derwegen lasse dich nicht verdriessen bey den Alchymisten die distillationes zu lernen / es dienet zu deinen Ehren vnnd deß Patienten Gesundheit.

Ein ander Fall.

Kompt dir aber ein Patient vor/ dem durch einen Schlag ein Bein zerschellert/ oder hätte einen Fall gethan mit einem Pferdte/oder wie es sonsten möchte geschehen seyn/wie sich dann solcher Fälle täglich viel zu tragen/vñ du sihest/daß das Fleisch gleichwol gesund vñ äusserlich unverwundet geblieben/solt du dich mit dem Verbinden verhalten ebener Massen/ wie jetzt gelehret worden/ nemlich daß du es nicht zu harte bindest/ vnd mit den dreyen Schienen vnd dem Hefftpflaster verwahrest/damit es sich nicht verrencke vnd wider außeinander gebe/ehe du aber zubindest/ so bestreich den Bruch mit folgendem Bruch-Oel/so warm als ers erleiden kan/ vnnd darauff das verordnete Pflaster legen/ so wird sich der Schmertzen bald legen/ dann in solchen Fällen den Schmertzen zu stillen/ist es ein Hauptstucke/ dann wann der gestillet ist/ so hat man sich keines Zufalls zu befahren/vnd wird alsdañ die Heylung mit Verwunderung in kurtzer Zeit erfolgen/ dieses Bruchöl aber wird folgender Gestalt bereitet.

Nimb

Bruchöl.

Nimb Nachtschatten/ Pfennigkraut/ rothen Beyfuß jedes eine Handvoll / hacke alles klein/ nimb 1. ℔. Leinöl/ thue die Kräuter darein/ vnd koche es bey einer halben Stunden / alsdann schütte es in einen leinen Sack/ vnd presse es wol auß / darnach lasse es noch eine Viertel Stunde kochen/ darein thue Attichsaamen-Oel/ vnd Myrrhen-Oel jedes 1. Loth / Oel von Menschenschmaltz vnd Menschenbeinen jedes 5. Quintlein/ so ist es bereitet / vnd verwahre es zu deinem Nutzen/ besser wirst du es bey keinem practico finden.

Gespaltene Röhren.

Wann dir aber ein ander Patient vorkömpt/ welcher sich beklagt / er were entweder auff einen Schenckel oder Arm geschlagen worden / oder hätte sonst einen üblen Fall gethan/ wie mir dann selber widerfahren / als ich wegen deß glatten Eyses von einem sehr hohen Berge herunter gefallen / vnd eine Röhren an dem lincken Schenckel zerschellert/ ꝛc. vnd der Patient sagt / es were jhm das Glied zerschollen/ thäte jhm auch wehe / wann man nur ein wenig mit den Fingern drauff herumb fühlete/

lete/vnd könte auch gantz nicht drauff tretten / so kanstu hierauß gewiß schliessen / es müsse eine Röhren einen Spalt bekommen habē/ in diesem Fall mustu eben so wol mit den Schieneln vnd Verbinden verfahren wie in den Beinbrüchen vñ must gleichergestalt das Bruchpflaster überlegen / solches wird die Feuchtigkeit durch die Haut herauß ziehen/vnd den Schaden zur Heylung bringen/es könte auch nicht schaden/ daß man die Geschwulst mit dem jetzterzehlten Bruchöl salbete/inmassen ich dann mit diesem Oel einig vnd allein meinen zerschellerten Schenckel in wenig Tagen curirt ohne alles Pflaster.

Were es aber Sache/daß eine rothe vnd hitzige Geschwulst/ welche einen grossen vnd fast vnleidlichē Schmertzen machte/vorhanden were / so ist es ein Zeichen/ daß sich allda ein Geblüt zusammen gesetzt hat / vnd will in eine Faulung gehen/ so ist allda nicht lange zu warten / sondern man soll alsobald mit einem Laßeysen hinein schneiden vnd Lufft machen/damit das entzündete Geblüt vnnd zusammen geronnene

nene Feuchtigkeit herauß komme / wann nun alles herauß/so darffstu weiter nichts mehr thun/als nur wider zuheylen / welches dann am besten mit dem braunen Wundsälblein geschehen kan / so es warm gemacht vnd hinein gegossen wird/ so wird es bald ohn allen Schmertzen zuheylen / vñ bey diesem Zustand sey der Wundartzt gewarnet/daß er nicht mit schmieren/salben/ baden vnnd behen vmbgehe / dieweil auß diesen allen nur mehr Schmertzen erweckt werden/ vñ glaube mir ein jeder sicherlich/ je schlechter in solchen Schäden verfahren wird/je besser ist es / dann / wie offt erinnert worden / so darff die Natur gar einer geringen Hülffe / vnnd wo sonderlich keine Verblutung vorher gangen: ich kan auch dieses mit Warheit sagen / daß keine Schäden leichter zu curirn seyn / als eben die Beinbrüche / wañ sie nur einmal recht auff einander gesetzt vnd gerichtet werden/ vnd ob es sich begebe daß Spitzen außgiengen/so soll man sie nicht abschneiden / sondern solche an seinen Ort zusammen legen/ vnd nur mit dem Binden recht verwahren/

so kan

so kan man sie eben so wol wider zusammen bringen.

Ein ander Zufall.

Manchmal begibt es sich / daß einem eine schwere Last auff ein Glied fället vnd zerknirschet alles / machet auch eine böse Wunden/welche einen üblen Geruch von sich gibet / da will das Meisterstück angesehen/verfähret der Meister allzuklug zu/wil ein sonderliches Kunststück begehen/ vnnd will das Glied kurtz rund ablösen / dieses aber ist vnnicht/ vnnd das Vrtheil viel zu zeitlich gesprochen/vnd gibet zu verstehen/ daß er solcher Schäden wenig müsse vnter Händen gehabt haben/ dann ob gleich eine solche Quetschung geschehen/so folgt darumb nicht / daß das Fleisch alsobald tod sey vnd müsse abgenommen werden : ein ander Ding ist es / wann der Rückgrad vnnd Rippen also ineinander gequetscht worden/wie ich dann einen bey Erffurt gesehen/der die Passauische Kunst gebraucht vnd sich vest gemacht hatte / der kunte mit keinem Waffen verwundet werden / als die Bawern dieses gesehen / haben sie jhm mit grossen Brügeln den Rücken vnd alle

Rippen

Rippen entzwey geschlagen / vnnd mit Pferdten auff jhn herumb geritten/noch gleichwol hat er biß an den dritten Tag gelebet / vnd vmb Gottes willen gebeten/ man wolle jhm doch das Hertz im Leibe entzwey stossen / oder eine Pistol durch den Kopff schiessen / welches aber die verbitterten Bawren nicht thun wolten / sondern liessen jhn in solchem Schmertzen ligen/eine solche Quetschung/sag ich/kan freylich nicht restituirt werden/ aber mit den äusserlichen Gliedern hat es viel eine andere Gelegenheit / wann dir derwegen ein solcher Patient gebracht wird / so mustu erstlichen sehen / ob das gequetschte Glied auffgeschwillet / vnd das Verwundete beginne zu schmertzen / wann du dieses Zeichen sihest/so halte es vor ein gutes Zeichē/ dann die Natur begehrt der Heylung vnd ist nicht tod/ vnd diesem kan noch gar wol gerathen werden / wann du anderst damit recht weist vmb zugehen / rücke derwegen das Zerschellerte zusammen/ vnd brauche in dem Verbinden eben den process, wie jetzund gelehret worden / so wirst du eine glück-

glückliche Cur vollbringen / vnd hüte dich vor dem henckerischen Abschneiden / dann dasselbe taugt nicht viel / wann nicht die äusserste Noth vorhanden / dann da heist es wie der Poet sagt: Ense recedendum est, ne pars sincera trahatur, ausser diesem hüte dich davor / es ist ein Glied bald abgeschnitten / aber nicht bald wider angeheylet / vnd wo du nur ein wenig ein Leben spürest / so enthalte dich deß Schneidens / es wird von dem Gesunden wider an sich gezogen / vnd kan alsdann eine Heylung erfolgen.

Wann aber der Schaden also beschaffen ist / daß er der jetzigen Zeichen keines von sich gebe / so kanst du schliessen / daß das Glied todt / vnd nunmehr Zeit / daß es abgelöset werde / dann wo der natürliche Balsam nicht zu finden ist / da ist auch kein restitution zu hoffen / also judicire auch võ den Wunden / oder Quetschungen / welche in den partibus nervosis geschehen / vnd weil dieselben vielen accidentien vnterworffen / so ist gar gefährlich mit denselben zuhandeln / vnd erfordern einen erfahrnen

nen Chirurgum, vnd wann eine Hitze mit zuschlägt / so pflegen gemeiniglich solche Patienten drauff zugehen / wie wir dann auch ferner bald vernemen werden.

Wann sich auch begibt / daß einer an dem Gemechte verwundet wird / so ist genaw Achtung darauff zu geben / ob die Wunden einwarts oder nur den scrotum berühret / berühret es aber einen testiculum, so muß vor allen Dingen in Acht genommen werden / daß keine Hitze darzu schlage / sonsten ist es geschehen / wie mir dann bewust / daß einer an diesen Ort geschossen worden / der starb wenig Tag hernach. Eine wunderliche Historia hat sich vngefehr vor 27. Jahren zu Altenburg begeben / da ist ein Vogelsteller seiner Handthierung nachgangen / vnd will der Nähe nach zu seinem Vogelherd gehen / will über einen gefälleten Baum schreiten / welcher einen scharffen Ast hatte / er versihets / vnd der Fuß weichet jhm / vnd fället gleich mit seinem patrimonio auff denselben Ast / der Ast gehet durch / vnd verletzt jhm den Sack neben dem rechten testiculo, er

Gemechts Wunden.

Historia.

kömpt nach empfangener Wunden mit grosser Beschweruug zu Hause / es wird nach einem Balbierer geschicket / welchen man ins gemein den Fetzerhansen hieß / der curirt jhn / aber es schlägt eine grosse Hitze darzu / der Balbierer gebraucht eine Kühlung / vnd lässet sie zwey Tag vnnd Nacht darüber ligen / als er sie nun abnimbt / so gehet der gantze Sack mit herunter / also daß die testiculi nur bloß da hiengen / vnd der eine war wegen der inflammation gantz schwartz / der Balbierer sagte / es müste alles hinweg geschnitten werdē / sonsten wer keine Heilung zuhoffen / der Mann vnnd die Fraw baten vor / vnnd sagten / sie wolten alles drumb geben / was sie hätten / wann er nur könte bey diesem erhalten werden: der Balbierer fragte mich zu Raht / wie ers angreiffen solte / ich sagte er müstes mit einer Rindsblasen versuchen / darein er sarcotica thun solte / vnd überschlagen / wo aber der eine testiculus angangen were / so solte er sehen / ob auch von den vasis spermaticis auch etwas in die Fäulung gangen / wo dasselbe nicht wer / so solte er den

den testiculum hinweg nemen / vnd alsdann die Cur verrichten / der Balbierer folgte meinem Rath / vnd machte es also / vñ schnitte heimlich den angelauffenen testiculum hinweg / vnd procedirte nach Chirurgischem Gebrauch mit dem Verbinden / da ist nicht allein der eine testiculus erhalten worden / sondern ist jhm auch ein gantz nagelnewer Sack gewachsen / darüber der gute Mann von Hertzen erfrewet worden / als er aber vernommen / daß der eine testiculus hinweg genommen worden / ist er fast trawrig worden / aber er ward hernach wol zu frieden / vnd ist also dieses eine Cur / die sich selten zuträgt / derwegen ich sie an diesem Ort berichten wollen / vnd diese Histori wird noch vielen zu Altenburg bekant seyn.

Also hastu von diesen Wunden der äusserlichen Glieder / vnnd da sonderlich ein Bruch oder Quetschung darbey vorgangen / einen satten Bericht / wirst du diesem folgen / so wirstu nicht allein ein gutes Lob eines verständigen Wundartztes davon bringē / sondern wirst auch mit gutem Ge-

wissen deinem Patienten beywohnen können / zu dem so hast du solche köstliche remedia vnd arcana, dergleichen du bey keinem Authore leicht finden wirst / vnnd werden dich in der Noth gewißlich nicht verlassen/allein lerne nur ein wenig in dem Fewer arbeiten / wie dann auch Paracelsus in seiner grossen Wundartzney an vnterschiedlichen Orten befihlet / vnd haben will / daß ein Chirurgus in Chymia soll erfahren seyn / es ist einem Balbierer ein grosser Ruhm / wann er seine zugehörigen medicamenta selber præparirn kan/dañ da darff er sich darauff verlassen / vnd darff nicht mit frembden Augen sehen/ so wird er auch nicht betrogen / ich hätte zwar noch viel medicamenta anhero setzen können/weil aber diese gut / vnd durch die Erfahrung offt probirt befunden worden/also hab ichs billich darbey bleiben lassen/vielerley Künste machen einen verzagten vnnd vngewissen Künstler / sonderlich in diesem Stücke / wollen derwegen nunmehr auch zu den Wunden der Finger an Händen vnd Füssen schreiten / dann dieselben

selben

selben bedörffen ein sonderliches Auffsehen vnd Handgriffe.

Von den Wunden der Finger.

JSt es mit einer Wunden gefährlich / so ist es gewiß auch an den Wunden der Finger / dann an denselben am allerersten eine Lähme erfolgen kan / vnnd ist wegen der Nerven vnnd weissen Geäder allhier ein groß Auffsehen vonnöthen / wann dir derwegē ein solcher Patient vorkompt / der an einem Finger oder mehr Fingern schwerlich verwundet worden / so hast du vor allen Dingen den Brand wol in Acht zu nemen / damit du solchen nicht zu hart anzieheſt / vnd das Blut in die Nägel treibest ; vnnd darauß entstehet gemeiniglich der kalte Brand / vñ verwundert sich mancher / wie doch dieses kommen müsse / aber dieses ist einig vnd allein deß harten Verbinden Schuld / also weiß ich auch ein Exempel / daß einer nur ein wenig auff das Fußbret mit einem Degen gerühret worden / der ward so hart daran gebunden / Admonitiones.

daß er stäts darüber mit grossem Schmertzen klagte / vnd befande sich auch deßwegen an der grossen Zäen nicht wol / der Balbierer achtete dieses nicht / biß endlich der kalte Brand darzu schluge / daß man jhm die Zäen abnemen muste. Jngleichen weiß ich auch ein Exempel / daß einer auff den lincken Daumen zu Jehna gehawen worden / der war auch zu hart gebunden / vnd muste wegen deß Bandes der Daumen auch hinweggeschnitten werden / vnd solcher Exempel könte ich sehr viel anziehen / achte es aber vnnöthig / vnnd wird deßwegen dieses mit Fleiß erinnert / daß sich der Chirurgus vorsehe / damit er an solchem Vnglück nicht Vrsacher erfunden werde / es ist leichtlich versehen.

So soll man in solchen Wunden auch durchauß nicht hefften / wegen der Nerven / ingleichen auch durchauß keine Meissel brauchen / dann von diesen beyden kommen die meisten Lähmungen / vnnd ist dieser Mißbrauch so weit eingerissen / sonderlich das Meisseln / daß er auch fast nicht mehr außzurotten / welches wol zu beklagen / vnd

vnnd wann vns die vielfältige Patienten nicht vor Augen vmbgiengen/so solten solche Leute wol meynen / man thäte jhnen vnrecht/vnnd wann mans gleich sagt / so wollens jhrer doch viel nicht glauben/ aber wann mancher vngehobelter Wundartzt recht verstünde / was er mit den Meisseln außrichtete/er würde gewiß vnd warhafftig viel anderst mit dem armen Patienten vmbgehen/vnd sein Gewissen nicht so liederlich beschweren / ich trage aber leider Sorge/ich werde mit dieser meiner Vermahnung bey etlichen wenig außrichten/ dann alte Hunde seyn selten bändig zu machen/doch mache ich mir keinen Zweiffel/ es werdens noch etliche in Acht nemen/ seyn es nit Meister/ so seyn es doch Schůler/vnd die gedencken durch Kunst dermaleins auch hervor zukom̃en/vnd werden dieses Sprichwort nicht mehr also gemein bey jhnen seyn lassen / wie es mein Meister oder die Alten gemacht/also will ichs auch machen / dann sie seyn auch keine Narren gewesen/ja freylich seyn die Alten nicht alle Narren gewesen/wolte Gott jhre disci-

puli hätten jhnen gefolget / vnd weren von dem rechten Weg nit abgewichen / nichts desto weniger muß man nolens volens bekennen / daß die Chirurgia, wie dann auch die gantze Medicina weit in einem bessern Stande / als sie vor hundert oder mehr Jahren gewesen / dann solches bezeugen der Alten jhre Bücher / darauß man sihet / was vor ein elend Gemächte dasselbe ist / doch werden hier die gelehrten Medici vnd Chirurgi, welchen wir viel zu dancken haben / nicht verstanden / es wird nur von denen geredet / welche vermeynet / sie verstünden es besser / vnnd haben solche Irrthumb eingeführet / vnd gleichsam die Chirurgiam in Verdacht gebracht.

Bey solchen Wunden soltu auch wol in Acht nemen / daß du die Finger nicht erkalten lassest / sondern gebürlicher Massen fein warm behaltest / vnd lasse sie den Patienten nicht viel biegen noch bewegē / sondern verwahre sie mit den Schindeln auffs beste / vnd gebrauch dich der vorbeschriebenen Artzneyen / dann dieselben also angeordnet vnd beschrieben / daß sie dir in diesem

sem Fall höchlichen dienen können / vnnd seyn den Nerven vñ weissem Geäder so angenehm / als dem Fleisch / vnd ligt hernach in diesen Wunden das meiste an den Handgriffen / welche einem Wundartzt eine schöne vnd grosse Zierde seyn / vnnd einen solchen Meister halte ich billich vor einen rechtschaffenen Chirurgum, gehet er damit recht vmb / so wird er alsdañ leicht eine Artzney finden / welche den Wunden dienstlichen seyn wird / doch zweiffel ich nicht / er werde die vorgeschriebene in Acht nemẽ / vnd nicht auß Hoffart verachten / dann es ist kein Glied / da leichter eine Lähmung erfolget / als die Finger vnnd die Gelencke / vnd sonderlich an den Knöcheln / dieselben bedörffen sonderlich gute Auffsicht / dieweil selten einer recht daran geheilet wird.

Wann aber einer hinter dem Daumen verwundet worden / muß der Wundartzt fleissig Achtung haben auff die grosse Flachsader / ob dieselbige entzwey / ist sie entzwey / so must du sie mit einem Instrumentlein suchen / vnd wider starck zusam- Daumen-Wunden.

men hefften / doch ohne Berührung der Wunden an sich selber / wo du aber nicht also procedirn wirst/so kan der Verwundete an dem Daumen gar leicht lahm werden/vnd dieses gibt die Vernunfft / wo die Flachsader voneinander / so kan der motus deß Daumen nicht erfolgen / dann an dieser ist das meiste gelegen/derwegen muß sie wider zusammen gezogen werden / vnd wo sie recht gefasset wird / da hat man sich keiner Gefahr zu besorgen / doch must du gute Artzneyen darbey haben / vnd dieselben nach dem vorhergegebenen Vnterricht fleissig gebrauchen/dañ diese Flachsader / wo recht mit jhr vmbgangen wird/ lässet sich gern wider zusammen heylen. Eben einen solchen Verstand hat es mit den Wunden/welche über die Hand gehawen

Nota. worden / dann diese seyn überauß gefährlich wegen der Erlahmung / vnnd dieweil alle Adern/Nerven vnnd dergleichen allda zusammen kommen/vnd geschihet gemeiniglich daß sie lahm geheylet werden / wird nicht die gantze Hand lahm / so werden doch gemeiniglich einer oder mehr Finger lahm

lahm/ derwegen nimb wol in Acht bey dem Verbinden / daß du nicht zu heiß oder zu kalt verbindest/ vnd lasse dich nicht anfechten / ob die Wunden hitzig oder kalt sey/ dann an diesem Ort kompt bald eine Hitze bald eine Kälte / nach Gelegenheit deß Geäders / derwegen lasse es nur gehen/ dann du köntest mit hitzen oder kühlen bald übel ärger machen/ sondern befleissige dich nur auff gute præparirte Artzneyen / so wirstu diesen Zufällen leicht begegnen / vnd allem Vnglück zuvor kommen können / als wann du in diesen Wunden die Schienen gebrauchen must/so binde sie nicht zu hart/vnd lege in die flache Hand einen feinen gelinden Beuschel / daß die Hand recht ruhen/vnd sich das Geblüt nicht an einen Ort zusammen setzen könne/ vnd sihe ja wol zu / daß du auff der Hand nicht hefftest / ohne was jetzund von der grossen Flachsader gesagt worden / welche du leicht sehen kanst/ob sie entzwey oder nicht/ ausser diesem enthalte dich alles Hefften/ lasse die Finger auch nicht zu sehr sincken / damit das Geblüt nicht alles vorwarts

lauffe/

lauffe/vnd du eine Entzündung erweckest/ davon der kalte Brand gar leicht entstehen kan. Ich hoffe/ ich werde dir in diesem kurtzen Tractätlein vnd Compendio einen solchen richtigen vnd wolgegründeten Vnterricht gethan haben/ dergleichen du bey andern in einem solchen Methodo nicht leicht finden wirst / wirstu nun demselbigen folgē/so wirst du ohn allen Zweiffel Ruhm vnd Ehr davon haben/auch mit gutem Gewissen in deinem Beruff vor Gott vnd der Welt leben können / ich halte auch nicht darvor / daß noch einer so eygendlich vnnd deutlich von solchen Wunden/vnd solche medicamenta beschrieben habe/wann du gleich fast alle Chirurgos durchlesen wirst/vnd ob schon Paræus, Petræus, Mercatus vnnd andere mehr von der Chirurgia herrliche Bücher geschrieben/vnd die fundamenta angeführet haben/so ist es doch mit der Praxi also beschaffen/daß sie meistentheils particularis ist/ vnd erfordert eine lange Zeit / mache du die vorgeschriebenen recht/ alsdann wirstu

sehen

sehen/ob ichs gut gemeynt oder nicht / vnd ob du auch damit bestehen könnest.

Noch eines muß ich allhier gedencken / daran gleichwol sehr viel gelegen/daß mancher redlicher Mann / wann es nicht recht in Acht genommen wird/offt vor der Zeit ins Graß beissen muß / dieweil solcher Schaden von dem wenigsten Theil der Wundärtzt vnnd Feldscherern erkennet wird/vnd ist doch ein solches hohes nothwendiges Stück / dieweil der kalte Brand meistentheils darauß entstehet / vnd pflegt auch sonsten gern darzu sich zu schlagen/ auch in solchen Wunden/ welche nur vor gemeine Fleischwunden gehalten werden / wird auch bey den Chirurgis sonst wenig davon gelesen / vnd solchen Zufall nennet Theophrastus Paracelsus die Bräune oder Rubiginem vulnerum, welche wir auch droben schon/aber gar kurtz/vnter die Zufälle gerechnet / weil es aber so gar ein sorgfältiger vñ der gefährlichsten einer ist/ so will ich allhier ein wenig deutlicher etwas davon melden / damit der angehende Wundartzt deßwegen einen sattsamen Vnter-

Admonitio.

Wunden-bräune.

Vnterricht erlangen möge / damit er dem vorstehendem Vnglück bey Zeiten vorzubawen lerne / dann es seyn offt die Meister so neidisch / daß sie solches jhren discipulis verhalten / vnd jhnen wenig Vnterricht davon geben: Es ist sich gleichwol zuverwundern / daß diese Kranckheit oder Wundenbräune so eygentlich mit der Bräune in dem Halse sich vergleichet / vnnd wie mancher an der Bräune in dem Halse sterben muß / also geschicht es auch zum öfftern / daß mancher Verwundeter an der Wundenbräune sterben muß / damit sich aber niemand zu beschweren habe / als wann ich dieses Zufalls nur oben hin ein wenig gedencken wolte / vnnd nur darvor warnen / vnd doch dieselbe zu erkennen nicht eygentlichen Bericht thun wolte / so erinnere ich hiemit den günstigen Leser / daß ich droben schon etwas vom Erkäntnuß dieser Bräune gedacht / damit aber gleichwol an keinem ein Mangel erscheinen möge / so will ich das obrige allhier widerholen / vnnd noch mit mehrerm erklären / auch eine außführliche Cur darauff setzen / diese Wunden-

denbräune aber soltu durch diese Zeichen erkennen: Erstlichen so habe acht / wann die Wunden zu rechter Zeit nicht schweren wil / bleibet jmmer trucken / oder lauffet nur ein wenig helles Wasser herauß / vnd schlägt die Wunden von sich selber als wie sonsten die Pulsader zuthun pflegt / vnnd dieses Schlagen ist gar ein böses Zeichen / dann es ist eine jnnerliche inflammation schon vorhanden / welche alles außtrucknet / vnnd die Wunden bewegt / alsdann folget auff solchen motum eine Röhte / das Fleisch beginnet schwartz zuwerden / als wann es eine Zeitlang im Rauche gewesen wer / ferner beginnen beede Lefftzen der Wunden zugeschwellen / vnnd traben in die Höhe / wann du nun dieses gewar wirst / so magst du sicherlich glauben / daß die Wundbräune vorhanden / vnd ein gewisser Vorbote deß kalten Brandes sey / derwegen begegne dem vorstehendem Vnglück bey Zeiten / ehe die anderen Zeichen deß Brandes gantz herbey rücken / wann du diese Zeichen hast / so hastu genug / vnnd kanst dein gewisses Prognosticon stellen /

Zeichen der Wundenbräune.

daß

daß an dieser Wunden nichts anders als der Brand zu gewarten/vnd da ist es noch Zeit dem Vbel vorzukommen / vnd wann dieses die Wundärtzt offt in Acht nemen/ so würden in Warheit gewißlichen so viel Klagen über den kalten Brand nicht kommen/wie leider zu geschehen pflegt / ich bin wol eher darbey gewesen / daß mancher gesagt / die Wunden ist fein trucken/ ergò so wird sie bald zuheylen / vnnd ich habe manchmal vielen deßwegen das obstat gehalten / vnd jhnen die Gefahr angedeutet/ aber etliche seyn auff jhren sieben Augen geblieben / vnnd haben curirt daß es wol besser were gewesen/doch rede ich nicht von allem Brand ohn Vnterscheid/ dann es kompt offt sonderlich in den scirrhis, welche in ein Geschwür gehen/daß er in einer Nacht sich mercken lässet/ wie dann alle Medici statuirn,wann ein solcher scirrhus in die putrefaction gehet/ daß der Brand erfolget / in diesem Fall ist der Chirurgus entschuldigt/ wann nun aber bey diesen jetzterzehlten Zeichen nicht recht geschaffet wird/so wirst du sehen / daß die Wun-

Wunden fast bey acht Tagen gantz außtrucknet / daß auch kein helles Wasser mehr gehet / vnd erzeiget sich gemeiniglich am neundten Tag ein Aschenfarber Schleim wie ein Eyter / hänget sich gar hart an das Fleisch an / vnnd ist die Hitze so starck / daß sich die Wunden-Lefftzen schrunten vnd voneinander reissen / will sich der Eyter auch nicht von der Wunden ablösen lassen / fängt an zu stincken / wann es so weit kömpt / so sage daß der kalte Brand vorhanden sey / vnd dieses erzehle ich deßwegen so fleissig / damit wann ein Wundartzt zu einem solchen Patienten erfordert wird / vnd er im Anfang nicht bey dem Verbinden gewesen / daß er wisse / was er von dem Schaden judicirn solle / vnd soll außdrücklich sagen / der kalte Brand sey vorhanden / vnd solches kanstu an dem Patienten auch selber mercken / dann er hat grosse fliegende Hitze / begehrt stets zu trincken / der Vrin bekömpt einen fewrigen Circul vnd färbet sich / wie er in den hitzigen Fiebern zu thun pflegt / seyn auch die symptomata vorhanden / welche sonsten

sten in den gifftigen Kranckheiten zu seyn pflegen/vnd spüret man sonderliche grosse Ohnmächten/dabey dörffte wol mancher vermeynen/der Patient wer mit einer vergifften Gewehr verwundet worden / wie dann jhrer viel in diesem Fall es auch noch darvor halten / diese Meynung aber ist falsch / vnnd kan in der Warheit nicht bestehen / es ist von aussen kein Gifft darzu kommen/sondern diese Zeichen vnnd symptomata seyn dieser Wundsucht eygen/ ohne ist es nicht/daß der Schaden gifftig mag genennet werden / aber auß einer innerlichen corruption, da das Geblüt vnd die massa durch die Fäulung eine gifftige qualitet an sich genommen/wie dann eine solche corruptio bey den Medicis offt ein Gifft genennet wird / vnd auch ein Pestilentzisches Gifft darauß machen kan/ aber in solchen Wunden hat es viel ein andere Gelegenheit/ da ist es eine Wundbräun/ welche ein gewisser Vorbote deß kalten Brandes ist / vnd hat der kalte Brand in den äusserlichen Schäden auch keine andere Zeichen als diese/ die vergifften Wunden

den aber seyn anderst zu judicirn, davon auch drunten etwas soll gesagt werden/ vnd seyn diese beyde in der Cur gar weit voneinander vnterschieden/ derwegen kanst du bey jetztgedachten Zeichen diesen Vnfall gar leicht erkennen/ vnd darffst deßwegen nicht sicher seyn/ ob sich schon diese erzehlte Zeichen auff einmal nicht finden/ so warte nit biß sie alle herbeyrucken/ sondern wann du nur eines oder zwey vermerckest/ dann es gemeiniglich bey einem aellin nicht verbleibet/ sondern es seyn zwey oder drey beysammen/ so mache nur stracks die Rechnung/ daß die Bräune neben dem kalten Brand vorhanden seye/ vnnd trachte dahin/ wie du den Patienten von dem Todte erretten mögest/ dann wo du bey Zeiten nicht vorkompst/ so ist darnach alle Hülffe auß.

Findest du derwegen bey einem Patienten diesen Zufall/ so schlage jhm alsobald eine Ader/ vnd lasse das Blut lauffen/ so viel dich bedüncket nöthig zu seyn/ vnd der Patient ertragen könne/ dann das Geblüt muß alterirt vnd der Hitze von innen

gewehret werden / es were dann daß der Patient sich also verblutet vnd von Kräfften kommen wer / daß er keine Aderläß ertragen könte / so müste mans bleiben lassen / vnd ein ander remedium vor die Hand nemen / davon wir droben schon gedacht haben / sonderlich wo der Brand allbereit da were : Darbey kanstu auch mercken / wann sich dieser Vnfall zu der Wunden geschlagen hat / kanstu es zugleich in dem Halse vnd auff der Zungen spüren / darüber sich gleichwol nicht wenig zu verwundern / vnd solte es wol der hunderste nicht glauben / daß diese beyde Bräune eine solche analogiam zusammen hätten / daß sie auch auß der Wunden in den Halß vnnd auff die Zungen schlagen könte / aber es hat seine gewisse rationes, warumb solchs geschihet / muß also in diesem Fall der Halß vnd Zungē gleicher gestalt in Acht genommen werden / damit sich nicht auch allda eine Entzündung erhebe / / vnd man an beyden Orten in grosser Gefahr schwebe / vnd ist ohne das die Bräune eine gefährliche vnd tödtliche Kranckheit.

Dar-

Darnach befleissige dich daß du die Wunden mit bequemen levamentis vnd Wasser reinigest/damit der Eiter / welcher sich fast anhängt vnd nicht gern von der Wunden will/ herunter gebracht werde/wie ich dann jetzt ein gar köstliches Wasser beschreiben will / vnnd muß deß Tages offt gewaschen werden / dann bey dieser Wundsucht samlet sich der Eiter häuffig/ dieweil das Geblüt in die putrefaction gehet/ist aber die Wunden tieff / so mustu mit einem Instrumentlein hinein sprützen biß auff den Grund / dann wann diese Wundbräune nicht von Grund herauß gebracht wird / so richtet man nichts auß/ sondern es glimmet jmmer wider in die Höhe / wie ein Funcken der auß der Aschen in die Höhe getrieben wird / vnd fängt diese Sucht jederzeit von vnten an / ist aber die Wunden also beschaffen/ daß du ohne das Instrument auff den Grund kommen kanst/ so ist es desto besser / vnnd kanst sie nur mit dem Schwamme wol absäubern / vnnd must sonderlich wol in Acht nemen / daß die Lefftzen der Wunden wol gereiniget

seyen / so können sie bald wider fein gelinde werdē / vnd wird sich alles desto geschwinder zu der Heylung schicken / derwegen lasse es an deinem Fleiß nicht mangeln / so bist du hernach entschuldigt.

Das Wasser wird also gemacht.

NImb die Phlegma von dem Alaun / welche zum ersten in der distillation von jhm gehet/wie wir droben bey Bereitung deß Alaunzuckers gedacht haben.
Salmiacwasser jedes 6. Loth.
Krebssafft / welcher von gestossenen Krebsen gemacht.
Rosenessig jedes 3. Loth.
Der süssen Crystallē von Speisesaltz/ wann man sie haben kan/in Manglung derselben nimb den Alaunzucker 1. Lot/
solches mische alles vntereinander / vnnd wañ du es brauchen wilst/ mustu es zuvor fein warm machen / vnnd gebrauchen wie jetzund

jetzund gelehret worden / vnd dieses ist die beste Reinigung.

So ist dieses auch eine köstliche Reinigung / mit welcher du die Wunden eben wie mit dem vorigen reinigen vnd waschen solst: Ein andere Reinigũg.

Nimb die Phlegma Vitrioli, ist auch das süsse Wasser/welches bey distillirung deß Spiritus zum ersten herüber gehet.

Das distillirte Wasser von der Haußwurtzel/jedes 8. Loth.

Bleyzucker j ß. Loth.

Præparirten Salpeter 1. Loth.

Maulbeersafft 2. Loth.

Sublimirten Salmiac 1. Quintlein / diese Stücke mische vntereinander/so wird sich eine weisse materia zu Boden schlagẽ/ darnach lasse es durch ein Papier lauffen/ daß keine Vnreinigkeit darzu komme/ vnd verwahre es zum Gebrauch / dieses reiniget diese Wunden gar wol / vnnd wehret der Hitze.

Wann du nun alles wol gereiniget hast/ so mustu auch der Wunden einen Grund

machen/welches du mit folgenden Sälblein verrichten kanst/wann du es warm in die Wunden giessest:

Sälblein. Nimb verschaumpt Honig 6. Loth.

Geschmeltzten Salpeter 3. Loth.

Safft von der Haußwurtz 2. Loth.

Phlegmatis Vitrioli.

Hollunderblütessig jedes 2. Loth.

koche diese Stücke miteinander biß sie zu einem rothen Sälblein werden/vnd brauche es wie du jetzt bist gelehret worden. Hierbey must auch nicht vergessen / daß du einem solchē Patienten auch von Stärckungen etwas eingebest / damit die Natur den äusserlichen Artzneyen desto bessern Beystand leisten könne / vnnd seyn in diesem Fall gut / das Magisterium Perlarum & Corallorum, die Essentia Lunæ & Ambræ; die Tinctura Corallorum & Antimonii, dann diese stärcken gewaltig vnnd treiben die putredinem von innen zu der Wunden herauß / vnnd wirst solcher gestalt in einem Tage mehr außrichten als sonsten in acht Tagen.

Nota. Ferner wann du nun sihest daß sich die Wun-

Wunden genung gereinigt hat/ so lasse die jeztgedachten äusserlichen Mittel vnterwegen / vnd brauche dich der Ordnung/ derer ich droben Meldung gethan/ vnd sey darbey gewarnet / daß du bey wärender Kranckheit oder Zufall keine Fettigkeit gebrauchest / dann solche ist diesen Zufällen gantz zu wider / dieweil sie zündet vnnd brennet/vnd vermeinet mancher / er wolle mit solcher die Härtigkeit lindern vnd vertreiben / aber es ist ein lauter Irrthumb/ vnnd machet dem Patienten nur mehr Schmertzen / wie die tägliche Erfahrung bezeuget/vnd kommen sonderlich von den hitzigen Oelen solche Schmertzen / daß der Patient möchte drüber von Sinnen kommen / vnnd wol endlichen gar drüber aufffliegen/dieweil jhm durch den grossen Schmertzen alle Ruhe benommen wird / vnd die Entzündung dadurch mit Hauffen herein fället / vnnd ist dieses bey einem Wundartzt ein gewaltiges Kleynod / daß er nicht allein keinen Schmertzen causire/ sondern auch alsobald den Schmertzen zu wenden wisse / vnd dieser kan auch alsdann

viel glückseliger in allen seinen Curen seyn/ wann dieses mancher in Acht genommen hätte / so weren wol viel Patienten beym Leben erhalten worden / vnnd diese Erinnerung mustu nicht verstehen / als wann dieser Vnfall von vorbeschriebenē Artzneyen darzu käme / nein/ dieselben verhüten vielmehr diesen vnd dergleichen Zufälle / sondern es wird derwegen erinnert / wann ein Patient von einem andern vngeschickten Meister oder Feldscherer wer verwarloset worden/vnnd du würdest darzu erfordert / daß du solches Vnglück wider von jhm nemen mögest/daß du wissest / wie du mit jhm vmbgehen / vnd was vor medicamenta du darzu brauchen soltest/ vnnd ich halte dieses in Warheit vor eine grössere Kunst / welcher einen solchen bösen verderbten Schaden wider zurecht bringen kan/dann welcher jhn verhütet daß er nicht zuschlägt/ wiewol beydes künstlich genug ist / aber doch gleichwol wo ein Schaden also in ein Verderben gerathen / da ist Leben vnd Todt nahe beysammen / vnd kan gar leicht etwas versehen oder verabsau-
net

met werden / daß der Patient in einem huy drauff gehet/ wer nun beydes kan vnd versstehet/der ist billich vor einen Chirurgum zu loben/derwegen gedencke darauff / daß du die vorgeschriebenen Mittel recht zuzurichten lernest/so wirst du dich nechst Gott darauff zuverlassen haben / daß du eines solchen Zufalles gesichert bleibest/ vnd bist gewiß / daß sie dir nichts zu der Wunden schlagen lassen / es were dann Sache daß sich der Patient selber verwarlosen wolte / vnd nur seines Kopffs leben/ Fressen vnnd Sauffen/vnd keine diæt observirn, wie man dann solcher wol findet / wo nun dieses geschicht/da ist der Wundartzt gar wol entschuldigt / vnnd hat jhn deßwegen niemand zu besprechen/dann von solchen Patienten kan nicht vnbillich gesagt werden / was bey dem Plauto zu lesen / hunc si ipsa salus salvare vellet, non posset, derwegen sagt Paracelsus, muß der Medicus, Artzney vnnd Patient in einer constellation stehen / wann etwas frachtbarliches soll außgerichtet werden.

Bey diesem Zufall der Wundenbräune ist

ne ist gedacht worden deß Salmiacwassers / daß es zu Reinigung der Wunden nothwendig erfordert werde / solches soll der Wundartzt auch zu machen wissen / derwegen will ich solches allhier auch beschreiben.

Wie das Salmiacwasser zu machen.

NImb Salmiac 12. Loth / giesse warm Wasser darüber / so viel / daß er darinnen zergehen kan / so werden sich viel schwartze feces zu Grunde setzen / das Reine gieß ab / oder lasse es durch ein Papyr lauffen / vnd lasse es wider einsieden / biß der Salmiac wider hart vnnd schön lauter werde / ist er nicht rein / so must du abermal Wasser drauff giessen / vnd jhn reinigen / vnd wann er gereiniget / so ist jhm der dritte Theil abgangen / vnd wirst kaum 8. Loth finden / diese nimb vnnd thue darzu vngelöschten Kalch 12. Loth / mische es wol vntereinander / vnnd thue es in einen Waldenburgischen Kolben / vnnd setze einen

Helm darauff / vnd verlutir jhn gar wol/ setze jhn in einen bequemen Ofen / vnd gib jhm von Grad zu Grad Fewer / vnd sihe daß du das Fewer im Anfang nit zu groß machest/dann davon würde er sich figirn, vnnd ein stinckendes Wasser von sich geben / vnd im geringsten nicht sublimirn, vnd wann der Salmiac das rechte Fewer empfindet/ so wird er schön Crystallisch in die Höhe steigen vñ sich in den Helm sublimirn, vnd dessen wird vngefehr 6. Loth/ auch wol nur 5. Loth seyn/ wann nun alles erkaltet/so nimb den Helm ab / vnnd thue dẽ Salmiac herauß / zu diesem thue gleich so viel schön geläutertes Weinsteinsaltz / vnd thue es wider in einen solchen Kolben / doch muß er nicht zu groß seyn / vnnd setze den Helm auff / vnd sublimire wider wie zuvor/lasse es kalt werden / vnnd nimb den sublimat herauß/so wird er noch viel schöner seyn als zuvor / reibe jhn in einem steinern Mörser gar klein / lege jhn auff ein Glaßtafel / vnd setze jhn in einen frischen Keller/setze ein Glaß vnter / so wirst du in

wenig

wenig Tagen ein schönes helles Crystallisches Wasser überkommen.

Ich mache mir keinen Zweiffel/ es werden viel vnverständige hierüber die Nasen rümpffen vnnd einwenden/ diese Medicamenta weren gar zu scharff/ sie könten bey solchen Zufällen nicht sicher gebraucht werden / vnnd es würde die Entzündung viel grösser dadurch werden / man hätte wol gelindere vnd sichere Mittel/ dieselben thäten das jhrige ja so wol als diese: aber lieber Freund / diese deine Gedancken betriegen dich/ dann diese Schärffe / die sie vor der præparation haben / wird jhnen dadurch benommen / daß sie lieblich vnd der Natur angenehm werden/ vnd judicire nit eher davon/ du habest sie dann zuvor recht gemacht vnnd gebraucht / kan man doch wol auß Gifft die edelste Artzney machen / welche wider alle Gifft dienet/ wie droben von dem Antimonio gesagt worden / daß derselbe Gifft sey / vnd diene doch wider Gifft/ wer weiß nicht daß das Arsenicum ein solches grausames Gifft / davor sich keine Creatur / auch die allergifftigsten Thier/

Thier als Ratten vnd Schlangen / schü-
tzen oder vnbeschadet geniessen können /
nichts desto weniger kan es durch die Al-
chymistische Kunst dahin gebracht werde/
daß es vor die allergrösten Gifft / auch
wider den Napellum, dawider man noch
zur Zeit kein gewisses Antidotum haben
will / in den Leib gantz sicher genommen
werde/auch der Napellus selber kan durch
diese Kunst in eine Medicin verwandelt
werden/wie vielmehr können die scharffen
salia von jhrer allzugrossen Schärffe in ei-
ne Mildigkeit gebracht werden / kan man
doch auß dem allerschärffsten Boi Saltz /
oder Sale gemmæ eine solche Süssigkeit
bringen / dergleichen kein Zucker kan ver-
glichen werden / vnnd ob dieses wol man-
chem vnglaublich vorkompt/ so ist es doch
die lautere Warheit / vnnd kan jederzeit
dargethan werden / wie dann mit solcher
Süsse deß Saltzes grosse Dinge können
außgerichtwerden / so kan der Salmiac
gleichergestalt in eine gantz liebliche Süsse
transmutirt werden/ also darff sich keiner
fürchten vnnd vorwenden / diese mdica-
menta

menta weren corrosivisch / vnnd ob sie schon eine Schärffe etlicher Massen behalten/so ist sie doch der Natur im geringsten nicht zuwider/ist doch der Salmiac in allen Fiebern ein gewaltiges remedium, eingenommen/ er widerstrebet nicht allein denselben / sondern er machet einen guten Magen vnd einen appetit zum Essen / aber der rohe Salmiac wird solches nicht thun / also rede ich von wol præparirten medicamentis, vnd dieses mercke einmal vor alle / die præparation ist der rechte Koch/der das Halbe gar / vnd das Vngesunde gesund machet.

Hiermit will ich nun diesen andern Tractat beschlossen haben/ vnnd ob zwar noch viel vnnd mancherley Zufälle zu beschreiben weren / so seyn doch die meisten nicht vergessen / vnnd dieselben gehören in ein grösser Werck / zu dem so achte ichs auch gar vor vnnöthig / dieweil in diesem kurtzen Compendio diese Vorsehung gethan/daß wañ du die rechten wol præparirten Medicamentẽ bey der Hand hast/ daß du dich nicht leicht eines andern vnnd schwe-

schwerern / ja gar keines Zufalls wirst zu befahren haben / es ist an keinem Handgriff etwas vergessen / so viel die gehawenen vnnd gestochenen Wunden betrifft/ was aber geschossen vnd vergifftet / das hat nun einen andern Weg / davon auch in folgendem Tractat wird gehandelt werden/ich will mich bemühen/daß meine grosse Chirurgia mit dem ersten auch soll herauß kommen / so mir Gott anderst das Leben verleyhet / interim wollest du dich dieses Compendii zu deines Nechsten Nutzen gebrauchen/vnd dadurch auffs beste prosperiren.



TRACTATUS TERTIUS.

Von den geschossenen Wunden.

WEil wir bißhero von den gestochenen vnnd gehawenen Wunden vnsers Verhoffens zur Gnü-

ge tractirt, so wollen wir auch nun die geschossenen Wunden betrachten / vnnd ist zwar vnter diesen kein Vnterscheid / was das Verletzen/dann von dem Hawen vnd Stechen werden die Adern/Nerven/ Musculi, Gebeine vnd dergleichen so wol verletzt / als von den geschossenen Wunden/ so viel diesen Punct betrifft/aber gleichwol ist in diesen Wunden ein grosser Vnterscheid zu finden / dann erstlichen seyn diese Wunden allezeit gefährlicher als die andern/dieweil sie mit Gewalt reissen / daher eine solche Wunden / welche durch den Leib gehet/vor tödtlich gehalten wird / dieweil sie viel weiter als ein Stich vmb sich greifft/dañ sie reisset mit sich gantze Stück hinweg / so seyn zum andern auch solche Wunden viel gefährlicher wegen jhrer fewrigen Hitze vnd Entzündung/ darauß dann allerley hitzige Zufälle/Bräune/Fieber/ Wundsucht/ꝛc. entstehen/ derwegen muß der Wundartzt in seiner Cur weit ein ander Absehen zum Verbinden haben/dañ der Brandt frisset mächtig vmb sich / vnd verzehret/dz das Fleisch herumb erschwartzet/

tzet/vnd endlichen faulet/vnd ist hierinn eine gute Auffsicht vonnöthen / vnnd wird nicht geringer Irrthumb begangen / zum dritten muß er auch in Acht nemen/ ob der Schuß oder Kugel durch vnd durch gangen/oder ob sie noch in der Wunden stecke/ vnnd an welchem Ort der Schuß angangen/ob er in dem Fleisch geblieben/ oder innerlich ein principal-Glied mit getroffen / wie dann diese Wunden wunderlich sich erzeigen/vnd vnmüglich / daß sie alle können auffs Papier gebracht werden/ ist also hierinn die Erfahrung die beste Anweiserin.

Nun in solchen Wunden ist vor allen Dingen dieses das erste / daß man den Brand lösche/ aber nicht mit heissem Oel/ welchen bösen Gebrauch Vigonius eingeführet/ es sage mir einer / heisset das nicht Fewer zu Fewer getragen / vnd in dem ich das Fewer außlöschen sol/ so giesse ich noch Oel hinein / vnnd wann bey manchem die Natur nicht so starck were / es würde solcher Gestalt keiner beym Leben bleiben / dann dieses streitet wider die Natur / dann

Wasser kan das Fewer löschen / aber nicht das Oel/sollen derwegen alle vor den Oelen gewarnet seyn / dann man hat GOtt Lob noch wol andere Mittel / vnnd findet man nichts desto weniger jhrer auch viel / die sich auff keinerley Weise von deß Vigonii Meynung bringen lassen / dieweil er alt / vnd ein erfahrner Chirurgus seyn solte / welches wir zwar an seinen Ort gestellt seyn lassen / der Teuffel ist auch alt/ derhalben ist er nichts desto fröm̃er. Darnach sehe er zu / ob die Kugel durch oder nicht/vnd wo sie noch vorhanden/ wie tieff vnd an welchem Ort sie lige / darauff sey bedacht / daß du sie bey zeiten herauß bringest/aber nicht mit Schrauben / Kranchschnäbeln / Entenschnäbeln vnnd dergleichen Instrumenten / wie zwar hin vnnd wider viel bey den Meistern gefunden werden / vnnd machen manche bey den Vnverständigen viel pralen / vnd vermeynen/wann sie derer nur viel hätten / so weren sie grosse vnnd erfahrne Meister / aber diese Mittel vnnd Instrumenta seyn nicht einer Lauß werth / vnd taugen im Grunde nichts

de nichts / derwegen will ich all meine discipulos hiervor trewlich gewarnet haben / wollen sie anderst recht Naturerfahrne Meister werden / so gehen sie dieser Dinge alle müssig / dann man hat viel einen andern Weg die Kugeln herauß zubringen / wie ich dann jetzund bald berichten werde. Es möchte aber einer einwenden vnnd sagen / es lege manchmal die Kugel so seltzam vnd tieff / daß man sie mit einem Börer suchen vnd heben müsse / vnd man könte solcher Instrumenten gleichwol nit entrahten: Darauff antworte ich / dieses wer nur eine Objection der Vnverständigen vnd Vnerfahrnen / die Natur aber weiset dir viel einen andern Weg / welchen du wandeln must / dann sie leidet nichts frembdes / du weist daß ohne das durch den Schuß das Glied erhitzt vnd in Schmertzen gebracht / so wirst du ja mit solchen Instrumenten vielmehr Schmertzen erwecken / davor sich aber ein Chirurgus hüten vnd vorsehen soll / so weiß er auch deß Hippocratis Regul wol / der will / daß man bald / sicher vnnd ohne grosse Bewegung

Objectio.

Responsio.

oder Schmertzen curirn soll / ob du nun mit solchen Instrumenten diese drey erlangen wirst/kanst du selber bedencken / ich wolte dir wol etliche hundert Instrumenta allhier vorreissen / so hin vnd wider bey den Alten gefunden werden / aber weil sie nur Verführungen seyn / so lasse ichs billich bleiben/vnnd weise dich auff einen andern vnd bessern Weg. Ich weiß mich zu eriñern/daß mancher Balbierer vermeynt er habe ein solch Meisterstuck begangen / wann er eine Kugel mit dem Instrument herauß hebet / davon man billich in der gantzen Welt sagen soll/aber in Warheit/ diese ist gar eine geringe Weißheit / welche auch wol ein Bawer practicirn kan / vnnd hat in der Natur noch Kunst gantz keinen Grund.

Ist aber die Wunden durchgehend/so vermeynen etliche / vnnd zwar der meiste Theil / sie begehen auch ein sonderliches Kunststück / wann sie eine Schnur oder Haarseil durchziehē/dadurch sie aber dem armen Patienten einen solchen Schmertzen erwecken / daß er gantz vnleidenlich ist/
dann

dann sie solten die Wunden von allen Schmertzen befreyen/ so machen sie mit dem hin vnd wider fideln eine newe Wunden/vnd was einmal schon verherscht vnd sich zur Heylung schicken wollen/ solches wird auffs newe auffgerissen/ eine newe Wunden gemacht/vñ ein newer Schmertzen erwecket/dieweil die empfindlichen vnd zarten Nerven nur zum Zorn bewegt werden/dann die Nerven seyn so empfindlich/ daß sie im geringsten keine Gewalt noch Widerwertigkeit vertragen köñen. Droben haben wir vernom̃en/ was vor schreckliche Zufälle offt durch die Wundärtzte verursachet werden/ nur daß sie nicht rechte vnd gebürliche Artzneyen haben vnd administrirn, wie viel mehr werden dann die Zufäll durch solche Marter mit Gewalt herzugezogen werden? Ein jeder gehe in sein selbst eygen Gewissen/ vnd frage sich selber/ ob diesem nicht also sey/ ist er anderst recht bey Sinnen/ so wird er solches bekennen müssen/ dann durch dieses hin vnnd wider ziehen/wird ja ein newer Schmertzen/ auß dem Schmertzen eine

Entzündung / auß der Entzündung eine Wundsucht / auß der Wundsucht endlichen der kalte Brand / wer dieses bedenckt / zweiffel ich nicht er werde mit mir bald einig werden.

Ich weiß wol daß jhrer viel mit grossem Vngestümm vorwenden werden / bey solchen Wunden könte mans gleichwol anderst nicht machen / vnd sie müsten durch diese Mittel gereinigt werden; ja gereinigt müssen sie werden / aber nicht auff diese schmertzliche Weise / man hat aber viel andere vnd bequemere Mittel / dadurch es geschehen könne / wann man gleich solche nicht brauchet / du must ja gedencken / daß du also reinigest / damit du dadurch nicht ein grösser Vnglück verursachest / vnnd davon wollen wir auch ordentlich nach einander handeln.

Curatio. Wann du nun einen solchen Patienten vnter die Hand nimbst / so soll dieses deine erste intention seyn / daß du den Brand löschest / vnd je geschwinder du solches verrichten mögest / je besser ist es / aber du must es nicht mit Oel vnd fetten Dingen / wie jetzt

jetzt newlich gedacht worden / verrichten/ dann dasselbe taugt nicht / vnd würdest der Entzündung mehr nutriment als Ablöschung geben/wie man dann auß vielfältiger Erfahrung dieses mehr als zuviel zu erweisen hat/vnd lasse dich nicht anfechten / daß mancher Meister vorgibt / dieses oder jenes Oel sey kalter Natur/ derwegen könne es den Brand löschen / dieses ist eine falsche Meynung/vnd rühret auß einem groben Vnverstand her/dann alle Oele / welche einen Schmutz bey sich führen / die brennen alle/dann jhre jnnerliche substantia ist ein lauter brennender Schwefel/was derwegen brennet / das kan nicht löschen/ kömmt nun ein solcher schmutzigter Schwefel in die brennende Wunden / so wird er von demselben Fewer/ als von einem Zunder/angezündet/ da gehet dann das Fewer an/vnd geschicht keine Außlöschung oder Kühlung / sondern vielmehr eine doppelte Flamme/dann man trägt Fewer zu Fewer / vnd wann du gleich die allerkältesten Oel von Mandragora, Bilsensaamen / Nachtschatten vnd dergleichen applicirest/

test/so hat es doch eben diesen Verstand / vnnd ist eines / dann diese brennen eben so wol/ als wann sie von dem hitzigsten Samen oder Kraut weren gemacht worden / vnnd mercke / daß alles was brennt ist Schwefel/wie solches Paracelsus in lib. de principiis mit mehrerm bezeuget/ du must aber den Schwefel hier nicht verstehen / als wann es ein rechter Schwefel wer/sondern es wird nur dadurch seine innerliche vnd hitzige Natur angedeutet/ wie an gedachtem Ort Paracelsus solchs außführlich erkläret / also saget er auch/ alles was raucht ist Mercurius, vnnd wird der Mercurius auch nur Gleichnußweise hier genennet/dieweil das Rauchen dem Mercurio eygentlich gebühret/ wie dann solches den Bergleuten vnd Goldschmieden mehr als zu viel bekandt/also ist es mit dem Schwefel auch bewand/ ist derwegen dieses principium falsch/daß man vorgibt / dieses Oel ist kalter Natur/ ergò muß es den Brand löschen / doch hat man auch Oel/sonderlich von Mineralien , welche löschen / aber dieselben haben keinen fetten
vnd

vnd brennenden Schmutz bey sich/welches wol in acht zu nemen / dieselben können in diesem Fall etwas bey der Sachen thun / ich will dir aber ein Sälblein communicirn, damit du allen Brand sicherlich löschen könnest.

Ist der Schuß durch vnd durch gangen/so mustu das Sälblein mit Meisseln von vnten vnd oben/darein bringen/ vnnd müssen die Meissel fein dünn seyn / damit sie leicht in die Wunden zu bringen seyn/ dann dicke Meisseln verhalten den Eiter vnnd vermehren denselben / machen Geschwulst vnd Schmertzen/welches wol in Acht zu nemen/ auff solche Weise wirstu in keinem Stücke peccirn, vnd bist sicher daß dir keine Schuld kan beygemessen werden. Ich weiß gar wol/daß jhrer viel in diesem Stücke mir hefftig werden zuwider seyn/vnnd werden sagen / ich würde gleichwol die Alten nicht alle Lügen straffen/noch jhre procedurn verwerffen/ es weren gleichwol auch erfahrne Leute gewesen/aber die sollen wissen / daß wir die Alten nicht alle verwerffen / doch aber wo

sie ge-

sie geirret / müssen wir jhnen nicht folgen / dann es ist noch keiner auffgestanden / welcher die Natur vollkömmlich ergründet / die Alten bleiben billich zwar in jhrẽ Würden / aber vielmehr die Warheit / die lässet jhren Nachfolger nicht jrren.

Brandlöschung.

Zu der Brandlöschung kanst du keinen bessern Anfang machen / als daß du vor allen Dingen mit jnnerlichen Kühlungen verfahrest / vnd ist dieses ein rechtes Hauptstuck / wann du geläuterten oder præparirten Salpeter nur in frischem Bronnenwasser zergehen lässest / vnd gibest dem Patienten davon zu trincken / wie viel er will / so wirst du Augenscheinlichen spüren können / daß sich die Hitze in der Wunden lindert / dann der Salpeter hat die Natur an sich / daß er alsobald zu seines gleichen eylet / ziehet das nach sich / weil dann das Pulver auß dem Salpeter gemachet worden / so gehet er alsobald dorthin / vnd weil zwar das Pulver hinweg / vnnd nur der Brand hinterlassen / so überwindet er mit seiner kühlenden Krafft den hinterstelligen Brand / ziehet jhn an sich vnd dämpf-

fet

ket jhn/ gleich als wann man glüende Koh-
len mit kaltem Wasser außlöschet. Es ist
sich in Warheit über die wunderbarliche
Natur deß Salpeters nicht genug zu ver-
wundern / daß er jnnwendig ein lauters
Fewer/ vnnd außwendig so gewaltig kalt
ist/dann man kan beydes gar eygendlich er-
kennen/wann man ein Stücklein Salpe-
ter auff eine glüende Kohlen wirfft / wie
geschwind es donnert vnd blitzet / wie das
Hagelwetter/ vnd wann man jhn auff die
Zungen nimpt/was es vor eine Kälte von
sich gibet / das seyn ja rechte contraria in
einem subjecto, vnnd nicht in gradibus
remissis, sondern excellentissimis, wel-
ches wol vnter den gemeinen Philosophis
jhrer viel nicht glauben solten / dann wer
daran noch mehr zweiffeln solte / der sehe
nur zu/ wann der Niter auß einer Retor-
ten distillirt wird / so wird er sehen/ wie
sein hitziger Spiritus wie ein natürliches
Fewer herüber gehet / vnnd wie er den reci-
pienten erhitzet / vnd wann derselbe nicht
groß genug were / vnnd das Fewer in sei-
nem rechten Grad erhalten würde/ so wür-
de er

de er solchen auff tausend Stücken zerstos-
sen vnd zerschlagen / vnnd dieser Spiritus
ist hernach so hitzig / daß er gleichsam in ei-
nem Augenblick alle Metall schmeltzen vñ
zu einem Wasser machen kan / ist derwe-
gen dieses Salpetersaltz der wunderlichsten
Dinge eins / welches Gott geschaffen / vnd
wird doch so gering geschätzet / vnd von den
meisten verachtet / aber ich halte den jeni-
gen vor einen warhafftigẽ Philosophum,
welcher seine Natur jnner- vnnd äusserlich
recht erkennet / vnd je gemeiner vnnd ver-
achter er ist / je mehr stecket Tugend in jhm /
es ist ja zu verwundern / daß ein Kind mit
diesem Salpeter eine gantze Vestung zu
Grund verwüsten vnnd vmbkehren kan /
wie davon Joannes Walchrius in Deca-
de Fabularum, Fab. 9. sehr wol vñ nach-
dencklichen zu lesen / also ist es allhier auch
kein Wunder / daß der Salpeter den Pul-
verbrand mächtig löschen könne / vnd wañ
dieses ein Feldscherer oder Wundartzt wol
in Acht nimbt / so wird er seinem Patien-
ten mit Nutzen / vnd jhm selber mit Ruhm
vorstehen / dann die äusserlichen Mittel
wol-

wollen es nicht allezeit allein außrichten/ man muß darneben auch iñerliche gebrauchen/vnd nur solche gemeine/ welche an allen Orten zu erlangen.

Sihest du auch daß der Patient starck/ vollblutig vnd sich im Schuß nichts sonderlich verblutet hat / so kanst du jhm auch wol eine Ader springen lassen / dann dadurch alterirt sich das entzündete Geblüt/ doch verstehe dieses nit ohne Vnterscheid/ sondern dieses muß vnnd soll geschehen / wann der Brand meistentheils gelöschet ist / sonsten würde es mehr schädlichen als nützlichen seyn. Es seyn jhrer viel / die eilen alsobald zu der Aderlaß / so bald sie nur den Patienten vnter die Hände bekommen/ vnnd vermeynen durch dieses Mittel könten sie den Brand leicht löschen / dieses aber ist vnrecht/vñ wird kein Brand durch das Aderlassen gestillet/ sonder der Brand wird vielmehr zu rücke in das Geblüt gezogen/vnnd dieses mercke ein jeder junger Feldscherer.

Ich könte zwar noch viel andere jnnerliche Pulverlöschungen mehr beschreiben/

achte

achte es aber gar vor vnnöthig / dieweil dieses mit dem Salpeter doch den Vorzug hat/vnd ist leicht zuzurichten / so könnens die Soldaten auch bezahlen / ich weiß daß ich etliche hundert Soldaten in Hungarn nicht allein in diesem Stücke curirt / sondern habe jhnen damit die Bräune vnnd Hungarische Fieber damit vertrieben vnd solches haben sie auch fein gelernet / daß der Salpeter auch den Durst löschet / derwegen wann sie manchen Tag in der Hitze in voller Batagli stehen müssen / vnd vor Hitze verschmachten möchten / haben sie ein wenig Pulver in den Mund genommen / vnnd darinn eine Zeitlang gehalten / so haben sie eine Erquickung vnd Durstlöschung kräfftiglich empfunden / darbey wil ichs auch billich bewenden lassen. Nun will ich auch das Brandsälblein / welches in die Wunden soll gethan werden / beschreiben:

Brandsälblein. Nimb vngelöschten Kalch 6. Loth/
Milchrohm/
verschaumt Honig jedes 3. Loth/
mische es wol vntereinander / daß es zu einem

nem zarten Sälblein werde / das bringe mit zarten Meisseln in die Wunden / du wirst Wunder erfahren / wie es den Brand leschen werde / vnd darffst dich nicht daran kehren / daß ich vngeleschten Kalch neme / vnd vermeinen möchtest / er were hitzig vnd corrosivisch / vnd würde mehr Schaden als Nutzen erwecken / warumb ichs aber thue / hab ich sonderliche Vrsachen neben der Erfahrung / es hat der vngeleschte Kalch ein solche Arth an sich / daß er alle frembde Hitze / wie ein Magnetstein das Eisen an sich ziehet / vnd soll dieses darbey in Acht genommen werden / daß mans über 4. Stunden nicht in der Wunden lasse / sondern zu rechter Zeit heraußneme vnd ein frisches hineinbringe / sihe / auff diese Weise kanst du aller Seile vnd Schnüre entrathen. Wann du aber die Mühe darauff wenden woltest / vnd auß dem Kalch nur durch süsses Wasser den Rohm oder Cremorem, welcher gantz süsse wie ein Zucker seyn wird / heraußziehest / so würdest du das Sälblein viel edler vnd köstlicher machen / vnnd was vor eine Krafft in

diesem Cremore verborgen / glaubet wol der hunderste nicht / solchen köntestu allezeit bey dir in Vorrath haben / damit du jhn zur Nothdurfft brauchen köntest.

Noch eine treffliche Pulverleschung.

NImb verschaumpt Honig 1. ℔.
Außgepresten Quittensafft / oder im Mangel sein Wasser / oder auch nur den Schleim auß den Quittenkernen / ʒ. ℔.
Phlegmatis Vitrioli 6. Loht.
Salis Saturni 2. Loht.
Krebssafft 8. Loht.
Geschelte Hirnschalen von einem Menschen 3. Loht.

solches bey einem gelinden Fewer zu einem zarten Sälblein kochen lassen / vnd durch die Meissel in die Wunden gebracht / dieses leschet den Brand mit grosser Gewalt / also daß er sich weiter nicht in den Leib ziehen kan / sondern das Verbrante muß sich von

von dem Gesunden ablösen / vnnd kanst den Patienten auch von dem Salpeterwasser trincken lassen / so wirstu in wenig Stunden den Brand leschen können / an diesem wenigen wolle sich der günstige Leser contentirn lassen/einen grossen farraginem zuschreiben ist keine Kunst/ist auch wenig Nutzen darbey / sondern wann ein Feldscherer hat/was durch die Erfahrung verificirt worden / so hat er allgenug.

Weil wir allhier von der Brandleschung deß Büchsenpulvers gehandlet/ kan ich nicht wol vnterwegen lassen/ auch der Brandleschung vom Fewer / Oel vnd Wasser / vnd andern dergleichen zu gedencken / damit ein angehender Wundartzt dessen auch guten vnd gründlichē Bericht haben möge / dann mancher Mensch elendiglich daran verderben muß / vnnd muß solcher Brand durch bequeme Mittel eben sowol außgezogen werden / als der / so durch Pulver geschehen / vnd dieser Fälle tragen sich täglich viel zu in den Städten vnd Dörffern / vnd entstehen offt gewaltige Schäden darauß / wann nicht recht da- Brandleschung vom Fewer/Oel vnd Wasser.

mit procedirt wird / derwegen wil ich allhier auch eines oder zwey Mittel beschreiben / deren du dich im Fall der Noht gebrauchen könnest / vnnd seyn alle gute experimenta, vnd werden dich nicht verlassen / vnd hat man in diesem Fall auch widerliche Meinungen / etliche wollen den Brand mit kalten / etliche mit hitzigen Sachen außziehen / vnnd haben offt ein groß disputirn darvon / bey etlichen treffen solche Ding ein / aber bey den meisten thun sie Schaden / wir wollen die mitlere Strassen gehen / so werden wir nicht jrren / vnd den Grund auff die experienz setzen.

Ein Leschsälblein.

NImb die mitlere Rinden von einer Linden /
die mitlere Rinden von einem Hollunderbaum / jedes ein Handvoll.
Leinsamen 3. Loht.
Hollunder oder Fliederwasser 3. Pfund.

thue

thue diese Stücke zusammen / vnd lasse es in einer gelinden Wärme zwey Tag vnd Nacht zu digerirn stehen / darnach thue darein Schaafflorbeern 2. Loht / Meyenbutter so vngesaltzen 1. ℔. Cremoris calcis vivæ 4. Loht / koche es miteinander in einem verglasten Hafen / biß alle Feuchtigkeit verrochen / dann seyhe es durch einen Sack / thue darzu Wachs 1. ℔. vnd mache eine linde Salben darauß / vnd schmiere den Brand darmit / man darff es nicht dicke auffschmieren / sondern man kan sie warm machen / vnnd mit einer Feder überstreichen / vnnd wann dieses bey Zeiten geschihet / so lauffen keine Blasen auff / vnnd heylet der Brand in wenig Tagen.

Ein andere Brandsalben.

NImb Baumöl 4. Loht / Eyerweiß 16. Loht / solche mische mit einem hültzernen Spathel so lang vntereinander / biß es zu einem Sälblein wird. Dieses ist zwar eine schlechte Bawernartzney / aber sey versichert / keine bessere Brandleschung wirst

 du in

du in der Natur nicht finden / dann es zie-het einen jeglichen Brand von dem Grund hinweg: Jch hab eine Magd gehabt / die fället mit der rechten Seiten vnnd Arm in einen siedenden Kessel mit Wasser / vnnd verbreñet sich also / daß jhr die gantze Haut heruntergieng / die läufft zu einem Troge mit Wasser / vnnd will sich abkühlen / da macht sie übel ärger / vnnd erwecket jhr einen solchen Schmertzen / daß sie nicht anderst vermeint / sie müste jhr selber ein Leyd thun / mein Weib thuet in dieser Noht / weil ich ausser dem Hause gewesen / was sie kan / vnnd lässet einen Balbierer holen / mitler Weile komme ich zu Hause / da höre ich das Jammergeschrey / darüber ich nicht wenig erschrocken / vnnd als ich vernommen wie es zugangen / so mache ich jhr alsobald dieses Sälblein / dieweil es in einer halben Stunden gemacht werdē kan / mitler Weil kömpt der Balbierer auch / ich gebe jhm solches daß ers mit einer Hüner-federn auffstreichen muste / vnd sobald ers nur auffgestrichen / alsobald hat sich der Schmertzen gelindert / vnnd ließ sie nur

mit

mit einem zarten Tuch zudecken / sie war länger nicht als nur vier Tage darmit geschmieret / der Schaden war ohn einiges Mahl curirt / vnd hätte man nicht das geringste eines Brandes an jhr verspühren können / vnd dieses habe ich an vnterschiedlichen Personen probirt / vnd jederzeit just befunden / also wann du es brauchen wilst / so streiche es nur mit einer Hünerfedern / vnd lege ein Tüchlein darüber / vnd darffst weiter keine Sorge haben / es wird ohn alle Gefahr heylen / in den Pulverleschungen aber hab ich solches nie versucht.

Ein andere Brandleschung.

Diese Brandleschung hab ich auch mächtig gut befunden / daß man nimpt deß Sacchari Saturni so viel man will / vermischet solches mit Rosenöl / daß es zu einem Sälblein werde / vnnd übergestrichen / solches ziehet den Brand auch in 24. Stunden auß / doch muß es zwischen der Zeit offt auffgestrichen werden / dann dieses Saccharum kühlet gewaltig.

Admonitio.

Bey der Pulverleschung kan ich auch dieses zuerinnern nicht vnterlassen / daß es sich offt begibt / wann ein Glied mit dem

Schuß verbrant worden / vnd der Brand auch schon geleschet / lässet sich auch ansehen / als wann er gantz vnd gar abgekühlet vnd getödtet wer / auch sich gantz keiner Gefahr mehr etwas zubefahren / so findet sichs doch / daß der Schaden zu keiner Heylung sich schicken will / sondern widerstehet fast allen Artzeneyen / so ist es eine gewisse Anzeigung / daß dem Glied das nutriment, oder der natürliche Balsam entgehet / derowegen muß man darauff bedacht seyn / daß man das nutrimentum oder die Nahrung wider darzubringe / vnnd dieses trägt sich nicht allein bey den Brandschäden zu / sondern bey andern Wunden mehr / davon dann hernach eine Schwindung deß gantzen Gliedes entstehet / wie mir solcher Exempel viel vor Handen gewesen / welche ein geraume Zeit also gestanden / vnnd hat weder schwärtzer noch weisser werden wollen / darüber sich dann die Balbierer nit wenig verwundert / vnnd nicht gewust / wo doch der Mangel seyn müste / dann sie brauchten ja alle das jenige / was nur müglichen zubrauchen

were / aber auff dieses haben sie sich nicht finden können / daß dem Glied auß einem Zufall die Nahrung benommen were / als aber demselben Mangel Rath geschaffet worden / so hat es sich dann mit der Heylung bald anderst geschicket / vnnd ist dieser Zufall sonderlich bey den geschossenen Wunden meistentheils zuspühren / vnnd kömpt daher / daß die Adern durch den Brand einschrumpffẽ vnd sich in einander ziehen / daher kan die Nahrung nicht herzukommen vnd sich außtheilen / vnnd wo man nicht Mittel darzu schafft / so folget endlichen die Schwindung / nun dieser Mangel kan folgender Gestalt ersetzt werden / wann nemlich die Adern wider erweichet werden / daß sie die Nahrung wider an sich ziehen / vnnd dem Gliede communicirn können / so ist alle Gefahr vermitten: Nimb præparirte Tutien wie droben gelehret worden /

Galmee jedes 2. Loht.

Nachtschattensafft 4. Loht.

Silberglett / oder Sacchari Saturni 1. Loht.

Rosenöl 12. Loht.
Weyrauch 3. Loht.
Wachs 12. Loht.
diese Stücke mische vntereinander / doch lasse das Wachs zum ersten zergehen / vnd thue das Oel / darnach die andern Stücke gar klein pulverisirt darein / vnd mache sie zu einer Salben / vnd brauche sie nach gemeinem Gebrauch in die Wunden / so wirst du in der That befinden / daß sich der Schaden in kurtzer Zeit zur Heylung schicken wird.

Ich habe zu Naumburg gesehen daß einer in den lincken Arm geschossen worden / nun ist der Brand geleschet vnd die andere Heylung vorgenommen worden / aber der Schaden hat eine geraume Zeit gestanden / daß er sich gantz zu keiner Heylung schicken wollen / vnd hat sich niemãd drein richten können / woran der Mangel gewesen / doch ist die Wunden stets trucken gewesen / als es also bey 2. Monaten angestanden / so findet sich einer Handbreyt hinter der Wunden eine Beule / die fängt an hefftig zubrennen / vnd entzündet sich davon

von der gantze Arm / ich war darzu erfordert / da ließ ich sie eröffnen / da lieff eine grosse Menge materia herauß / weiß vnd dicke wie ein Buttermilch / vnd dieses wärete bey 8. Tagen / so wurde ich gewar / daß keine Nahrung zu der Wunden auß obgedachten Vhrsachen kommen kunte / derowegen ließ ich jetztgedachtes Sälblein zurichten / vnd applicirn, so war es hernach bald besser / vnnd war das hinterste Loch auch mit dem Oppodeltoch wider zugeheylet.

Ferner muß man noch auff eines Achtung geben / wañ nun der Brand geleschet / so wollen doch bißweilen die Schmerzen nicht nachlassen / vnd die Wunden sich nit säubern / der Patient geräht in e n Wachen / vnnd will sich der Schlaff gantz verlieren / darauß soltu abnehmen / daß der Schade sich in eine vergifftete Vnarth schlägt / vnd dieses ist gar ein gefährlicher Zufall / vnd müssen jhrer viel darüber sterben / darumb daß der Wundarzt nicht verstanden / daß die Wunden in eine giff-tige Vnarth gangen / vnnd wer nicht gar

genaw darauff Achtung gibt / der kan den Patienten leicht versaumen / vnnd allhier muß er die gantze Cur ändern / vnd darauff bedacht seyn / daß er dem Gifft widerstehen / vnd solches von jnnen heraußbringen möge / damit es nicht das Hertze einneme / vnnd den schnellen Todt verursache / derwegen must du die Cur mit Gifttreibenden Sachen anstellen / vnd auch ein Pflaster / welches das Gifft an sich ziehet / überlegen / darvon wir auch darunten weiter handlen werden / du kanst aber dem Patienten nicht besser rathen / als daß du mit folgendem Wasser durch den Schweiß das Gifft außtreibest.

Gifftwasser. Nimb der Wurtzel Angelica,
Tormentill /
Alraun jedes 3. Loht.
Croci Metallorum cum Spiritu Vitrioli fixati,
Gemeinen Saffran jedes 3. Loht.
Hirschbrunst /
Rothe Myrrhen jedes 1½. Loht.
Citronenschalen /
Sassafras,

Wach-

Wacholder beer/
Gefeilt Hirschhorn jedes 2. Loht.
Terræ Sigillatæ 4. Loht.
Thiriac 3. ℔.

pulverisire was zupulverisirn ist / vnd mische es vntereinander/giesse guten Malvasier 3. oder 4. ℔. darauff / stelle es 8. Tage in eine feine gelinde Wärme / darnach distillire es über den Helm/ so wirstu nicht allein in dieser gifftigen Art / sondern auch in der Pest vnnd hitzigen Hungerischen Fiebern ein künstliches remedium haben/von diesem Wasser gib dem Patienten einen Löffelvoll auff einmal zutrincken/lasse jhn warm zudecken vnnd deß Schweisses erwarten / solches treibet die malignitatem herauß / stärcket das Hertze / vnnd wehret allen Ohnmächten vnd febrilischen Zufällen / man muß es einmal oder drey gebrauchen / du wirst dich darüber verwundern.

In diesem Zufall kan man auch das fixe Antimonium, so mit Salpeter figirt, gebrauchen / welches nunmehr in allen Apothecken gemein / vnd vmb ein schlecht

Geld zuerlangen gebrauchen / so habe ich in diesem Fall auch das Schlangenpulver gebraucht vnd gut befunden.

Der Mercurius præcipitatus Veneris ist in diesem Fall ein außbündiges Stück / dañ er richtet in diesem Fall alles / was man begehret / auß / dañ er im geringsten kein Gifft in dem Menschen lässet / wie er aber soll zugerichtet werden / wirstu außführlichen Bericht in meinem Laboratorio Chymico finden / welches in kurtzen herauß kommen wird / ist dessen auch schon gedacht in meinen Observationibus in die Chymische Artzeney Johannis Poppij.

Es solte mancher Wundartzt nicht meinen / daß ein Schade von sich selber in eine gifftige Art sich schlagen solte / da doch zuvor keine suspicio eines Gifftes vorhanden / aber dieses kan gar leicht geschehen / dann wann die humores in sich selber beginnen zufaulen / so nemen sie alsobald eine gifftige Art an sich / wie dañ auch äusserlich auß einem faulen Gestanck sich eine infection ereignen kan / wie man dann in den

den Feldlägern vnd den belägerten Städten sihet/ daß durch den Vnflath/ darvon die Oerter nicht können gesäubert werden/ darvon sich eine Pest erhebet/ also ist es in dem Menschē auch beschaffen/ der Brand verursachet die Fäule/ dieweiler das Geblüt corrumpirt vnd entzündet/ darauff folget eine putrefaction, vnd dieseist das Fundament alles Gifftes/ welches die Menschen anfället/ derwegen muß dieses wol in Acht genommen werden/ daß ein Balbierer oder Wundartzt verstehe/ ob der Schade auch in eine gifftige Art schlagen wolle/ damit er desto eher Raht schaffen könne/ dann es heisset/ tela prævisa minùs nocent, were es aber schon geschehen/ so muß er auch ferner darzu Raht wissen/ vnd ist dieser Zufall am meisten bey den geschossenen Wunden sich zubefahrē/ vnnd sonderlich wann der Schuß in den Leib gangen/ vnd wann er die Schmertzen vermercket nach der Brandleschung/ so habe er nur eigentlich die Gedancken darauff/ daß dieses nicht mehr eine gemeine/ sondern vergifftete Wunden sey/ derwegen

gen halte er mit der Cur nicht zulange innen / vnd brauche die jetztverordneten diaphoretica.

Wañ du derwegen durch den Schweißtranck oder ein ander diaphoreticum das Gifft herauß getrieben hast / so will dann ferner vonnöthen seyn / daß man die Wunden / welche schon das Gifft in sich hat / vnd darvon Schmertzen empfindet / durch einen gebührlichen vnd Gifftreinigenden Wundtranck säubere / wo dieses nicht geschihet / so wird keine Heylung erfolgen / damit also alles Vnreine herauß gebracht werde / dann das Gifft hat die Eigenschafft / daß es sich so veste in das Geblüt vnnd Fleisch einsetze / daß es auch den Gifftpflastern widerstehet / derwegen kan es nicht füglicher / als durch einen bequemen Wundtranck getrieben / vnnd die Wunden dadurch gesäubert werden / vnd solches kan am füglichsten durch diesen Wundtranck geschehen.

Wundtranck.

Nimb Zitwer /
Galgant /
Krebsaugen jedes 2. Loht.

Musca-

Muscatenblüt 1. Loht.
Deß Liquoris oder Balsams von Menschenfleisch 1. Loht.
Krähenäuglein ij. Scrupl.
schneide alles fein klein / giesse darauff guten Wein / vnd laß es wol vermacht kochen / seihe es durch ein Tuch / vnd mache es mit ein wenig Zimmet-Syrup lieblich / vnd gib dem Patienten Abends vnd Morgens jedesmal ein kleines Weingläßlein davon zu trincken / du wirst Wunder sehen / wie es die Wunden zur Heylung befürdern vnd reinigen werde / kanst du den Balsam von dem Menschenfleisch nicht haben / so nimb an statt desselben der besten Mumien 2. Loht / der Balsam aber ist besser / droben habe ich gedacht / daß ein jeder Wundartzt solchen jederzeit im Vorraht habē soll / dieweil er ohne sonderliche Kunst zu machen / vnd in solchen gifftigen / wie auch andern Fällen ein præsentissimum remediū ist / kan man aber zu dem Menschenfleisch nicht gelangen / so kan man nemen Fleisch von einem Hirsch / dann derselbe ein grosses Vermögen wider alle Gifft

hat / vnnd ist nichts an dem gantzen Hir-
schen / welches nicht ein Alexipharmacū
were / vnd mache es eben also / wie von dem
Menschenfleisch gelehret worden / so wird
er eben eine solche Medicin haben / vnnd
diese Mumien / welche die rechten vnd war-
hafftigen lebendigen Mumien seyn / soll
ein jeder Wundartzt jederzeit im Vorraht
haben / dann er kan nicht wissen / was jhm
vnter Händen stossen möge / vnd sonder-
lich soll ein Feldscherer damit versehen seyn /
daß in den Feldlägern gibt es stets Schar-
mützel / vnd können solche Vergifftungen
zu den Wunden schlagen / alsdann kan
dem Patienten leicht gerathen werden.

Ich habe auch jetzt newlich gedacht /
daß man diese Wunden mit Meisseln ver-
sehen müsse / doch sol solches nicht nach ge-
meiner Weise geschehen / daß man dicke
Lumpen mit allerley Fettigkeit schmieren /
vnd in die Wunden treiben wolle / solches
soll keines Weges dahin verstanden wer-
den / sondern die Meissel sollen von an-
dern Sachen zugerichtet seyn / vnd zwar
zu jeder Wunden jhre zugehörigen / vnnd
solle

solle sonderlich zu den geschossenen Wunden folgender Gestalt procedirt werden:

Nimb den außgepreste Safft auß Ehrenpreiß/
Sanickel
jedes 6. Loht.
Olei Martis oder von Magneten 3. Loht.
Tragant 1. Loht.

mische dieses alles untereinander / und lasse es bey einer sanfften Wärme so lange stehen / biß mans kneten kan / darauß mache nach deiner Gelegenheit Meissel / und brauche sie / darauß wirst du sehen / was bißhero in den andern Meisseln vor ein Mißbrauch geschehen / und wieviel Patienten dadurch verderbet worden / und diese einige composition wird dich zur Verwunderung bringen / dann du wirst in solcher kurtzer Zeit solche Schäden heylen / die du dir selber nicht einbilden können / dann es heylet von Grund auß / und lässet keine symptomata darzuschlagen.

 Ich

Ein ander Meissel.

Ich will dir noch einen andern Meissel beschreiben / welcher in Warheit von grosser importanz, vnd dergleichen du bey keinem Chirurgo wirst finden können / er heisse auch wie er wolle / dann du wirst damit Wunder verrichten / vnd dessen hab ich mich in Hungern gebrauchet:

Nimb die vorigen beyden außgepresten Säffte jedes 6. Loht.

Ballami Sulphuris, so mit Spiritu Terebinth. gemacht / 4. Loht.

Succini Antimonii 1. Loht.

Sacchari Saturni, so aber gantz Crystallisch / 3. Loht.

Weiß Wachs 4. Loht.

Olei Martis 2. Loht.

diese Stücke thue alle zusammen / vnd koche sie biß du Zapffen darauß machen kanst / vnnd wann du zu dem Oleo Martis in der Eil nicht gelangen köntest / so nimb an statt desselben roht Myrrhenöl / so wirst du haben was dein Hertz wünschet.

Der Succinum Antimonii wird also gemacht: Nimb deß allerbesten Mercurii vitæ, so viel du wilt / thue jhn in einen Schmeltz-

Schmeltztiegel / vnd blase zu / so wird der Mercurius zu einer gelben massen wie ein rechter Agtstein fliessen / vnd dessen gebrauche dich. Wie aber der Mercurius vitæ zu machen / wirst du hin vnd wider finden / dann er gar gemein / kanst jhn auch in allen Apothecken vor ein schlechtes Geld bekommen / wie viel dir beliebet / in der gantzen Natur wirstu keinen kräfftigern Meissel oder composition erlangen.

Wann nun dieses alles gebürender Massen verrichtet / so wirst du bald sehen / wie sich die Wunden zur Heylung schicken will / alsdann verfahre mit den andern Artzneyen / wie du droben bist vnterrichtet worden / were aber das Gifft so starck in der Wunden / mustu auch ein Emplastrū Alexiacum applicirn, darvon ich dich drunten weiter informirn werde.

Wie die Kugel auß der Wunden zu bringen.

NVN ferner / wann die Kugel in der Wunden stecken geblieben / so mustu

sehen / daß du sie fein bequem heraußbringen mögest / vnnd gib Achtung daß die Wunden fein vntersich hange / dann solcher gestalt kanst du sie / wann sie sich erhebet / besser heraußlösen / kanst du sie mit einem dünnen Zänglein heben / so magst du es thun / sonsten lasse alles Grübeln vnd Schneiden bleiben / wie droben auch erinnert worden / dann dadurch werden die capita musculorum verletzet / vnnd kompt der Patient in Lebens Gefahr / wie ich dann zu Lintz in Oesterreich ob der Ens gesehen / daß einer mit einer Pistol in den rechten Waden geschossen worden / darinnen die Kugel auch stecken geblieben der Balbirer / weil er gesehen / daß sie gar nahe an dem capite musculi gelegen / hat mit dem Instrument nicht darinn grübeln vnd schneiden wollen / darann er auch recht vnd verständig gehandelt / vnd hat es der Natur befohlen vnd gesagt / sie würde sich mit der Zeit wol selber heraußlösen / welches auch ohn allen Zweiffel geschehẽ wer / er braucht interim seine Pflaster / vnd verbindet ihn nach dem Gebrauch / also hat
der

der Patient an dem Schenckel in kurtzer Zeit wider gehen können: es kömpt aber ein ander Feldscherer zu dem Patienten vnd gibt vor / dieser Schaden würde kein gutes Alter nemen / wo nicht die Kugel herauß gebracht würde / vnd überredet jhn / daß er den vorigen Balbierer abschaffen solte / er wolte jhn in kürtzen nicht allein die Kugel herauß bringen / sondern den Schaden ohn alle Schmertzen heylen / der gute Mann folget diesem Auffschneider / schaffet den vorigen ab / vnd gibt sich in dieses Cur / der schneidet also bald hinein / vnd schneidet in die Höhe eben in das caput musculi / vnd ziehet mit Gewalt die Kugel herauß / der Patient bekömpt alsbald grawsame Schmertzen / vnd kommen convulsiones, vnd den vierdten Tag war er tod / deß Patienten vnd nunmehr Todten Freunde lassen jhn durch verständige Medicos besichtigen / darbey auch D. Faber von Wels gewesen / die befinden / daß das caput musculi in der Mitten entzwey geschnitten worden / vnnd darauß weren die convulsiones vnd endlichen der Todt erfolget /

folget/ vnd wann dieses nicht geschehen wer / so hette der Patient an dem Schaden gantz kein Gefahr gehabt / aber es war geschehen/ der Feldscherer hatte jhn zwar wol vmbgebracht/ aber er kunte jhn nicht wider lebendig machen / derwegen nam er das Hasenpanier vnd gab das refugium, derwegen sehen sich die Wundärtzte wol vor/ehe sie mit dem Instrument eine Kugel langen/ dann man hat wol andere Mittel dieselben herauszubringen/ wann es gleich nicht mit solchē violentis remediis & instrumentis zugehet/ vnnd solche Exempel findet man bey den practicis hin vñ wider gar viel/ daß auff die Verletzung deß capitis musculi der geschwinde Tod erfolget/vnd ist hiervon Fabritius Hildanus in seinen Observationibus gar wol zulesen/ da wird man vnderschiedliche Historien finden / vnd obgleich nicht allezeit der Tod auff solche Verwundung folget/ so kommen doch viel vnd mancherley gefährliche symptomata, also daß jrer viel/ vnd zwar der meiste Theil dardurch gelähmet werden/ wie mir dann solcher verderb-
ten

ten Patienten viel vorkommen / welche ich auch erzehlen könte / aber ich fürchte dieses Werck möchte zu weitläuffig werden.

Ich habe zu Straßburg gesehen / daß einer in duello in den Leib unter der kurtzen Rippen in der rechten Seiten mit einer matten Pistolkugel geschossen worden / vnd ist die Kugel nicht durchgangen / sondern ist in dem holen Leib stecken blieben / hilff Gott wz war da vor ein Grübeln vnd Suchen / vnd kunte doch keiner die Kugel finden / vnd musten endlich mit allen Instrumenten zusuchen nachlassen / vnd weil die Kugel matt gewesen / hat sie innerlich keinen grossen Schaden gethan / derwegen hat man vor rahtsam befunden / man solle es der Natur befehlen / vnnd deß Schaden mit Verbinden recht abwarten / vnnd die Wunden eine Zeitlang offen behalten / vielleicht würde sich die Kugel von sich selber erheben / welches auch geschehen / vnd hat man bey dem Verbinden jederzeit ein Magnetisches Pflasier gebraucht / interim hat sich der Patient wol befunden / vnd fast nach einem Viertel Jahr / als sich

der Patient auff die Erden gebucket / da dauchtjhn / als wie etwas im Leibe sich regete / vnd sich nach dem Bücken gesencket / da hat er jhm stracks die Gedancken gemacht / es müste die Kugel seyn / derwegen er solches alsobald den Balbierer berichtet / der kömpt vnd lässet jhn also biegen / daß die Wunden gantz vntersich gehangen / so empfunde er diesen motum wider / vnd suchet der Balbierer mit dem Zänglein / welches man einen Entenschnabel heisset / vnd ergreifft damit die Kugel vnnd bringet sie herauß / also war der Patient hernach gar geschwinde curirt / vnd wann man nicht also procedirt hätte / vielleicht hätte er wegen deß vielen Suchens auch darauff gehen können / vnd hat der Chirurgus in diesem Fall gar recht gethan / daß er das Suchen vnd Schneiden nachgelassen / vnd er sonsten das Seine gethan.

Kugeln ohne Gefahr herauß zu bringen.

Jch will dir aber hierbey ein feines Kunststücklein offenbahren / wann sich die Kugel nicht erheben wolte / daß du sie ohn alle Gefahr dannoch herauß bringen mögest / sie sey klein oder groß / vnnd wann es auch

auch kleine Vogelschrot weren/vnnd diese seyn ohne das böß herauß zubringen/ dieweil sie sich tieff einfressen/ vnd das Fleisch hinter jhnen wider zugehet. Wie ich dann auff eine Zeit einen Kirschendieb/ welcher oben auff dem Baum gesessen/mit solchen Schrot in die Arschbacken schiessen gesehen/daß er von diesem Schuß vom Baum heruntergefallen/ vnnd als er zum Bader gebracht vnnd besichtiget worden/darbey ich als ein Knab gewesen/ vnd dieses Spectacul auch sehen muste/so sahe man zwar wol/ wo der Schrot hineingangen/ vnnd war jhm der Arsch also durchboret / als wann er ein Sieb gewesen wer / aber die Löchlein waren alle wider zugangen/ vnnd sahe man nur die braunen vestigia, da kunte man nicht eines heraußbringen/ vnd muste der gut Kerl so lang patienz halten/biß sie alle nacheinander herauß schworen/ darüber er dañ nit geringen Schmertzen empfunden/ vnd kunte ein lange Zeit auff dem positiv nicht sitzen/ also kam jhme das Kirschenessen sawer an/ ich irinnere mich daß er fast 16. Wochen zubrachte/ ehe

ehe er den Arsch wider recht brauchen kunte / wann aber der Bader dieses Stücklein gewust hätte / so hätte dem armen Teuffel bald können gerahten werden / vnnd lässet dieses Mittel nichts frembdes in dem Fleisch oder Gliedern / also das man sich drüber verwundern muß / vnd es ist gewiß / vnd kein vergebene Einbildung / wie jhrer zwar viel gedencken möchten.

Auff S. Vlrichs Tag (sed absq; superstitione, vnnd hat dieses seine gewisse Vrsachen / daß eben auff diesem Tag jährliches ein Balsamisches Zeichen einfället / vnd dieses sollen alle Chirurgi vnd Medici verstehen / wann die Balsamischen influentien eintretten) säe gleich vor der Sonnen Auffgang rohten Köhl / welchen man sonsten Beißköhl nennet / vnnd eine gute Speise ist / ist auch sonsten gar ein herrliches Wundkraut / so einer jnnerlich verwundet worden / wie mir dann bewust / daß ein Scholar zu Quedlinburg eine lange Zeit Blut vnd Eiter außgeworffen / vnd hat von vielen gebrauchten Mitteln nicht können curirt werden / derselbe ist end-

ist endlichen durch tägliches Essen dieses Köhls / welchen er in vngesaltzener Butter bregeln lassen / gantz vnd gar restituirt vnd wider zu seiner Gesundheit gebracht worden / vnnd wann nur das Kraut sein rechtes Gewächs erreichet / so schneide es ab / wann der Mond gantz auff der letzte ist / vnd ist am besten / wann solches nur den Tag vor dem newen Mond geschihet / Nimb dessen 2. Handvoll.

Rohten Beyfuß /
Haußwurtzel /
Heydnisch Wundkraut /
Sanickel /
Sinaw /
Sadebaum jedes 1. Handvoll.

mische sie vntereinander / vnnd lasse sie an der Lufft trucken werden / doch nicht gar zu dürre / stosse es in einem Mörser / daß es zu einem Pallen werde / den hebe auff vnd behalte jhn biß du zur Zeit der Noht seiner bedarffest / da kanst dieser Pallen so viel machen / so viel dir beliebet / damit man im Fall der Noht darzu greiffen / vnd halte sie an einem bequemen lawlichten Ort.

Wann

Wann dir nun ein solcher Patient vorkömpt/ so nimb davon 2. Loht / giesse darüber ein Nösel Wein / vnd lasse es kochen/ seihe es durch ein Tuch/ vñ trincke Abends vñ Morgens/ jedesmal einen gutẽ Trunck davon / vnd mit diesem decocto kanst du auch die Wunden waschẽ/ du wirst Wunder sehen / was es vor eine Krafft habe die Kugeln heraußzutreiben / sie setzen auch an welchem Ort sie wollen.

Emplastrũ magneticum.

Wann aber die Kugel gar zu tieff oder inwendig in dem Leibe verfallen were / so kan man neben dem vorigen Tranck dieses folgende Pflaster auff die Wunden legen / dann es ziehet alles auß / es sey Bley/ Eisen / Holtz / vnd was von Kleidern mit hinein getrieben worden / auch die Glaß-Kugeln/ welche offt wider das Vestmachẽ gebraucht werden / so ist es an sich selber auch ein herrliches Wundpflaster / welches an statt deß Oppodeltoch kan gegebraucht werden.

Nimb Terpethin 4. Loht.

Gummi Elemi 2. Loht.

Gelbe Wachs/

Colo-

Colophonien jedes 1. Loht.
Rohte Mennig/
Bleyzucker/
Drachenblut jedes 3. Quintlein.
Styrax/
Præparirten Magneten jedes ȝ. Loht.
Croci Martis 1. Loht.
Runde Holwurtz/
Mumien jedes 1. Quintlein.
Aloë hepaticæ,
Gebranten Alaun jedes ȝ. Quintl.

Was zu pulverisirn ist/daß mache zu Pulver / vnd lasse das Wachs erst zergehen/ darzu thue den Terpethin / Colophonien/ Styrax / Aloen / vnd das Gummi / vnnd rühre es wol vntereinander / darnach rühre die andern Pulver auch gemach hinein/ zuletzt giesse ein wenig Balsamum Sulphuris darunter / vnnd koche es zu einem rechten Pflaster/ vnd brauche es zu deiner Nohtdurfft/ also hast du all genug was zu diesen Wunden vonnöhten thut / vnnd darffst dich gewiß darauff verlassen.

Wann nun die Kugel heraußgenom- Admonitio.

men ist/ muß man mit dem vorigē Tranck auffhören / damit man sie nicht zu einem Zorn bewege / vnd alsdann übel ärger mache / dann du wirst dich zu erinnern wissen/ daß ich droben gedacht / daß es nicht allezeit rahtsam / daß man Wundtranck gebrauche / dann man macht bißweilen nur dem Schaden Vnruhe / wie es dann bey diesem Tranck sonderlich in Acht zu nemē/ dann er treibet nur das Frembde vnd Widerwertige hinweg / so nun dieses herauß/ so würde es alsdann auch das Geblüt angreiffen vnnd erhitzen / darauß dann aller Schaden entstehen könte / welches dann allhier wol in Acht zunemen / sondern du kanst nur die Wunden damit außwaschē/ damit du den zähen Eiter heraußbringen mögest/ vnd dieses sey also von den geschossenen Wunden genug gesagt / neben jhren Zufällen / vnnd wann der Wundartzt diesem recht nachkommen wird/ so wird er seinem Patienten mit Nutzen gar wol vorstehen können.

Admonitio im zerquetschen.

Wañ aber durch den Schlag ein Bein zerquetscht oder zerkrischt were / must du

mit

mit demselben Glied ebener Massen verfahren / wie ich dich oben vnterrichtet / vnd wann es Sache were / daß das Fleisch von dem Knochen gantz abgeschelet worden / vnd auch schon schwartz angelauffen wer / so wer es wol ein Handel / daß man das Schwartze von dem Knochen mit dem Instrument abschelete / damit es keine cariem erreichete / aber es will sich das Schelen nicht allezeit practicirn lassen / dieweil man mehr Schmertzen dardurch erwecken möchte / derwegen strewe nur ein wenig auff den angelauffenen Knochen / von dem Euphorbio vnnd Iride Florentinâ, alsdann lege in einer Baumwollen darauff ein wenig von dem Liquore Mercurii, davon droben schon Meldung geschehen / auch von dem Oel auß Menschenbein gemacht / so wirst du in wenig Stunden Enderung empfinden / vnd allen Vnfall also verhindern / in diesem Fall ist nicht zusagen / was vor Wirckung in dem Liquore Mercurii zufinden / er ist zwar etwas mühsam zumachen / schadet aber nicht / er bezahlet aber hernach solche

Mühe vielfältig / nicht allein in diesem Fall / sondern er thut Wunder in allen Fisteln / Wurmlöchern / Krebs / Wolff vnd dergleichen / dann wann man dessen alle Morgen vnd Abend jedesmahl 4. Tropffen / in einer warmē Fleischbrühe einnimpt / so treibt er alle scharpffe Flüsse hinweg / davon solche böse Geschwür entstehen / nicht allein durch die gewöhnlichen vnd natürlichen emunctoria, vnnd ziehet sie ex centro ad circumferentiam, daß also die Heylung beständig erfolgen könne: Ich habe mit diesem Medicamento in Oelschenckeln vnnd Herpete miliari, auch in den Carfunckeln bey 70. jährigen Personen / welche ich Ehren halber nicht nennen mag / wider aller Wundärtzte Verhoffen / Wunder verrichtet / ja es haben auch wol kluge Leuthe etwas hohes verwetten wollen / wann ich solche Schäden heylen würde / vnnd ist doch durch Gottes Beystand solches verrichtet worden / davon auch vnten mit mehrerm de Vlceribus, soll gedacht werden / dann der Mercurius ist in der Chirurgiâ, wie auch in der Medicinâ

der grösten Hauptstück eines/wann er nur in sein arcanum gebracht wird / vnd seine feces neben der überflüssigen Feuchtigkeit von jhm genommen werden/davon in meinen andern außgegangenen Schrifften/ vnd in den folgenden mit mehrerm wird zu finden seyn.

Das Oel von Menschenbeinen zu machen.

DIeses Olei hätte ich an vnterschiedlichen Orten in mancherley Zufällen gedacht / vnd weil solches in den Apotheken nicht zubekommen / habe ich vor gut angesehen / daß ichs allhier zu beschreiben vornemen wolle.

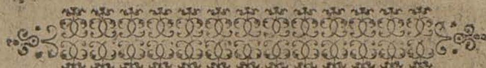
Nimb von einem gerichteten Menschen die Gebeine / welche eine lange Zeit an dem Wetter gelegen / schabe den Vnflat herunter / vnd hawe sie in Stücken / thue sie in eine beschlagene Retorten / vnnd treibe mit starckem Fewer sein Oel herauß/wann die distillation geschehen / so schwencke in dem recipienten alles zusammen/dann es

legt sich bißweilen ein Sal volatile an / damit solches nicht vmbkomme / vnnd das Oel wird einen brandigen vnd stinckenden Geruch haben / derowegen muß es mit Fleiß rectificirt werden / damit es solchen verlieren möge / nimb derowegen frischen vngeleschten Kalch / vnnd giesse das Oel darüber / vnd treibe es wider durch eine Retorten / so wird es etlicher massen den üblen Geruch verlieren / vnnd dieses rectificirn mustu einmal oder etliche thun / biß es den gantzen Gestanck verlieret / so wirst du ein sehr köstliches Oel zu allen erzehlten Gebrechen erlangen.

Admonitio. Bey solchen Wunden muß gleicher Gestalt ein gebürliches diæt dem Patienten vorgeschrieben werden / damit er im Essen vnd Trincken rechte Maß vnd Ziel halte / vnd mit Vnordnung nicht sich selber verderbe / so soll er auch insonderheit den Wein meyden / vnd ja zum wenigsten vor dem siebenden Tag keinen zu sich nemen / dann dieser den Wunden vnnd dem Büchsenbrand sehr zuwider / vnnd wann mans nicht ändern kan / daß man ja Wein

haben müsse / so soll man über die Helffte Wasser darunter giessen / damit der hitzige Spiritus sopirt vnd gelindert werde / in der Speise kan er sich bißweilen der Gurcken / Melonen / Salat vnnd dergleichen gebrauchen / dann diese alterirn das erhitzte Geblüte fein gemachsam / so kan er auch zur Noht einen Trunck Julep thun / vnnd diese Dinge können nach Gelegenheit von dem Chirurgo angeordnet werden: wollen also diesen Tractat von den geschossenen Wunden hiermit beschliessen / zweiffeln nicht / es werde alles / was einem Chirurgo zu wissen vonnöhten / darinn begriffen seyn / helffe GOtt / daß es dem dürfftigen Nechsten zu Nutzen gereiche / vñ dem Wundarzt selber zu Ruhm vnd Ehren / wollen nun weiter zu den vergifften Wunden schreiten.





TRACTATUS QUARTUS.

Von den vergifften Wunden.

In dieser Chirurgia müssen wir auch etwas von den vergifften Wunden handlen/ dann es will jetziger Zeit gar gemein werden/ daß man Kugeln vnd Waffen vergifftet/ vnd muß solcher gestalt mancher tapffer vñ versuchter Held von manchem lausigten Hollunken erbärmlich sein Leben enden vnd auffgeben/ vnnd sollen alle Wundärtzte hiermit erinnert seyn/ daß sie ja fleissig darauff Achtung geben/ vnd erlernen/ ob etwa die Wunden von aussen ein Gifft empfangen/ vnnd es trägt sich offt zu/ daß das Gifft so tieff sich einsencket/ vnd nach den innerlichen Gliedern eylet/ dieweil ein jeder Gifft von Natur dem Hertzen zueylet/ als zu dem Bronnen deß Lebens/ vnd den

zu er-

zu ersticken gedencket / also geschihet es in den vergifften gleicher gestalt / vnnd wann man da nicht recht erfahren ist / so muß der Mensch seinen Geist auffgeben / da doch die Wunden an sich selber nicht gefährlich ist / vnnd schicket sich am Anfang auch gar fein zur Heylung / vnnd weil der Wundartzt nicht weiß auch nicht in Acht nimpt / daß ein Gifft da ist / so gehet es gar fein von statten / vnd vermeinet man / die Wunden were nunmehr auß aller Gefahr / interim dringet das Gifft / wie jetzt gedacht / immer weiter hineinwarts zu dem Hertzen / wanns alsdann dahin kömpt / so ergreifft es die Spiritus, treibet die zurücke / daß sie sich nicht in den Leib außtheilen können / gehen wider in das Hertze hinein / darauß sie kommen / vnd muß der Mensch also ersticken / wie man dann newlicher Zeit in der Eröffnung deß mit Gifft hingerichteten Medici zu Hamburg gesehen / daß nicht allein der Magen vnd das kleine Gedärm in- vnd außwendig gantz schwartz angelauffen / sondern das pericardium vnd äusserste substanz deß Her-

tzen ingleichem schwartz gewesen / vnd als das Hertz aufgeschnitten worden / ist das Blut mit voller Macht vnd cum impetu außgesprungen / welches dann keine andere Vrsach gehabt / dann daß das spiritualische Geblüt von dem kalten Giffte alles zu seinem principio getrieben worden / vnnd hat der gute Mann also elendiglich sein Leben enden Müssen / vñ wer nun Vrsach daran ist / der wird es in seinem Gewissen wol fühlen / vnd wird gleichergestalt keines natürlichen Todes sterben / wie es dann allen solchen Meichelmördern gehet / vnd haben wir vnterschiedliche Exempel / daß solche erfahrne Medici vnnd Philosophi also elendiglich vmbkommen / vnnd die Thäter keiner eines natürlichen sanfften Todes abgeschieden / wie dann jederman noch das Exempel deß Münchs bekand / welcher vmb seiner Kunst willen von etlichē bey Wittenberg ermördet worden. Nun dieses sey nur obiter gesagt zur Erklärung / wie das Gifft so geschwinde zum Hertzen eyle / vnd dasselbe erstecke / vnd daher verwundert sich mancher / der solche

gifftige

gifftige Schäden nicht erkennet / wie es doch müste zugehen / daß der Patient gestorben / da doch der Schaden an keinem gefährlichen Ort geschlagen oder gestanden / derwegen sollen solche Wunden wol in acht genommen werden / vnd hat man vornemblich gewisse Zeichen / bey welchem solche können erkennet werden.

Zeichē der vergiffteten Wunden.

Eine solche vergifftete Wunden must du also erkennen / wann die Wunden gleich gebürlicher Massen mit gebürenden Artzneyen versehen vnnd gar recht verbunden / so kömpt vnversehens eine Röhte vnd Hitze / vnd kömpt solche mit einē Schauer vnd Frieren / als wann einer ein hitziges Fieber bekommen wolte / vnd fängt alsobald zu hitzen an / die Adern in den Augen werden ein wenig roht / die Wunden laufft von der Hitze alsobald auff / an den Lefftzen lassen sich vnterschiedliche spreckliche doch meistentheils blawe Flecken sehen / vnd inwendig (wofern sich das Gifft noch nicht hinein in den Leib gezogen) wird das Fleisch schwartz / vnd so einer mit einer vergifften Kugel geschossen worden / ist es nit

wol / ehe der Brand geleschet wird / zu erkennen / derowegen muß der Wundartzt auff die andern Zeichen desto genawer Achtung haben / aber in den gestochenen vnnd gehawenen Wunden ist dieses schwartze Gifft gar wol von einer andern Vrsach angelauffenem Schwärtze wol zu vnterscheiden / vnnd wird insonderheit dieses Glied über die Natur sehr müde / der Magen blehet sich auff / gibt sawere ructus von sich / vnd will jmmer ein Brechen herauß / geschicht auch offt / doch ist es meistentheils nur ein vergeblicher conatus, der natürliche Schlaff verändert sich vnnd wird sehr vnruhig / das Eiter in der Wunden wird gar wässerig / vnd fänget an zu brennen / vnd hierbey kan man erkeñen / ob der Verwundete mit einem vergifften Gewehr geschlagen worden / vnd diese Zeichen fallirn nicht: Wann nun ein Chirurgus diese vnd zwar die meisten Zeichen vermercket / so ist es hohe Zeit / daß er dem Gifft begegne vnnd warte nicht zu lange / dann in wenig Stunden kan er das Hertze vnnd die Spiritus vitales ergreiffen / vnd kan er

keinen

keinen bessern Methodum vor sich nemen/ als daß er alsobald mit Giffttreibenden medicamentis, welche das Gifft von jnnen wider heraußbringen können/ versehen sey/ vnd dieses ist dz principal-Werck/ dann durch den Schweiß muß es verrichtet werden / dieweil sonsten durch kein ander Mittel die Spiritus sich nicht reinigen können / vnnd sey man vor der Aderlaß vnd purgirenden Artzneyen allhier gewarnet / diese taugen gantz nichts / dann das Gifft wird dadurch vielmehr zum Hertzen gezogen / vnd ob sie schon in andern schweren Fällen das jhrige thut / so will es sich doch nicht leyden.

Droben hab ich ein herliches Schweißwasser zu machen vorgeschrieben / dasselbe will ich allhier in diesem Fall den Wundärtzten wider commendirt haben/ solches können sie bey diesen Wunden mit grossen Nutzen gebrauchen / dann dasselbe hat die Krafft vnd Tugend / daß es kein Gifft in dem Leibe leydet / es sey von vergifften Waffen oder vergifften Essen vnd Trincken / oder aber es komme von fauler Lufft/ als

als zur Pestililentzzeit / oder auch wol von den Frantzosen / davon wir in folgenden in specie handlen werden / dieses Wasser kan vnnd muß so lang gebraucht werden / biß sich alle erzehlte iñerliche symptomata verlieren / vnd die Wunden sich zur Heylung wider schicken wolle.

Ich habe allhier noch viel andere Artzneyen beschreiben wollen / hab es aber nicht vor rahtsam oder nöhtig erachtet / dieweil der Feldscherer oder Wundartzt zu seiner Profession gar gnug hat / vñ wo es müglichen daß man einen Medicum bey der Hand haben kan / so soll man denselben consulirn, dann es können gar leicht noch andere symptomata vnd Zufälle darzu schlagen / welche einem Wundartzt zu curirn zu viel vnnd zu schwer fallen werden / derwegen soll er sich auch nicht mehr vnterstehen / als was seine Profession erfordert / kan er aber keinen Medicum bey die Hand bringen / so brauche er die jenigen Mittel / welche jhm in dieser kleinen Chirurgiâ an die Hand gegeben werden / dann er wird daran so viel finden / daß er neben

dem

dem Patienten zur Gnüge wird versehen seyn / vnd ist in diesem Fall das meiste daran gelegen / daß er solche vergifftete Schäden recht erkennen lerne / alsdann wird er Mittel auch darzu finden: Ein Schaden vnd Kranckheit recht erkent / ist schon halb curirt / sagt man / nach der Medicorum instruction, in dem gemeinen Sprichwort / vnnd will sonderlich in diesem Fall die Erkäntnuß billig vorangehen / hat aber ein Wundartzt in seiner Erfahrung noch etwa ein ander gutes experiment, das Gifft außzutreiben / so kan er sich desselben gleicher gestalt gebrauchen / welches ich mir nicht zuwider seyn lasse / doch sehe er nur / daß es nicht ein vermeintes / sondern wahrhafftiges experimentum sey / sonsten trawe er jhm nicht zuviel / dann es ist bald geschehen / daß das Gifft überhand neme / vnd nach seinen vermeinten Artzneyen wenig frage / dann das Gifft hat diese Arth an sich / sobald es in den Leib kömpt / sobald fänget es an das Geblüt vnnd humores zu corrumpirn, vnd in eine Fäulung zubringen / daher dann auß einem

kleinen

kleinen Funcken ein grosses Fewer gar leicht entstehen kan/ wo man nun nicht mit grosser Gewalt einer solchen corruption widerstehet / so ist es vmb einen Menschen geschehen / wie man dann in der Pestzeit vnnd andern hitzigen Kranckheiten mehr als zuviel erfähret / es ist von mir gut gemeinet / hoffe auch die Wundärtzte werden jhnen diese admonition nicht mißfallen/ vnd sich die Mühe nicht abschrecken lassen/ obengedachtes Gifftwasser zuzurichten/damit sie sich dessen im Fall der Noth gebrauchen mögen.

Wann er nun mit jnnerlichen Artzneyen zur Gnüge versehen ist/ soll er auch auff ein' rechtes Emplastrum Bezoarticum & Magneticum gedencken / welches diese Tugend hat / daß es das Gifft auß dem Geblüt vnnd der Wunden an sich ziehen könne / dann es ist ja so viel daran gelegen/ daß man das Gifft auß der Wunden bringe/ als von jnnen herauß in die Wunden bringe/dann die jnnerlichen Artzeneyen treibens weiter nicht als in die Wunden/ da hat es Ruhe vnnd bleibet sitzen / weil es aber

aber darinn nicht bleiben muß/ so muß ein attractiv vorhanden seyn/ welches solches auch auß der Wunden bringe/ dann ohne diese Gifftreinigung ist keine Heylung zuhoffen/ die gemeinen Stichpflaster können dieses nicht thuen/ sondern sie verstopffen vielmehr das Gifft in den Wunden/ wie ich dann derer Exempel bey diesem vnglückseligen Kriegswesen viel gesehen vnd einführen könte/ so seyn mir auch sonsten solcher Historien mehr als zuviel bekand/ daß sich jhrer zween mit einander gebalget/ vnd einander mit vergiffter Wehr beschädiget/ mancher ist daran gestorben/ vnnd mancher/ mit welchem recht procedirt worden/ davon kommen/ vnd je nach dem er einen Wundartzt gehabt/ der dieser Dinge erfahren gewesen. Ich habe in Italia einen gesehen/ derselbe ist nur mit einem vergifften Stiglet über dem Spielen/ nur ein wenig in den Daumen verwundet worden/ so hat er daran sterben müssen/ dieweil der Balbierer nicht in Acht genommen/ daß das Gewehr vergifftet gewesen/ welches aber nach seinem Todt offenbaret

worden / in dem das Gifft mit seinen Farben außgeschlagen / vnnd der Thäter solches hernach bekannt hat / daß der Stiglet mit Spinnengifft vergifftet gewesen / sonsten hätte der Schaden an sich selber im geringsten kein Bedencken gehabt.

Damit nun der Wundartzt in diesem Fall auch versehen werde / so will ich allhier gar ein köstliches Emplastrum Bezoarticum beschreiben / welches starck genug seyn soll das Gifft auß den Wunden zubringen / doch muß vor allen Dingen der innerlichen Cur nicht vergessen werden / dann eine muß der andern die Hand biethen / wie in jetzt vorhergehendem Vnderricht ist gedacht worden / vnnd wann der Wundartzt sehen wird / daß das Gifft gantz auß der Wunden gezogen / so muß er sich hinführo dieses Pflasters enthalten / dann er könte eben sowol damit Schaden thuen / wie dann auch gar offt von denen peccirt wird / welche einen gifftigē Schaden nicht recht erkennen / vnd alsobald mit den Gifftziehenden Pflastern über die Wunden herwischen / vnd vermeinen / sie

begehen

begehen ein grosses Kunststücke / aber sie sollen wissen / daß sie eben sowol der Wunden Schaden zufügen / sowol als wann sie in vergifften Wunden das emplastrum magneticum vnterlassen / also will ein jedes seine Zeit haben / doch in geschossenen Wunden kan es wol gebraucht werden / wie jetzund bald weiter folgen wird.

Das Bezoartische Pflaster wird also gemacht.

NImb Wachs 1. ℔.
Terpethin ½. ℔.
Gedört vnd rein gepülverte Kröten 2. Loht.
Bdellii 5. Loht.
Weissen Weirauch 1. Loht.
Agtstein 3. Loht.
Einen gedörreten Schlangenbalg.
Feigen N. 8.

das Wachs / Terpethin / schmeltz erst zusammen / darnach thue darein den Weirauch / Bdellium vnd Agtstein / vnd lasse

es miteinander wol zergehen / darnach thue die Feigen / welche zuvor in einem Reibasche gar zu einem Mueß gerieben seyn / vnd lasse sichs wol miteinander incorporirn, darnach thue den Schlangenbalg so auch klein pulverisirt vnnd die Kroten darein / rühre alles wol vntereinander / alsdann thue folgende species darzu /

præparirten Magnetstein 2. Loht.
Rohten Schwefel von Spießglaß 1. Loht.
Liquoris Arsenici 4. Loht.
Spiritus Salis 1. Loht.

lasse es alles wol kochen / rühre es stets vmb / damit es wol vntereinander komme / zuletzt giesse 3. Loht Olei Scorpionum darzu / vnd mache ein rechtes Pflaster darauß vnd gebrauchs zur Nohtdurfft.

Dieses Pflaster kan sonderlich wol in den geschossenen Wunden gebraucht werden / dieweil dieselben von dem Brand gar leicht in eine gifftige Art schlagen / vnd diesem vorzukommen / kan dieses Pflaster das Beste darbey thun / so ziehet es auch die Spreissen vnnd Kugel / wegen deß Magneten /

gneten / gewaltig an sich / doch aber ist dieses darbey nicht zu vergessen / wann man sihet daß keine einige suspicion eines Gifftes mehr vorhanden / so thue mans hinweg / vmb allerley Vrsachen willen / welche zum Theil schon angeführet worden. Ich habe einen Feldscherer gekannt / der wolte in Warheit kein gemeiner Künstler seyn / wann derselbe einen geschossenen Patienten bekam / so legt er allezeit im Anfang eine dürre Kroten über die Wunde / der gute Kerl hatte wol läuten gehört / er hat aber nicht gewust in welchem Dorffe / bey manchem thet es zwar etwas / aber ich habe gleichwol bey vnterschiedlichen Patienten gesehen / daß sie viel Ohnmächten vnd vnderschiedliche schwere symptomata bekommen / er aber hatte so weit nicht nachgedacht / von wannen diese jhren Vrsprung hernemen müsten / als ich dieses gewar worden / daß er die Kroten zur Vnzeit vnd zu lange auff die Wunden legte / da sahe ich bald was die Vrsach war / derwegen erinnerte ich jhn vnnd sagte / er solte es nachlassen / dann wo in den Wunden

kein Gifft were / so zöhe sie solches von der Kröten an sich / vnd gienge zum Hertzen / davon müsten die symptomata vnd Ohnmachten nothwendig entstehen / vnnd weren die Kroten eher nicht zu applicirn, es wer dann ein Gifft vorhanden / dann es gesellete sich gleich zu seines gleichen / vnd wo keines wer / da würde das rohe Fleisch vergifftet / vñ zöge also das angezogene Gifft zu dem Hertzen / vnd als er sahe / das nach den Alexipharmacis, so den Schweiß treiben / solchen Patienten geholffen wurde / so gab er mir Glauben / vnd stunde von diesem vnzeitigē applicirn der Kroten ab / vnd ist dieses nicht allein in den Wunden / sondern auch in der Pest selber zu mercken / dann einmal ist es gewiß / daß sie das Pestilentzische Gifft auß den Beulen an sich ziehen / vnd wann sie nun alles heraußgezogen / so muß man keine mehr überlegen / vnd daß es genug sey / sihet man / wann sie in dem applicirn nicht mehr aufflauffen / vnd wann man sie alsdann ferner aufflegen wolte / würde man dem Hertzen newe Schwachheiten zuziehen / also ist es mit

solchen

solchen Dingen in den Wunden auch beschaffen / vnnd dieses erinnere ich nur zur Nachricht / dann mancher vermeinet / er gehe gar recht damit vmb / vnd begehe ein Meisterstück / aber zu rechter Zeit gebraucht / lasse ichs gerne passirn / vnd habe daran nichts zutadeln.

Liquoris Arsenici præparatio.

In diesem Pflaster ist deß Liquoris Arsenici gedacht worden / also will vonnöthen seyn / daß auch derselbe zumachen gelehret werde / vnd lasse sich keiner anfechten / daß das gifftige mineral darzu genommen werde / vnd wann jhm sein Gifft genommen wird / so ist es kein Gifft mehr / sondern ein heylsame Artzeney wider Gifft / davon auch droben etwas gesagt worden / nun der Liquor wird also bereytet:

Nimb schönes weisses Arsenici 1. ℔. Salpeter 2. ℔. stosse alles vntereinander / vnd thue es in einen sublimir-Krug / lutire einen Helm darauff / vnnd ein Vorlagglaß vor / damit du nicht von seinem schädlichen Rauch Schaden leydest / vnd fange fein gelinde an zu sublimirn, so wird ein helles Wasser herübersteigen / stärcke das

Fewer / so wird sich ein sublimat erheben / vnd in diesem gradu halte das Fewer 24. Stunden / darnach lasse das Fewer abgehen / stich den Helm herunter / das Wasser neben dem sublimat thue hinweg / dann es das ärgste Gifft ist / die massam thue auß dem Kolben / stosse sie wider klein / vnd thue noch 1. ℔. Salpeter darzu / vnd setze es wider wie vor zu sublimirn ein / vnnd gib jhm ein zimliches starckes Fewer / damit alles Flüchtige davon komme / das Wasser kanst du auffheben / dann man damit scheiden vnd das Eisen etzen kan / vnnd solches kauffen die Schwerdfeger gern / damit sie schöne Züge auff die Klingen etzen können / den sublimat wirff wider hinweg / die massam thue herauß / vnd thue sie in einen grossen Goldschmidstiegel / setze es vnter einen Camin oder in den freyen Lufft in einen Windofen / vnd gib jhm ein zimliches Fewer / zuletzt stärcke das Fewer / damit es alles durchglüe / so wird alles Flüchtige vnd Gifftige von dem Arsenico in dem Rauch hinweggehen / die hinterstellige massam thue herauß / zerstos-
se sie

se sie vnd giesse ein wenig Weinstein-Oel daran / thue es in einen Krug oder verglässerten Topff / setze es auff den Sand / vnd lasse es gantz trucken wider werden / alsdann stosse es zu Pulver / vnnd giesse eine gute quantitet warm Wasser darauff / so werden sich die salia resolvirn vnd in das Wasser ziehen / das Wasser gieß davon ab / vnd giesse wider anders darauff / vnd dieses mustu so offt widerholen / biß du in dem Wasser gantz vnd gar keine Saltzigkeit mehr empfindest / den hinterstelligen Arsenicum mache trucken / stosse jhn zu einem zarten Pulver / vnd breite jhn auff eine Glaßtafel / welche gerings vmbher mit Wachs verschmieret worden / setze sie in einen frischen Keller / vnnd setze ein Glaß vnter / so wird das Arsenicum in kurtzer Zeit zu einem schönen Liquore werden / vnd dieses ist ein köstlicher Liquor, nicht allein in diesen vergifften Wunden / sondern in andern gifftigen vnnd corrosivischen Wunden vnd alten Schäden mehr zu gebrauchen / davon wir in nechstfolgen-

dem Tractat mit mehrerm vernemen werden.

Ein ander Magnetisches Pflaster.

In diesem Fall hat man noch ein ander Pflaster / welches das vorige fast weit übertrifft / ist auch leicht zumachen / vnd gehet auch auß dem Arsenico, vnd dieses eröffnet alle Pestilentzische Geschwür / vnd Carfunckel / vnnd weil es von grosser importanz, so hab ich vor eine Nothdurfft erachtet / solches hier auch zubeschreiben / vnnd ist ein Wundartzt nicht eben an eine formulam gebunden / doch wo er nicht das Wechselen hat / vnd weiß daß es in der experienz seine Prob bestanden / so kan er darbey bleiben / vnnd wird dieses Pflaster also bereitet:

Nimb Antimonii oder Spießglaß /
Gelben Schwefel /
Weissen Arsenic jedes 4. Loht.

mache alles zu einem subtilen Pulver / thue es in eine Phiolen / vnd vermache sie oben / vnd setze sie in eine Sandcapellen / gib jhm ein zimbliches Fewer / so wird es alles zusammen in eine rothbraune massam fliessen / wie ein Terpethin / alsdann lasse es erkalten /

kalten / schlage die Phiolen entzwey / vnnd nimb diese massam herauß / vnd ist sich zu verwunderen / daß diese massa kein Gifft mehr bey sich hat / vnd durch dieses geringe Schmeltzen sein gewaltiges Gifft verloschen / vnnd wer es nicht glauben will / der gebe es einem Hunde ein / er wird befinden / daß es jhme im geringsten keinen Schaden bringen wird / da er doch zuvor beedes von dem Antimonio vnd Arsenico leicht hätte sterben müssen / vnd auß dieser massa können die besten pentacula gemacht werden / welche man zur Pestzeit an den Halß hänget / vnd seyn viel besser / als welche von dem arsenico crudo zugerichtet werden / dann sie wehren dem Gifft / daß es nicht zu dem Hertzen dringen kan / vnnd man soll es in ein roth seiden Tüchlein nehen / vnd an den Halß hängen / vnnd wann es in der Pest Gifft an sich gezogen / so sihet mans daß das rohte Tüchlein schwartz oder blaw wird / alsdann soll man das Tüchlein herunter schneyden vnd verbrennen / vnd ein anders wider darumb nehen / also kan man erfahren / ob einem das Gifft Amuletum

 ange-

angeflogen / welches wol in Acht zu nemen.

Darnach nimb Gummi Serapini,
Ammoniaci,
Galbani,
dieser præparirten massa von dem Arsenico jedes 3. Quintlein/
Terpethin/
Wachs jedes 1. Loht.
Agtsteinöl ½ Loht.
Süsse Vitriol-Erden / davon bey dem Oppodeltoch gesagt/ 1. Quintlein.

Die Gummi zerlasse in Essig / vnd presse sie durch ein Tuch / vnd koche sie wider zu rechter Dicke ein / darnach zerlasse das Wachs vnd Terpethin in einem Tiegel/ vnd rühre sie wol vntereinander / biß sie ein wenig beginnen dicke zu werden / darnach rühre die Gummi darein / vnd zuletzt die zwey Pulver der vorigen massæ vnnd der Terræ Vitrioli, so wird man in allen solchen vergifften Wunden ein sehr köstliches

ches Pflaster haben/ vnd dieses Pflaster ist viel leichter zu erlangen als das vorige.

Von den vergifften Wunden/ so von gifftigen Thieren kommen.

ES begibt sich leider mehr als zu viel/ daß die Menschen auch von den gifftigen Thieren gebissen vnd verwundet werden/ vñ offt dadurch deß Todtes seyn müssen/ vnd statuirn die Medici vnd sonderlich Cornelius Cellus, daß alle Bisse/ sie seyen von gifftigen / tollen oder zarten Thieren geschehen/ gefährlich/ vnd daß sie eine gifftige qualitet an sich ziehen / doch von einem mehr als von dem andern / wir wissen auch/ dz offt einer von einem Menschen ist gebissen worden / vnnd ist doch ein grosses Vnheyl darauß entstanden / wie vielmehr wird es Gefahr auch seyn / wann jemand von einem Scorpion / Schlangen / Kroten / tollen Hunde / Spinnen vnd dergleichen gebissen wird / vnnd seyn derer etliche so vergifftet / daß sie in wenig Stun-

Stunden einen Menschen vmb das Leben bringen/als die Kröten vnd die Schlange Aspis, etliche aber sterben auff den andern oder dritten Tag/als die von den rohten Schlangen vnd den Vipern verwundet/ von den Scorpionen vnnd Tarantula, verweilet es sich etwas länger/ so muß der Mensch gleicher gestalt sterben/ vnnd hat man vmb Trient vnd derer Oerter/ auch in Friaul fast an allen Betten Fläschlein mit Scorpionöl hangen/ damit wann jemand von dem Scorpion/derer dann eine grosse Menge allda zufinden/ deß Nachts gestochen wird/ sich alsobald bestreichen möge/ vnnd man nicht warten dörffe biß auff den Morgen/ damit das Gifft nicht die Zeit vber zum Hertzen dringe/ über dieses schadet das Gifft einem auch viel eher als dem andern/ dann welche einer hitzigen Complexion seyn/ vnnd grosse weite Adern haben/ denen schadet ein solches Gifft gar leichtlich/dieweils durch die grossen Adern/ vnnd wegen deß hitzigen Geblüts/ alsobald zu dem Hertzen gehet/ hingegen welche einer kältern Natur seyn/ vnd enge

Adern

Adern haben/ denen schadet es so leichtlichen nicht.

Begibt es sich nun daß dir eines vorkömpt/ welcher von einem gifftigen Thier oder tollen Hunde gebissen worden / so thue alsobald darzu vnd warte nicht lang/ als wann du erstlichen durch die universalia, wie in andern Kranckheiten / den Anfang machen woltest / sondern in diesem Fall muß man alsobald zu den particularibus & topicis greiffen / vnd will es sonderlich ein toller Hundsbiß nicht leiden/ daß man viel Federlesens mache. Ich habe vor etlichen Jahren einen Mann von 40. Jahren in Oesterreich gesehē / der war von einem tollen Hunde in den Schenckel gebissen / vnd ist die Wunden so schlecht gewesen / daß mans kaum gespüret / vnnd hat es der gute Mann wenig geachtet/ hat vermeinet es were keine Gefahr darbey/ aber nach dreyen Tagen so wird er wider seine Gewonheit trawrig vnd melancholisch / endlichen so redet er gar nicht / sein Weib weiß nicht wie sie mit jhm dran ist/ vnd obschon Leut mit jhm redeten/ so kunte man Curatio.

te man kein Wort auß jhm bringen/auff den zehenden Tag aber stehet er in der Nacht auff/vnd gehet in der Kammer hin vnd wieder/vnd lachet ein gute Weil was er lachen kunte/bald darauff setzet er sich hinter das Bette vnd fenget an zu bellen wie ein ander Hund/da erschrack sein Weib/vnnd war gewahr/was jhm muste wiederfahren seyn/ (zuuor hatte er gantz nichts gedacht/ daß er von einem tollen Hunde wer gebissen worden/ (die Fraw schickte mir alsobald einen Boten vnd bittet vmb einen guten Rath/ aber es war zu lang geharret/vnd als ich zu jhm kam/ so fand ich jhn daß er bellete wie ein Hund/ vnd kunte jhn niemand hinder dem Bette hervorbringen / vnnd wann man jhn mit Gewalt hervorziehen wolte/so bisse er vmb sich wie ein ander Hund / vnd dieses trieb er etwa bey vier Stunden also an / darnach war er gantz furiosisch / vnd dorffte niemand zu jhm gehen / vnnd begunte zu seyn / als wann er wer besessen gewesen/ derwegen must man ein Seil an jhn werffen / daß man jhn halten kunte / er streckte

die Zunge wie ein Hund auß dem Halse/ vnnd wegen der Vngestümmigkeit kunte man gantz nichts mit jhm vornemen / darauff den 11. Tag starb er. Also sihet man wie das Gifft nicht allein zum Hertzen dringet / sondern auch gewaltige schreckliche symptomata verursacht / so bald man derwegen eines solchen Schadens gewar wird / soll man im geringsten nit vor dem dritten Tage purgirn / entweder durch innerliche Artzney / Clistier oder Erbrechen / auch soll man im geringsten keine Ader springen lassen / dañ diese Stůcke alle seyn schädlich / sondern du solt vmb den Schaden vmbher mit eim Laßeisen hacken / setze einen grossen Kopff darauff / vnd ziehe das Geblůt herauß / dann dadurch kan das Gifft wider herraußgezogen werden / damit es nicht jnnerlich zu den Spiritibus vnd Hertzen dringe / nach diesem wasche die Wunden mit dem Wasser von Scordio gebrant / darunter etwas von dem Spiritu Salis gemischt worden / dann der Spiritus Salis hat in diesem Fall eine sonderliche Krafft / das Gifft an sich zu ziehen vnnd

auß

auß den Wunden zu bringen / ich könte Exempel erzehlen / daß jhrer viel einig vnd allein mit dem Spiritu Salis von solchen gefährlichen Wunden seyn curirt worden / darnach so nimb das vorige Pflaster / vnd mische 4. Loht gebrante Krebse darunter / vnd lege es auff den Schaden / dieses ziehet das Gifft gewaltig an sich / vnd wann es sehr hitzen vnd einen Schmertzen erwecken wolte / so nimb ein Theil Scorpion-Oel / vnd mische ein wenig Bleyzucker darunter / vnd mache es zu einem zarten Sälblein / vnd streiche es vmb die Röhte / so wird es dieselbe alsobald dämpffen vnnd den Schmertzen lindern / vnd dieses ist die allersicherste Cur / welche man in diesem Fall haben kan / wann man nun vermercket / daß das Gifft alles auß der Wunden gebracht / alsdann kan man ein diaphoreticum, purgation oder ein vomitiv gebrauchen / damit der Leib gantz gereinigt werde / vnnd werden sonderlich die humores bald inficirt, also muß man sie reinigen / sonsten möchten allerley symptomata darauff erfolgen.

Es

Es haben etliche geschrieben der Mensch könte nicht in eine rabiem wie die Hunde fallen / aber dieses ist falsch / vnd hat man der Exempel leider mehr als zu viel / aber dieses ist gewiß / daß kein Thier vnder allen dieser Kranckheit so sehr vnterworffen / als die Hunde / dieweil sie wegẽ jhres temperaments vor allẽ darzu inclinirt seyn / dann sie fressen das Aaß nicht allein der Thier / sondern auch der Menschen / vnnd dieses ist nun schon durch die Fäulung vnd vorhergehende Kranckheit in eine corruption gangen / dieses kan nichts anders als eine solche rabiem wircken / so trincken sie auch auß allen stinckendẽ Pfützen vnd verderben sich gleichergestalt damit / vnd durch diese Fäulung wird in jhnen das Geblüt entzündet / vnd gerahten alsdann in ein solch Wüten / vnd ist dieses einig vnd allein die Vrsach / daß sie sich entzünden vnd erhitzen. Warumb die Hunde vor andern Thierẽ wütend werdẽ.

Ja sprichstu / wann diesem also wer / so würde man im Winter keine thörichte Hunde finden / es bezeugts aber die Erfahrung / daß man im Winter sowol als Objectio.

Responsio. im Sommer solche findet. Hierauff ist zu antworten / daß es in dem allerhärtesten Winter ja so wol tolle Hunde gibt / als im Sommer / wiewol im Sommer vnd sonderlich in den Hundstagen es am meisten zu geschehen pflegt / vñ ist dieses kein Wunder / dann die Kälte erweckt so bald eine Hitze / als die Wärme deß Sommers / dann wann die Kält alle Schweißlöchlein verstopfft / so vermehret sich inwendig die Hitze / vnd weil die faulen Dünste wegen der Verstopffung nicht herauß können / so müssen die humores faulen / auß dieser entstehet nun die Entzündung / vnd werden die Hund wütend / wie man dañ auch an den Menschen erfähret / daß sie im Winter viel hitziger Mägē als im Sommer habē / derwegen fressen sie auch mehr / vnd eben auß jetzt erzehlten Vrsachen / vnd man hat offt erfahren / daß in dem kältesten Winter die Pest vnnd hitzigen Fieber am meisten grassirt. Darnach so kommen sie in ein Wüten / wann sie von einem andern solchen Hunde gebissen werden / auch hat man viel Exempel / wann sie von einem

nem Wolffe / vnnd sonderlich von einer Wölffin gebissen worden / so seyn sie dadurch wütend worden / wo auch ein wütender Hund über etwas kömpt / vnd lässet den Geiffer fallen / vnd es kömpt ein ander Hund darüber / alsobald wird er wütend. Ich habe bey einem vornemen Mañ in Thüringen nicht weit von Jehna gesehen / daß ein solcher Hund ein Pferd in den Schenckel gebissen / so hat daß Pferd den folgenden Tag gethan als wolte es toll vnnd rasend werden / vnnd hat man zuvor an dem Hunde nicht gemerckt / daß er wer wütend gewesen / vnd nichts desto weniger hat er gebissen was jhm begegnet / vnd da hat man gesehen / daß er ist wütend gewesen / vnnd woher dem Pferde diese Schwachheit zugestanden / wir hatten grosse Mühe / ehe wir dem Pferde wider helffen kunten / wir brauchten den Spiritum Salis mit Krebssafft außgepreßt / vnd schlugens dem Pferde stets warm vmb den Schenckel / so ward es besser / vnnd der Hund wurde erschossen. Es ist auch ein Wüten / welches man nicht alsobald ge-

war wird / da muß man sich wol vorsehn / dann es ist bey den Hunden eben sowol in gradu remissiori vnnd potiori als die Kranckheiten bey den Menschen.

Wann sonsten ein Hund von einem andern Hunde gebissen wird / so pflegt man sie in das Wasser zu werffen / vnnd bezeugets die Erfahrung / daß dieses Mittel vielen nutz gewesen / vnnd auß diesem principio hat Cardinalis Ferrãdus Pozetus in seinem Buch / welches von allerley Gifften geschrieben / befohlen / daß man die gebissenen Leute in die See werffen / vnd sie darein tauchen solle / aber dieses remedium hat wenig helffen wollen / vnd seyn deßwegen viel gestorben / es gehört mehr darzu. In Italia weiset man die Gebissenen in deß Belini Capell / da sollen sie auch curirt werden / ich habe gesehen / daß etliche in jhrer superstition vnd imagination so starck gewesen / daß es sie geholffen / etliche aber gar nicht / eben wie das Seewasserbad nicht helffen wollen / doch ist es gewiß / daß wann solche Patienten viel Wasser trincken / daß sie dadurch genesen /

nesen / dieweil es jhnen die Hitze gewaltig leschet / doch fürchtẽ sie sich vor dem Wasser gewaltig / vnd haben ein rechte Abschew davor / vnd wann sie Wasser sehen / so fliehen sie davor / vnd geschicht auß dieser Vrsach / wann solche Leute in das Wasser sehen / so bedüncket sie / als wann sie Hunde darin sehen / vnnd diese wollen nach jhnen beissen / derwegen fürchten sie sich davor / wie dann auch vor allem das helle ist / vnd wird diese Kranckheit deßwegen vnter die Melancholey gerechnet / dann wie Hippocrates lib. 6. Aph. 25. sagt / so ist jhnen alles Helle / auch der Tag zuwider. Nun wañ man mit diesen Patienten recht vmbgehet / so stirbet selten einer / wo man aber zulange wartet / so ist der Todt gewiß vorhanden / wann es mit einem solchen so weit kömpt / daß er sich auff der Erden wie ein Hund weltzet / so ist es mit jhme geschehen / vnd ist keine Hoffnung mehr vorhanden.

Warumb solche Leut das Wasser fürchtẽ.

Von dieser Hundesbiß-Cur seyn sonsten bey allen Authoribus viel Mittel zu finden / die wir aber jetzund vorgehalten /

ist wol die beste / dann sie lässet nichts vom Gifft einwarts schlagen / derwegen hab in keinen farraginē vieler medicamenten erzehlen wollen: sonsten ist auch ein gewisses remedium, vnd zwar ein specificum, wann man den tollen Hund erwürget / vnd nimpt die Leber / vñ legt sie Pflasterweiß über / so ziehet es alles Gifft wider an sich / vnnd kan man alsdann die Wunden mit einem schlechten Pflästerlein zu heylen / so man auch ein Stücklein von der rauhen Haut überlegt / so ziehet es auch alles Gifft auß / daher ist auch das gemeine Sprichwort entstanden / wann einer einen guten Rausch gehabt / vnd jhm hernach der Kopff wehe thut / daß man sagt / er soll Hundshaar aufflegen. So ist dieses auch ein remedium præsentissimum, wann man auff die Wunden nur ein oder zween Tropffen Olei Antimonii mit Sale gemmæ distillirt fallen lässet / dieses tödet das Gifft in einem Augenblick / daß es nicht weiter gehen kan / vnnd sonderlich soll man darauff bedacht seyn / dz man alsobald das Glied oberhalb dem

Bisse

Bisse gar starck binde / dann dadurch werden die Adern constringirt, daß es allda stille stehen muß / vnnd ist hernach desto leichter herauß zuziehen.

Was jetzund von dem Gifft eines tollen Hundsbiß gemeldt wordē / dieses kan auch von den andern gifftigen Thieren verstanden werden / doch hat ein jedes fast einen Vnterscheid / vnnd will seine sonderliche Cur erfordern / die Schlangen vnnd sonderlich die Vipern / diese haben ein schreckliches Gifft / wen sie damit verwunden / vnd nicht alsobald Rath geschafft wird / so muß der Mensch davon sterben / dann sie haben zwischen den Zähnen kleine Bläßlein / die seyn volles gifftiges Eyters / vnnd so sie einen Menschen beissen / so gehet auß denselben Bläßlein alsobald das Gifft in die Wundē / darauff erfolget ein sehr hefftiger Schmertzen / vnnd geschwillt / vnnd wo nicht alsobald Hülffe vorhanden ist / so erfolget vber den gantzen Leib ein kalter vnnd stinckender Schweiß / vnnd fahren Blasen auff / als wann sich einer mit Fewer verbrant hätte / die Leber / wie auch das

Vipern-Gifft.

Zahnfleisch entzundet sich / vnnd entstehet ein grosser Durst / darauff folget ein Bauchgrimmen / vnd vomitus von lauter Gallen / vnnd fallen auß einer Ohnmacht in die ander / vnd weil diese Schlangen so sehr gifftig / so werdē sie auch zu dem Thiriac erwehlet / dieweil diese gifftige Thier auch einen kräfftigen Balsam wider Gifft in jhnen haben / dann wann dieses nicht wer / so wer es vnmüglich / daß sie leben könten / vnd halte ein jeder dieses vor gewiß / wo ein Gifft in einem subiecto ist / in demselben ist auch ein Antidotum wider Gifft zufinden / also ist es mit diesen Schlangen auch beschaffen / vnd werden vor die gifftigsten vnter allen gehalten. Es erzehlet Matthiolus, daß er habe einen Bawren gesehen / als er in einer Wiesen Graß gehawen / so habe er mit der Sensen eine Vipern entzwey gehawen / als er nun vermeinet sie were todt / vnd könte jhm nichts mehr schaden / so nimpt er das Theil mit dem Kopff in die Hand / vnnd will es recht besehen / vnnd mochte es ein wenig hart trucken / aber das gifftige Thier hat

noch

noch gelebet / vnnd beisset den Bawren in den Finger / der gute Bawer denckt es habe nichts zubedeuten / er wölle jhm bald helffen / steckt den Finger in den Mund / vnnd will das Blut herauß saugen / wie dann dieser Gebrauch gemeiniglich bey den gemeinen Leuten gar gemein ist / so hat er das Gifft gantz in sich gezogen / vnnd ist darauff alsobald gestorben / vnnd solcher Exempel seyn mir vnterschiedliche bekand / wo derwegen einer gebissen / so soll er alsobald zu der vorgeschriebenen Cur eylen / oder zum wenigsten einen guten alten Thiriac überlegen / solchen zuvor in einem Aqua vitæ zertreiben. In diesem Fall ist auch das Schlangenpulver / von den Vipern selber gemacht / ein köstliches Mittel / beedes zur præservirung vnd der Curation, das Schlangenpulver ist nunmehr sehr gemein/vnd thut zwar viel/ aber ich habe vnterschiedlich gesehen/daß es vor der Vipern Gifft nichts thun wollen/ es ist viel zu schwach gewesen / derwegen hat es von den Vipern selbst müssen præ-

Schlangen pulver.

parirt werden / vnnd wie es soll bereitet werden / will ich allhier kürtzlich erzehlen.

fangen. Man soll die Schlangen fangen im Martio, etwa vmb den Tag Gregorii, da seyn sie am besten / dann wann sie Eyer legen / seyn sie schon so gut nicht mehr / vnd wann man sie fangen will / muß man sich nicht fürchten / sondern sie getrost angreiffen / dann sie seyn listig / vnd mercken bald wer sich vor jhnen fürchtet / vnd soll man sie bey dem Kopff erwischen / da können sie nicht leicht schaden / zu mehrer Versicherung aber / soll man zuvor das Schlangenpulver einnemen / vnd so man gebissen worden / soll mans gleichergestalt wider einnemen / vñ ein wenig mit Brantewein anfeuchten vnnd auff die Wunden legen / so ist man alsdann sicher / vnnd schadet einem dieser Biß nichts / alsdann nimb die Schlangen / vnd ziehe jhnen die Haut ab / wie man den Aalen zu thun pflegt / den Kopff vnd den Schwantz hawe herunter / das Eingeweide nimb auch herauß / wirff es aber nicht weg / sondern mache sie dürre / daß du sie zu einem Pulver reiben kanst /

dieses

dieses ist ein köstliches Mittel / wann das Viehe vnd sonderlich die Schaffe ster- ben / wann man nur etliche Gran vnters Saltz menget / vnd gibt es dem Viehe zu- lecken / du wirst dich verwundern was es thun wird / ich habe es in meiner Hauß- haltung selber erfahren / dann als Anno 1629. ein Sterben fast durchs gantze Land vnter das Viehe / vnnd mir etliche Rindenshaupt vnd Schweine gestorben / hab ich dieses Pulver allen eingeben / vnd welche kranck gewesen / seyn wider gesund worden / den andern aber ist nichts wider- fahren / vnd ist mir Gott Lob nicht eines weiter gestorben / hingegen ist das Viehe auff den andern Dörffern häuffig dahin- gefallen / vnd soll dieses Stücklein ein je- der Haußwirth wol mercken / dann er in Warheit einen grossen Schatz daran hat / vnnd stehet manchem sein Heyl vnd Wol- fahrt auff der Viehezucht.

Vor das Viehester- ben.

Das Fleisch soll man fleissig außwa- schen / vnd in einen Backofen / der schon et- was kühl worden / mit sampt der Zungen- Hertzen vnnd Leber dürre vnnd zu einem

Pul-

Pulver machen / so hat man ein köstliches remedium wider allerley Gifft / auch in der Pestzeit zugebrauchen / darvon gibt man von 4. biß auff 15. Gran / oder zum höchsten auff einen Scrupel / vnd hat die Erfahrung dargethan / daß es dem jenigen der es gebraucht / kein Gifft ankommen lasse. So hat man auch auß Erfahrung / daß dieses Pulver in der Hungerischen Kranckheit oder hitzigen gifftigen Fieber ein gewisses experimentum sey / wann man nach Gelegenheit deß Patienten in einem Thiriac-Wasser desselben eingibt / vnd lässet jhn wol darauff schwitzen / so kan jhm alsobald geholffen werden / vnnd dieses hab ich selber offt vnd viel erfahren.

In der Hungerischen Kranckheit.

Pleuresis.

So ist auch in dem Seitenstechen / Pleuresis genant / ein gewiß remedium, vnd so mans bey zeiten in Scabiosen wasser eingibt / vnd lässet den Patienten drauff schwitzen / so wird er alsobald wider genesen / da doch dieses sonsten gar eine gefährliche Kranckheit ist.

Phthisis.

In der Schwindsucht / welche von den gesaltzenen Flüssen / welche auff die Lungen

gen fallen vn dieselbe corrodirn, ist es ingleichem ein experimentum, vnd muß in dieser Kranckheit also gebraucht werden/ man lässet eine Büchse von Linden- oder Weidenholtz dreyen / füllet dieselbe voll Speisesaltz / vnd macht einen Deckel drüber / darnach setzet man solche in einen newen vnverglässerten Topff / vnd setzet es zusammen in einen Windofen / vnnd lässet es also stehen / biß das Saltz calcinirt vnd die Büchse zugleich zu einer Aschen oder Pulver worden / darnach nimpt man dieses Saltzes 2. Loht / deß Schlangenpulvers 1. Quintlein / mischet es wol vntereinander / vnnd braucht es über Tisch an statt eines anderen Saltzes / so wird man Augenscheinliche Hülffe finden.

So ist es auch in der Wassersucht ein gutes Mittel / wann es eben wie jetzt gemeldet gebrauchet wird / oder man kan es deß Morgens vnd deß Abends jedesmal eines Scrupels schwer in Aquâ Vincetoxici einnemen / so wird man sehen / wie es das Wasser durch den Vrin hinwegbrin- In der Wassersucht.

bringen werde / vnnd dieses ist offt probirt worden.

In der abschewlich-Krätz.

Wann jemand eine abschewliche Krätze oder Raude hat / vnnd fast wie ein Außsatz außsihet / so soll er dieses zugerichtẽ Saltz fleissig brauchen / er wird befinden/ daß es alle Vnreinigkeit auß dem Geblüt vnd von der Haut hinwegbringen wird/ darüber man sich wird zu verwundern haben / dann nicht allein dieses auß der Erfahrung / sondern auch auß der Signatur der Schlangẽ/welche sie mit dieser Kranckheit haben / bekant worden / vnd wann ich alle Tugenden dieses Schlangenpulvers erzehlen wolt / würde wol ein gantz Buch davon machẽ können/vnd wer mehr davon zu lesen begehrt / der lese das Buch de Misteriis Vermium Paracelsi, vnd die Medullam destillatoriã Kunradi, so wird er mehr Bericht davon finden.

Kröten-gifft.

Es geschicht gar offt daß man von den Kröten vergifftet wird / vnnd ob dieselben schon keine Zähne haben / daß sie beissen können / so haben sie doch so harte Lippen/ daß sie eben sowol damit beissen / vnnd das Gifft

Gifft in die Menschen vnd Thier brin-
gen können / so geschihet es auch offt / daß
sie jhren gifftigen Geiffer an das Kraut /
darunter sie jhre Löcher haben / vnd woh-
nen / streichen / vnd sonderlich an die Erd-
beer / darbey sie sich gern finden lassen / wan
sie dann der Mensch also vngewaschen vnd
vnvorsichtig jsset / so hat er das Gifft schon
in sich / so geschicht es auch offt / daß sie die
Leut / wann sie in dem Grase barfuß ge-
hen / oder schlaffen / mit jhrem Vrin be-
schmeissen / davon dann nicht geringe / son-
dern gefährliche vñ tödliche symptoma-
ta entstehen / wie man der Exempel eine
grosse Menge hat / vnnd kömpt manchen
ein solches symptoma an / daß man offt
nicht weiß / wovor mans halten soll / vnd
seyn dieses die Zeichen eines empfange-
nen Krotengiffts / der Vergifftete veren-
dert seine natürliche vnd gewönliche Far-
be / vnd wird gelbe / läufft über den gantzen
Leib auff wie eine Wassersucht / bekömpt
einen schwerē vnd kurtzen Otem / Schwin-
del vnd convulsiones, vnd fället in star-
cke Ohnmächten / vnd wird jhm endlichen
die

Zeichē deß Kroten-giffts.

die Zunge schwartz/ vnd wann man dieses nicht recht erkennet / vnnd vermeint / es kommen die symptomata von andern Vrsachen / so muß der Mensch sterben/ derwegen die Medici diese Zeichen wol in Acht nemen sollen / vnd alsobald zu der Gifft-Cur schreiten / derwegen wan man dieses mercket / soll man ein gutes vomitiv brauchen / von dem Antimonio, sonderlich den Crocum metallorum oder Mercurium vitæ, dann diese widerstehen allem Gifft / wann es sonderlich durch die Speise in den Leib kommen / durch dieses Mittel kan es heraußgebracht werden/ alsdann kan man die Alexipharmaca gebrauchen / wie wir bißhero berichtet haben / vnd ist in diesem fall das Saltz von den Kröten ein köstliches Mittel / dann es treibet sein eigen Gifft mit Verwunderung auß. Ich habe zu Sultza in Thüringen in dem Fürstlichen Amptshause eine Kammer gesehen / vnd wann auß derselben etwas von Speise gebraucht würde / so waren fast alle Leute in dem Hause kranck / vnd wuste niemand / wie es müste

zugehen/

zugehen / vnd dieses wärete eine zimliche Zeit / endlichen hatte ich einen Argwohn / ob nicht etwa ein vergifftes Vngezifer sich darinn hielte / man kunte zwar nichts sehē / ohne etliche Löcher war man in den Winckeln gewar / doch waren sie grösser als die Mäuselöcher zu seyn pflegen / vnnd dieses machte mir Gedancken / vnd vermeinete / es müsten Hauß-Schlangen / welche man Vncken heisset / darinn seyn / ich liesse den Boden auffheben / vnnd als man etwa einer Elen tieff gegraben hatte / so funde man ein zimlich grosses Loch / darinnen über 200. Kroten lagen / daß man davor erschrocken / die liesse ich herauß nemen / vnd verbrennen / da sahe man was die Vrsach war / darvon so viel Leute Kranck wurden / vnd dadurch ward hernach einem grössern Vnheyl gewehret. So weiß ich auch ein Exempel / daß ich einen Knaben / welcher ein wenig Schafe gehütet / an einem Acker schlaffend angetroffen / bey demselben lag eine grosse Kröte zu seinen Füssen / vnnd war der Knab barfuß / ich weckte jhn auff / vnd sagte / er solte sich von der Kroten weg-

machen / sie möchte jhm Schaden thun / es stehet kaum zween Tage an / der Knab klagte vnten an der Fersen gewaltige Schmertzen / vnnd sagte / es steche vnnd reisse / vnnd er wüste fast nirgends zubleiben / seine Leute legten jhm auff was sie wüsten / aber es wolte nichts helffen / dann sie wusten von diesem Handel nichts / endlichen fället dem Knaben die Fersen halb hinweg / vñ war das Fleisch aller schwartz / seine Freunde kommen zu mir / vnd bitten mich vmb einen guten Rath / so erinnerte ich mich / daß ich vnlängsten eine Kroten bey jhm gesehen / vnd hatte die Gedancken / sie müste jhn beschmeist haben / ich gab jhm von dem Extracto Bezoartico Theriacali, vnnd liesse es in Scabiosenwasser zertreiben / damit muste man jhm den Schaden warm waschen / vnd ließ jhn auch davon einnemen vnnd schwitzen / war es besser / darnach ließ ich jhm Haußwurtzel vnd Wegebreitsafft in den Schaden legen / vnd oben nur ein Wachs drüber legen / so war er bald wider restituirt, also sihet man / wie leicht einer durch eine solche vergifftete Bestiam

stiam in ein Vnglück kommen kan / vnd solcher Exempel findet man / vnnd tragen sich täglich viel zu / so ist in solchen Schäden auch gut / wann man eine Kroten zu Pulver verbrent / vnd strewet dieses Pulver in den Schaden / vnd verbindet es / so heilet es auch gar bald.

Bienen-stich.

Also stechen die Bienen / Wespen vnd dergleichen / vnd obschon nicht allezeit Lebens Gefahr darbey / so machet es doch einen gewaltigen Schmertzen / vnd erfolget eine inflammation, davon kan dann wol per accidens ein Schaden erfolgen / daran der Mensch sterben muß / wie ich dann in Littawen gesehen / daß ein Pferd von den Wespen todt gestochen worden: also wann einer von solchen Thieren gestochen / so soll man alsobald derselben eines darauff drucken / vnd eine Weile darauff ligen lassen / so ziehet es den Stachel vnd sein eigen Gifft wider auß / ingleichem drucke man nur ein paar Fliegen darauff / so seyen sie auch gut / vnd lindern alsbald dẽ Schmertzen. Item Wasserkresse / dieselbe zerstossen vnd übergelegt / lindern alle Hitze vnd

Schmertzen alsobald / deßgleichen auch Kühekoht mit ein wenig Essig vnnd Oel vermischt vnd übergeschlagen / ist gar eine geschwinde Hülffe.

Spinnen-gifft.

Das Spinnengifft ist auch ein tödtliches Gifft / dann es den Menschen bald vmbs Leben bringt / vnd hat man viel Historien / daß sie die Speisen vergifftet / daß viel Leute davon gestorben / dann wann sie jhre Wohnung über einem Tische haben / vnd sie die Wärme von den Speisen empfinden / so lassen sie das Gifft herunter / vnd vergifftens / davon dann der Mensch hernach sterben muß / wie dann der Exempel sehr viel vorhanden / daß wann solche in die Speisen gefallen / daß die Leute davon gestorben / wie wir dann newlich allhier ein Exempel gehabt / vnd ist mir selber widerfahren / als mein jüngster Sohn ein Kind von anderthalb Jahren gewesen / so fället er in eine hitzige Kranckheit / geschwillet über vnd über / bekömpt convulsiones, vnd hat daß Kind solche Qual / daß es einen Stein erbarmen mögen / ich brauche die medicamenta, welche zu den

convulsionibus dienen / es wolte nichts helffen / endlich gab ich jhm das Schlangenpulver ein / er hatte es nicht eine Stunde bey sich / so brach er sich / vnd gehet grün vnnd gelb von jhm / vnd ward von Stund an mit jhm besser / da hatte ich Gedancken / er müste etwa Gifft bekommen haben / ich redete der Ammen zu / ob sie etwa Wissenschafft davon haben müste / es könte nicht anderst seyn / dañ es were dem Kind Gifft zukommen / als sie gesehen / daß es nunmehr besser worden / so bekante sie / sie hätte dem Kind essen geben wollen / vnd hätte in dem Topffe auff dem Brey eine tode Spinnen gefunden / die hätte sie herauß gethan / vnd dem Kinde den Brey zuessen geben / sie hätte eben nicht vermeint daß es jhm etwas schaden solte / also sahe man was dieser gefährlichen Kranckheit Vhrsach war. So aber einer von einer Spinnen gestochen wird / so lege man eine Zwiefel oder Knoblauch über / so ziehen sie den Gifft auß.

Die Mäuse / sonderlich die Ratten / haben ein gewaltiges Gifft / vnd sonderlich *Mäuse-gifft.*

in jhrem Vrin / vnnd wer damit inficirt wird / dem fället das Fleisch Stückweise von den Knochen / wie ich dann in meiner Jugend einen zu Königsberg in Preussen / gekennet / welcher also von den Ratten besprengt worden / daß er hat daran sterben müssen / vnnd hat jhm dazumal von den Medicis kein Raht können geschaffet werden. Ich habe vor etlichen Jahren einen Knecht gehabt / der hatte in einer Fallen eine Ratten gefangen / vnd wolte sie mit heissem Wasser darinn vmbringen / das Thier wehrete sich / vnd hieng sich obē an / vnd wolte nicht herunter / der Knecht wolte sie herunter mit einem Höltzlein stossen / da ließ sie den Vrin lauffen / vnd bespritzte jhm die rechte Hand / er achtete es einen Tag nicht / aber den andern Tag bekam er solche Schmertzen / daß er nicht zu bleiben wuste / die Hand lieff jhm auff / vnnd entzündet sich der Arm biß an den Elenbogen / ich brauchte Mittel / vnd ließ jhm Köpffe setzen / ich wusch jhn mit Thiriacwasser / es wolte alles nichts helffen / endlichen schlug ich jhm das Oleum Arsenici,

davon droben Meldung geschehen / über/ so linderte sich der Schmertzen / vnnd den erhitzten Arm striche ich jhm mit dem Oleo Saturni, so befunde er sich besser / aber es stunde eine zimliche Zeit an / ehe es sich zur Heylung schickte / darnach mischte ich das Oleum Antimonii vnter das Oleum Arsenici, da gab sich der Schaden / aber es fiel ein Loch als eines Thalers groß hinein / vnd ich halte davor / wann diese Olea nicht gethan hätten / man hätte jhm müssen den Arm ablösen / dann die Hitze war so starck / daß man sie nicht leschen kunte / vnd war alles schwartzbraun / vnnd es seyn mir mein Tage viel vergifftete Schäden vorkommen / aber ein solcher Schaden ist mir niemals vorkommen / derwegen muste gar eine andere Cur damit vorgenommen werden / vnnd diese Cur will ich allen Wundärtzten commendirt haben / mit diesen beyden Oleis werden sie dergleichen Schäden heylen können / sonsten werden wenig Mittel vorhanden seyn / welche dergleichen præstirn mögen: vnnd wann der gute Mensch in Preussen diese gehabt hätte/

te / vielleicht wer er nicht gestorben / wie sie aber sollen bereitet werden / hab ich schon droben vermeldet / ist also vnnöthig solche zu widerholen.

Es seyn zwar noch wol mehr Giffte / dardurch der Mensch kan beschädigt vnnd verderbet werden / wer aber in einem Bescheid weiß / der kan mit den andern leicht zurechte kommen / derwegen hab ich sie nicht alle beschreiben wollen / vnnd weil sie sonderlich meistentheils vor die Medicos gehören / diese jetzt erzehlte aber kommen einem Wundartzten offt vnter die Hände / derowegen ich sie auch desto fleissiger beschreiben wollen / vnnd wollen nunmehr diesen Tractatum von dē gifftigen Wunden hiermit beschliessen / es will mich bedüncken / was zur information eines angehenden Wundartzts vonnöhten sey / sey nicht vergessen worden.



TRA-

TRACTATVS QVINTVS.

Von den Geschwulsten vnnd Geschwüren/ auch andern offenen Schäden.

WEil wir nun die Wunden recht zu verbinden vnterwiesen / vnnd gebührlichen neben jhren Zufällen zueurirn gelehret haben / so will die Nohtdurfft erfordern / daß wir auch von den Geschwulsten vnnd offenen Schäden etwas handeln/ dañ man findet keinen Ort/ da man nicht dergleichen Patienten findet/ wir wollen vns aber der Kürtze befleissen / vnnd die vornembsten ordentlich nacheinander tractirn. Es werden aber die Tumores oder Geschwulsten vnnd Apostemata von den meisten Chirurgis vor ein Ding gehalten / aber gleichwol bezeuget die Erfahrung / daß nicht alle Geschwulsten ein Geschwür machen / dann

etliche seyn viel Jahr vnd Tag an einem Glied vnd ohn allen Schmertzen / wie ich dañ zu Insterburg in Preussen einen Burgermeister gekennt / welcher in die 40. Jahr eine grosse harte Geschwulst an dem rechten Backen gehabt / so groß als eines Kindes Kopff / aber er war ohn all Schmertzen / vnnd ward im geringsten kein Apostema oder Geschwür darauß / vnnd ob man gleich noch so starck drauff druckte / so empfunde er keinen Schmertzen / nur daß jhm die Last beschwerlichen war / doch aber gehen gemeiniglich solche Geschwulsten endlichen in ein Geschwür.

Was ein Tumor sey.

Es ist aber ein solcher Tumor nichts anders als ein zusammen geflossene Materia deß corrupten oder zerstöreten natürlichen Balsams / auß Vnordnung der dreyen principiorum, als Salis, Sulphuris & Mercurii, vnd wo diese Zerstörung überhand nimpt / so folget ein Apostema oder Geschwür / vnd verstellet das Glied an der rechten Form / Grösse vnnd seiner Verrichtung.

Vnterscheid.

Diese Tumores aber seyn nit alle gleich / son-

sondern es ist ein grosser Vnderscheid vnter jhnen / vnd werden sonderlich fünfferley Arten von den Chirurgis beschrieben / 1. wegen der Matery / welche dann wider nach jhren principiis vnterscheiden / 2. wegen der Grösse / 3. wegen jhrer Zufälle / 4. wegen der Glieder / daran sie sich befinden / vnd 5. wegen jhrer Vrsachen / nach diesen fünffen kan man fast alle Tumores judicirn, vnnd diese Vnterscheid alle geschehen an dem natürlichen Balsam / welchen Hippocrates, Galenus, Avicenna vnd andere das humidum radicale oder den lebendigen Geist deß Geblütts nennen / aber in Warheit wird dieses Humidum radicale recht der Balsam deß Lebens / oder von den Hermeticis Mercurius vitæ genennet. Dieweil der humor radicalis den lebendigen Geist in sich führet / begreifft / vnd durch jhn das Leben erhalten wird / vnnd weil er ein Geist oder Geistliches Wesen ist / so haben jhn die Hermetici einen Mercurium genennet / vnnd auß diesen Vrsachen / gleich wie der Mercurius ein fliegender Geist ist / vnnd sich

sich mit einem jedern Planeten coniungirt vnd dessen Natur an sich nimpt / also thut der Spiritus vitalis, welchen ich einen Balsam nenne / ingleichen / vnd wann sich der Mercurius mit der Sonnen coniungirt, so nimpt er der Sonnen qualiteten an sich / vnd richtet sich in allem nach jhr. deßgleichen wann er sich mit dem Mond coniungirt, so nimpt er deß Monds qualiteten an sich / also thut er in den andern Planeten allen / also wann der himmlische Geist / von welchem alle Ding in der gantzen Welt geboren vnnd erhalten werden / sich mit dem Fleisch vereinigt / so wird er Fleisch / vereiniget er sich mit dem Gebein / so wird er Bein / vnd also mit den andern Stücken allen / dann er vermischt sich mit vnserm Fleisch vnnd Blut durch die Nahrung / vnd gehet mit jhnen an seinen Orth / vnd nach seiner Gelegenheit vnnd Orth wird er was er werden soll / dann er kan sich in alle Gestalten verwandlen / vnd daher wird auß jhm gemacht alles was in der gantzen Welt ist / kömpt vom Himmel in die Menschen vnd alle Creaturen /
vnd

vnd gibt allen das Leben / vnd ohne diesen kan nichts / kein Ding nit einen Augenblick in seinem vigore bleiben / dann er bringet vom Himmel seine lebendigmachende Krafft / vnd legt sich hernach entweder in Gestalt eines lieblichen Thawes oder Regens / oder reiner Lufft auff alle Gewächse vnd Thiere / davon werden sie erhalten / vñ kömpt vns die Nahrung von jhnen zu / also kan der Balsam mit Recht ein Mercurius genennet werden / davon der Mensch sein Leben vnnd Erhaltung hat / ist nun dieser Mercurius rein vnd von keinem frembden inficirt, so bleibet der Mensch frisch vnd gesund / bekömpt er aber ein accidens, so inficirt er hernach gleichergestalt / vnnd an welchem Ort er sich hernach setzt / da folget eine currupti-on, sie heisse auch wie sie wolle / wie wir weiter vernemen werden / vnnd wer dieses recht betrachtet / der wird finden / daß es einem Wundarzt gantz gründlichen zur information diene / wie er die Schäden erkennen vnd sie hernach curirn könne / es ist mir zwar wol wissend / daß andere an-

derst

derst iudicirn, vnnd setzen Gesund- vnnd Kranckheiten in die vier humores vnd jhre qualiteten, aber wann wir die Sache recht bedencken / so müssen wir bekennen/ daß diese vier auß den ersten dreyen principiis jhren Anfang nemen / dann in der gantzen Natur ist nichts anders / dann das Saltz gibt die massam, der Sulphur die Fettigkeit/ vnd der Mercurius das Leben/ darauß kommen alsdann ferner die humores.

Jetzund hab ich gedacht/ dz die Tumores vnd Apostemata in fünfferley Vnterscheid abgetheilt werden / diese aber können vmb besser Vnderrichts willen / werden auch nach den Humoribus von den Galenicis genennet / dann welche von dem Geblüte herkommen / nennen sie Phlegmones, die andern Oedimatoses, vnnd diese haben hernach wider jhre Vnterscheid/ vnd ob dieses zwar nicht zuverwerffen/ so wollen wir nur bey dreyen verbleiben / nach den ersten principiis, vnd kan in dem gantzen corpore kein tumor oder Apostema entstehen / welches nicht von diesen dreyen

seinen

seinen Vhrsprung hat / dann alle hitzige Geschwür kommen ex Sulphure, alle harte / vnd alle Flüsse ex Sale, die andern aber ex Mercurio, vnd diese alle haben zweyerley Vrsachen / jnner- vnnd äusserliche / ja nachdem die ersten principia von jhrer natürlichen constitution können gebracht werden / derwegen ist dieses mein intent, daß ich dieses also handele / damit es desto leichter könne begriffen vnd gefasset werden / dann in diesem bin ich den alten Medicis vnnd Chirurgis nicht zuwider / dann sie haben beede vor / den Menschen zu restituiren / aber doch gehet einer viel einen nähern Weg dann der ander / vnnd haben nur einen einigen Scopum vor vns / nemlich die Gesundheit / wie jetzt nach dem Methodo solle berichtet werden.

Nun wir wollen von den Tumoribus Phlegmonosis den Anfang machen / vnd sehen wie diesem zuhelffen / es ist aber dieser Tumor eigentlich ein gemeines Apostema so von dem Geblüte herrühret / vnd kömpt / wañ das Geblüt in grosser quantitet vorhanden ist / vnd darauß solche Geschwür

Was phlegmone sey.

schwür entstehen / vnd dieses hat nun vielerley species, als Carbunculi, Erysipelas, Furunculi, Gangrænæ, &c. vnd diese werdē alle hierunter gerechnet / aber doch seynd sie in der Cur weit vnderschieden / es were dann Sache / daß man die universalia Hermeticorum remedia hätte / so könte man mit einem Sattel alle Pferde reiten / weil aber jetziger Zeit der wenigste Theil zu dieser Glückseligkeit gelangen kan / so müssen wir die particulares curationes vor die Hand nemen / vnnd sehen / wie wir einem jedern sein rechtes appropriatum beybringen können / dann dahin soll ein Wundarzt sehen / daß er der corruption deß Spiritus Vitalis oder Balsami naturalis widerstehe / vnnd das Verderbete wider in seinen Stand bringe / auff diese Weise wird er leichtlichen alle vnd jedere Apostemata vnd offene Schäden heylen können.

Damit nun ein angehender Wundarzt hierinn nicht verstossen möge / will ich die Kennzeichen eines jedern Schadens vor Augen setzen / damit er gewiß judicirn

könne /

könne / was es eigentlich vor ein Schaden sey / vnnd wie demselben zuhelffen sey / ich will aber alles disputirn hindansetzen / vnd nur in einem Compendio die meisten Geschwür vnd Schäden vorhalten / dann mit vielem disputirn ist niemand gedienet / die Curationes sollen ingleichem gerichtet seyn / wo müglich / auff das allerschlechteste / doch wo Spagyrische Handgriffe erfordert werden / sollen dieselben auch nicht vergessen werden.

Von dem Carfunckel.

DEr Carfunckel wird auch sonsten Anthrax genennet / ist ein böses gefährliches Geschwür / welches seinen Anfang auß dem Geblüte nimpt / welches von einem Realgar inficirt vnd entzündet worden / also daß es eine sehr gifftige Natur an sich genommen / dann der Realgar oder Arsenicum hat es entzündet / dahero folget ein grosser Schmertz / mit stechen vnnd brennen / bißweilen hat es eine Farbe / als wann es wie eine Kohlen brennete / vnd so

man den Carfunckel recht erkeñen will / so muß man Achtung haben / ob der Mensch Hitz oder Frost habe / dann wann dieser kömpt / seyn Frost oder Hitz gewiß vorhanden / vnnd mit diesem fähret eine Beulen auff schwartz vnd roht / vnd in der Mitten hat er einen weissen Düpffel als eines Pfennigs oder wol Dreyers groß / vnnd brennet wie eine Kohlen / also daß man weder Tag noch Nacht davor schlaffen kan / vnd so man gleich auß Mattigkeit einschläfft so machet er schwere Träume / vnd fähret der Mensch auff / als wann er erschrecket würde / wann man dieses sihet / so mag man wol schliessen / es wer ein Carfuckel / vnd dieses Geschwür macht gar kurtze Arbeit / dann wo man nicht bey Zeiten darzu thut / so folget auff den 14. Tag der Tod / vnd wann es hoch kömpt / so wäret es biß auff den 21. Tag / gleich wie die Hitzigen Pestilentzischen Fieber / vnd ist auch der Carfunckel nichts anderst als ein solches Fieber mit Auffwerffung / vnd wird in der Zeit dem Gifft / so es hierinn seinen Vrsprung hat / nicht gewehret / so greifft es

den

den Mercurium vitæ an/ gehet zum Hertzen / vnd muß der Mensch sterben / derwegen muß man im Anfang mit allen Fleiß dran seyn / damit man das Gifft herauß treibe/ obschon anfänglichen die symptomata gering scheinen / dann sie nemen hernach bald zu / sonderlich wo ein starckes Fieber darbey ist / wie dann solches gemeiniglich darbey ist.

Wann sich nun ein solcher Fall begibt/ ist der Patient vollblutig vnd jung / vnnd das Fieber starck darbey ist / auch nicht über einen Tag gewäret hat / so soll man alsobald zu Ader lassen / vnd nach Gelegenheit das Blut lauffen lassen / wo aber die Kranckheit schon überhand genommen / so muß man die Aderlasse einstellen / dañ dadurch würde man das Gifft mehr zum Hertzen ziehen / so soll man auch vor den purgationib⁹ gewarnet seyn / weder zum Anfang noch in wärender Kranckheit solche gebrauchen / sondern vielmehr auff gute Alexipharmaca vnd cordialia bedacht seyn/ vnd seyn in diesem Fall sonderlich diese gut / welche auß dem Antimonio ge-

macht werden / dann dieselben dem Gifft mit grosser Gewalt widerstehen / vnd weil dieser morbus ein morbus arsenicalis ist / also muß er auch mit dergleichen wider curirt werden / dann das Antimonium auch viel von dem Arsenico participirt, derowegen ist zuschliessen / daß er auch in diesem Stück ein principal remedium sey / vnd bestehet sonderlich seine Tugend in seinem Sulphure fixo, der treibet den Arsenicum auß dem Leibe / vnd ist in diesem Fall viel besser als alle medicamenta auß dem Thiriac / wie er aber soll figirt werden / will ich allhier anzeigen.

Nimb den Sulphur Antimonii, vnd deß reinen Reguli Antimonii jedes 2. Loht giesse darauff deß rohten Olei Vitrioli 3. Loht / lasse es 8. Tage in gelinder Wärme mit einander digerirn, alsdann treibe das Oleum mit starckem Fewer herüber / so wirst du eine fixe materiam hinten in der Retorten finden / davon gib 20. Gran in einem Löffelvoll Thiriacwasser ein / vnnd lasse jhn wol schwitzen / bey einer Stunde / alsdann nach zwölff Stunden gib jhm

wider

wider eine dosin, vnd wann es vonnöthen/ so gib es jhm zum drittenmahl/ so wirstu das Gifft alles heraußbringen / vnd dieses ist der besten Mittel eines.

Der Sulphur Antimonii wird also gemacht: Nimb Antimonii vnd Mercurii sublimati jedes ʒ lb. reibe es zusammen vnd thue es in eine gläserne Retorten / setze es in einen feuchten Keller / so werden diese beyde sich etlicher massen solvirn, alsdann setze sie in den Sand / vnd distillire im Anfang fein gelinde / so wird ein weisse Butter herüber gehen / zuletzt treibe es starck/ so steiget ein schöner Cinober in die Höhe/ vnd henget sich an die Retorten / nimb das abdistillirte mit sampt dem Cinober / giesse es wider über das caput mortuum, wofern die Retorten noch gantz ist / ist sie entzwey / so nimb das caput mortuum herauß / vnnd mache es zu einem zarten Pulver/vnd giesse das abdistillirte drauff/ vnnd distillire es wider wie zuvor herüber/ so wirstu noch ein gut Theil mehr Cinober bekommen als zuvor / diesen Cinober reibe klein / vnnd giesse eine gute Seiffensieder-

Laugen darüber / vnd koche es / so wird die Laugen schön Bluthroth werden / die giesse ab / vnd giesse andere wider darauff / vnnd dieses Kochen thue so offt / biß sich die Lauge nicht mehr färbet / alsdann thue die Lauge in ein weites Glaß / vnd sprenge mit einer Bürsten ein wenig distillirten Essig darein / so wird die Lauge in puncto trüb werden / vnd wird sich ein schöner Blutrother Sulphur zu Grunde setzen / giesse die Laugen herunter / vnd giesse warm Wasser auff den Sulphur, damit die Saltzigkeit von der Laugen auß dem Sulphure komme / vnnd giesse das Wasser hinweg / vnd dieses mustu einmal oder etliche thun / vnd mache den Sulphur trucken / also ist es recht bereitet.

Vnter dessen daß der Patient schwitzet / must du jhm mit stärckenden Sachen zu Hülffe kommen / dieweil gern Ohnmachten darzuschlagen / vnd dieses kan am besten mit der Essentiâ Perlarum oder tinctura Corallorum verrichtet werden / oder man neme das Magisterium Perlarum vnd mische es vnter einen halben Löffelvoll

fel voll Syr. de Cinnamomo, vnd gebe es dem Patienten.

Nach dem Schwitzen muß man jhm diesen Julep zu trincken geben / damit die hitzigen Dämpffe nidergeschlagen vnnd vom Hertzen vnd Haupt abgetrieben werden:

Nimb Aquæ fontanæ ℔. I. ß.
Rosarum
Acetosæ an. ℥iij.
Cinnamomi ℥j.
Syr. Granator.
Acetositat. Citri
simplicis an. ℥j.
Tinct. Florum Tunicæ ℥ß.
Violarum ʒv.
Mag. Corallorum ʒij.
Perlarum ʒj.
Spiri. Terræ sigillatæ ℥ß.
Nitri q. s. ad gratam acetositatem, filtrentur per chartam, & fiat Juleb.

Davon kan der Patient trincken wie viel

jhm beliebet / er wird befinden / daß er jhm wird gut thun.

Wann mann nun das Hertze verwahrt vnd das Gifft herauß getriebē hat / so muß man auch zu den åusserlichen Artzeneyen schreiten / vnnd soll man mit einer Flitten vmb den Carfunckel bicken / vnnd einen Kopff auffsetzen / damit man das entzůndete Geblůt heraußbringe / auch kan man mit einem Sapphier vmb die Beulen bey einer Viertel Stunden einen Circul reiben / so bleibet das Gifft in seinem Centro, vnd gehet nicht weiter / alsdann muß man das Geschwůr erweichen / vnnd das Gifft herauß bringen. Es begibt sich offt daß der Carfunckel so hart ist / daß er auff kein Pflaster etwas geben wil / vnnd dieses ist ein bôses Anzeigen / derwegen muß man mit Gewalt darzuthun / darmit das Geschwůr erôffnet werde / vnd dieses kan nicht besser geschehen / als daß du nur etliche Tropffen von dem Oleo Antimonii & Mercurii, welches wir jetzund zu machen gelehret bey dem Sulphure Antimonii, fallen låssest / so wird es in wenig Stunden

den causticirn vnd einen Escharam auff-
werffen / alsdann lege das Emplastrum
arsenicale magneticum darüber / wel-
ches wir in dem vorigen Tractat beschrie-
ben haben / solcher gestalt wirst du alles
Gifft herraußbringen / darnach kanst du es
mit dem Oppodeltoch feliciter zuheilen /
hastu aber das Oppodeltoch nit / so ma-
che dieses folgende Pflaster:

Nimb das fette Hartz auß den Dannen-
zapffen j. ℔.
Fiechten-
zapffen 8. Loht.
Gerstenmeel 6. Loht.
Gelbe Wachs so viel vonnöhten
zu einem Pflaster / vnd dieses lege
über / so hast du zu der Cur gar
genug.

Das fette Hartz wird also gemacht /
nimb der Dañenzapffen vnd der Fiechten-
zapffen / jedes eine gute quantitet, lege je-
dere in einen besondern Kessel / giesse Was-
ser darüber / vnnd koche es biß oben eine

Fettigkeit schwimmet / vnnd wann es fast halb hat eingesotten / so thue die Zapffen herauß / vnnd koche es gar ein biß zur Honigdicke / so hastu das rechte fette Hartz / vnd dieses solten die Balbierer vnd Wundärtzte zu allen jhren Pflastern brauchen / dann es ist viel besser als das gemein weisse Hartz / welches bey den Materialisten zu verkauffen ist.

In wärender Cur sollen die Cordialia nicht vergessen werden / sondern man muß sie stets gebrauchen / vnd ist in diesem Fall das aurum fulminans sehr gut / dann es stärcket das Hertz vnd die Spiritus vitales gewaltig / ist auch gar eine leichte Kunst zu machen / vnd mit diesen wenigen remediis wirst du einen jedern Carfunckel leicht curirn können.

Es seyn noch etliche Geschwür vnnd Beulen / welche Epinyctides vnd Furunculi genennet werden / dieweil sie gemeiniglich bey der Nacht in dem Schlaff aufffahren / vnd diese seyn fast den Carfunculis in allem gleich / ohne daß sie nit so groß werden / vnd diese brennen über die Massen

sen sehr/ seyn hitzig vnd spitzig / vnnd wann die Pest regieret/ so lassen sie sich gemeiniglich am meisten mercken/ vnd seyn hart vnd Fewerhitzig/ vnd gehen nicht gern auff/ da muß man sich wol hüten vnd vorsehen / dz man sie mit keinem Eysen berühre vnd eröffne/ dann es würde gewiß der Todt darauff erfolgen / sondern du must eben den process wie mit den Carfunckeln vornemen / vnd wann du sihest / daß sie von dem Magnetischen Arsenicalischen Pflaster nicht auffgehen wollen/ so must du sie mit dem Oleo Antimonii causticirn, so wird der Eschara herauß fallen / alsdann heyle sie wie jetzund gelehrt worden / es ist in Warheit sorgfältiger mit jhnen vmbzugehen / als mit den Carfunculis selber.

Von dem Schlier oder Bubone.

DEr Schlier ist auch eine Beule / welche gemeiniglich in der Weichen vmb die Scham aufffähret/ wiewol er auch an andern Orten aufffähret / aber doch meisten-

stentheils vmb die Scham/dicken Fleisch/ vnd in der Weichen/ vnnd ist ingleichem gefährlich/doch nicht also wie der Carfunckel/vnd er kömpt auch nicht in solcher geschwinden Zeit/ manchmal fühlet man in der Haut ein kleines Düpffelein/darnach wächst es jmmer grösser/vnnd bringt offt 6. 8. 9. oder 10. Wochen mit zu/ehe es zu einer rechten Beulen wird/darnach wird es roht/hitzt vnd machet ein bleiches Angesicht/vñ erweckt einen zimlichen Schmertzen. Der Schlier aber ist zweyerley/einer ist vergifftet/der ander nicht/vnnd kömpt gemeiniglich auß corruption deß Samens/da der Spiritus oder Mercurius vitæ häuffig liget/vnd wann das sperma in eine putrefaction gehet/so gebieret es durch sein scharffes Saltz einen solchen Schlier/vnnd dieses geschicht bey vielen/welche sich mit vnflätigen Personen nicht verunreiniget haben/sondern auß blosser corruption, entweder der zuviel zusammengeflossenen Spermatischen Feuchtigkeit/oder auß vngebührlicher Vermischung/ist deß Samens zuviel/vnd gehet in ei-

in eine Fäulung / so geschiehet ein Schlier ohn alle böse Verdacht / aber sonsten bekömpt man solche gemeiniglich von vnreinen vnnd gemeinen Weibern / bißweilen auch wol von den reinen / welche ein scharffes hitziges Geblüt haben / dann davon wird der Mann entzündet / vnd durch das scharffe Saltz erweckt es jhm den Bubonem, ingleichen kan das Weib von einem schebichen vnd räudigen Mann leicht einen Schlier bekommen / dieweil sich in motu das scharffe Geblüt mehr erhitzt vñ wird schärffer / davon wird das Weib entzündet / vnnd findet sich mit der Zeit alsdann eine Geschwulst / darauß der Schlier wird / dann es geschicht offt / daß solche Leuthe ein gute Weil vorher / ehe der Schlier außbricht / in der Hüfft / Seiten / vnd wann sie den Vrin lassen / Schmertzen haben / solches ist ein Anzeigung / daß sie jnnerlich die materiam deß Schliers bey sich tragen / vnnd ehe er außbricht / haben sie vorhero solche Schmertzen / vnnd thun etliche gar vnrecht / wann sie vermercken solche Schmertzen / so schlagen sie kühlende

lende Artzneyen / über vnd wollen also den Schmertzen stillen/dieses ist vnrecht/dann dadurch constringirn sie die poros vnnd treiben die böse materiam zu ruck in den Leib / da sie doch solte vielmehr herauß gezogen werden / vnd davon kömpt es / daß mancher eine gute Zeit Eiter durch den Harm hinweglässet / bißweilen ist die Natur so starck / daß sie diese materiam herauß in die Beine treibet / da hat es dann keine grosse Gefahr mehr / vnnd ist besser/ als wann sie innerlich bleibet/vnd man findet offt Leute / welche eine lange Zeit solche eiteriche materiam von sich geben / dieweil die gesamlete materia sich eine lange Zeit bey jhnen verhalten / vnnd in die putrefaction gangen / vnnd seyn davon die Nieren vnd vasa spermatica angegriffen vnd corrumpirt worden / derwegen seyn solche Leute fast alle vnfruchtbar / vnd obgleich ein guter Samen ad glandulas & vasa kömpt/so wird er alsobald an dem vnden benachtbarten Ort corrumpirt, wird wässerich/der Spiritus gehet davon/vnnd bekömpt eine Schärpffe/vnnd werden dadurch

durch die vasa jmmer mehr vnd mehr corrumpirt, daher ist hernach solchen Leuten schwerlich zuhelffen / vnd vermeinen jhrer viel / wann sie solche Patienten vnter die Hände bekommen / es sey ein Stein / oder dergleichen Kranckheit/vnd brauchē solche medicamenta, welche den Stein treiben solten / vnd damit machen sie die Gefahr ärger vnd den Schmertzen grösser / vnnd wann sie aber zu rücke sehen / wovon doch eigentlich der Eiter/ auch wol bißweilen eine blutige materia komme / so würden sie gewißlichen finden / daß dieses einig vnnd allein von einer solchen corruptâ materiâ herrühre / davon sich ein Schlier geberen wollen / derwegen soll man sich vor allen solchen treibenden Artzneyen vorsehē/ dann man curirt nicht allein nichts damit/sondern man machet die materiam nur hitziger vnd corrosivischer / vnnd endlichen wann es so starck getrieben wird / so gehet das gantze nutriment dahin / dann es wird mit Gewalt auß dem gantzen Leib dahin getrieben / der Mensch nimpt ab/ vnd folget ein Marasmus, aber in Warheit/

heit dieses Vnglücks aller Vhrsach ist die materia corrupta, darvon ein Schlier werden sollen / vnd geschicht dieses offt nit ex libidine, sondern ex intermissâ Venere, daß die massa Spermatica zu faulen anfängt / vnd wann es die Natur nicht außwirfft / so folget jetzt erzehltes Vnglück darauff.

Was aber Schlier seyn / welche ex impurâ commixtione herrühren / die nehmen eine vergifftete Natur an sich / vnnd seynd alsdann den Frantzosen gar nahe befreundet / vnnd dieselben erfordern also ein andere Cur / haben auch andere Zufälle vnd symptomata, wie mir dann derselben auff meinen Reisen nicht wenig vnter die Hände kommen / so haben alsdann auch die Pestilentzialischen mit dieser wider einen Vnterscheid / vnnd seyn nicht allein auffgelauffene Beulen / sondern das gewaltige starcke Gifft hat dieselben außgestossen / vnd ist das corpus nichts desto weniger voller Gifft / derwegen sie auch die Pestilentzbeulen genennet werden / davon wir drunten mit mehrern vernehmen wollen.

wollen. So ist bißweilen eine solche constitution deß Gestirns vnd der Lufft/ daß solche apostemata ins gemein regieren / vnd wird also ein Morbus Epidemicus, so ist auch manches Land zu einer oder der andern Kranckheit inclinirt, wie bey den Polen die Plica, welche man sonst an andern Orten nicht findet / als in dem Königreich Polen/daher sie auch Plica Polonica genennet wird / vnnd bey den Indianern gegen Mittag vnd Mexicâ da seyn die Bubones Venerei gemein / vnnd deß Landes eigene Kranckheit / von dannen sie auch durch die Hispanier heraußgebracht / vnnd dadurch alle Länder inficirt worden / also seyn in Bünden vnd Etschland die Kröpffe so gemein / daß fast nicht ein Mensch gefunden wird / der nicht etwas davon habe / derwegen auch seyn sie an einem Ort gifftiger als an dem andern/ vnd auch nach dem das subiectum darzu inclinirt vnnd habile ist/ nach dem erzeiget sich auch das Gifft / bey etlichen aber seyn sie gantz nicht gifftig/wie jetzund nach der Länge erzehlet worden.

Allhier ist nun ein Auffmercken zuhaben / wann sie nicht aufffahren / ob sie sich resolvirt haben / vnnd Eyterweiß hinweg durch den Vrin gehen / vnnd solches muß man an den Zeichen / derer wir jetzund gedacht haben / erkennen / dann die corruption ist scharpff / vnnd corrosivisch / derwegen macht es schwere symptomata, also ist es darauß leicht zuerkennen / vnnd darnach muß die Cur angestellet werden.

Die Cur muß ingleichem angestellet werden auff zweyerley Weise / erstlich auff die vergifteten / darnach welche allein ex simplici corruptione, aut abundanti materia entspringen / die vergiffteten gehören nun entweder vnter die Pest- oder Frantzosen-Cur / die andern aber werden solcher gestalt curirt / daß man der Natur Hülffe erweyset / daß sie außgetrieben werden / vnnd dieses ist das vornembste in der Cur / dann wo die materia zurück getrieben vnnd im Leib behalten wird / da kan nimmermehr eine Cur erfolgen / vnd muß der Mensch stets siech vnd kranck seyn / vnd

weiß

weiß doch nicht wie jhm geschehen / oder was jhm ist / ist derwegē der Patient jung/ starck vnd vollblütig / so soll man jhm zur Ader lassen auff der andern Seiten gegen dem Schlier über/ darnach muß man den Leib einmal oder etliche reinigen / mit feinen gelinden purgationibus, als zum Exempel:

℞. Extracti Panchymagogi Crollii ℈j.
Mercurii dulcis g. xv.
Tartari Vitriolat. ℈ß.
Olei Anisi g. v. fiant l. a. pil.

Vnd diese purgation kan man einmahl zwey oder drey widerholen/ biß daß der Leib recht gereiniget werde / alsdann muß man die Beulen zum Geschwür oder suppuration bringen / vnd den Vnflat herauß ziehen/ so man alsdann ferner nichts bedarff/ als daß man das Geschwür mit einem guten Oppodeltoch wider zur Heylung bringe.

Die beste Suppuration oder Erweichung kan also angestellet werden:

Nimb außgedruckten Zwifelsafft/

Außgetruckt weiß Lilienwurtzelsafft
jedes 6. Loht.
Opoponacis,
Galbani,
Bdellij,
Ammoniaci, jedes 2. Loht.

diese müssen in Essig zuvor auffgelöset/vñ wider zur rechten consistenz eingesotten werden.

Deß fetten Hartzes von den Danzapffen 8. Loht.
Wachs 6. Loht.
Balsami Sulphuris 4. Loht.

Erstlichen zerlasse das Wachs / darnach thue darein das Hartz/ alsdann die außgedruckten Säffte/ vnd lasse es sieden biß die Feuchtigkeit meistestheils verrochen / dañ thue die Gummi mit dem Balsamo Sulphuris darzu/vnd siede es zu rechter Dicke daß es ein Pflaster werde / dieses streiche auff ein Tuch/ vnd lege es über die gantze Beulen / so wird es sich in wenig Tagen erweichen vnd auffgehen. Darnach reinige das Geschwür mit etwa einem decocto, derer schon bey den Wunden etlicher gedacht

gedacht worden / vnnd heyle es mit einem Oppodeltoch zu / so hastu diesen Schlier recht versorget vnd curirt.

Ist es aber Sache daß sich die materia deß Schliers resolvirt vnnd innerlich in dem Leibe geblieben / vnd also per vrinam hinweggehen muß / so ist es gar eine schwere Cur / dieweil die Medicamenta nicht wol an den Ort zubringen seyn / vnnd hat er einen starcken Zufluß von den humoribus vnd gesaltzener Materia / so muß man den Leib vor allen Dingen wol von allen scharffen Flüssen purgirn / vnd darzu seyn die Mercurialia am besten / vnd sonderlich der Mercurius dulcis, dieser ist solchen gar ein abgesagter Feind / vnnd dessen solte man die Wochen zweymal gebrauchen / vnnd ob er schon nicht viel sedes macht / so führet er doch solchen corrupten Spermatischen Schleimb auß / starcke purgationes sollen vnterlassen werden / so soll man sich auch vor den diureticis vorsehē / dann dieselben die materiam sabulosam zusammen führen / vnnd verstopffen den Harmgang / dardurch newer Schmertzen

veruhrsachet wird / sondern man soll meistestheils abstergentia, vnd hernach gute confortantia gebrauchen / welche die geschwächte Natur wider erquicken / vnd den Balsamum Vitæ stärcken / damit an statt der corrosivischen Materien / ein reines Geblüt wider generirt werde / die abstergentia seyn die besten / welche auß dem Liquore dulci Mercurij gemacht werden / dieser liquor kan so wol jnn- als außwendig gebraucht werden / jnnwendig solcher gestalt:

Nimb Herbæ Malvæ alborescentis
Vincæ pervincæ
Agrimoniæ an. mj.
Sem. Anisi
Fœniculi
Dauci an. ℥j.

diese Stück alle in gutem Bier gekocht / durch ein Tuch gesenhet / ist dieses decocti 2. ℔. so thue darzu deß Liquoris Mercurii dulcis 1. Loht / vnnd trincke deß Morgens / Mittags / vnd Abends / jedesmal ein guten Trunck warm gemacht / so wirst du befinden / daß es das eyteriche sabulum durch

durch den Vrin hinweggetrieben wird/vnd wird Linderung machen/so kan man auch den Liquorem in ein Sprützlein thun/ vnnd durch den Canalem in die Blasen sprützen/so wird es die dicke zusammengesetzte materiam, welche sich veste an die Blasen gehengt/zertheilen/vnd zum Außgang bequem machen.

Auch seyn die süssen Crystallen von dem gemeinen Speise-Saltz gar ein köstliches remedium, die abstergirn vnnd stärcken zugleich / darvon 20. Gran oder eines Scrupuls schwer eingenommen in einem Löffelvoll Wein oder Syrupo Cināmomi, so wird man sich über dessen Würckung verwundern / insonderheit seyn sie eine gewaltige Stärckung/ wann man also damit procedirt: Nimb dieser Crystallen 1. Loht/ thue sie in einen reinen Treibscherben/ setze sie vnter eine Muffel/ vnnd gib ein solches Fewer von oben herunter/ daß sie fliessen wie Wasser/ darnach trage geschlagen Gold / wie es in gemein die Goldschlager machen/ein halb Quintlein darein/ doch fein einzelicht nacheinander/

so wird das süsse Saltz das Gold verzehren vnd in sich schlucken/vnd wird sich endlichen gantz schön roth färben / davon kan man dann nach Belieben nemen/ in einem liquore, worinn man will / oder in einem Malvasier/ so wird man augenscheinliche Hülffe finden / so ist die Tinctura Corallorum vnd Essentia Perlarum auch ein gutes Mittel / vnd auff diese Weise kanst du solchen Patienten helffen.

Kolben. So hat der Schlier auch noch einen Bruder / der heisset der Kolbe oder Cambuca, vnd dieser wird erkant / wann post actum Venereum eine Hitze sich findet/ vnnd darbey eine Geschwulst / vnnd dann Eyter mit sampt einer Fäulung / wer diese Zeichen findet/ der halte darvor / daß es der Kolben sey / vnnd wann es so weit kömpt/ daß das Eyter mit dem Harm gehet/so ists ein böses Zeichen / dann er jnnerlich schon überhand genommen / endlichen fallen die Löcher zusammen / biß es das gantze Fleisch hinweg frisset/ wie ich dann dergleichen gesehen zu Wien / an einem feinen jungen Kerl / welcher von der Venere diese Außbeute

beute bekommen / daß jhm in das membrum Löcher fielen / vnd er solches über die Helffte muste wegnemen lassen / vnnd der Kolben hat fast eine Vhrsach mit dem Schlier / doch aber in gradibus remissioribus, vnnd in der generation, der Schlier kompt absq; coitu, der Kolben aber nicht / dann / wer nicht mit den jungen Weibern zu Acker fähret / der darff sich deß Kolbens nicht befahren / vnnd solcher Exempel hab ich weit mehr als hundert gesehen / vnd haben solche alle von der Venere diesen bekommen / wer darvor will sicher seyn / der meyde der Veneris Bette. Ich erinnere mich / daß auff eine Zeit einer zum Herrn Gnann zu Pariß kam / der hatte auch ein solch Kleinod erlanget / vnnd wandte vor / wie er zu solchem Schaden auff einem vnreinen Secret kommen wer / da sagt Herr Gnann zu jhm / O lieber Freund / dieses kan nicht seyn / dann diese Kranckheit kömpt keinen an / nisi ex coitu, hättet jhr das Scheißhäußlein nicht mit zu Bette genommen / so hättet jhr auch nicht dieses bekommen / vnd dieses muste er / sed cum

pudore gestehen / wo nun solches vermercket wird / da muß man nicht mit der Cur lang verziehen / dann es ist ein scharpffes beissendes Saltz verhanden / dieses hitzt vnnd brennet / biß es endlichen durchfrisset.

Wann nun die Hitze anhält / muß man solche alsbald leschen / vnd das corrosivische Saltz mit einem süssen vnd gelinden Saltze dämpffen vnd corrigirn, sonsten gehet es alsobald in eine Fäulung / vnd fallen gantze Stücke hinweg. Mache derwegen diesen Balsam / vnd schlage jhn über / es seyen Löcher da oder nicht / so wirstu die Hitze bald stillen:

Nimb derwegen Liquoris Mercurii dulcis ℥ ß.
Sacchari Saturni ℥ j.
Olei Camphoræ,
Olei vitellorum ovorum an. ℥ j.
Balsami Sulphuris ℥ ß.

Lasse es miteinander auff einem gelinden Kohlfewer zusammen zu einem Balsam kochen / so hast du Artzney gar genug / weren

ren aber schon Löcher hineingefressen / so fülle sie mit diesem Balsam / vnd lege das Pflaster / so von dem Carfunculo, von dẽ flüssigen Hartz der Danzapffen beschriebẽ / darüber / so wirstu von dem patrimonio nichts verlieren dörffen. Ich habe eine Cortisanen zu Padua gesehen / die hatte in pudendis propter frequentiores coitus ein hitzige Geschwulst mit harten Düpffeln oder Drüsen bekom̃en / vnd hatte grossen Schmertzen daran / derer gab ich nur das Saccharum Saturni in Balsamo Sulphuris solvirt, vnnd hiesse sie es vberschlagen / so war sie bald curirt / vnd ist in diesem Fall das Saccharum Saturni vnd Balsamus Sulphuris gar ein köstlichs Stücklein / vnnd dieses sey von diesem genug / ein jeder hüte sich vor solchem vnnd vnreinen congressu, so wird er dieses remedii nicht bedürffen.

Von dem kalten Brand.

DIeses ist eine grausame vnd geschwinde Kranckheit / vnnd fänget gemeiniglich

lich an den äusserſten Gliedern/an Händen vnd Füſſen an / es reiſſet / wütet vnd tobet mit einem ſtarcken Brennen/ vnd iſt eigentlich kein Geſchwür/dañ wann es zum Geſchwür kompt/ iſt es faſt vmb den Menſchen geſchehen / dann er leſchet vnd vnterdrucket die lebendigen Geiſter oder den Mercurium Vitæ, darauff erfolget Vnempfindligkeit / vnnd deß Glieds Abſterbung/vnd rühret von einem ſcharffen/reiſſen vnd brennenden Saltze her/dann wann das natürliche Saltz von ſeiner crasi ſchreitet/vnd calcinirt ſich /ſo fängt es an zubeiſſen/ hitzen vnd brennen / vnnd greifft die Nerven vnd alle Adern an / welches der ſüſſe humor der Adern vnnd jhr Spiritus nicht vertragen kan/ die lauffen zuruck/ jmmer zum Hertzen zu / vnnd ſuchen eine Kühlung / wo dann nun die lebendigen Geiſter abweichen / da gehet das gantze Glied in eine putrefaction vnd ſtirbet ab/ vnnd verlieret alle Empfindligkeit / welches man auch an denen Leuten ſihet / welche GOtt mit dieſer grawſamen vnnd geſchwinden Kranckheit angreifft / ob man

jhnen

jhnen gleich biß auff die Beine in das Fleisch schneidet / das empfinden sie doch nicht/also wo der Balsam deß Lebens von den Spiritibus verlassen wird / da folget der gewisse Todt / vnnd wann die Spiritus zu jhrem principio als zum Hertzen kommen/so concentrirn sie sich allda vnd ersticken / da ist dann keine Rettung mehr/ man mache es auch wie man wölle / ich weiß gar wol / daß mir etliche werden hierinn zuwider seyn / die werden die Vrsache dem groben melancholischen Geblüte zuschreiben / dieses aber ist wider mich nicht/ vnnd gebe es gern zu / aber das muß man darneben berichten / was dann das jenige sey/ welches also anzündet vnd brennet / es muß ja ein noch nähers seyn/nemblich eine causa instrumentalis, vnd vmb der Nütze vnnd gründlicher information willen / so sage ich nicht vnbillich / dz es ein scharffes calcinirtes Saltz sey / dann sonsten ist nichts in der Welt / das corrodirt, frist vnd beisset/ als das Saltz / wann es ex resolutione in coagulationem, & ex coagulatione in calcinationem gehet/ vñ

dieses

dieses ist gar leicht zuverstehen / vnnd wer dieses ex fundamento verstehet / der kan alsdann auch leicht ein remedium, vel simile vel contrarium finden / dann wann wir den humorem melancholicum recht betrachten / so finden wir / daß er sich mit dem Weinstein in den Fassen gar eigentlich vergleichet / dann wie sich derselbe an das Faß anleget / also leget sich dieser melancholische humor auch an / vnd wie der Weinstein ein gewaltiges scharffes Saltz / damit man auch die Metallen von jhren harten Banden auffschliessen / vnd in ein lebendiges Queckfilber bringen kan / bey sich hat / also hat der humor melancholicus dergleichen bey sich / so nun dieses außgetrucknet vnd in die coagulation gebracht wird / so fängt es sich an zu calcinirn, vnd erwecket eine Hitze / mit Reissen vnd grossem Schmertzen / wie man dann sihet an den jenigen Personen / welche diese Kranckheit anfället / wie sie klagen / wie es jhnen in den Gliedern hin vnnd wider lauff / vnd grossen Schmertzen mache / vnd bey diesem Schmertzen mögen sie gleichwol

wol wol essen vnd trincken / biß daß es auff die Neige mit jhnen kömpt / vnd dessen verwundern sich jhrer viel / wer es aber recht bedenckt / der darff sich nicht verwundern / dann dieses sawre Saltz von Natur einen appetit erwecket. Dieses Saltz nun entzündet sich offt allein auß innerlichen / bißweiln äusserlichen Vrsachen: Innerlichen kömpt erstlichen die Außtrucknung von dem Sulphure, welcher ein Anfang vnnd Vrsach aller Entzündung ist / dañ derselbe trucknet die Feuchtigkeiten auß / vnd bringet hernach das Saltz in die calcination, dardurch wird es entzündet / vnnd bringet hernach solchen Schmertzen / biß endlichen der Schmertzen eine exulceration machet / äusserlich aber finden sich viel Vrsachen / dardurch eine Hitze erwecket wird / vnd thun bißweiln die astra mit jhren Einflüssen viel darzu / daher dann dieser morbus auch syderatio genennet wird / vnnd wie der Blitz alles verbrennet vnnd corrumpirt, also geschicht auch hierdurch eine sonderliche influenz, also weiß ich / daß vngefehr vor 22. Jahren einem Bawren

auff

auff der Heyden im Ampt Roda widerfahren / dem schlug das Wetter in das Hauß vnd in die Stuben / vnd läuffet das Fewer in der Stuben wie eine Kugel herumb / vnd weil er gleich hinter dem Tische gesessen / so kan er so geschwinde nicht hervorkommen / bleibt auch also in dem grossen Schrecken sitzen / interim läuffet jhm diese fewrige Kugel über beede Schenckel / vnd wie er berichtet / so hätte es gebrant / daß es vnmüglichen wer / daß grössere Hitze zuerdencken were / bekam darauff eine solche Hitze / darzu den andern Tag der Brand geschlagen / vnd war kein Mittel vorhanden / daß man solchen hätte leschen können: Ich war von Herrn Marx Gerstenbergen Sel. dessen Vnderthan der Bawer war / darzu erfordert / aber Menschliche Hülffe war auß / wie er dann auch wenig Tag hernach gestorben / vnd dieses ist ein exemplum notabile, dann dieses hätte mir in meiner Jugend zur Georgenburg in Littawen auch leicht widerfahren sollen / da schlug das Wetter auch ein / vnnd fiel der Strahl durch ein Camin / welches in der

Stuben

Stuben an dem Ofen stund/ vnd lieff auch also in der Stuben wie ein Kugel hin vnd wider / vnnd wann ich nicht in grosser Eyl auff eine Banck gesprungen wer / so were mir diese fewrige Kugel gleichergestalt über die Füsse gelauffen / Gott bewahre einen jedern davor.

Jetzt möchte einer objicirn vnd sagen/ wann diesem also wer / daß die Hitze das Sal microcosmi also außdorret/vnd calcinirt, daß es eine solche scharffe beissende Natur an sich neme / so müste folgen/ daß alle Hectici endlichen den kalten Brand bekämen / nun wird man vnter tausenden kaum einen finden / der den Brand bekommen / es were dann von einer äusserlichen Vrsach geschehen/ ja man wird auch nicht leicht erfahren / daß ein solcher räudig oder schebicht wird. Hierauff ist zu antworten/ daß diesem also sey/ aber dieses ist darbey zuwissen / daß bey vielen Menschen deß Saltzes nicht in grosser Menge sey/ wie bey den andern / gleicher gestalt / wie ein Wein mehr Weinstein setzet als der ander / auch wol gar keinen / wie der Veld-

Obiectio.

Responsio.

liener Wein / darnach so ist das Saltz in seinen qualiteten auch vnterschieden / vnd ist bey manchem schärffer / nach Salarmonischer vnd Vitriolischer Art / bey etlichen aber gar süsse / milde vnd lieblich Mercurialischer vnnd Alaunischer Art / dasselbe lässet sich also nicht calcinirn vnd zu einer solchen schädlichen Schärffe bringen / derwegen findet man bey denselben einen Eyterfluß vnnd dergleichen / hingegen findet man etliche / welche stets schebicht vñ grindicht seyn / man purgire sie wie man wolle / so will es nichts helffen / wie mir dann solcher ein gut Theil bekand / dieselben haben eine solche Menge scharffes Saltz bey sich / daß jhr gantz Geblüt dardurch inficirt wird / dahero sie stets auff der Haut einen Mangel haben / vnnd kan gar leicht kommen / daß sie nur eine schlechte Blatter oder Schweren bekommen / da schlägt der Brand zu / wie man dann gar gemein referirn hört / daß man sagt / es ist jhm nur ein kleines Blätterlein auffgefahren / das hat er gekratzt / vnd darauff ist der Brand erfolget / vnd hier ist zuschliessen / daß das

grobe

grobe vnd scharpffe Saltz in grosser Menge allda lige / daher kömpt es / daß die jenigen / welche niemahls mit der Leinenweber Kranckheit angefochten gewesen / den Brand bekommen / es were dann durch einen äusserlichen Zufall / von hawen / stossen / brennen vnd dergleichen.

Wer nun diese kurtze Theoriam wol in Acht nimpt / der kan nun seine praxin sicher darauff setzen / daß er nemblich darauff bedacht sey / wie er das Fewer / welches das Saltz calciniret, außlesche / vnd die Schärffe deß Saltzes lindere / vnd dieses muß nun mit innerlichen vnd äusserlichen Mitteln geschehen / wer nun in dieser Cur feliciter procedirn will / der sey vor allen Dingen darauff bedacht / daß er das hitzige Fewer deß Sulphuris außlesche / dann in der gantzen Natur brennet nichts als der Sulphur, vnnd dieses kan mit diesem Kühltranck oder Julep geschehen:

Nimb deß gebranten Wassers von Sawerampffer /
Nixen oder

Seeblumen/
Endivien/
Wegerich jedes
1. ℔.
Syrup von Veyeln/
Seeblumen/
Granaten jedes 3. Loht.
Præparirten Salpeter 2. Loht.
Bleyzucker 1. Quintlein.
Spiritus Nitri,
Sulphuris jedes gleich viel/
daß es eine liebliche Säwre bekomme / so wird sich etwz weisses niederschlagen / dan so muß mans durch ein Papier lauffẽ lassen / vnd davon trincken soviel man will / vnd sollen die Speisen auch von Lactuken / Cichorien / Borragen-Blumen vnnd dergleichen seyn / damit kan man das jnnerliche Fewer außleschen / vnnd soll der Patient durchauß keinen Wein trincken / vnd wann er Bier trincket / soll jederzeit etwas von dem Spiritu Sulphuris oder Nitri darzugethan werden / sonsten ist in diesem Fall jnnerlich nicht viel außzurichten / vnd muß man ferner zu den äusserlichen Mit-

teln schreiten / nun von diesen hab ich droben vnd zwar im Anfang auch schon eine gute vnd probirte Cur vorgeschlagen vnd erzehlet / aber vmb der Jugend willen will ich allhier noch etwas mehrers mit kurtzen gedencken / damit wann man eines nicht hätte / man zu dem andern greiffen könne.

Wann man nun deß kalten Brandes gewar wird / so soll man im Anfang / ehe er überhand nimpt / dieses überschlagen: Nimb eine starcke Laugen / vnnd lasse darinn sieden die Wurtzel Scorzonera vnnd Vincetoxicum , darzu ein Handvoll Scordii thun / seihe es durch ein Tüch / vñ thue etwas von dem Oleo oder Spiritu Salis darunter / vnd schlag es warm über / du wirst in der That erfahren / daß es den Brand gewaltig außziehen werde / vnnd so man ein wenig gestossenẽ Schwefel darunter thut / vnd lässet mit sieden / so ist es desto besser / dann der Schwefel hat die Art an sich / daß er das Fewer an sich ziehet / dann ein jegliches gesellet sich zu seines gleichen / vnnd weil der Schwefel nichts

anders als ein Fewer ist / so ziehet er auch das Fewer microcosmi an sich.

Fabricius Hildanus hat den Campher in diesem Fall sehr gelobt vnd gebraucht / vnd diesem ist also / dann er ziehet die Hitze gewaltig an sich / inmassen dañ er alle giff-tige Pestilentzische Hitze auß dem Leibe treibt / derwegen wird in der Pest fast nichts über jhn gelobt / wann er in einen Spiritum gebracht / mit dem Spiritu Theriacali vermischt / vnd also eingeben wird / so treibet er das Gifft mit grosser Gewalt herauß / in diesem Fall muß er also zugerichtet werden: Nimb Spiritus vini deß besten 6. Loht / Camphoræ 1. Quintlein / lasse den Campher in dem Spiritu vini zergehen vnnd diesen schlag über / vnnd sobald das Tuch trucken wird / alsobald mache es wider naß vnnd schlags über / so wird es das seine wol thun / es muß dieses aber im Anfang geschehen / dann wo der Brand überhand genommen / so hilfft er nicht / so muß man andere Mittel gebrauchen / wie droben gelehrt / vnnd muß vor allen Dingen ein cauterium potentiale als das O-

leum

leum Antimonii & Mercurii, genommen werden / daß nemblich solches oben an den Brand / wo er an dem gesunden Fleisch ansiehet / gestrichen werde / dann dieses tödet den Brand alsobald / daß er nicht weiter greiffe / alsdann kan man das Tode / entweder mit einem Instrument / oder Pflastern / oder Balsamen herunter bringen / vnnd wann es sich gereiniget / so kan man alsdann wider heylen / wie man andere Geschwür zuheylen pfleget / vnd wann man das menstruũ virginis überschlägt / darvon ich daroben gemeldet / so kan man doch vmb mehrer Sicherheit willen dieses Oleum darneben adhibirn, so wird man nächst Gott diesen gefährlichen Schaden curirn können.

Der Balsam aber / damit die Reinigung geschehen soll / muß also bereitet werden: Nimb Mahnsamen-Oel / welches durch die Presse gemacht worden / 6. Loht / darunter mische deß Arcani Corallini Paracelsi, welches nichts anders als der Mercurius, so mit Spiritu Nitri præparirt, vnd figirt worden / ein halbes Quint-

lein / rühre es über einem kleinen Fewer so lang / biß es alles braun worden / dieses lege in den Schaden / du wirst dich drüber verwundern / was es in diesem thun wird / es reiniget von Grund auß / vnnd nimpt alles Faule ohne allen Schmertzen hinweg / vnd dieses sey in diesem Compendio von dem kalten Brand genug gesagt.

Von der Rosen / heilig Werck / Rohtlauff / S. Antonius Fewer / sonst Erysipelas genant.

DJEses ist auch gar eine gefährliche Kranckheit / vnd kommen offt solche Schäden darauß / welche zu Leibflüssen werden / vnd sich hernach nicht wider wollen heylen lassen / so hat man auch offt erfahren / daß der kalte Brand darzukommen / daß der Mensch entweder sterben / oder jhm ein Glied ablösen lassen müssen / vñ kömpt gemeiniglich von einer subtilen Gallen her / welche jhren Außgang an der Haut suchet / vnnd setzet sich gemeiniglich an

an die Schenckel / vnd erweckt einen grossen Schmertzen / vnd wann wir vns in der Natur recht vmbsehen / so finden wir / daß es ein angezündter Schwefel sey / welcher durch seine Hitze eine Geschwulst mit Schmertzen machet / vnd endlichen kleine Aißlein vnnd Löcher machet / dann wann der natürliche Balsam erhitzt / so nimpt er von seinem Saltze eine Schärpffe an sich / darauß entstehet dann die exulceration, vnd wann es in die exulceration gehet / so ist es gar ein loß Ding / vnnd hat mancher eine geraume Zeit damit zu thun / ehe ers wider loß werden kan / vnd wann bißweilen eine solche Röhte aufffähret / so weiß mancher nicht was es ist / braucht vngebührliche Mittel / vnd verderbet sich also auß Vnverstand / derwegen soll man wol Achtung darauff geben / erstlichen kömpt es mit einer Röhte mit Schmertzen vnnd Brennen / darauff folget eine Geschwulst / vnd kleine Düpffelein wie Hierschen / darnach lauffen auch wol Blasen auff / vnnd fallen Löcher ein / eines neben dem andern / faulen vnd stincken / bißweilen fressen sie

vntersich/ bißweilen seynd sie dürre/ vnd die schmertzen über alle massen starck/ bißweilen rinnet ein par Tage ein helles oder wol gelbes Wasser herauß/ darnach so folget ein stinckender schwartzer Eyter/ vnnd begreifft den gantzen Schenckel/ bißweilen lässet sie sich auch am Kopffe mercken/ aber da exulcerirt sie selten/ es were dann daß sie zur Vngebür zum Geschwür gebracht würde/ vnnd da wird ein ärger Schaden als der Krebs/ vnd noli me tangere darauß/ an den Schenckeln werden Leibflüsse oder wol gar der kalte Brand/ vnnd wer von Natur zu dieser Kranckheit geneiget ist/ der kan sich gar leicht erhitzen/ so hat ers am Halse/ wie dann offt durch Schrecken/ Zorn/ Trunckenheit/ oder auch wol von scharpffen vnd sehr gewürtzten Speisen/ solches erweckt wird/ nun diese Kranckheit ist nunmehr so gemein/ daß es fast ein jeder kennen gelernet/ also wollen wir nicht viel Worte davon machen/ sondern zu der Cur schreiten.

Es wird aber hierinn gemeiniglich grosser Irrthumb begangen/ etliche sagen/ man

man soll es nicht netzen / etliche haben das contrarium, doch wann das Netzen mit den rechten appropriatis zugehet / so kan es nicht verworffen werden / wie ich dann gar offt gesehen / wann man den Campher in Brandtewein dissolvirt, vnd übergeschlagen hat / so hat die Röhte alsobald außgezogen / man muß aber nicht auch in Stillung der Hitze gar zu kalte Ding überschlagen / dann dieselben treiben zurücke / vnd verursachen grosse Schäden / derwegen muß man die sehr kalten medicamenta temperirn, oder sonsten specifica darzu gebrauchen. Ich habe zum öfftern gesehen / wann jemand diese Kranckheit zum ersten bekommen / so hat man jhm 2. Löffel Krautlacken eingeben / vnnd haben viel vermeinet / davon solte es der Mensch nimmermehr wider bekommen / aber es hat bey den meisten nicht eintreffen wollen / vnd derer Exempel hab ich viel gesehen / etliche haben diese Krautlacken gar übergeschlagen / da nur eine geringe Hitze vorhanden gewesen / aber da schon Beulen auffgefahren / hat es dieselben verderbet /

bet/

bet / vnnd dieser gemeinen experimenten seyn so viel / daß sie nicht alle können erzehlet werden / aber dadurch ist mancher verderbet worden / daß er nimmermehr zu einem gesunden Menschen hat werden können / will derwegen jederman gewarnet haben / daß man hierinn nicht vnbedachtsam fahre / vnnd ein remedium bey allen ohn Vnderscheid applicire: es könte nicht schaden daß man im Anfang eine gelinde purgation brauchte / damit der hitzige Fluß abgezogen würde / vnd auch eine Ader springen liessen / dann dadurch würde das erhitzte Geblüt erfrischet / alsdann könte man sicherer ad Topica schreiten / so könte es auch bey vollblütigen Leuten nicht schaden / daß sie im Anfang auch ein Sudoriferum gebrauchten / vnd zwar ex Antimonio diaphoretico, dadurch wird die Hitze auß dem gantzen Leibe getrieben vnd zertheilet.

Wann man nun äusserlich etwas überschlagen soll / so soll man jetzt erzehlte cautelam, daß man nemlich nicht gar zu kalte Sachen gebrauche / wol in Acht nemen / dann

dann dieselben / wie gehöret / die Hitze zurücke treiben / da man sie vielmehr außziehen solte / vnter andern Mitteln aber ist dieses der besten vnd gewissesten eines: Man nehme das Menstruum von einer Jungfrawen / mache solches in einem Tuche trucken / wann mans nun bedarff / so lege man ein Stücklein davon in Rosenessig / biß sich die Farbe herauß ziehe / vnnd der Essig sich wol darvon färbe / vnd dieses also vberschlagen / warm gemacht / vnd solches einmal oder etliche widerholet / wird die Hitze bald außziehen.

Es wird von vielen das Saccharum Saturni zu diesem Schaden sehr gerühmet / vnd es ist an dem / daß es etwas thut / aber also vor sich wil es nit rahtsam seyn / dann es gar zustarck kältet / wann es aber mit einem Zusatz temperirt wird / so kan es nützlichen vnd sicher gebraucht werden / vnnd ist dieser Zusatz / daß man neme das Hollunder- oder Flieder-Mueß / Oliva Sambuci genennet / 2. Loht / vnnd deß Sacchari Saturni ein halb Loht / mische es in einem steinern Mörser wol vntereint-

tereinander / streiche es auff ein güldenes Leder / wie es die Kürschner brauchen / vnd lege es über / so wird es die Hitze in wenig Stunden außziehen / vnnd dieses hab ich an sehr viel Personen gut befunden / auch welche die Rosen am Kopff gehabt / denen hab ichs übergeschlagen / in einer halben Stunde hat es allen Schmertzen außgezogen / vnd hat man sich wegen dieser Nässe / dieweil das Mueß naß ist / im geringsten nichts zubefahren / es haben etliche das Saccharum Saturni nur in Essig solvirt vnd übergeschlagen / aber es hat jhrer vielen nicht bekommen wollē / aber auff diese Weise / wüste ich nicht einen Menschen / dem es übel bekommen.

So pflege ich auch ein decoctum zu machen also: Jch neme Schwefel klein zerstossen / weissen Weirauch jedes 1. Quintlein / rohte Myrrhen ȝ. Loht / darüber giesse ich halb Essig vnnd halb Wein / jedes so viel daß es genug sey / vnd lasse es wol miteinander kochen / vnd schlage es warm über / so zertheilet es die Geschwulst alsobald vnd ziehet die Hitze auß / vnnd lässet

es zu keinem Geschwür kommen / vnd dieses ist gar eine leichte Kunst / vnnd da man an allen Orten darzu kommen kan.

Etliche halten viel auff das Wasser von Froschleich gebrandt / vnnd rühmens hoch / ich aber möchte es gleichwol nicht also gebrauchen / dann es gar zu kalt / wie das Saccharum Saturni, aber wer dz Froschleich gebrauchen will / der kan also damit procedirn, im Frühling samble er das Froschleich / vnnd tauche ein leinen Tuch darein / vnnd lasse es von sich selber in der Lufft / vnnd nicht an der Sonnen trucken werden / vnnd wann es trucken worden / so tauche ers wider in das Leich / vnnd mache es wider trucken / vnd dieses kan man einmal oder zehen thun / vnd wann mans bedarff / so schlägt mans trucken über / so ziehet es die Hitze auß / also kan man auch leinene Strümpffe in das Froschleich etlichmal weichen / vnnd trucken machen / vnnd alsdann anziehen / so ziehet es auch auß / aber dieses ist nur zugebrauchen / wann es ein simplex Erysipoles ist / vnd noch nicht in die exulceration gangen.

Die

Die Bawren in Sachsen brauchen diese Artzney / sie nemen die Blätter von dem Meerrettich / stossen die in einem Mörser / vnnd machen sie in einer Pfannen warm / vnd schlagens also über / in wenig Stunden ist jhnen geholffen / vnnd dieses hab ich gar offt gesehen.

Wann aber das Erysipelas in ein Geschwür gangen / so muß man auch recht damit vmbgehen / damit nicht ein ärgers darauff erfolge / ich pflege es also zuheylen / ich neme Silberglett / vnnd giesse einen distillirten Essig darauff / vnnd lasse es einen Tag oder drey also stehen / darnach lasse ichs durch ein Papier lauffen / vnnd neme Oleum Tartari, vnd giesse ein wenig von dem Essig darzu / vnd rühre es wol vntereinander / biß es zu einem weissen Sälblein werde / darein tuncke ich zarte Tüchlein / vnd lege es in den Schaden / so reiniget solches von Grund auß / vnd heylet bald / vnd sey man hierin gewarnet / daß man im geringsten kein Fett darzu gebrauche / man würde sonsten eine newe Entzündung erwecken.

Offt geschicht es / daß das Geschwür nicht trucknen will / sondern nasset für vnd für / da ist vonnöthen / daß man mit gebürenden purgationibus die Flüsse außführe / vnd alsdann außtruckne / vnnd dieses kan am besten geschehen / man nehme ein gutes Scheidewasser / darinn solvire man Mercurium vivum, vnd von dieser solution nehme man ein Loht / darunter giesse man ein Pfund Wegerichwasser / vñ wasche den Schaden darmit / so wird man sehen / daß der Schaden alsbald außtrucknen werde / man kan vnter das vorige Sälblein ein wenig Croci Martis mischẽ / so trucknet es desto besser auß / vnnd heylet desto geschwinder / man hat sonsten noch mehr Pflaster / aber weil ich diese in der Prob am besten befunden / so bleib ich auch billich darbey / vnd lasse die andern fahren / doch will ich eines jedern experimenta auch nicht verachten.

Es ist der Rosen oder Erysipelatis noch eine Art / die kömpt nicht mit grosser Hitze / sondern es fahren an den Schenckeln / sonderlich vnter den Waden / Bla-

sen auff/ darauß rinnet ein gelbes Wasser/ vnd folget ein braunes Eyter darauff/ es breitet sich hernach auß/ nimpt bißweilen rund vmbher den gantzen Schenckel ein/ es frist nicht tieff in die Haut/ doch nach-dem der Zufall ist/ nach dem frisset es vn-tersich/ vnnd wann mans gleich an einem Ort zuheylet/ so bricht es an dem andern wider auff/ biß sich der Fluß gantz verzeh-ret/ so heylet es dann von sich selber/ vnnd dieses halten etliche vor einen Leibfluß/ ist aber nicht/ dann der Mensch ist innerlich gesund darbey/ es schmeckt jhm Essen vnd Trincken wol/ ohne wann er gesessen vnd auffstehen will/ so hat er Schmertzen/ biß er in die Gewonheit kömpt/ aber dieses ist ein species Erysipelatis, vnnd habe derer viel curirt also: Jch habe sie einmal oder etliche mit dem Mercurio dulci purgirt/ darnach hab ich den liquorem Mercurii, welcher in dem Keller auß dem Mercurio sublimato auff einem verzienten Plech herunter fleust/ mit Bronnen- oder We-gerichwasser vermischet/ so ist er wie eine Milch worden/ darin hab ich Maculatur-

Papier

Papier geweichet/ vnd trucken werden lassen/ vnd also drüber geschlagen / vnnd etliche Tage drüber ligen lassen/ so hab ich jhrer viel feliciter curirt / sonsten ist das vorige Sälblein von dem Silberglett auch sehr gut darzu / so mans hineinlegt. Sonsten nehme ich deß Olei Martis 1. Theil/ deß süssen Liquoris Mercurij 2. Theil/ vnd mische es vntereinander / vnnd lege es mit Fäselein in den Schaden / so heylet es gar geschwinde.

Paracelsus gedencket man soll das Celefoli, das ist/ die Sternschnuppen nemē/ vnd an der Sonnen distillirn / vnnd vberschlagen/so soll es in dem Erysipelate eine gewisse Cur seyn: ich habs an die Sonne in einem wolvermachtem Glase gestellet / aber es ist davon geflogen / daß niemand gewust / wo es hinkommen / so hab ichs mit dem Wasser auß Kühemist distillirt/vermischt vnd übergeschlagen / da hat es das seine than / vnd trucknet solche Flüsse dermassen auß / daß man sich darüber verwundern muß / vnnd dieses Celefoli muß man samlen ehe die Sonne auffge-

 het/

het / sonsten verschwindet es / vnd ist nicht zubekommen.

Von dem Ohrenzwang.

DEr Ohrenzwang gehöret auch vnter die Phlegmonas, vnnd ist auch ein species eines hitzigen zusammengezogenen scharpffen humoris oder corrosivischen Saltzes / welches einen grawsamen Schmertzen machet / wie ich dann etliche weiß / welche so hart daran geplaget gewesen / daß sie mit den Köpffen wider die Wände lauffen wollen / nun ist dieses ein scharpffes Saltz / welches von einem hitzigen Fluß in eine resolution gangen / das beist vnd sticht / daß es fast vnerleydentlich / vnd wann man nicht beyzeiten darzu thut / so gehet es in ein Geschwür / wie ich mich dann noch zuerinnern weiß / daß ich in meiner Jugend in meinem Vatterland zu Neunburg in der Churpfaltz am Böhmer Walde einen ehrlichen Mann auß meiner Freundschafft gesehen / welcher solche gewaltige Ohrenschmertzen vnnd Zwang

gehabt /

gehabt/ daß er winselte wie ein Hund / endlichen lieff es jhm auff / vnd war eine rothe harte Geschwulst / welche ein Loch bekam/ vnd lieff ein stinckendes röhtliches Wasser herauß / er trug sich eine lange Zeit damit/ biß endlichen ein Bruchschneider dahin kam/ der schnitte es jhm hinweg/ vnnd vnten in radice hatte es wol 20. gar kleiner Löchlein / als wanns Fistellöcher weren/ aber sie waren nicht tieff / vnd als es geheylet war/ so sahe man dieselbe vestigia noch gar eigentlich als wann es Gruben von den Kindsblattern weren : derwegen erzehle ich dieses / daß man diesen Schmertzen bald vertreiben soll/ nun hat man darzu allerley vnd auch gar lächerliche Mittel: ich habe gesehen / daß ein Weib in Thüringen mit dieser Plage sehr offt gepeiniget wurde / vnnd sobald sie der Schmertzen ankam/ so namb sie jhres Mannes Hosen / vnd steckte den Kopff darein / vnnd etwa nach zwo Stunden / so vergieng jhr der Schmertze/ was nun dieses für rationes haben müsse/ kan ich nicht eigentlichen sagen / aber doch hab ich gesehen / daß es sie jederzeit geholf-

sen. Als ich in Littawen war / zwo Meilen hinter der Görgenburg auff einem Dorffe / so bekam ich eben diesen Schmertzen / vnnd hatte grawsamen Schmertzen daran: da kam ein Littawischer Bawer / der hatte einen grossen Schlüssel / vnd ließ seinen Vrin dreymahl darein / darnach truckte er mit dē Schlüssel in das Ohr / so war es in puncto besser / wie es aber damit zugienge / kunt ich nicht wissen. Sonsten ist eine gewisse Cur / so man eine Kugel nimpt / welche auß einem Hirschen geschnitten worden / schlägt dieselbige breyt / vnd druckt damit das Ohr zusammen / so vergehet der Schmertzen alsobald. Ingleichem wann man ein wenig Schmier auß der Pfannen nimpt / darinnen der Nagel läufft / welcher den Mühlstein treibet / vnd streichet es auff den Schmertzen. Item das stinckende Oleum Tartari, so vergehet der Schmertzen alsobald / so thut es auch die Wagenschmier / so auß der Ax herauß dringet / darauff gestrichen.

Von

Von der Guttâ Rosaceâ.

DJeses ist gleicher gestalt eine hitzige Martialische Kranckheit / vnnd auch sehr abschewlich / darauß dann hernach gar böse vnd tödtliche Geschwür entstehen / vñ wird das gantze Angesicht von seiner natürlichen Farbe in eine frembde vnnd abschewliche Farb verkehret / dann erstlichen wird das Angesicht falbe vnnd gelblicht / darnach kommen braune Flecklein / diese werden je länger je röhter / biß endlichen das gantze Angesicht wie ein Scharlach wird / vnd solches nit allein auff der Haut / sondern auch in dem Fleisch / aber es beкömpt keine Blattern / sondern es beisset vnd jucket nur / auff die Letzte gehet es in eine putrefaction, beisset vnnd frisset vmb sich / vnd rinnet ein gelbes Wasser herauß / vnd solcher Personen hab ich mein Tage nicht mehr als zwo gesehen / die eine Person namb ein Empiricus vnter die Hände vnd wolte sie curirn / vnnd vermeinete / es wer nur ein vitium cutis, vnnd hätte mit dem Fleisch nichts zuthun / derwegen wol-

te er die Haut abziehen / so würde hernach eine weisse Haut wider herauß wachsen / derwegen striche er ein Scheidewasser über her / vnd brachte zwar ohn allen Schmertzen die Haut hinweg / als aber die newe zarte Haut hervorwuchs / so sahe es seltzam auß / da schiene das rohte Fleisch herdurch wie ein Liecht in einer Latern / vnnd als es etwa zehen Tag angestanden / so ward die Haut wider so roht als zuvor / also war diese Cur vergeblich / dieweil er auch nicht die Röhte dem Fleisch entnehmen kunte / so hilfft hier weder Purgieren noch Aderlassen / sondern es muß diese Röhte auß Fleisch vnnd Haut gebracht werden / sonsten ist alle Cur vergeblich / darnach vntergab er sich einem andern Medico, der procedirte also / vnnd dadurch war er curirt / er namb aber nicht auff einmal das gantze Angesicht vor / sondern nur etwan eines Thalers breyt / er brachte zwar eine zimliche Zeit damit zu / doch aber war er gantz richtig curirt.

Erstlichen zog er jhm eine Blasen auff mit Spannischen Fliegen / vnnd ließ das

Wasser

Wasser lauffen/ so lang es wolte / er hielte
dz causticirte ein zeitlang offen / darnach
legte er dieses compositum darein / er
nam Sulphuris vivi ℥ j, das Wasser auß
Menschenkoht distillirt j. ℔. Olei Cam-
phoræ 1. Loht / Bonenblütwasser 1. ℔.
deß schönen weissen Saltzes auß dem
Wismuht 4. Loht/dieses vermischte er al-
les vntereinander / vñ distillirte es über den
Helm / so kam ein trüber liquor herüber /
diesen striche er auff das causticirte Ort /
so war das Fleisch gantz schön weiß davon/
als nun die Haut wider gewachsen / so ließ
er sie mit folgendem liquore waschen:

℞. Aq. Florum Fabarum,
Rad. Sigilli Salomonis an. ℔ß.
Phlegmatis Aluminis ℥ vj.
Mercurij sublimati puriss. ℥ j.
Camphoræ,
Sacchari Saturni an. ℥ß.
Florum Sulphuris albiss. ʒ iij.

diese mischte er vnter einander / so war es
ein trüber dicker liquor, wann der Patient
zu Bette gehen wolte/so ließ er jhn darmit
anstreichen/ vnnd deß Morgends mit dem

Wasser ex stercore humano & radice Sigilli Salomonis wider abwaschen / vnd damit war er perfect restituirt, also daß man im geringsten keine Röhte mehr an jhm spüren kunte / vnnd wann gleich schon Blätterlein auffgefahren weren / so reisse dieselben auff / vnd lege dieses darein / oder streiche den Balsamum Sulphuris, welcher mit süssem Mandel- vnd Fenchel-Oel gemacht ist / darein / so wirstu ein glückselige Cur verbringen. Dieser Medicus sagte auch zu mir / wann das Angesicht gar zu roht were / so nehme er auch wol zu Sommerszeit die Blutegeln auß den Pfützen / vnnd setzt sie an die röhtesten Oerter / vnd ließ nach Gelegenheit das Blut außziehen / so gienge die Cur desto glückseliger fort.

Ich hätte allhier viel remedia anhero bringen können / weil ich aber diese wenige warhafftig gesehen vnnd gefunden / haben auch rationes, daß sie in diesem Fall gut zugebrauchen / als hab ich billich darbey bleiben / vnnd keinen farraginem zusammen schmieren wollen / wann nur die

in-

Ingredientia alle darzu recht præparirt seyn/ so wird die Cur gewiß erfolgen.

Das weisse Saltz auß dem Wißmuht wird also gemacht/ stosse jhn gantz klein/ vnd lege jhn in eine eyserne Pfannen/ vnnd mache gar ein gelindes Fewer darunter/ damit er nicht fliesse (dann er mag leicht eine Hitze empfinden/ so fliesset er) vnd rühre jhn stets mit einem eisernen Krücklein/ biß er nicht mehr raucht/ alsdann giesse einen distillirten Essig/ welcher mit Sale calcinato distillirt worden/ darüber/ vnd lasse es etliche Tage in gelinder digestion stehen/ so wird der Essig gelb/ den gieß herunter/ vnd einen andern wider darauff/ vnd solvire also was sich solvirn vnd extrahirn lassen will/ alsdann ziehe den Essig biß auff die Trückne herunter/ auff das giesse ein distillirtes Regenwasser vnd lasse sichs solvirn, das solvirte gieß herunter vnd filtrir es durch ein Papier/ vnd distillier drey Theil herunter/ biß es oben beginnet eine Haut zubekommen/ stelle es in einen kalten Orth/ so werden schöne weisse Crystallen anschiessen/ vnd süsse seyn/ fast

wie

wie ein Zucker/ vnnd dieses ist das rechte Saltz auß dem Wismuht. Man kan den Wismuht auch in einem zarten Scheidewasser solvirn, das Scheidewasser davon abziehen/ vnd alsdann mit distillirtem Essig vnd Regenwasser ferner extrahirn, so bekömpt man auch ein schönes Saltz.

Von der Morphea.

DIeses ist gar eine abscheuliche Kranckheit / vnd sihet dem Aussatz nicht gar vngleich/ ist aber keiner / sie ist aber eine hitzige gesaltzene Martialische Feuchtigkeit/ welche das gantze Gesicht einnimpt/ gibt allerley Farben von sich/ roht/ weiß/ blaw/ fahren Hügelein auff / vnnd werden weisse Blätterlein darauß / jucken vnnd brennen übel/ vnd läufft das gantze Angesicht hoch davon auff / vnd wann sie in eine putrefaction gehet / so findet man bißweilen gar kleine Blätterlein dariñen / so aber die putrefaction überhand nimpt/ daß die Blätterlein schweren vnd ein schwartzer Eschara darinn wird / so ist keine Cur zuhoffen/ son-

sondern der Mensch muß sich biß in die Gruben damit tragen / dann dieses ist ein Anzeigung / dz das Vitriolische vñ Martialische Saltz die gantze substanz durchfressen vnd corrumpirt, vnd darauff erfolget Kopffweh / vnnd endlich ein stetigs Fieber / welches ein Vorbot deß Todts ist.

Wann nun dieser Schaden soll curirt werden / so muß vor allē Dingē das hitzige corrosivische Geblüt gereinigt vnnd von der corruption befreyet werden / vnd solches geschicht erstlich mit bequemen purgationibus als dem Mercurio dulci mit dem extracto Hellebori nigri vermischt wie dañ schon droben an vnterschiedlichen Orten gedacht worden ist / so ist auch das Antimonium hierinn ein purgans specificum, dañ dieses reiniget den gantzen Leib von allen solchē Martialischen corrosivischen Flüssen / vnd ist sonderlich das Oleum Vitrioli purgans gut / welches mit dem Vitro Antimonii gemacht worden / oder so der Mercurius Vitæ dahin gebracht wird / daß er nur per sedes purgirt / wiewol der Vomitus bey solchen Leuthen

auch

auch nicht schaden kan / dañ dadurch wird der Magen von allen überflüssigen Vnreinigkeiten entladen / welche sich sonsten in den gantzen Leib ziehen / alsdann kan man zu der Aderlaß schreiten / wann man sihet daß das subiectum darzu disponirt sey/darnach kan man auch zu den äusserlichen Mitteln schreiten. Nun vor allen Dingen sol man nemen Florum Sulphuris albiss. ℥ ij. Mercurii Vitæ ℥ j. solche vntereinander reiben / vnnd weiß Rosenwasser darauff giessen/ vnd das Angesicht darmit überstreichen/ vnd von sich selber lassen trucken werden / vnd alsdann mit lauterm Rosenwasser abwaschen / vnnd dieses kan man deß Tages einmahl oder viere thun/ wann wan zu Bette gehet / so sol man nemen das menstruum von einer Jungfrawen / solches in warm Wasser legen/ biß sich das Wasser zimlich davon färbet/ vnnd mit diesem soll man das Angesicht waschen / vnd von sich selber lassen trucken werden / vnd dieses muß man alle Tag zu Abends thun/so wird sich alle vnreine Vngestalt verliehren/ vnnd die Haut wider zurecht

recht werden / wofern es nicht vberhand genommen / ist es aber so weit kommen / wie jetzund erzehlt worden / so ist schwerlich eine Cur zuhoffen / wann sonderlich die schwartzen Düpfflein sich sehen lassen / wer es aber so gar weit noch nicht kommen / vnd auch gleichwol von jetzterzehlten Mitteln nicht weichen wolte / so muß man das extremum vor die Hand nehmen / vnd ist kein besser Mittel als das Krötenöl / dann dieses hat die Tugend / solche abschewliche Kranckheiten hinwegzunehmen / vnnd solches seiner angebornen Natur halber / wie dann seine Signatur außweiset / vnnd sagt Paracelsus in lib. de Mysteriis Vermium, daß wegen der Signatur seiner Haut alle vitia cutis können curirt werden / vnd sonderlich die Morphea, vnd wird das Oleum also bereitet: Nimb 3. oder 4. gespiezte Kröten / koche sie in Baumöl / biß sie fast zerfallen wollen / vnnd wann du sie kochest / so sihe dich vor daß dir der Dampff nicht in den Halß gehe / dann er ist gifftig / vnd brächte dir Schaden / du solt das Geschirr auch nicht zudecken / damit der gifftige Bro-

ge Brodem herauſzriechen vnd hinweg gehen möge / darnach laſſe das Oel durch einen Sack lauffen / vnnd damit beſtreiche die Morpheam, ſo wirſt du ſehen / daſz ſie hinweggehen wird / aber dieſes ſoll man eher nicht brauchen / dann die andern wolten nichts thun. Scharffe Sachen ſollen hier gantz vnterlaſſen werden / dañ ſie machen übel ärger / vnnd inflammirn das Martialiſche Vitrioliſche Saltz / damit es nur deſto ſehrer corrodire, das Oleum Tartari mit gleichem Theil Wachs-Oel vermiſcht / vnd angeſtrichen / kan hierinn auch gar wol gebraucht werden / vnnd dieſes muſz in dieſer Cur wol in Acht genommen werden / daſz man den Patienten bey dem Gebrauch der Artzneyē an keine Lufft ſoll kommen laſſen / man ſoll jhn in der Stuben behalten / vnd iſt es in dem Winter / ſo ſoll man zu rechter maſſen die Stuben heitzen / vnd ſo eine Hitze vmb die Naſen oder gegen den Ohren ſich vermercken lieſſe / ſoll man das unguentum de Cerusſâ, darunter ein wenig Sacchari Saturni gemiſcht / darumb ſtreichen / ſonſten

pflegen

pflegen Löcher einzufallen / vnd werden Fisteln drauß / vnnd also kan man dieser abschewlichen Kranckheit beykommen vnnd vertreiben.

Von dem Polypo oder Nasenbon.

VNter die hitzigē corrosivischen Martialischen Geschwür / welche an dem Gesichte sich erzeigen / gehöret auch der Polypus oder wie es in gemein gennenet wird ein Nasenbon / ist ein Geschwür innerlich in der Nasen / bißweilen machet es Schmertzen / bißweilen auch nit / nur daß es sehr verdrießlich ist / vnd ist in dem Menschen als wann er stets den Schnuppen hätte / dann erstlichen ist es ein Stücke Fleisch / blutet offt / vnnd wann es nicht in die Exulceration gehet / so wächset es zur Nasen herauß / vnd einen solchen Patienten hab ich vor 22. Jahren in Thüringen gehabt / dem wuchs es zur Nasen herauß wie ein Tauben-Ey groß / war gar abschewlich zu sehen / vnd wann er ein wenig

dran rührete/so fieng es an zubluten/auch gieng es innerlich in ein Geschwür / vnnd als ich dasselbe tödete / so fiel das gantze Stück Fleisch auff einmal herauß / aber ich hatte etliche Wochen damit zuthun/ ehe ichs gantz herauß sampt der Wurtzel heylen kunte.

Es werden von den Medicis vnd Chirurgis vnterschiedliche Arten deß Polypi erzehlet / aber ins gemein werden sie fünfferley gerechnet / der erste ist gantz häutig vnd weich / vnd gibt sich in die Länge herunter / vnd ist schmal. Der ander ist wie ein hartes Fleisch / vnnd dieser ist sehr beschwerlich / darumb / daß er den Odem verhindert. Der dritt ist auch ein Fleisch/ ist aber weich/vnd nit gar roht. Der vierdte ist gantz hart/vnd anzusehen wie ein scirrhus Der fünffte ist als wañ er von vnterschiedlichen kleinen Aißlein wer zusammen gesetzt / vnd der gehet mitten durch die Nasen / aber diese Vnterscheid kan man so genaw nit observirn, wann sie tieff in der Nasen steckẽ/ doch ist dieser Polypus, welchen wir anfänglich gesetzt/ der gemeineste/

vnd

vnnd ist gemeiniglich wie ein blutiges Fleisch / vnd wann er in die exulceration gehet / so stincket er / vnd gibt ein garstiges Eiter von sich / vnd mit diesem muß man gar behütsam vmbgehen / dann sie gehen gar leicht in einen Krebs / vnnd sonderlich wann man viel mit Instrumenten drinn herumbstüren will / vnd muß man im Anfang gar gelinde mit jhm verfahren / sonstē erwecket man gar grosse Schmertzen / darauß dañ gar leicht eine inflam̄ation erfolgen kan / aber am Ende / wann die Wurtzel soll hinweggenom̄en werden / so kan man nach Gelegenheit wol caustica potentialia gebrauchen / damit er nicht wider wachsen könne / wie ich dann viel Exempel erzehlen könte / welchen er vnterschiedlich vertrieben / vnd doch bald wider gewachsen ist / man muß aber also procedirn: Vor allen Dingen auff der Seiten da der Polypus ist zur Ader lassen / sonderlich wo der Patient Sanguinisch ist / vnnd so viel Blut lauffen lassen / so viel die Natur ertragen kan / darnach soll man ein mal oder zwey den Leib purgirn / sonderlich mit

dem extracto Hellebori nigri mit dem Mercurio dulci, oder specifico purgante Paracelsi, vnnd 2. Tag auffeinander/ da es aber die Natur nicht leiden will / kan man einen Tag oder auch wol zween darzwischen innen halten / vnd alsdann wider purgirn/ so kan man sicher zu den Topicis schreiten.

Nimb Hünerschmaltz 4. Loht.
Klawenfett von Hirschen oder Rindern 2. Loht.
Sacchari Saturni ℥ij.
Arcani Corallini Paracelsi ℥j.
Mercurij vitæ ℈j.
Gelb Wachs 3. Loht.

auß diesem allen mache ein zartes Sälblein / wann nun der Polypus so groß ist/ daß er gantz vor die Nasen herauß gehet vnd man nicht hinein kommen kan/ so muß man solches darauff streichen / vnd so lange anhalten biß er Stückweisse hinwegfället/ wann man aber hinein kommen kan / so muß man von der Wurtzel Entian eine Wicken machen / das Sälblein herumbstreichen / vnnd offt in die Nasen thun / so fället

fället er mit sampt der Wurtzel herauß/ vñ man muß nicht nachlassen / biß er gantz hinweg ist / sonst wächset er in kurtzer Zeit wider.

Man kan auch noch einen Liquorē machen / wann er damit bestrichen wird / so heylet er von Grund herauß: Nimb ein gut Aquam Regis ℥. ℔. giesse darauff 1. ℔. Baumöl / vnnd setze es in einem Glase in eine Sandcapellen / vnd lasse es starck kochen / biß das Baumöl blutroht werde/ vnd seihe es fein gemach von dem Aqua Regis herunter / vnd damit bestreiche den Polypum, du wirst dich drüber verwundern / wie geschwind er davon wegfallen vnd heylen werde.

Man kan auch mit vngesaltzener Butter/ Capaunenschmaltz/ vnd Baumöl mit ein wenig Wachs ein zartes Sälblein machen/ vnd darunter ein wenig Olei Antimonii mit dem Sale Gemmæ distillirt/ thun / vnnd den Polypum damit bestreichen / so hastu auch ein gutes remedium.

Es begibt sich offt / daß von dem Polypo eine Fistul in der Nasen wächset/ vnd

diese seyn sehr böse zu curirn / wegen vieler Vrsachen / so will ich darzu ein sonderliches Kunststücklein entdecken / welches ich an eines Sächsischē Schössers Sohn / vnd sonst noch an zweyen Personen / welche etliche Jahr solche Fisteln gehabt / just befunden / vnnd ist ein Pulver / wird also bereitet: Wañ man ein Schwein schlachtet / vnd die Gedärm von den stercoribus rein gemacht seyn / so schabet man hernach eine mucilaginosische materiam herunter / die lasse dir geben / mache sie fein gelinde trucken / also daß sie zu keinem schwartzen Pulver werden / sondern fein weiß oder gelb bleibet / darunter thue gleichviel von der Schafgarben gepülvert / vnd den dritten Theil Sulphuris Antimonij, wie droben gesagt vnnd zu machen gelehret worden / mische es wol vntereinander / vnnd wann du es gebrauchen wilt / so thue davon ein wenig in eine Federkiel vnd blase es jhm in die Nasen / du wirst dich verwundern was es thun werde / ich habe jetzt gedachte drey Personen jedere jnnerhalb 8.

Tagen

Tagen damit curirt/ vnd dieses behalt vor ein Kunststücklein. Ich wolte in dieser Sache viel mehr remedia herschreiben/ weil aber den Wundärtzten damit nicht viel gedienet / vnnd sie damit auch jtre gemacht werden / als wil ichs bleiben lassen/ vnd mit diesem wenigen werden sie alle geschlachte Polypi feliciter curirn können.

Von dem Wurm.

EIn wunderliches Ding ist es mit dem Wurm an den Fingern/ daß derselbe so einen grawsamen Schmertzen / vnd so ein gefährliches Geschwür erwecket / vnd sagen die Galenici Medici, daß er von einer solchen scharpffen cholera kome / welche sich an die Finger setzet / vnnd dieser Meinung bin ich eine lange Zeit gewesen / aber ich habe hernach gesehen / daß dem nicht also / sondern es ist ein warhafftiger lebendiger Wurm / welcher an den Fingern / vnnd sonderlich an den Fingern auß einer putrefaction ge-

boren wird / vnnd so er nun geboren ist / so fangen die Wurtzeln der Nägel an zu schweren / brennen vnd lauffen auff / vnnd naget als ein Holtzwurm / vnd wann er nit getödet wird / so wird das Geschwür groß vnd fället mit der Zeit das gantze Glied hinweg / vnnd dieses hab ich gesehen an einem Knaben vnter dem Herrn Heinrich Schencken / Freyherrn zu Tauttenburg / der hatte an dem Finger grawsame Schmertzen / daß er offt vermeint / er müste von Sinnen kommen / vnnd klagte meistentheils / daß es in dem Finger also nagete / daß ers eigendlich fühlen könte / als wie eine Mauß an einem Rindlein Brod / vnd hatte das Geschwür ein Löchlein bekommen / J. H. der Herr ließ den alten Herrn Doctor Zachariam Brendeln / Simon (seine Zuname ist mir außgefallen) den Balbierer von Jehna / vnnd mich darzu holen / ob wir doch den Knaben von dem Schmertzen helffen könten / der Knabe bestunde darauff / es wer etwas lebendiges in dem Finger / wir wolten es nicht glaubē / vnd ob wir schon bey dem Paracelso gele-

sen

sen hatten / daß es ein rechter lebendiger Wurm wer / so gaben wir jhm doch keinen Glauben / vnnd vermeinten / es were ein lautere Phantasey / ich sagte gleichwol/ wir müsten dem Knabē von dem Schmertzen helffen / es were vns sonsten eine grosse Schande / wann wir nicht einen solchen Schaden solten curirn können / wir legten drauff was wir wolten/das Geschwür zu vertreiben/es halff nichts/vñ war doch nicht ein rechtes Geschwür / es lieff nur meistentheils ein gelbes vnd rohtes Wasser herauß / vnd konte der arme Knabe im geringsten keine Linderung finden / vnnd damit er nicht gantz vom Verstande durch das stetige Wachen kommen möchte/ gaben wir jhm bißweilen das Laudanum opiatum ein / aber es halff was es kunte/ dann der grosse Schmertzen ließ jhn nicht ruhen / endlichen satzte der Balbierer an dem Ort / da der Knabe wiese / wo es so nagte/ein corrosiv auff / vnd machte ein Löchlein / es gieng aber nichts herauß/vnd als wir recht darzu sahen / so bedunckte vns / als wann etwas braunes darinnen

lege vnd bewegte sich / da grieff der Balbierer mit dem Instrument hinein / vnd langete es herauß / da war es ein brauner natürlicher Wurm vnd war rauch / war vngefehr so groß als ein kleiner Haselwurm / doch war er nicht so rund / sondern war breit wie eine Assel / dessen wir vns alle wunderten / darauff sagte der selige Herr Doctor Brendel / nun sehe ich daß Paracelsus kein Narr gewessen / er hat die Natur besser verstanden / als die Alten / davon wir so hoch halten / vnd vermeinen / sie könten wie der Pabst nicht jrren / sie mögen so lang von jhren humoribus schwatzen so lang sie wollen / so sehe ich gleichwol ein lebendiges Thier vnnd keine Choleram oder Melancholiam, vnnd so bald der Wurm heraußkam / alsobald war der Schmertzen hinweg / vnd wañ die Cholera oder Melancholia were dieses schmertzens Vrsach gewesen / so würde in Herausnemung dieses Wurms der Schmertzen nicht auffgehört haben / also war hernach der Finger nur mit einem gemeinen Pflaster zugeheylet.

Paracelsus gedencket aber in libro von den offenen Schäden von dem Wurm/ daß er sonst an keinem Ort als an den Fingern zu finden / dieses aber ist falsch / dann er an andern Orten deß Leibes gleichergestalt zu finden / vnnd habe dessen noch ein klares Exempel vor Augen ÷ ich habe zu Gera einen Knaben gesehen / vngefehr vierzehen Jahr alt / der hatte auff der lincken Brust vnterschiedliche Wurmlöcher/ vnd litte grossen Schmertzen daran / vnnd seyn von jhm gleichergestalt zweene solche Würm / wie auß dem Finger / gebracht worden / darauff war der Schaden in kürtzen geheylet/ vnd diese zwey Exempel confirmirn mich/ daß dieser Schmertzen von einem lebendigen Wurm herkomme / vnd nicht ex Cholera vel humore melancholico, vnd wo dieser Wurm überhand nimpt/ so zündet er die andern Finger auch an / wie bey den Pferden / wann sich eines reibet an einem solchen Ort / da zuvor sich ein Pferd gerieben / welches gleichergestalt den Wurm gehabt / alsobald bekömpt es solchen auch / vnnd wann dieses der hu-

morum

morum eigentliche Schuld were / so müste es diese Kranckheit bekommen / wann es gleich nicht an denselben Ort sich gerieben hätte. Ingleichem hab ich gesehē / habs auch mit meinem Schaden erfahren / wañ sich eine Fliegen auff ein Pfert setzet / welche zuvor auff einem todten Maulwurff gesessen / alsobald vnd an demselben Ort bekömpt das Pferd den Wurm / vnd solches / ist mir begegnet / hab es erstlich vor Narrenwerck gehalten / aber der Glaub ist mir in die Hände gangen / vnnd ist vnter den Bawersleuten nichts gemeiners / wann sie sehen daß einem eine Assel über die Finger kreucht / so sagen sie er bekömpt den Assel / vnnd wegen deß Gleichnuß heissen sie es einen Assel / vnd dieses geschicht / vnd wann wir ein wenig der Natur nachforschen wolten / könten wir gar leicht die Vrsach finden / vnd wie sich in dem Leibe allerley Würme generirn, also kan es in dem Fleisch gleicher gestalt geschehen / vnd sagt Paracelsus daß zweyerley Vrsachen dieses Vngezifers seyen / eine komme auß der Faulung der natürlichen humorum,

vnd

vnd eine auß der Faulung der mineraliũ, das ist / wann sie auß jhrer Art schlagen / werden von den andern principiis corrumpirt, oder entgehet jhnen jhre vis mineralis, als wie in der Erden ein mineral abstirbet / so gehet dann die putrefaction an / vnd es geschicht meistentheils / daß sich der Wurm an den Fingern erzeiget / dieweil radix mineralium am meisten allda liget / nun davon einen längern discurs zu führen / will sich nicht leiden / es ist genug daß man wisse / daß dieses ein warhafftiger Wurm sey / der einen solchen Schmertzen machet.

Nun dieses Vngezieffer zu töden vnd zu vertreiben / hat man vnterschiedliche Mittel / dann es seyn etliche / die sprechen einen aberglaubischen Segen darüber / so stirbet er / mit welchem wir nichts zu thun haben wollen / ich habe auß langer Erfahrung dieses vor ein gewisses Mittel jederzeit befunden / daß ich ein par lebendige Regenwürme auffbinden lassen / vnd wann diese gestorben / ist der Wurm im Finger auch gestorben vnnd der Schmertzen vergangen.

gen. So ist dieses auch ein gutes Mittel/ wann man ein Tüchlein in eine Mistpfitzen legt/ vnnd schlägt es also naß vmb den Finger / vnnd wann es trucken worden / so schlägt man wider ein anders darüber / davon stirbet der Wurm auch bald / vnnd ist ein gewisses remedium.

So hab ich auch nach deß Paracelsi instruction war befunden / wann man Säwmist in einer Pfannen warm macht/ vnd giest ein wenig Essig daran/ vnd kocht es zu einem Brey / vnd schlägt es über / so tödet es den Wurm gar geschwinde / dergleichen thut auch der Kühemist / eben also gebraucht.

In der vorigen Cur von dem Rohtlauff oder Rosen hab ich gedacht / wie man mit dem Spermate ranarum oder Froschleich ein Tuch imbibirn vnd wider truckē machen / vnd über die Rosen schlagen soll/ daß sie alle Hitze vnd Schmertzen außziehe / eben dasselbe kan man in dieser Kranckheit auch gebrauchē/ wird den Wurm auch also bald töden vnd den Schmertzen lindern.

Dieses hab ich auch offtmals erfahren daß

daß es gut gethan: Nimb Knoblauch 1. Loht/ Teuffelsdreck/ Asa fœtida genant/ 3. Loht/ stosse es in einem Mörser vntereinander / darzu thue ein wenig Eyerklar/ daß es zu einem Sälblein werde / vnd schlag es über / vnd wann es trucken worden / so lege ein frisches über/ der Wurm muß bald sterben / dann er kan den Teuffelsdreck nicht leiden / er muß davon sterben / vnnd dieses hab ich nicht allein an den Menschen / sondern auch an den Pferden gut befunden/ dañ ich habe gedachte zwey Stücke in halb Essig vnd halb Wasser sieden / vnnd dem Pferde eingiessen / vnd darauff warm reiten lassen / so hat es den Wurm auß dem Leibe getrieben / ingleichem hab ich solches auff die äusserlichen Beulen oder Löchlein gelegt / so hab ich an vielen Pferden den Wurm vertrieben.

Es ist sich zuverwundern/ wann jemand den Wurm hat/ vnd zu einer Mühlen oder Hammerwerck kömpt / da ein starckes schlagen vnd pochen ist / daß der Wurm heffti- ger wütet / vnd wann man gleich vorwendet/ der Mensch / der ohne das ein grossen

Schmer-

Schmertzen hat / der würde von dem Gethöne mehr perturbirt, vnnd davon entstünde grösser Schmertzen / ich habe aber solchen alle beyde Ohren fast verstopfft vnd verbunden / daß er im geringsten nichts vernemen können / nichts desto weniger ist der Schmertzen grösser worden / also hab ich glauben müssen / daß dieses ein lebendiger Wurm seyn müsse / vnd als ich sie auch selber gesehen / so bin ich desto mehr in meiner Meinung confirmirt worden / vnnd dieses ist in Warheit wol vor ein Wunder zu achten / nun von diesem sey vor dieses mal auch genug gehandelt.

Von dem Geschwür der Weiberbrüste.

DIE Weiber bekommen sehr offt entweder kurtz vor oder kurtz nach der Geburt Beulen auff der Brust / werden hart / roht / vnnd lauffen auff / mit vielen Schmertzen / vnd wo man nicht bey Zeiten Raht schaffet / so fallen Löcher ein / faulen vnd machen endlichen einen Krebs / vnd

vnnd dieses rühret meistentheils her von dem menstruosischen scharpffē Geblüte/ welches zu solcher Zeit seinen Lauff nicht hat / bißweilen kommen sie auch wol von vberflüssiger Milch / wann sie nicht mehr säugen / oder gar nicht gesäuget haben / wie dann hier zu Land dieses ein gemeiner Brauch ist / so verstopfft dann die Milch / wird hart / macht Beulen vnnd endlichen ein Geschwür / welches auch die Wartzen hinweg frisset / wie ich dann newlich ein solch Exempel an einer Pommerischen Frawen gehabt / also lässet es sich nit lang verziehen / so man diese Zeichen vermercket / sondern man muß alsobald darzuthun / ehe es in ein Geschwür gehet. Ich habe bey vielen gesehen / wañ sie die Beulen an den Brüsten bekommen / daß sie sich darauff mit einer Bürsten gebürstet / deß Tages etlichmal / so seyn die Beulen verschwunden / so aber schon eine Hitz darzugeschlagen / so hat das Bürsten nicht helffen wollen / also hat man andere Mittel gebrauchen müssen.

Wann sich nun vmb die Wartzen eine

harte Röthe erzeiget / so schlage man die Jungfrawmilch darvber / vnnd wann es trucken / wider erfrischt / diese ziehet die Hitze alsobald auß / sie wird also gemacht: Nimb Silberglett / giesse einen Weinessig darauff / vnnd koch es ein par Stunden / darnach seihe den Essig herunter / vnd giesse Laugen darein / so wird es weiß wie eine Milch / vnd diese schlag warm über. Wer aber der Schmertzen gar zu groß darbey / so kan man ein wenig Opii darzu nehmen vnd darinn sieden / wann man sonsten die Silberglett kocht / so wirds den Schmertzen bald hinnehmen.

Seyn die Wartzen zerschrunten / so schlage man nur ein wenig guten Firniß darüber / so werden sie bald davon heylen / so benimbt es auch die Hitze alsobald / vnd verhütet daß kein Geschwür darauß werde / deßgleichen thut auch die Cicuta, Winscherling / so man sie zerquetscht vnd vberlegt / vnd ist sonderlich gut / wann dieser Schmertzen von Vberfluß der Milch herrühret / vnd können dieses die Weiber gantz sicher gebrauchen / wann sie Kinder entweh-

entwehnen / vnnd deßwegen gar grossen Schmertzen leyden / dann es verzehret die Milch ohn allen Schmertzen vnd Gefahr vnd haben offt die Weiber wol 14. Tage / auch wol länger damit zuthun / ehe sie dieser Schmertzen loß werden.

Wann aber diese inflammation vnd Schmertzen lang gewehret hättẽ / vnd sich von den äusserlichen Mitteln allein nicht wolten stillen lassen / so muß man innerlich auch bequeme Artzeneyen gbrauchen / vnd hat man auß Erfahrung / daß in diesem Fall nichts bessers als der Spiegel auß dẽ Pfawenfedern / wann man dieser 2. oder 3. gantz klein zerschneydet / rühret sie in ein weiches Ey vnd verschluckt sie also hinein / so wird man alsobald Besserung finden / dann diese Spiegel haben mit den Brüsten eine Signatur, ich hab solches vorlängsten bey dem Paracelso gelesen / vnd lang nicht glauben wollen / aber weil ichs in praxi warhafftig befunden / so kan ichs andern auch commendirn.

Begibt es sich aber / daß albereit Löcher eingefallen weren / vnnd eiterten / so

muß man dieses vnguentum hinein legen / vnd oben darauff ein Oppodeltoch oder das folgende Pflaster / so wird man solche gantz feliciter curirn können / vnd darmit habe ich eine Fraw zu Nürnberg auch curirt:

Nimb außgepreßt Nußöl /
Mahnöl jedes 3. Loht.
Florum Sulphuris ℥ Loht.
Bleyzucker 1. Quintlein.
Weissen Wein ℥ ℔.

thue es zusammen in einen Tiegel / vnnd lasse es bey einem gelinden Fewer einsieden / biß der Wein aller hinweg ist / vnnd rühre es fleissig mit einer Spathel / daß es zu einem gelinden Sälblein werde / dieses mache in zarte Tüchlein / vnd lege es in die Löcher / es löschet nicht allein die Hitze / sondern es reiniget vnd heylet solche gantz rein / so man nur äusserlich dieses Pflaster überlegt:

Nimb Wachs 4. Loht.
Colophonien 2. Loht.
Myrrhen klein zerstossen 6. Loht.

Schwe-

Schwefelöl / wie droben gelehrt / 6. Loht.

Schwefel von Spießglaß / 1. Loht.

koche es wie es sich gebührt zu einem Pflaster / so wirst du gar genug haben / solche Schäden zuheylen.

Wer aber zu diesem nicht gelangen könte / der mache folgendes / vnnd lege es darüber:

Nimb Rosenöl /
Baumöl /
Leinöl jedes 6. Loht.
Hirschen Vnschlit /
Rein Bergenschmer /
Meyenbutter jedes 4. Loht.
Schäfen Vnschlit /
Rindern Marck jedes 1½ Loht.
Weiß Hartz /
Wachs jedes 2. Loht.

vnd koche es zu einem bequemen Pflaster / vnd brauch es wie obstehet.

Zu allen solchen harten Geschwüren der Brüste / so von verstockter Milch herkommen / ist dieses ein herzliches bewährtes Pflaster: Nimb Gummi Galbani 2.

Loht / zerlasse solches in Essig / vnd presse es durch ein Säcklein / vnnd lasse es wider zu rechter Dicke einsieden / darnach nimb Wachs 8. Loht / lasse es zergehen / vnnd thue das Gummi darein / vnnd rühre es wol vmb / darnach thue 4. Loht Spermatis Ceti klein pulverisirt darein / vnd koch es zu einem rechten Pflaster / streiche es auff ein Leder vnd schlags über.

Von dem Krebs.

DER Krebs ist ein sehr böse Kranckheit / vnd schwer damit vmbzugehen / vnd wird von vielen gantz vor vnheylsam gehalten / wie es dañ auch an dem ist / auch viel daran gelegen / was vor ein subjectũ es sey / dann bey alten Leuthen wird er gemeiniglich vor vnheylsam gehalten / vnnd rühret gemeiniglich von dem scharpffen Saltze auß dem menstruosischen oder Hæmorrhoischen Geblüte / wann dasselbe von seinen natürlichen qualitatibus degenerirt, vnd gehet in eine Schärffe / es setze sich auch an welchem Orth es wolle / so

le / so kan es einen Krebs machen / vnd hat diese abschewliche Kranckheit seinen Namen von den Krebsen / dieweil es denselben gar ähnlich sihet / erstlichen läufft eine aschenfarbe Geschwulst auff / wird bleich / vnd wird darauff fast hochricht / vnnd ist in dem Angreiffen gantz hart / vnd macht ein innerliches Stechen / es streckt rothe Adern von sich / sonderlich wann er an der Brust ist / wie ein gesottener Krebs / bey etlichen / sonderlich den Weibspersohnen / welche ihre Zeit nicht haben / machet er einen grossen Schmertzen / bey etlichen aber nicht / vnd so er auffbricht / so frisset er einwarts / vnd eylet zu dem Hertzen zu / vnnd wann es zuweit kömpt / so ist keine Cur zu hoffen.

Es ist aber zumercken / daß nicht alle solche Geschwulsten in ein Geschwür gehen / dann welche eine rothe Härte vnnd hitzige Geschwulst mit einer bey sich habende Schwärtzen mitbringen / vnd die Adern hoch aufflauffen / wegen Ansichziehung der Menge deß Geblütes / dieselben gehen alle in ein Geschwür. Es ist

aber fast kein Glied / sowol inner- als äusserlich / welches dieser Beschwerung nicht vnterworffen wer / daher es an einem Ort gefährlicher als an dem andern. So nun der Krebs in ein Geschwür gehen will / so erweckt er gar grosse Schmertzen / vnd fället ein tieffes Loch hinein / vnnd gehet ein stinckender Eiter herauß / hänget sich hart an / also daß man jhn mit Mühe kaum herunter bringen kan / vnd so er neben diesem Eiter auch blutet / so ist es ein Anzeigung / daß er schon nahe zu dem Hertzen gegraset / derwegen lasse man jhn zu frieden / dann man wird wenig außrichten. Ich habe vnlängsten ein solchen Schaden an einer vornemen Weibsperson gesehen / da vnterstunde sich ein junger Medicus, er wolte solchen curirn / er thät das Seine zwar / brachte es auch so weit / daß es zuheilete / aber es hatte gar einen kurtzen Bestand: vngefehr nach 14. Tagen da empfindet die Fraw vmb die lincke Brust / (dann an dieser hatte sie zuvor den Schaden) vnd steigt jhr vbersich / bißweilen vnter die Achsel / da fället jhr ein Loch hinein /

vnd gehet ein gewaltiger stinckender Wust
herauß mit grossem Schmertzen/ also daß
sie gantz keine Ruhe noch Schlaff haben
kunte/ vnd den siebenden Tag starb sie/ da
sahe man wie dieser Schade curiert/ äus-
serlich zwar ist er zugefallen/ jnnerlich aber
hat das arsenicalische Gifft (wie dann
dieses in Warheit nichts anders als eine
Kranckheit ist/ welche von dem Arsenico
herrühret) zu dem Hertzen gedrungen/ vñ
weil dieses Gifft einen Außgang haben
muß/ dieweil sich der Arsenic von einer
kleinen Hitze alsobald sublimirt, vnd wo
er sich hinsetzt/ da exulcerirt er/ also hat
er vnter der Achsel ein emunctorium ge-
sucht/ vnd allda außgebrochen/ interim
hat er die viscera vitalia, als die Spiritus
vitales labefactirt, vnd endlichen gantz
getödtet/ derwegen soll sich ein Medicus
vnd Wundartzt wol vorsehen/ wann jhm
ein solcher Schad vnter die Händ kömpt/
daß er nicht zugeschwinde die Cur pro-
mittire, sonderlich wann es so weit kom-
men/ wie jetzt erzehlet: ausser diesem/ so kan
der Krebs gar wol curirt werden/ vnnd ist

gantz nicht vnmüglich/ wie etliche vorgeben/ wofern man anderst gute medicamenta hat/ so aber der Krebs in kein Geschwür gienge oder sich eröffnete/ so lasse man jhn mit Frieden/ dann von den Artzeneyen wird er vielmehr exasperirt, daß nit allein der Schmertzen groß wird/ sondern er frist vntersich/ vnnd wird vnheylsamb/ wann man aber sihet/ daß er sich zu einem Geschwür schicken wil/ so kan man jhm helffen/ daß es desto eher auffgehe/ wie ich dann zu Sultza in Thüringen eines Gerbers Weib also curirt/ vnd als ich vermercket/ daß die Geschwulst etwas wolte sich erweichen/ vnnd eines Dreyers groß eine Beule bekam/ so satzte ich nur wenig Tropffen Olei Antimonii mit sublimato gemacht in einem Sälblein drauff/ in drey Tagen gieng es auff/ vnd fieng an zuschweren/ alsdann thät ich ferner was vonnöthen war/ vnd war also restituirt.

So eim Wundartzt ein solcher Schade vorkömpt/ soll er sich nicht vnterstehen/ solchen vor sich zucurirn/ vnd sich auff etliche experimenta Medicorum & Chirurgo-

rurgorum zuverlassen/ sondern er soll einen verständigen Medicum darzu erfordern/ dañ ob er schon gute Empirica medicamenta hat / so gehöret doch mehr darzu / es muß die innerliche Cur nicht vergessen werden / ohne welche die äusserliche wenig fruchten wird/ sondern es wird vielmehr dadurch zu Schanden / vnnd ist hierinn genaw auff die sex res non naturales Achtung zugeben/ vnd vor das erste muß die diæt wol observirt werden/ dañ solche Speissen/ welche ein grobes Geblüt machen / müssen vermitten werden / auch seyn die scharpffe / geräucherte vnd gesaltzene Speissen hierinn lauter Gifft / derowegen zarte Speissen seyn vonnöthen/ als Lamb- vñ Kalbfleisch/ Hüner/ Eyer/ Gerstengraupen/ vnd dergleichen/ von Fischen seyn die kleinen als Elritzen / Schmerlen/ Berschen/ kleine Hechtlein vnd Krebse die besten/ starck Getränck ist auch nicht zuloben/ ein leichtes düñes Bier vnd schlechter Wein / oder auch wol ein gesotten Wasser von guten speciebus, ist am bequemsten. So muß vor allen Dingen neben

dem

dem diæt die Aderlaß nicht vnterwegen bleiben / vnnd jenach dem der Patient bey Kräfften / nach dem soll man lassen / vnd so der Schaden auff der rechten Seyten / soll man auff der Lincken lassen / vnd hinwider soll man auff der Rechten lassen / wañ der Schade auff der lincken Seyten / ist es ein Weibspersohn / so muß man bedacht seyn / wie man die menses befördern / daß so lang die verstehen / so lang ist kein beständige Cur zuhoffen / es were dann ein corpus macilentum & exsangue, bey den Mäñern / welche zuvor die Hæmorrhoides gehabt / muß man dieselbige ingleichem treiben / dann dardurch wird principaliter das grobe melancholische Geblüt außgeführet / wie aber damit zuprocediren, wird ein verständiger Medicus wol wissen / ist nicht nöthig / daß alles specialiter allhier erzehlet werde / gehöret auch nicht eigentlich in die Chirurgiam, es were dann / daß man auß dringenden Vrsachen per instrumenta darzuthun müste / inmassen ich bey etlichen vnterschiedlichen thun müssen.

So

So müssen darbey auch die Evacuantia nicht vergessen werden/ daā durch diese muß der gantze Leib von den scharpffen gesaltzenen Flüssen gereinigt werden / vnd seyn hierin die Antimonialia vnd Mercurialia am sichersten zugebrauchen/ dañ diese greiffen den humorem melancholicum an/ vnd führen jhn auß/ welches die andern auß den vegetabilibus wol bleiben lassen / vnd ist jnsonderheit der Mercurius Vitæ per inferiora solum purgans ein Hauptstück/ vnnd dieses wird in der Noth keinen verlassen / alsdann kan man ad Topica schreiten.

Es ist auch zu mercken / daß ehe der Krebs getödet wird / die medicamenta grossen Schmertzen machen / vnd hier ist vonnöthen / daß der Patient Gedult trage / dann ohne Schmertzen ist es fast vnmüglich zu curirn / sonderlich wann er schon zimlich vntersich gefressen/ vnd weñ der Schmertzen auffhöret/ so ist es ein Zeichen/ daß der Krebs getödet/ dann wo auch nur ein einiges Aederlein vngetödet bliebe / so wer die gantze Cur vergeblich/ vnd

würde

würde ein newer Schaden darauß entstehen/ wie der Exempel viel vor Augen/ welche sonderlich am Krebs geschnitten worden/ vnd als die Adern nicht alle herauß gebracht wurdē/ so war das Vnglück vnd der Schmertzen grösser als zuvor/ so nun der Wundartzt mit dem bequemen medicamento verbinden will/ soll er zuvor den garstigen schleimechten Eiter mit Fleiß hinwegnemen/ vnnd alsdann die Artzeney in den Schaden bringen/ vnd seine Zeit ligen lassen/ vnnd wann der Patient vber den Schmertzen klagt/ so soll man jhn nit auffbinden/ sondern zur Gedult vermahnen/ vnd wann das erste mal der Krebs nit gar getödet/ muß man das medicamentum widerholen/ nun hat man hierzu viel medicamenta, sie seyn aber nicht alle zugebrauchen/ vnd bekommet der wenigste Theil jhren guten vnd gewünschten effect, vnd ist noch zur Zeit keines vber den Arsenicum erfunden worden/ dann weil der Krebs eine Arsenicalische Kranckheit ist/ so ist auch seine gewisseste Cur in dem Arsenico zusuchen/ vnnd was dieser nicht

nicht verricht / werden andere wol bleiben lassen.

Ich habe jetzt newlich erinneret / daß man bey dieser Kranckheit so wol jnner- als äusserliche Mittel brauchen müsse / damit einer dem andern forthelffe / vnnd ist dieses gar ein köstliches experimentum: Erstlichen samle dir der Kellerwürm / welche man Esel nennet / haben viel Beine / derwegen sie auch Millepedes genennet werden / eine gute Notthurfft / wasche sie auß Wein / damit sie fein rein werden / darnach thue sie in einen reinen Topff / verschmiere denselbigen wol / vnnd setze sie in einen Backofen / wann das Brodt außgenommen worden / vnnd lasse sie zu einem Pulver brennen / dieses Pulvers nimb 2. Loht / deß Magisterii oculorum cancri 1. Loht / Specierum Diamargarit. frigidi, Species triũ Sandalorum jedes ½ Loht / mische es alles vntereinander / vnnd mache ein zartes Pulver darauß / darvon gib auff einmahl ein Quintlein in einem Süpplein ein / dieses treibet die materiam peccantem ex

cen-

centro ad circumferentiam, vnd verhindert / daß das Geschwür nicht hineinfresse vnd überhand neme / vnd dieses muß Abends vnd Morgens gebraucht werden. In den Schaden aber soll man dieses Pulver legen: Nimb die Wurtzel Dracontium, oder radix Dracunculi majoris, grosse Drachenwurtzel / die mustu in dem Som̃er / als Junio / Julio vnd Augusto samlen / dañ zu der Zeit ist sie am kräfftigsten / vnd seyn jhre Blätter welck vnd die Wurtzel frisch / der samle ein gut Theil / vnd trückne sie an der Lufft / daß man sie kan zu Pulver reibẽ. Darnach nimb schönen weissen Crystallischen Arsenici j. ℔ mache jhn zu einem zarten Pulver / darüber giesse einen guten Spiritum Vini daß er darüber gehe / vnd lasse es vermacht an einem warmen Ort stehen / du kanst es bißweilen vmbrühren / so ziehet der Brantewein das Gifft auß dem Arsenico in sich / nach dreyen Tagen giesse jhn herunter / vnd giesse andern wider darauff / vnd dieses mustu ein mal oder sechse thun / alsdann mache jhn trucken / so ist er zu dieser

Cur

Cur recht præparirt. Etliche aber præparirn jhn also/sie nemen 1. ℔. Arsenici, vnd thun 2. ℔. Nitri darzu / mischen es vntereinander / setzens in einẽ grossen Tiegel in einen Windofen / vnnd geben ein starckes Fewer / vnd lassen es mit einander schmeltzen / vnd treiben biß es gantz keinen Rauch mehr von sich gibt / darnach setzen sie noch 1. ℔. Nitri darzu / vnd treibens wider also / darnach schütten sie warm Wasser über die hinterbliebene massam, vnnd laugen den Salpeter gantz davon / so bleibet in fundo der Arsenic schön weiß vnd gläntzend / vnd ist aller Gifft von jhm hinweggenommeen / diesen legen sie auff einer Glaßtafel in den Keller / so fleust er in wenig Tagen zu einem Oel / dieses Oel coagulirn sie auff dem Sande wider / vnd behaltens zu diesem Gebrauch / vnd dieses ist auch ein guter modus præparandi, aber der ander gefället mir viel besser / dann auff diese Weise per calcinationem gehet der gantze Mercurialische Geist davon / vnnd bleibet nur die saltzische Substanz darbey / welche zwar in diesem Fall

das jhrige auch thut / doch ist es besser / wann der Mercurialische Geist auch darbey ist / doch stelle ichs einem jedern frey / daß er nach seinem G.fallen den Arsenicum præparire.

Zum drittẽ so muß man hierzu auch einen Ofenruß / der fein dicht vnd spieglicht ist / haben / dieses mache er auch zu Pulver / als dann nimb von dem Pulver deß

Dracunculi majoris 4. Loth.
Arsenici præpar. 2. Loth.
Ruses 1. Loth.

mache gar ein zartes Pulver darauß / dieses strewe in den Schaden / vnnd lege nur oben ein weiches Papyr oder ein leinen Tüchlein darüber / welches zuvor mit nüchtern Speichel naß gemacht / so klebet es an / vnd fället nicht herunter / vnnd so bald es in den Schaden kömpt / so fängt es an zu wircken / vnd macht Schmertzen man soll es aber nit herunter nemen / noch etwas darauff legen / das den Schmertzen stillen könte / sondern so etwa aussen herumb sich eine Hitze finden wolte / wie dann gemeiniglich geschicht / vñ auch gschwilt / so soll

so soll man nur ein wenig Rosenöl herūb streichen / alsdann wañ es seine Wirckung vollbracht / so fället es von sich selber herunter / so kan man von newem wieder etwas hineinlegen / ist der Krebs tod / so empfindet man gantz keinen Schmertzen mehr / vnnd dieses muß man bey diesem Pulver in acht nemen / daß es vor einem Jahr nicht zugebrauchen / dann je älter es wird / je besser wird es / vnnd dieses ist wol zu mercken / vnd wann mans gemacht / an einem trucknem Orth verwahren.

So nun der Krebs getödet / so muß man die Wunden von allem Vnflat reinigen / vnd alsdann consolidirn, als mit einem Oppodeltoch oder sonsten einem guten Stichpflaster.

Der Schaden kan am bequemesten mit diesem Pulver gereinigt werden:

℞. Olibani,
Sarcocollæ,
Mastichis,
Myrrhæ,
Aloës,
Mumiæ,

Aristolochiæ vtriusq; ana ℥j ß.
Arcani Corallini Paracelsi ʒ j.
fiat pulvis.

Dieses wird nun in den Schaden gestrewet / vnd wird äusserlich ein Pflaster darüber gelegt. Man kan diese Pulver auch in ein Salben bringen vnd hinein legen / wañ man Rosenöl vnd ein wenig Sacchari Saturni darzuthut / so ziehet es allen Vnflat herauß / vnd leschet alle Hitz / alsdann wie gesagt / mit einem Stichpflaster geheylet.

Die Erfahrung bezeugt auch / wie dañ Basilius Valentinus ingleichem beweiset daß das Oleum Antimonii & Mercurii mit Honig distillirt ein köstliches Mittel in dieser Kranckheit sey / vnd können fast alle vnheylsame Schäden darmit curirt werden / insonderheit ist dieses Oleum Antimonii ein herzliches Kunststücke darzu.

Nimb Antimonii pulverisati wieviel du wilt / giesse darüber ein gutes Oleum Vitrioli, daß es drey quer Finger darüber gehe / so wird es das Antimonium solvirn, vnd alles wie ein Teig werden / alsdann setze es in den Sand / vnd mache es

trucken/das reib zu Pulver/vnd so schwer dieses wigt/so schwer thue zweymal schönen Zucker darzu/reibe es wol vntereinander/giesse Spiritus Vini darauff/daß er einer quer Hand darüber gehe/lasse es etliche Tage in einer gelinden digestion stehen/ alsdann distillier es per gradus, so wird ein schönes blutrotes Oleum herübersteigen/ wann das Oleum nun beginnet zukommen/ so thue den recipienten weg/ darinn der Spiritus Vini mit dem phlegmate, vnd leg einen andern recipienten darvor/so darffst du hernach das Oleum nicht rectificirn, dieses Oel lege nun mit einer Baumwollen in den Schaden/ du wirst dich verwundern/ was es thun werde/ so ists auch innerlich ohn allen Schaden zugebrauchen/davon 3. Tropffen eingeben/es reiniget das gantze Geblüt vnd Leib/vnd führet alle Vnreinigkeiten auß/ vnd dieses ist in dieser Kranckheit das beste purgans.

Ich habe auch von einem Landfahrer gesehen/ daß er solcher Schäden viel curirt/vnd in kurtzer Zeit/vnnd ob er schon

viel guter Leut bekam/die diese Kunst gern von jhme für einen recompens gehabt hätten/so wolte er sie doch nicht offenbahren/endlich wird er zu Erffurt erstochen/da hat es sein Weib eröffnet/vnd bekant/daß es nichts anders gewesen/als gedörte Kröten vnnd Schlangen vntereinander gemischt/vnd hätte es in die Schäden gestrichen: ich hab vnterschiedliche Wurmlöcher damit gantz feliciter curirt/aber in dem Krebs hab ichs nicht versucht/ich halte wol darvor/daß es nicht vergeblich seyn müsse/vnd auß natürlichen Vrsachen/vñ seyn die Wurmlöcher in Warheit auch schwer zucurirn/nichts desto weniger seyn sie dardurch curirt worden/vnd habē beede Kranckheiten fast einerley Anfang/werden auch offt für eines erkannt/also kan es wol seyn/daß er damit solche Krebßische Schäden curirt habe/es ist ohn alle Gefahr zugebrauchen/mehr recepta mag ich nicht anhero setzen/der Chirurgus hat hieran gar genug/vnd was diese nicht curirn/werden andere wol vncurirt lassen/

so an=

so anderst der Schaden nicht gantz vberhand genommen / wie droben gesagt.

Von den fressenden Wolff / Ameiß Herpes miliaris genant.

DEr Wolff ist auch eine corrosivische Kranckheit auß einem scharffen Mercurialischen Saltze / mit Vitriol vermenget / welches die humores zu viel versaltzt / davon hernach solche vmb sich fressende Schäden entstehen / vnd geschicht gemeiniglich wo das Fleisch am dickesten ist / da setzt es sich hin / vnnd ein solcher Schaden wäret offt in die 30. Jahr / ich weiß eine Gräfliche Weibspersohn / die trägt nun 22. Jahr einen solchen Schaden / vnd legt jederzeit ein Stück Fleisch hinein / vnd dieses verzehret sich darinn / da vermeinet sie / dieses wer die beste Cur / denn sie will keiner andern Cur mehr trawen / dieweil sie zuvor von einem Feldscherer ist mit corrosivischen Artzneyen gebeitzt vnnd geplaget worden / denn wenn dieses Saltz durch corrosivische Dinge erzürnet oder ent-

zündet wird / so wird es in seiner beissenden Natur gestärcket / frisset weiter vmb sich / vnd in die Tieffe biß auff den Knochen / da es sonsten wol in der Fläche bliebe / derwegen soll man sich in diesem Fall wol vorsehen / daß man nicht scharpffe vnd hitzige Mittel / auch keine Fettigkeiten darzu gebrauche / dann diese alle seyn diesem Schaden zuwieder / vnd er kan es nicht leyden / dieweil das Geblüt / so von der Galle oder Tartaro entzündet wird / von jetzt erzehlten Artzeneyen vielmehr Entzündung empfähet / vnd sonderlich das grob melancholische Geblüt / darin ein grober vnd scharffer Tartarus stecket / der wird durch die Schärffe vnd Fettigkeit vielmehr dick vnd grob / vnd zündet sich an / vnnd breytet sich alsdann ferner auß / wie man dann meisten theils an solchen Curen erfähret / daß sie in kurtzer Zeit weit vmb sich fressen / wie ich dann vor zweyen Jahren an einem Soldaten gesehen / der hatte erstlichen diesen Schaden an der Waden etwan eines halben Thalers groß / der hatte sich in 24. Stunden ex incuria Tonsoris also außgebrey-

gebreytet / daß man jhn mit einer Hand kaum bedecken kunte / vnd solches mit einem gewaltigen Brennen.

Ein wunderliches Ding ist es mit diesem Schaden / wann er hat einen Knospen geworffen / so fället ein Loch ein / wie dann auch im Ende (wann er nicht curirt wird) Knospen werden / dieses brennt vber alle massen vbel / wann man aber ein Stück Fleisch hineinlegt / so höret das Brennen auff / vñ gehet das Fleisch in wenig Stundẽ in ein putrefaction, aber wer der Sachen recht nachdenckt / darff sich nicht drüber verwundern / dieweil es dieses Salis Mercurialis, welches in eine corruption gangen / Natur vnd Eigenschafft ist / dañ ein jedes Ding oder principium naturale, so es corrumpirt wird / bringt nach seiner Arth Schmertzen vnnd Schäden: daß auch das Saltz corrumpirt werden kan / haben wir droben erwiesen / vnnd bezeugets die heilige Schrifft ingleichen.

Wann man aber den Wolff erkennen wil / muß man auff folgende Zeichen Achtung geben / erstlichen so fähret ein rother

Fleck / auch bißweilen ein Knoden auff/ brennt/darnach fället ein Loch ein/machet die Haut vmbher fratt / mit jucken / darnach folget ein brennender Schmertzen/ das Loch frisset einwarts biß auff die Röhren/letzlichen wachsen harte Knoden vmbher/vnd wenn es so weit kömpt/ist schwerlich eine Cur zu hoffen/vnd so nicht etwa eine hitzige Kranckheit mit einfället / so kan er eine geraume Zeit wären / da muß man nur Rindfleisch hineinlegen / so höret das Brennen auff/vnnd dieses verzehret sich auch meistentheils darinnen / wegen deß corrosivischen Saltzes.

Wer nun einen solchen Schaden an seinem Leib findet/ der soll alsobald darzuthun/ehe er vber hand nimpt/vnnd sich die Leibesflüsse dahin gewehnen/der Chirurgus aber soll hieriñ mit der Sachen auch recht vmbgehen / vnd wer einẽ Medicum darbey haben kan / soll ers nicht vnterlassen/vnd soll vor allen Dingen einmal oder etliche zuschwitzen eingeben / hat er keinen Medicũ , so gebrauch er das oben gesetzte Schwitzwasser / wie bey den vergifften Wun-

Wunden gedacht worden / oder hat er auß dem Antimonio ein gutes / so kan er sich dessen auch gebrauchen / so muß der Leib auch sonderlich gereinigt werden / damit die scharpffen Flüsse hinweg kommen mögen / vnd solang diese zufallen / ist wenig außrichten / bey den Weibern muß man die menses sollicitirn, dann darauß entspringet sonsten Schaden / wie jetzund newlich von dem Krebs gedacht worden / vnd so nicht eine Hinderung vorfället / so kan man die Rosenader an dē Schenckeln springen lassen / vnd die generalia müssen nicht vnterlassen werden.

Alsdañ so muß man das corrosivische Saltz mitigiren, vnnd jhm seine hitzige Schärff benemen / vnd dieses kan mit diesem am besten geschehen: Nimb vngeleschten Kalch / gieß siedend heiß Bronnenwasser darüber / vnd rühre es wol vntereinander / lasse sichs setzen / wann es kalt wird / so wird es oben eine Haut gesetzt haben / vnd ist das Wasser gantz süsse / giesse es fein sachte herunter / darnach nimb dieses 1. ℔. thue darein Mercurij dulcis 1.

Loht/Sacchari Saturni 2. Loht/koche es biß diese beeden Stücke zergehen/darnach lasse es durch ein Papier lauffen/darmit wasche den Schaden lawlicht auß/vnnd schlag es auch mit Tüchern vber/dieses reiniget nicht allein/sondern es heylet auch vnd bringt das corrosivische Saltz hinweg/man muß aber den Schaden deß Tages 3. mal damit verbinden/dann das corrosivische Saltz weichet nicht gern/drumb muß man damit anhalten.

Wann aber das Geschwür schon tieff vntersich gefressen hätte/vnd wolte auff dieses jetzt erzehlte remedium auch nichts geben/so mustu dieses bereiten vnnd hineinlegen:

Nimb Balsami Sulphuris cõpositi ℥ß.
Olei Mercurij ʒj.
Sulphuris Antimonij ʒij.
Liquoris expressi ex Aizoo ℥vj.

rühre es auff einem gelinden Fewer wol vntereinander/vnnd dieses lege darein/in wenig Tagen wirstu einen solchen effect sehen/daß du dich darüber verwundern wirst.

Das Oleum Sulphuris Antimonii wird also gemacht: Nimb Antimonii crudi 1. ℔. pulverisirs gar klein / thue es in einen Schmeltztiegel / vnd setze es vor einen Blaßbalg / vnd lasse es fliessen / wañ es nun fliessen wil / so wirff 4. Loht Schwefel darein / wañ es nun wie Wasser fleust / so thue einzelicht nacheinander 2. ℔. Salis Tartari darein / vnd laß es wol miteinander wie Wasser schmeltzen / alsdann giesse es in einen Einguß oder Gißbuckel / klopffe mit einem Hammer daran / damit sich der Regulus zu Grund setze / darnach schütt es herauß / den König schlag herunter / die Schlacken / welche gar grünlicht außsihet / stosse zu Pulver / weil sie noch warm ist / sonsten fleust sie / strewe sie fein dünne auff ein Glaßtafel / vnd setze sie in den Keller / setz ein Glaß vnter / so wird ein schönes goldfarbes Oel herunter fliessen / dasselbe nimb vnd brauchs / du kanst dieses Oel auch nur allein mit Firniß vermischẽ vnd hineinstreichen / so wirst du ein herrliches Mittel zu dem Wolffe haben.

Es begibt sich auch bißweilen / daß dieser

ser Schaden in einen Krebs sich verwandelt/mit grossen Schmertzen / vnnd fänget an zustincken / wegen der grössen putrefaction, da wollen jetzt erzehlte gelinde medicamenta nichts helffen / vnd wann sonderlich vmb das Loch her die Knoden hart vnd schwartzbraun worden / da muß man eine strengere Cur vor die Hand nemen / entweder man muß die Knoden mit einem Eisen brennen / oder mit dem Oleo corrosivo Antimonii bestreichen damit sie eine Escharam bekommen / vnnd muß man den liquorem auß dem Arsenico, wie von dem Krebs gelehret worden / hineinlegen / oder auch wol das Pulver / vnnd damit verfahren / biß alle Vnreinigkeit herauß kommen / als dann kan man die jetzt erzehlten medicamenta biß zu vollkommener Heylung applicirn, vnd oben auff das Oppodeltoch legen / interim muß man mit den purgationibus ex Antimonio oder Mercurio ein mal oder etliche verfahren / damit alle Vnreinigkeit hinweg gebracht werde / so wirstu auch in diesem gefährlichen Schaden eine glückselige Cur vollbringen.

Vn-

Vnter diese Zunfft gehören auch die Zitrachen.
Flechten oder Zitrachen / welche vnter dem Gesichte vnd auff den Händen gemeiniglich aufffahren / ist ein böse Plage / vnd seyn offt schwer zuheylen / vnnd ich habe es offt gesehen / daß sich etliche Jahr vñ Tag damit getragen / wie ich dann zu Gemünden in Osterreich ob der Ens eine vorneme Mannsperson gesehen / welche eine solche Zitrachen auff der Hand gehabt / vnd hat jmmer weiter vmb sich gefressẽ / biß sie auch die gantze Hand bedeckte / der Mann litte nicht allein grossen Schmertzen / sondern er konte die Hand fast gar nicht mehr brauchen / er hatte viel drauff gewendet / wie ich dann auch alle meine Künste auff jhn gericht vnnd versucht / es wolte alles nichts helffen / endlichen kam ein altes Weib auß den Saltzburgischen dahin / vñ kömpt eben in das Hauß / die wird dieses Zitrachen an jme gewar / sie sagte / sie wolte jhm balde davon helffen / wann er jhr 6. Thaler geben wolte / er fragte mich / ob ers wagen solte / ich sagte / weil er alles versucht hätte / vnd wolte nichts helffen / so

solte

solte ers jhr versprechen doch mit dieser condition, daß sie jhm sagte / womit sie es vertreiben wolte / sie wolte lang nit daran / endlichen auß Beliebung deß Geldes sagte sie es / es wer jhre Kunst nichts anders als das Wasser/welches man in dem Fäßlein / darein das Wagenschmer / an etlichen Orthen Teer genant / gegossen wird / oben auff findet / vnnd findet man bißweilen in einem Fäßlein eine oder zween Löffelvoll / mit diesem salbete sie die Zitrachen / so giengen sie hinweg / es war jhr dieses zu wegen gebracht / sie überstriche die Hand damit / ich mag mit Warheit sagen / jnnerhalb 4. Tagen verlohr sich der Zitrachen / daß niemand wuste / wo er hinkam / darüber wir vns nicht wenig verwunderten / ich habe seyt der Zeit dieses an sehr vielen Leuthen gebraucht / vnd jederzeit just befunden / vnd ist nur dieses darbey / daß einem eine Zeitlang hernach die Haut gelbe bleibet / so weit sie bestrichen worden / wann man sich aber einmal oder etliche mit Weinsteinlaugen wäschet / so gehet es bald hinweg.

Der süsse Liquor Mercurii nimbt sie auch hinweg / darauff gestrichen / ingleichem das Krötenöl / davon droben gesagt worden / scharpffe Sachen will es durchauß nicht leiden / sondern wird viel ärger davon / derwegen soll man sich davor hüten / ich habe auch gesehen / daß der außgepreste Safft auß der grossen Klettenwurtzel darauff gestrichen / solche bald vertrieben hat / vnnd haben die Kletten fast dergleichen Signatur, man muß sie zuvor klein hacken / ehe man sie außprest / sonsten geben sie gar wenig Safft / oder man muß sie gar jung nemen.

Wann die gülden Ader schwüret.

ES geschicht offt daß die Hæmorrhoides cæcæ herauß tretten / bekommen fissuras, vnnd gehen endlichen in eine putrefaction, welches dann gar ein gefährlicher effect ist / dann es wird gemeiniglich ein Krebs oder zum wenigsten ein Fistel darauß / wie ich dann solcher Exempel vn-

terschiedlichen weiß / eines vor 26. Jahren zu Leipzig / da eine Weibsperson eine zimliche Zeit daran laborirt, vnnd grosse Schmertzen gehabt / vnd seyn die hæmorrhoides endlichen geschworen / vnd ist gar ein Gangræna drauß worden / welcher innerlich hineingefressen / daß endlichen keine Hülffe mehr gewesen / vnd hat die gute Fraw mit grossem Schmertzen von hinnen scheiden müssen. Darnach so weiß ich auch eine vorneme Mannsperson / nunmehr selig / die hatte vor 18. Jahren dergleichen affect bekommen vnd fiengen die hæmorrhoides cæcæ schon zu schweren an / vnd weil die Person starck von Leib gewesen / daß man nicht wol darzukommen können / vnd ich die vorstehende Gefahr gesehen / hab ich sie mit einem Faden vnnd Instrumentlein weggenommen / vnd den inflammirten Ort mit anodynis wider geleschet / vnd vor 3. Jahren hab ich wider eine solche Weibsperson vnter Händen gehabt / welche schon 16. gantzer Wochen daran gelegen vnd gewaltige Schmertzen gehabt / vnd als man eigentlich sehen kön-
nen/

nen/ daß es geschworen / so hab ich die Hitze geleschet/ vnd durch ein verständigs Weib sie gleichergestalt wegnemen lassen/ ist auch darauff bald restituirt worden / vnd seyen keine condylomata oder verucæ gewesen/ wie mancher gedencken möchte/ sondern es waren die hæmorrhoides, dann die Zeichen waren alle da/ nicht nöthig dieselbe alle zuerzehlen.

Wann sich nun diese Kranckheit ereignet/ so tretten sie herauß / gehen bißweilen wider hinein/ kommen aber bald wider/ wann nun das grobe Geblüt darinnen verhartet/ so bekommen sie Spalten / vnd mag leicht eine Hitze zuschlagen/ so gehen sie in die putrefaction, vnd wird alsdann ein gefährliches Geschwür darauß / wie jetzund erzehlet/ derwegen ist dieser morbus leicht zuerkennen/ vnd von dem Patienten selber zu erfahren / also daß man da nicht grosse Vmbstände bedarff / derwegen wollen wir vns hierinn nicht lang auffhalten/ sondern zur Cur schreiten.

Solche Schäden hab ich anfangs mit gelinder Kühlung gebähet / biß sie seyn er-

weichet wordē / vnd weil die Hæmorrhoides zubewegen / es in diesem Fall nit thun lässet / hab ich die Ader am Fusse eröffnen lassen / vnd soviel der Patient erleyden mögen / Blut hinweggelassen / wo es sich aber nicht füglichen schicken will / so mag man die Aderlaß vnterwegen lassen / die erweichen / die Kühlung war diese:

Nimb Agrimoniæ,
Sempervivi,
Consolidæ Saracenicæ an. m j.
Flor. Verbasci p. iij.
Aceti vini,
Aq. an. ℔. j. coquantur ad casum partis quartæ, & injiciatur:
Sacchari Saturni ℥ ß. & dissolvatur.

mit diesem hab ich sie nicht allein waschen lassen / sondern auch stetigs ein Schwämlein / mit diesem decocto gefüllet / darüber gelegt / so hat die inflammation also bald nachgelassen / vnd wann es erweichet / vnd sich zum Geschwür geschickt / hab ich den Balsamum Sulphuris, so mit Oleo papaveris gemacht worden / darüber streichē

lassen /

lassen / so hat sich das Geschwür gar fein gereiniget / vnd so es herauß gewesen / hab ich die Häutlein mit einem Scherlein hinweg nehmen lassen / vnnd mit einem Pflaster verheylet.

So sichs aber durchauß zu keiner Erweichung schicken wollen / vnnd zubefahren gewesen / es möchte etwan die inflammation vnd putrefaction weiter hineinwarts tretten / so habe ich einen Faden / Pferdhaar oder Lautenseiden herumbgebunden / biß ich gesehen / daß die hæmorrhoides cæcę sich von dem andern absondern wollen / interim hab ich mit dem vorigen decocto verfahren / alsdann hab ich sie weg geschnitten / vnnd also die Cur verrichtet / bey der vorigen gedachten Mañsperson habe ich auff einmal 3. solcher hinweg genommen / den Balsamum Sulphuris darüber gestrichen / vnd also ohne allen Mangel geheylet / von der Weibspersohn seyn zwey hinweggeschnitten wordē. Was aber Condylomata varisci, vnnd dergleichen seyn / welche nicht von der Ader herrühren / die haben solche Gefahr nicht /

die kan man leicht hinweg bringen/ sonderlich mit einem glüenden Eysen/ wie ich dann zu Venedig gesehen/ daß ein Balbierer einer Cortisanen 4. solcher Condylomatum in pudendis gebrant/ vnd hernach weggebracht/ aber in Teutschland wollen vnsere Leute gantz nicht an das Brennen/ wie es dann auch an sich selber ein abschewliches Ding ist/ derwegen müssen wir andere Mittel gebrauchen/ wo nicht eine sonderliche inflammation zubeförchten/ so kan man einen Tropffen oder etliche Olei Antimonij darauff legen/ das machet bald einen Escharam, so er nun herunter/ aber mit einem Eisen soll man jhn nit herunter bringen/ so soll man den Balsamum Sulphuris gebrauchen/ so wird die Heylung bald erfolgen. Hartmannus hat offt gantz feliciter den Mäusedreck gebraucht/ solchen in Wein gesotten vnd übergelegt/ so seyn sie davon hinweggangẽ/ vnnd ich hab es auch zweymal gebraucht vnd gut befunden/ aber es wil seine Zeit haben/ vnnd solches thut auch der Sulphur Antimonij, wann man solchen in halb

Essig

Essig vnd halb Wein kochet / vnd schlägt jhn warm über / so gehen sie auch davon hinweg.

Der Schmertzen / welchen die Hæmorrhoides cæcæ machen / ist bißweilen sehr groß / vnd wann sonderlich fissuræ sich erzeigen / denselben zu vertreiben ist kein besser Mittel / dann daß man die Roßkefer / welche man in dem Roßmist auff dem Felde findet / in Leinöl kochet / biß sie alle zu Oel werden / vnd dieses schlägt man warm über / so vergehet der Schmertzen bald hinweg / in diesem Fall hab ich auch einen frischen Schweinskoht in einer Pfannen geröstet über geschlagen / hat den Schmertzen alsobald vertrieben / vnd ob es zwar eine vnreine Medicin, nichts desto weniger ist sie gut.

Von den Fisteln.

DIe Fisteln entstehen fast alle auß übelgeheylten Geschwüren oder Wunden / vnnd geschicht selten / daß eine Fistel von sich selber komme / außgenommen an

den Augen/da dann ein scharffer Fluß solche verursachet/wo derwegen die Schäden nicht recht curieret worden/da folgen gemeiniglich Fisteln hernach/ vnd seyn offtmals ärger als die Schäden selber/nicht daß sie solche grosse Schmertzen machen/ wie etwa die Schäden/sondern daß sie so vbel zucurirn seyn/ vnd muß sich mancher die Zeit seines Lebens mit einer Fistel tragen/wie ich solcher Exempel viel weiß/aber wann man im Anfang gute medicamẽta zu den Schäden hat/ so darff man sich solcher nicht befahren/vnnd ist ein Orth/ da sie sich gerne finden lassen/ so ist es der hinterste/ vnd allda entstehen sie gemeiniglich von den Hæmorrhoidibus exulceratis, vnnd diese seyn schwer zucurirn/ sie machen zwar nicht sonderlichen Schmertzen/doch seyn sie an diesem Orth sehr verdrießlich.

Es ist aber dieses vor eine Fistel zuerkennen/ wann an einem Glied ein kleines Löchlein/eines oder mehr einfället/aussen gantz klein vnnd enge/inwendig aber weit/ seiffern/wässern vnd fliessen in 8. oder 12.

Stunden / es macht zwar nicht sonderlichen Schmertzen / jedoch ist es nicht gantz ohne Wehtagen / wann nun eine solche Fistel auff den Knochen kömpt / vnnd greifft denselben an / vnd macht jhn schwartz / so ist keine Heylung zuhoffen / so lang der Knochen schwartz bleibt / da bemühet sich mancher Balbierer / will den Knochen mit Schaben mit den scharpffen Instrumenten weiß machen / aber es ist nichts werth / er verursachet nur Schmertzen / vnd richtet doch nichts auß / sonderlich wann zwischen den Röhren Fisteln seyn / vnnd sonderlich der Eingang enge / da gehen etliche gar schlecht vnnd nicht meisterlich darmit vmb / setzen ein corrosiv auff / vnd wollen dem Schaden Lufft machen / aber sie erwecken eine inflammation, die nicht leicht wider zustillen ist / vnd wann sie schon ein Loch mit grossem Schmertzen hinein gebeitzt haben / so können sie mit den Instrumenten doch nit darzukommen ohne grossen Schaden / dann sie reissen die Adern entzwey / vnnd erwecken offt eine Lähme / wann sie aber dieser Heylung einen rechten

Grund hätten / dörfften sie dieser gefährlichen Mühe aller nicht / aber es wird kein Warnen helffen / sie haben dessen eine alte Gewonheit / davon lassen sie sich nit bringen / ich will jhnen viel einen nähern Weg weisen / vñ damit hab ich vnzehlich viel Fisteln curirt.

Wer nun eine Fistel recht curiren will / der soll den Leib zuförderst einmal oder etliche purgirn / damit die scharffen humores außgeführet werden / ist nun der Knochen angelauffen / so muß er / wie jetzund gedacht / wider erfrischt werden / vnnd ist kein besser Mittel / als daß man nehme Aquam Plantaginis, vnnd koche ein wenig Mercurii dulcis, biß er zergehe / darnach thue man etliche Tropffen Spiritus Nitri darzu / doch daß es nicht zu scharpff werde / vñ spritze hinein / so wird sich die Schwärtze bald verlieren / ich habe vor wenig Jahren eine solche Fistel gereinigt in 4. Tagẽ / welche zuvor schon 5. Jahr gewäret / vnd durchauß keine Heilung annemen wollen / vnd wann der Knochen gereiniget vnd wider weiß worden / so kan mans bald mercken /

cken/ so man mit dem Instrument hinein-greiffet / so fühlet man bald ob sich das Fleisch ansetzt/so man dieses merckt/so kan man von dieser Reinigung ablassen / darnach so sol man nemen frischen Safft auß den Tabacblättern / vnd gleichviel von lebendigen Krebsen außgedruckten Safft / darein den Mercurium dulcem thuen/ vnd mit ein wenig Honig zu einem dūñen Sälblein kochen/ vnd hineinlegen/ so wirst du dich verwundern wie geschwind sie heylen werde / vnnd so man den Tabac- vnnd Krebssafft alle Tage frisch haben kan/ so darff man mit Honig kein Sälblein machen / so ist es desto besser / sonsten wird der Safft / sonderlich von den Krebsen bald stinckend / vnd muß man dieses Sälblein machen/ damit mans zur Winterszeit haben könne : ich hab in Niederland gesehen/ daß ein Jud fast alle Fisteln mit dem Tabac heilete / vnd hatte deßwegen einen grossen Beruff vnd Zulauff.

So ist in den Fisteln auch ein bewährtes Stück das fixe Saltz auß dem Alaun/ so mans mit Krebssafft in die Fisteln leget/ es hey-

es heylet sie wunderbarlich/ vnd es wird also gemacht / wann man Alaun auß einer Retorten distillirt / wann nun die distillation geschehen / so nimbt man das caput mortuum herauß (es muß aber sehr starck getrieben seyn) stösset es zu Pulver / vnnd giest warm Wasser darüber / vnd lasset es eine Nacht stehen / deß Morgends giesset mans wider herunter / filtrirt es durch ein Papier/vnd lasset es auff dem Sande einsieden/ so bekömpt man ein grawes Saltz/ dieses muß mit warmen Wasser wider solvirt vnd hernach coagulirt werden / so wird es weiß/vnd dieses muß so offt widerholet werden/ biß es gantz Crystallisch vnd süsse worden.

Es seyn aber manchmahls die Fisteln auß zufallenden Vnreinigkeiten so widerspenstig/ daß sie auff die äusserlichen Mittel allein nichts geben wollen / also muß man mit jnnerlichen / sonderlich Wundträncken/ verfahren/ vnd seynd derselben so viel/ daß man sie nit alle erzehlen kan / vnd ich weiß keinen bessern / dann folgenden/ dieweil er niemals ohne Nutzen abgehet.

℞. Herb.

℞. Herb. Valerianæ,
Tormentill.
Gariophyllat.
Bætæ rubræ,
Alsines rub.
Parietariæ an. m. j.
Galangæ,
Zedoariæ,
Baccarum Lauri an. ℥ij. coquantur in vino, vna & alterâ ebullitione, filtrentur & seruentur pro vsu.

Von diesem gibt man deß Tages einmal oder drey/ jedes mal 2. Löffelvoll lawlicht/ vnd wañ man jhn nur 2. Tage gebraucht/ so spůhret mans/ wie er zur Wunden auß die schädlichen humores treibet.

Ich habe vor diesem einen vom Adel zu Altenburg an einer Fistel in der Cur gehabt/ dieselbe war so widerspenstig / daß sie im geringsten auff kein medicamentum etwas geben wolte/ vnnd ich verzweiffelte gantz an der Heylung/ vnd als er so inständig bey mir anhielte / vnd sagte / es würde ja ein medicamentū in der Natur seyn/ damit

damit man ein Fistel curirn köñe/ so machte ich jhm folgendes Oleum, vnnd damit war er in gar kurtzer Zeit curirt.

Ich nam 1. ℔. Zinn / liesse solches auff einem gelinden Fewer zergehen / darein gosse ich 1. ℔. Mercurii vivi, vnd gosse es in eine höltzerne Schüssel / da war eine schöne weisse glantzende massa, diese zerstiesse ich zu Pulver / vnd wusche sie mit warmen Wasser solang / biß daß gantz keine Schwärtze mehr davon gieng / vnd machte es trucken / darvnter riebe ich 2. ℔. Mercurij sublimati, vnd legt es fein dünne auff ein eiseres Plech / vnd setzte es in einen frischen Keller / innerhalb flosse ein grünlichter liquor davon herunter in das vorgesetzte Glaß / als nun alles biß auff ein wenig feces herunter geflossen / so thät ich den liquorem in eine Retorten / vnnd distillirte den Spiritum herüber in der Aschen / diesen verwahrte ich zu einem andern Gebrauch / das caput mortuum legte ich in einem Glase wider in den Keller / so war innerhalb 14. Tagen ein dicker liquor wie ein Honig darauß / darunter ver-

vermischte ich einen guten Theil reinen Sand / vnnd distilirte es auß dem freyen Fewer / so kam ein sehr liebliches goldgelbes Oleum herüber / welches ohn alle corrosiv war / in dieses legte ich laminas Veneris, so viel als mich genug däuchte / vnd setzte es zusammen auff eine gelinde Wärm / so zohe es einen blutrohten Sulphur auß den laminis, den gosse ich herunter / so waren die Bleche fast gantz weiß / dieses setzte ich zusammen an einen kalten Ort / so war ein solches schönes grünes coagulum wie ein Butter darauß / vnnd war gestalt wie ein grüner Baum mit Aesten vnnd Blättern / daß ichs nicht genug ansehen kunte / dieses sätzte ich in eine gläserne Retorten / vnd triebs per gradus auß dem Sande / so gieng ein schönes liebliches goldgelbes Oleum oder Balsam herüber / mit diesem Balsam ließ ich die Fistel verbinden / sie war in kurtzer Zeit mit Verwunderung curirt / vnnd mit diesem Balsam getrawe ich mir alle Fisteln / sie seyen wie sie wollen / zu curirn / ingleichem alle Schäden / so von Flüssen herrühren / vnnd wer diesen

Bal-

Balsam recht machen wird / der wird sich die Mühe vnnd Vnkosten nicht gerewen lassen / es steckt noch wol mehr hinter jhm / nicht nöthig hier alles zu erzehlen / im distilliren muß man Achtũg geben / daß man das Vorlagglaß nicht gar zu hart verlutire / es schlägt sonst alles entzwey / dann es ist ein Spiritus duplicatus darinnen / der wil Raum haben / oder man muß jhm ein wenig Lufft lassen / ich habe viel Lehr-Geld geben müssen / ehe ich hinter diesen Handgriff kommen bin / ich habe viel Gläser damit zersprengt.

Das Caput mortuum, welches dahinten bleibt / sihet auß wie ein Gold / vnnd ist nicht wegzuwerffen / dann es trucknet alle faule Schäden / sonderlich welche von den Frantzosen kom̃en / auß / vnd hat noch andere Tugenden mehr / welche ich einem jedern heimstelle zubedencken / wer mit diesem Oleo Mercurii einen Goldkalch also tractirn kan der wird ein solch medicamentum erlangen / welches gewiß ein Eckstein der gantzen Chirurgiæ seynd wird / ich mag allhier nit viel davon discurirn, ein,

ein jeder dencke jhm selber nach / so wird er leicht finden / wo ich hinziehle.

Wann aber eine Fistel in den Kinbacken vnd Zahnfleisch vnter einem holen Zahn ist / wie sich dieses offt begibt / so muß der Zahn herauß genommen werden / sonst ist es vnmüglich daß sie kan curirt werden / alsdann kan sie mit diesem Balsam von Grund auß curirt werden / vnnd weil das Außbrechen der Zähn gar schmertzlich vnd sorglich ist / so ist dieses das beste Mittel / daß man ein Zahn nehme auß einem Todtenkopff / vnd mit der Wurtzel rühre man den Zahn zum öfftern / so wird er stückweise herauß fallen / so kan man alsdann ohn alle Mühe zu der Fistel kommen.

Es trägt sich auch bißweilen zu / daß jnnerlich in dem Leibe Fisteln entstehen / entweder von einer empfangenen Wunden / vnd damit ist gefährlich vmbzugehen / dieweil man nicht darzukommen kan / da muß man einen erfahrnen Medicum bey der Hand haben / vnd muß man solche medicamenta haben / welche zu den vlceribus interioribus gebraucht werden / vnd

müssen insonderheit gute Balsam seyen/ davon wir auch droben etwas gehandelt/ so kan der Balsamus Sulphuris wol gebraucht werdē/ so ist das süsse Oleum Vitrioli, welches mit dem Marte præparirt worden/ hierinn ein arcanum, daß man davon deß Tages dreymal/ jedes mal 12. Gran auch wol einen Scrupul in distillirter Weibermilch oder Menschenblut nehme/ dieses reiniget alle iñerliche Geschwür vnd bringt sie zur Heylung.

Das süsse Oleum Vitrioli hierzu wird also bereytet: Nimb deß calcinirten Vitrioli, auff seine Röthe calcinirt 4. ℔. stosse jhn zu einem zarten Pulver/ thue es in eine weite gläserne Schalen/ oder in einen verglasurten Reibasch/ giesse Wasser daran/ soviel dich genug bedüncket/ setze es auff eine gelinde Wärm/ vnd lasse solvirn, soviel es kan/ wann das meiste solvirt, giesse es in eine eiserne Pfannen/ thue darzu eine gute Handvoll Eisenspäne/ welche die Feilenmacher machen/ dann diese ist die beste/ vnd kömpt gemeiniglich von gutem Stahl/ wasche sie aber zuvor fein
sauber

sauber mit warmen Wasser / lasse es mit-
einander ein par Stunden sieden / vnnd so
es einseud / giesse mehr Wasser darunter/
so wird das Eisen die Schärffe deß Vitri-
oli an sich ziehen / vnd wird wie ein Kupf-
fer / das Wasser filtrire durch ein Papier/
damit alle Vnreinigkeit zurück bleibe/ das
reine Wasser lasse in einer gläsern Scha-
len eindämpffen / biß es oben eine Haut
gewinne / alsdann giesse wieder rein Was-
ser darauff / vnnd wirff wider Eisenspäne
darein wie zuvor / vnd lasse es sieden / das
Wasser filtrir, vnd lasse es auff dem San-
de einsieden / biß es wider eine Haut ge-
winne vnnd hart werde / vnnd diese Arbeit
muß zum vierdten mal widerholet werden/
so wirstu ein Zuckersüsses Vitriolum er-
langen/diesen reibe gantz klein / vnnd giesse
einen distillirten Essig darüber / lasse es et-
liche Stunden stehen / darnach coagulirs
wider/ vnd giesse alsdann wider Essig dar-
auff / vnd coagulirs, vnnd dieses muß ein
mal oder etliche geschehen /alsdann thue es
in eine Retorten/vnd distillirs per gradus,
so wirst du ein schönes / köstliches vnd süs-

ses Oleum erlangen / den acetum vnnd phlegma separire per Balneum davon so hastu den wahren Ballamum Vitrioli, welcher in allen jnnerlichen Geschwüren / auch in den Fisteln / vnd Lungengeschwüren ein gewaltiges arcanum ist / darauff man sich nächst Gott zu verlassen / es heylet auch alle frische Wunden in gar kurtzer Zeit / vnnd alle vmb sich fressende Schäden / wer nun auff solchen Weg die Fisteln nicht curirn wird / der wird es durch gemeine medicamenta woll vnterwegen lassen.

Von den tieffen vmb sich fressenden Schäden.

DIese Schäden kommen gleicher gestalt von eim scharpffen Nitrosischen Saltze / welcher vmb sich frist / vnd machet Schmertzen / vnnd diese Schäden lassen sich am meisten an den Armen vnd Schenckeln mercken / werffen eine Ruffen auff / vnd darunter fressen sie einwarts / vnd geben ein stinckendes Eiter von sich / seyn gemeinig-

meiniglich schwartz vnd braun / vnnd dise seyn schwer zu heylen / so aber sie eine Zeitlang wären / vnd man nicht appropriata medicamenta hat / so kömpt der Brand drauß / derwegen muß man bey Zeiten darzuthun / der Leib muß von dem scharpffen Saltze wol gereinigt werden mit purgationibus vnnd sonderlich auß dem Antimonio, dann dadurch kan dieses Nitrosische Saltz außgeführet werden / der Leib soll aber alle Wochen einmal damit gereinigt werden / biß zu einer vollkommenen Heylung / vnd bey der Cur soll der Patient alles Gesaltzene meiden / auch keine hitzige Speisen von Gewürtz gebrauchen / dann diese vermehren dieses Saltz / in die Schäden muß man kühlende Balsamische Sachen gebrauchen / als den Balsamum Saturni vnnd Sulphuris mit dem Oleo papaveris gemacht / Itē den schönen güldischen Sulphur Vitrioli mit Eyer- oder Wachs-Oel vermischt / dareingelegt / diese benemen die corrosivischen salia mit Verwunderung : ein Wundtranck wird hierinn auch zugelassen / davon wir

droben Meldung gethan / welcher sich am besten schicken thut.

Der güldische Sulphur Vitrioli wird also gemacht: Nimb deß besten Vitrioli welchen du haben kanst / theile jhn in vnderschiedliche Gefäß / giesse Wasser daran / vnd setze jhn an die Sonne / so wird er sich solvirn vnd oben auch schöne Blätter von allerley Farben vnnd sonderlich wie Gold von sich geben / die muß man mit einer höltzernen Spathel abnemen / darnach so wird sich bald wider ein solcher Sulphur samblen / vnd dieses sol man soviel samblen / als man vonnöthen hat / dieser wird nun mit einem der gedachten Oel vermischet / vnnd in die Schäden gelegt / so hat man was man begehrt.

Der vorige Balsam auß dem Kupffer heylet diese Schäden von Grund auß / vnd bringet das stinckende Eiter herauß / dann das Kupffer vnd der Mercurius seyn aller solchen bösen gifftigen Schäden Feinde / wie dann in dem Mercurio vor sich eine gnugsame Cur aller Schäden ist / sie haben Namen wie sie wollen.

So aber jemand in der Eil zu diesem Balsamo nicht gelangen könte / der mache dieses / vnnd wasche die Schäden damit auß / vnd lege es auch mit Tüchern über / er wird ein solches arcanum haben / dergleichen kaum wird zu finden seyn; Er distillire das Wasser auß den faulen Aepffeln / darinn lasse er Mercurium dulcem vnd Sacchari Saturni zergehen / vnd alsdann durch ein Papier lauffen / vnd ob dieses gleich ein schlechtes Ding scheinet / so ist es doch in Warheit das höchste arcanum, vñ mach sich einer kühnlich darauff verlassen / mit diesem einigen Stücke hab ich vnlangsten eine Fistel in der Kniekehlen / welche der Patient 9. Jahr an jhm gehabt / perfect curirt / ingleichen einen vom Adel / welcher in dem lincken Schenckel fünff solche Löcher gehabt / vnnd sehr zerschwollen gewesen / ohne alle andere Mittel in kurtzer Zeit curirt.

Der Balsam vom Aqua fort, Aqua Regis vnnd Oleo Antimonij ist hierinn nicht genug zuloben / er nimbt alles Vnreine von Grund herauß / vnnd setzet ein

frisches Fleisch/ darnach kan mans mit einem Oppodeltoch biß zur perfection zuheylen / dann wann diese Schäden nur in dem Grunde recht von jhrer Fäulung vnd garstigen Eiter curirt werden / so seyn sie darnach leicht zu consolidirn vnd zu heylen / dann in diesen Schäden haben die mineralischen vnd Metallischen Artzneyen den Vorzug vor allen vegetabilibus, dieweil sie viel zu schwach solchs Nitrosische Saltz zudämpffen / vnd die Fäulung hinwegzubringen/ist ja etwas mit jhnen außzurichten / so muß es mit sehr langer Zeit geschehen / doch wer mit den vegetabilibus will vmbgehen/ der gebrauche sich deß arcani der Aristologiæ rotundæ, die ist das beste simplex in solchen Schäden: Das arcanum aber wird also gemacht: Man nimpt der Wurtzel eine gute quantitet, giesset darüber einen Spiritum Vini, vnnd setzet es vermacht in eine gelinde digestion, so wird sich der Spiritus Vini wie ein Blut färben / den giesse herunter/ vnd giesse einen andern wider darauff / vnd dieses muß man so offt thū / biß man keine

Röhte mehr spüret / den Spiritum Vini ziehe per Alembicum wider herunter / biß auff eine Honigdicke / auff diese giese das distillirte Wasser von faulen Aepffeln / vnd lasse sich solvirn, was sich will solvirn lassen / die Wurtzel / davon du die tincturam mit dem Spiritu Vini außgezogen / die brenne zu Aschen / vnd ziehe mit warmem Wasser jhr Saltz auß / vnd reinige solches auffs höchste / vnd thue es darzu so hastu das rechte arcanum Aristologiæ, vnd kanst es in diesen vnd dergleichen Schäden sicher vnnd mit Nutz gebrauchen.

Von den Schäden / welche auß den Leibflüssen kommen.

DIese Schäden seyn eben als wie ein Bächlein von einem Bronnen entspringt vnd hernach außfleust / es seyn aber diese Bronnen bey den Menschen nichts anders als überflüssige Feuchtigkeiten / welche ex sale resoluto entspringen / wo es

sich dann eusserlich in die Gliedmassen setzet / da machet es eine exulceration, vnd diese seyn hernach sehr schwer zu heylen / dann weil der Bronnen quillet / können sie nicht geheylet werden / man mache es auch wie man wolle / vñ wird mancher Wundartzt vnd Medicus offtmals bey solchen Patienten zu Schanden / vnnd hilfft hier kein Außtrucknen mit dem Frantzoseñholtz / oder andern hitzigen Artzneyen / sondern es geschicht offt / daß der Patient vielmehr dadurch verderbet wird / wie mir dan solcher Historien mehr als zu viel bekand / vnd obschon bißweilen der Schaden zufället / vnd scheinet als wann er curirt wer / so hat es doch keinen Bestand / dann wann sich das innerliche Saltz wieder resolvirt, so fället es wieder an den alten Orth / machet eine newe exulceration, ist es nicht eben an dem alten Orth / so ist er doch nicht weit davon / also ist in effectu durch die Holtz-Cur nichts verrichtet noch curirt worden / also werden Medici vnnd Chirurgi zu Schanden. Etliche haben vermeint / sie wollen solche Schäden durch Fontanel-

len curirn / bey etlichen hat es zwar etwas gefruchtet / aber bey den meisten im geringsten nichts / wie die exempla noch vor Augen / wann man aber diese Cur beym Liecht besihet / so ist es gantz keine Cur / sondern es ist nur eine Ableitung deß Flusses an einen andern Ort / dann ob schon der exulcerirte Schaden heylet / so ist hingegen das Fontanell ja so ein arger Schaden / als der vorige / vnnd ist also im geringsten keine Cur / dann weil der Bronnen quillet / kan man nicht sagen / daß der Schaden curirt sey / vnd müssen die Fontanell ja so wol verbunden vnd gewartet werden / als der Schaden an sich selber.

Wer nun solche Schäden recht curirn will / der muß principaliter auff 2. Stück Achtung haben / erstlichē wie er den Bronnen außtruckne vnnd verstopffe / darnach muß er das Saltz hinwegnemen / damit es sich nicht mehr resolvirn vnnd eine solche exulceration machen kan / vnd in diesem Fall muß er Achtung haben / wovon die Flüsse in der grossen Welt aussenbleiben / nemlich durch die Außtruckung der Son-

Sonnen / auch wol der grossen Winde / dann dieselben offt alle Feuchtigkeit dem Erdreich entziehen / vnnd dieses kan nun durch bequeme purgantia verrichtet werden / welche das serum, davon das Saltz resolvirt wird / hinwegnemen / wann dieses geschicht / so ist die Cur schon halb verrichtet / vnd ist dieses eine gute purgation: Rimb Syrupi rosati solutivi ℥ j. Cremoris Tartari ʒ ß. Mercurii dulcis ℈ j. Aquæ stillatitiæ Mercurialis ℥ ij. misceantur, dieses die Wochē einmal eingenommen treibet das überflüssige Wasser gantz gelinde auß. So ist in diesem Fall auch gut die scammonea recht nach Spagyrischer Art præparirt, mit welcher man ein par Gran / doch nach gelegenheit deß Patienten / Mercurii Vitæ vermischen kan / so hat man auch gar ein köstliches purgans.

Den Bronnenquell nun außzutrucknen / da bedarff es Kunst / vnd vermahnet Paracelsus von der Wassersucht die Medicos, wann sie solche curirn wollen / so sollen sie Achtung geben / was in der grossen

sen Welt die Wasser außtrucknet / vnnd sagt / es sey die Sonne / also müsse der Medicus auch nachfolgen / vnd mit Solarischen Artzneyen den jnnerlichen Quell außtrocknen / vnd diese seyn nicht besser zu finden / als in dem Golde vnd dem Eisen wer diese jhre arcana hat / der kan dieses sein intent erlangen / nun were hier gut daß man ein gutes aurum potabile hätte / so würde man ein grosses verrichten / weil dieses aber selten zu erlangen / so kan man an statt desselben das aurum fulminans gebrauchen / dieweil es keiner grossen Kunst bedarff zuzurichtē / vnd hat doch seine stattliche Tugenden / vnd thut mehr als das vermeinte aurum potabile, welches nur ein zerfressener Goldkalch ist / so treibet es auch die flatus mit Verwunderung / vñ ich habe in Tympanitide nichts bessers gefunden / die Winde zu treiben / als eben das aurum fulminans, vnd dieses aurum wird also macht: Nimb feines Gold wieviel du wilt / solvire solches in einem Aqua Regis, wann es nun gantz solvirt, so laß Tropffenweiß das Oleum

Tar-

Tartari dareinfallen / so wird sich das Gold schön braun niederschlagen / wann sich nichts mehr niderschlägt / so giesse das Wasser herunter / vnd mache das Gold in der Lufft trucken / vnnd daß es die Sonne nicht bescheine / dann es entzündet sich alsobald / vnd thut einen Schlag / als wann man eine Mußquceten loßbrennete / vnnd würde also alle deine Mühe vnd Vnkosten verlohren seyn / auch soltu es mit keinem Eisen rühren / dann darvon entzündet es sich gleicher gestalt / wie mir dann mehr als einmal widerfahren / daß ichs nur mit einem Messer vmbgerührt / so hat es sich entzündet / vnnd ist davon geflogen / wann es nun trucken / so mische die flores Sulphuris darunter / ist deß Goldes 1. Theil / so nimb 2. Theil florum Sulphuris darzu / thue es in einen Treibscherben / vnnd setze es vnter die Muffel / vnnd lasse den Schwefel davon brennen / du must es mit einem Traht vmbrühren / damit es fein lucker werde. Es ist sich zuverwundern / so bald der Schwefel darunter kömpt / so hat es seine schlagende Natur verlohren / da man

man doch vermeynen solte / der Schwefel als ein hitziges verzehrendes Fewer der Natur / solte es vielmehr anzünden / gleich wie er den Salpeter anzündet / aber wie gedacht so benimbt er dem Golde sein gewaltiges Schlagen / dann es schlägt sehrer als kein Pulver / vnnd gibt ein Quintlein so einen grossen Knall als ein halb oder gantz Pfund Büchsenpulver / doch schlägt es meistentheils vntersich / wie ich mit grossen Schaden erfahren / daß es mir einen sehr schönen Marmolirten gegossenen steinernen Tisch sehr künstlich gemacht / durch vnnd durch geschlagen / vnd über hundert Löcher hinein gemacht. Wann es nun auß dem Fewer kombt / so ist es zu diesem Gebrauch gut genug præparirt, wer es aber vor der Entzündung bewahren kan / der thut besser / daß ers nur alsobald nach seiner Außtrucknung gebrauche / dann da hat es mehr Tugend / vnnd thuet ein Gran soviel / als sonsten zehen / doch wie gesagt / muß man sich vor der Entzündung wol vorsehen.

Dieses aurum fulminans wird also gebraucht:

braucht: Nimb dieses einen Scrupel; Tincturæ Martis cum Spir. Vini præpar. ℥ß. Aquæ Corduibenedicti ℥j. Syr. de Fumariâ ℥ß. Tincturæ Corticum aurantiarum ʒij. misceantur, dieses soll der Patient deß Morgens frühe außtrincken / vnd eine Stunde darauff schwitzen / vnd solches 3. Tage aneinander continuirn, den vierdten Tag stille halten / vnd alsdann dieses compositum wider drey Tage gebrauchen / vnd damit verfahren / biß es 15. mal gebraucht worden / damit kan man den Bronnenquell recht außtrucken / vnd wird eine beständige Cur erfolgen / vnd diese Außtruckung ist keinem schädlich dann es introducirt keinen marasmum wie endlichen die Holtz-Cur zu thun pfleget / vnd solches jhrer viel beklagen.

Eusserlich in den Schaden kan man gleicher gestalt einen rohten Corcum Martis legen / der trucknet auch auß / oder man gebrauche sich der vorigen Balsam einen / so wirstu sehen / daß du auff dem rechten Wege seyest / so ist der Mercurius dulcis

per

per se auch gut mit in diese Schäden gestrewet / dann er ist das rechte incarnativum

Die Tinctura Martis wird entweder auß dem Croco Martis reverberato, oder Vitriolo Martis mit Spiritu Vini gemacht / vnd wann der Spiritus die tincturam in sich gezogen / so wird der Spiritus wider biß auff die Helffte davon gezogen / alsdann ist sie zu diesem Gebrauch auch recht bereytet. Wer aber das Oleum Martis hat / wie droben angezeiget worden / der kan es auch alhier gebrauchen / es ist nicht außzusagen / wie gewaltig es solche Flüsse außtrücknet / vnd hat nicht viel geringere Würckungen als das Gold / dieweiln das Eisen in seinem Innersten dem Gold gleich ist / wie Basilius Valentinus vnd andere Philosophi bezeugen / dahero auß dem Eisen eben ein solcher schlagender Sulphur wie auß dem Golde kan gezogen werden / darüber sich gleichwol zuverwundern / daß diese beede Metall in jhrem Innersten so nahe beysamen stehen / vnd dem äusserlichen Ansehen nach so weit von ein-

ander geschieden seyn / aber wer die Natur der Metallen recht betrachtet / wird sich nicht drüber verwundern / dieweil er weiß daß sie alle von einem principio herkommen / vnnd daß jhrer aller erster Anfang Sulphur & Mercurius sey/aber der grosse Vnterscheid rühret von wegen der vngleichen Außkochung her / wer derwegen den Martem von seiner außsätzigen Vnreinigkeit recht reinigen kan / der kan conjunctionem Solis & Martis leicht finden/ nun davon an einem andern Ort / weil es nicht eigentlich hieher gehöret / es wird aber dieses deßwegen nur kürtzlich von mir eingeführet / daß man deß Martis Natur vnd qualiteten zu diesem Außtrucknen desto besser erkennen möge.

Eusserlich kan man auch feliciter einen güldenen præcipitat gebrauchen/welcher ohne alle corrosiv per se mit dem Golde præcipitirt worden / dann in diesen flüssigen Schäden hat dieser præcipitat ein gewaltiges Vermögen / dieweil er süsse ist / vnd im geringsten kein corrosiv bey sich hat/ vnd solchen sollen alle Wund-

ärtzte

ärtzte in Vorraht haben / er bezahlt sich gar wol / ob er schon Mühe vnd Vnkosten erfordert / vnd wann sonderlich der Bronnen außgetrocknet / so ist alsdann zu dem Schaden leicht Raht zu finden / vnd dieses sey genug von diesen Schäden.

Von dem Haarwurm.

DEr Haarwurm ist gar ein böse vnnd langwirige Kranckheit / dann er fast auff keine Artzney etwas geben will / er setzet sich gemeiniglich an die Schenckel vnd macht exulcerationes mit grossem Jucken vnd Beissen / vnd von dieser Vrsach findet man vnterschiedliche Meinungen / eines theils geben vor / es weren solche dünne scharpffe gesaltzene Flüsse / wollen sie mit außtrucknen heylen / aber wann sie lang geheylet haben / so wird doch endlichen nichts drauß / müssen also mit Schanden davon lassen : Etliche aber sagen / daß es kleine Würmlein wie Haar seyn / die wachsen in dem Schaden / vnnd so lange die darinn verbleiben / so lang kan der Schaden nicht

heylen / vnd die seyn so subtil / daß man sie gantz nicht sehen kan / nur daß man das Beissen fühlet / vnnd halten den Schaden offen / vnd lassen jhn nicht zugehen / vnnd diese kommen beede von innerlich- vnd äusserlichen Vhrsachen: innerlich seyn es die faulen humores, oder wann dem Fleisch der natürliche Balsam durch eine corruption entgehet / so gehet es in eine corruption, vnd wachsen alsdann solche kleine Würm / seyn viel kleiner als die Mitesser / vñ man findet wol vnter zehen Balbierern nicht einen der diese erkennet / darnach so kom̃en sie auch von äusserlichen Vrsachē / dann wann einer Blattern an den Beinen hat / wie dann gemeiniglich die Jugend bekömpt / vnd man legt auff die blosse Haut wüllene Strümpffe / so legen sich die Härlein darein / verbleiben darinnen / vnd werden also lebendig / vnd dieses hat nun auch gewisse rationes, warumb ebē diese Wollen solte lebendig werden / aber es ist nicht schwer darauff zuantworten / vnnd eben auß dieser Vrsach wachsen auch die Motten in den wüllenen Kleidern / oder in einem

nem alten verlegenen Tuch / dieweil noch ein Spiritus animalis darinn verborgen nach dem Todte verblieben / dahero jener recht gesagt hat / lethum non omnia tollit, vnnd ich bin dieser letzteren Meynung auch / dann es gebens nicht allein die rationes, sondern auch die tägliche Erfahrung bezeugets / vnd derer Exempel könte ich über hundert einführen / habs in meiner Jugend in meiner Wanderschafft an mir selber gesehen / als ich im Winter in Polen reisete / vnnd ich Blattern an den Schenckeln bekommen / vnd wüllene Strümpffe darüber trug / so bekamb ich einen solchen Schaden / der in 2. Jahren nit heylen wolte / biß ich die Würmer herauß brachte / welche Kunst mich ein altes Weib lehrete / vnd war diese / ich muste nemen Frösche vñ grüne Heyderen / der Heyderen namb ich zwo vnnd vier Frösche / thäte sie in einen Topff / verschmierete denselben / vnd liesse sie in einem Backofen gar gelinde calcinirn, dieses kochte ich in Wasser / vnd badet die Schenckel darinnen / vnnd als ichs zum ersten gethan hatte / so schwamme das

Wasser oben gantz voller Haar/vnd kurtz/ ich legte ein Steckelein darein / so hienge es sich daran/vnd bewegten sich ohn vnterlaß vnd wann mans an die Sonnen hielte / so grübelte vnd wübelte es alles übereinander daß es einer mit Verwunderung sehen muste/das andermal kamen wider solche Härlein herauß / vnd als ich die Schenckel etlichmal also gebadet hatte/so sahe man hernach nicht eines mehr/vnd heylete alsdann der Schade von sich selber zu / da sahe ich mit Augen/ was ich zuvor nicht geglaubet hatte / vnd warumb dieser Schaden nicht zuheylen wolte.

So ist dieses auch gar ein gewisse Kunst: Nimb Sadebaum 2. Handvoll/ Campher 1. Quintlein/die mittelste Rinden von einer Haselstauden 1. Handvoll/ koche solches in 6. Maß Wein / vnd giesse es in ein hohes Fäßlein / darein du einen Schenckel biß an die Knye hineinsetzen mögest / vnnd setze das Bein hinein / so warm du es erleyden kanst / so werden alsobald die kleinen Würmlein herauß kriechen/vnd auff den Wein schwimmen/vnd die

dieses kan man gleicher gestalt einmal oder etliche gebrauchen / man wird sich drüber verwundern / alsdann wird der Schaden von sich selber heylen / vnnd mit diesem schlechten Ding kan man gleichwol solche langwürige Schäden curirn.

Von der abschewlichen Rauden / so wie ein Außsatz außsihet / vnd Psora genent wird.

DIeses ist gar eine abschewliche Räudigkeit über die gantze Haut / machet Schuppen / nasset darunter / juckt / sie entfärbet den Menschen / vnnd sihet fast wie ein Außsatz / vnd diese ist sehr schwer zu curirn / sonderlich bey alten Leuten / dann sie kömpt auß einem corrumpirten Geblüte / welches den gantzen Leib eingenommen / es hilfft kein purgirn / kein Aderlassen / kein schwitzen / oder dergleichen Mittel / vnnd wo man nicht arcana hat / so ist alle Cur vergeblich / vnd mag leicht ein accidens dar zukommen / so wird der rechte Außsatz darauß / vnd ich habe in meinem Vatter-

land ein solch Exempel an einem Glaser gesehen / der war mit Weib vnnd allen seinen Kindern mit einer solchen abschewlichen Rauden behafftet / endlichen waren seine Kinder gantz außsätzig/daß sie in das Siechenhauß gethan wurden / die Eltern behielten diese Kranckheit auch biß in jhren Todt / sie habens zwar an Mitteln nicht manglen lassen / es wolte aber nichts helffen/ vnnd musten sich biß an jhr Ende darmit schleppen / derowegen auch niemand gern mit jhnen vmbgieng.

Wer nun solche Rauden curirn wil/ der muß sonderliche arcana darzu haben/ vnd wo vonnöthen / daß man purgirn müsse/ so sollen dasselbe auch nicht gemeine purgantia seyn / sondern sie müssen auß dem Antimonio herkommen/ dann dasselbige hat die Macht den gantzen Leib zureinigen/ dann gleich wie es das Gold von allen seinen Schlacken vnnd Vnsauberkeit reiniget/ also reiniget es auch den Menschen von allen bösen humoribus, nicht allein purgando, sondern auch per insensilem transpirationem, vnd bringet das gantze

Geblüt

Geblüt wider in einen gesunden Stand / vnd dieses thut principaliter sein Schwefel der in jhm ist / wer nun diesen in seine liebliche essentiam bringen kan / der hat zu dieser Kranckheit schon genug / es wird an dem gantzen Leib keine Vnreinigkeit so groß vnd abschewlich seyn / welche sie nicht hinwegnemen solte. Nun hat man dieses arcanum zubereiten viel hundert proceß, aber sie treffen selten ein / dann ein jeder artifex wil etwas sonderliches in diesem arcano haben / wann mans aber bey Liecht besihet / so wird nichts damit außgerichtet: in diesem Fall ist dieses die beste præparation, welche Rhenanus ex traditione Hartmanni, in seinen Dissertationibus Chymicis hat / welche auch auß dem Aureo Vellere genommen / dieselbe reiniget das gantze Geblüt von aller corruption, weil nun aber diese Dissertationes Rhenani nicht jederman / vnd sonderlich den Feldscherern bekand / auch das Latein nicht verstehen / so wil ich mich die Mühe nicht verdriessen lassen / sondern solchen proceß anhero setzen.

Nimb deß schönsten Vitri Antimonii 1. Pfund/ solches reibe auff einem Stein so klein als ein Meel / darunter reibe 8. Loht deß allerweissestē Salis Harmoniaci, thue es in einen Kolben / vermache es wol / vnd setze es in die putrefaction, es sey ein Roßmist oder Balneum vaporosum, so gilt es gleich / so wird sich das Sal Harmoniacū solvirn, vnd das Vitrum Antimonii eröffnen/ vnd zu einem liquori machen/ dieses gieß herauß / was nicht solvirt, das lasse darvon / das andere thue wider in ein Glaß / vnd setze es in den Sand / vnd lasse sich coagulirn, darnach nimb es herauß/ vnnd reibe es wider klein / thue es in einen newen Kolben / vnnd giesse den folgenden Essig darauff /stelle es in ein gelinde digestion, so wird der Essig seine tinctur extrahirn, den geferbten Essig gieß herunter / gieß einen andern wider darauff / vnd lasse es wider extrahirn, vnd diese Arbeit mustu so offt widerholen/ biß sich der Essig nicht mehr färben vnd keine tinctur mehr extrahirn wil / den gefärbten Essig giesse zusammen/ vnd setze jhn in den Sand/ vnd ziehe

ziehe den Essig biß auff die Trückene herunter / so hastu eine Blutrothe Essentiam Antimonij, diese thue nun wider in ein ander Glaß / giesse einen Spiritum Salis Harmoniaci darüber / daß er drey quer Finger darüber gehe / lasse es 8. Tage in gelinder Wärme putreficirn, darnach thue es zusammen in eine gläserne Retorten / vnd fange an fein gelinde zu distillirn / so steiget der Spiritus Salis Harmoniaci herunter / wann nun derselbe gantz herüber / so thue das Glaß hinweg / vnnd lege eine andere Vorlage davor / vnnd stärcke daß Fewer / so wird ein Blutrohtes Oleum herübersteigen / vnd treibe es so läng / biß gantz kein Tropffen mehr herübergehet / alsdann lasse alles kalt werden / vnnd thue das Oel in eine Phiol / setze es auff den Sand / vnd lasse sichs coagulirn, welches bald geschicht / darnach setze es in Balneū vaporosum, daß es sich wider zu einem Oel resolvire, darnach lasse sichs auff dem Sande wider coagulirn, setze es wider ins Balneum zu resolvirn, vnd diese Arbeit muß so offt widerholet werden / biß

es sich

es sich auff dem Sand nicht mehr coagulirn lässet/ so hastu ein warhafftiges Oleum Antimonij, welches so süsse als ein Zucker / vnnd der höchsten Medicin auff Erden eine ist / damit man nicht allein diese abschewliche Rauden von Grund hinwegnemen kan / sondern man kan sonsten fast alle vnheylsame Gebrechen curirn/vnd ist in Warheit dieses Oleum mit keinem Gelde zubezahlen / es ist zwar eine grosse Mühe zumachen / aber was köstlich werden sol / kan ohne sonderbahre Mühe nicht zuwegen gebracht werden / vnnd darvon gibt man in einem Löffelvoll Wein auff einmahl 3. oder 4. Tropffen ein / so wird man sehen was es thun werde / vnnd man achte es nicht / es operire wie es wolle / es sey durch den Schweiß oder Stul / dann die Natur weiß seine emunctoria wol zufinden / wann jhr nur mit bequemer Hülffe beygesprungen wird / dañ / wañ jhr Balsam mit seines gleichen gestärcket wird / so köñen sie conjunctis viribus jhren Feind desto leichter außtreiben / vnnd dieses Oleum wil ich allen Medicis vnd Chirurgis befoh-

befohlen haben / was sonsten weiter damit anzufangen / kan man bey andern Chymicis nachschlagen.

Der Essig / die tincturam mit außzuziehen / wird also gemacht: Nimb calcinirten Weinstein 1. Pfund / thue solchen in ein Glaß / gieß einen starcken Weinessig darüber 2. Pfund oder auch wol 3. Pfund / setze einen Helm auff das Glaß / leg wider ein Vorlagglaß vor alles wol verlutirt, vnd distilire es auß dem Sande / vnd treibe herüber was gehen wil / auff die Letzte treib auch nicht zu starck / sonst wird er brändig vnd ölicht / das herüber distillirte / wann es kalt worden / giesse wider vber das caput mortuum, vnnd treib es wider herüber / vnd dieses cohibirn mustu dreymal thun / so wirstu den Essig zum extrahirn recht bereytet haben.

Der Spiritus Salis Harmoniaci zum solvirn wird also bereytet: Nimb 1. Pfund reinen Salmiac / ist er nicht rein / so mustu jhn mit warmen Wasser solvirn, filtrin, vnd coagulirn, vnd diese Arbeit so offt widerholen / biß es gantz rein vnd lauter werde /

de/ darzu nimb geflossen Saltz ij. Pfund/ dieses reib wol vntereinander / thue es in ein beschlagẽ Kolbenglaß/ setze einen Helm darauff / vnd sublimir es auß dem Sande / so wird sich der Salmiac schön helle auff sublimirn, wann es nun erkaltet / so kehre das sublimirte auß dem Glase / vnd wiege es / so schwer es nun wiegt / so nimb doppelt so schwer geflossen Saltz vnd reibe es wider vntereinder / vnnd sublimir es zum andern mal / vnnd diese Arbeit muß zum dritten oder vierdten mal geschehen/ so wird der Salmiac so rein vnd schier wie ein Spiritus subtil werden / diesen thue in ein ander Glaß / vnnd sprenge ein wenig Spiritus Vini darüber / vermache das Glaß /vnd setze es zusammen in Balneum vaporosum, so wird sich der Salmiac in einen rechten Spiritum solvirn, das solvirte giesse herunter / was nicht solvirt ist / lasse im Glase / vnnd feuchte es wider mit ein wenig Spiritus Vini an / vnd procedire wie vor / biß sich der gantze Salmiac in einen schönen Spiritum verwandelt habe/ die solutiones giesse alle zusammen/
vnd

vnnd distillire sie auß einem Glase durch das Balneum Mariæ biß auff die Helffte herüber / alsdann höre auff / das herab distillirte gieß wider zu dem hinterstelligen / vnd fange wider an zu distillirn / vnd ziehe ein wenig mehr herüber als das erste mal geschehen / vnd dieses giesse wider auff das hinterstellige / so wird endlichen der Spiritus gantz subtil herübergehen / dann wo dieses nicht also geschicht / so bekömpt man wenig Spiritus, sondern es würde sich coagulirn, vnd hätte man alsdann wider zu thun / ehe man es in eine solution brächte.

Was wir nun von dem Oleo Antimonii gesagt haben / daß es diese abschewliche Kranckheit recht curirn könne / eben fast dergleichen Tugend ist auch in dem Vitriolo zufinden / vnd zwar nur in dem rohen / wie er an sich selber ist / nur daß er von den groben fecibus durch Wasser gereinigt werde / dieser thut in dieser Kranckheit auch sehr viel / nimb derwegen deß gereinigten Vitrioli 4. Loht / solvire solchen in 5. Kannen Wein Leipziger Maß / vnd davon mische ein Weinglaßvoll vn-

ter das ander Trincken / es sey Bier oder Wein / vnd trinck es auß / vnd dieses continuire also eine Zeitlang / so wird alles hinwegfallen / doch beibet die Haut noch etwas rauch / diese kan man mit dem Balsamo Sulphuris überstreichen / vnd hernach in ein Bad sitzen / in welchem Pappeln vnnd dergleichen gesotten worden / so kan man auch Schlangen in Baumöl sieden / biß sie fast auch zu Oel werden / vnd die Haut damit bestrichen / so wird sie wider schön vnd glat / vnnd auff diese Weise kan man diesem Zufall zu Hülffe kommen / sonsten wird man wenig Mittel finden / welche jhn hinwegnemen / dann es ist keine gemeine Krätze oder Rauden / sondern ist fast eine Art deß Außsatzes.

Von dem bösen Grind.

WAs der böse Grind vor eine grosse Beschwerung sey / ist fast jederman bekand / welcher fast einen gleichen Anfang / wie die abschewliche Raude / hat / ohne daß er nur auff dem Kopffe bleibt / vnd bißweilen

len hinden in den Nacken kömpt / dann bey manchem Menschen hat er so weit eingewurtzelt / daß er sich nit wil wieder vertreiben lassen / vnnd werden anfangs Schuppen / darnach fänget es an zuseiffern / vnd wann man ein wenig kratzt / so blutet es / endlich wirfft es Hügel auff / vnd Schweren / frisset vmb sich / die Haar gehen auß / reucht übel / vnd stecket an / vnd diß kömpt alles auß einem faulen vnd corrumpirten Geblüte / welches in die putrefaction gangen / so ergreifft es alsdann die humores cerebri, vnd machet einen Schmertzen / vnd bleibet wol biß in den Todt / vnd ist dieses vitium gemeiniglich bey jungen Leuthen / welche viel phlegmatis haben / wie wol ichs auch bey Alten gesehen.

Dieses nun zucurirn hat man sich sehr bemühet / vnnd hat den Patienten gemartert / daß einen erbarmen mögen / da hat man Pechhauben jhnen auffgesetzt / vnnd jhnen damit Haut vnd Haar mit grossem Schmertzen herunter gezogen / aber es hat doch wenig geholffen / vnd ist doch in kurtzer Zeit wider kommen / etliche haben den

Kopff mit corrosivischen Wassern vberstrichen/vnd einen solchen Schmertzen damit erwecket / daß der Patient nicht gewust / wo er bleiben sollen / es hat zwar bey etlichen geholffen / bey etlichen aber hat es gefährliche Kranckheiten erwecket / ist also mit beederley Curen nichts löbliches verrichtet worden / wollen hiermit also alle Wundärtzte vor dergleichen Curen warnen/dann man hat wol andere Mittel darzu/welche keinen Schmertzen machen/vnd gleichwol curirn.

Wer nun diesen bösen Grind curiren will/der soll vor allen Dingen mit einer bequemen purgation das Haupt / wie auch den gantzen Leib wol purgiren / damit das corrosivische Saltz außgeführet werde/ dann solange dasselbige verbleibet / ist keine Heylung zuhoffen / wie man dann an solchen Patienten mehr als zuviel siehet/darnach kan man die Topica vor die Hand nemen / vnnd ist vnter andern das Arsenicum ein gutes Mittel / aber nicht in seiner rohen vnd gifftigen substantz, wie sich die Kälberärtzte vnterstehen/ vnd solchen vnter

das

das Pech thun / vnd erwecken dadurch die Epilepsiam, davor soll ein jeder gewarnet seyn / wann aber der Arsenic von aller seiner gifftigen Vnart gereiniget / so kan man jhn gar wol gebrauchen / dannn da thut er keinen Schaden / sondern heylet gelind vnd geschwinde: Es muß aber in einen süssen liquorem bereitet werden / vnd hernach dieser mit soviel Weinstein-Oel vermischt werden / vnd damit den Grind überfahren / so wird er gar bald heylen / wie er aber in einen solchen liquorem bereitet wird / ist schon droben referirt worden / ist also nit nöthig dieses alhier zu widerholen / so man auch diesen liquorem mit dem Balsamo Sulphuris vermischt / so hat man gar ein köstliches remedium, es heylet ohn allen Schmertzen / vnd gantz geschwinde / deß Tages zweymal überstrichen.

Darnach ist dieses der besten Mittel eines / welche man haben kan: Man muß sehen daß man von einem wilden Schweine die Blasen bekomme mit sampt dem Vrin / darzu thut man ein gut Theil deß Gehirns von einem wilden Schweine / bin-

det es veste zu / vnd henget es ein zeitlang in den Rauch / so wird sich der Harm in das Gehirn ziehen / vnd miteinander verharten / jnnerlich aber bleibet ein weiche materia wie ein Marck auß einem Bein / darmit den Grind geschmieret / vertreibet jhn in kurtzer Zeit mit grosser Verwunderung / vnnd ohn allen Schmertzen / vnnd ist kein Grind so widerspenstig / der nicht darvor weichen müsse / vnd dieses Stücklein lasse jhm ein jeder befohlen seyn / kein gewissers wird er in der Natur nicht finden / vnd hat neben der Erfahrung seine rationes, warumb es diesen Schaden curire.

Solchen Patienten soll man auch alle Morgen in einem warmen Süpplein 10. Tropffen Spiritus Terebinthinæ eingeben / vnnd 3. Stunden darauff fasten lassen / vnnd dieses thun / so lang die Kranckheit wäret / dieses befördert die Cur gewaltig / dann er treibet die bösen Lüffte ex centro ad circumferentiam, vñ ist hernach sich dieser Kranckheit nicht mehr zubefahren / was aber andere scharffe remedia seyn / die werden hierinn alle verworffen /

sen/ auch der Mercurius, vnd ob er schon diese Kranckheit auch curirt/ so erwecket er doch gar gefährliche symptomata, dieweil es dem Gehirn zunahe auffgestrichen wird. Ich habe nicht weit ein Weib von Eckersberge gesehen/ die machte mit dem Mercurio vivo eine Salben zu dieser Kranckheit/ vnd heylete zwar viel darmit/ deßwegen sie auch einen grossen Zulauff hatte/ aber alle die geheylet wurden/ die bekamen ein gewaltiges Hauptweh/ waren melancholisch vnd zu allem thun verdrossen/ etlichen fielen auch die Zähne auß/ derwegen mich ein guter ehrlicher Mann zu Eckersberge/ dessen Kind diß Weib auch curirt hatte/ hierin consulirte, sie hielte aber jhre Salben in grosser Geheim/ weil aber gleichwol solche symptomata darauff erfolgeten/ so hielte ich bey dem Amptschösser an/ daß er jhr aufferlegte/ daß sie es sagen solte/ sie wolte nicht/ endlichen nam ich einen Ducaten/ ließ jhn das Kind eine gute Weil im Munde halten/ vnnd mit der Nasen den Odem daran gehen/ so war er gantz weiß/ als wann er Sil-

ber wer/ da erkante ich / daß sie mit Queck-silber jhre Cur verrichtete/ vnd kunte nun gewiß seyn / wovon diese symptomata herrühreten/daher war jhr hernach das curirn verbotten.

Von den Zauberischen Schäden.

VOn diesem ein wenig allhier zugedencken / hat mich für rathsam gedüncket/dieweil manchmal der Mensch so übel dardurch zugerichtet wird / daß es einem Stein erbarmen möchte/ vnd diese Schäden nemen nicht leicht eine natürliche Cur an / vnd ich habe zum öfftern gesehen/ daß solchen Leuthen / wann diese Beulen zum schweren kommen/daß jhnen Haar/Messerspitzen/Spindelspitzen/ vnd dergleichen herauß gangen / wie ich vor etlichen Jahren einen Stadtknecht zu Altenburg gesehen / dem ist ein solches Hexengeschoß in den lincken Arm gebracht worden/ daß auß demselben nit allein solche jetzt erzehlte Dinge gangen / sondern es ist auch ein lebendi-

bendiges Thier / gleich wie ein Frosch herauß kommen: Item ein Büschelein alte Lumpen / vnd wann gleich heut ein quantitet herauß genom̃en wurd / so war morgen oder übermorgen eben soviel wider darinnen / vnd litte der Mann solche grosse Schmertzen / daß es nicht zusagen war / vnnd weil es ein bezauberter Schaden gewesen / so wolte er keine Heylung annemen / derwegen ein Ehrnvester Rath daselbsten mich gebetten / ich solte sehen / wie etwa dem Manne möchte gerathen werden / auff Mittel bedacht seyn / ich versuchte zwar allerley / es wolte alles nichts helffen / endlichen ließ ich deß Patienten eigenen Mist über das Geschwür schlagen / hernach in einer Schweinsblasen in den Rauch hengen / vnnd als es kaum 3. Tage darinn gehangen / (ich befahl daß man stetigs Tag vnd Nacht einen Rauch darunter machen solte) so verlohren sich die eingezauberten Sachen / vñ hatte der Patient Ruhe / darnach machte ich jhm ein solches Pflaster / vnd schlug es über / so war er bald wider curirt / die Persohn aber / welche bezüchtiget

war / die es solte gethan haben / die ist selber zu dem Stadtknecht kommen / vnnd sich angebotten / sie hätte gehört / wie er einen bösen Schaden bekommen / sie wolte jhm bald davon helffen / aber er war instruirt, wann dergleichen Persohn käme / er solte jhr kein Gehör geben / dann weil die materia in dem Rauch hienge / so lang könte sie keinen Frieden haben / wie man dann augenscheinlich an derselben Persohn sehen kunte / daß sie verdorrete / vnd hatte stätigs rohte trieffende Augen / vnd also war dem Manne geholffen / das Pflaster aber war also gemacht:

Nimb die Wurtzel von dem grossen Farrenkraut 4. Loht.
das Kraut Wiederthon /
Daurant / jedes 2. Handvoll. Diese Kräuter müssen vor der Sonnen Auffgang gesamlet werden.
Eisenkraut 1. Handvoll.
Wacholderbeer 2. Handvoll.
diese Kräuter hacke klein vnnd koche sie in

Wieder-

Wiederthonwasser / biß sie genug haben / darnach so presse es auß / das Außgepreste thue in einen Tiegel /

darzu thue Blut von einem jungen Hunde 4. Loht.

Rohte klein geriebene od' præparirte Corallen 2. Loht.

Wachs ℥. ℔.

Hartz auß den Häselnmispelen 2. Loht.

Terpentin 4. Loht / vnd mache es zu einem Pflaster.

Es ist sich wol zuverwundern über die Thorheit der Zauberer / daß sie nicht bedencken / wie der Theuffel mit jhnen vmbgehe / vnd wann jhnen ein Posse widerfähret / wie jetzund von dem Rauch gedacht / daß sie selber kommen / wollen helffen / nur daß das Antidotum weggethan werde / vnd der Teuffel ist nicht so mächtig / daß er das in dem Rauch Auffgehengte könne wegnemen / nichts desto weniger lassen sich die armen Leute bethören / vnnd bekommen ja so grosse Schmertzen davon / als der jenige / welchem es sie gemacht haben / vnd sol-

ches siehet man an den Zäuberern / welche das Viehe bezaubern / daß sie an statt der Milch Blut gebē / so man in solche gemolckene blutige Milch salvo honore hofirt / vnd setzet es zum Fewer / so wird der Zauberin angst vnnd bang / sie weiß im Hause nirgend zubleiben / vnnd ist jhr im Munde alles was sie jsset vnnd trincket / nicht anderst / als wann sie lauter Menschenkoth esse / vnd solches Spiel hat sich auff meinem Gut offt begeben / daß das Vieh also bezaubert worden / da hat meine Hofmeisterin diese Kunst alsobald gebraucht / so hat man den schönen Handel gesehen / wie die verdächtige Person gelauffen kommen / vnd ein Gewerbe in das Hauß gemacht / vnd seyn die Kühe bald wider zurecht worden: darauß siehet man / was dieser für ein ohnmächtiger Theuffel seyn muß / welcher auch nicht einen Dreck vertreiben kan / aber dardurch lachet er nur die Vnholdin auß / vnd spottet jhrer.

Es hat sich auch vmb dieselbige Zeit zu Altenburg begeben / daß einer Frawen fast alle Nacht die Hüner begauckelt wurden / vnd

vnd haben ein Spiel gehabt / als wann sie alle thöricht werden wolten / vnnd wann man darzugesehen / so haben die Hüner alle an Fäden gehangen / vnd seyn oben an das Hünerhauß gehefftet gewesen / vnnd hat doch niemand sehen können / wie die Fäden angehefftet gewesen / vnnd welche abgeschnitten worden / die seyn gestorben / also hat man sie müssen hengen lassen / biß der Teuffel sein Spiel vollendet hatte / die Fraw bestriche die Fäden nur mit Menschenkoth / so hörete die Zauberey auff / also siehet man / daß der Theuffel den Dreck nie leyden kan.

Wann aber ein solcher Schaden nicht auffbrechen wolte / vnnd der Schmertzen gleichwol groß were vnd jmmer vberhand neme / so soll man also damit procedirn: Man soll nemen Hundesschmaltz 4. Loht / Beerenschmaltz 8. Loht / Capaunenschmaltz 12. Loht / Häselnmispeln 2. Handvoll / diese hacke gar klein / vnd stosse sie daß sie zu einem Saffte werden / thue sie in ein Glaß / vnnd die drey erzehlte Schmältz thue auch darzu / vnd mische sie wol vnter-

ein-

einander / vermache das Glaß wol / vnnd lasse es 2. Monat an der Sonnen stehen / so wird ein grüner Balsam darauß / schlage solchen auff die Beulen / es vergehet bald der Schmertzen / vnd gehet auff / vnd kommen die eingezauberten Sachen herauß / alsdann ist der Schaden mit jetztgedachtem Pflaster leicht zugeheylet / vnd ist in den Haselnmistelen eine vnglaubliche Krafft wider die Zauberey / wie dann auch an den Haseln selber / vnnd allhier erinnere ich mich was ich vor diesem von Herrn D. Hartmanno sel. zu Marpurg bekommen / wie man den bezauberten Schäden helffen solle / ich habs vnderschiedlichen gesehen / daß es just befunden / vnd ist vielen darmit geholffen worden: Man muß an einem Charfreytag vor der Sonnen Auffgang in drey Hieben einen Haselzweig abhawen / vnnd wann einer vermercket / daß er ist bezaubert worden / so soll man deß Bezauberten Hembd nemen / darinn er geschwitzt / dañ diese Patienten schwitzen gemeiniglich starck / vnd solches auff deß Hauses Thürschwellen legen / vnnd mit dem abgehawenen

nen

nen Haselzweig wol darauff schlagen/ so wird der Zauberer die Streiche fühlen/ auch wol gar gelauffen kommen vnd vmb Gnade bitten / vnd ist alsobald dem Patienten geholffen.

Wann man aber erkennen soll daß einer bezaubert sey / muß man also procedirn, man sol reine Aschen in ein Töpflein thun/ vnd der Patient sol seinen Harm darauff lassen/ das Töpflein zudecken / vnnd also von sich selber an der Sonnen eintrücknen lassen / alsdann sol man die Aschen herauß nemen / vnd voneinander brechen / ist der Mensch bezaubert/ so werden in der Aschen Haar herfürwachsen / vnd dieses ist gar ein gewisses Zeichen daß einer bezaubert/ ist es aber eine natürliche Kranckheit / so findet man im geringsten nichts / wie dieses nun mag zugehen / darff wol Nachdenckens/ interim ist es gewiß.

Doctor Hadrian Mynsicht hat auch ein herzliches Pflaster/ welches er Emplastrum fœtidum nennet / vnnd dieses thut in den zauberischen Schäden sehr wol/ hat es vnterschiedlichen gut befunden / derwegen

gen hab ich solches auch anhero setzen wollen/vnd wird also gemacht:

℞. Asæ fœtidæ ℥ iij.
Granorum Antirrhini quæ sceleton repræsentant, No. vij.
Folior. Quercus No. iij.
Corallorum rub. pulv.
Pulveris Magnetis an. ʒj ß. misceantur & cum Oleo Hypericonis fiat l. a. Emplastrum.

Wo man derwegen solche zauberische Schmertzen fühlet / da sol man es vberlegen / so wird sich mit grosser Verwunderung der Schmertzen legen / vnd alle Zauberey verschwinden / vnterdessen soll der Patient offt von diesem Tranck trincken:

℞. Herbæ Antirrhini cum semine,
Hyperici,
Pyrolæ an. q. v. coquantur in cerevisiâ vel vino ad tertias. Davon auff einmal einen guten Trunck gethan.

Wann die Kinder beschrien sind.

Vnter diese zauberische Schäden gehöret auch das Kinderbeschreien / daß die armen

men Kinder stetigs weinen / haben weder Tag noch Nacht Ruhe / seyn vmb die Augen gantz blaw / vnd werffen sich vor Angst hin vnd wider / denen muß also geholffen werden: Nimb das Kraut Jngrün / Daurant Ptarmice genant / vnnd ist bey dem Matthiolo das letzte / ist gantz nicht der gemeine Daurant / Johanneskraut / koche es zusammen in Wasser / damit das Kind sol gebadet werden / in diesen bade das Kind 9. mal / darnach räuchere das Kind abends vnd morgens mit diesen Stücken: Nimb Lindenmistel / Eibischholtz / so auff einer Linden gewachsen / die Trüsen von Lein / darauß das Oel geschlagen worden / mische es vntereinander / vnnd lege es auff Kohlen / vnd lasse den Rauch an das Kind gehen.

Vnter solche zauberische Schäden gehöret auch wann einem sein Mannheit genommen wird / vnnd dieses wird heutiges Tages sehr gemein / vnd brauchen die lose Leute hierzu allerley Mittel / als ein Schloß / einen rothen Senckel / einen Hufnagel / oder eichenen Pfahl / vnnd was dergleiWann die Mannheit verlohren wird.

gleichen Teuffelswerck ist / dadurch sie einen Menschen bezauberen können / daß er impotens bleiben muß / so lang sie wollen / oder sonst jhnen geholffen wird / oder auch wol die Zeit jhres Lebens / wann sonderlich das Schloß verlohren wird / vnd der Senckel verfaulet / wie dann ein solches Exempel vor etlichen Jahren zu Leipzig gewesen / da ein vornemer Pommerischer vom Adel mit einem Senckel also bezaubert worden / vnnd der Senckel in dem Cloac verfaulet / daß er nicht allein impotens bleiben / sondern auch wie ein Holtz verdorren / vnd also elendiglich hernach sterben müssen / vnd ist kein Mittel dazumal vorhanden gewesen / das fascinum auffzulösen / dieweil der Senckel nicht wider hat können gebracht werden / vnd weil es durch den Senckel geschehen / wie die angeklagte Persohn selber bekant hat / vnnd derselbe in das Cloac geworffen worden / also hat er auch also verderben müssen.

Soll nun solchen Leuten geholffen werden / so nimb deß Patienten Harm einen zimlichen Topff voll / lege darein eine gute

Hand-

Handvoll deß Krautes Daurant/verma-che den Topff oben wol / vnd setze jhn zum Fewer / vnnd lasse jhn allgemach sieden/so wird dem / der den bezaubert / so angst vnd bang / daß er nicht zubleiben weiß / vnnd muß kommen / dich vmb GOttes willen bitten/ daß du jhn nicht weiter quälen wöl-lest / er wolle dir alsobald wider zu deiner Gesundheit helffen / vnd dieses hab ich zu Gmünden in Oesterreich ob der Ens gese-hen / da ist der Zauberer kom̃en vnd vmbs Jüngste Gericht gebetten/ man wolte jhm verzeyhen / er hätte es nur zu einem Possen thun wollen/ als der Topff von dem Few-er genommen / so war dem Zauberer bes-ser / vnnd restituirte hernach den guten Mann.

So es einem durch ein eychenen Pfahl oder Hufnagel widerfahren / der sol nemen Birckenreiß / Pfriemen-oder Zweckenreiß vnd Hirschholder / vnnd binde es wie einen Besem zusammen/ stecke jhn in die Erden/ also / daß das Reissig übersich stehe / brun-ze oben darauff / so wird die Zauberey bald vergehen.

Es ist sich zu verwundern daß in solchen schlechten Dingen eine solche grosse Krafft stecken soll / daß dem Teuffel sein Werck damit zerstöret werden könne / ich halte aber davor / das Gebett werde hierinn das beste thun müssē / vnd ohne solche helffen die Mittel wenig / doch weil GOTT gleichwol die Mittel geordnet / soll man sie neben dem Gebett nicht verachten / dann es seyn natürliche Dinge / vnd hat Gott dadurch dem Menschen zu verstehn gegeben / daß er nichts ohne Vrsach oder vergeblich geschaffen / vnnd ist in der Natur keine Kranckheit / dawider nicht ein Antidotum solte geschaffen seyn / vnnd ist nichts / daß man vorgibt / diese oder jene Kranckheit sey nicht zu curirn / dieses ist falsch / der Mangel ist nicht an Gott oder an der Natur / vnd dieses wer Gottslästerlich / daß man also vorgeben oder gedencken wolte / GOTT hätte vor diesen oder jenen Zufall kein Mittel schaffen können oder wollen / es ist erschaffen / aber es mangelt nur an vns / daß wir der Natur nicht fleissiger nachdencken / ihre Signatur nicht besser verste-

verstehen / ja wir verachten diese Kunst gantz vnd gar / haltens vor nichts / dieweil Dioscorides, Serapio, Galenus vnd andere nichts davon gewust haben / vnd vermeinen / weil diese nichts davon geschrieben / so sey es auch nichts nütze vnd wer nur eine Phantasey / aber dieses est ein grosser Irrthumb / ja eine grewliche Blindheit / solte Gott allein seine Allmacht den obgedachten Heyden offenbaret haben / also daß / was sie nicht gewust / verstanden oder geglaubt haben / es nicht solte war oder in der Natur gegründet seyn / das were je die gröste Thorheit / der das also glauben wolte / nun wir bleiben bey jhnen / vnd dencken / haben sie es nicht gewust / ergò so ist es dir auch nichts nütze. O nein guter Freund / wir haben einen andern Befehl / der heisset / suchet / so werdet jhr finden / die Natur ist vnerforschlich / vñ wird von keinem Menschen können außgegründet werden / wir werden gewißlichen viel ein mehres finden / als vnsere Vorfahren gewust / dann Christus sagt selber / es sey nichts so verborgē / es müsse vor der Welt Ende offēbar

werden / also gibt GOTT einem jeglichen seine Gaben / also / wir lesen bey den Alten von diesen zauberischen Schäden nichts / solte darumb folgen / so weren auch keine / oder diese könten nicht curirt werden? Daß aber kein Kraut vor den Todt gewachsen ist / das wissen wir wol / dann der Todt ist nach dem Sündenfall dem Menschen aufferlegt / darbey muß es bleiben / vnd hat das decretum, Du bist Erden / vnnd solt zur Erden werden / biß zum jüngsten Tag kein Ende.

Weil nun diese Bezauberung auß der Teuffelischen Magiâ jhren Vrsprung nemen / also müssen wir sie auß der natürlichen Magiâ wider vertreiben / vnd wie wir jetzund angedeutet / daß etlichen solchen Bezauberten nicht wol zuhelffen / doch hat man gleichwol auß Erfahrung / daß durch die natürliche Magiam vielen ist wider geholffen worden / ich will nur eines oder zwey erzehlen. Nimb von deß Patienten Haaren / die er an dem gantzen Leibe hat / von jederm Theil ein wenig / darzu soll man die Nägel an Händen vnd Füssen beschney-

schneyden / oder nur abschaben/vnd alles zusammen in ein Tüchlein thun/alsdann soll man in einen Hollunder- oder Flieder-baum / der gegen der Sonnen Auffgang stehet / auch gegen der Sonnen Auffgang rich Loch biß auff den Kern bohren/vnd die Haar vnd Nägelspäne in dem Tüchlein hineinstecken / in das Loch schlage einen Zapffen von Hagedorn / vermache das Loch mit vmb dẽ Zapffen fein mit Baum-wachs / damit die Rinden desto eher wider drüber zuwachse/ vnd dieses muß drey Tage vor dem Newen Mond geschehen / so wirstu deiner Kranckheit bald entledigt werden / vnd eben mit solcher Cur hab ich vor wenig Jahren ein vornemen Mann in Meissen an einem Bruch curirt / nur dz ich auff den Bruch ein Tüchlein gelegt/ vnd schwitzen lassen / also daß das Tüchlein von dem Schweiß an demselben Ort wol naß worden/ so ist er in kurtzer Zeit curirt worden.

Zu Sultza in Thüringen ist ein jungen Mañ auch ein solcher Possen gerissen worden / demselben habe ich gerahten/ daß

er in den Weinberg gehen soll/ einen Pfahl auß der Erden ziehen/ vnnd den Harm in das Loch lassen/ vnnd alsdann den Pfahl vmbgekehrt/ vnd in das Loch geschlagen/ als er dieses gethan/ so ist jhme sein Mannheit widerkommen.

Dieses ist auch zu solchen Sachen gar ein gutes remedium: Nimb ein frisch gelegtes Ey/ vnnd je frischer je besser/ vnnd wanns gleich noch warm ist/ thue is in einen Topff/ vnd lasse deinen Harm darüber/ setze es zum Fewer/ vnnd lasse es biß auff die Helffte einsieden/ das vberleybe nimb vnd giesse es in ein fliessendes Wasser dem Stromb nach/ das Ey aber lüffte oder hacke es ein wenig auff/ vnd vergrabe es in einen Omeißhauffen/ so bald das Ey von den Omeissen verzehret ist/ alsobald ist das maleficium auffgelöst/ vnnd ist dem Patienten geholffen.

Dieses hab ich auch in der Prob war befunden/ kauffe ein Hecht/ vnd bezahle jhn/ wie man jhn dir beut/ briche dem Hecht das Maul auff/ vnd lasse den Patienten seinen Harm darein lassen/ vnd wirff den Hecht

also

also in ein fliessendes Wasser / vnd so bald der Hecht das Wasser hinauffwarts schwimmet / sobald ist dem Patienten gerathen / dieses aber muß geschehen / wann das maleficium noch new ist.

Jch habe gesehen / daß einer so hart bezaubert worden / daß viel dergleichen Mittel nicht helffen wollen / dem ist endlichen also gerathen worden: Er hat von einer Glocken / da der Schwengel oder Kleppel anschlägt / ein wenig schabē müssen / ingleichem auch inwēdig auß seinem Trawringe / hat es in warmen Wein früh Morgens vor der Sonnen Auffgang getruncken / so ist er alsobald genesen.

Auch werden Zaubereyen gemacht / daß der Mensch erkrummen vnnd erlahmen muß / vnnd dieses wird auch auff allerley Manier zu wegen gebracht / vnnöthig zu erzehlen / darwider kan man theils jetzige erzehlte Magische Cur gebrauchen / oder sonsten durch die Homunculos, darvon Paracelsus de Homunculis Bericht gethan / die Cur verrichten / oder daß man sich mit folgender Salben einer schmiere / Lähmung.

vnd weil gemeiniglich bey solchen Schäden eine Hitze ist / welche den Menschen wie ein Fewer brent / so lesche sie also mit dieser Artzney: Nimb Farrenkrautwurtzel / solche koch in Laugen / welche von Eichenaschē gmacht / darzu schütte gleichviel distillirt Wasser von Wiederthon / thue 3. oder 4. Tropffen Blut auß dem lincken Ohr eines jungen Hündleins / ist der Patient ein Mannsperson / so muß es gleicher gestalt ein Männlein seyn / dieses wird die Hitze bald leschen vñ den Schmertzen vertreiben / gehet aber der Schaden auff / so pulverisire Wiederthon / vñ strewe jhn darein / so wirstu bald Hülffe finden / oder man kan eine Salben von Haselmisteln machen vnd überlegen / so vergeht die Zauberey ingleichem / man hat auch sonsten noch mehr Mittel die Zaubereyen hinwegzunemen / welches nun hieher nicht gehöret / will ich weiter hier nicht tractirn, sondern an einen andern Orht versparen. Es werden aber meistentheils folgende Kräuter wider die Zauberey gebraucht: Als Hypericon, S. Johanneskraut oder

der Gartheil/rohter Beyfuß/Stabwurtz/ spitziger Wegerich / rother Knoblauch / die weissen Johannesblumen / Tosten/ Peonienkörner / Daurant vnd dessen alle drey Geschlechte / Widerthon / die grosse Holwurtz / vñ diese Kräuter sollen gesamlet werden / wann sie in der besten Blüt stehen / vnd ein schöner klarer Tag ist / Haselmistel / Eichenmistel / Eichenholtz / Eibischholtz das auff einer Weiden wächst/ Lindenholtz / Lerchenhartz / rohte Corallen/ Farrenkraut / rohter Erdschwamm der vnter der Bircken wächst/ Braunwurtzel/ Lindenmistel / diese Stücke muß man im Vorraht haben wann man zauberische Kranckheiten curirn will / vnnd dieses sey genug von den zauberischen Schäden.

Von den erfrornen Glidern.

AVß dem Frost kommen gleichergestalt grosse vnd gefährliche Schäden / vnnd entlich der kalte Brand / dann wann das Geblüt durch die Kälte getödet wird/dann der Frost ist vor ein Tod zu halten / so ge-

 her

het es alſobald in eine putrefaction, vnnd wo nicht bey Zeiten Raht geſchaffet wird/ ſo folget ein gefährlicher vnd vnheylſamer Schaden herauß/ vnnd wann ein Glied erfrieret/ſo wird es weiß/wird vnempfindlich / vnd ſobald mans gewar wird / daß er ein Glied erfröret/ſo halte er nur ein Stück Eiß oder Schnee daran/ ſo kömpt das Glied alſobald wider zu rechte / dann eine Kälte ziehet die ander an ſich / wie man an den erfrornen Eyern ſihet/ ſo dieſelben in ein kaltes Waſſer gelegt werden/ ſo ziehet ſich die Kälte herauß / daß auch das Eiß in dem Waſſer geſehen wird. Ich habe zur harten Winterszeit auff dem Preuſſiſchen vnd Churländiſchen Haf geſehen / wann die Fiſcher vnter dem Eiſe gefiſchet/ſo ſeyn jhnen offt die Ohren vnd Naſen erfroren/ alſo daß ſie es ſelber nicht gemerckt / ſo bald es kaum der eine gewar wird / ſo ſagt er zu dem andern/deine Naſen oder Ohr/ iſt dir erfroren/alſobald hält er ein Stück Eiß an die Naſen oder Ohren / vnd in einer virtelſtunde iſt es wider zurecht.

So iſt auch dieſes ein gutes Mittel/ wann

wann einem ein Finger / Zähn / oder ander Glied erfroren / daß er eine gefrorne weisse Ruben stosse / vnnd alsobald kalt darauff binde / so ziehet es den Frost alsobald auß / vnd kömpt nicht zum Geschwür / ist aber der Schaden schon zum Geschwür kommen / so ist dieses das beste Mittel / daß man nehme Quittenkern / stosse sie ein wenig in einem Mörser / vnnd lege sie einen halben Tag in Nachtschattenwasser / so geben sie einen Schleimb von sich / den schmieret man auff den Schaden / so ziehen sie nicht allein den Frost auß / sondern heylen auch den Schaden.

Dieses Pflaster ist zu solchen Schäden auch gar ein herrliches vnd offt probiertes Mittel: Nim̃ schön weiß Wachs 4. Loht / frisch Baumöl / rein Bergenschmer jedes 2. Loht / lasse es miteinander auff dem Fewer zusammen gehen / daß es ein Sälblein werde / dieses streiche man auff ein Tuch von einem Mannshembde / vnnd legs über / so darffstu keiner andern Cur.

Ich könte einen gantzen farraginem remediorum von diesen Schäden anhe-

ro se-

ro setzen/aber ich achte es gantz vor vnnöhtig/dieweil den Patienten mit vielen Dingen nicht gedienet/dann wann er ein gutes remedium hat/so kan er sich leicht damit contentirn lassen/diese beyde Stücklein/weiß ich/daß sie über hundert Personen nützlichen gebraucht worden/derwegen hab ich mehres nicht beschreiben wollen/dann die Kunst bestehet in der Menge der Recepten nicht.

Sonsten wer in der Kälte reisen muß der mach sich zwar mit Kleidern verwahren so gut er kan/aber mancher der es nicht hat/muß dieses bleiben lassen/vnnd doch seine Reise fortstellen/damit nun ein solcher nicht an seiner Gesundheit Schaden leiden möge/so will ich ein Kunststücklein anhero setzen/damit er sich vor der schädlichen Kälte verwahren/vnd keinen Schaden davon empfangen möge. Es ist zwar Basilius Valentinus der Author dieses Stückleins/vnnd hat es M. Keßler auß jhm genommen/ich weiß aber eine vorneme Person/welche in Kriegsdiensten sich wol gebrauchen lassen die hat es versucht/

vnd

vnd hat in der grösten Kälte nicht den geringsten Schaden empfangē / vnd es wird also bereytet: Nimb ein gut Stück vngelöschten Kalch / grabe diesen vnter die Erden / vnd lasse jhn 6. Wochen also vergraben ligen / darnach lege jhn an die truckene Lufft / vnd lasse jhn auch also 6. Wochen ligen / darnach thue jhn in ein küpfferne Blasen / darauff du einen gläsern Helm lutirn könnest / vnd fange an per gradus zu distillirn / so gehet erstlichen ein helles Wasser / darnach ein schönes weisses Crystallisches Oel herüber / das Wasser scheyde entweder durch einen Triechter von dem Oel / oder lasse in einem Balneo das Wasser darvon verrauchen / so bleibet das Oel schön klar dahinden / mit diesem vberfahre die Finger / Hände vnd Füsse / nur eine Feder darein gedunckt / so wirstu in der That erfahren / daß dir keine Kälte schaden wird / dieweil dieses Oel die Kälte durch die poros nicht dringen lässet.



Von

Von den Tumoribus vnd Schäden so von kalten Flüssen entstehen/ vnd Oedemata genennet werden.

WIr haben bißhero von den hitzigē Geschwulsten vnd Schäden gehandelt/ welche von Hitze oder einem scharpffen corrosivischen Saltze entstehen/ vnd meistentheils in specie darbey tractirt, welche in praxi am meisten vorfallen / nunmehr wollen wir eben in solcher Ordnung von jetzt erzehlten handlen / vnd nach dem Methodo.

Es seyn aber solche tumores vnd Geschwür / welche von kalten Flüssen jhren Vrsprung nemen/ die Hermetici heissen sie tumores præter naturā Mercuriales, dieweil sie sich in allen qualiteten mit dem Mercurio vergleichen/ wie man dann dieses Augenscheinlich sihet an etlichen Wassern in Etschland vnd Bünden / da dieselben Wasser fast alle einen Mercurium bey sich führen / vnd kan man auß jhnen auch einen lebendigen Mercurium zuwe-

zuwegen bringen/vnd wann man einen geschelten glatten Stecken hineinlegt / vnd etwan ein par Stunden darinnen ligen läsſet / so sihet man daß er will voller Knoden werden / vnd von diesen Wassern bekommen die Einwohner fast alle Kröpffe / vnd ist so gemein / daß man vnter tausenden kaum einen findet / der keinen Kropff habe / also werden diese tumores nicht vnbillich Mercuriales genennet / ins gemein werden sie pituitosi genennet / dieweil sie von einem kalten schleimichten Fluß entstehen / aber vmb bessers Verstandes willen seyn sie besser Oedemata Mercurialia genennet / vnd ja nach dem etwas von den andern principiis mit zuschlägt/ nachdem bekommen sie hernach auch Namen/ als wann zu dem Mercurio ein Sulphur kömpt / vnd sich entzündet / so wird es Oedema Erysipelatodes genennet/ schlägt aber ein Saltzgeist mit zu / so heist es Scirrhus, also ist es mit den andern allen beschaffen / dann man findet gar selten / daß diese tumores simplices seyn / sondern seyn meistentheils compositi, dann der

Mer-

Mercurius vitæ hat viel Zufälle / nach denselben so wird er auch vnterscheiden.

Dieses wird aber Oedema simplex genennet / wann sich eine Härte ohne Hitze erzeiget / vnd wird ein Geschwulst darauß nach Gelegenheit deß Gliedes / dahin der Fluß sich setzet / vnnd dieses machet keinen Schmertzen / ist fast vnempfindlich / wo nicht ein Sal resolutum darzukömpt / dañ aller Schmertzen rühret principaliter von dem Sale her / wo nun dieses nicht ist / da seyn keine Schmertzen / vnd wird billich Oedema simplex genennet / vnnd kommen selten zu einem Geschwür / dann dieser Fluß kã durch insensilem transpirationem durch die poros sich zertheilen / vnd also gantz voneinander getrieben werden.

Diese nun zu curirn hat man kein besser Mittel / als daß man den Schweiß treibe / dann dadurch wird der Mercurialische Fluß getrieben vnd außgeführet / es thuns aber gleichwol nicht alle sudorifera, sondern es müssen appropriata & specifica seyn / vnnd ist in diesem Fall nichts bessers als das Antimonium diaphoreticum, wie

wie es in gemein mit dem Salpeter gemacht wird / solches ein mal oder etliche eingenommen / zertreiben solche bald / noch besser aber ist es / wann der Mercurius Vitæ, so auß Antimonio vnd Mercurio gemacht wird / zur fixitet kömpt / darinn er alles purgirn vñ vomirn verlieret / vñ eine rechte diaphoretische Art an sich nimpt / er kan aber gar leicht darzu gebracht werden / vnnd zwar auff diesen Weg: Nimb deß gemeinen Mercurij Vitæ, doch daß er woll abgesüsset sey / 4. Loht / thue so schwer Salpeter darunter / vermische es wol / vnd setze es in einem starcken Tiegel ins Fewer / vnnd lasse es sich miteinander verbuffen / wann es kalt worden / thue es auß dem Tiegel / reib es / vnnd mische wider so viel Salpeter darein / vnd lasse es abermal verbuffen / also thue dieses zum vierdē mal / so wird der Mercurius so fix / daß er sich vor keinem Fewer mehr fürchtet sonder bleibt beständig / vnd ist ein sehr köstliches diaphoreticum worden / dieser reverberirte Mercurius muß aber nach der letzten Verbuffung mit warmen Wasser wol ab-

gewaschen vnd abgesüsset vnnd wider getrucknet werden / davon gibt man einen Scrupel oder 20. Gran in einem Trunck Cardebenedicten- oder Citronen-Wasser ein / vñ lässet den Patienten ein par Stunden drauff schwitzẽ / so wird man bald Besserung finden / eusserlich kan man ein Oleum laterum darauff streichen / dieses eröffnet die poros, damit die humores desto besser durchdringen mögen / solcher gestalt hab ich vor wenig Jahren einen Knaben zu Naumburg curirt / welcher 2. gantzer Jahr einen solchen tumorem in der Knieckehlen gehabt / der ist jhm vergangen / daß niemand gewust wo er hinkommen: setzet sich aber bey der Leber in der rechten Seiten ein solcher tumor, so soll man an statt deß Ziegelöls ein Zimmetöl / oder distillirt Nägeleinöl nemen / vnnd dasselbe auff den Tumorem streichen / kämen sie aber zum Geschwür / so werden sie am sichersten mit dem Balsamo Sulphuris curiret.

So aber der Tumor gar zu hart were / vnd wolte von obgedachter Cur nicht gar weichen /

weichen/so schlage man nur dieses drauff/ so wird es bald anderst werden: Nimb einen Ziegendreck/ giesse deß Patienten eigenen Vrin darůber / vnnd lasse es einsieden biß es zu einem Brey werde / vnd schlag es warm ůber / vnd so es erkaltet / so schlag ein frisches drůber.

Von dem Kropff.

DIe Kröpffe verstellen einen Menschen gewaltig/ hindern jhn auch an der Rede vnd an der Lufft / wie man dann an den Leuten sihet vnnd erfähret / welche grosse Kröpffe haben /vnd sonderlich in Bünden/ da formirn sie jhre Stimme / daß einer derselben nur lachen muß/ vñ sie haltens noch vor einen Wolstand / vnd nennen die jenigen / welche keine Kröpffe haben / Gänsekragen / aber die guten Leute wissen nicht dz sie so ůbel formirt seyn / nun die Kröpffe seyn gleichergestalt ein solches Mercurialisches Gewächse/welches von dem Mercurialischē Wasser herrůhret/ ist auch schwer zu curirn/ es habē jhrer viel durch Schnei-

den solche wegbringen wollen / es hat aber so offt mißlungen/daß man solche Cur nicht mehr gebrauchen will / etliche haben sie zum Geschwür gebracht / vnnd also zu vertreiben vermeint/ aber es ist sehr gefährlich gewesen / wegen der inflammation vnd daß durch die Narben ja so ein grosser Schandfleck als fast durch dē Kropff entstanden / man hat aber seit der Zeit Mittel gefunden / dadurch solche Leut curirt worden / daß man nicht gewust wo die Kröpffe hinkommen. Paracelsus sagt / daß solches das Frawenzimmer an den Fürstlichen Höfen vertrieben / daß sie alle morgen einen Trunck von jhrem eigenen Vrin gethan / vnd dieses ist gar wol zu glauben / dieweil der Vrin ein Saltz / welches dissolvirt vnd discurirt, in sich hat / aber etliche seyn so eckel / daß sie den Vrin nicht trincken wollen / denen zu Gefallen / hat man ein ander Mittel erdencken müssen.

Die Erfahrung hat bezeugt / daß dieses ein gewisses experiment sey / wann einer auß einer Hirnschalen eines Menschen stetigs trincket/darvon vergehet der Kropff vnd

vnd nimpt alle Tage ab / vnnd weiß niemand wo er hinkomme / es ist zwar nicht einem jedern zu thun / sonderlich den Weibern / die können sich gar leicht drüber entsetzen / vnd etwas einbilden.

Dieses ist ein arcanum die Kröpffe zu vertreiben: Nimb das Saltz vom Bimsenstein / einen halben Scrupel / Saltz von Weinstein 1. Scrupel / Salis gemmæ 2. Scrupel / solches in Wein oder deß Patienten eigenen Harm eingenommen / nur vom letzten Viertel an biß der Mond new wird / innerhalb 2. Monaten verschwindet der Kropff. Das Saltz von Bimsenstein muß also gemacht werden: Nimb Bimsenstein (dann dieser hat die Signatur eines Kropffs) so viel du wilt / stosse jhn zu Pulver vnd mische zweymal so viel gestossenen Schwefel darunter / thue es alles in einen Tiegel vnd verlutir jhn / vnnd calcinirs bey einem Circulfewer / so wird der Schwefel verbrennen / vnd den Bims calcinirn, wann nun der Schwefel gantz verbronnen / so nimb den Tiegel herauß / mache jhn auff / vnd sihe ob der Bims ge-

nug calcinirt vnnd weich worden / giesse darauff einen distillirten Essig / vnnd lasse jhn darinn solvirn, sihestu daß er sich nicht solvirn will / so giesse den Essig herunter / mache jhn truckē / vnd reibe mehr Schweffel darunter / vnnd calcinir jhn wider wie vor / alsdann wird er recht seyn / vnnd sich solvirn lassen / wann der Essig nichts mehr aufflöset / so gieß jhn herunter / vnnd giesse andern wider daran / so wird sich der Stein fast gantz solvirn, alsdann giesse den Essig zusammen / vnnd distillire jhn davon / so wird ein grawes Saltz zurucke bleiben / darüber giesse ein distillirt Regenwasser / vnd lasse sich auff einer gelinden Wärme solviren, was sich wil solvirn lassen / filtrir es durch ein Papier / vnnd lasse das Wasser in einem Glaß wider davon rauchen / so wird das Saltz schön weiß sehen / vnd diese Arbeit mit solvirn vnd coaguliren must du so offt widerholen / biß das Saltz so schön als ein Crystall sey / so ist es hierzu recht bereitet.

Das Sal Tartari zu dieser Cur muß also zugerichtet werden: Nimb deß schön-

ſten Salis Tartari, nach gemeiner Weiſe præparirt, wieviel dir beliebet / thue es in ein Kolbenglaß / gieſſe ein gutes Scheidewaſſer drauff / aber nicht auff einmal / ſondern fein eintzelicht / ſo wird es anfangen zubrauſen / vnd wañ es auffhöret / ſo gieſſe mehr Scheidewaſſer hernach / vnnd dieſes thue ſo lang / biß daß es gantz nicht mehr brauſet / alsdann ſetze deinen Kolben in den Sand / vnd laſſe das Waſſer / welches auff der niedergeſchlagenen Materien ſtehet / davon rauchen / biß daß es gantz trucken werde / auff dieſes gieſſe ein diſtillirt Regenwaſſer / vnnd laſſe ſichs ſolviren, ſo wird es viel Schleime fallen laſſen / das Lautere laß durch ein Papier lauffen / das Hinterſtellige iſt nichts nütze / laſſe das Waſſer davon rauchen biß auff den vierten Theil / ſetze es an einen kalten Orth / ſo werden ſchöne Cryſtallen anſchieſſen / dieſe nimb herauß / das Waſſer laſſe weiter abrauchen / vnnd ſetze es wider an einen kalten Ort / ſo werden wider Cryſtallen anſchieſſen / dieſe nimb auch herauß vnd mache ſie trucken / ſolvire ſie noch einmal / vnd laſſe

sie anschiessen / so hastu das Sal Tartari bereitet.

So stecket im gemeinen Badschwamm vnd seinen Steinen auch eine sonderliche Krafft propter Signaturam wider die Kröpffe / wie dann auch fast in allen Schwammen / welche an den Bäumen wachsen / vnd sonderlich an dem Bircken-Schwam̃ / der hat eine sonderlich Krafft zu diesem abschewlichen affectui, so man solchen nur in Wein legt / vnd trincket stets davon / so vergehen die Kröpffe mit der Zeit / vnd dieses hab ich sonderlich an den Kindern erfahren / daß die Kröpffe in kurtzer Zeit verschwunden seyn / vnnd dienen nicht allein die Kröpffe zu vertreiben / sondern sie stillen auch das stetige Hauptweh / also davon getruncken / man kan sie auch in das Bier hengen / wer den Wein nicht wol vertragen kan. Nun ferner von dem Badeschwammen etwas zu sagen / so muß derselbe zu Aschen gebrant werden / vnd also: Nimb deß Schwammen 12. Loht / Schwam̃enstein 1. Loht / thue sie zusammen in einẽ Topff / verlutire denselben wol vnd

vnd laſſe es miteinander calcinirn, biß es zu einem Pulver werd / davon trincke man alle morgen zwo Stunden vor der Mahlzeit in einem Trüncklein 1. Quintlein / ſo vergehen die Kröpffe in kurtzer Zeit.

Dieſes iſt bey jungen Leuten gar ein gutes vnd offt probirtes Mittel: Nimb die rauchen Aepffel welche auff den wilden Roſenſtöcken wachſen vnd Schlaffäpffel genennet werden / zu Pulver gebrant / Pulver von dem Badeſchwamm jedes 4. Loht / Maculaturpapier zu Aſchē gebrant 1. Loht / Zimmet 2. Loht / rohte præparirte Corallen 3. Quintlein / miſche ſolches alles vndereinander / davon nimb 5. Loht / thue es in ein gläſerne oder Waldenburgiſche Flaſchen / gieſſe zwo Maß Wein darüber / vnd laſſe es 3. Tag vnnd Nacht alſo darüber ſtehen / vnd wann der Mond voll geweſen / ſoll man den andern Tag drauff davon anfangen zu trincken / alle Morgen 6. Loht warm gemacht / vnd damit continuirt biß zu dem newē Mon / vnd 2. Stunden darauff gefaſt / ſo wird man die Warheit bald erfahren / vnd die-

ses seyn die gewissesten remedia wider die Kröpffe/ vnd wann wir alle diese remedia recht bedencken/ so finden wir nichts anders/ dann daß sie nur ein Saltz seyn/ dieses discutirt die harte zusammengesetzte materiam, vnnd kan also hinweg gehen/ theils per insensilem transpirationem, theils durch den Halß/ Magen vnd natürlichen Gang/ auch wol durch den Harm/ derwegen hat Paracelsus nicht vnrecht geschrieben/ daß diese Cur allein in den salibus bestehe/ vnd daß dem also sey/ bezeuget die Erfahrung.

Sonsten hat der König in Franckreich die Gabe von Gott/ daß wann er mit seiner Hand einen Kropff anrühret/ so vergehet er davon/ vnnd dieses hat man vnterschiedliche Exempel/ man wil solches auch von den Königen in Engelland außgeben/ aber man hat gleichwol noch wenig warhafftige Exempel erfahren/ vnd diß soll ein sonderlich Zeichen seyn/ zuerfahren/ ob er auch legitimo modo zum Könige gesalbet worden/ nun davon wil ich nicht disputirn, ich lasse einem jedern seine Meinung.

Von

Von den harten Gewächsen/ welche Scirrhi genennet werden.

DIE Scirrhi oder harte Gewächse / kommen gemeiniglich von einer groben / jrrdischen vnnd kalten Feuchtigkeit/ welche von der Natur an einen sonderlichē Ort außgetrieben wird / vnnd wird erfahrē/ daß sich solche meistestheils in die Seiten setzen / vnd werden Scirrhi hepatis & Lienis genennet / wiewol man sie bißweilen an anderen Orthen mehr findet/ allda verharten sie / also / daß sie wie ein Stein werden / daher werden sie vnempfindlich/ thun nicht leicht wehe / vnd kommen auch selten zu einem Geschwür / so sie aber zu schweren anfangen/so bringen sie ein Gangrenam mit/welcher nicht gleich wider zu curirn / sonderlich wann ein Scirrhus hepatis in die Fäulung gehet. Diese grobe jrrdische materia wird billich ein Tartarus genennet/dann alle grobe Feuchtigkeiten / welche sich zusammen in eine Härte setzen / werden Tartari genant / wie in den

Weinfassen zu sehen / das Reine sondert vnnd scheidet sich von dem Groben / das Grobe sitzet zu Grunde / das Reine bleibet oben / das Grobe wird endlichen hart / setzet sich vmb das Faß / vnd wird zu einem Stein / vnd heisset alsdann Weinstein / eben also ist die Geberung deß Scirrhi, da alle solche grobe tartarische Feuchtigkeiten sich zusammen an einen Ort setzen / vnd zu einem Steine werden / vnd diese seyn hernach nicht leicht zu curirn / dieweil diese Härte nit gern eine Weichung annimpt / werden sie nun mit Gewalt erweicht / so kömpt das scharpffe Saltz in actum, hebt an vmb sich zu fressen / vnd machet einen jnnerlichen Krebs / daher auch Hippocrates gerahten / man soll solche mit frieden lassen / vnnd nicht angreiffen / dieweil fast alle daran sterben / so sagt Sennertus ingleichem / so ein jnnerlicher Scirrhus inwendig in die putrefaction gehet / so machet er einen Gangrænam, vnd der ist alsdann nicht wider zu curirn / dann er von einer sehr scharpffen vnd überhäufften materia herrühret / vnnd mehr als ein ander

Brand /

Brand/aber nichts desto weniger hat man Exempel / daß solche Scirrhi, ehe sie in Gangrænam gangen / curirt worden / aber man muß gute vnd specifica remedia Mercurialia darzu haben / welche die Schärpffe deß Tartari mitigirn können/ wer diese hat / der kan sich der Cur gar wol vnterfangen / dann wo die Schärpffe gebrochen wird / so kan kein böser Zufall darauff erfolgen.

Wer nun diesen Gebrechen curirn will/ der muß erstlichen darauff bedacht seyn/ daß der Leib von allen solchen starcken Flüssen recht gereinigt werde / dieweil aber diese tartarische materia auff die purgantia wenig gibt / so muß solche vorher in etwas erweichet vnd zum Außgang geschickt gemacht werden / vnnd darzu ist kein besser Mittel / dann daß man von der Tincturâ Tartari 10. Tage oder wol 14. Morgens vnd Abends jedes mal 12. Tropffen neme / diese resolvirt den Tartarum mit Gewalt vnd ohne Beschwerung / die Tinctura muß aber recht Blutroht vnd nicht gelbe seyn / wie sie in gemein in den Apo-

thecken

thecken verkaufft wird / dann diese ist keine tinctura, sondern nur ein Spiritus Vini Tartarisatus, der in diesem Fall weniger als nichts verrichtet / vnd daher kömpt es / daß das Geschrey außkömpt / vnnd daß man sagt / es wer das grosse Geschrey von der Tinctura Tartari vergeblich / vnnd thäte in den Kranckheiten weniger als nichts / aber höre du Splitterrichter / præparire erstlichen die Tincturam Tartari recht / alsdann besihe ob sie das jhrige nit mit Ruhm verrichten werde / vnd solch vnbilliches judiciũ wird fast von allen Chymischen medicamentis gefället / du must aber auch sagen / ob dieselben recht seyn præparirt gewesen oder nicht / so wirst du viel ein ander Vrtheil fällen.

So dann nun durch dieses Mittel der Tartarus etwas erweicht worden / so soll man eine purgation entweder auß dem Antimonio oder Mercurio anstellen / diese greiffen hernach den harten Tartarũ desto besser an / vnd führen jhn auß / vnnd diese purgation muß einen Tag oder drey auff einander continuirt werden / alsdañ

ist von-

ist vonnöhten / daß man auch einmal oder etliche ein gutes diaphoreticum einneme / vnd wol darauff schwitze / vnnd dieses kan nirgend besser als auß dem Antimonio genommen werden / wie es aber soll zugerichtet werden / haben wir vorgedacht von den Tumoribus Oedematosis, dieweil das Antimonium solcher tartarischen Vnreinigkeit rechter Feind ist / vnnd was dieses nicht reiniget / wird ein anders wol mit frieden lassen / dann es ist von Gott darzu beschaffen / daß es Menschen / Vieh vnd Metallen reinigen soll / vnnd ist seine Natur fast vnerforschlich / so viel stecket in jhm / vnd so es recht zugerichtet wird / so ist es allen Menschen ohn Vnterscheid nützlichen / darff sich derwegen keiner davor schewen / vnd die vnverständigen Schwätzer davon abschrecken lassen / dann sie reden entweder auß Vnverstand / oder auß einem vergälleten Gemüt / welches sie wider die Chymicos gefasset / ich vnd andere vor mir habens mehr als zu viel probirt / daß es eine der Hauptartzneyen ist / vnd sage noch

ge noch / was dieses nicht curirt / wird ein anders wol mit frieden lassen.

Wann nun dieses auch geschehen / so sol man äusserlich auch helffẽ / damit sich der Tartarus desto besser resolvire, aber man soll darauff bedacht seyn / daß man nicht eine schädliche putrefaction causire / mit allzuhitzigen Oleis oder andern Salben / ich habe aber in meiner langen praxi nichts bessers finden können als folgendes Pflaster.

℞. Succi expressi Cicutæ,
Mandragorę an. ℥v.
Gum. Galbani,
Ammoniaci an. ℥iij. in aceto dissolut.
Salis Sublimati Harmoniaci ℥j.
Olei Tartari ℥iß.
coquantur in tigillo assiduè movendo, ad evaporationem succorum, postea adde Terebinth. ℥ij.
Croci oriental. ʒiij.
Emplastr. de Meliloto,
Diachylon. simpl. an. ℥ij.

Ceræ

Ceræ q.s. pro formatione emplastri.

Dieses Pflaster wird auff ein dünnes Leder gestrichen/in zimlicher dicke/ vnd überhergelegt/ vnd wenn es anfängt zu operirn, vnd den Tartarum zu resolvirn, so machet es einen zimlichen Schmertzen/ da soll man gewarnet seyn / daß mans nicht hinwegneme/vnd man soll es also 3. Tag vnd Nacht vnverruckt ligen lassen/ alsdenn abnemen/ein frisches streichen/vnnd wider überlegen / auch nach dreyen Tagen erst abnemen / so wird man befinden / wie sich der harte Scirrhus erweichen wird/ vnterdessen aber muß man mit der Tinctura Tartari, wie vor gemeldet/zu gebrauchen fortfahren / so wird sich solcher Tartarus endlichen nicht auffhalten können / sondern muß weichen. Sonsten hab ich auch zu solchen Tumoribus Scirrhosis einen sonderlichen Spiritum, dieser resolvirt den Tartarum mit Verwunderung / wie er aber gemacht werde/ ist nicht nöhtig allhier zu offenbaren / gehöret auch nicht vor die Chirurgos, ist genug/daß ich dieses so deutlich erkläret.

Von geschwollenen Gliedern.

ES begibt sich offt/ daß ein Glied über vnd über aufflaufft vnnd geschwillet/ vnd niemand weiß/ woher es kome/ kömpt auch offt in einer Nacht / dieses ist nichts anders als eine windige Feuchtigkeit/ welche sich zwischen Fell vnd Fleisch setzet/ vnd blehet das Glied in die Höhe / auch wol bißweilen den gantzen Leib / wie ich denn vor etlichen Jahren eine vorneme Weibsperson zu Franckenhausen an einer solchen Windkranckheit in der Cur gehabt / die war in einer Nacht über den gantzen Leib also zerschwollen / als wenn sie eine lange Zeit an der Wassersucht gelegen hätte/ da sie doch im geringsten innerlich keine Schmertzen noch Wehtage gefühlet/ ohne daß sie den Tag zuvor über tormina ventris geklagt / welche sich aber bald wider gelegt/ vnd darauff frisch vnnd gesund zu Bette gangen. Dergleichen hab ich in Oesterreich auch ein Kind gehabt/ welches so geschwind auffgeschwollen / ist aber alles nur eine windige Feuchtigkeit gewesen/

wel-

welche die Chymici Mercurium pnevmosum nennen.

So denn nun die Geschwulst über den gantzen Leib gehet / so soll man alsobald ein gutes diaphoreticum auß dem Antimonio, oder das Bezoardicum solare einnemen / vnd darauff schwitzen / vnd dieses ein mal oder drey / so vergehet diese Geschwulst bald / wolte sie aber davon allein nicht vergehen / so soll man Attichwurtzel sampt den Blättern in Wasser sieden / vnd den Patienten in einer verdeckten Wannen / also / daß er den Kopff heraußbringen möge / damit behen / so wird sich die Geschwulst bald legen / kan man aber den Attich nicht haben / so soll man den Hollunder nemen / vñ gleicher gestalt damit procedirn, so wird sich die Geschwulst bald verlieren / alsdenn kan man den Patienten mit einem Extracto Panchymagogo purgirn / so ist jhm geholffen.

So aber ein Glied allein / als ein Arm oder Bein / also geschwille / so muß man nach dem Schweiß ein Pflaster aufflegen / damit die Feuchtigkeit außgezogen wer-

de/ vnd solcher gestalt hab ich vor weniger Zeit eine Weibsperson allhie curirt/ welche an dem rechten Schenckel eine solche Geschwulst hatte / vnd hatte sie schon bey 6. Wochen gehabt / vnnd hat bey jhr an gebrauchten Mitteln nicht vergehen wollen / dieselben hab ich mit dem Bezoardico minerali ein mal oder etliche schwitzen lassen/ alsdenn hab ich jhr folgendes Pflaster überlegen lassen / da hat es eine solche Feuchtigkeit außgezogen / daß wenn das Pflaster 2. Stunden gelegen / ist es so naß worden/ es nicht länger ligen können/ sondern abgefallen / vnd als sie solches bey 8. Tagen gebraucht / so hat sich die Geschwulst verloren / das Pflaster war also gemacht:

℞. Succi inspissati Ebuli,
Baccarum Juniperi exsicc. an. ℥j.
Colophoniæ,
Bdelli an. ℥ij.
Succini citrini ℥jß.
Gum. Ammoniaci,
Galbani an. ʒvj.
Terebinth. ℥ij.

San-

Sandaracæ ℥ v.
Maſtichis,
Thuris an. ℥ j.
Cinnabaris Antimonii,
Ceræ q. ſ. pro formatione Emplaſtri, gummata antequam immiſceantur, prius diſſolvi debent in aceto, exprimi, & ad juſtam conſiſtentiam coqui.

Vor 4. Jahren war ein Kohlgärtner allhier / der lieff über das gantze Angeſicht vnverſehens alſo auff / daß jhm der Kopff faſt wie ein Waſſereimer war / vnnd war bald wie ein Wechſelbalg anzuſehen / vnd der jhn zuvor gekant / der hat jhn jetzt nicht erkennen können / als ich zu jhm erfordert war / ſo muß ich bekennen / daß ich recht über dieſem monſtroſiſchen Geſichte erſchrocken / vnd wuſte bald nicht was ich ſagen ſolte / ich gab jhm einen Scrupul von dem Bezoardico ſolari in einem Löffelvoll aquæ Theriacalis ein / vnd ließ jhn bey zwey Stunden ſchwitzen / der Kopff wolte nicht ſchwitzen / ich gab es jhm noch einmal / da ſchwitzte er zwar / aber es war nicht

 viel /

viel/so schlug ich jhm das Sal Vitrioli mit aquâ florum Sambuci über/das Wasser muste warm gemacht seyn/ vnd wenn ein Vmbschlag trucken war/so ließ ich alsobald einen andern überschlagen/ vnd dieses muste er so bey 12. Stunden also continuirn, da verlohr sich die Geschwulst/ biß auff ein wenigs/ da gab ich jhm zum drittenmal das Bezoardicum solare ein/ da schwitzt er recht/ vnnd gieng alle Geschwulst hinweg/ich fragte jhn/ ob er bey wärender Geschwulst auch im Haupte hätte Schmertzen gefühlet/ er sagte nein/ ohne daß jhn bedaucht hätte/der Kopff lege jhm in einem Kessel voll Wassers/ sonst hätte er nichts gefühlet/vnnd sagte/er hätte eigentlich nichts gefühlet/ als jhm der Vberschlag auffgelegt wurde/ als wenn Wasser auß Augen/Nasen vnnd Ohren flösse/vnnd hat man doch nichts gesehen/ also war dieser Patient in kurtzer Zeit von dieser Geschwulst liberirt.

Diese Geschwulst ist einem Hydrocephalo nicht vngleich gewesen/ nur daß es gleichsam in einem Augenblick kommen/ der

der Hydrocephalus aber ein ander principium hat/ vnnd weil dieſer caſus ſelten vorfället / hab ich jhn auch nicht beſchreiben wollen/ wer aber Bericht davon begehret / der leſe Fabricium Hildanum in Cent. 3. obſervationum Chirurgicarum, da wird er außführlichen Bericht finden.

Von den Sparradern.

DJeſe thun den Menſchen auch viel zu Leide/ vnd ſonderlich den ſchwangern Weibern / denen lauffen ſie auff ſo groß wie die Caſtanien/ als wenn ein Pater noſter herunterhienge / vnnd haben groſſe Schmertzen daran / vnd dieſes kömpt gemeiniglich von dem verſtandenen vnnd vberflüſſigen Geblüte her/ das ſetzt ſich in die Adern/ lauffen davon auff / vnnd machen Schmertzen / ich habe auch eine Mannsperſon gekant/ die war mit dieſen ſehr wol geplaget / vnnd hatte ſie faſt alle Monat ein mal / der hatte viel Jahr vorher die Hæmorrhoides gehabt / vnd waren jhm etliche Jahr auſſengeblieben / von derſel-

ben Zeit an seyn jhm die Sparzadern auff-gelauffen/vnd muste zur selben Zeit grosse weite Stiefel tragen / damit er sie verbergen kunte / denselben hab ich solcher gestalt curirt : Ich habe der schwartzen Schnecken ein gut Theil genommen/solche in ein Glaß gethan / Saltz darauff gestrewet/ vnnd an die Sonne gesetzet / so seynd die Schnecken zu Wasser wordẽ/dieses Wassers hab ich genommen 6. Loht/Phlegmatis Vitrioli 3. Loht/ Rosenöl 4. Loht / habe solches zu einem zarten Sälblein kochen lassen / damit hat er sich geschmieret / so seyn sie bald vergangen/ aber sie kamen gemeinglich in 6. oder 8. Wochen wider/ vnd weñ sie kamen/ so schmierte er sich mit diesem / so giengen sie bald hinweg / vnnd weil je dabey keine Mittel die Hæmorrhoides wider zu bringen waren/ so muste er sich bißweilen mit den Varicibus schleppen. Die Weiber aber/so bald sie geboren haben / so gehen jhnen diese Knoden hinweg/vñ dörffen weiter keine Artzney/aber wenn sie vor der Geburt Schmertzen dran haben/so können sie gleicher gestalt jetztgedachtes

dachtes Sälblein brauchen / können sie aber nicht zu dem Schneckenwasser kommen / so nemen sie an desselben statt den Safft auß den außgedruckten Krebsen/ vñ sieden jhn mit Rosenöl zu einem Sälblein / oder mit frischer vngesaltzener Butter/schmieren sich damit / so vergehen sie auch davon / vnd lindern zum wenigsten den Schmertzen.

Von den Sommerflecken.

DJese seyn der Weibspersonen ärgster Feind vnter dem Angesicht / vnnd sie verstellen manches wolgebildetes Weibsbild/daß sie gar veracht drüber wird/vnnd vnter das alte Eisen mit kömbt / dieses ist nun ein efflorescentia deß Geblütes/vnd kombt gemeiniglich alle Früling / im Herbst vnnd Winter vergehen sie/ etliche sagen / sie kommen von der Leber / etliche von einem gesaltzenen Geblüt / die Hermetici sagen/ es sey ein Sulphur deß Geblüts/welche von dem Spiritu Salis auffgetrieben wird / wann mans aber beym

Liecht besihet / so ist es unum & idem, denn die Leber ist die officina deß Geblütes/vnd wenn ein accidens darzu kömpt/ so kan ein solche efflorescentia entstehen/ nun ist gewiß / daß eine jedere Fraw oder Jungfraw derer gern wolte loß seyn/vnnd hat man viel hin vnd wider in Schrifften/ aber es will nicht halb eintreffen / oder wol gar nicht. Es ist aber ein gewisses remedium davor das Oleum Talci , weil es aber so schwer zu machen/ vnd der hunderste solches nit erlangen kan / so muß mans lassen anstehen / vnd wird also der verlangenden Weiber Hoffnung zu Wasser/vn̄ so es gleich ein Künstler zuwegenbringt/ so ists so thewer/daß es die hunderste/die es bedarff/ nicht bezahlen kan / denn ich habe wol eher 1. Loht vor 100. Cronen verkauffen sehen. Man kan zwar einen grünen liquorem auß dem Talck machen mit schlechter Mühe/aber er thut in diesem Fall nicht viel/ die Haut macht er zwar sehr geschmeidig vnnd glatt/ aber die Flecke vnnd andere Vngestalt will er nicht vertreiben/ so hat man auch Mittel auß dem Mercurio,

rio, die nemen sie hinweg / aber wo der Mercurius nicht wol bereitet ist / so thut man den Augen vnnd den Zähnen Schaden damit / ich will aber vor die Sommerfleck ein vnd das ander remedium allhier beschreiben / vnnd so ich vermercken werde / daß ich einen Danck damit verdiene / so will ich jnen in meinen künfftigen Schrifften mit mehrern dienen.

Dieses folgende Wasser ist gar ein gutes Mittel / wenn man das Angesicht damit wäschet / ehe sie außschlagen / so bleiben sie zurücke / also muß man alsobald in der Fasten noch vor dem Martio das Angesicht vnd die Hände damit waschen: Nim derwegen von einem gesunden Menschen j. ℔. Blut / vnd so viel gesunder Weibermilch / wische es wol vntereinander / wirff ein par Handvoll reinen Sand darunter / vnd distillir es fein gelinde auß dem Sande oder Aschen / so wirstu ein helles Wasser bekomen / zuletzt treib es nicht zu hart / sonst wird es stinckend.

So aber die Sommerflecken schon herauß weren vnd überhand genommen hätten /

ken/so brauche dieses Mittel: Nimb weissen Senf 4. Loht / stosse solchen in einen Mörser / vnnd gieß ein wenig Weinessig darunter/daß er wie ein Brey werde/ darnach nimb Saltz 2. Loht / vnd das Weisse von einem Ey/stosse es wol vntereinander/vnd behalts zum Gebrauch/wenn du es gebrauchen wilt / so lasse dir eine Badstuben heitzẽ/ vnd so bald du hineinkombst/ so schmiere dich mit diesem Sälblein / lasse es eine Weil also daran bleiben / darnach wasche dich mit dem Wasser von Erdbeeren vnd Weißwurtz gebrant / so gehen die Flecke bald hinweg / vnnd nicht allein die Sommerflecke vnter dem Angesicht vnnd auff den Händen/sondern auch die grossen Leberfleck auff der Brust vnnd an dem Leibe/vnd dises hab ich zum öfftern erfahren/ daß es gut gethan.

Dieses Wasser ist gar ein specificum zu den Som̃erflecken: Samle das Kraut Satyrion, welches bunde Flecken hat/ wenn der Mond new ist/ eine gute Nohtdurfft/stosse es klein/ vnnd giesse ein wenig Honigwasser darüber/thue es in ein Glaß/ vnd

vnd distillire es fein gelinde auß dem Sande / so wirstu gar ein edles Wasser vnnd warhafftige Kunst zu den Sommerflecken erlangen/damit wasche dich deß Abends/ wenn du zu Bette gehest / vnnd sonderlich im Frůling ehe sie außschlagen / so wirstu gantz keine den Sommer über bekommen.

Diese folgende hab ich gleichwol auch bey vielen nicht allein in den Sommerflecken/ sondern auch in andern maculis von allerley Farben/vnd in den Finnen gut befunden / so man sich damit schmieret vnd wäschet:

℞. Mercurii dulcis quater sublimati
Sacchari Saturni an. ℥ß.
Fæculæ Bryoniæ
Aaronis an. ℈ij.
Salis ex Marchasitâ argenteâ ℥j.
misceantur in pulverem.

Darnach wann du es brauchen wilt/ so giesse von den folgenden Wassern darüber / so viel / daß es wie ein Brey werde/ wenn du zu Bette gehest / so bestreiche dich damit im Gesicht/doch sihe/daß dir nichts in die Augen davon komme / vnnd lasse es

über

über Nacht also darauff verbleiben / deß Morgens wasche du dich mit den Wassern wider rein / daß nichts von dem Pulver darbey bleibe / so wirstu dieses über 8. Tage nicht gebrauchen / so wirstu ein schönes reines Gesichte bekommen / vnd so gleich rohte Finnen / welche eine sonderliche Abschew bey den Weibern im Gesichte seyn / wiewol sie den Männern auch nicht wol anstehen / so vergehen sie doch alle davon / vnnd damit hab ich manchen schönen Ducaten verdient / das Wasser wird also gemacht:

℞. Aq. Rosarum alb.
Florum Fabarum an. ℥iij.
Scrofulariæ ℥ij ß.
Rad. Sigilli Salom.
Lilior. alb. an. ℥jß. misceantur.

Wo aber eines in dem Gesichte gar sehr auffgefahren were / vñ Hügel wie die Haselnüß hätte / so ist keine bessere Cur / als daß man die bunten Frösche / haben rohte Bäuche / in Oel siede / vnd sich deß Abends bestreiche / vnnd deß Morgens mit jetztgedach-

dachten Wassern abwasche / so wird alle Vnreinigkeit vergehen vnd ein reines Angesicht erfolgen. Wer mehr von solchen Sachen zu wissen begehrt/der lese die Practicos oder Empiricos, welche ex professo von diesen Sachen geschrieben/ da wird er Bericht genug finden / vnd dieses gehöret nicht eigentlich in die Chirurgiam, aber weil wir ein wenig de formatione membrorum & cutis geredet haben / so hab ich dieser Sachen nur ein wenig obiter gedencken wollen/doch verhoffe ich/es werde vielen damit gedienet seyn.

Von dem Vberbein.

DIeses ist auch eine zusammengezogene tartarische materia, welche sich an die Glieder vnd Gelencke gemeiniglich zu setzen pflegt / gibt nicht allein einen Vbelstand/sondern hindert auch in den Fingern/ daß sie gar vngelenck davon werden/ wie ich denn eine Weibsperson Herrnstandes gesehen/ dieselbe hat auff der Seitē eines Schenckels ein solch grosses Vberbein/

bein/daß sie den Schenckel nicht außstrecken kunte/vnd war jhr leid / wenn es also fortwüchse / es möchte jhr an dem Gehen gantz hinderlich werden / sie hatte viel gebraucht / vnter andern war ein Steinschneider da / der wolte es auffschneiden/ die materiam heraußnemen / vnnd denn wider heilen / sie wolte aber nicht trawen/ vnd consulirte mich / ich legte jhr nicht mehr als ein frisches Blat von der Haußwurtz alle Tage drüber / vnd bunde es gar hart zu/vnd befahl jhr/sie solte sich mit Gehen bemühen/ so viel jhr müglich / vnd als sie diese schlechte Artzney 14. Tage gebraucht hatte / so war das Vberbein verschwunden/vnnd mit diesem hab ich etliche hundert Vberbein an Menschen vnd Pferden vertrieben / vnnd hat mir nicht einmal mißlungen.

So ist dieses auch ein gutes Mittel nit allein bey den Vberbeinen / sondern auch die Wartzen zu vertreiben : Nimb ein Stück frischen Speck / der weder geräuchert noch gesaltzen/binde den auff das Vberbein vnnd die Wartzen / lasse jhn 24. Stun-

Stunden darauff ligen/alsdann nimb jhn herunter / vnnd grabe jhn in einen Misthauffen/ vnd sobald der Speck verfaulet/ so bald ist das Vberbein vnd alle Wartzen hinweg / darüber man sich verwunderen muß.

So hab ich auch von einem Landfahrer gesehen / daß er einen Riß mit einem Messerlein oder Flieten in das Vberbein machete / wann der Mond bald auff der Letzte war / vnnd ließ darnach einen oder zween oder mehr Tropffen von der Milch/ so auß der Esulâ tropffet / hineinfallen / so vergiengen sie auch in kurtzer Zeit.

Von den Wartzen.

WAS wir jetzund von den Vberbeinen gesagt haben / solches ist auch von den Wartzen zuverstehen / vnnd diese verstellen einen Menschen gewaltig sehr / dann sie setzen sich an alle Orth deß Leibs / vnd wo sie ins Angesicht kommen/ da stehen sie gewaltig übel/ nun kan man sie fast eben mit den Mitteln vertreiben/ wie die Vberbein/

doch ist dieses hierbey ein specificum, vnd gehen sie mit Verwunderung davon hinweg. Wann es regnet / so gehe zu einem eichenen Stam̃ / welcher abgehawen worden / so wird sich das Regenwasser samlen darauff / vnnd wann es eine Stunde darauff gestanden hat / so schöpffe es mit eim̃ Löffel herunter / vnnd behalt es / wann du mit diesem Wasser die Wartzen bestreichest / nur einmal oder drey / so kommen sie hinweg / vnnd weiß niemand / wie vnd wo sie hinkommen.

Dergleichen thut auch der Ziegen- vnd Schaffkoth / wann man denselben mit Essig zerreibet / streicht sie auff ein Tuch / vnd bindet sie darüber / so gehen sie auch hinweg / vnd dieses geschicht ex Signaturâ.

Vor die Narben / wann einer von einer Wunden geheylet worden.

DIE Narben / welche von einer Wunden nach der Heylung kommen / verstellen den Menschen gleichergestalt / vnd findet

findet man gleichwol selten einen Balbierer der solche vertreiben / oder ohne Narben heylē kan / so nun etwa eine solche Narben im Angesicht oder an der Hand were / wann sie nicht gar zu alt ist / vnd schon eine harte Haut herumb bekommen / die soll man also hinwegbringen: Man soll nemen die Rinden von einer Linden / wie viel man will / dieselbe fein sauber von aller Vnreinigkeit säubern / zu einem zarten Pulver machen / vnd vnter frische Butter mischen / daß sie zu einem Sälblein werde / mit diesem soll man die Narben schmieren einen Tag oder etliche nacheinander / so wird sie vergehen / vnnd die Haut so glatt werden / alswann niemals eine wer vorhanden gewesen.

Hiermit wollen wir diesen Tractat von den offenen Schäden vnd Geschwülsten beschliessen / es wird der günstige Leser so viel schöne arcana darinn finden / dergleichen er bey andern nicht lesen wird: verleihet mir Gott das Leben / vnnd ich sehen werde / was vor einen Danck ich hiermit

werde verdienet haben / so soll in meiner grossen Chirurgia ein mehrers folgen.



TRACTATUS SEXTUS, Von den Frantzosen.

DJese gifftige Kranckheit ist erstlichen von den Jndianern auff die Spanier kommen / diese habens hernach weiter propagirt, vnd in Jtalien vnd sonderlich nach Neapolin gebracht / daher es Lues Neapolitana genennet worden / von diesen haben es die Frantzosen hernach auffgelesen / vnnd seyn damit so starck inficirt worden / daß sie jhren eigentlichen rechten Namen dardurch verlohren / daß sie nunmehr die Frantzosen genennet werden / vnnd ist in der Warheit eine abschewliche vnnd ansteckende Plage / daß einer solche gar leichtlich erlangen kan / ob er schon Franckreich niemals gesehen / vnnd diese Kranckheit vergifftet den Menschen

also / daß er in- vnnd außwendig am Geblüt vnd allen Gliedern inficirt wird / vñ wañ ein gesunder mit einem solchẽ inficirten offt vmbgehet / trinckt mit jhm / so kan er gar leicht auch von jhm inficirt werden / wie die Erfahrung täglich bezeuget / vnd ist diese Kranckheit vnter den Soldaten sehr gemein / derwegen einem Feldscherer vnd Wundarzt solche nöthig zuverstehen / vnd dieselbe zucurirn / auß Vrsachen / wann ein solcher verwundet wird / so wird die Wunden auch alsobald vergifftet / da will dann die Heylung nicht fort / vnd weiß der Feldscherer nicht wie er daran ist / derwegen ist vonnöthen / daß er dieser Sachen auch einen Grund habe / dann so jhme ein solcher Verwundeter vorkömpt / muß er vor allen Dingen die gifftigen Frantzosen vertreiben / ehe er an die Wunden zucurirn gedencket / also muß er derselben billich ein Erkäntnuß haben / dann mancher will es nicht leyden daß man jhm Schuld gibt / er habe die Frantzosen / sondern es sollen nur gesaltzene Flüsse seyn / vnd wo die schönen Kleinodien als pustulæ, Beulen / die

zu sickern anfangen / an der Stirn erschei-
nen / vmb die Schläfe / an den heimlichen
Orten / vnd vmb die Knie sich finden / auch
an den Schläfen die Haar außgehen / so
kan der Wundartzt leichtlichen jrren / daß
er solche nicht erkent / vnd deßwegen nimpt
das Gifft überhand / vnnd seynd hernach
schwer zucurirn / auch der empfangenen
Wunden nicht zuhelffen / vnd thäte man-
cher viel besser er beichtete fein rein / so wür-
de er desto besser absolvirt, dañ in die Län-
ge lässet sich diese Kranckheit doch nit ver-
bergen / es muß doch endlich außbrechen /
vnd dieses ist die beste Erkandnuß / vnd ob
man schon zwar viel Kennzeichen hat / so
seyn doch dieselben bißweilen auch andern
Kranckheiten gemein / vnnd wann der Pa-
tient ja so verschwiegen seyn wolte / so muß
in diesem Fall der Medicus vnnd Wund-
artzt verschlagen seyn / daß er den Patien-
ten vnvermerckt außforschen möge / damit
er desto sicherer hernach gehen könne. Es
geschicht offt daß einer solche Kranckheit
selber vnwissend hat / vnd kan sie geschwin-
de von einer losen Fettel erlangen / welche
nicht

nicht viel Geschrey darvon macht/ daß sie vnrein sey / wo derwegen einer bey einer gewesen / vnd man die Gedancken fasset / es stünde mit dem Patienten nicht recht/ vnd man der Frantzosen halber einen Argwohn auff jhn würffe / der mag dem Medico gar wol beichten/daß er bey einer gewesen/ ob vielleicht dieselbe eine solche Kranckheit gehabt hätte/vnd ob er schon nicht vermeinet daß die Amasia vnrein gewesen seyn möchte/so ist es doch besser / man spiele deß gewissern/vnd stelle die Cur auff die Frantzosen an / dann es kan gar leicht seyn / daß eine sonst ein vnreines scharpffes Geblüt hat / oder das newlich ein ander solcher bey jhr gewesen/ so kan alsdann der jenige/welcher in diesem actu auch erhitzt / desto eher etwas an sich ziehen / das jhm hernach zu Schaden gereichet / wie ich dann vor diesem der Exempel in Italia ein gute Nothdurfft gesehen / da meiner Burschgesellen einer bey einer Cortisanen gewesen / da man doch wuste / daß sie diese Kranckheit nicht hatte / nichts desto weniger hat er etwas davon gebracht / daß er hätte wol ein

elender Mensch bleiben sollen / wann er solches nit bekant hätte / vnd er sagte mir / daß jhn bedüncket hätte / wie sie so eine scharpffe materiam bey jhr hätte / vnd dieses haben andere mehr geklagt / also curirt ich jhn / wie man die Frantzosen zu curiren pflegt / so war er in kurtzer Zeit restituirt, vnd schadete jhm hernach nichts weiter / aber er muste hernach dieser Persohn müssig gehen.

Keñzeichẽ. Damit nun der Medicus vnd der Patient selber nicht betrogen werden / so will ich allhier vmb mehrer Nachrichtung willen die vornembsten dieser Kranckheit Keñzeichen beschreiben / an welchen man hernach nicht weiter wird zweiffelen dörffen: (1.) so finden sich Schmertzen hinten in den Hüfften / zwischen den Schultern vnd oben an den Armen / vnnd wer diese ohne Auffhören fühlet / ob er schon keine äusserliche Zeichen mehr siehet / der sol kühnlich glauben / daß er inficirt sey / vnd wann jhm sonderlich dieser Schmertzen nach dem coitu begegnet / er hat an diesen wenigen gar genug / er darff den andern weiter nicht nach-

nachfragen / vnnd da ist es Zeit / daß man Mittel suche / ehe die Kranckheit das gantze Geblüt einnimpt vnnd inficirt, einen solchen Patienten hab ich in Oesterreich gehabt / der wolte es lang nicht glauben / dieweil er sonsten an allen Gliedern rein war / daß er inficirt were / als ich jhn aber auff diese Cur vnter die Hände namb / da funde vnd wiese sichs auß / woran er were kranck gelegen / bekante mir auch / wo vnd wie er müste darzu kommen seyn. (2.) So einem auff der Haut bey dem Rucken wehe ist / auch Flechten oder Zitrachen aufffühten / darzu käme er an dem Hinterstē Knoden / an der Haut würde er schäbicht / vnd welche sonderlich mit erhöheten Hügelein aufffähret / vnd meistestheils vmb die Ohren vnd vmb den Halß / vnd weil solche erscheinen / so hörē gemeiniglich die Schmertzen an den Armen vnd Beinen auff / dann wann das Gifft außschlägt / so lassen gemeiniglich die Schmertzen nach / vnd so er insonderheit weiß / daß er an einem verbottenen Orth gewesen / so soll er gewiß davor halten / daß er inficirt, dann diese Zeichen

seyn gar appropriata dieser Kranckheit. (3.) Auch vielmehr so vmb die heimblichen Glieder Condylomata oder die Hæmorrhoides cæcæ sich mercken lassen / die schmertzen vnd brennen / vnnd obschon die vorigen Zeichen nicht darbey sich finden / so mag er sicherlich glauben daß er inficirt sey / er sey auch bey einer Damen gewesen oder nicht / oder sey in einem vnreinen Bette gelegen / dann wann die Zeichen an die heimliche Ort kommen / so ist schon so weit / daß das Gifft das gantze systema bald einnemen werde / vnd es geschehen diese Zeichen meistestheils post actum Venereum, weil in dem motu das Geblüt das Gifft alsobald an sich ziehet. (4.) So erscheinen bey etlichen abschewliche Wartzen / sehen oben schwartz oder tunckelroht / spalten auff / seyn hin vnd wider an den Händen / sonderlich an den Gelencken / kommen auch an vnnd vnter die Lippen / auch vnten an die Füssen / vnd wo jhm einer bewust / daß er sicante concubitum nicht gehabt hat / so mag er wol davor halten / er habe vndawliche Speisen zu sich genom-

nommen. (5.) So einem post coitum an dem Gliede eine Geschwulst auffführen mit Hitze vnd Brennen / oder käme wol gar ein Röhrl oder ander Geschwür / vnd bekäme auch Hauptwehe / der hat gar gewiß die Frantzosen an dem Halse / dann ich habs wol eher gesehen / daß auch allein das Röhrlgeschwür / wann es veraltet / diese Kranckheit causirt, vnd ist davon der gantze Leib inficirt worden: ich hab vor diesem einen vom Adel gekandt / der hatte geraume Zeit das Röhrlgeschwür / der sagte auff eine Zeit / ich wil ja dieses Dings loß werden / ich wil zu einer Cortisanen gehen / vnd jhr dasselbe anhängen / aber es war eine gar schlechte Cur vnd lieff gar übel ab / dañ dadurch bekam er die Frantzosen recht / da er noch zuvor solche nicht gehabt / ob nun die Cortisana solche gehabt / vñ jhm angehengt / oder ob er sie propter motum vehementiorem causirt, kan ich vor gewiß nicht sagen / es kan wol seyn / daß sie sie mag etwas gehabt haben / nam fœminæ tales perpetuum patiuntur pruritum & lubentissimè coire gaudent. (6.) So

auch

auch einer einen Schlier hätte / vnd bekäme eine juckende Räude circa pudenda, der mag vor einen Frantzösischen wol gehalten werden. (7.) So geschichts auch offt / daß mancher an seinem Leibe dergleichen Anzeigungen nichts findet / nichts destoweniger findet er in allen Gliedern Schmertzen / wird müde / als wann er einen Hasen erlauffen hätte / vnd sonderlich vermehren sich die Schmertzen / wann ein Wechsel am Mond ist / vnnd das Wetter sich ändert / vnnd die Lufft starck durcheinander gehet / vnnd sonderlich forn an den Fingern vnnd Zäen / vnnd in dem Kopffe / dieser ist eben so wol inficirt, als welche die andern Zeichen an sich haben / vnnd wann er sonderlich bekant / daß er in einem verbottenen Walde Holtz gehawen / also soll derselbige bey Zeiten zu der Cur eylen / ehe das Gifft gantz außbricht / vnd er hernach in Verachtung vnnd Schimpff komme / vnnd dieses seyn also die Zeichen / darbey man einen inficirten, der nicht so gantz öffentlich mit den Frantzösischen Ulceribus angefüllet / erkennen sol / wo aber diese ul-

se ulcera an dem Tage / so darff man sich nach vielen Zeichen nit vmbthun. So nun ein Artzt dieses recht betrachtet / so wird er leicht finden / ob diese Kranckheit noch new oder alt / dann hierinn ist ein grosser Vnterscheid zuhalten / dann was alt vnnd eingewurtzelt / erfordert eine schärpffere Cur / als wann es new ist / vnnd sol sich der Patient nicht schewen / selber anzuzeigen / wie lang er sich mit dieser Seuche geschlept / so kan der Medicus sein medicamenta darauff richten / wie dann auch nach solchem Vnterscheid die Cur von mir soll angestellet werden.

Es ist aber bey der Frantzosen-Cur ein grosses Wesen gewesen / vnnd hat sich ein Bader oder Arßkratzer gerühmet / wie er ein sonderlicher Meister darauff were / aber wann es zum Treffen kommen / so ist niemand daheim gewesen / vnnd seynd die Patienten wol vncurirt geblieben / vnd ob sie schon mit dem Mercurio, welcher ein appropriatum remedium wider diese Kranckheit ist / seynd zu Wercke gangen / vnd mit schmieren vnd salben viel Wesens

damit

damit gehabt / so ist es doch nichts gewesen / ratio, sie haben mit dem Mercurio nicht recht vmbzugehen gewust / daß er jhnen diesen Feind hätte außtreiben wöllen / da doch die wahre Cur in jhm vnfehlbar stecket / ingleichem ist es auch mit dem Frantzosenholtz dahergangen / da hat man weniger als nichts damit verrichtet / derwegen wil ich alhier in diesem Tractatu vermelden / wie er soll gebürlich zugericht vnd gebraucht werden.

Im Anfang vnnd bey der gantzen Cur soll der Patient in Essen vnd Trincken sich mässig halten / auch von groben Speisen nichts zu sich nemen / ingleichen den Wein vnd die Venerem meyden / sonsten würde er es übel ärger machen / so soll er auch ein sonderliches Secret haben / darauff nicht jederman gehe / damit er nicht auch andere inficire / oder von vnreinen Leuten besessen vnnd er mehr inficirt werde: dann wann man geust wo es vorhin naß ist / so wird endlichen eine Pfützen darauß: in specie aber eine diæten vorzuschreiben / achte ich vnnöthig / dieweil man an allen Orthen

strictè

strictè nit darnach leben/oder solche Ding auch sonsten nicht bekommen kan/sondern es wird ein Wundartzt selber so verständig seyn / daß er dem Patienten nicht allerley wird essen noch sich volsauffen lassen/dauliche Speisen wei ßein jeder fast nunmehr was sie seyn/insonderheit hüt man sich vor sehr gesaltzenen vnnd geräucherten/ auch vor vielen Fischen / diese alle machen ein grobes schleimiges Geblüt.

Vor allen dingen muß ein solcher Patient mit specificis purgirt werden / vnnd nicht einmal / sondern im Anfang ein mal 3. oder 4. auff einander / vnd das erste mal gantz gelinde / die andere dosis soll etwas stärcker/ vnnd die dritte / 2c. noch stärcker seyn / dann im Anfang muß man die Natur nicht über einen Hauffen werffen/ vnd lässet sich diese gifftige materia auff einmal nicht außführen / vnnd seyn in diesem Fall die digerentia nichts nütze / dieweil das Gifft durch digerirn nicht zum Außgang geschickter gemacht wird / sondern es wird vielmehr volatilisch / fleugt wie ein Geist hin vnd wider / vnd will alsdann

dann mit den purgantibus nicht hinweg/ dieweil die purgantia solches nicht ergreiffen noch fassen können / vnnd stecket das Gifft nicht in stercoribus, sondern in dem Geblüte vnnd den Spiritibus, also muß man auch solche Spiritualische Artzneyen haben / welche Spiritualisch ist / vnnd sich mit den Spiritibus vermischen könne / also daß einer den andern außführet / vnnd ist kein bessers purgans in diesem Fall als der Mercurius debito modo præparatus, vnd ist in dieser Cur der Mercurius dulcis sublimatus am besten / dann er operirt gelinde / vnd greiffet das Gifft an / wie er aber sol bereitet werden / ist vnnöthig zuerzehlen / dieweil er jetziger Zeit in allen wolbestelten Apothecken vmb ein billiches Geld zuerlangen ist / vnnd dessen nimpt man zum erstenmal 16. Gran / vermischet solche in ein extractum, entweder Catholicum purgans Crolli, oder extractum Hellebori nigri, machet Pillen darauß / vnd nimpt sie deß morgens ein / vnd fastet 2. Stunde drauff / diese dosis wird vber 3. sedes nicht machē / den andern Tag muß man

man einen Scrupel nemen vnd in Pillen formirn / vnd gleicher gestalt gebrauchen/ den dritten Tag Nimbt man ein halbes Quintlein / vnnd den vierdten Tag wider soviel / diese werden den Leib zur Gnůge purgirn/ wer es aber vonnöhten / daß man noch einmal purgirn můste / so kan es in 14. Tagen hernach geschehen / so werden die reliquiæ vollends außgefůhret.

Wer aber von Natur keine Pillulen brauchen könte / vnd wegen deß Mercurij die Pillen etwas groß oder viel werden wollen/der kan den Mercurium also præparirn, daß man dessen auffs höchste nur 10. Gran nemen darff / vnnd kan sie mit ein wenig Cremoris Tartari vermischen/ vnd in eine Pflaumen stecken / vnd hineinschlucken / so wird er das Gifft gleichergestalt außfůhren/die preparation gehet also zu: Nimb einen reinen Mercurium, der mit Essig vnd Saltz wol gerieben vnd abgewaschen sey/ oder welches noch besser ist/ nimb diesen Mercurium, welcher in præparatione deß Mercurij Vitæ oder Butyri Antimonij mit herůbergehet / denselbigen

selbigen mache rein / dann er participirt etwas von dem Antimonio mit / den solvire in einem Spiritu Nitri, wann er nun gantz solvirt, so setze jhn an einen kalten Ort / so wird er sich wie eine schöne Crystall niderschlagen / den Spiritum Nitri giesse herunter / vnnd giesse ein warmes Bronnenwasser darüber / vnnd solvire jhn / lasse jhn durch ein Papier lauffen / lasse das Wasser die Helffte verrauchen / vnd lasse jhn an einer kalten Stelle wider anschiessen / oder welches besser / wann er solvirt, so schlage jhn mit Saltz nider / vnnd süsse jhn auß / süsse jhn hernach wider auß / vñ diese Arbeit muß ein mal oder etliche geschehen / hastu gar ein herzliches purgans zu dieser Kranckheit / davon gibt man 5. 6. biß auff 10. Gran / nach Gelegenheit der Person / wie jetzund vermeldet worden / wer jhn aber noch besser habē will / der mache es also / wann er nun mit dem Bronnenwasser zu letzt solvirt worden / so soll man ein wenig Olei Tartari darein giessen / so wird sich eine rohte schläymichte materia zu Grund schlagen / davon giesse das

se das Wasser / vñ giesse wider ander Wasser daran / vnd süsse jhn wol auß / vnd mache jhn trucken / so wirst du ein gewaltiges stattliches purgans bekom̃en / dessen man auch 12. Gran einnehmen kan.

So kan man den Mercurium auch sublimirn, daß er von 3. biß in 5. oder 6. Gran gantz leichte vnnd lieblich purgirt/ wann er sonderlich in einem bequemen vehiculo eingenommen wird / als in einem extract, oder noch auch wol Syrupo laxativo Rosarum, die præparation aber gehet so zu: Nimb den Todtnkopff von einem gebranten Scheidewasser / gieß ein warmes Bronnenwasser darüber / so viel daß es zimlich hoch darüber gehe / rühre es wol vndereinander / lasse es 24. Stunden stehen / interim muß es ein mal oder etliche vmbgerühret werden / darnach giesse es ab / vnd lasse es durch ein Papier lauffen / lasse es in einem abgesprengten Kolbenglase biß auff die trückne abrauchen / so wirstu ein schönes Saltz finden / mache es gantz trucken / du kanst es auch in einem Tiegel ein wenig gelinde reverberirn,

welches besser / dessen nimb 12. Loht / Mercurij vivi 4. Loht / den Mercurium thue in ein Leder vnd trucke jhn durch / also daß er gleichsam Tropffenweiß auff das Saltz falle / reibe es mit einer hültzernen Reibkeulen wol vntereinander / biß daß gantz kein Mercurius vivus mehr gesehen werde / darunter misch noch 4. Loht Salpeter / thue alles in einẽ bequemen gläsern Kolben lutire einen Helm darauff vñ setze es in den Sand / du darffst keine Vorlage vorlegen / dann es steiget nur eine phlegma auff vnd ist hierzu nichts nütze / gib jhm per gradus Fewer / also daß auffs letzte die Capellen gantz glüe / nach der phlegmate steiget ein helles weisses durchsichtiges Pulver auff zu oberst in den Helm / auff dieses folget ein Gelbes / dieses leget sich vnder das Weisse / zum dritten steiget ein schöner sublimat wie Saffranfarbe auff / endlichen folget ein Blutrohtes Pulver / welches sich in die Mitten deß Kolben anlegt / vnd dieses ist ohn allẽ corrosiv gantz süsse / nim̃ den Helm herunter / das Weisse / Gelbe vnnd Saffranfarbe thue hinweg / vnnd behal-

behalte allein das Rohte/ vnd dieses ist ein sonderliches Hauptstücke die Frantzösische Flüsse außzutreiben/ vnd gebrauche es/ wie jetzund gelehret worden / vnd lasse dir diese præparation befohlen seyn/ dann sie vbertrifft die andern alle.

Wann du den Leib genug purgiret hast/ so ist vonnöthen/ daß der Kopff ingleichem absonderlich gereiniget werde / dann das Gehirn ist von diesem Gifft gantz angefüllet / vnnd treibet solches in die Nerven/ davon dann die Schmertzen im Rucken/ vnd in den Gliedern entstehen/ so mache diese Trochiscos, vnnd halte sie in dem Mund / so werden sie einen gewaltigen Schleim auß dem Kopffe ziehen/ also daß auch die Zunge gantz dicke davon werden wird / welches aber nichts zubedeuten hat/ vnnd rinnet der Schleimb stetiges zum Mund herauß / vnnd dieses ist ein gutes Zeichen / vnd lasse dich nicht jrren/ wann über dieser salivation der Patient kranck vnnd vngedultig wird / lasse dich nicht jrre machen/ vnd verhindere oder vertreibe diese salivationem nicht / biß du merckest / daß

 es ge-

es genug sey / vnterdessen lasse jhn den Mund offt mit diesem Wasser außspülen / damit nicht etwa durch die scharpffen Flüsse eine exulceration vnd inflammation entstehe / das Gurgelwasser mache also:

℞. Aquæ Scabiosæ,
Prunellæ an. ℔ ß.
Salis gemmæ ʒ iij.
Saturni ℥ ß.
Prunellæ ʒ ij. misceantur, filtrentur, & ad vsum reponantur.

Die Trochisci in den Mund zunemen werden also gemacht: Nimb Mastix / Weyrauch jedes j. Quintlein / Mercurij dulcis 12. Gran / mische es wol vntereinander / vnd mache es mit Tragant zu Trochiscis, es können diese bey 8. Tagen gebraucht werden / es wird zwar dem Patienten an der Zungen / wegen deß Essens weh thun / derwegen soll er zu der Zeit lauter weiche Speise von Breyen / Eyern / Krafftbrüen vnd dergleichen geniessen / vnd davon wird er nicht Hunger sterben.

Als-

Alsdann muß man jhm den Schweiß treiben / welches ingleichen durch den Mercurium verrichtet werden kan / dann der Mercurius lässet sich zu allen Sachen gebrauchen / vnnd mit allen Sätteln reiten / vnnd kan diese Cur von Anfang biß zum Ende mit dem einigen Mercurio verrichtet werden / ohne daß man nur etliche wenige vehicula darzu bedarff / dieses nun zu verrichten ist am besten daß auß dem Mercurio ein Spiritus diaphoreticus gemacht werde / vnnd dieses gehet also zu. Nimb schönes reines Mercurii sublimati wieviel dir beliebt / thue darzu einen rohten Bolum dreymal so schwer als der Mercurius gewesen / giesse ein wenig Wasser darauff / vnd rühre es wol vntereinander / auß dieser mixtur mache kleine Kügelein / lasse sie an der Lufft trucken werden / thue sie in eine gläserne Retorten / vnnd lege ein Glaß darvor / vnd gib im Anfang gar ein gelindes Fewer / so wird eine phlegma herübersteigen / wann du vermerckest / daß der Spiritus kommen wil / so thue das Glaß mit der phlegma hinweg / vnnd lu-

tire geschwind ein anders darvor/vnd stärcke das Fewer ein wenig / so wird ein subtiler Spiritus herübersteigen / alsdann stärcke das Fewr so müglich / so wird ein sublimat aufsteigen/wañ nun alles erkaltet/ so nimb die Vorlage hinweg / kehre den sublimat herauß / vnd vermische jhn wider vnter andern Bolum, vnnd distilliere vnd procedire eben wie jetzund gelehret worden/vnd dieses thue so offt / biß du den gantzen sublimat in einen Spiritum gebracht hast / so wirstu ein lieblichen Spiritum erlangen / den kanstu auß einer newen Retorten noch einmahl rectificirn, vnnd davon 10. Gran in diesem decocto eingeben/deß Morgens früh/vnnd den Patienten ein par Stunden darauff schwitzen lassen / vnd weil er schwitzt / vnnd solang er diese Schweißcur gebraucht / muß er sich stets jnnen halten / vnd die Lufft meyden/ sonsten wird er gar zumatt werden / vnnd da muß man jhm bißweilen gute Stärckungen von Perlen vnd Corallen geben/ damit die Spiritus wider erfrischt werden/ vnd ist insonderheit die Tinctura Corallorum

lorum hierin gut / dann diese reiniget das gantze Geblüt / besser als kein medicamentū vnter allen particularibus thun kan/das decoctum wird also gemacht: decoctum

℞. Rasuræ ligni Guajaci ℔. j.
Corticum eiusdem ℥ iiij.
Rad. Chinæ ℥ ij.
Sarsæ parillæ
Sassafras an. ℥ j.

affunde aquæ fontanæ ℔. xvj. & digere per 24. horas, postea coque in ollâ novâ firmiter clausâ ad consumptionē mediæ partis, cola, de hac colaturâ sumitur pars media, & pro vsu seu vehiculo Spiritus Mercurij reponitur.

Wann man nun dem Patienten den Spiritum Mercurij zum Schweiß eingeben will / soll man ein Weinglaß davon nemen/warm machen / vnd den Spiritum darein thun / vnd also außtrincken lassen/ so wird der Schweiß mit gutem success folgen.

Die ander Helffte aber dieses decocti soll man nemen vnnd darunter 4. Maß Gerstenwasser mischen / vnnd mit einem

Syrup von Granaten / Citronen oder Zimmet lieblich machen/vnd zum täglichen Tranck gebrauchē/ so wird man mit Verwunderūg sehē/ wie es diese gifftige Kranckheit von Grund hinweg nemen werde.

Es wird auß dem Mercurio noch ein ander Spiritus gemacht / welcher nicht allein ein gewaltiges diaphoreticum ist / sondern er heylet auch die auffgefahrnen Blattern auff dem Kopff / Händen / oder wo sie sonsten mögen auffgeschossen seyn in gar kurtzer Zeit / vnnd was die andern medicamenta nicht heylen wollen / das heylet dieser Spiritus, wie er dann in der Wundartzney ein sonderlich Geheimnuß ist/ dann was man mit keinē in widerspenstigen Schäden zuwegen bringen kan/ das kan man dadurch erlangen / es sey in alten Schäden / Wurmlöchern / Krebs / Fisteln/vnd dergleichen / von diesem Spiritu könte ich mit guter Warheit einen gantzen Tractat schreiben/weil aber dessen in meinem Laboratorio Chymico vnd Observationibus ad Poppium außführlichen gedacht worden / will ich hier weiter nichts

nichts gedencken / als was zu dieser Cur vonnöthen seyn will/ vnd wird dieser Spiritus also gemacht.

Nimb deß schönsten sublimat wie viel dir beliebet / strewe denselben fein dünne auff ein eisernes verzientes Plech/ setze es in einen frischen Keller / vnnd stelle ein Glaß darunter/ so wird in zehen Tagen ein gelbgrüner liquor darvon herunter fliessen / auch ein wenig von dem Mercurio sich vivificirn, den sol man von dem liquore scheiden/ was nun auff der Taffel bleibet/ schabe mit Fleiß herunter (das Plech muß dicke seyn / sonsten frisset es Löcher hinein/ vnd leydest Schaden) thue es in ein Glaß/ vnd giesse einen distillirten Weinessig darauff / setze es auff den Sand/ vnnd lasse es 24. Stunden kochen / filtrire es durch ein Papier / ziehe den Essig davon herunter/ so wirstu ein Saltz bekommen / du darffst es nicht rectificirn, dieses Saltz thue vnter den vorigen liquorem, thue es zusammen in eine Retorten / distillier es auß dem Sande/ so wird erstlich ein weisses Wasser herüber kommen/ wann nichts mehr gehet/

het/ so stärcke das Fewer / so wird eine rohte materia wie ein Saffran auffsteigen/ vnnd zum theil in den recipienten gehen/ (es wer gut / wann das Wasser alles herüber / daß man den recipienten hinwegneme / vnnd einen andern fein geschwinde vorlegte / sonsten præcipitirt sich das herüberdistillierte vnnd wird zu einem Brey) theils aber in der Retorten Halß hengen bleiben / stärcke das Fewer biß alles ergluet / vnnd nichts mehr gehen wil / alsdann lasse es erkalten / vnnd was in der Retorten Halß geblieben / nimb entweder mit einem Holtz herauß / oder halte nahe ein glüendes Eisen an den Halß / doch nicht zunahe/daß es nicht springe/ so wird es schmeltzen vnnd herauß lauffen/thue es zusammen in eine newe Retorten / vnnd distillirs zum andern mal wie vor / vnd so bald die Retorten warm wird / so wird sich der Spiritus erheben/ vnd in die Vorlage streichen / darinnen er sich in einen liquorem resolvirt, vnd wird bald roht/ vnd continuire mit gelindem Fewer / biß nichts rohtes sich mehr samblet / thue den reci-

recipienten weg / vnnd lege einen andern davor / vnd gib einen Grad stärcker Fewer / so wird wie zu erst eine phlegma herübersteigen / treibe hernach stärcker fort / so wird wider eine solche Butter wie zuvor herübergehen / diese nimb abermal wie jetzt gedacht herauß / vnnd procedire in allem wie zuvor / so wirst du den gantzen Mercurium in einen schönen Spiritum oder liquorem, so wie ein Blut außsihet / verwandlen / vnnd davon gibt man drey oder vier Tropffen in dem vorigen decocto ein / so hat man eine medicin, welche mit Geld nicht zu bezahlen / vnd wann man alle Frantzösische Schäden / welche sonst auff keine Artzney etwas geben wollen / nur ein mal oder zwey damit bestreicht / so müssen sie weichen / dorren vnd fallen hinweg / vnnd was auff diesen Weg nicht curirt wird / solches werden die vegetabilia wol bleiben lassen. Dieses ist bey diesen Spiritibus in Acht zu nemen / daß der erste weisse Spiritus nicht so starck als der rohte ist / er ist in seiner Wirckung gelinder / so man jhn a-

der offt gebraucht / thut er endlichen eben das was der rohte thun kan.

Wann also der Patient mit solchen medicamentis recht versorget wird / so ist kein Zweiffel / daß diese Kranckheit weichen werde / es were dann / daß sie so weit überhand genommen / daß das gantze systema inficirt were vnd die ulcera vntersich vnd in die jñerlichen ligamenta schon gefressen hätten / da ist es schwer zu curirn / derwegen muß man mit jetztgedachtẽ medicamentis nit nachlassen / sondern ferner continuirn, dann es ist schwer eine solche universalem corruptionem in kurtzer Zeit zu restituirn, aber da diese Kranckheit nit so weit eingewurtzelt / so kan man wol in Monatsfrist davon kommen / wie ich dañ jhrer vnterschiedliche in Monatsfrist perfect restituirt.

Nun begibt es sich / daß wann schon das Gifft außgetrieben / dañoch die Schmertzen deß Haupts vnd der Glieder nicht weichen wollen / so soll man das bekante Pflaster Vigonis, welches in allen Apothecken jederzeit vorhanden zu bekommen ist / über-

überschlagen / vnd eine Zeitlang drüber li-
gen lassen / so werden sie endlichen auch
weichen / oder man lege dieses über:

℞. Spermatis ranarum coagulati ℥iß.
Olei Hyoscyami
Papaveris albi an. ℥ß.
Florum Verbasci
Cichorei an. ℥j.
Diachyli simplc. ℥jß.
Decocti superioris de lignis ℥vj.
coquantur ad consumptionem decocti, postea addantur.
Magnetis præparati ut supra ℥ß.
Persicariæ cũ radice & foli. pulveris. ℥ij.
Sanguinis humani coagulati & pulv. ℥j.
Terebinth. albæ ℥ij.
Ceræ flavæ q. s. pro formatione Emplastri.

Man kan es fein dicke auff ein Leder streichen / vnd auff den schmertzhafften Orth legen / vnnd ein par Tage ligen lassen / so wird man bald Linderung finden / man muß aber damit nicht alsobald nachlassen / son-

sondern continuirn biß der Schmertzen gäntzlichen nachgelassen.

Bey solchen Patienten / bey welchen das Gifft mit Gewalt überhand genommen / begibt es sich offt / daß sich auch die ulcera in dem Halse finden / setzen sich an den Zapffen / fressen den Gaumen durch / also daß das Trincken offt zur Nasen herauß fähret / vnd diese machen einen grossen Schmertzen / dieweil die scharpffen Flüsse ohn Vnterlaß von dem Haupt herunterfallen / die seyn nun schwer zu curirn / vnd werden vnter hundert kaum zehen curirt / darzu gehöret nun eine sonderliche Cur / welche weder auß den vegetabilibus noch auß den geringen mineralibus kan erlangt werden / sondern man muß die edlen Metallen als Gold vnnd Silber ansprechen / die haben in jhnen das Vermögen / solche böse Hälse zu heylen vnd / thut hierinn das Gold sonderlich viel / darüber man sich billich zu verwundern / hat vnnd es muß also zugerichtet werden: Nimb geschmeltzt Saltz / Salpeter vnd calcinirten Alaun jedes 1. Loht / darzu thue 1/2. Loht

Loht dünne geschlagen Goldblätter / reibe es alles auff einem Reibstein fein klein vntereinander / vnnd lasse bißweilen etliche Tropffen Spiritus Vitrioli darein fallen / damit es sich desto besser incorporirn könne / vnd dieses Reiben muß ohn Vnterlaß zum wenigsten 6. Stunden geschehen / darnach thue es in ein bequemes Kölblein / vnd giesse einen guten Spiritum Vini darauff / daß er zween quer Fingerbreit über die materiam gehe / vermach das Glaß auffs beste / vnd lasse es 14. Tage in einer gelinden Wärme digerirn, alsdann lasse es ein wenig auffsieden / so werden sich die salia solvirn, vnd der Spiritus Vini wird gelbe wie ein Gold / den Spiritum giesse herunter / vnd giesse einen andern darüber / vnd procedire wie vor / so wird endlichen der Spiritus Vini das Gold gantz aufflösen / in sich ziehen / vnnd die salia ligen lassen / alsdann giesse die solutiones zusammen / vnd ziehe jhn per alembicum herunter / biß daß ein truckenes Pulver dahinten bleibt / auff dieses Pulver giesse einen klaren Spiritum Terebinthinæ daß

er 2. quer Finger darüber gehe / vnnd lasse es 8. Tage in einer gelinden Wärme stehen / so wird dieser Spiritus das Gold wider aufflösen / vnnd sich schön rot davon färben / vnnd ein wenig feces fallen lassen / so hastu das Gold hierzu recht bereitet. Wann du es nun zu deiner Nothdurfft gebrauchen wilst / so mache ein wenig Baumwolle an ein Höltzlein / tuncke sie darein / vnnd damit bestreich die ulcera in dem Halse / in dem Anfange wird es gar ein wenig beissen / aber es vergehet alsobald / vnnd heylet solche Geschwür von Grund auß / wañ andere medicamenta alle vergeblich seyn angewendet worden / vnnd so offt man diese Geschwür bestreicht / so offt soll man sich mit diesem Gurgelwasser warm gurgeln vnnd den Mund außwaschen:

℞. Corticum Granatorum ℥ ß.
Herb. Scabiosæ
Solatri
Agrimoniæ an. ʒ iij.
Sem. Cydonior.
Gran. de Berberib. an. ʒ ij.

Flor.

Flor. Prunell.

Malvæ rub. arboresc. an. ʒj. coquantur in aquâ Plantaginis & Rosar. an. ℔ j. ad casum tertiæ partis, & cola:

℞ Colaturam omnem,
Diamoron,
Rob. Nucum an. ℥ j ß.
Syr. Granator.
Mellis despumati
Aceti rosati an. ℥ j.
Spirit. Nitri ʒ ß. misceantur & fiat gargarismus.

Wer es aber so weit kommen / daß allenthalben an dem Leibe Geschwulsten / tophi vnd ulcera auffgefahren weren / vnd wolte der Schmertzen gantz nicht nachlassen / sondern vielmehr grösser werden / so nimb deß Pflasters / so man in der Apothecken Unguentum aureum nennet / 6. Loth / darunter mische Mercurii sublimati 2. Loth / streiche es auff ein Tuch / vnnd lege es darüber / so wirst du in wenig Tagen deß grossen Schmertzen loß werden / will diese composition wegen seiner Dünne

sich nicht streichen lassen / so schmiere dich nur damit vnd lege alsdañ nur ein Tüchlein darüber / darnach so streiche vngesaltzene Butter darüber / so werden die Schuppen vnd die rauhe Haut davon gehen: Manchmal begibt es sich daß nach dem die gantze Kranckheit außgetrieben / keine Schmertzen im geringstē nicht mehr vorhanden / auch die Geschwür abgetheilet / so bleiben nichts destoweniger heßliche Wartzen / Bläßlein / Rauden vnd andere heßliche exanthemata auff der Haut / darauß man leicht schliesen kan / daß ein solcher die Frantzosen müsse gehabt haben / derwegen muß man allhier wider mit einer guten Artzney gefast seyn / damit man dieser Abschew begegnen könne: Was nun die pu-

Pustulæ. stulas vñ exanthemata belanget / so must du also mit jhnen vmbgehen: Nimb Mercurii Vivi 5. Loht / fein Silber 2. Loht / giesse auff ein jeders besonder ein gutes Scheidewasser / vnd lasse sich darinn solvirn, darnach giesse diese beyde vntereinander / distillire das Scheidewasser auß dem Sande davon / auff die letzte treibe

es ein

es ein wenig starck / das herüber distillirte Wasser giesse in einen Kolben / setze jhn in das Balneum, vn. distillire was sich will herüber distillirn lassen / was aber zu ruck im Kolben bleibet / das behalte zum Gebrauch / dann mit diesem kanst du alle solche Exanthemata perfect curirn / wann dieses nur mit einer Feder darauff streichest / so werden bald schwartz vnnd sterben / das ist / sie ziehen keine Nahrung mehr an sich / man darff sie über zwey oder dreymal nicht bestreichen / vnnd gemeiniglich auff den vierdten Tag fallen sie herunter / wañ sie nun herunter gefallen / so nimb ein wenig Sacchari Saturni, zerlasse solches in einem Rosenwasser / vnnd streiche es auff die rohten Flecken / so werden die bald vergehen / glat werden / vnd auch keine Narben lassen.

Wer nun zu diesem jetzterzehlten Medicamento nicht gelangen kan / der præparire dieses: Nimb Grünspan 2. Loht / Salpeter 4. Loht / stosse es in einem Mörser wol vntereinander / thue es in einen Tiegel / vnd fahre mit einem glüenden

Eysen darein / so wird es sich alsobald entzünden vnd brennen / wann es nun außgebrennt/so reibe es zu einem zarten Pulver/ strewe es fein dünne auff eine Glaßtafel / vnd setze es in einen frischen Keller / so wird in wenig Tagen ein liquor darauß / vnnd wird in das Vorlagglaß fliessen / mit diesem mustu eben also verfahren / wie mit dem vorigen / so wirstu die Wartze / Hügeln vnd dergleichen Exanthemata auch von Grund auß hinweg nemen können / vnnd alsdann bestreiche es gleicher gestalt mit Saccharo Saturni soluto.

Wann aber die räudigen Fletschen vnd dergleichen Betlerische Kennzeichen nicht gantz hinweg wollen / wie sie dann vngern weichen/dann sie seyn wie die Wurtzel von einem abgehawenen Stamme / so mache dieses Sälblein vnnd schmiere dich damit: Nimb Schweinen Schmaltz 4. Loth/ Olei Tartari 2. Loth / Balsami Sulphuris 1. Loth/ Mercurii dulcis pulv. 1. Quintlein / thue es zusammen in einen Tiegel / vnnd mache es auff einem gelinden Fewer zu

zu einem Sälblein / damit schmiere dich / so wirstu der Plage bald loß werden.

Es trägt sich manchmal zu / daß einer Frantzösische Geschwür bekompt von einem andern / daß er etwa in einem solchen vnreinen Bette gelegen / oder aber mit einem solchen Patienten vmbgangen / vnd an seine Tücher sich gewischet / vnd er doch jnnerlich diese Kranckheit nicht gehabt / auch jhm von keinē coitu illicito bewust / wie ich dann weiß / daß vor wenig Jahren einem redlichen Manne begegnet / der nur eine Nacht auff der Reise bey einer solchen verdächtigen Person gelegen / da ich nicht gar weit davon gewesen / vnd eben in derselben Kammer geschlaffen / so hat derselbe an dem Schenckel auch an dem Arm ein starckes Jucken empfunden / endlichen ist es fast wie ein halb Hünnerey auffgelauffen / vnnd hat jhm grosse Schmertzen gemacht / ist endlichen auffgebrochen / als dieser nach Hamburg kommen / hat er einen Balbierer darzu gebraucht / er hat auch einen Juden darzu erfordert / sie haben aber nichts außrichten können / dann sie das

Geschwür nicht gekennet / nach etlichen Wochen kom̃e ich auch dahin / da begegnet mir ungefehr dieser gute Mann / der erfrewet sich meiner Ankunfft / vnd klagt mir seine Beschwerung / ich dachte alsobald an seinen verdächtigen Schlaffgesellen / vnnd gab jhm ein mal oder drey das Antimonium diaphoreticum zu schwitzen ein / vnd machte jhm folgendes Sälblein / vnd leget es jhm in die Schweren / in wenig Tagen war er curirt: Ich name zweene gekochte Eyerdotter / thäte sie in einen Tiegel / vnd als sie erwarmet / vnnd schier ein Oel geben wolten / so that ich 4. Löffelvoll rein Honig darzu / vnnd rührte es wol untereinander biß es braun wurd / darzu thate ich 1. Quintlein Mercurii dulcis vnd zehen Tropffen deß rechten Olei Vitrioli, weil ich dazumal kein Oleum oder Spiritum Mercurii bey mir hatte / vnd brauchte es jhm / wie jetzund gemeldet.

Sonsten wann man den rechten Spiritum Mercurii, wie newlich zu machen gelehrt worden / nimpt / vermischt solchen mit

Mahn-

Mahnöl/ vnd streicht jhn in solche Schäden / so sihet man Wunder wie geschwinde sie davon vergehen/vñ von Grund auß heylen / vnd ist nicht allein in diesen Schäden / sondern in andern allen / welche keine Heylung annemen wollen/ vnd nur weiter vmb sich fressen / hochnützlichē zu gebrauchen / vnd wann nun alles Eiter vnd Vnflat herauß / so kan mans leicht mit einem Stichpflaster / Oppodeltoch oder mit diesem zuheylen : Nimb klein gepülvert Silberglett 6. Loht/Baumöl 8. Loht/koche es miteinander in einem Tiegel / rühre es stets vmb biß es braun wird / vnter dessen mache in einem andern Tiegel 4. Loht Wachs warm / vnd rühre die vorigen beyde Stücke darein / vnnd koche es zu einem rechten Pflaster/ so kanstu alle dergleichen Schäden damit zuheylen / ist zwar ein schlechtes Pflaster anzusehen / aber es thut mehr als mancher vermeinet.

So aber bey dieser Kranckheit wegen deß starcken Giffts die Bubones oder giff- Bubones. tige Beulen vmb die Scham auff fahren/ wie dann sonderlich bey den hitzigen vnnd

Sanguinischen Leuten zugeschehen pflegt/ so ist von nöthen / daß man solche von allen Dingen erweiche / dann man muß alda nicht lange cunctirn, dann das Gifft tritt sonsten zurück/ frisset einwarts / vnd gehet alsdann durch den gantzen Leib / also muß man zu der Erweichung eilen / vnd kan nicht füglicher als durch dieses Pflaster verrichtet werden:

℞. Gumm. Ammoniaci
Galbani an. ℥ iiij. dissolvantur in aceto, exprimantur & rursus ad justam consistentiam coquantur.
Terebinth. ℥ j ß.
Balsami Sulphuris ℥ j.
Empl. diachyli simplic.
Meliloti an. ℥ ij ß.
Ceræ flavæ ℥ ij. fiat l. a. emplastrũ.

Man muß dieses Pflaster alle 6. Stunden einmal vernewern / damit es ja erweichet werde / wann es nun erweicht / soll mans entweder mit einer Flieten auffmachen / oder nur ein par Tropffen Olei Antimonii

timonii cum Mercurio sublimatio gemacht darauff legen/vnd das Eiter herauß trucken/alsdann kan mans mit einem Oppodeltoch oder jetzt newlich gedachten Pflästerlein wider zuheylen.

Wann es so weit kompt daß sich eine helle Blasen vorn an das Männliche Glied setzet/so ist es gefährlich/dann diese wegen vielerley Vrsachen keine Heylung annimbt / man mache es auch wie man wolle / vnnd richten die mercurialia gar wenig oder nichts auß/ob sie schon sonsten diesen morbum von Grund hinweg heben / wie wir dann auß jetzt vorgeschriebener Cur gesehen haben / so hat man hierzu kein besser Mittel/als daß man einen rechten Spiritum Nicotianæ (vor aller Eröffnung mit dem Eysen soll man sich hüten) herumb schlage/davon wird die Blasen verwelcken/vnd heilen/ausser diesem ist noch nichts gewissers erfunden.

Bey dieser Cur muß dieses auch in Acht genommen werden / daß man gemeiniglich über den 5. vnd 6. Tag einmal purgire/vnd darauff einmal schwitze/dann hierinn

inn kan man nicht sorgfältig genug seyn es ist vonnöthen / dañ das Gifft ist subtil / vnd weichet von den Spiritib⁹ nicht gern / sonsten wird nim̃ermehr eine rechte vnd vollkommene Cur erfolgen / ich hätte noch viel andere medicamenta mehr anhero setzen können / aber weil der Mercurius hierinn genug / so lasse ichs billich darbey bleiben / vnd ist gewiß / daß über den Mercurium in diesem Fall nichts ist / wann er nur recht zugerichtet wird / dann er thut alles was man von jhm begehret / er lässet sich tractirn wie man will / vnnd ich halte nicht daß ein subjectum vnter der Sonne sey / das also auff allerley Manier mit jm vmbgehen lässet / als eben der gute Mercurius, derwegen soll ein Wundartzt diesen auff allerley Art præparirt jederzeit im Vorraht haben / dann er kan jhn in Wunden / Schäden / Frantzosen vnd in der Pest gebrauchen / vnd deßwegen hab ich in diesem Tractat so mancherley præparationes gesetzt / damit man in dieser abschewlichen Plage eine vollkommene Artzney von jhm haben könne.

Ich

Röhrlgeschwür.

Ich habe bißhero vnterschiedliche symptomata erzehlet / welche bey den Frantzosen mit einfallen / doch ist noch eines übrig / welches meistentheils auch sich darbey findet / nemblich das gifftige Röhrlgeschwür / dieses ist auch ein verdrießlicher Zufall / vnd nimpt endlichen ein böses Alter / diesem nun zu begegnen / ist kein besser Mittel / als daß man ingleichem auß dem Mercurio zur Cur gehe / vnd neme Hülffe darauß / es wird aber dieses Mittel mit Zuthuung der Veneris bereitet / vnd nicht ohne Vrsach / wollen also diesen Mercurium Venereum viridem hier auch beschreiben: Nimb Mercurii Vivi 3. Loht / giesse darüber 6. Loht gutes Scheidewasser vnd lasse sichs darinnen solvirn, darnach solvire in einem and'n Glaß 1. Loht Kupffer auch im Scheidewasser / wañ nun alles solvirt , so giesse die solutiones zusammen / setze auff das Glaß einen Helm / vnd treibe daß Scheidewasser auß dem Sande / also daß kein Spiritus zu rücke bleibe / nimb es auß / vnnd reibe es zu einem zarten Pulver / auff dieses giesse einen distil-

lirten

lirten Essig/setze es 6. Tage in warme Aschen/vnd lasse sich solvirn, was sich will solvirn lassen / so wird der meiste Mercurius sich in den Essig ziehen/giesse den Essig herunter / vnd filtrir jhn durch ein Papyr/vnd lasse den Essig wider davon rauchen/so wirstu ein grünlichtes Pulver finden/süsse es mit distillirtem Regenwasser ab/einmal oder zwey/so ist es bereitet / davon gibt man 5. oder 6. Gran in gewaschenen Terpethin vnd einem Eyerdotter vermischt ein/vnd dieses muß man einmal oder etliche gebrauchen / vnnd ist zu mercken/daß bey dem Gebrauch dieses Medicamenti das Röhrlgeschwür im Anfang viel stärcker wird als zuvor / daran aber soll man sich nicht kehren / dieweil es die materiam purulentam von Grund herauß suchet / aber wann es nur dieselbe außgetrieben/so curirt es hingegen wider / vnd bringets zu einem gewünschten Ende/ vnd dieses sey von dieser Kranckheit genug gemeldtet/vnd verhoffe/ es sey nichts außgelassen / was zu derselben zuwissen von nöthen/vnd wer durch diese medicamenta

nicht

nicht curirt/der wird durch andere schwer-
lich curirt werden.



TRACTATUS SEPTIMUS.

Von der Pest.

WEil dann die Pest in allen Feld-
lägern sehr gemein / vnd solche
Patienten einem Wundartzt viel
vnter die Hände kommen / so habe ich vor
gut angesehen/daß ich davon einen kurtzen
vnd doch außführlichen Bericht thun wol-
len/auch weil sonderlich in Curandis Bu-
bonibus ein Wundartzt von nöthen/vnd
derselbe mit allerley guten Mitteln soll
versehen seyn.

Es ist aber die Pest eine solche Kranck-
heit / welche nicht allein von natürlichen
Dingen jhren Vrsprung hernimbt / als
etwa von einer Fäule oder dergleichen /
sondern sie kompt offt von GOTT ohne
Mittel zur Straffe/ derwegẽ sie auch von
dem

dem Paracelso Ens de ente geneñet wird/ dann wir haben auß H. Schrifft mehr als zu viel/ daß GOtt die Sünde mit dieser Kranckheit zu straffen vnd heimzusuchen pflegt/ drumb wird es billich flagellum DEI genennet/ vnnd ob gleich die andern Kranckheiten alle Straffen der Sünden seyn/ so ist doch diese eine absonderliche/ davor noch wenig medicamenta specifica zu finden seyn/vnd ob schon jhrer etliche durch gute Artzneyen davor præservirt vnd auch curirt worden/ so haben doch die meisten davon nicht können gesichert noch liberirt werden/ sondern haben sterben müssen/ dieweil dieses die absonderliche Straffe Gottes gewesen/ daher lesen wir auch in dem Mose/ daß Aaron mitten vnter den Toden vnd Lebendigen gestanden/ vnd GOtt vmb Verzeyhung deß Volcks Sünden angeruffen/ da habe jhn GOtt erhöret/ vnnd die grawsame Pest hinweggenommen. Die grosse vnd geschwinde Pest zu Davids Zeiten ist plötzlich von Gott kommen/ daß David an Gott sich versündiget vnd das Volck zehlen lassen/ hat

hat auch in drey Tagē so eine grosse Menge Volcks hinweggenommen / vnd alsobald nach dreyen Tagen auffgehört / welche Pest keiner natürlichē Vrsach hat können zugeschrieben werden/ist auch kein natürliches Mittel dawider zu finden gewesen / also bleibet es wol darbey / daß wider Gottes Raht nichts hilfft / was aber von natürlichen Vrsachen seinen Vrsprung hat/dz kan hernach durch natürliche Mittel wol curirt werden / doch weil dieses eine corruptio od' putrefactio universalis, so thun die particularia auch offt gar wenig oder wol gar nichts / vnd solte auch wol der Lapis Philosophorum oder Aurum verū potabile nichts thun / dieweil bey der universal corruption auch die Hand GOttes darbey ist / doch bezeuget gleichwol die Erfahrung / daß jhrer viel durch Beystand Göttlicher Gnaden von solcher Seuche durch gute medicamēta seyn liberirt worden / dahingegen mancher / dem solche mangelt / hat ins Graß beissen müssen / vnnd weil bey Regirung dieser Kranckheit offt die Lufft inficirt

wird / vnnd der Mensch von der Lufft sein Leben hat / so gehet es schwer zu / daß bey allen Patienten verfangen können / weil sonderlich ein Mensch mehr solche vergiffte Lufft in sich ziehet/vnd auch schon in seinem Leibe eine disposition hat / solche Gifft an sich zuziehen / dann der Mensch ist wie ein Magnet vnnd die kleine Welt/ also empfähet er von der grossen Welt seine Nahrung vnnd seines Lebens Auffenthaltung / gleich wie ein Zunter daß Fewer gar leichtlich empfähet; Darnach so entstehet die Pest auch auß einem übeln Gestanck / so auß einer putrefaction herrühret / wie dann sonderlich in den Feldlägern zugeschehen pflegt / da man allerley Vnflat beysamen hat / derselbe einen stinckenden Geruch macht/vnd also den Menschen inficirt, vnd sonderlich wo etwa Hungersnoht dabey einfället / wie es dann gemein ist / daher auch das Sprichwort entstanden / wo Hungersnoht ist / da ist die Pest nicht weit / vnd dieses bezeuget die tägliche Erfahrung.

So weiß man auch daß offt auß der

Erden solche gifftige Dünste steigen / den Menschen anfallen / vnnd eine infection erregen/wie zu Rom zur Zeit Marci Curtii geschehen/da ein Loch in der Stadt eingesuncken / darauß ein solcher gifftiger Dampff gegangẽ / daß davon etliche hundert Menschen inficirt vnnd getödet worden/welche infection hernach durch Marcum Curtium, nach Anleitung deß Oraculi zu Delphis, weil keine Artzney dawider helffen wollen / außgetilget worden. Man hat auß Erfahrung auch / daß die Pest auch durch Zauberey vnnd andere Teuffelswerck kan zuwegen gebracht werden / vnnd daß die bösen Leute selbe machen / streichen sie an die Thüren / vnd wer das Gifft hernach anrühret / der hat die Pest schon am Halse/oder sie richtens noch auff andere Manier zu / wie man newlich zu Meiland erfahren / vnd an andern Orten mehr geschehen / wie auß den Historien mehr als zu viel bekand / welche wir allhier nicht anziehen wollen / dieweil dieses kein außführlicher Tractat von der Pest seyn wird / sondern es soll nur kürtzlich vermel-

det werden/ wie sich ein Wundartzt zu solcher Zeit verhalten soll / vnnd daß ich diese Vrsachen angeführet/ist deßwegen geschehen / daß man sehen könne / warumb die medicamenta meistentheils fallirn, vnd keine allgemeine Gewißheit darinn zufinden/vñ wie schwer es ist/mit dieser Kranckheit zuhandeln / vnd sagt Paracelsus, daß der jenige / welcher diese Seuche curirn will / auß den fünff Entibus, darauß sie kommen / auch auß denselben seine Artzney suchen müsse/dieweil dieses aber einen außführlichen langen Bericht bedarff / so kan es allhier nicht tractirt werden / sondern will den günstigen Leser an den Paracelsum sonderlich / vnd an den Quercetanũ verwiesen haben / da wird er Bericht gar genug erlangen.

Weil ich dann kürtzlich angezeiget/was es mit der infection vor eine Beschaffenheit habe / so muß man gleichwol nicht alle Mittel auß den Augen setzen / dann Gott ist nicht so vnbarmhertzig / daß er vns alle Mittel bey dieser Kranckheit solte abgeschnitten haben/ sondern er hat vns etlicher

Massen

Massen gar gute remedia, beydes zur præservation vnnd curation, offenbahr werden lassen / wann sonderlich die infection auß den natürlichen Vrsachen entsprungen / also soll man sich der Mittel neben einem fleissigen Gebett gebrauchen / so hat man darbey ein gutes Gewissen.

Die Præservation betreffend so ist D. Kegelers Lattwergen nicht zu verachten / wann sie gut vnd recht præparirt ist / dann sie treibet den Schweiß vnnd das Gifft starck / so verwahret sie auch den Leib daß er nicht so leicht entweder von der Lufft oder einem andern kan inficirt werden / ʒ. Quintlein auff einmal in Citronenwasser eingenommen / so aber einer inficirt worden / so gibt man jhm 1. Quintlein auff einmal vnd lässet jhn wol schwitzen.

Es ist vnter etlichen eine disputation entstanden / ob es auch rathsam daß man præservationis causâ schwitzen soll / etliche habens verneint mit Vorgeben / die pori würden dadurch nur eröffnet / vnnd könte also das eusserliche Gifft desto eher in den Leib schlagen / vnd was dergleichen

Meinungen mehr seyn / andere haben in contrariū andere rationes vorgebracht / vnd ist also von beyden Parteyen in langer Krieg entstanden / weil aber von vielen hierinn schon decidirt, so will ich diesen alten Streit nit vernewern / ist dieses Werck auch zur disputation nit angesehen / sondern ich sage / daß auch ad præservationem die diaphoretica mit Nutzen köñē gebraucht werden / vnnd könten deßwegen sehr viel rationes angeführet werden / vnd vnd zu diesem Ende will ich noch eine Latwergen allhier beschrieben / welche ad præservationem & curationem ein herrliches arcanum ist / wann sonderlich die simplicia darzu in ihrer Balsamischen Zeit colligirt werden / davon hernacher etwas Meldung geschehen soll / wann ein jeders soll gesamlet werden / vnnd gehet die composition also zu:

Nimb Creutzwurtzel 3. Loth.
Hertzkraut mit den Düpffeln 2. Loth.
Daurant 2. Loth.
Pimpinel /
Weissen Senf /

Ange-

Angelica jedes 1. Loth.
Knoblauch 2. Loth.
Poley 1. Handvoll.
Thiriac deß besten 3. ℔.
Scorpion-Oel 2. Loth.

Die species stosse alle wol vntereinander daß sie zu einem zarten Pulver werden/ vñ vermische sie vnter den Thiriac mit sampt dem Scorpion-Oel/ vnd setze es an einen warmen Ort/ vnnd lasse es eine Zeitlang miteinander fermendirn, davon gibt mã einer Mannsperson einer Castanien groß entweder in Quitten-oder Citronensaffe oder Wasser ein / oder in warmen Essig nach Gelegenheit der Person/ vnnd lässet sie præservationis causâ ein par Stunden drauff schwitzen/ so man aber die Pest schon am Halse hat / so muß man solche Latwergen in 24. Stunden dreymal nehmen/ vnd starck drauff schwitzen/ vnd wañ der Patient etwa matt von dem Schweiß werden wolte/ soll man jhm ein wenig von dem Magisterio Perlarum & Corallorum eingeben / entweder in einem Citronen-oder Zimmetsafft/ oder mit ein wenig

Agtsteinöl anstreichen/einer Weibsperson gibt man nur halb so viel ein / vnd lässet sie gleichergestalt drauff schwitzen / vnd diese Lattwergen hat bey vielen mehr verrichtet als mancher geglaubet hätte / will sie derwegen nochmals commendirt haben.

Anno 1626. hab ich ein kurtzes Bedencken von der Pest drucken lassen/darinnen ich ein sonderliches Wasser wider dieses Gifft beschrieben/ vnd die es gebraucht haben / die haben sich wol darbey befunden/ weil dann der Exemplarien wenig mehr vorhanden seyn / so will ich dieselbe description allhier widerholen/ vnd den Wundärtzten communicirn: Nimb von einem gantzen Storch das Fleisch/die Beine vnd Eingeweide thue hinweg/den Magen/ Leber / Hertz vnd Lungen nimb auch darzu/ schneide es zu Stücklein/thue es in ein weites Glaß / strewe ein wenig gestossene Myrrhen darüber / vnnd befeuchte es mit Spiritu Salis, vnd lasse es an der Lufft trucken werden / befeuchte es darnach wider/ vnd mache es trucken / vnd dieses thue zum drittenmal / alsdann mache es gantz dürre

vnnd trucken / darüber giesse einen guten Spiritum Vini, daß er einer quer Hand breit darüber gehe / setze es an einen warmen Ort / so wird der Spiritus Vini die Essentiam auß dem Fleisch in sich ziehen / vnd Blutroht werden / diesen giest man ab / vnd giest wider einen andern darauff / vnd dieses thut man so offt / biß sich kein Spiritus mehr färben will / die tincturas giesset man zusammen in ein Glaß / vnnd ziehet den Spiritum Vini davon herunter / biß daß es wie ein Honigdicke werde / das hinterstellige Fleisch brenne zu einer Aschen / vnd extrahire mit distillirtem Regenwasser das Saltz auß / vnd thue es zu dem vorigen extracto.

Darnach nimb zwo oder drey frische Schlangen / welchen die Haut abgezogen / den Kopff / Eingeweid vnd Schwantz thue hinweg / ohne das Hertz vnd die Leber / stosse es zusammen in einem Mörser / thue es hernach in eine Retorten / vnnd distillire es per gradus auß dem Sande / so wird erstlichen eine phlegma, darnach ein Spiritus mit ein wenig Olei herübersteigen /

gen/so nun alles herüber ist/ (du must es nicht zu starck treiben / damit es nicht stinckend werde) so nimb den Spiritum mit der phlegmate herunter / thue jhn in ein Kolbenglaß/ setze einen Helm auff / vnnd distillire auß dem Balneo Vaporoso die phlegma davon/ so wird der Spiritus mit dem Oleo dahinten bleiben / diese rectificir durch eine Retorten auß dem Sande / das hinterstellige Fleisch brenne auch zu Aschen/ vnd ziehe mit der phlegmate das Saltz auß / vnnd behalt es sonderlich / so viel deß Spiritus ist / so viel setze jhm zu deß besten Spiritus Vini, vnd setze es vermacht in eine gelinde digestion, vnd lasse es also 4. Wochen putrificirn, setze es in einen nidrigen Kolben in den Sand / vnnd lutire einen Helm darauff / vnnd fange an zu distillirn / so wird erstlichen mit dem Spiritu Vini der subtile Spiritus herübersteigẽ / darnach treibe das residuum mit starckem Fewer / so wird sich ein überauß schönes Saltz in die Höhe begeben / vnnd in dem Helm anhengen / welches das waare astrum oder Quinta essentia der Schlangen

gen ist/dieses wann es kalt wird / resolvirt sich in einen liquorem, in der Wärme aber wird es wider hart / zu diesem thue dein voriges Sal fixum, vnnd halte es in einem verschlossenen Glase / biß daß du es zur composition bedarffst.

Zu dieser composition kompt auch die Tinctura Sulphuris, die wird also gemacht: Nimb der reinesten florum Sulphuris wie viel du wilt / giesse darüber ein gutes Oleū Juniperi, so auß den baccis distillirt worden / daß es drey quer Finger hoch darüber gehe / setze es auff gelinde Wärme/damit der Sulphur gantz darinn zergehen könne / so dieses geschehen / vnnd das Oleum schön braunroth worden / so setze es an eine kalte Stelle / so wird sich theil Sulphuris niderschlagē spissig wie ein Salpeter/alsdann giesse das tingirte Oleum Juniperi herunter / in ein Kolbenglaß/setze einen Helm darauff/ vnnd distillire auß der Aschen das Oleum fein gelinde herunter/so gehet das Oel so helle herüber als es darauff gegossen worden / vnnd bleibet ein schönes Blutrothes Oleum Sul-

Sulphuris dahinten / auff dieses giesse einen Spiritum Vini, setze es in die digestion, so wird der Spiritus die tinctur deß Olei in sich ziehen / vnd sich Blutrohtfärben / als dann giesse jhn herunter / vnd einen andern wider darauff / daß er sich auch färbe / vnd giesse jhn ab / so wird eine grawe materia zu rücke bleiben / den tingirten Spiritum Vini ziehe in dem Balneo herunter / so hast du eine warhafftige tincturam Sulphuris, vnnd dieses ist der leichteste modus tincturam Sulphuris zu erlangen.

So muß man auch die Tincturã Corallorũ machen / die wird zu diesem Werck am leichtesten also præparirt: Nimb der schönsten Corallen klein pulverisirt 1. ℔. thue darzu weissen Agtstein 2. ℔. mische es wol vntereinander / vnnd treibe es auß dem Sande herüber / so wird ein Blutrothes Oleum herübersteigen / vnnd wird das caput mortuum von den Corallen gantz weiß zu rücke bleiben / dieses Oleum darffst du nicht von der tinctura scheiden / sondern es muß beysammen bleiben / dann beyde

beyde Stücke wider die infection ein gewisses Vermögen haben.

In diese composition gehöret auch die Tinctura Mercurii Veneris, vnnd ist in dieser ein sonderliches arcanum zu der infection, vnd bezeugen viel Authores, daß sie grosse Ding damit verrichtet / wie ich dann solches in der Warheit auch erfahren hab / vnd ob dieser Mercurius zwar von dem gemeinem Mercurio einen geringen Vnterscheid zu haben vermeinet wird / so muß man doch auß der Erfahrung bekennen / daß er gleichwol in seiner operation viel einen mehrern Nachdruck habe / vnd solches könte auch mit vielen rationibus bewiesen werden / wann es sich allhier leiden wolte / davon wird aber in meinem Laboratorio zur Gnüge gehandelt werden / vnnd weil dieser Mercurius bey den Materialisten nicht zu verkauffen ist / so will vonnöhten seyn / daß er zu machen auffs kürtzeste beschrieben werde / damit man jhn in dem Nohtfall haben vnnd gebrauchen könne.

Nimb klein gefeilt Kupffer 4. Loht / Mer-

Mercurius Veneris.

curii sublimati vnd Salmiac jedes auch 4. Loth/alles klein pulverisirt/ vnd vntereinander gemischt/thue es in einen Tiegel/ vnnd setze es in ein feines gelindes Fewer/ vnd so die materia erwarmet vnd sich ein starcker Rauch erhebē will/ nimb den Tiegel auß dem Fewer/ vnnd schütte die gantze massam auß dem Tiegel in eine Schüssel voll Wasser / reibe es mit den Fingern wol vntereinander / so wirstu einen lebendigen Mercurium finden / diesen mache trucken / vnd trucke jhn durch ein Leder / so ist er bereitet / vnnd wann er ein wenig gestanden / so nimpt er eine grüne Farbe an sich/anzuzeigen/daß er nicht der Mercurius vulgi , sondern warhafftig auß dem Kupffer gemacht worden / wie er aber soll sonsten probirt werden / daß er warhafftig auß dem Kupffer / ist nicht nöthig allhier zuerzehlen / es soll aber in meinem andern Schrifften den Nasenweissen Klüglingen/ welche vor grosser Klugheit rasend werden/ vnd alles was sie nicht verstehen / nach jhrem Gefallen vrtheilen / redliche vnnd vnschuldige Leute bey andern vervnglimpffen

sen / jhres Gefallens theses cynosuras vnd dergleichen principia statuirn, welche eine vnfehlbare Richtschnur seyn sollē/ darnach alle Chymische process sollen geurtheilt werden / vnnd wollen die Natur also vnter jhren Gehorsam/ si diis placet, zwingen / wie sich newlich ein Monstrum Naturæ vnterstandē/ in einer andern Chymischen wichtigen Sachen / ein solches lahmes abschewliches / wider die Natur vngegründetes principium zu statuirn, daß es eine Schande ist / daß es erfahrne Leute lesen sollen / zur Gnüge geantwortet werden / vnnd wird jhnen die Warheit mehr als zu hell vnter die Augen geführet werden / vnnd wird dem calumnianten wenig helffen / daß er sich mit andern Federn schmücken will/ nun davon an seinem Ort mit mehrern.

Nimb nun diesen Mercurium, thue jhn in eine Phiolen/ vnd thue 4. mal so viel calcinirte vnnd pulverisirte Kieselsteine darzu / setze jhn in den Sand / vnd gib jhm ein zimliches Fewer/ vnd wañ er auffsteigt/ so stosse jhn mit einer Baumwollen an einen

nen Traht gebunden wider hinunter / oder schlage mit einem Eißlein an den Phiolen Halß / so fället er alsobald wider hinunter / vnd dieses must du so offt thun / biß der Mercurius nicht mehr auffsteiget / alsdann halt jhn in einem starcken Fewer / biß er nicht allein sich mehr in die Höhe begebe / sondern er Blutroht werde / alsdann nimb jhn auß / thue die Kieselsteine davon / vnd thue jhn in einen Treibscherben / setze jhn vnter eine Muffel vnnd reverberir jhn also mit stetem Vmbrühren / biß er lucker werde wie ein Schwamm / vnd aufflauffe wie eine Baumwolle / vnd dieses ist deß Mercurii beste coagulation, welche ohn alle corrosiv verrichtet wird / wird auch so leicht nicht wider in sein voriges corpus gebracht / wie der jenige / welcher mit den corrosivischen Spiritibus figirt ist / dann wann die Spiritus von jhm durch das Fewer getrieben werden / so muß er necessariò wider in seine vorige lebendige Statt kommen.

Wann er nun zur Gnüge reverberirt, so giesse darauff einen guten Spiritum Vini Tar-

ni Tartarisatum, oder den Spiritum Vini, in welchem die süssen Crystallen Salis marini auffgelöset vnnd mit jhm über den Helm ohn einige residenz getrieben worden / so wird er seine tinctur alsobald wie ein Blut extrahirn, vnd so er nichts mehr extrahirt, so giesse einen andern darüber / biß daß das corpus graw werde / vnnd der Spiritus sich nicht mehr färbe / vnd damit niemand gedencken möge / diese Röhte komme nicht von dem Mercurio, sondern der Spiritus Vini tingirte sich vor sich selber allein in der digestion, wie newlich ein vnerfahrner Apothecker großsprechend vorgeben / die Chymiam in Verachtung zu ziehen / vnd dieses hat er nicht auß seiner Erfahrung / sondern von andern Phantasten / welche der menstruorum keinē rechten Verstand haben / außgeschrieben / der neme diese Probe / er stelle diesen Spiritum cum Crystallis dulcibus allein in eine digestion, darnach giesse er sie auff diesen Mercurium, darnach auff eine rechte reverberirte Lunam, vnd observire sie fein genaw / so wird er finden / daß der simplex

Spiritus, darinn nichts ist / nimmermehr eine Röhte an sich nemen wird / vnnd wann er biß an den Jüngsten Tag stünde / von der Luna aber wird er sich so schön blaw wie ein Sapphier / vnnd vom Mercurio Blutroht färben / vnd wann er allein von sich in der digestion roht würde / so müste er ja auff dem Silber auch roht werden / höre vnd sihe nun / du seyest ein Apothecker oder frühzeitiger Doctor Medicinæ, wie deine schöne Apodixis bestehet / ich möchte gern hören was du hierauff einwendē werdest / du must aber nicht eher antworten / du könnest dann den Spiritum mit den süssen Crystallen / welche viel schwerer als Gold seyn / zurichten.

Den colligirten rothen Spiritum thue in einen Kolben / vnnd ziehe den Spiritum herunter / so bleibet ein schönes Blutrothes extractum in forma olei oder pulveris dahinten / dieses kanstu abermal probirn ob es von dem Spiritu Vini oder dem Mercurio herkommen / wann du das Gewicht deß eingesetzten Mercurii vnd dieses extracti observiren wirst / nun dieses

extra-

extractum behalten auch zu seinem Gebrauch.

Darnach so mustu auch ein extractum auß folgenden simplicibus machen mit einem guten Spiritu Vini:

Nimb Einbeer Uva versagenät/ 4. Loht.
Alantwurtzel/
Angelicawurtzel/
Wiederthon
Enzian jedes 3. Loht.
Diptam/
Farrenwurtzel jedes 4. Loht.
Zitwer/
Tormentill jedes 2. Loht.

Mache es alles zu einem gröblichten Pulver/ thue es in ein Glaß/ vnnd giesse zur Gnüge einen Spiritum Vini darauff/ ist deß Spiritus 2. ℔. so thue 6. Loht Spiritus Tartari, so nicht stinckt/ sondern auffs beste auß seinem Saltz præparirt sey/ lasse es in einem verschlossenen Glase extrahirn biß es Blutroht worden/ alsdann giesse jhn herunter/ vnd ziehe den Spiritū die Helfft herab/ vnnd das Hinterstellige behalt zu seinem Gebrauch. Eben also mache

che auch eine extract auß ℥. ℔. Venedischen Thiriac / vnnd behalte es auch zu seinem Gebrauch.

Wiltu nun diese Stücke in eine composition bringen / vnd begehrest es in formâ Spiritus zu haben / so giesse den Spiritum tinctum ex Theriaca vnd den simplicibus auff die vorigen / alsdañ nimb deß Extracti vom Storchfleisch 4. Loht / deß Astri von den Schlangen 1. Loht / der Tincturæ Sulphuris 3. Loht / vnnd der Tincturæ Corallorum 4. Loht / Tincturæ Mercurii Veneris 2. Loht / darüber giesse diese Spiritus tinctos, lasse sie in einer gelinden Wärme 8. Tage digerirn, alsdann filtrir es vnnd behalt es zum Gebrauch / davon gibt man einem zur præservation einen Scrupel oder auffs höchste ℈. Quintlein ein / zur curation aber noch eines so viel in einem Trüncklein Citronenwasser / vnnd lässet den Patienten drauff schwitzen / so wird man sich in Warheit über dieses medicamentũ verwundern müssen / dann man sehe diese composition an mit verständigen Augen / so wird

keiner

keiner seyn / der einigen Tadel wird daran zufinden haben / dann es seyn fast lauter specifica vnd appropriata wider allerley Gifft.

Wer aber diese composition in formâ solidiori, als in einer Latwergen / begehret / welches auch besser ist / vnnd man solche wegen der Gefahr besser mit sich führen kan / der procedire also: Er ziehe die Extra simplicium & Theriacæ ad mellis consistentiam, ein jedes besonder / darnach neme er

Extracti Theriacæ ℥vj.
Simplicium ℥v.
Carnis Ciconiæ ℥iiij.
Astri Serpentum ℥j.
Tincturæ Sulphuris ℥ij.
Corallor. ℥iij.
Mercurii Veneris ℥jß.
Magisterii Corallorum ℥ij.
Perlarum ℥j.
Olei Cinnamomi,
Citrian. ʒij.

dieses mische er wol vntereinander vnd lasse es auff einer gelinden Wärme zu einer

rechten Dicke ein coagulirn, so wird er ein arcanum habē / dessen er sich zu erfrewen / vnd davon kan man einem Patienten auff ein mal 1. Quintlein in Citronenwasser eingeben / vnd jhn drauff schwitzen lassen / vnnd solches in 24. Stunden ein mal / so wird er Gottes Augenscheinliche Hülffe finden / man muß aber auff diese 3. mal davon nicht gantz nachlassen / sondern man soll alle Tage ein mal hernach / so lang die Kranckheit wäret / 1. Quintlein einnemen vnnd darauff schwitzen / dann dieses Gifft weichet nicht gern / es ligt wol bißweilen stille / als wann es außgetrieben were / aber ehe man sichs versihet / so greifft es den Menschen tanquam Furia infernalis an / eilet zum Hertzen / vnd tödet hernach / derwegē soll man gar nicht nachlassen / biß man der Gesundheit versichert ist / zur præservation aber ist es genug wann es die Wochen 2. mal gebraucht werde / vnnd auch in Citronenwasser eingenommen.

Wer aber zu dieser jetzigen composition nicht gelangen kan / dieweil man eine

raume

geraume Zeit damit zu thun hat/der richte jhm dieses zu/ist beydes in præservatione & curatione gut: Nimb deß besten Brantewein 1. ℔. Campher 2. Loht / lasse jhn in dem Spiritu Vini zergehen / knüpffe einen Scrupel gantzē Safran in ein Tüchlein / vnnd henge es hinein / so wird der Brantewein wie ein Gold/vnnd dieses behalte zum Gebrauch/aber du must es in einem zimlichen Glase / welches nur ein wenig über die Helffte damit angefüllet sey / behalten / sonst schlägt es das Glaß auff Stücken/davon gibt man zur præservation einen Scrupel oder halbes Quintlein/zur curation aber 1. Quintlein/doch nach Gelegenheit der Person / man kan auch ein wenig Citronenwasser darunter mischen/so ist es etwas anmühtiger zu nemen.

Deß Hartmanni composition von dem Campher/welches in Notis ad Crollium zufinden / ist auch in dieser Seuche kein gemeines noch geringes Mittel / ich weiß daß es von etlichen hohen Personen mit grossem Nutzen gebraucht wordē/vnd

es wird also gemacht : Nimb Campher klein zerschnitten 3. Loht / süß Mandelöl oder welches noch besser / distillirt Nägeleinöl 6. Loht / Wermuhtsaltz deß Crystallischen/so mit Spiritu Nitri præparirt worden / 5. Loht / den Campher reibe in einer steinern Schalen so viel müglich / vnd lasse allwege von dem Oleo etwas darein tropffen / biß daß er wie ein Brey werde/ darnach thue auch das Wermuht-Saltz darunter / vnd reibe es wol vntereinander/ thue es in eine bequeme Retorten / vnd distillire es auß einer leeren Sandcapellen/ welche oben zugedeckt sey / in ein kleines Vorlegglaß / so werden sich weisse Spiritus erheben / vnd mit jhnen der Campher wie eine Butter herübersteigen / so nun das Oleum herüber/so nim̃ die Vorlag hinweg/ alsdann stärcke das Fewer / damit der Schmutz/welcher bey dem Wermuhtsaltz dahinten geblieben / verbrenne / vnnd das Saltz davon gereinigt werde / nimb alsdann das Saltz auß der Retorten / wo du es nicht heraußbringen kanst / so must du die Retorten entzweyschlagen / das Saltz reibe

reibe klein / vnd giesse das vorige distillirte Oleum mit sampt den Spiritibus darů-ber / thue es in ein andere Retorten vnnd distillire es wie zuvor / so wird es viel schö-ner herůber steigē/ vnd calcinire das Saltz abermal wie zuvor / vnd diese Arbeit muß so offt geschehen / biß das Oleum lauter vnnd klar werde / dieses thue in ein reines Töpfflein / welches einen geheben Deckel hat / glůe kleine Ziegelsteine / vnd wirff sie hinein / vnd decke das Töpfflein geschwin-de zu / damit das Oleum nicht anbrenne/ so werden die Ziegel das Oleum gantz in sich schlucken / daß man nicht weiß wo es hinkommen / thue es in eine Retorten / vnd distillire es auß dem Sande mit zimlichen starcken Fewer / so wirst du ein gewaltiges schönes Oleum erlangen.

Darnach mustu das extractum Myr-rhæ vnd Aloës machen auff diese Weise: Nim̃ diese beede Stůcke/ mache sie zu Pul-ver / ein jedes absonderlich / giesse ein di-stillirten Essig / vnnd koche sie biß sie zerge-hen / alsdann presse sie durch ein Tuch / vñ lasse ein jeders per se wider ein coagulirn,

alsdann giesse einen Spiritum Vini darauff/ so wird er eine schöne tinctur extrahirn, den gefärbten Spiritum gieß herunter/ einen andern wider darauff/ vnd dieses mustu continuirn, biß sich kein Spiritus mehr färben will / die Spiritus ziehe alsdann per alembicum biß auff die Dicke herunter / so hast du das Extractum von diesen beyden Stücken auch bereitet.

Nun wird noch ein Stück darzu erfordert / vnd wird genennet Gum̄i Sulphuris, welches auch ein vornem̄es Stück wider die Pest ist / vnnd dieses mustu also zurichten : Nimb der reinen Florum Sulphuris, wie viel dir beliebet / thue solche in einen verglasurten Topff / oder thue sie in einen abgenom̄en Kolben / setze jhn auff einen heissen Sand / daß der Sulphur darinnen zerschmeltzen könne / aber nicht anbrenne / darein lasse Tropffenweiß ein gemeines Oleum Tartari fallen / rühre es mit einem Holtze so lang biß es schwartz werde/vnd weil es noch warm / so gieß es auß/vnd mache es zu einem Pulver/ darauff giesse einen Spiritum Vini, so wird er

sich

sich alsobald wie ein Safran färben / lasse es etliche Tage also stehen / so wird er Blutroht / diesen gieß herunter / vnd lasse einen distillirten Essig darein tropffen / so wird sich eine materia zusammen ziehen / weiß wie eine Milch vnd endlichen in eines Pulvers oder Schleims Gestalt zu Grunde setzen / den Spiritum Vini, welcher einen übeln Geruch hat / giesse herunter / vnnd mache das ander trucken / giesse ein wenig Zimmetwasser darauff / vnd lasse es allgemach wider davon rauchen / so bekömpt es einen lieblichen Geruch / dieses wird von etlichen Gummi, von etlichen Lac Sulphuris genennet / vnd also ist es auch bereitet.

Nimb derwegen dieses Extracti ℨij.

Olei Camphoræ,
Extracti Myrrhæ
an. ℥i.
Aloës ℥ ß.
Croci ℨij.

mische es alles vntereinander / vnd behalt es in einem saubern Glase / davon gibt man alle Morgen 2. oder 3. Gran in einem

nem Löffelvoll Thiriacwasser ein. Als ich in Orient gezogen / da war in den Insuln vnd in Dalmatia eine starcke Pest / da distillirte ich ein Wasser von Kühekoht / davon ließ ich alle Morgen 3. Löffelvoll trincken / davon wurdẽ jhrer viel nit allein præservirt, sondern auch von der Seuche wider liberirt, inmassen ich es auch selber vnterschiedlichen gebraucht / es treibet so gelinde den Schweiß / darüber sich zu verwundern / vnd ich kan es gewiß einem jedern mit guter Warheit commendirn, es hat mir solches ein Münch in grossem Vertrawen in Italia communicirt, vnd es gar hoch bethewert / daß alle seine Mitbrüder / wann sich eine infection ereygnet / solch Wasser getruncken / vnd were nie keiner inficirt worden / vnangesehen sie viel inficirte Patienten besucht hätten / es ist ein schlechtes Mittel / vnnd kan ein jeder leicht darzu kommen / das Wasser das von dieser Materi distillirt wird / ist nicht widerlich / hat vielmehr einen lieblichen Geruch / wofern es nicht zu starck getrieben wird / daß es verbrenne / das Hinter-
stellige

stellige aber stincket ärger als der Teuffels-dreck / darüber sich billich zu verwundern / vnd wañ man recht mit der Sachen vmbgehet / so sublimirt sich eine gelblichte materia, reucht fast wie ein Moschus. So aber einer mit der Pest überfallen wer / der muß von diesem Wasser auff ein mal 4. Loht trincken / vnd in 24. Stunden 3. mal gebrauchen / es treibet das Gifft mit grosser Gewalt. So hab ich dieses Wasser auch in offenen Schäden gewaltig gut befundē / nur warm gemacht / vierfache Tůcher darein gelegt / vnnd also naß über die Schäden gelegt / es ziehet in kurtzer Zeit einen solchen Wust herauß / daß niemand vermeinen solte / daß ein Mensch eine solche Vnreinigkeit bey sich haben solte / vnd wann es nichts mehr außziehet / so ist es Zeit daß man ein Oppodeltoch gebrauche / vnd vollends zuheyle / vnd mit diesem Dinge hab ich offt grosse Ehr erlangt / vñ viel vorneme Balbierer mit grossen Künsten confundirt.

Es ist dieses Wasser nicht allein in der Pest ein köstliches Mittel / sondern es ist in

den hitzigen Fiebern dergleichen ein arcanum, dieweil dieselben mit derselben Geschwistert Kind seyn / ich habe dieses vor diesem einem Balbierer / der hernach ein Feldscherer worden / comunicirt, er hat mir nicht genugsam rühmen können / wie vielen Patienten an er der Ungerischen Kranckheit geholffen / vnd welchem ers geben / der wer davonkommen / hätte auch ein ehrliches Geld damit erworben / also sollens Feldscherer stets bey jhnen in jhren Feldkasten führen / damit sie es im Fall der Noht gebrauchen könten.

In wärendem Schwitzen vnnd Außtreibung deß Giffts kommen den Patienten vielmals starcke Ohnmachten an / vnd ist jhm sehr bang vmb das Hertz / da soll man das Hertz auch wol verwahren / vnd die Spiritus vitales stärcken / damit es den Schweiß desto besser ertragen könne / also ist rathsam / daß man äusserlich mit einem guten Unguento zu Hülffe komme / derer hat man nun hin vnd wider sehr viel / vnter den vornembstē aber ist dieses das beste:

℞. Vini Malvatici ℥j.

Succi Citri ℥j ß.
Salviæ expreſſi ℥ß.
Aceti Theriacal.
Olei Amygdalar. dulc. an. ℥ij.
Stillat. Juniperi ℥ß.
Mithridat opt.
Theriac. Androm. an. ℥j.

dieſes alles miſche vntereinander / ſetze es in einem Glaſe auff einen warmen Sand / doch daß es nit ſiede / biß daß ſich die Säfte in dem Wein vnd Eſſig diſſolvirt haben / darnach ſeihe es durch ein Tuch / vnd thue darzu Olei Scorpionum ℥j.

Ceræ parum, rühre es wol vntereinander / thue weiter darzu ſüſſes Mandelöl 4. Loht / Citronenöl 1. Scrupl / Zibeth ʒ. Scupl / laſſe es ſo lang auff der Wärme ſtehen / biß es ein rechtes Sälblein werde / damit ſchmiere das Hertz / Pulßader / die Schläfe / vnd die Naſenlöcher.

Wer nun viel zu ſolchen Patienten gehen muß / vnd auch ſonſten ſich nicht jnnen haltē kan / der kan jhm folgendes Latwerglein zurichten / vnnd davon früh morgens

1. Quint

1. Quintlein davon einnemen / es præser- virt vnd stärcket den Magen / vnd verhü- tet alle Fäule: Erstlich nimb einen guten Spiritum Salis 4. Loht / darunter giesse auch 4. Loht Spiritus Vini, ziehe es über den Helm / giesse es zum andern mal hin- ein / vnd treib es wider über / vnnd dieses thue auch zum dritten mal / so ist der Spiri- tus Salis recht præparirt, darnach nimb Zucker Candi, pulverisir jhn / vnd imbi- bire jhn mit dem vorigen Spiritu, biß ein Electuarium darauß werde / vnnd behalt es zum Gebrauch / ist Jungen vnd Alten gut.

So werden auch die Amuletä nicht vergeblich gebraucht / dann dieselben in Warheit guten Nutzen in præservatio- ne bringen / dieser seyn nun auch mancher- ley / gemeine Leute brauchen das Queck- silber in eine Haselnuß gefüllet / mit Spa- nischem Wachs vermacht vñ angehenckt / vnd dieses ist gut befunden worden / die- weil man niemals erfahren / daß eine Pest regiert hätte / wo Quecksilber gegraben worden / vnter andern aber ist dieses das vor-

vornemste so von dem Arsenico, Sulphure vnd Antimonio gemacht wird / davon wir bey der Carfunckel geredet haben / man kan Schildlein drauß machen lassen / wie groß man will / vnd in ein rohtes seidenes Tüchlein neyen vnnd anhengen / vnnd ob sich gleich ein Gifft in den Leib ziehen will / so fället es in dieses amulet, vnd wird das Tüchlein blaw / so man dieses sihet / so ist es Zeit daß mans hinwegneme / vnd verbrenne das Tüchlein / sonst ziehet sich das Gifft wider herauß von der natürlichen Wärme / vnd dringet zu dem Hertzen / alsdann mag man ein ander Tüchlein drüber neyen vnd wider anhengen.

Wann nun der Patient zur Gnüge geschwitzt so lauffē auch meistentheils Beulen auff / die muß man alsobald erweichen vnd eröffnen / sonsten tritt das Gifft wider hineinwarts zu dem Hertzen / derwegen soll man geschwinde gedörrte Kröten in Essig weichen / vnd auff die Beulen legen / so wird die Kröte das Gifft in sich ziehen vnd dicke aufflauffē / vnd diese soll man alsobald tieff in die Erden graben / vnnd eine

andere aufflegen / vnnd damit so offt verfahren / biß sie nicht mehr aufflauffen / so ist es ein Zeichen daß das Gifft herauß ist.

Wann aber die Beulen so hart vnd widerspenstig seyn / vnd wollen sich also nicht gantz außziehen noch erweichen lassen / so soll man mit dem Oleo Antimonii, mit dem Mercurio sublimato gemach verfahren / aber das emplastrum magneticum, welches wie droben bey den Carfunckeln beschrieben / vmbherlegen / vnd in der Mitten ein Löchlein eines Pfeñings groß schneiden / vnd das Oleum darein thun / so wird es bald einen Escharam vnnd die Beulen zum Geschwür bringen / alsdann muß mans reinigen / vnd nicht bald wider zuheylen / dann es möchte sich vom Giffte sonsten etwas zurucke halten / vnd darvon ein newes Vnglück entstehen / alsdann kan mans mit einem guten Stichpflaster oder Oppodeltoch zuheylẽ / was aber vor mundificantia sollen gebraucht werden / ist schon drobẽ bey den Carfunckeln / Krebs vnd dergleichen gedacht worden / da dann der günstige Leser zur Gnüge Nachrichtung

tung findet / also achte ichs vnnöhtig sol-
ches allhier noch einmal zu beschreiben / vñ
will hiermit diesen Tractat beschliessen / vñ
ob ich jhn gleich weitläufftiger außführen
wolte / so ist es einem Wundartzt nit nöh-
tig / dañ wann er diese Mittel recht in Acht
nimpt / so hat er gar gnug / kan er die Gifft
recht außtreiben / so werden sich die andern
symptomata auch wol legen / vnd pflegen
in diesem Fall auch die Medici jhre consi-
lia zu publicirn, da man weiters Raht su-
chen kan / es pflegen aber die Patienten
gemeiniglich grossen Durst bey solcher
Kranckheit zu empfinden / denen kan man
einen Julep machen / oder nur Salpeter
in Wasser zergehen / vnd davon zur Gnü-
ge trincken lassen.

Ich will nur eine Formulam eines Ju-
leps allhier verzeichen / man kan hernach
nach Gelegenheit deß Patienten solchen
ändern / oder etwas mehrers darzusetzen.

℞. Ap. Carduibened.
Scordii an. ℔. j.
Citri ℔. ß.
Endiviæ

Ro-

Rosarum an. ℥v.
Rob. Nucum,
Diamoronis,
Syr. acetos. Citri,
Granator.
Calendulæ an. ℥j.
Confection. alkermes ʒj.
Mag. Perlarum,
Corallor. an. ʒj.
Tincturæ florum Tunic. ℥j.
misceantur & filtrentur, postea addatur Spiritus Nitri q. s. ad gratam acetositatem fiat Julepium.

Vor der Aderlaß sey man gewarnet/ wann sie nicht alsobald im Anfang geschihet/ dann wo das Gifft schon 8. Stunden bey den Menschen gewesen ist / so ist es schon zulang gewartet/ vnnd bringet hernach mehr Schaden als Nutzen/derwegen soll man mit den diaphoreticis verfahrẽ/ wie bißhero gelehret worden / ich hoffe der Leser werde in diesem kurtzen Bericht solche arcana finden / die er bey andern nicht leicht finden wird / vnd wird damit nächst Göttlichem Beystande vielen Patienten damit

damit dienen können / es sey im Felde oder in den Stätten / vnnd sonderlich nehme er das Pestwasser oder Electuarium in acht / kein bessers wird er in der Natur finden / vnd nicht allein wider die Pest / sondern auch wider alle Gifft / sie seyn auß welchem Reich der Natur sie wollen.

Von den hitzigen Fiebern.

DIe hitzigen Fieber seyn nicht allein fast alle Jahr gemein / sondern sie werden auch fast in allen Feldzügen vnnd Lägern gefunden / da dann die Soldaten daran hinfallen wie die Fliegen / seyn vergifftet vnd stecken an / vnd seyn fast ja so gefährlich als die Pest selber / wann derwegen nit ein Medicus vorhanden ist / so muß in Warheit der Wundartzt oder Feldscherer das beste thun / vnnd damit er wisse wie er sich darinnen verhalten vnd nit verstossen möge / so will ich jhm allhier in dieser Chirurgiâ auch ein kurtzen Bericht geben / vnd ob mir wol wissend / daß diese Curen nicht vor Wundärtzte gehören / aber wann man

im Fall der Noht keinen Medicum hat/ so muß man auß Noht einen Feldscherer ansprechen. Es seyn aber diese Fieber gemeiniglich alle gifftig/ vnd eilen zum Hertzen/ wie dañ solche Patienten grosse Angst vmb das Hertze klagen/ vnnd dieses ist ein gewisses Kennzeichen eines Gifftes/ dieweil dasselbe von Natur dem Hertzen/ als dem Bronnen deß Lebens zuwider ist/ derwegen muß man auch remedia Bezoardica darzu gebrauchen.

Es ist bey etlichen gar ein gefährlicher vnd gemeiner Gebrauch/ daß/ wann sich einer mit einem solchen Fieber behafftet befindet/ sie zu der Ader lassen/ aber es lässet sich nicht allezeit thun/ dann wann das Fieber schon die Spiritus eingenommen/ so ist die Aderlaß schädlich vnd bringet den Menschen vmb/ wie ich dann dieser Exempel mehr als ein hundert weiß/ wil man aber je zur Ader lassen/ so müste es vnter den ersten 24. Stunden geschehen/ da wegen deß Patienten constitution es nicht anders seyn könte/ da man auch sonderlich die Menge deß Geblüts verspüret/ ausser

ausser dieser consideration lasse mans bleiben/sondern wann ein corpus Plethoricum vorhanden/so kan man gar wol ein vomitiv gebrauchē/vnd sonderlich bey denen Personen/ welche ohne das leicht zum Brechē genaturet seyn/ dañ dadurch wird der Magen deß übrigen Schleimes entledigt/darinnen das Gifft gern seine Wohnung hat. Nun hat man dieser vomitiv eine grosse Menge/ aber sie seyn gleichwol auch nicht alle rathsam/vnd wañ die jenigen/so man auß dem Antimonio macht/ recht præparirt seyn/ so seyn sie in diesem morbo vor die besten zuhalten/vnnd kan man auch solche nur per infusionem einnemen/ als zum Exempel/man nimpt deß Mercurii Vitæ, oder deß Succini Antimonii, so auß dem Mercurio Vitæ gemacht wird/wie droben auch gedacht worden/ 4. oder 5. Gran/thut sie in ein Gläßlein/ vnd giesset einen Trunck Wein drüber/ lässet es also eine Nacht stehen/vnnd trinckt das Klare deß Morgens/ das sich gesetzt hat lässet man bleiben/ so wird der Vomitus gar gelinde erfolgen/ingleichem

kan man auch das arcanum Corallinũ auß dem Mercurio also gebrauchen/was aber Kinder vnnd zarte Leuth seyn/ denen kan man 1. Scrupel oder ʒ. Quintlein Salis Vitrioli in Bronnenwasser eingeben/ dieses macht auch gar einen geschwinden vnd gelinden vomitum, vnnd nimpt den Schleim mit dem Gifft hinweg. Sonsten pflege ich auch also den Vomitum zu sollicitirn, ich lasse einen silbernen Ring machẽ/darein lasse ich ein Stücklein von dem schwartzbraunen Vitro Antimonij, so mit Tartaro gemacht/ versetzen/ diesen Ring lege ich in einen Becher mit Wein oder Bronnenwasser/ vnd lasse es also über Nacht stehen/ vnd deß Morgens außtrincken/ so findet sich alsobald ein Vomitus, vnd machet auch nach Gelegenheit einen oder 2. sedes, vnd dieses ist gar eine angeneme purgation, vnd kan man manchen also betriegen/ der nicht gern Artzney gebraucht/ dieweiln es im geringsten keinen Geschmack hat/ so kan man manchẽ auch einen Possen reissen/ daß er vntersich vnnd übersich vnverhofft purgiren wider seinen
Willen

Wille muß / vnd schadet jhm doch nichts / wann man nur das gemeine Vitrum Antimonii in einen Ring fassen lässet / vnnd procedire damit / wie jetzt gesagt worden.

Wann nun dieses vollbracht worden / so soll man alsobald zum Schweiß eylen / vnnd den Patienten wol schwitzen lassen / nun gilt es hier gleich / man mag die diaphoretica gebrauchen / welche bey der Pest angezeiget worden / oder andere auß dem Antimonio, Mercurio oder Hirschhorn / auch auß dem Weinstein nemen / oder man kan dieses in der Apothecken zurichten lassen.

℞. Aq. Citri ℥j.
Theriacal. ʒß.
Spir. Cornu cervi,
Tartari an. ℈j.
Nitri g. vij. misceantur.

dieses auff einmal außgetruncken / treibet den Schweiß gewaltig vnd ohne sonderliche Mattigkeit / vnnd kan man dieses deß Tages zweymal gebrauchen / dann auff einmal wird das gifftige Fieber nicht außgetrieben / man muß etlichmal damit continuirn,

tinuirn, wer will / mag auch einen halben Scrupel Magisterii Perlarum darzu nemen / so wird das Hertz zugleich damit gestärcket / welches sonderlich wol in Acht zunemen / oder man kan einen halben Scrupel Bezoardici Solaris darzu thun.

Wann nun der Patient geschwitzt / so pfleget jhn gemeiniglich ein grosser Durst anzukommen / so soll man Anfangs nicht allzukalte Sachen in einen Kühltrunck bringen / dann darmit kan man der Leber leicht einen Schaden zuführen / sondern der Julep soll dahin gerichtet seyn / daß er zugleich dem Giffte widerstehe / ich habe gemeiniglich den folgenden im Gebrauch / vnd habe jhn sonderlich gut befunden.

Julep. ℞. Rasuræ Cornu cervi ℥j.
Aquæ hordeaceæ ℔ ij. coquantur
Ad casum quartæ partis, & adjiciantur aliquot guttæ Spiritus Vitrioli, postea colentur,
℞. Colaturam,
Aq. Cinnamomi ℥j.
Syr. Granatorum,
Acetositat. Citri,

Sim-

Simplicis

Rob Nucum an. ℥j.

Spir. Tartari ex Sale præparati ʒij.

Terræ Sigillat. ℥j.

Mag. Perlarum ʒj.

Corallor. ʒij. misceantur & per chartam filtrentur, postea adjiciatur Spiritus Nitri q.s. ad gratam acetositatem.

Dieser Julep ist den hitzigen Fiebern gar ein Außbund / er leschet die Hitze vnnd treibet vom Hertzen / man mag trincken / wieviel einem beliebet / er kan nicht leicht zuviel thun.

So man aber im Fall der Noht zu diesem Julep nit gelangen kan / so neme man eine Kanne Bronnenwasser / vnnd lasse 2. Loht Nitri præparati, sonstē Braunküchlein genannt / darinn zergehen / vnd tropffe j. Quintlein Spiritus Nitri darein / vnd schwencke es fein vntereinander / so hat man auch einen guten Kühltranck / welcher in den hitzigen Fiebern ein sonderliches appropriatum ist / dann der Salpeter ist in diesen Kranckheiten nicht genug zuloben /

ben/daũdieweil dieseKranckheit Sulphurischer Art ist / vnd der Nitor in seinem innersten Wesen ingleichen ein Sulphurischer Geist ist / so treibet er den schwächern Sulphur von sich / dann er kan jhn nicht leiden / er muß weichen / es were dann daß die Natur so gantz abgemattet were/ daß er nichts würcken könte / vnd wer deß Nitri Heimligkeit verstehet / der wird jhn zu andern Sachen wol mehr zu gebrauchen wissen / derwegen ich in allen hitzigen Kranckheiten diesen Spiritum den andern allen vorziehe/sie haben auch Nahmen wie sie wollen / vnd ist ein wunderlich Ding/ daß er kühlet / vnd treibet auch zugleich den Schweiß/welches doch contraria zu seyn scheinet / wer aber der Natur recht nachdenckt / der wird die Vrsach wol finden / es thut solches nicht in gradibus remissioribus wie etliche davor halten / sondern in excellentissimis , vnnd darbey lasse ichs bleiben.

Wann nun dieses alles geschehen / so soll man darbey nicht sicher seyn / vnnd gedencken / es hätte nun keine Noht mehr/ es

es wer die gantze Cur verricht / nein / da ligt das Gifft vnd lauscht wol 3. 4. oder 5. Tage / wie das Fewer in der Aschen / vnd fangt dann auffs hefftigste wider an zu brennen / vnd machet eine gefährlichere recidivam als es zuvor gewesen / derwegen soll man dem Patienten selber nicht trawen / ob er sich gleich etwas wol befindet / sondern man muß biß zum Ende der Cur mit guten cordialibus verfahren / damit das Hertze wol verwahret werde / vnter andern brauche ich das Bezoarticum Solare mit dem Magisterio Perlarum vermischt Abends vnd Morgens / jedes mal ℈. Scrupel / es stärckt das Hertze so sehr / daß mans Augenscheinlich empfindet / wie solches alle Patienten / welche es gebraucht / bekennen werden / vnnd gebe es in einem Syrupo Cinamomi, oder Corallorum wo man jhn recht haben kan / ein.

Jngleichem ist die warhafftige Tinctura Corallorum gar ein gewaltige gute Hertzstärckung / sie muß aber nicht nach der gemeinen Weise mit aceto dissoluto oder dergleichẽ acidis Spiritibus gemacht

seyn /

seyn / dann dasselbe ist keine rechte tinctur, sondern sie muß ohne alle Schärffe / ja fast ohne allen Zusatz gemacht werden. Allhier weiß ich gewiß daß jhrer viel die Nasen drüber rümpffen werden / daß ich statuire, daß fast ohn allen Zusatz solche tinctur zu erlangen sey / aber ich sage daß es war sey / vnd da es die Noht erfordet / will ichs in der That erweisen / daß ich eine Blutrohte tinctur auß den Corallen / ohne Zuthuung eines einigen Dinges in der gantzen Welt / bringen will / vnd soll so roht als ein Blut seyn / ob es gleich mancher lausiger vnd monstrosischer Apothecker nit glauben will / oder in seinem Poliphemischen Kopff nicht bringen kan / interim ist es vnd bleibet waar / vnd ich habs nit allein / sondern andere mehr / als hier vnd anderstwo / wie dann jetziger Zeit zu Dreßden ein Chymicus Medicus ist / der verricht es so offt man will / vñ dieses lasse jhm der hochgelehrte Klügling nicht vnglaublich vorkommen.

Vor Mannspersonen ist die Quinta Essentia Ambræ ein herrliches confortans,

tans, davon vier Tropffen eingeben / stärcket die Natur dermassen / daß man sich drüber zu verwundern hat / vnd dergleichen confortantia hat man mehr / nicht nöhtig alle zu erzehlen / vnd wird derselben in meinen Centuriis mit mehrern gedacht werden.

Als ich mit in Hungarn gewesen / hab ich gesehen / daß jhrer viel das Schlangenpulver gebraucht / vñ ist jhnen wol bekommen / ich wüste nicht daß einer gestorben wer / der es eingenommen / wie es aber soll præparirt werden / hab ich droben angezeigt / vnd wann ich die Warheit bekennen soll / so halte ich von diesem Pulver in dieser Kranckheit viel / vnd denen ichs gegeben hab / doch jhnen vnwissend / die haben sich alle wol darauff befunden / derwegen Paracelsus solches in lib. de Mysteriis Vermium nit ohne Vrsach hoch commendiret.

Wer aber nicht Vnkosten auffzuwenden hat / der mache dieses: Er neme 2. Maß Weinessig / darzu thue er 4. Handvoll Wachholderbeer / vnd 8. Loht guten

Thi-

Thiriac / lasse es an einem warmen Ort stehen / so wird es gähren wie ein Wein oder Bier / darnach seihe es durch ein Tuch vnd behalt es zum Gebrauch / davon gibt man auff ein mal einen Löffelvoll ein / vnd lässet jhn darauff schwitzen / vnd kan mans widerholen so offt es vonnöhten.

In den Hungerischen hitzigen Fiebern wird dieses Wasser hochgerühmt:

Nimb Wermuht /
Melissen /
Tausendgüldenkraut /
Taubenkropff /
Sonnenthaw jedes 1. Handvoll.
Rauten /
Nepten oder Katzenmüntz /
Rohten Beyfuß jedes ij. Handvoll.

diese Kräuter zu rechter Zeit gesamlet / wie hernach soll berichtet werden / vnnd am Schatten gedörrt / vnd 3. Maß Brantewein darauff gossen / vnnd etliche Tage in einer gelinden Wärme stehen lassen / alsdann durch einen Helm abgezogen / darzu thue guten Thiriac 3. Loht.

Safran

Saffran ʒ. Loht.

Campheröl ʒ. Loht.

lasse es in gelinder Wärme stehen / biß es sich alles wol vereinige / darnach lasse es durch ein Papier lauffen / vnd behalts zum Gebrauch / darvon gibt man einen Löffelvoll in einem Trunck Citronen- oder Taubenkropffwasser ein / vnd lässet den Patienten drauff schwitzen / es ist in diesen Fiebern gewißlichen ein gute Artzeney.

Wer nun mit solchen Mitteln versehen ist / der kan nechst Gott manchem Patienten wider zu seiner Gesundheit dienen / vnd können sich Feldscherer auch in jhre Feldkasten / wo kein Medicus zugegen / machen lassen. Ich habe es in Hungarn gesehen / daß mancher bey solcher grassierender Kranckheit ein grosses Geld damit verdienet hat / weitern Bericht hiervon zugeben / halte ich nicht vor nöthig / dieweil solche Kranckheiten vor Medicos gehören / vnd daß ich dieses hieher setze / ist nur dahin gemeinet / daß man sich dessen bediene / wann kein Medicus vorhanden ist / so muß man gleichwol die Patienten nicht Noth leyden

oder vngeholffen gar hinsterben lassen/ dañ es betrifft nicht allein die gemeinen Knechte vnnd Gesindlein / sondern auch wol die hohen Officier / darumb kan ein Feldscherer hierinn wol gebraucht werden / wie dañ auch in der Pest vnd andern Kranckheiten mehr / wo aber Medici zur Hand können gebracht werden / sollen sich die Wundärtzte nicht vnterstehen solche Kranckheiten zu curirn / wie dann auch andere einfallende mehr / davon wir wissentlich keinen Bericht thun wollen.

Von der Bräune.

BEy dieser hitzigen Kranckheit fället auch gern die Bräune mit zu / vnnd ist manchmal vnter den Soldaten sehr gemein / da kommen solche Patienten den Wundärtzten viel vnter die Hände / also daß man offt die Aderlasse / sonderlich vnter der Zungen/ muß vorneme͂ / vnd ist dieselbe nicht zuschelten/ vnnd wird sonderlich die Ader vnter der Zungen bey vielen nützlichen gelassen/ wofern die Kranckheit nicht allzu-

allzusehr überhand genommen hat / da ist es vergebens / vnnd ich habe offt gesehen / daß bey solchen Patienten das Geblüt also verbrent gewesen / daß es in Eröffnung der Ader im geringsten nicht lauffen wollen / vnd dieselbigen seyn gemeiniglich darauff gangen / kan man aber wegen etlicher Vrsachen zu dieser Ader nicht kommen / so mag man die median lassen / vnd das Blut desto mehr hinweglauffen lassen / wiewol ich auch gesehen / daß bey vielen die Eröffnung der Ader an der Stirn einen guten Nutzen geschaffet / derwegen muß ein Wundartzt die discretion selber bey jhm haben / daß er verstehe / welche Ader am füglichsten sich wölle eröffnen lassen.

Wann nun die Ader eröffnet / so soll er auff die Zungen Achtung haben / daß dieselbe nicht zusehr anlauffe / sondern er muß sie mit Schaben vnd Reinigen wol in Acht nemen / vnnd ist dieses gar ein bequemes Mittel die Zungen darmit zuschaben: Nimb lebendige Krebse / stosse sie in einem Mörser / daß sie zu Saffte werden / diese trucke durch ein Tuch / darnach stosse auch

der grossen Haußwurtzel ein par Hand-voll / vnd trucke den Safft durch / vnd dieser Säffte nim̃ eines soviel als deß andern / damit spüle die Zungen / es nimpt nicht allein das braune angelauffene Wesen hinweg / sondern es kühlet auch trefflich / man muß aber deß Saffts auff einmal nicht zu viel machen / dieweil er bald stinckend wird. Wann aber die Zunge von der Hitze gar hart verbrant were / daß es sich mit diesem Wasser wolte nicht herunter ziehen lassen / so nimb ein Stücklein Speckschwarten / vnd lege das Theil das Speck ist auff die Zungen / vnd laß es ein Weil drauff ligen / so wird sich die harte Haut erweichen / vnd wie ein Leder herunter ziehen / vnnd dieses ist gar ein gutes vnd offt probirtes Mittel / habs mehr als hundertmal just befunden.

So einer vermercket / daß jhn diese Kranckheit angefallen / welchs er gar leicht an sich selber mercken kan / vnnd sonderlich wann solche gemein ist / so pfleget jhm gemeiniglich der Kopff weh zuthun / vnd trucken vmb die Brust / so ist dz sicherste Mittel /

kel / daß man jhm alsobald mit einem guten vomitiv zu Hülffe komme / dann dadurch wird die faule materia auß dem Magen gebracht / welche sonst stets kocht vnd davon die hitzigen Dünste in den Halß steigen / davon dann derselbe anläufft vnd entzündet wird / was man aber vor vomitoria hierinn gebrauchen soll / ist nit nöhtig zu specificirn, dieweil in den vorhergehenden Kranckheiten schon weitläufftig gehandelt / vnd ist derer keines beschrieben worden / welches in dieser Kranckheit nicht auch mit Nutzen könte gebraucht werden / vnd man hat sich im geringsten nichts zubefahren / daß etwa der vomitus Schaden bringen solte / doch sage ich / sie müssen im Anfang gebraucht werden / so aber der Halß vnd Zungen schon verschwollen weren / so wer freylich nicht rahtsam / oder so die Bräune zu einem Geschwür kommen / vnd nunmehr erweicht vnd auffgangen / so kan das vomitiv gleicher gestalt mit Nutzen gebraucht werden / dann damit gehet alles Eiter vnd Vnflat herauß / der sonsten auff die Lungen fiele.

Alsdann kan man ad specifica schreiten / vnnd damit nicht in die Länge verziehen / vnd ist jnsonderheit dieses ein treffliches arcanum darzu : Nimb deß grossen Haußlaubs 1. ℔. stosse es in einem Mörser / vnd presse den Safft herauß / thue darzu 1. Loht Salis harmoniaci sublimati, lasse es bey einer gelinden Wärme digerirn , biß sich der Salmiac gantz darinn solvirt hat / alsdann distillire es auß einem Kolben in dem Sande / mit diesem gurgel dich vnnd wasche den Halß fein lawlicht / du wirst erfahren / daß es in kurtzer Zeit die Bräune hinwegnemen wird / kan sich aber der Patient auß Schwachheit nicht gurgeln / so lasse einen Balbierer mit einem Sprützlein hineinspritzen / vnd damit auch die Zungen schaben.

Wann der Halß auch eusserlich geschwollen / wie dann gemeiniglich die Geschwulst nicht aussenbleibet / so muß man ein Pflaster vmbschlagen / damit es desto eher erweichet werde / aber etliche brauchen gar vnbedachtsam das Melilotenpflaster / vnd vermeinen die harte Geschwulst damit desto ge-

ste geschwinder zu erweichen / solches ist meines Erachtens nicht wol gethan / dann ich habe bey vielen gesehen / daß äusserlich ein Geschwür zusammen gezogen worden / welches hernach gar schwerlich hat können curirt werden / vnd ein solch Exempel hab ich newlich vnter Händen gehabt / vnd seyn in diesem Fall die starck weichenden Sachen nicht sonderlich zuloben / sondern solche Sachen soll man überlegen / welche ein Nitrum oder Sal harmoniacum bey sich führen / als da seyn die Krebse zu Pulver gebrant / weissen Hundsdreck / verbrante Schwalben / Taubenmist / Braunellen / Krausemüntz / etc. vnd auß diesen kan man ein Pflaster machen vnd vmbschlagen / vnter andern ist dieses das vornemste / dz man neme ein gantzes Schwalbennest / wie es an sich selber ist / vnd eine Handvoll weissen Hundsdreck mit Essig in einem Mörser zu einem Pflaster gestossen. Wann es nun an dem Halse hart wird / soll man es mit Essig wider erfrischen vnd vmbschlagen / so lang es die Nohtdurfft erfordert / mit diesẽ Pflaster hab ich über 100. Personen curirt.

Zum täglichen Getranck brauche nur Bronnenwasser / darein thue soviel Spiritus Nitri biß daß es ein wenig sawerlicht werde/dieses leschet nicht allein den Durst/ sondern es reiniget auch die Zungen vnnd den Halß / vñ obgleich Löcher in den Halß weren / so kan man dieses Wasser warm machen / vnnd den Halß damit gurgeln/ darumb heisset man auch das præparirte Nitrum, Sal prunellæ.

So aber ein Geschwür im Halse stünde / vnnd sich nicht wolte erweichen lassen von den vorigen Artzneyen / so procedire also : Sihe daß du eine Nachteule bekommest / brenne dieselbe in einem vermachten Topffe zu Pulver / davon thue ein wenig in ein Röhrlein / vnd blase es in den Halß/ so wird es dasselbe mit Verwunderung erweichen vnd eröffnen / vnnd dieses mercke als ein sonderliches Kunststücklein/ ich habe auch gesehē / daß einer dieses Pulver vor das Podagra eingenommen vnd sich wol darauff befunden / ist jhm auch in 2. oder 3. Tagen derselbe davon vergangen / vnd dieses sey auch genug von der Bräune.

Von

Von der rohten Ruhr.

DJese Kranckheit macht auch beydes in dem Felde / Städten vnnd Dörffern offt ein zimliches Sterben / vnnd sonderlich vnter jungen Leuten / vnnd rühret gemeiniglich her von vngesundem Obst / wann man sonderlich Wasser darzu trincken muß / wie dann in den Feldlägern fast alle Jahr geschicht / da fället das Volck mit Hauffen dahin vnd stirbet / vnd ist ein solcher grawsamer Schmertzen / daß es nicht außzusagen / vnd der es nicht erfahren / der glaubets nicht. Nun hierinn werden offt grosse Fehler begangen / in dem man nur Empiricè curirt / vñ alle Schuhe über einen Leisten schlägt / da man offt übel ärger macht / wie ich dann vnterschiedlichen gesehen / daß auß solcher vnzeitigen Verstopffung Geschwür entstanden / davon hernach der Krebs kommen / wie ich dann specialia, so es vonnöhten wer / einführen könte / vnd es gehet nicht an / daß mancher spricht / dieses hat jenen geholffen / gebrauch es / wird dich auch helffen /

ja es hilfft daß man drüber die Erden kew- en muß.

So nun die Seuche vnter das Volck kömpt in dem Felde / so sollen die Feldsche- rer nicht alsobald stopffende Sachen / son- derlich im Anfang / gebrauchen / wo aber die Ruhr schon eine Zeitlang gewäret / so kan es mit weniger Gefahr geschehen. Ich habe Anno 1616. einen Sächsischen Beampten zu Mühlberg in Thüringen gekant / der hatte die rohte Ruhr drey gan- tzer Vierteljahr gehabt / vnnd hat mit kei- nem Mittel können curirt werden / endli- chen lässet er sich zu mir nach Altenburg führen / nach dem er meinen Tractatum, welchen ich de dysenteria zu Erffurt pu- blicirt, gelesen / ich habe mich über den Mann nicht genug verwundern können / daß er diese Kranckheit so lang ertragen können / vnnd nicht daran curirt worden / als ich jhn nun in die Cur nam / so that ich was vonnöhten war / vnnd weil der Fluß continuè anhielte / so brauchte ich ein we- nig astringentia, aber er bekam dadurch solche tormina, daß er schrie als wann er

an

an einem Spiese steckte/daß mir also nicht wol bey der Sachen war/ vñ ich mich auch nicht drein richten kunte / wo doch eine solche Menge Vnflat stecken müste / vnnd wann sie auffgehalten würde/daß sie solche grawsame Schmertzen machte / vnd diese Schmertzen waren nicht an einem Ort/ sondern in dem gantzen Leib / daß er auch nicht eine Hand auff dem Leibe halten kunte: Jch gabe jhm purgantia ein/ davõ gieng doch nichts mehr weg als sonst pflegete / brauchte ich Anodina, so wolt es auch nichts thun / ich hatte dazumal gewünscht / er hätte einen andern Medicum vnd nicht mich gesucht / vnd wann ich jhm nicht solche gute confortantia gebraucht hätte / so wer es vnmüglich gewesen / daß ers hätte 8. Tage außdauren kõñen / vnd weil ich sahe daß die Kräffte abnamẽ / daß ich jhm durch den Mund nicht mehr Artzneyen beyzubringen mir getrawete / vnnd hierinn ein sonderliches Bedencken hatte/ wie ich auch offt gegen seinen Wirth/ Alexander Braunschweig genant / gedacht ich wolte jhm nichts mehr geben / vnnd es

Gott

GOtt vnnd der Natur allein befehlen / so bat er mich ich solte doch alles versuchen was müglichen / wolte es dann nicht seyn / so müste mans Gott befehlen / derwegen machte ich jhm ein sonderliches Clistier / vnd dieses muste er deß Tages zwey mal gebrauchen / dieses fieng an ein wenig gut zu thun / vnd damit verfuhr ich gantzer 8. Tage / so verließ der Schmertzen zimlich / der Fluß war auch nit so starck mehr / doch wolte es nit gantz nachlassen / das Clistier war also gemacht:

℞. Rad. Liquiritiæ,
Polypodii,
Pimpinellæ an. ℥ij.
Tormentil.
Cichore. an. ℥j.
Herb. Pulegii,
Agrimoniæ,
Veronicæ,
Plantaginis acut.
Verbasci an. ℥ß.
Fol. Senæ Alexandr.
Sambuci,
Lupuli an. ℥j.

fiat

fiat decoctio in Aqu. Rad. Consolidæ maioris, Plantagin. & foliorum Quercus an. q. s. & coletur:

℞. Colaturæ ℔. ij.
Rhabarbar. opt.
Myrrhæ rub.
Myrobalan. an. ℥j.
Agarici Trochisc. ℥ß.
Florum Rosar.
Liliorum alb.
Chamomill.
Verbasci an. ʒjß.
Sem. Cydonior.
Anisi,
Anethi an. ʒj.
Cassiæ lign.
Nucis moschat. an. ℈ij. rursus coquantur ad tertiæ partis casum & exprimantur, post adde Olei lilior. alb. ℥ij.
Vitell. ovor. N. ij.
Opii præpar. ℈ß. & fiat Enema.
Sign. Clistier auff 2. mal.

Als ich nun gesehen/ daß es in etwas nach-

lisse / so fuhr ich also noch etliche Tage an-einander fort/endlichen verordnete ich jhm folgendes Bad/ vnd ließ jhn 4. mal / einen Tag vmb den andern / darinn baden / so verlohr sich die Kranckheit / aber er war so matt / daß er auff kein Bein tretten kunte/ da liesse ich jhn mit Kapaunen-Wassern/ Krafftbrüen vnd andern confortantibus vnd sonderlich Tincturâ Corallorum, welche in Warheit das Beste bey jhm gethan/ stärcken / so kam der gute Mann gantz vnd gar wider zurechte / vnd war zu-verwundern/daß auch nicht ein einigs appropriatum medicamentum sonst etwas bey jhm thun wolte / das Bad war auß diesen speciebus bereitet:

℞. Rad. Plantaginis,
Polygoni,
Tormentill.
Acori aquatic.
Rubiæ tinctorum an. ℥ij.
Cortic. rad. Acaciæ,
Granator.
Quercus,
Aurantiarum an. ℥iij.

Alu-

Aluminis usti ℥ v.
Florum Rosar. rub.
Balaustior. an. ℥ j ß.
Calendulæ,
Tunicæ an. ℥ ij.
Herb. Bursæ pastor.
Sanguisorbæ,
Millefolii an. m ij.
Fol. Quercus,
Tiliæ,
Acatiæ sylv. an. m iij. incidantur & misceantur.

Diese species waren in Wasser gesotten / soviel als genug zu einem Bade war / vnd ließ jhn / so warm ers leyden kunte / eine Stunde darin sitzen / vnd dieses curirte den Fluß gäntzlichen.

Weil dann dieses ein Casus der selten vorfället / als hab ich nicht vnterlassen können / solchen von Anfang biß zum Ende zu erzehlen / damit so etwa einem jungen practico dergleichen vorkäme / er sich darnach richten könte / sonsten weiß ich mein Tage dergleichen nit / ausser noch bey einem vom Adel / der mir also in dieser Kranckheit wer

vor-

vorkommen / derwegen es wol zu observirn, vnd obschon diese Historia vor keinen Wundartzt gehöret / so zweiffelt mir nicht / es werden auch noch wol etliche Studiosi diese Chirurgiam lesen / vnnd auff allen Nothfall jhnen zunutze machen können / wie aber sonsten in der Ruhr soll verfahren werden / will ich auch anzeigen.

Galenus vnd andere statuirn, daß diese Kranckheit auß einem Geschwür deß Gedärms herrühre: Paracelsus aber sagt / daß nicht allein die rothe Ruhr / sondern auch alle Bauchflüsse / welche er morbos dissolutos nennet / auß dem Magen kommen / vnd sey jhr Anfang ein scharffer Tartarus, vnd dieser mach hernach in dem Gedärm ein exulceration mit grossem Reissen vnd Schmertzen / vnd mit einem stetigen Zwang. Wann wir aber diese beede Meinungen recht betrachten / so können sie leicht miteinander verglichen werden / vnd beysammen stehen / nur daß Paracelsus eigentlicher anzeiget / woher diese Geschwüre entstehen / nun darvon viel zu disputirn will sich alhier nicht leyden / vor allen

len Dingen muß diß wol observirt werden / wie oben gedacht / daß man nicht zu geschwinde stopffe / dieweil darauß nichts gutes erfolget / vnnd so man ja stopffen muß / so soll man von den lindern den Anfang machen / als von Quitten / Rhebarbara vnd dergleichen / auch den Leib äusserlich mit Quittenöl schmieren / oder auch Mastixöl / dieweil dieses den Schmertzen gewaltig zustillen pflegt / wo dann diese gelinde Mittel nicht helffen wollen / so soll man zu etwas stärckern vnnd auch zu specificis schreiten / vnnd sollen insonderheit die ersten medicamenta dahin gerichtet seyn / daß sie die bösen vnnd scharpffen humores abstergirn, dann so lang die materia peccans bleibet / solang kan keine völlige restitution erfolgen / wie jetzund angeführet worden.

Wann man aber abstergirn will / soll es auch fein mit gelinden medicamentis geschehen / vnd sonderlich durch Clistier vñ je schlechter je besser / vnd ist dieses gar offt probirt vnd gut gefunden worden: Nimb Milch dariñen etlichmal glüender Stahl Clistier.

abgeleſcht worden 1. Nöſel oder Seidel / darein thue Roſenhonig 4. Loht vnnd 2. Eyerdotter / vnd brauche es ſo warm es der Patient erleyden kan / vnd dieſes muß man einmal oder etliche gebrauchen.

Infuſio. So aber ſich jemand zu keinem Cliſtier verſtehen wolte / wie man dann ſolcher Leute viel findet / ſo muß man jhnen mit decoctis begegnen / ſo die Gallen oder ſcharffen Tartarum hinwegnemen / als mit dieſem: Nimb Rhabarbaræ 2. Loht / Myrobalanen 4. Loht / gieſſe darüber ein Maß Gerſtenwaſſer / vnnd laſſe es in einem Balneo vaporoſo 24. Stunden weichen / darnach drucke es durch ein Tuch / vnd laß den Patienten deß Tages einmal oder vier jedes mal ein Trunck davon thun / dieſes nimpt die materiam peccantem auch fein gelinde hinweg. So man nun vermercket die materia peccans were genug abſtergirt, ſo kan man die Aſtringentia vor die Hand nemen / vnd dieſer hat man ein groſſe Menge / vnnd iſt jnſonderheit auch von den gelindern der Anfang zumachen / wie dann dieſes ein herzliches opiatum iſt:

℞. The-

℞. Theriac. Andromachi
Confect. Alkermes an. ʒß.
Trochisc. de Carabe
Terrâ sigillat. an. ʒj.
Syr. de Ribes
Rosis siccis an. ℥ß. fiat mixtura, vnnd Abends vnnd Morgens getruncken / dieses ist aber Alten besser zugebrauchen als Kindern / wegen deß Thiriacs / der allen nit dienen wil.

Kindern aber soll man dieses beybringen: Nimb eine Quitten / oder auch wol einen Borstorfferapffel / schneide oben ein Schnitten herunter / vnnd höle jhn auß / thue darein 1. Quintlein weiß Wachs / vñ ein vier Mastixkörner / mache den Deckel aber wider darüber / vnd lasse jhn bradten / daß er gantz weich werde / wie man sonsten einen Apffel zubradten pflegt / darnach lasse jhn ein Kind auff einmal essen / vnd kan man solches einen Tag oder drey nacheinander thun / so wirstu durch Gottes Gnade geschwinde Besserung finden / du must auch dieses Pflaster den Kindern auff den Bauch vnd sonderlich den Nabel legen:

Nimb Quittenbrod 8. Loht.
Thiriac 2. Loht.
Terræ sigillat. 2. Loht.
Rohte gedörrte Rosen ij. Loht.
giesse darüber einen rohten Wein/ welcher mit glüendē Stahl etlichmal eingetränckt worden/ vnd mache es zu einem Pflaster/ streiche es auff ein Barchent/ vnd schlags über so warm als mans erleyden kan/ du wirst befinden/ daß es gut thun wird.

Jch habe manchmal die eigenwilligen Kinder/ welche gantz nichts einnemen wollen/ mit diesem decocto curirt: Jch habe genommen das Kraut Persicaria, Wasserpfeffer oder Flöhekraut/ habe solches in einem Mörser zerstossen/ vnd darauff ein rothen Wein/ darinn zehenmal glüender Stahl außgelöschet worden/ gossen/ vnd zu einem Brey kochen lassen/ vnd hinden auff das Creutz gleich über die Nieren gebunden/ vnd so es kalt worden/ wider ein frisches übergeschlagen/ so ist in 2. Tagen die Ruhr vergangen/ vnd dieses vertreibet nicht allein die rohte/ sondern die andern Ruhren vnd Bauchflüsse alle/ so ists auch

eine

eine außbündige Artzney in der Sciatica oder Hüfftweh / vnnd wann mans eine Stunde oder drey darauff hat ligend gehabt / so soll mans abnemen / vnd in einem Misthauffen vergraben / vnnd so bald es faulet / so vergehet nit allein der Schmertzen / sondern kömpt diese Kranckheit auch nicht wider / vnnd seyn in diesem subiecto soviel arcana, darüber sich billich zuverwundern / vnnd wann man dieses Kraut recht ansihet / so wird man gewar werden / wie seltzam es gezeichnet / vnnd wie es mit Blutstropffen gleichsam hin vnnd wider besprengt sey / welche alle ein Anzeigen seyn / daß es zu allen Blutkranckheiten dienen müsse / vnnd gedencket dessen Paracelsus nicht vmbsonst an so vielen Orten / nun davon kan an einem andern Ort mit mehrern gedacht werden / ist genug hiervon / in dieser Kranckheit ists ein experimentum.

So hab ich dieses schlechte Stücklein bey den Bawren sehr offt gantz feliciter gebraucht / ich habe ein wenig Speck genommen / den zerschnitten vnnd ein wenig über dem Fewer einbregeln lassen / vnnd

durch ein Tüchlein getruckt / vnnd dieses warm außtrincken lassen / Abends vnnd Morgens / vnd bißweilen von dem Oleo Martis 3. Tröpfflein hineinfallen lassen / so hat es gemeiniglich jnnerhalb 3. Tagen die Ruhr hinweggenommen / wie das Oleum Martis soll gemacht werden / ist nit nöhtig daß es allhier beschrieben werde / dieweil es droben bey der composition deß Oppodeltochs mit Fleiß zu machen beschrieben worden.

Oleũ Martis. Wer nicht so lange Zeit auff dieselbe composition wenden will / der kan es auch in wenig Tagen auff diese Weise erlangen: Nimb deß besten Croci Martis, welchen du haben kanst / vnd dieser ist droben zu machen auch gelehret worden / giesse daran einen guten Theil Knabenharm / welche Wein trincken / also daß es wie ein Brey zusammen werde / thue es in eine Retorten / vnd distillir es auff einem freyen Fewer / wie man sonsten den Spiritum Vitrioli zu distillirn pflegt / so gehet erstlichen das phlegma von dem Vrin / hernach kömpt ein Blutrohtes dickes Oel / dassel-

dasselbe rectificir von seiner phlegmate, darnach setze es in einer wolvermachtẽ Retorten 8. Tage in eine feine gelinde digestion, darnach distillire es auß dim Sande/ so wirstu ein schönes helles klares Oleum erlangen / mit welchem man in- vnnd äusserlichen in vielen Kranckheiten ein grosses verrichten kan / davon gibt man auff ein mal 3. 4. oder 5. Tropffen in einem bequemen vehiculo ein.

Vor vorneme Leute / vnd welche einen schwachen Magen gehabt / habe ich dieses Oleum mit dem Sulphure Solis versetzt/ vnd Anno 1616. da die Ruhr in Thüringen gewaltig regierte / sehr viel damit verrichtet / wüste auch nicht einen / der es gebraucht / der daran gestorben wer / vnnd war solches in Herrn Daniel Lindemanns sel. Apothecken zu finden / es war aber also zugericht: Ich habe genommen 1. Theil Gold / darzu gethan 6. Theil Mercurii vivi, vnnd nach der Goldschmiede Gebrauch ein Amalgama darauß gemacht/ vnd solches in einen Treibscherben gelegt/ vnd auff dem Fewer den Mercurium da-

von wegrauchen lassen / so ist das Gold in Gestalt eines gelben Pulvers ligen geblieben/dieses hab ich wider mit 6. Theil Mercurii vivi amalgamirt, vnnd wider den Mercurium davon rauchen lassen / so ist das Pulver noch schöner worden/darnach hab ich 2 Theil florum Sulphuris darunter gemischt/ auch in einem Treibscherben denselben auff dem Fewer verbrennen lassen / vnd mit einem eisernen Krücklein stets vmbgerühret / so ist der Kalch schön braun worden/darnach hab ich wider flores Sulphuris darzu gethan / vnnd wie erstmal procedirt, vnd dieses hab ich also zum 7. mal continuirt, so ist der Kalch schön lucker wie eine Baumwolle vnnd Blutrohe worden / auff diesen Kalch hab ich den Spiritum Salis compositum, wie jhn Rhenanus in seinen dissertationibus chymicis im ersten Theil beschreibet / gossen/ so hat er sich schön roht solvirt, vnd hat eine grawe materiam ligen lassen/ den tingirten Spiritum hab ich abgossen / vnd wider einen andern darauff gossen / so hat er wider eine tinctur außgezogen / aber nicht so

schön/

schön/ wie in der ersten / den Spiritum hab ich biß auff die Trückne abgezogen / so ist ein schönes rohtes Pulver zu rücke geblieben / auff dieses habe ich einen rechten Spiritum Vini gegossen / vnd auffs newe ein schöne blutrohte tinctur extrahirt, diesen hab ich von den fecibus abermal separirt, vnd den Spiritum biß auff die Olitet herunter gezogen/vnd genommen deß 1. Theil deß vorigen Olei Martis 3. Theil / vntereinander gemischt / vnd wider 8. Tage digerirn lassen / so hat es sich gantz vnscheidenlich miteinander vereiniget/ vnd davon hab ich in Wein oder Quittensafft auff einmal 4. oder 5. Tropffen eingeben / vnd also vielen Patienten damit gedienet.

Bey dieser præparation wird mancher Nasenkönig sich beschwerd befinden / daß ich schreibe/daß das Gold etliche feces solle fallen lassen/ welches nicht seyn kan / dieweil es nach seiner definition ein gantz reines vnnd vnzerstörliches corpus seyn soll/ werdens auch auß meinen Observationibus ad Poppium probirn wollen/ aber die guten Leute sollen wissen/ daß das

Gold eben sowol ein corpus auß den vier Elementen zusammen gesetzt sey / als die andern vnreinen Metallen / daher es auch noch von denselben / sonderlich von der Erden / etwas Vnreinigkeit bey sich behält / welche aber mit den andern göldischẽ qualiteten dermassen vereinigt / daß es nicht leichtlich zu separirn ist / vnd bleibet solche bey der finirung / auff den Bergwercken / durch ihre Scheidung darbey / wann aber ein Philosophus Chymicus drüber kömpt / der scheidet es schärpffer / vnnd bringet also die Vnreinigkeit davon / wie auß dieser geringen operation zu sehen / welche doch nur gemein vnnd nicht ad mentem Hermetis angestellet / dieweil seine solutio nicht also hergehen soll noch kan / vnnd ist dieselbe viel ein ander Ding / als jhm mancher in der Natur vnerfahrner vnd grober Geselle einbildet / vnnd ist hierinn einerley composition wie mit dem Mercurio, bey demselben ist die terra so starck vereinigt / daß sie gleicher gestalt nicht leicht viâ communi davon zu separirn, wie zu sehen / wañ der Mercurius ins Fewer kömpt /

so

so fleugt er gantz davon / vnd lässet nichts hinter sich ligen / wolte derwegen einer schliessen / er hätte keine Vnreinigkeit bey sich / der were ja billich vor einen Phantasten zu halten / vnd wolte der täglichen Erfahrung / welche auch die Narren überweisen kan / widerstreben / dann es ist ja den gemeinen Cinifionibus bekand / daß mehr als der dritte Theil deß Mercurii vnrein ist / daß aber das Gold nicht so viel Vnreinigkeit hat / ist auch offenbar / aber nichts desto weniger ist nicht zu laugnen daß es gantz vnd gar nichts vnreines bey sich haben solte / vnnd dieses bekennen auch die Guardein auff den Bergwercken vnnd in den Müntzen / vnd wird durch diese einfältige objection dieses nicht vmbgestossen / daß man sagt / das was Gold ist / kan ja nichts anders seyn / alias würde es wider die Natur seyn / nam & DEUS contra naturam nihil facit, vnd dieses ist mir Gott Lob auch gar wol bekant / daß aureitas, per quam dicitur aurum aurum, vnnd forma specifica corporis ist / nichts anderst als pur / rein vnnd lauter Gold seyn

müsse /

müsse / ob aber bey dieser aureitate nit etwa ein accidens sich mit anhänge / welches kein Gold ist / das wird keiner affirmirn können / dieweil er mit der experienz überwiesen würde / was nun ratio & experientia welche fulcra veritatis seyn / vnd über welche in der gantzen Welt nichts zu finden ist / confirmirn vnnd eröffnen / das muß auch indubitanter warhafftig seyn / vnd wer dawider redet / er sey Doctor oder Apothecker / der wird billich vor einen Narren gehalten / daß nun auch bey dem Golde eine Vnreinigkeit sey / wird diese schlechte operation erweisen / (ich will von den secretioribus nichts sagen / da man ein weisses corpus von dem Golde / fast wie ein regulum Antimonii bringen kan / vnd solches kan ich alle Tage erweisen / vñ ich nicht allein / sondern andere Chymici mehr) man neme die hinterstelligen feces, vnnd schmeltze sie vnd versuchs ob sie auch wider ein solches reines corpus geben werden / wie es zuvor gewesen. Es ist jetzt ein Jahr daß ich neben Herrn D. Joh. Micheln P. P. allhier mit einem Spiritu Saturni ei-

ni einen extract auß dem Golde gemacht/ das hinterstellige war ein Gold im schmeltzē/ ein corpus, welches kein rechtes Gold/ kein rechtes Silber war/ es war spröte vñ wolte den Hammer nicht leyden/ also ist es vns auch mit dem Silber widerfahren/ welches sich nicht wider in ein corpus ductile hat bringen lassen/ vnnd dessen könte ich viel experimenta einführen/ ist aber nicht nöthig/ gehört auch nicht hieher/ sondern ich erinnere es nur dessenthalben/ daß man nicht allen spermologis glauben sol/ welche so hönisch vnd schimpfflich von den præparationibus auri zu reden wissen/ vnd solches bey den Vnerfahrnen in Verachtung bringen wollen/ damit sie nur allein bey jhrer existimation bleiben mögen/ vnd keinem andern nicht gönnen wollen/ daß jhm Gott auch etwas bescheret/ nichts desto weniger müssen sie sich schämen/ daß mancher guter Gesell mit seinē præparirten medicamenten grosse Doctores eintreibet/ vnnd curirt solche Kranckheiten/ welche sie vor vnmüglich zu curirn halten/ vnnd dieser Exempel könte

ich allhier / welche nur innerhalb 5. Viertel Jahren sich zugetragen / ein gute Nothdurfft erzehlen / aber davon soll zu einer andern Zeit / wills Gott / Meldung geschehen.

Es geschicht manchmal daß bey etlichen keine Artzney bleiben will / vnd so bald sie eingenommen / so bald gehet sie wider per vomitum hinweg / welches bey vielen kein gutes Zeichen ist / vnd ist die Ruhr gemeiniglich in dem kleinen Darm / welches intestinum jejunum genennet / vnd dieselben Ruhren seyn meistentheils tödtlich / vnd kömpt der zehende nicht davon / wegen der grawsamen Schmertzen / welche viel vomitus vnd auch den Schlucken erregẽ / vnd in diesem Fall richtet man mit den Clistieren nichts auß / da doch sonsten dieselben die ulcera fein abstergirn ; sondern man muß nur Milch mit Rosenhönig / darbey etliche Gran Sacchari Saturni eingemischt werden können / vntereinander mischen / vnd warm trincken / so abstergirt es gar fein / vnd wegen deß Sacchari Saturni bringet sie solche zur Heylung / aber

die Füsse soll man offt in folgendem baden:

℞. Gallarum Turcicarum,
Nucum Cupressi an. ℥iß.
Rad. Filicis,
Acori aquatici,
Tormentill.
Scorzioneræ an ℥j.
Fol. Plantaginis,
Thapsi barbati,
Sanguisorbæ an. mj. coquantur in vino rubro, & laventur pedes.

In diesem Fall kan man das Laudanū opiatum Paracelsi auch gar wol gebrauchen / dieses lindert nit allein den Schmertzen / sondern es vertreibet auch das Brechen vnd den Schluckē / vnd ist der Schlucken sonderlich ein böser Zufall in dieser Kranckheit / doch muß man den Magen äusserlich auch mit Quitten vnd Muscatenöl offt salben / auch das vorgedachte Pflaster darauff legen.

Wer die Tincturam Corallorum recht hat / der hat in dieser Kranckheit gar ein remedium specificū, wie dann auch das Magisterium Corallorum, dann diese

diese seyn wegen jhrer schönen Farbe vnnd der Signatur in diesen Kranckheiten vnnd Bauchflüssen ein rechtes arcanum, aber die Tinctur muß recht zugerichet seyn/vnd seyn jhrer viel/welche zweiffeln/ob es müglichen / solche Tinctur von dem corpore Corallorum abzuscheiden / vnnd nemen ein Exempel von den weissen Corallen/ wann man einen distillirten Essig darüber geust / daß er darüber roht worden / vnnd darauß schliessen sie / daß weil die weissen Corallen / welche keine Röhte in sich haben sollen / auch keine von sich geben können / vnnd doch gleichwol der Essig sich darüber färbet / ergò so müste es mit den rohten Corallen auch seyn / aber dieses ist ein gewaltiges / elendes / lausichtes argument, vnd geben die Leute hier jhren Vnverstand nicht wenig an den Tag / dann es ist vnerwiesen / daß die weissen Corallen nicht eine Röhte in sich solten verborgen haben / dann sie seyn vor der Zeit abgebrochen ehe sie zur rechten Reiffe oder perfection kommen / eben wie ein Apffel / welcher bey seiner rechten Zeitigung schön

Blutroht wird / da er auch hergegen zuvor gantz weiß gewesen / wer nun sagen wolte / der weisse Apffel würde nimmermehr roht werden / der wer vor einen Thoren zu halten / eben ist es mit dem weissen corpore der Corallen auch beschaffen / oder der Mercurius der ist so schön weiß als etwas weiß seyn kan / solte deßwegen keine Röhte in jhm stecken / hoc esset stultum cogitare, insania eloqui, dann auch alle Roßärtzte vnd fast alle gemeine Holluncken wissen / daß die allerhöchste Röhte darinn verborgen sey / dann dieses beweiset die tägliche Erfahrung / vnd es ist gar eine schlechte Kunst daß man die weissen Corallen nur per digestionem so roht als ein Blut machen könne / so nun keine Röhte darinn verborgen wer / so würde sie nicht können hineingebracht werden. Daß aber der Essig roht wird / ist kein Zweiffel / dann er ziehet etwas in sich / aber es ist zu wissen daß der distillirte Essig der Corallen nicht appropriatum menstruum sey / sondern es gehöret eine andere Fiedel zum Tantze / welche dz corpus radicaliter auffschleust /

vnd seine tinctur in sich ziehet/quia color est accidens separabile, vnnd dieses kan gar leicht geschehen/ ich will ein menstruum machen/vnd solches auff gantze vnzerstossene Corallen giessen / in einer viertel Stunde soll das menstruum Blutroht/ vnd die Corallen Schneeweiß seyn / welche nimmermehr wider roht werden / vnnd obgleich das menstruum vor sich eine sehr lange Zeit in der digestion stünde/so würde es nimmermehr roht werden/ so es sich aber gefärbt vnd hernach abgezogen wird / so gehet es wider Schneeweiß herüber / vnd lässet eine tinctur, wiewol wenig / hintersich ligen / nun dieses zeiget die experienz, solte sie nun nit wahr oder nur eine Verblendung seyn / dieses wird kein verständiger Mann sagen / vnd ich will euch Neganten noch ein anders weisen / daß ewer Fundament bestehe wie ein Beltz auff seinen Ermeln: ihr sagt in dem weissen Corallen sey keine tinctur, ratio, weiß sey ja nicht roht / vnd das weiß ein jeder Bawer / der Bawer weiß auch/ daß Kühedreck kein Schmaltz sey / dann das si-
het

het er von aussen / ein Physicus aber soll tieffer in die Natur sehen / vnnd verstehen/ warumb dieses weiß vnnd nicht roht/ warumb dieses ein Dreck vnd kein Schmaltz ist / aber die guten Leute / welche / wie vor gedacht / also judicirn, seyn nichts anders in diesem Stücke als die Bawren: wie/ wann ich sagen wolte / daß nicht allein in den weissen / sondern auch in den rohten Corallen ein grosse Schwärtze wie Schusterspech sey / vnd wird doch nicht gesehen/ solte es deßhalben nicht wahr seyn? O ihr Thoren / es ist in allen Corallen eine solche Schwärtze / daß man sich drüber verwundern muß/vnd diese kan ich so offt heraußbringen / so offt es mir beliebet / vnnd wañ sie herauß gebracht/so wird ein Bawer eben also judicirn können wie jhr / vnnd sagen daß es schwartz sey / er weiß aber doch nicht / wovon diese Schwärtze herrühre / jhr aber sollet es wissen vnd verstehen / vnnd nicht alsobald verlästern / was jhr nicht wisset / vnd nicht vor vnmüglich halten / was jhr nicht verstehet / vnnd kan man reverà die tincturam von den Co-

rallen bringen / wie davon droben auch schon gedacht worden / derwegen ichs nit weiter urgirn will / ich hätte dieses allhier auch nicht beschrieben / wo mir nicht ein zweybeinichter Esel Vrsach darzu geben hätte / an einem andern Ort ein mehrers.

In dem Feldlager in Hungarn hab ich viel Knechte nur mit dem blossen Allaun in formâ pilulari eingeben curirt / wann ich vermerckt / daß sie zur Gnüge durch die Natur selber seyn gereinigt gewesen / es ist zwar eine geringe / aber doch vor die gemeinen Leute eine gute Artzney / vnnd dessen muß man ein halbes / bißweilen ein gantzes Quintlein eingeben / es stillet den Fluß geschwinde.

Zwang. In dieser Kranckheit ist der Zwang ein beschwerlicher Zufall / der den Patienten offt mehr quälet als die Kranckheit selber / dem soll man also zu Hülffe kommen: man soll frische eychene Blätter mit weitzen Kleyen in Wasser / darinn Stahl ein mal oder etliche ist abgelescht worden / sieden / zuvor fein in ein Säcklein nehen / vnd so warm es der Patient erleidē kan / drauff

sitzen

sitzen lassen / vnd diese Säcklein kan man etliche machen / damit wann eines erkaltet / daß man das andere haben kan / so kan man auch etliche Tropffen von dem Oleo Mastichis einnemen in Krausemüntzwasser / dieses vertreibet die grossen Schmertzen auch bald.

Das Kraut Sigillum Salomonis mit sampt der Wurtzel in rohten Wein gesotten / vnnd darauff gesetzt / vertreibet den Zwang auch.

So aber bey dieser Kranckheit einem der Darm außgehet / wie es dann offt geschiehet / ist auch ein loses Ding / so soll man solchen alsobald wider hineindrucken / ehe er erkaltet vnnd verschwillet / darnach soll man Erbissen zu Pulver stossen / vnd auff den Darm strewen / so bleibet er darinnen / oder man koche den Safft Acaciæ in rohtem Wein / netze vierfache Tüchlein darein / vnd halte sie daran / so bleibet er auch drinnen. Deß Darmes Außgang.

So aber der Darm schon verschwollen ist / so röste ein Zwiefel in vngesaltzener Butter / vnd schmiere jhn damit / so wird

er sich bald wider zurecht geben / vnd dieses sey auch von dieser Kranckheit genug geredet.

TRACTATVS OCTAVVS.

Von den Verrenckten Gliedern.



Je Verrenckung der Glieder ist bißweilen ja so gefährlich als eine Wunden oder Geschwür / dann dardurch wird der Mensche an seinen Verrichtungen ja sowol verhindert / als wann er einen offenen Schaden hätte: Ist derwegē die Verrenckung der Glieder nichts anders als wann ein Glied durch Gewalt wider die Natur von seiner gebürlichen Stelle oder Ort verruckt wird / davon der Mensch entweder lahm wird / oder sonsten das Glied nicht recht gebrauchen kan / darauff dann gemeiniglich erfolget eine Geschwulst / Hitze vnd Schmertzen / auch kömpt

kömpt bißweilẽ wol gar ein offener Schaden darauß/wann sonderlich die humores häuffig mit zufallen/ vnd das Glied seine Nahrung sonsten natürlich davon haben solte/ solche setzen sich an dieselbe Stelle/ wächset auch offt ein Cartilago darauß/ daß alsdann das Glied nicht wider an seinen Ort füglichen kan gebracht werden/ oder es erfolget eine Entzündung/ davon dann offene vnd gefährliche Schäden entstehen/ vnnd wann ein Glied von seiner Stelle verruckt ist/ so ziehen sich die Adern außeinander/ welches etlicher Massen vor eine læsionem continuè kan gehalten werden/ davon dann der Balsamus oder Mercurius Vitæ an seiner operation verhindert wird/darauß necessariò eine corruption erfolgen muß/ vnnd an statt deß süssen glutinis wird er von den zugezogenen Flüssen scharff/ welches das weisse Geäder nicht vertragen kan/ davon kompt dann der Schmertzen/ laufft auff/ inflammirt, vnd erreget noch andere symptomata mehr/ vnd wer eine solche Verrenckung an sich spüret/ der soll alsobald

darzuthun / ehe an deß außgereckten Gliedes Stelle ein frembder humor sich setze / vnd e[illegible]ntzliche Lähmung verursache / wie man solche Exempel täglich vor Augen hat.

Nun können solche Verrenckungen von mancherley Vrsachen kommen / vnd seyn theils innerlich: Vnter den äusserlichen werden verstanden die grossen Bewegungen / da ein Mensch wider sein Vermögen etwas vornimpt vnd sich bewegt / als daß er springe / starcke vnd schwere Dinge hebe / sich zu sehr außstrecke / falle / tantze / einen übeln Tritt thue / offt zu gähling auffstehe / vnd was dergleichen Bewegungen mehr seyn / durch diese alle können nicht allein die Glieder vnnd Knochen / sondern auch die Adern verrenckt werden / vnd also ist auff eine Zeit meinem Weibe widerfahren / als dieselbe auß einer Gutschen gestiegen / vnnd auff einen Stein hart nider getretten / davon jhr der Schenckel nur ein wenig abgeglitten / hat sie die Adern dermassen verrenckt / daß sie fast ein gantzes Vierteljahr damit zu thun gehabt / ehe sie

solche

solche wider zu recht bringen können / vnd ist an den Knochen doch nicht das geringste verrenckt oder versehret worden.

Offt geschichtes auch / daß wegen böses Wetters die Flüsse so gewaltig in die Glieder fallen / vnd sich in die Gelencke setzen / daß sie solche in die Höhe vnd bißweilen wol gar auß jhrem natürlichen Orte treiben / daß daher eine Lähmung erfolgen muß / vnd solches sihet man bey etlichen Podagricis, diesen wachsen auß dem zugefallenen tartarischen Fluß solche Knoden / so groß als die Hünereyer / treiben die Gelieder voneinander / daß sie müssen lahm werden / wie in Oesterreich vnnd Mehren zu sehen.

Innerliche Vrsachen werden eben diese scharpffe / zehe / dicke vnd tartarische Zuflüsse genennet / nur daß sie nicht von der Lufft vnd dem bösen Gewitter / sondern von den Speisen vnd Tranck / vnnd auch den andern natürlichen principiis primis herrühren / dann wann das Saltz von seinem rechten temperamento abschreitet / so inficirt er den Mercurium vitæ, der

wird dadurch auch auß seinem temperamento gebracht/ gehet in eine coagulation, wird schleumig vnd tartarisch/ vnnd setzt sich zwischen die Glieder / davon kan leicht eine luxation entstehen / vnnd so der Sulphur darzu inflammirt wird/ da gehet der rechte Schmertzen an / erstlichen machet es ein Jucken / vnd so mans fretzt/ so geht die Haut auff/vnd folget ein scharffes Wasser / darnach frisset es vmb sich/ vnnd wird ein grosser Schaden darauß/ vnnd daher kömpts / wann man manchen fragt / wie er zu diesem oder jenem Schaden kommen / daß er sagt / es juckte mich/ vnd da ichs nur ein wenig kratzte/ so war es wund/vnd ist hernach ein solcher Schaden darauß kommen/ ꝛc. Etliche aber solcher Zuflüsse haben gar das contrarium an sich/vnd was jene zugrob vnd zuhart seyn/ das seyn diese zuweich / liegen in den Gliedern wie ein Wasser / machen das Geäder schlaffe vnd ohnmächtig/ also dz mancher einen Schenckel schleppen muß / vnnd jhn nicht über eine Schwellen heben kan / oder die Arm werden jhm hangend / daß er sie nicht

nicht in die Höhe noch auff den Kopff heben kan / oder die Finger werden jhm also lahm / daß mancher vermeinet / es komme von einer Zauberey / aber dieses ist alles dem Vberfluß der dünnen humorum zuzumessen / diese blehen die Adern vnd Glieder auff / als wann man einen truckenen Schwamm in ein Wasser legt / so wird er wol 2. oder 3. mal so groß als er vor gewesen ist / daher sagt mancher / die Senen seyn mir zulang / ich kan das Gelencke ohne Hülffe nicht von mir strecken noch zu mir ziehen / vnd diese Schwachheiten werden billich vnter die Luxationes oder Verrenckungen gerechnet / wer derowegen solche curirn will / der muß in Warheit auff die Vrsachen genaw Achtung geben / sonsten wird er sich gewaltig verstossen. Es ist noch nicht 4. Jahr / daß ein solcher Patient im Ampt Weissenfels einem vngelehrtē Artzt vnter die Hand kommen / der hat jhn curirt / daß er nicht allein die Schenckel nicht hat fortsetzen können / sondern er ist gantz daran zusammen gewachsen / daß jhm die Schenckel gantz biß an den Leib gezogen wor-

worden / ich hatte hernach eine lange Zeit mit jhm zu thun / ehe ich jhn nur ein wenig wider auff die Beine bringen / vnd er an einer Krücken nur wider gehen kunte.

Weil dann diese Vrsachen / so jnnerlichen jhren Vrsprung nemen / wol müssen ponderirt werden / so soll der Chirurgus auch Fleiß anwendē / daß er solche mit Fleiß erkennen lerne / daß er nicht das harte / welches er erweichen soll / verhärte / oder das weiche noch mehr erweiche / welches er zu seiner natürlichen Härte bringen soll / vnd an diesen beyden Stücken jrren jhrer sehr viel. Der Mensch ist die schönste Creatur in der gantzen Welt / darumb wird er auch wegen seiner Schöne die kleine Welt / parvus mundus, genennet / vnd ist allen Menschen von Natur eingepflantzt / daß sie solche Schöne an jhnen erhalten mögen / derwegen wird er auch von den Philosophis mirabilissimum opificium Deorum genennet / dann wann man alle seine Gliedmassen betrachtet / wie sie aneinander gefüget / welche eine vnerforschliche mensur, statur vñ form sie haben / so muß man

man sich billich drüber verwundern / vnnd Gottes Allmacht darauß erkennen / dann es ist nicht das geringste an jhm zu viel / zu wenig / zu klein oder zu groß / sondern es bestehet alles in den rechten dreyen dimensionibus, vnd wann die Natur in Formirung durch ein accidens bißweiln davon abweicht / so wird es ein monstrum billich zu achten / als mancher hat einen vberauß grossen Kopff / krummen Hals / einen kurtzen Arm: wie ich vor zwey Jahren eine Weibsperson in Hamburg gesehen / welche so kurtze Arm gehabt / daß sie mit Händen vnd allen kaum eine halbe Elen gewesen / 6. Finger an der Hand / einen Hocker vnd was dergleichẽ mehr seyn / solche schreiten von der Schönheit ab / vnd bekommen also eine monstrosische Form / vnd dieses geschicht nur in der Formirung / was aber durch natürliche Vrsachẽ von seiner Form abweichen muß / dasselbe ist nicht monstrosisch / vnnd kan meisten Theils wider restituirt werden / das ander aber nicht / vñ ist gemeiniglich in einem solchen monstrosischen corpore ein böses Gemüt / da-

daher das Sprichwort entstanden / wel-
chen Gott vnd die Natur zeichnet / vor die-
sem soll man sich hüten / vnd trifft gemeini-
gleich ein / hingegen sagt man von den an-
dern / es ist dieses wol ein guter Mensch / vñ
wird wol ein vornemer Mann auß jhm
werden / dann er hat ein fein liberal Ange-
sicht / wer nun die rechten proportiones
aller Glieder weiß / wie dann ein Chirur-
gus wissen soll / der wird nun bald sehen /
wovon etwa eine luxation oder Schade
dem Gliede zukommen / daß er demselben
beyzeiten wider helffen könne / hat er eine
luxation oder Verrenckung von äusserli-
chen Vrsachen bekommen / muß dieselbe
an seinen Ort reponirt werden / ist es a-
ber von innerlichen Vrsachen geschehen /
so muß er auch auff Mittel bedacht seyn /
wie er demselben gegegnen möge / wie je-
tzund in der Cur mit wenigen soll gesagt
werden.

Von Einrichtung der Glieder ist in
den Schrifften der Chirurgorum viel zu
finden / vnd haben dabey solche wunderli-
che instrumenta vorgemahlet vnnd ver-
ord-

ordnet/ daß einer offt drüber lachen muß/ vnnd wann es dann alles meisterlich vollbracht worde/ so ist doch der Patient lahm geblieben/ vnd hat alle Marter vnd Qual vmbsonst außgestanden/ wie ich dann die Zeit vber/ als ich practicirt/ solcher Exempel in die 180. auffgezeichnet/ welche alle lahm geblieben/ da man doch im Anfang mit gar geringē Mitteln hätte helffen können/ dann wann ein Glied außgerenckt ist/ dasselb nicht bald wider eingerichtet wird/ so wächset in der Pfannen ein Knorpel/ von demselben kan es alsdann nicht wider an seinen Ort gebracht werden/ so kan man auch mit erweichenden Artzneyen nicht wol darzukommen/ wie ich dann vor 26. Jahren ein solch Exempel vor mir gehabt an deß Syndici Sohn zu Mülhausen/ welcher von einem Baum gefallen/ vnd die lincke Hüfft außgerenckt/ da dañ der Chirurgus auch vermeint/ er hätte es mit seiner Einrichtung gar wol getroffen/ aber da der Knab nun wider hat gehen sollen/ da hat er auff kein Bein tretten köñen/ als nun der Vatter andere Medicos vnnd

Chi-

Chirurgos auch consulirt/dieselben auch den Schaden besichtiget / vnd vnter andern auch meine wenige Person darzu erfordert / so hat man erfahren / daß die luxation niemals an seinen rechten Ort gebracht worden / vnd daß eine Cartilago außgewachsen / da war die Cur schwer / nichts desto weniger waren alle Mittel zu erweichen gebrauchet / sowol jnner- als äusserlich / vnd hat man fast ein halbes Jahr zu thun gehabt / ehe man jhn restituirn können / derwegen sage ich / daß man bey den luxationibus nicht lang Federlesens machen soll / sondern alsobald zum Einrichten trachen / kan mans nicht mit der Hand darzu bringen / so mag man wol ein instrument darzu gebrauchen / wie man dann jetziger Zeit schöne vnd bequeme instrumenta in Italia hat / daß man mit geringer Mühe alle luxationes reponirn kan.

Es ist vnlängsten eine disputation entstanden / ob man auch allein durch Applicirung der Medicamenten ohne andere Einrichtung die luxationes einrichtē können?

ne? Eines Theils haben dieses bejahet/vnd sich neben den rationibus auff die experienz beruffen / haben auch sehr köstliche medicamenta gebraucht/soviel mir aber wissend/hat solche Reponirung den Stich nicht halten wollen / in geringen vnd nicht zugrossen Verrenckungen hat es zwar das seine gethan / aber an den Schenckeln vnd Arm hat es nicht seyn wollen / derowegen hat man actualia instrumenta dabey haben müssen / dann wann man ein Bein / welches den gantzen Leib tragen soll / nicht recht eingerichtet / das kan gar leicht wider außeinander gehen/derwegen ists sicherer/ man brauche ein instrument vnnd doch gute Pflaster dabey/welche die Adern stärcken / vnd das Glied in seinem Orth wider bevestigen: einen Daumen habe ich solcher gestalt wider einrichten gesehen / der einen Bestand hatte / aber auch sonstē kein ander grossers Glied / will also nicht allein den Pflastern zutrawen gerahten haben / doch soll der Chirurgus in Anatomicis auch wol versirt seyn / damit er wisse / welcher Gestalt es liegen vnnd stehen müsse / dar-

nach soll er mit einem guten Pflaster versehen seyn/ welches die Adern zusammenziehen/ vnd das Glied in der Pfannen wider bevestigen möge/ vnd soll sich der Chirurgus von den Dörrbanden/ wie der gemeine Gebrauch ist hüten/ dann dieselben ziehen viel böse Feuchtigkeiten an sich/ machen die Einrichtung schlapperend/ erwecken inflammationes, vnd richtẽ viel Vnglücks an/ vnd ist dieses folgende der besten Pflaster eines/ dann es stärcket nicht allein die Adern/ sondern es verzehret vnnd trucknet die überleyhe zugezogene Feuchtigkeit auß/ vnnd machet das Glied entweder starck/ vnd soll der Patient auch erinnert seyn/ daß er sich eine Zeitlang fein stille im Bette halte/ vnd sich nicht viel hin vnd wider bewege/ biß das alles wider erstärckt ist: vnd ich habe newlich gesehen/ als einer einen Arm außgefallen/ vnnd recht wider eingerichtet gewesen/ so hat er vermeint/ es hätte keine Noth mehr/ nimbt einen Fechtdegen in die Hand/ vnd vexirt sich damit/ von Stundan fähret jhm der Arm wider auß der Pfannen/ also daß er jhm auffs newe hat müssen

müssen einrichten lassen/das Pflaster wird also gemacht:

℞. Ceræ flavæ.
Resinæ albiss. an. ℔ß.
Terebinth. ℥iiij.
Croci Martis ℥j.
Hæmati: calcin. & præpar. ℥ß.
Terræ Vitrioli dulcis ℥j.
Succi Hyoscyami ℥iiij. fiat l. a. Emplastrum.

Wird aber gemercket/daß etwa das Geblüt erwallet vnd auch überflüssig vorhanden wer/so soll man nach der Einrichtung auff der andern Seiten ein Ader lassen/vnd soviel sich leyden wil/Blut wegnemen/dadurch wird der Zufluß benommen/daß nicht leicht eine Geschwulst oder inflammation darzuschlage/wolte sich aber über dieses noch eine inflammation finden/so sol man dieses überschlagen: Man sol auß einem eychenen Holtz/welches zu Spänen geschnitten worden/ auß einer Retorten einen Essig distilliern/wann die distillation verrichtet/sol man den Essig von dem Oel durch einen Triechter schei-

den/vnd in diesem Essig ein wenig Sacchari zergehen lassen / vnd überschlagen / oder man kan das jetztgedachte Pflaster damit wol anfeuchten vnd also vmbschlagen / so hat man sich vor der Entzündung nichts zubefahren / dann es kühlet / vnd ziehet die bösen vnnd faulen humores durch die Haut an sich / ingleichem zertheilet es auch alle Geschwülst.

Es begibt sich auch bißweilen daß in grossen Verrenckungen die humores glutinosi mit Gewalt zu dem Gliede fallen / vnd verhindern daß es nit recht an seinem Orth kan veste gemacht werden / welches dann gar ein gefährlicher Handel ist / vnd sehr schwer zucurirn / vnd ich habe gesehen / daß darauß nicht allein eine grosse Geschwulst vnd inflammation entstanden / sondern es seyn hernach Löcher / vnd endlichen eine Fistel darauß worden / vnd hierzu gehöret auch ein Medicus, welcher die Chirurgiam wol verstehet / so hat man in diesem Fall nichts bessers / als daß man neme Olei ex ossibus humanis 1. Theil / Olei Tartari 2. Theil / mische solches vn-

terein-

tereinander / vnd giesse es auff einen vngeleschten Kalch / vnnd distillier es miteinander herüber / so bekömpt man ein durchdringendes Oleum, damit soll man den locum affectum schmieren / so werden sich die schweren Flüsse zertheilen / vnd die Gefahr verhindert werden / was auch durch dieses Oleum nicht curirt wird / wird durch andere schwerlich verrichtet werden / vnd dieses ist kürtzlich von den luxationibus von äusserlichen Vhrsachen herrührend gesagt.

Die luxationes von den innerlichen Vrsachen betreffend / so seyn etliche / welche von harten Tartarischen Flüssen jhren Vrsprung haben / wer nun dieselben curirn will / der muß so wol mit inner- als äusserlichen medicamentis versehen seyn / dann diese Tartarische tophi lassen sich nit allein von den äusserlichen Mitteln hinwegtreiben / sondern man muß von den innerlichen den Anfang machen / welche den groben Tartarum incidirn vnnd resolvirn können / vnd ist hierinn kein besser subjectum als der Tartarus, dañ in dem-

selben stecket mehr Krafft als jhnen wol hundert einbilden mögen / wie dann die Tinctura Tartari hierinn ein Hauptstück ist/dañ es resolvirt den groben schleimichten Tartarum, welcher sich in die Glieder legt / vnd führet jhn auß / diese Tinctur aber muß recht Blutroht gemacht seyn / vnd nicht nur ein wenig gelb gefärbter Brantewein / wie er in gemein in den Apothecken verkaufft wird / deß Morgens vnd Abends jedesmal 8. Tropffen davon eingenommen in einem Trüncklein warmen Wein oder nur einer Fleischbrüe / so treibet sie auch den Stein / also / daß er gleichsam vnempfindlich hinweggehet / er sey in den Lenden / Nieren oder der Blasen / hält den Leib offen / vnd machet einen guten Magen. Darnach ist der Spiritus volatilis Salis Tartari in dieser Kranckheit ein sonderliches arcanum, er durchsuchet den gantzen Leib durch alle Glieder / vnd wo er einen Tartarum antrifft / so resolvirt er jhn / vnd treibet jhn auß / auch durch die Haut / daß man jhn auff der Haut sehen kan / daß er ligt alswann man

Saltz

Saltz drüber gestrewet hätte / darüber sich zu verwundern / vnd muß dieser Spiritus mit allem Fleiß gemacht werden / dann wo er nicht gantz subtil vnd volatilisch ist / so thut ers nicht / vnd ist dieses sein Kennzeichen / er gehet blawgrün im Glaß herüber / vnnd im Widerschein sihet er wie ein dünner weißblawlichter Molcken / so er aber ein wenig stehet / wird er Meergrün / vnd setzet sich das Sal volatile wie ein zarter Campher nider / vnd so mans ein wenig auffrühret / so zerschmiltzt es wider vnnd wird ein Spiritus, vnd mit diesem hat man wol in die 3. Monat zu thun / ehe er recht kan præparirt werden / vnd es stecken noch mehr arcana in jhm verborgen.

Eusserlich ist der Spiritus Vini Tartarisatus anzustreichen auch ein specificum zu dem harten eingesetztē Tartaro, so man auff die auffgelauffenen Beulen solchen warm streichet / dann er machet das Harte weich / daß es hernach desto besser durch die iñerlichen medicamenta auß dē Gliedern kan gebracht werden: Wañ man nun vermerckt / daß sich diese harte schleimigte

materia resolvirt hat/so soll man auch eine bequeme execution vor die Hand nemen vnd jhn außführen / da dann dieselbe gleicher Gestalt mit Zuthuung deß Tartari kan zugerichtet werden / dañ ein jeders suchet seines gleichen/vnd welches alsdann am stärckſten / das nimpt das ander mit sich vnd führets auß/ also muß der äusserliche Tartarus einen Grad höher stehen als der innerliche / soll er anderst sein Herr werden vnd jhn außtreiben / sonsten geschicht keine Wirckung/wie man im Sprichwort sagt/par in parem non habet Imperiũ, vnd seyn folgende Pillen zur evacuation den Tartarum fortzutreiben sehr gut:

℞. Extract. Panchymagogi Crollii ℥j ß.
Tartari Vitriolati,
Salis Cryſtallini ex ſilicibus an. ℥ß.
Mercurii dulcis rubri per ſublimationem præparati, ut ſupra dictum de Lue Venerea ʒv.
Tincturæ Tartari q. ſ. pro formatio-

matione pilularum fiat massa.

Von dieser massa nimpt man auff ein mal einen Scrupel oder ein halbes Quintlein ein / wo oder worinn man kan / faste 2. Stunden drauff / so wird man in der That erfahren / wie so gelinde sie den tartarischen Schleim außführen werden / doch muß der Tartarus, wie jetzt gedacht / zuvor dünne gemacht vnd resolvirt wordẽ seyn / sie benemen auch die Fieber allerley Arten hinweg / so sie ein par Stunden vor dem Paroxysmo eingenommen werden / auch seyn sie eine gewaltige Kopffreinigung / dann sie nemẽ alle Flüsse hinweg. Wie das Panchymagogum Crollii soll gemacht werden / ist nicht nöthig allhier zu beschreiben / dieweil solches in dem Crollio klar genug zu finden / vnd jetziger Zeit auch fast in allen Apothecken zu bekommen ist / dieses muß nun dabey erinnert werden / wann es das erste mal nach deß Crollii instruction ist extrahirt vnd zu einer Massẽ gebracht worden / so muß dieselbe noch einmal entweder mit einem spiritu Vini oder auch

wol mit einem distillirten Wasser ex Serpillo, Marrubio Carduibenedicti vnd dergleichen Kräutern/wider resolvirt werden / so werden sich viel feces niderschlagen / vnd wird das extractum viel reiner/ vnd ist in einer geringen dosi zu gebrauchē/ so können alsdann die andern species, ehe die massa wider zur harten consistenz gebracht worden / nach jhrem Gewicht darein gerührt werden / vnnd zum Gebrauch auffgehalten / die Apothecker solten billich diese massam jederzeit in Vorraht haben/ vnd sie Tartarische Pillen nennen / damit die Wundärtzte solche vmbs Geld bekommen können/dann sie seyn gut/vnd können von jederman ohne Schaden gebraucht werden / vnd wann ich alle experimenta erzehlen solte / welche ich von diesen Pillen habe / ich könte in Warheit ein zimliches Buch davon schreiben / derwegen sie wol würdig weren solche in der Apothecken jederzeit im Vorraht zu haben / vnnd könte sich ein Feldscherer derer hernach in seinen Kasten solche schaffen.

So hab ich auch nachfolgenden Spiritum

tum in diesen Tartarischen Kranckheiten sehr gut befunden / dieweil er den Tartarū universaliter resolvirt vnd außtreibet:

℞. Crystallorum ex Nucleis persicorum.
Radic. Eryngii.
Ononidis.
Verbenæ an. ℥j.
Herb. Saxifrag.
Ligni Fraxini an. ℥j ß.
Bacc. Juniperi
Lauri.
Oculorum cancri an. ℥ij.
Sem. Urticæ Roman.
Lapath. major.
Genistæ,
Milii Solis an. ℥j.

Ex baccis Lauri, Juniperi & seminibus fiat cum spiritu Vini more vulgari extractio, extractionem cola, & in hac dissolve crystallos supradictos, postea ℞. Salis Tartari albissimi ℔j. affunde hanc compositionem & quidem per vices, digere per octo dies in lento cinerum calore, postea impasta cum suffi-

ſufficienti quantitate argillæ figulinæ, & forma globulos, quos in umbrâ exſicca, & poſtea per retortã igne aperto, appoſito recipiente ſatis magno inſtar Spiritus Vitrioli, & prodibit Spirit⁹ elegantiſſimus & penetrantiſſimus. Von dieſem Spiritu gibt mã ein Quintlein oder nach Gelegenheit der Perſon nur ein halbes Quintlein in Wein oder einem diſtiſirtẽ Waſſer / als Peterſil / Erdrauch / Betonien vnd dergleichen ein / man wird jhn nicht vber 4. oder 5. Tage gebrauchen / ſo wird man ſeine gewaltige Tugend jnnen werden / er reſolvirt vñ führet auß / ingleichem ſo er äuſſerlich auff die Tartariſchen tophos geſtriechen wird / ſo thut er ingleichem / vnd er treibet nicht allein den Tartariſchen Schleim in den Gliedern hinweg / ſondern er iſt auch in allen Steinkranckheiten ein außbündiges remedium, er treibet nicht mit Gewalt wie die andern Steintreibenden Artzneyen / ſondern er zerrennelt den Stein / daß er ohne Schmertzen hinweggehen könne.

So iſt auch in allen tophis dieſer Balſamus

ſamus gar köſtlich/nur äuſſerlich mit einer Feder überſtrichen deß Tages einmal oder etliche/es erweicht nicht allein/ſondern lindert geſchwind allen Schmertzen.

℞. Mumiæ transmarinæ. ℥j ß.
Myrrhæ.
Maſtichis.
Thuris an. ℥ij.
Gummi Opoponac.
Ammoniaci an. ℥j.
Vitrioli calcinati ʒxij.
Mellis ℔ij.
Salis Tartari ℥iij.
Spir. Vini ℔iij.

Gieſſe den Spiritum Vini erſtlichen auff das Vitriolum vnd Sal Tartari, vnd laſſe es in gelinder Wärme 24. Stunden digerirn, darnach thue es in einen gläſeren Kolben / vnd diſtilliere es auß dem Sande ſtarck/ſoviel herüber gehen will/dieſes gieſſe hernach auff das Honig / laſſe es wider 24. Stunden digerirn, vnd diſtilliere es abermal / ſoviel als wil herüber gehen / darnach gieſſe es vber die Gummi / vnd diſtilliere es auß einer Retorten/ ſo wirſtu einen

gewal-

gewaltigen Balsam bekommen / aber besser ist es / wann man zuvor die Gummi mit sampt der Mumia in einem distillirten Weinessig solvirt, wider eincoagulirt, vnd alsdann darüber giesset / so gehet in der distillation die rechte essentia mit herüber / sonsten gehet nur ein abgeschmacker Essig herüber vnnd bleibet der rechte Balsam zurücke / wann nun die distillation vollbracht / so scheide den Spiritum Vini von dem Balsamo, welches am besten durch das Balneum Mariæ geschehẽ kan / diesen giesse noch einmal auff das caput mortuum, vnd lasse es 8. Tage miteinander digerirn, alsdann distillire es wider / so wirstu noch mehr Balsam bekommen / davon scheide den Spiritum wider per Balneum Mariæ, so bleibt der Balsam in Gestalt eines Oels dahinten / dessen nimb 6. Loht vnd deß Spiritus so auß dem Sale Harmoniaco gemacht worden 1. Loht / mische es vntereinander / vnnd lasse es 8. Tage miteinander digerirn, so hastu einẽ vortrefflichen Balsam / der alle harte Geschwulsten vnd tophos zertreibet vnd alle

Schmer-

Schmertzen lindert / vnd verhindert / daß von solchen Tartarischen Zufällen keine Lähme erfolgen kan / vnd ist dieser Balsam wol in Acht zu nemen.

Der Spiritus Salis Harmoniaci wird also gemacht: Nimb reinẽ Salmiac, diesen solvire in einem distillirten Regenwasser vnnd lasse sich die feces setzen / filtrir jhn durch ein Papier / lasse das Wasser biß auff die Dicke davon rauchen / alsdañ solvire jhn wider / vnnd coagulir jhn biß so lang er so rein wie eine Crystall werde / darüber sprenge ein wenig Spiritus Vini, stelle jhn in einen frischen Keller / so wird er sich bald in einen liquorem verkehren / solchen distillire hernach durch einen alembicum auß dem Sande / giesse das distillatũ wider darüber / vnd cohibir es so offt / biß der gantze Salmiac vber den Helm gangen / so hastu den rechten Spiritum Salis Harmoniaci, vnd dieses sey genug gesagt von den luxationibus, auch Lähmungen / welche von den harten Tartarischen vnd gesaltzenen Flüssen herrühren / nun wollẽ wir auch von denen ein wenig handeln / welche von

den

den überflüssigen dünnen Flüssen herrühren und eine Lähme causiren.

Zu dieser Cur wil vonnöthen seyn / daß man astringentia brauche / welche nicht allein die Adern stärcken / sondern auch den Fluß außtrucknen / und wie wir bey jetzterzehlter Cur die resolventia gebräucht / also müssen wir allhier die constringentia ex contrario gebrauchen / und dieses müssen wir gleicher Gestalt durch inner- und äusserliche Mittel zuwegen bringen / dann dem zufallenden Flusse muß von ihnen gewehret werden / sonsten ist alle äusserliche Cur vergeblich / nun kan man keinen bessern Anfang darzu machen / dañ daß man von den vorgedachten Pillen etliche doses nehme / und gebrauche / dann dieselben führen solche überflüssige Feuchtigkeiten mit Gewalt auß / oder wer sie nicht haben kan / der lasse ihm in der Apothecken dieses Pulver zurichten.

℞. Magisterii de Peru ℨj.
Resin scammon.
Jalappæ an. ℨiß.
Tartari Vitriol.

Cre-

Cremoris Tartari. an. ℥ij.
Diagridii cum Spiritu sulphuris
per campanam præparati ℥ß.
Olei Anisi ℈j.
Cinnamomi ℈ß. fiat pulvis
subtilissimus.

Von diesem Pulver nimpt man auff einmal einen Scrupel oder ij. Scrupel in einem Löffelvoll warmer Suppen ein/ fastet 2. Stunden drauff / man wird sich über seine operation verwundern / was es vor eine gesaltzene vnd wässerige materiã hinwegnemen wird / ingleichem führet es auch die Gallen auß / vnd dieses kan man fast in allen Apothecken haben.

Darnach muß man den innerlichen Fluß auch außtrucknen / dañ obschon derselbe abgeführet wird / so quillet er doch wider hervor / wann der Bronnen nicht verstopfft wird / vnnd dieses kan durch kein medicamentum besser geschehen / als durch dieses / dessen wir bey der rohten Ruhr von dem Golde vnnd Oleo Martis gedacht / dann dieses seyn die Soñen / welche in der kleinen Welt die Flüsse vnnd

Bronnquellen ohne Schaden außtrucknen können/dann diese beyde haben den Solarischen Spiritum Solis macrocosmi in sich / wie wir auch droben davon einen discurs angestellet haben / welchen der günstige Leser auffschlagen kan / er wird Bericht genug dariñ befinden / warumbs diese beyde Metallen thun können / es kan zwar auß den andern vnd sonderlich auß der Venere dergleichen gebracht werden/ dieweil alle Metallen ein Vrsprung vnnd materiam haben / doch ist der Sulphur in einem mächtiger vnnd besser gezeitiget als in dem andern / vnnd haben diese beyde Metallen als Gold vnd Eisen vor den andern den Vorzug / vnnd ist der Sulphur häuffiger in jhnē anzutreffen als im Jove oder Saturno, diese haben gleicher gestalt jhn in jhrem centro, aber er ist nicht zur Gnüge außgekocht/ dann es seyn alle metalla in jhrem jnenrsten centro Gold vnd Silber / ob es gleich die Vnerfahrnen nit glauben wollen / aber die Erfahrung bezeuget es mehr als zu viel/ vnd ist kein Metall vnter der Sonnen / das nicht ein gra-

num-

num perfecti bey sich führet/ davon Sendivogius in seinen tractatibus hin vnnd wider schön discurrirt, aber solches verstehen jhrer wenig/ die sich doch bedüncken lassen/ sie verstünden diesen Authorem, vnter dessen Namen diese Tractatus publicirt worden/ er aber der Author nicht selber ist/ sehr wol/ dann ob man schon in gemeiner Scheidung kein Gold noch Silber spüret/ nichts desto weniger kan solches durch Philosophische Handgriffe offenbar bekant werden/ ob es gleich nicht ein jeglicher Flegel in seinen Kopff bringen kan/ vnd hat Michaël Meierus in seinem Viatorio sehr wol davon discurrirt, vnd mögen die jenigen zusehen/ welche dem Villacher vnd Polnischen Bley das granum perfectum abschneiden wollen/ da es doch die Warheit dargethan/ daß auch in denselben reverà Gold vnd Silber sey/ weil nun diesem also ist/ vnd nicht anderst seyn kan/ so muß folgen/ daß alle metalla auß einem Samen herkommen/ vnnd inwendig ein Sulphur Solis haben/ ist nun ein Sulphur Solis in jhnen/ wie dann die

experienz bezeuget / so kan auch eine solche außtruckende Artzney auß jhnen bereitet werden / vnd steckt solche aber am meisten vnnd bequemesten in Sole & Marte, darauß es der Medicus ziehen soll / nun den proceſs wird er an jetztgedachtem Ort gar klar finden / ist also nicht nöhtig solchen zu widerholen.

So kan man auch äusserlich das obengedachte Pflaster / bey den Luxationibus beschrieben / gbrauchen vnd aufflegen / dañ dasselbe ziehet an sich / stärcket die Nerven vnd bevestiget die juncturas, oder man kan das folgende gebrauchen / dann es über die Massen den Nerven wol thut / vnd ist viel besser als das gemeine Emplastrum nervinum, es wird also gemacht:

℞. Olei distillati ex ossibus humanis optimi rectificati ℔ß.
Expressi Nucis Moschat. ℥iij.
Colophoniæ,
Succini citrini an. ℥jß.
Bdellii,
Ammoniaci an. ℥j. in aceto dissolutorum.

Tere-

Terebinth. ℥ij.
Sandaracæ,
Thuris,
Mastichis an. ℥ß.
Terræ dulcis Vitrioli ℥j.
Croci Martis ℥ß.
Ceræ q. s. pro formatione Emplastri.

Das Wachs lasse erstlichen in einem Tiegel zergehen / darnach thue die beyden Olea darein / vñ lasse sich wol miteinander vereinigẽ / darnach setze den Terpethin darzu vnd den Succinum, rühre es stetigs / daß der Succinum nicht zu Boden falle / alsdann die beyden Gum̃i, die andern species als Weirauch / Mastix / Sandaraca vñ Colophonia müssen klein pulverisirt vnd hineingerühret werden / zuletzt mische die terram Vitrioli vnd Crocum Martis darunter / vñ koche es zu einer rechtẽ consistenz, giesse es auff kalt Wasser / vñ mache Zapffen darauß / vnd behalte sie zum Gebrauch / dieses Pflaster ziehet die Feuchtigkeit sichtbarlicher Weise auß / machet die Nerven steiff / vnnd stärcket sie / ich habe

mit diesem Pflaster einen Paralyticum welcher in 4. Wochen auff kein Bein tretten können / in kurtzer Zeit restituirt ohne Zuthuung einiger anderer Artzney/ ohne daß ich jhn bißweilen einen Löffelvoll Schlagwasser brauchen lassen / vnd so die Glieder nicht gar außgerenckt / vnnd doch etwas auß jhrem Ort bewegt worden / dieselben bringt es wider zu recht / wie dann auch die verrenckte Adern / fein warm darüber geschlagen / vnd 12. Stunden drauff ligen lassen.

Dieses sey auch von den verrenckten Gliedern gesagt / nun solten wir auch in specie allhier von den Beinbrüchen handeln / weil wir aber bey den geschossenen Wunden solches gethan habē / so ist es allhier nicht vonnöhten / da kan sich der Wundartzt zur Gnüge erholen / wie er damit verfahren vnnd was vor medicamenta er darzu gebrauchen soll / so kan er auch Paræū, Peccetium, Mercatum vñ andere mehr darüber consulirn, so wird er Bericht genug erlangen / ich hoffe aber / er werde in diesem geringen vnd einfältigen tractat so viel finden/

den/daß er einen jeglichen Beinbruch leicht wird curirn können / er neme nur die reposition vnnd den Band recht in Acht/ sondern an allen necessariis wird er keinen Mangel spüren.

TRACTATUS NONUS.

Von den Fontanellen vnd andern Etzungen.

IN die Chirurgiam gehören auch die Fontanellen/ vnd ist von denselben so ein grosses Wesen gewesen/als wann es so eine gewaltige Kunst were eins zu setzen / es ist zwar nicht ohn/daß sehr viel daran gelegen / daß sie recht gesetzt werden / dann sie müssen zwischen 2. Musculos eingebracht werden / wann sie recht fliessen sollen/wo dieses nicht geschicht / so fliessen sie allein nicht / sondern es ist auch grosse Gefahr dabey/sie machen Schmertzen vnd Entzündungen / seyn auch sonsten

dem Leibe eine grosse Beschwerung: allhier entstehet nun eine Frage/ ob man dann solche Fontanellen necessariò haben müsse? Hierauff antwortet der meiste Theil ja/ dann dadurch würden die vberflüssigen Flüsse von allen Gliedern gezogen / vnnd auch an welchem Ort man wolle / hingegen sagen andere nein darzu / vnnd sagen/ daß die jenigen / welche solche Mittel gebrauchen/anzeigeten/daß sie keinen rechten Grund der Artzney haben / dann wañ man rechte Artzneyen habe / so könte man solche gefährliche Flüsse dadurch wol hinwegbringen / vnd dörffe man nicht eben Löcher in die Haut brennen/ oder mit scharffen Etzungen dieselbe durchboren / vnd dem Leibe einen muhtwilligen Schaden zufügen/ vnd hätte es auch die Erfahrung bezeuget/ daß manchmal mehr Vngesundheit als Gesundheit darauß erfolget / vnnd ob sie schon bey etlichen Nutzen geschaffet/ so haben sie hingegen bey vnzehlichen wenig oder gar nichts gefruchtet/also daß sie solche wider haben müssen zuheylen lassen.

Wann wir in diesem Streit die Sache

recht

recht bedencken wollen / so finde ich gleichwol bey den negirten Theil solche rationes & fundamenta, welche nicht zu verachten / dann die tägliche Erfahrung bezeugets / daß solche einem Menschen grosse Beschwerung bringen / vnnd hab derer viel gesehen / welche mehr Flüsse in die Glieder gezogen / als sie vor gehabt haben / zu dem ist mancher etwa an einem Schenckel kranck gewesen / vnnd vermeint durch ein Fontanell einen offenen Schaden wegzubringē / so ist der Schaden nach dem Fontanell viel grösser worden / wie ich dann jetziger Zeit einen solchen Patienten vnter den Händen habe / der hat vor etlichen Jahren einen schlechten offenen Schaden an einem Schenckel bekommen / vnd als er viel Wundärtzte vnd Medicos consulirt, vnnd vergeblich jhre Cur gebraucht hatte / ist er endlichen dahin persuadirt worden / dz er an dem Schenckel über dem Schaden ein Fontanell setzen lassen / in gewisser Zuversicht / der Schaden würde davon alsobald vergehen vnd zuheylen / aber das contrarium hat sich gefunden /

 vnd

vnd ist der Schaden viel grösser als zuvor worden/vnd hat doch das Fontanell starck geflossen / drüber die Medici stutzend worden/daß jhr Vorschlag gantz das contrarium operirt habe / sie werden zu Rath/ vnd überreden den armen Patienten / welcher an dem Schaden überauß grosse Schmertzen erlitten / daß er bewilligt auff dem Arm noch eines setzen zulassen / welches auch geschehen/aber es hat eben so viel gefruchtet als das vorige/vnd ist auch dieses darzukommen/daß er an seinem Fleisch abgenommen / als wann er hätte die Schwindsucht gehabt/als es nun die Medici gesehen/daß auch das andere Fontanell vergeblig/vnd viel mehr schädlich gewesen/da haben sie die Köpffe zusammen gesteckt/vnd nicht gewust/was sie zu diesem Handel sagen sollen/dieweil auch das extremum remediũ kein gut thun wollen/doch haben sie ein Hertze gefasset / vnd einig worden / sie wolten auff der andern Seiten / ex parte oppositâ auch noch eines setzen / dann dadurch würde der Fluß auff diese Seiten gebracht werden / der

Scha-

Schade würde in 14. Tagen zuheylen/ alsdann könte man beyde Fontanell auff derselben Seiten auch zu gehen lassen/ der gute Patient wer gern gesund gewesen/ vnd war hierzu auch willich/bote die Haut willig dar/vnd ließ jhm auch ein Loch hineinbrennen/ vnd erlitte alles mit etzen vnnd schmieren/ was sie jhm aufflegten/ vnnd wer genug gewesen/wann es jhm zur Busse von einem Catholischen Beichtvatter wer aufferlegt gewesen/ aber es giengen nit allein die vertrösteten 14. Tage vorüber/ sondern es gieng ein gantzes Jahr vorbey/ es wolte doch keine Besserung erfolgen/ es blieb der Schaden vnnd Schmertzen in einem/ vnnd war mehr ärger als besser/ als nun die guten Herren sahen/ daß der Karn abermal in den Dreck geführet worden/ da war kein remedium vorhanden/ da verliessen sie jhn vnd giengen davon/ wie der Teuffel von Christo in der Wüsten/ nun hatte der gute Mann auß einem Schaden vier Schäden an seinem Leibe gemacht/ vnd vermeinet er müste solche nun biß in die Gruben behalten/ so kömpt vngefehr

von

von Frembden seiner guten Freunde ein zu jhm / vnd sahe / daß der gute Mann solche grosse Beschwerung hatte / so fragte er jhn / ob er auch D. Agricolæ Raht gebraucht hätte / er sagte / er kennete jhn nit / hätte auch nichts von jhm gehört / vnd erzehlet jhm derselbe / wie er an vnterschiedlichen Orten grosse Leibesschäden curirt hätte / vnd vermahnet jhn / er solte an mich schreiben / vnd zu jhm zukommen bitten / es war 7. Meilen von mir / er thuts / ich kunte aber so bald nicht zu jhm kommen / doch als ich zu jhm kommen / hab ich jhn auff dem Bette / mit grossem Klagen vieler Schmertzen / gefunden / da erzehlete er mir den gantzen Verlauff seines Schadens vnd seiner Cur / bate mich derwegen / ich solte jhm mein Bedencken getrewlich eröffnen / ob es müglichen wer / daß er könte restituirt werdē / als ich nun alle Vmbstände wol betrachtet / sagte ich ja / er könte gar wol restituirt werden / vnd weren jhm die Fontanell im geringsten nichts nütze / dessen war er hoch erfrewet / ich purgirte jhn 2. mal mit dem Mercurio dulci mit Extra-

Extracto Hellebori nigri vermischt darnach ließ ich jhn ein mal oder etliche schwitzen / vnd brauchte hernach extractum ex Sole & Mercurio, wie ich in dem jetzt vorhergehenden Tractatu vnd von der rohten Ruhr vermeldet / damit ichs dann so weit mit GOttes Hülffe gebracht / daß die gesetzten Fontanellen allen Fluß verlohren / vnd von sich selber zugiengen / der Schaden auch an statt deß dünnen gesaltzenen corrosivischen Flusses einen rechten Eiter bekommen / vnd nunmehr biß auff ein gar geringes zugeheylet / vnd findet im geringsten keinen Schmertzen / kan gehen / stehen / reiten vnd fahren / vnnd alles verrichten was er begehrt / darüber er nicht wenig erfrewet worden. Auß dieser relation ist abzunemen / daß es freylich offtmals an guten Artzneyen mangeln müsse / daß man zu den Fontanellen griffe / vnnd ist mir nicht allein dieses einige begegnet / sondern dieser Sachen mehr / vnd was mir widerfahren / haben andere mehr gleicher gestalt erfahren / welche ich alle namhafftig machen könte / vnd weil sie noch am Leben / so zweif-

sel ich nicht / sie werden in meinem künfftigen Werck mit jhren einigen Schreiben / welche sollen publicirt werden / Zeugnuß geben / vnd wann es jetzt dieses Werckleins Gelegenheit leyden wolte / so könte ich über 40. solcher Zeugnuß der Medicorum vnd der Patienten beydrucken lassen.

Ich weiß auch eine korneme Mannsperson an einem andern Ort, welche kaum vor 6. Wochen Todtes verblichen / die hat stets ein blödes Gesicht gehabt / die hat hinter beyden Ohren Fontanell setzen lassen / dieselbe ist hernach gantz blind worden / vnd haben die Fontanell in diesem Fall ein schlechtes Lob erlanget. So hab ich auch allhier einen Patienten gehabt / der hatte auch wegen eines bösen Schenckels ein Fontanell setzen lassen / aber es ist übel ärger worden / vnd hat nicht allein der Schaden nicht heylen wollē / sondern der Schenckel hat jhm auch zu schwinden angefangen / als ich zu der Cur kommen / hab ich das Fontanell vor allen Dingen zugehen lassen / den Fluß hab ich mit vorgedachten remedio aureo außgetrucknet / vnd hernach

nach den Schaden gantz glücklichen curirt.

So hab ich auch vnlängsten einen vornemen Mann von Lübeck / welcher wegē etlicher Flüsse ein Fontanell in den Arm setzen lassen / curirt, der hatte den Scharbock / vnd wolten jhn andere / ich weiß nit woran / curirn, der hat mir bekant / so lang er das Fontanell getragen / were nicht ein Laßkopff voll herauß geronnen / vnnd weren seine Beschwerungē nicht viel grösser worden / ich hab es zufallen lassen / vnnd jhn gleichwol mit Gottes Hülffe curirt, vnnd wann ich alle solche Historien erzehlen solte / würde gewißlichen ein gantz volumen davon werden.

Hingegen weiß ich auch etliche Personen / welchen die Fontanell wol bekommen / aber hingegen haben sie viel Wesens darbey haben müssen / daß sie sie offen vnd in stetem Fluß erhalten / da haben sie stets essen vnd beitzen müssen / sonsten seyn sie verstopffet / aber doch wañ ich sie gegen die vorigen halte / so seyn jener zehen zu finden / da hingegen dieser kaum eines. Vor 22. Jah-

Jahren hab ich zu Erffurt einen vornemẽ Patricium in der Cur gehabt / der hatte an dem Schienbein einen Schaden / der ließ jhm ein Fontanell setzen / der Schaden heylete bald zu / vnd weil er ein völlige Person war / so behielt er das Fontanel / etwa nach 2. Jahren so bricht nicht allein der alte Schaden wider auff / sondern es kommen in den Schenckel noch 9. Löcher / er lässet auff die andere Seiten noch ein Fontanell setzen / in der Meinung / wann auff beyden Seiten der Fluß abgezogen würde / so müsten die Löcher heylen / aber es geschahe das contrarium, er behielt nicht allein die Löcher an dem andern Schenckel / sondern er bekam auch noch drey Löcher in dem gesunden Schenckel / endlichen war auß diesen dreyen Löchern ein Loch / vnd war ein Schaden / daß einem davor grawete / ich war von Altenburg zu jhm erfodert / ich purgirt jhn gebürlicher Massen / vñ trucknete den Fluß mit der tinctura Antimonii, auß seinem güldischen vnd fixen Sulphure gezogen / auß / vnd heylete vor allen Dingen die Fontanell zu / damit die Flüsse
nicht

nicht also durch den gewöhnten Weg herzufallen könten / vnnd hierauff curirte ich jhn in allen Löchern: Eben ein solch Exempel hab ich an dem Herrn Schencken Freyherrn zu Tauttenburg gehabt / den hab ich eben auff solche Maß curirt, ist die Cur auch biß an seinem Tod beständig geblibẽ.

Hierauff schliesse ich / daß wann ja kein ander Mittel die Gesundheit zu erlangen wer / daß man nicht so geschwinde zu den Fontanellen eilen soll / sondern vorher alle Mittel versuchen / will es dann nicht anderst seyn / so ist es dann Zeit genug / daß man darzu schreite / vnnd kan man in diesem Fall dem Celso folgen / welcher sagt / si saltem superest unicum remedium, illud pro tutissimo habeatur, aber man neme sich darbey wol in Acht / daß man nit zugeschwinde verfahre / dann wañ man solche vermeyden kan / so ist es desto besser / dieweil es vmb ein Fontanell ein verdrießliches Ding / vnd es will wol gewartet seyn / vnnd muß auch sonderlich an einem rechten Ort gesetzt werden / ich kenne zu Hamburg eine Weibsperson / die hat alle 4. Wochen

die Rosen oder das Rohtlauff an dem Fontanell / vnnd leidet jederzeit sehr grosse Schmertzen daran / weil es jhr aber von einem Juden gerahten / so bleibet sie darbey / vnd vermeint / es müste also seyn / ingleichen ist allhier eine Mannsperson / die hat an einem Arm ein Fontanell / die hat richtig alle Jahr 2. mal das Rohtlauff daran / vnnd mitler Zeit gehet doch wenig herauß / dieselbe Person hat im Willen solches gantz zuheylen zulassen / dieweil sie sich wegen der Flüsse auß dem Gebrauch der Tincturæ Antimonii gar wol befindet.

Kan es derowegen je nicht anderst seyn / so sey man gewarnet / daß man nicht mit allzuscharffen vnd hitzigen Etzungen solche setze / wie dann bey etlichen der Gebrauch ist / daß sie auß einem Borraßbüchßlein ein solches auff die Haut fallen lassen / vnd lassen es also ligen / biß es die Haut biß auff die Röhte durchgegrabet / darnach lassen sie einanders darauff fallen / vnd diesen lassen sie darauff / biß es die Haut gar durchfressen / als dann lassen sie es so tieff hineinfaulen / so tieff sie es haben wollen / vnd hirauß ent-

entstehet dann manchmal eine solche Hitze/ daß alle Adern vnd Nerven davon entzündet werden / also daß etlichmal eine convulsio darauff erfolget / wie ich vor wenig Jahren ein solch Exempel zu Naumburg an einem Soldaten gesehen / demselbẽ war auff dem lincken Arm ein solch schädliches corrosiv gesetzt/einem alten Schaden dadurch Lufft zu suchen/daß er vnderschiedliche paroxysmos Epilepticos davon bekommen/vnd ich viel Mühe hatte jhn davon zu liberirn, vnnd wolte er von diesem paroxysmo gäntzlichen befreyet seyn/ so muste er dieses Loch / wiewol es noch tieff war / gantz wider zuheylen lassen vnnd abschaffen / vnd war doch zu seinem Schadẽ ein ander Mittel gefundẽ/ vnd diese scharffe Etzungen seyn den arteriis & ligamentis ein Gifft / vñ gehet durch dieselben dem Hertzen zu / vnd erweckt gefährliche symptomata.

Etliche brauchen hierzu glüende Eisen / legen darnach vngesaltzene Butter darauff / biß daß ein Eschara werde / vnd machens hernach so tieff als es jhnen belie-

det / dieses ist wol der sichersten Weg einer / aber die Natur erschrickt vor dem glüendē Eisen / daher etliche solches mit einem kalten Eisen / als mit einer Flieten verrichtet / vnnd darnach es mit Aufflegung etlicher Oeln zu einem Eschara gebracht / welcher process mir nicht übel gefället / dann ehe sichs der Patient versihet / ist es geschehen / wann sonderlich der Chirurgus behende damit weiß vmbzugehen / vnd dieses Mittel hab ich vor diesem auch etlich mal gebraucht / vnd habe allhier vor wenig Jahren einen Patienten gehabt / welcher eine mächtige Geschwulst auff dem Creutze gehabt / vnd nicht zum Auffgehen konte gebracht werden / so wolte der Chirurgus, man solte jhn mit einem glüenden Eisen brennen / als dann konte man leicht hinein zum Geschwür kom̃en / welches der Patient ohne meinen Willen nicht thun wolte vnd sagte / ich fürchte mich vor dem glüenden Eisen wie vor dem höllischen Fewer / vñ es würde ja noch ein ander Mittel vorhanden seyn / darauff name ich ein Schermesser / vnnd verbarge es soviel müglich in

dem

dem Ermel/vñ ehe er sichs versahe/gab ich jhm einen Druck damit/vnd als ers fühlete/zückte er zurücke/daß ich nicht gar auffs Eiter kommen kunte/ da legte ich jhm nur ein wenig von dem capite mortuo Vitrioli, welches man den rohten Heintzen nennet/darauff/in einer Nacht war es durch ohn allen Schmertzen/vñ da es deß Morgens eröffnet war / so gieng ein solcher Wust herauß/daß es vnglaublich scheint/ vnd wer es nicht mit Augen gesehen / solte es wol vor einē Schuß haltē/ also sage ich/ daß durch das kalte Eisen die Fontanellen zu setzen am sichersten sey/ wañ man ja kein cauterium potentionale insensile hat / davon vnter den Gelehrten eine grosse disputation entstandē / ob es auch wol müglichen seyn könte/vnd ist auff beyden Theilen pro & contra disputirt worden / die partem affirmativam defendirt haben/ die haben meines Erachtens prævalirt, es hat die Erfahrung auch bezeuget / daß sie solches ins Werck gerichtet haben / vnd haben ohn alle Empfindung / nur daß es ein wenig gegrübelt/ als wann einen etwas

juckte/damit verrichtet/ wie dann vor wenig Jahren in meinem Beysein bey einer Geistlichē Person solches effectuirt worden/ wer nun ein solches cauterium hat/ der kan ohn alle Gefahr der Nerven/ arterien vnnd ligamenten solches gebrauchen/vnnd ist in Warheit hoch zuhalten/ nicht allein wegen der Fontanellen / sondern auch wegen anderer Schäden vnnd Zufällen.

Objectio. Es wird mir aber bey diesem discurs mancher opponirn vnnd sagen/ich habe bißhero viel gehört von der Widerzuheylung der Fontanellen / aber gleichwol ist darauff eine Geschwulst vnnd Hitze erfolget/ wie dann auch sonderlicher Schmertzen/also will hierauß zuschliessen seyn/daß man kein Fontanell mit Rath wider zuheylen könne / vnnd hat man Exempel/daß man sie hat wider auffmachen müssen.

Responsio. Darauff gebe ich zur Antwort / daß mir solches wol wissend / habe es auch bey etlichen gesehen/wann mans aber beym Liecht besihet/ so rühret solche Geschwulst vnnd Schmertzen nicht von dem Flusse/der da-

durch verhalten wird / her / sondern solches geschihet meistentheils wegen deß gifftigen Etzpulvers / damit das Loch geetzet vnnd gebeitzet worden / dasselbe hat sich in das Fleisch gezogen / vnd also die Zeit über darinnen verblieben / vnnd weil es hat Lufft gehabt / so hat mans nicht gefühlet / nach dem es aber zugeheylet worden / so hat es angefangen ferner zu gehen vnd Lufft zu suchē / weil es aber verschlossen / hat es eine Geschwulst / Hitze vnnd Schmertzen erreget / also daß mans hat müssen wider auffmachen / vnd so man hernach ein Emplastrū magneticum diaphoreticum darauff gelegt / vnnd das Gifft außgezogen / vnnd hernach wider zugeheylet / so hat man nichts widriges mehr gespüret / vnnd also hat man gesehen / was dieser Geschwulst Vrsach gewesen / hingegen weiß ich auch viel Fontanell / so zugeheylet worden / daß nicht das geringste darauff erfolget. Jch habe allhier ein Fontanell gesehen / welches oben vnter dem Knie gesetzt worden / solches ist vnterwarts von sich selber gangen vnd sich mit Gewalt nach dem Knöchel ge-

senckt / vnd hat gantz nicht können oben / da es erstlichen hingesetzt gewesen / behalten werden / daher es zu vnterschiedlichen malen von newem an die vorige Stelle müssen gesetzt werden / also daß der Patient solch Etzen vnnd Beitzen nicht mehr erleiden wollen / vnnd hat es gehen lassen wie es gewolt / so ist es endlichen biß auff den Knöchel herunter gesuncken / vnnd ist anzusehē gewesen / als wie sich ein Schlange herunter gewunden hätte / als es nun weiter nicht sincken können / ist es von sich selber zugeheylt / vnd hat man im geringstē keine Geschwulst / Schmertzen noch Hitze daran gespüret / vnnd ist der Schaden / vmb welches willen dieses Fontanell gesetzt / auch geheylet / wann nun der vorige Einwurff κατὰ παντὸς were / so hätte dieses Fontanell auch die gedachtē symptomata hinterlassen / welches aber nicht geschehen / wo aber die Löcher mit so gar gifftigen Dingen gebeitzt werden / so können die symptomata freylich nicht aussenbleiben / soll derwegen der Chirurgus vnnd Medicus auff solche cauteria bedacht seyn / welche

che nicht schädlichen vnd gelinde jhre operation verrichten können.

Wann dann derwegen ein cauterium auffgesetzt wird / so machet es gemeiniglich eine inflammation, dieweil es fewriger Natur ist / doch ist eines mehr hitziger als das ander / so soll man ein kühlendes defensiv-Pflaster herumblegen / vngefehr einer Handbret / vnnd in die Mitten ein Löchlein eines Dreyers groß schneiden / vn̄ das cauterium darein legen / damit es nit weiter vmb sich greiffen könne / als es soll / so ist man der Gefahr gesichert / dieses ist aber wol der besten Pflaster eines:

℞. Sacchari Saturni.
Cerussæ lotæ an. ℥j.
Spermatis ranarum exsiccati ℥ß.
Lap. Calaminar. præparati,
Pompholygis,
Tutiæ præpar. an. ʒiij.
Myrrhæ rub.
Mastichis,
Olibani an ʒij.
Camphoræ,
Aloës hepatic.

 Nitri

Nitri præparat. an. ʒjß.
Terebinth. ℥jß.
Ceræ flavæ q. s. pro formatione Emplastri.

Dieses Pflaster verhütet nicht allein alle inflammationes, sondern es stillet alle Schmertzen vnd lindert alle Geschwulstē/ vnd reiniget alle tieffe vnd vmb sich fressente Schäden/ welche sonsten keine Heylung wollen annehmen/ ich habe dieses Pflaster mit grossem Nutzen gebraucht/ wañ man mit dem Oleo Antimonii corrosivo den Brand hat hinwegnehmen müssen/ da es dann ohne Entzündung nicht wol abgehen kan/ vnnd wo einem die Rosen oder Rothlauffen ankömpt/ so schlage mans alsobald über/ es wird die Hitze verzehren/ vnnd zu keinem Geschwür kommen lassen.

Wann man aber ein cauterium, welches ohne Schmertzen einē Escharam machet/ adhibirt, so darff mā solchs Pflaster nit/ dann man ist aller inflammation vnd Gefahr gesichert/ wie aber ein solches zu erlangen/ haben jhrer viel nachgeforschet vnd nit erlangen können/ ich will aber allen fleissi-

fleissigen Forschern der Natur ein solches allhier offenbahren/ich weiß/ daß sie es bey keinem Authore leicht finden werden/ vnd dieses wird also gemacht: Nimb schö- Cauteriū
nen weissen Arsenicum, gelben Schwefel/gestossen Antimonium, jedes 4. Loth/ stosse ein jedes absonderlich zu Pulver/ den Arsenicum vnnd Antimonium, mische vntereinander / den Schwefel zerlasse auff einem gar gelindem Fewer / also daß der Schwefel nicht anbrennet / so rühre mit einer höltzener Spathel diese beyde darunter / so werden sie bald wie ein Wachs zusammenfliessen / alsdann hebs vom Fewer/so ist es wie ein Bech rothbraun / vnd ist alle corrosiv vnd gifftige Dünste von jhm hinweg/ darüber man sich billich verwundern muß/ dessen nimb 2. Loth deß rothen Heintzen oder capitis mortui Vitrioli 1. Loth / stosse es zu einem subtilen Pulver/ truckne es mit Brantwein ein / vnd mache es trucken / reibe es wider vnnd truckne es ein/vnd mache es trucken/ vñ dieses must u 6. mal thun / so vereinigt es sich recht miteinander/ dieses Pulver lege auff den Ort/ dahin

dahin du es haben wilt / lege aber ein Pflaster vmbher / damit es von dem centro nicht hinwegrucke / vnnd lege oben drauff auch ein Pflaster / damit es nicht herabfalle / lasse es 24. Stunden drauff liegen / so wird es die Haut schwartz machen / vnd ohn alle Schmertzen vnnd Empfindung töden / darnach nimb es mit einer Flicten herauß / dann es thut nicht wehe / alsdann kanstu es mit Oel oder Butter so tieff machen als es dir beliebt / also kanstu ohne alle Schmertzen vnd Gefahr ein Fontanell setzen wohin du wilt / ich habe Anno 1615. gesehen / daß Hartmañus p. m. zu Marpurg einē Phrenetico auff den Kopff dieses gesetzt / in 24. Stunden war die Haut / so weit es lag / schwartz / welches mit einem Schermesser hinweg genommen war / also ward hernach ein attractur darauff gelegt / vnd als es nur 12. Stunden gelegen / so war die Hirnschalen gar weich / so machte er mit einem Börer ein Loch hinein / da gieng ein gewaltiger Dampff herauß / das attractiv legte er wider drüber / vnd als ers herunter nam / so war das Pflaster so naß / als

als wanns in einem Wasser gelegen hätte / darauff war der phreneticus bald wider zu rechte/vnd hat mir Herr Hartmannus sel. dieses auffs beste commendiert, der fleissige Chirurgus befleissige sich dieses / es wird ihm nützer sein als 100. Ducaten im Beutel / ich hab es seith der Zeit herbey vnterschietlichen gebraucht/ vñ habe niemals gehört oder erfahren / daß es einem einigen Schmertzen erweckt hätte / vnd solcher cauteriorum wird man sonsten gar wenig finden / man rühme auch von andern was man wolle.

Dieses folgende ist auch eine gute Etzung / nicht allein die Haut zu den Fontanellen durch zubeitzen / sondern auch das faule Fleisch in den Wunden vnnd Geschwüren hinweg zubringen / vnd hierinn wird auch von vielen ein Fehler begangen/ dann wann sie etwa ein wenig wild Fleisch sehen / so lauffen sie alsobald zu dem Mercurio sublimato oder præcipitato, damit sie dann nicht allein grosse Schmertzen vnnd inflammationes erwecken / sondern sie vergifften dadurch die Wunden / daß

eine

eine Wundsucht zuschlägt/vnd davor sollen alle Wundärtzte gewarnet seyn / dann wann der Mercurius sublimirt oder mit corrosivischen Spiritibus præcipitirt wird / so wird er gifftig / vnd ist den Adern vnd Nerven auffs höchste zuwider / legt sich in die Wunden/ daß er nicht leicht von dannen wider heraußzubringen / vnd hat der Patient/so lang dieses Gifft darinnen/ continuirliche Schmertzen/diese Etzung aber ist auch ohne Gefahr : Nimb Honig vnnd frischen vngeleschten Kalch jedes 8. Loht/mische es wol vntereinander / thue es in einen Schmeltztiegel / vermache jhn oben mit Leimen / vnnd setze jhn in einen Windofen / vnd lasse es zusammen calcinirn, biß es gantz weiß werde/darnach nim̃ es auß/vnd stosse es zu Pulver/ darnach so brenne einen lebendigen Maulwurff zu Pulver/vnd so schwer dieses Pulver ist/ so schwer thue auch von dem vorigen Pulver darzu / reibe es auff einẽ Reibstein wol vntereinander / daß es wie ein Meel werde/ damit kanstu etzen wo du wilt ohne sonderlichen

lichen Schmertzen/ist auch auff das faule Fleisch gantz sicher zugebrauchen

Zu Jena muste ich auff eine Zeit einem vornehmen Mann ein Corrosiv oder Etzung auff einen Schaden an den Füssen setzen / es war ein wunderlicher Schaden/ vnd würde lang werden / wann ich solchen erzehlen solte / vnnd weil er nicht hieher gehöret / ist es auch nicht nöhtig / nun wolte er nicht gern Schmertzen haben / so wolte ich ihm auch nicht gern solche machen / so machte ich dieses cauterium, welches Zwingerus zu Basel sehr offt vnnd mit grossem Nutzē gebraucht: Ich hab genommen vngeleschten Kalch 2. Loht / rohte Mennig 1. Loht / Walckerseiffen / welche die Tuchmacher gebrauchen 3. Loht/vnd habe es in einem Tiegel wol vntereinander schmeltzen lassen / vnd hernach zu Pulver gestossen / so man davon einer Erbissen groß auff einen Ort setzet/vnd lässet es 24. Stunden darauff liegen/ so tödet es Haut vnd Fleisch / daß es schwartz vnnd vnempfindlich werde/daß mans hernach mit der Flieten hinweg hebē kan ohn allē Schmertzen/

tzen/alsdann kan man das Loch so tieff machen/als man will / mit Butter oder Oel / vnd offen lassen/ so lang mans bedarff.

Dieses ist auch eine gute Etzung / aber es will ein defensiv-Pflaster haben / dann es ist etwas hitzig / wo man aber mit einem guten Pflaster versehen ist/ so ist es ohn alle Gefahr: Nimb deß Olei Antimonii, so mit Mercurio sublimato distillirt worden / setze es auff die Haut in das Löchlein / das in das defensiv-Pflaster geschnitten worden / so fängt es an zu brennen / als wann sich einer mit einer Nessel gebrant hätte / darauff wird die Haut gelb / so es nun drucken / so setze es noch ein mal etwa ein par Tropffen auff / so wird es bald durchgehen.

Ich habe jetzt newlich eines defensiv-Pflasters gedacht / welches bey dieser Etzung soll gebraucht werden / weil es aber nicht ein jeder zuzurichten weiß / so kan er dieses folgende zurichten/dann es auch sehr gut / vnd lässet das corrosiv oder Etzung weiter nicht vmb sich greiffen / als es sol/so man aber den kalten Brand mit dem Oleo

leo Antimonii leschen vnd töden will / so ist dieses zu schwach / vnnd muß man das vorige auff das gesunde Theil herumbschlagen / aber zu den gemeinen Etzungen ist dieses gar gut.

Nimb Fœni græci klein zerstossen/
Boli armeni jedes 2. Loht.
Terræ Sigillatæ 1. Loht.
Rosenöl/
Weiß Lilienöl jedes 2. Loht.
Bleyzucker ʒ. Loht.

mische solches alles vntereinander vñ mache es in einem steinern Mörser zu einem Sälblein / vnnd verwahre es zum Gebrauch / also hast du ein gutes defensiv-Pflaster oder Sälblein / du kanst es auch in einem Tiegel zu einem rechten Pflaster kochen.

Also hast du lieber Leser einen vollkommenen Bericht / was fast zu der gantzen Chirurgiâ vonnöthen ist/vnd habe dir solche arcana offenbaret / dergleichen du bey keinem Authore finden wirst / es seyn keine speculationes, sondern seyn warhafftige experimenta, vnd ob es dir im ersten

lesen ein wenig schwer fallē möchte/ so überliese es noch einmal/ vnnd betrachte es wol/ so wird es dir schon leichter fallen/ vñ so du im distillirn nur ein wenig wirst erfahren seyn/ so kanstu dir selber bald helffen / oder conversire ein wenig mit denen / welche der Chymiæ erfahren seyn / so wirstu bald Vnterricht empfangen / oder wende so viel drauff/ vnd laß dir einen Chymicum die schwersten Stücke zurichten/ so wirstu in deiner praxi glücklichen fortkommen.



TRACTATUS DECIMUS.

Von Einsamblung der Kräuter.



DRoben hab ich erinnert daß in der Zeit/ wañ die Wund-Kräuter sollen gesamlet werden / sehr viel gelegen sey / solches bezeuget auch die Natur selber/ vnd die tägliche Erfahrung gibt es/ vnd

vnd darff sich niemand verwundern / daß offt ein medicamentum das jenige nicht thun will / darzu es geordnet / da doch solches offt gar viel gutes verrichtet hat / solches / sage ich / ist nicht deß Medicamenti Schuld / sondern das ist die Vrsach / daß die species nicht zu rechter Zeit / wann sie in jhrer exaltation stehen / gesamblet werden / vnd dörffte es mancher wol nit glauben / daß daran so viel gelegen wer / wann es vns nicht die experienz war machte / vnnd davon viel experimenta könten angeführet werden / daß ein einiges simplex, zu vnterschiedlichen Zeitē gebrochen / gantz contrarias qualitates vnd Würckungen habe / ist aber ohne Noht alles hieher zu bringen / vnd weil ich droben in der Præfation Vertröstung gethan / daß ich solche Zeit anzeigen wolle / als will ich demselben auch nachkommen / vnd dich / so viel dir zu deinem Vorhaben dienlichen seyn wird / vnterrichten.

Alle Maßlieben / so man sonsten Sommerthürlein nennet / Schlüsselblumen / Eychenlaub / diese sollen im April den 6. 7. 8. 9.

8.9.vnd 10. Tag gesamlet werden / vor der Sonnen Auffgang / vnd were gut daß gleich Sonn vñ Mond im Stier zugleich lieffen / vnd müssen am Schatten gedörret werden / dann zu der Zeit haben sie jhre beste Wirckung in vnd bey sich.

Reinfaaren / dieses Kraut leschet mächtig alle hitzige Schäden / wann es gesamlet wird / den 3.4.5. vnd 6. Tag May / ehe dann es Blumen bekömpt / vnnd soll auch geschehen vor der Sonnen Auffgang: Eben vmb diese Zeit samle auch die edlen Chamillen vnd gülden Günsel / die Lindenblätter / Mistel / Eisenkraut. Die Pappeln sollen den 1. May gesamlet werden.

Die Lunaria, Daurant / vnd sonderlich die letzte species Matthioli, so wie ein Federbüsch sihet / sollen den 20. 21. 22. 23. 24. Junij vor der Sonnen Auffgang gesamlet werden. Sigmarswurtz / Eibisch / Goldwurtz / die samle den 9. May.

Weisser Beyfuß soll gesamlet werden / wann eine Conjunctiō Solis & Lunæ in den Zwillingen ist / eine Stunde vor der Sonnen Auffgang.

Diese

Diese Wundkräuter als Creutzwurtz/ Alyssenkraut/ die schwartze Krausemüntz/ braune Betonien/ Braunwurtz/ Scabiosa, Hünerdärm/ müssen eben in derselbigen Conjunction gesamlet werden/ vnd ist sonderlich von der Scabiosa zu wissen/ so sie einen oder zween Schnitte in derselben Conjunction bekömpt/ welche im Majo geschicht/ so fleusset ein köstliches Gummi herauß/ damit kan man ohn alle andere Zusätze alle Wunden heylen/ sonsten kan sie gesamlet werden den 20. 21. 22. vnd 23. May. NB.

Das Schelkraut/ so ein treffliches Wundkraut ist/ muß den 5. May vor der Sonnen Auffgang gesamlet werden/ vnd wer dessen außgepreßt nach rechter Chymischer Art bereitet in eine Essentiam, der kan grosse Ding mit verrichten.

Lindenblüt/ Weißwurtz/ Sanickel/ Sinaw/ Bronnenkreß/ Gundelreben/ Wiesenklee/ Steinklee/ müssen colligirt werden/ wann sie jetzund blühen wollen/ vnnd soll man sie bald bey Außsprossung der Blüt abnemen. Salvey/ Storchen-

schnabel/ Rosenwurtz/ Odermennig/ rohter Klee / Katzenschwantz / müssen im Brachmon gerade im Newen Mond gesamblet werden.

Schlangenwurtz/ Hertzwurtzel/ Tormentil mit den schwartzen Düpfflein/ Haselwurtz mit sampt den Blättern / ist jhre beste Zeit zu samblen im Augusto 2. Tage vor dem vollen Mond. Ochsenzungen/ Borragen/ Birckenschwämme/ Petersilien / seyn am besten zu colligirn im Majo, gleich in dem letzten Viertel. Weiß Frawenkraut sampt der Wurtzel / Engelsüß / Schweinsbrod / grosse Klettenwurtzel/ weisse Lilienwurtzel soll man eintragen den 1.2.3. Maji vor der Soñen Auffgang.

Zungenkraut / dieses Kraut ist Somer vnd Winter grün / ist fast wie ein Buchsbaum / ohne daß es längere Blätter hat/ darauß zu schliessen / daß ein gewaltiger Balsam in jhm seyn müsse / welcher das Kraut auch in der grösten Kälte nicht verwelcken lässet/ vnd ist von solchem Balsam Paracelsus wol zu lesen/ soll gesamlet werden wann die Sonne in die Zwilling getretten/

tretten / vnnd vom 3. biß in den 6. Tag darinn gelauffen hat / vnnd geschicht nach dem Alten Calender den 15. 16. 17. 18. 19. 20. Maji.

Das edle Schildkraut / welches der besten Kräuter eines ist / das Hertz zu stärcken / vnd den Tartarischen Schleim außzuführen. Item roht Sawrampffer / müssen den 1. Maji coligirt vñ in dem Schatten getrucknet werden.

Die Nägelein / Meerköhl / weisser Jsop / Spick / Feldkresse / sollen auff den Tag Laurentij vor der Sonnen Auffgang gesamlet vnd gedörrt werden.

Schwalbenwurtzel / rohter Mangolt / Mäußöhrlein / Albiß / Eschenbaum / welcher das rechte teusche Frantzosen-Holtz ist / wircket auch viel besser als das jenige / welches auß Jndien kompt / müssẽ im Anfang deß Maji colligirt werden / vnd wann der Mond im Scorpion ist.

Hirschholder / Springkörner / Wolffsmilch / Zeitlosen / Wunderbaum vnd der Hanff / diese alle müssen am Ende deß Augusti gesamlet werden / wie dann auch Jo-

hanneskraut / Entzian / Pimpinell / Angelica / Tausendgüldenkraut / Flöhekraut / Einbeer / Nießwurtzel vnd Zweyblat.

Hornungsblumen / so keinen Geruch haben / vnnd doch ein herrliches Gewächs seyn / vnnd haben in den Fällen der Augen ein grosses Vermögen dieselben zu vertreiben / werden im Ende deß Hornungs gesamlet / vñ so ein Wasser nach Chymischer Art darauß distillirt wird / so ist es in den Augenbeschwerungẽ nicht genug zu loben / habe es an vielen Personen gut befunden.

Die kleine Hirschzungen / Spicant vñ die ersten jungen Eichschossen / ehe sie hart werden / müssen den 2. 3. 4. 5. Maji vor der Soñen Auffgang gesamlet werdẽ. Aquilegia Ackeley / Judenkirschen Wegetrit / Frawenhaar / Steingraß / Gallaffel / so an den Blättern der Eicheln wachsen / sollen gesamlet werden / wann die Sonn in der Waag gehet / vnd dieses geschicht mitten in dem September alten Calenders.

Singrün / Vincapervinca genennet / ist ein solch vortrefflich Kraut in allerley Leibsbeschwerungen / in der Wassersucht

vnd

vnd insonderheit an dem bösen Halse / dergleichen fast keines zu finden vnd so sich die Flüsse auff den Zapffen legen / vnd zugleich die Mandeln davon geschwellen / also daß der Mensch vermeint / daß er davon ersticken müsse / solches in Wasser gesotten vnd damit gegurgelt / ziehet den Schleim mit Verwurderung herauß / vñ machet wider weite Lufft / es muß aber im Mittē deß Septembris gesamlet werden. Wann auch den Weibern jhre Zeit aussenbleibet / vnnd davon Reissen in den Gliedern bekommen / denē ist nichts bessers als dieses zu gebrauchen / wann es folgender Massen zugerichtet / vnd neben andern simplicibus in eine composition gebracht wird / als

Nimb Singrün ij. Handvoll.

Haselwurtz / aber nur dörre Blätter / j. Handvoll.

Katzenschwantz j. Handvoll.

Wein /

Wasser jedes 2. ℔.

Weiber Kranckheit zu fördern.

alles in einem vermachten Geschier / als in einer zugeschraubten Flaschen / gesotten / in einen Kessel voll Wasser biß auff die Helffte

te durch ein Tuch geseihet / vnd mit Zimmet vnd Zucker lieblich gemacht / vnd davon Abends vnd Morgens jedes mal einen guten Trunck warm gethan / wird die verstandene Zeit bald befördern.

Sibenfingerkraut / Attichwurtz / Tosten / Hedera arborescens, Kartendistel / wild Ochsenzung / Fünfffingerkraut / diese müssen am Ende deß Augusti colligirt werden vor der Sonnen Auffgang.

Klein Kletten / groß Gundelreben / Grindkraut / wilde Betonica / diese müssen gesamlet werden wann Sonn vnd Mond zugleich in der Jungfraw lauffen / vñ muß solche colligirung bald nach Mitternacht geschehen / da ist jhre Krafft am stärckesten / vnd stehen in jhren balsamischen Zeichen.

Osterlucey / Dürrwurtz / Braunellen / derer beste Zeit zu samlen ist / wann Sonn vnd Mond im Krebs lauffen / 3. oder 4. Tage nach dem Vollmond vnnd vor der Sonnen Auffgang.

Cardobenedictenkraut vnnd Wurtzel / Mariendistel mit dẽ wissen Flecken / welches ein sonderliches gutes Kraut ist den Wei-

Weibern den weissen Fluß zu vertreiben / darvon sie offt ein grosses Reissen vnnd Schmertzen bekommen / müssen den 5 vnd 6. Augusti gesamlet werden wañ die Sonne vntergangen vnd schön klares Wetter ist / deßgleichen eben vmb diese Zeit das grosse Schlangenkraut welches wider den Krebs ein sonderliches arcanum ist / davon auch droben gedacht wordē. Schlangenzungen vnnd die andern Schlangenkräuter / welche Matthiolus nacheinander erzehlet.

Himmelbrand / Wallwurtz / Teschelkraut / Cichorea, Teutscher Galgant / Hasenköhl / müssen gerad im Vollmond im Junio gesamlet werden vnd an / dem Schatten getrucknet. Der ander Köhl / Bonenstroh / süsser Hanen fuß / blaw Hünerdarm / weisse Braunwurtz / Disteln / Linsenstroh / Meerlinsen / diese alle müssen im Anfang deß Brachmon / wañ die Sonne noch in den Zwillingen gehet / vnnd der Mond in dem Krebs stehet / gesamlet / vnd nach 12. Vhr nach Mittag biß zum Vntergang der Sonnen gebrochen werden /

dann

dann in dieser Zeit haben sie jhren vollkommenen Balsam bey sich/vnd seyn mächtig alle harte Geschwulsten zu erweichen / vnd die nassen Schäden außzutrucknen/ vnnd wann sie also in jhrem Balsamischen Zeichen colligirt werden/ haben sie ein gewaltiges Vermögen wider den Krebs vnd alle vmb sich fressende melancholische Schäden / ingleichen wider die Vnsinnigkeit/ welche auß grosser Hitz entstehet vnd Phrenesis genennet wird/ nur allein im Wasser gesotten vnd vbergeschlagen.

Nota. So sie aber gesamlet werden im October im 1. Grad deß Scorpions / haben sie schon ein andere Art vñ Eigenschafft/darüber sich billich zu verwundern/dañ da dienen sie zu den lahmen Gliedern/ welches sie vor der Zeit nicht thun / weil sie die Feuchtigkeit außtrucknen vnd die Nerven stärcken.

Wassergraß / Berberisstaudē / Bachbungen/ Bronnenkreß/ Steinbruch/ Fingerhütlein / Hertzkraut/ Crassula genant/ diese müssen vmb Jacobi/wann die Sonn im Löwen vnnd der Mond in der Jungfraw=

frawen gehet / gesamlet werden / dann da haben sie grosse Macht die Kranckheiten der Blasen vnnd deß Steins zu curirn. Das edle Seiffenkraut / Chrisanthemon, welches ein wunderbarliches Kraut ist/dañ sein Stengel wird so zehe/daß man jhn nicht leicht entzwey reissen kan/daher es auß der Magiâ die signaturam hat / alle Wunden vnd Beinbrüche mit Gewalt zu heylen/muß im Krebs gesamlet werden bey Vntergang der Sonnen/sonst hat es diese Krafft nicht.

Hierauß könte ein rechter Magus vnnd Philosophus viel Wunder verrichten / aber dieses gehört an einen andern Ort/ vnd kan man auß der Philosophia adeptâ Paracelsi weiter Nachricht haben.

Bingelkraut/rohte vnd weisse Melten/ zu den Wunden sehr dienstliche Kräuter/ werden gesamlet/wann die Sonn in den Scorpion tritt vnd in den Punct deß newen Mond / vnd damit können hernach die Fisteln vnd Leibsflüsse curirt werden / wo sie aber zu ander Zeit gesamlet werden/ thun sie es nicht.

Dieses

Dieses sey auch kürtzlichen genug gesagt von Einsamlung der Kräuter/welche in der Wundartzney können gebraucht werden / vnnd wann man alle Kräuter in specie beschreiben solte / würde ein groß Buch darauß werden / vnnd sollen solche Erinnerungen nicht allein die Wundärtzte/sondern auch alle Apothecker vñ Kräutler wol in Acht nemen / ich habe mich offt verwundert / daß auch in den vornemen Apothecken/da doch sonsten feine erfahrne Leut gewesen/ so gar wenig darauff gehalten worden / daher kömpt es auch / daß die meisten recepta ohn allen Nutzen vnnd Frucht abgehen / da doch der Medicus nit Schuld daran hat / doch sollen die Herren Physici bißweilen auch fleissige Auffsicht haben / damit ein jeders zu seiner rechten Zeit gesamblet würde / aber da gehet es auch wie es pflegt/will auch mancher den Apothecker nicht erzürnen / noch der Katze die Schellen anhengen/ aber darüber muß der arme Patient verderben / vnd dieser Vrsachen halber brauche ich vngern die Apotheckerischen vegetabilia, dieweil der

wenig-

wenigste Theil in jhrem Balsamischē Zeichen gesamlet werden.

Vnnd damit ein jeder sehen kan / wie mercklich daran gelegen / wil ich nur ein einiges Exempel vorstellē vor den Schwindel deß Haupts / also daß derselbe gar leicht kan gestillet werden: Samle das Kraut Nympheam mit der gelbweissen Blumē / gleich in puncto wann die Sonn in den Krebs gehet / vnd dörre sie an der Mitternachtlufft / vnnd so einer den Schwindel hat / der sehe sie nur an / sed absque omni superstitione, es vergehet jhm der Schwindel von Stund an / es kan ein solcher Patient das Kraut nur an eine Wand hengen / vnnd also zu seiner Nothdurfft gebrauchē / so es aber zur andern Zeit gesamlet wird / hat es diese Tugend gantz nicht mehr. Nun lasse mir einer dieses ein Wunder seyn / vnd verachte die influentias deß Himmels nicht / dann alles was da wächst hat seinen Balsam vom Himmel / vnd dieser Dinge könte ich sehr viel erzehlen / vnnd sonderlich von dem Kraut Fetthenne genant / darinn auch ein gewaltiger Balsam

steckt /

steckt/ vnd kan man dadurch erfahren / ob einer / der in frembden Landen ist / noch lebendig oder todt ist/ aber es ist vnnöhtig vnd ist die Welt gar zu vndanckbar / vnd wann einer / der es mit allen Patienten vnd auch der studirenden Jugend gut meinet / vnnd schöne arcana an dẽ Tag gibt/ so bekömpt er doch endlichen deß Teuffels Danck/ vnd durch dieses Teuffelische Mittel werdẽ viel guter Künste im Verborgen gehalten.

Wer aber die Natur recht betrachtet/ der verwundert sich darüber so groß nicht/ dieweil er weiß daß solche Balsamische Kräfft von den astris oder animâ mundi herrühret / vnd dadurch kommen die wunderlichen vnd contrariæ Wirckungen/ vnd solte wol mancher zwantzig Eyde drauff schweren / es were nur Phantasey vnd eine blosse Einbildung. Sihet man aber doch dieses nur an dem Hollunder / vnnd die Bawern wissens / so dessen Wurtzel übersich außgerissen wird / vnd in einem Mörser zerstossen / der Safft außgedruckt/ vnd in einem Trunck Bier eingenommen / so purgirt er übersich/ vnd so starck/ als wann man

man Vitrum Antimonii eingenommen hätte / so man aber ein Loch in die Erden macht / daß man die Wurtzel vntersich herauß ziehen könne / so purgirt sie vntersich ohn alles Erbrechen / vnd dieses thut auch die Wurtzel Irio, wers nicht glauben will / der versuchs / er wird es allso befinden / nun möchte ich wol einen vernehmen / der diese Magiam nicht verstehet / was doch solcher Widerwertigkeit Vrsach seyn müste / aber ich trage Sorge / ich werde eine langsame Antwort bekommen / vnd von diesen Dingen könte ein gantzes Buch geschrieben werden.

Hiermit will ich nun im Namen Gottes diese meine Chirurgiam beschliessen / vnd dem Nechsten communicirn, biß ein ander Werck durch Gottes Segen folgen werde. Helffe Gott daß vielen Patienten damit gedienet werde / vnd bitte / es wolte keiner dieses vnansenliche Werck verachten / er habe es dann erstlichen probirt / er muß es aber recht probirn / vnd nicht nur obenhin alles lesen / sondern es muß hierin auch der Vulcanus consulirt werden / der

wird dir sagen / was die Natur erfordert vnd haben will / ich weiß / es werden sich solche arcana vnd experimenta finden / welche du sonst nicht leicht finden wirst / wird dir aber etwan in einer Arbeit etwas abgehen / so erhole dich in meinẽ Laboratorio Chymico, da du solche specialia finden vnd antreffen wirst / daß du nimmermehr würdest vermeinet haben / die Osores mögen auch drüber toll vnd thöricht werden / so muß ichs nicht achten / aber es soll jhnen also begegnet werden / daß sie jhr vngewaschenes Maul wol werden halten müssen: Nun HErr Jesu / dir sey Lob vnd Danck vor deinen Beystand / AMEN.

SOLI DEO GLORIA.





INDEX.

A.

B.

Glie-

Kropff

Oppo-

Pillen

R.

S.

Sal

Spin=

V.

Vitrioli

Wund-

FINIS.


Biblioteka Jagiellońska
stdr0030780

